Streit's
Schlesische
Provinzialblätter.

SCHLES. VATERLÄNDISCH GESELLSCH.
Verkauf

Fortgeführt
von
Büsching.

Fünf und Achtzigster Band.

Januar bis Juni 1827.

Mit dem Bildnisse des Reg. Rath Streit in Kupferstich.

Breslau, 1827.

Bibljoteka
Gainu Śląskiego

4002.85
I
X-5296
4002
1
85



Dr. KARL KONRAD STREIT.

Königl. Regierungs Rath und Ritter des rothen Adlerordens dritter Kl.

Karl Konrad Streit.

Die Leichtbeweglichkeit des Gemüths, das vor Allem, es erscheine unter welcher Form es wolle, as heilsam und von bedeutender Wirksamkeit i, ergriffen wird und dieses so mit Eifer Aufgefaßte, in das Leben seiner Umgebungen, seiner Vaterstadt, seines Vaterlandes zu ziehen sucht, diese Leichtbeweglichkeit des Gemüths, — verbunden mit einer standhaften Ausdauer, die kleinen oder größeren Widerwärtigkeiten nicht weicht, sondern dem einmal vorgesteckten Ziele fortdauernd entgegenschreitet, und nur vielleicht da, wo ein augenblickliches Vorgehen nicht möglich ist, inne hält, nie aber das Ziel aufgiebt, keinen Rückschritt auf begonnener Bahn thut, — ist eine immer wieder sich erneuende Erscheinung in dem Leben der wechselnden Menschen und gerade die damit Ausgestatteten sind die Männer, welche auf ihre Zeit, ihr Land am meisten wirken, die mit mehr oder minder günstigem Erfolge die Fortschritte der Gedankenwelt in das Leben einführen, und die einzelne Ländertheile mit den Früchten der gesammten Geistesbildung anderer

oder aller gebildeten Lande in Verbindung setzen. Denn nicht die Menge ist es, welche wirksam in das Leben des Staats oder der gelehrten Welt eingreift, nicht die Masse ist es, welche das Gute fördert, bewahrt, erhält, sondern immer der Einzelne, der das Hervorstechende der Zeit ergreift, festhält und durch die Menge zu verbreiten sucht, das Gewonnene in die Masse ausströmen zu lassen sich bemüht. So oft u. vielseitig dies auch geschieht, so selten bemerken m. . . und besonders dann nicht, wenn derjenige, welcher diesen fortschreitenden Gang des menschlichen Geschlechts leitet oder mehr oder minder treibt, endlich selbst in sein günstig geführtes Werk so verflochten wird, daß man des Urhebers gar nicht mehr gedenkt, sondern in dem glücklich Begonnenen und Ausgeführten nur den Gang der allgemeinen Zeit, der Fortschritte des Menschengeschlechts zu erkennen glaubt; wenn die erst einzelne Thätigkeit sich in so viele Gänge und Adern verzweigt, daß man nur ein allgemeineres Streben, eine allgemeinere Fortschreitung zu sehen meint, woran ein jeder seinen Antheil zu haben denkt und zum Theil auch wirklich hat.

Mit einem solchen Geiste, das Gute und Tüchtige anzuregen, auf vielfältigem Wege, hie und da, geistiges Leben zu erwecken und zu verbreiten, Freunde um sich zu sammeln, die ihm in seinen Bemühungen halfen, den Trieb nach dem Schönen und Nützlichen immer mehr zu wecken, aufmerksam zu machen, wo es etwa fehlte und hinzuwirken, daß das Mangelnde er-

gänzt werde, mit solch einem lebendig anregenden Geiste war Karl Konrad Streit ausgerüstet, der am 2. März 1751 zu Groß-Glogau geboren ward. Sein Vater war der dortige Königliche Hofrath und Kriminal-Director Johann Konrad Streit, ein wegen seiner Kenntnisse geschätzter Mann, der daher auch eines bedeutenden Wirkungskreises, einer großen Ausdehnung seiner Amtsthätigkeit sich erfreute. Seine Mutter, Maria Josephe, war eine Tochter des zu Glogau lebenden Salzfaktor Max, eine rechtliche, zärtliche Gattin und Mutter. Er war das zweite ihrer Kinder, indem er noch eine ältere Schwester und im Ganzen noch fünfzehn Geschwister hatte, von denen indessen nur sieben zu höherem Alter gelangten und nur die jüngste Schwester hat ihn überlebt, alle andern gingen ihm voran.

Seine ersten Schuljahre brachte er auf der evangelischen Schule seiner Vaterstadt zu, wo er unter dem Rektor Nicolai die erste Schulbildung empfing, und sich schon dort unter seinen Mitschülern ausgezeichnet haben soll. Aus unbekannten Ursachen wurde Streit im Jahre 1763 nach Bunzlau auf das dortige Pädagogium gebracht und hierbei scheint sein Großvater, welcher ein Kaufmann zu Hirschberg war, besonders thätig und wirksam gewesen zu sein, indem in der Matrikel dieser Anstalt Hirschberg als der Geburtsort unsers Streit angegeben, der Vater mit Vornamen Konrad genannt und dessen Stand als Kaufmann bezeichnet wird. Der Tag seines Eintritts in diese Anstalt war der

30. Juni, sein Alter wird auf 13 Jahr angegeben, welches auch, wenigstens war er im 13ten Jahre, mit seinem Geburtsjahre übereinstimmt. Die Abtheilungen in dem Matrikelbuche, welche Fähigkeit, Aufführung, Abgang, Wahl der Lebensart überschrieben, sind ganz leer gelassen und war leider dort keine Nachricht über ihn zu schöpfen. Aus eigenen Aeußerungen des Verstorbenen ging indessen hervor, daß sich die dortigen Lehrer nicht in die Eigenthümlichkeit des dem Jünglingsalter nahen Knaben finden konnten; daß eine eigene Richtung seiner geistigen Thätigkeit und Lebendigkeit, die wir bald näher kennen lernen werden, nicht so aufgefaßt und behandelt wurde, als es nothwendig war, und er selbst äußerte sich, daß wenn er in Bunzlau geblieben, kein brauchbarer Mann aus ihm geworden wäre, indem sein Character durch Misverständniß gänzlich verdorben sein würde. Im regen Gefühl, daß die dortige Schulanstalt nicht ihm nützlich sei, in vielleicht zu strengem Gegensatz gegen die Ansichten seiner Lehrer, die nicht immer mit Milde, sondern mit scharfer Strafe gegen ihn verfuhren, entwich er heimlich aus dem Bunzlauer Pädagogio und ging zu seinem Großvater nach Hirschberg, der ihn sehr liebte und ihn auch freundlich aufnahm, weil er wohl von der unrichtigen Ansicht der Lehre überzeugt sein mochte. Weniger gut ward er von seinem Vater empfangen, der seine Unzufriedenheit ihm äußerte. Es scheint, daß Streit, da man wohl nicht gleich wußte, wo man ihn von neuem hinbringen sollte, wieder einige Zeit auf der Glogauer Schule blieb, in-

dem ein Altersgenosse von ihm und auch ein geborner Glogauer, der noch lebende pensionirte Justizdirector Ludovici, sich für gewiß erinnert, ein Schulgenosse des verstorbenen Streit gewesen zu sein, und zwar von 1765—66; womit auch die Nachricht, welche in Züllichau herrschte, übereinstimmt, daß er von der Glogauer Schule nach Züllichau gekommen sei.

Indessen kann dieser Aufenthalt zu Glogau nur sehr kurze Zeit und wie bemerkt, nur so lange gedauert haben, bis die Eltern sich über die neue Schule für ihren Sohn entschieden hatten, da die Glogauer entweder zu einer völlig gelehrten Ausbildung nicht tauglich erkannt ward, oder vielleicht auch damals noch nicht die Ausdehnung hatte, daß von ihr die Zöglinge bis zur Universität vorbereitet wurden, oder wahrscheinlicher, weil auch hier die Gründe, welche ihn aus Bunzlau vertrieben hatten, wieder eintraten, und seine Erziehung an zu geringer pädagogischer Umsicht scheiterte. Seine wissenschaftliche Bildung muß schon sehr weit vorgerückt gewesen sein, da er im Jahre 1766 zu Ostern, in einem Alter von 16 Jahren, auf das Pädagogium zu Züllichau als Pensionär gebracht und der Obhut des damaligen Directors, des Consistorialraths und nachherigen Professors der Theologie zu Frankfurt an der Oder, Gotthilf Samuel Steinbart, übergeben wurde, welcher ihn in die zweite Klasse seiner Anstalt setzte. Hier fand der Schüler einen Lehrer, wie er ganz für ihn geeignet war, der Lehrer einen Schüler, der seinen Eifer, seine Liebe belohnte und hier flocht sich ein

vertrauenvolles, freundliches Band zwischen beiden, das so lange dauerte, als Steinbart lebte, der sich stets mit vieler Liebe seines Zöglings erinnerte; aber auch dieser erkannte dankbar an, daß er seines moralischen Lebens feste Grundlage dem wackern Lehrer und Erzieher verdanke, daß er hier von den Irrwegen gerettet worden sei, auf welche er bei fortdauerndem Aufenthalte in Bunzlau und Glogau gerathen sein müßte.

Steinbart selbst hat seinem Sohne, dem jetzigen Direktor des Pädagogiums, dem ich die ausführlichen folgenden Nachrichten über das Schulleben des Verstorbenen verdanke, so wie auch andern wiederholt mitgetheilt: "Streit sei von der Glogauer Schule nach Züllichau gebracht worden, weil man ihn wegen seines den Unterricht häufig störenden unmäßigen lauten Lachens, durch die geringste Veranlassung dazu erregt, das ihm zu unterdrücken nicht möglich gewesen und wogegen die angewandten, ja sogar Strafmittel fruchtlos geblieben wären, nicht länger habe dulden wollen." Dies mag denn auch wohl schon in Bunzlau der Grund gewesen sein, der ihn vermogte, heimlich seinen zu strengen Lehrern zu entfliehen, die ihn nicht zu behandeln wußten.

Mit dieser Unart des neuen Zöglings bekannt gemacht, erklärte ihm Steinbart gleich Anfangs: "wenn Sie, mein lieber Streit, das Lachen ergreift, so lachen Sie nur rein aus; es wird Ihnen hierüber von mir weiter nichts gesagt, noch weniger werden Sie deshalb gestraft werden, und eine gleiche Behandlung haben Sie

auch von Ihren übrigen Lehrern zu erwarten.“ Nach dieser Erklärung ließ Streit Anfangs seiner Lachlust überall freien Lauf und wenn solches in den Unterrichtsstunden geschah, dann hielt Steinbart, so wie die übrigen Lehrer, nach Verabredung, im Vortrage inne und es ward gesagt: „wir wollen den Streit erst auslachen lassen, ehe wir weiter gehen.“ Diese Verfahrungsweise half auf das Glücklichste; in nicht zu langer Zeit war Streit von seiner Unart entwöhnt und wurde nun einer der aufmerksamsten, fleißigsten und liebsten Schüler und Zöglinge Steinbart's, welcher dies immer mit besonderm Vergnügen erzählte und sich auf diese gelungene Erziehungs-Kur etwas zu Gute that; daher auch die warme Theilnahme, die er, so lange er lebte, an dem Ergehen Streit's, seines wohlgerathenen Zöglings, nahm.

Wer aber würde diesen jugendlichen Uebermuth in dem strengen, feierlichen Manne späterer Jahre wieder erkannt haben? Und doch war der heitere, fröhliche, gesellschaftliche Geist, der in ihm bis zu seinen letzten Tagen wohnte, die Lust und die Freude, sich immer nur mit jüngern Personen in seinem häuslichen Leben zu umgeben, an Allem was nur geschah, freudigen Antheil zu nehmen, kurz diese unverwüstliche Jugendlichkeit des Geistes, deren er sich erfreute, ein Ueberest jener alten übermüthigen Lust, die durch eine einfache, aber höchst wirksame Erziehungskunst veredelt, bis auf die spätesten Tage heilbringend und freudig für ihn wirkte und wohl recht hatte Streit zu rühmen, daß in Zül-

lichau und unter Steinbart sein Charakter sich festgestellt habe und daß das, was er in Tüchtigkeit und Ernst geworden, nur die Frucht seines Züllichauer Aufenthalts gewesen.

In dem vertraulichen Umgange mit seinem Lehrer Steinbart entfaltete sich für Streit ein heiteres und freudiges Leben. Einem Lieblingsschüler und dem, der sich vor seinen Mitschülern auszeichnete, wurde immer die Stelle eines Vorschneiders bei der gemeinsamen Mittagstafel der Zöglinge übertragen und bald erhielt Streit diesen Platz. Ein geselligeres Leben bewirkte auch eine Pensionsanstalt für junge Mädchen, die dort befindlich war; denn indem der umsichtige Führer der Jugend alles zu vermeiden wußte, was nur im Entferntesten den Anstand hätte beleidigen können, wurden die vereinten Spaziergänge der jungen Leute, in heiterer Luft u. freundlicher Gegend, auch hier für die Jünglinge der Antrieb, sich im geselligen Leben, in einem ritterlichen Wesen, in einer zarten Gefügigkeit, die der Jugend so wohl steht, das Alter ziert und beliebt macht, kurz in einem auf Achtung gegründeten, würdigen Betragen gegen Frauen, geübt, welches der Verstorbene auch, bis in sein hohes Alter, mit gleicher Freundlichkeit bewahrte.

Aber auch in dem wissenschaftlichen Leben machte Streit die schnellsten Fortschritte. Seine Hauptlehrer waren, außer Steinbart, der Schulkollege Gerich, ein tüchtiger Philologe, der in den obern Klassen Griechisch und Lateinisch lehrte, und ein Herr von Prinzipatti, bei dem Streit

den Unterricht in der Französischen Sprache genoß. Der lebhafte Geist des Schülers bewirkte bald, daß er sich auch öffentlich, bei den Prüfungen der Anstalt, zeigte und so fehlte er in vier Einladungsschriften, die während seiner Anwesenheit in Züllichau erschienen, in keiner als Redner. Schon in dem ersten Jahre seines Aufenthalts, nachdem er ein halb Jahr dort gewesen, wird er in der Einladungsschrift vom Oktober 1766 angeführt: "K. K. Streit aus Glogau: besingt den Weisen." Ob dies eine eigene oder eine fremde Arbeit gewesen, geht nicht aus der Einladungsschrift hervor, dagegen waren aber alle andere Reden der folgenden Jahre seine eigenen Ausarbeitungen. Im April 1767: "K. K. Streit aus Glogau: von der Ehrbegierde; eigene Arbeit." Diese Arbeit muß einen so großen Beifall gefunden haben, daß er sie in demselben Jahre, bei der zweiten Jahresprüfung wiederholen mußte; denn in der Einladungsschrift vom Oktober 1767 heißt es wieder: "K. K. Streit aus Glogau: von der Ehrbegierde; eigene Arbeit." Endlich im April 1768: "K. K. Streit aus Glogau: redet von dem Einfluß der schönen Wissenschaften auf das Herz, von ihm selbst verfertigt; und er wünscht zugleich den Abgehenden Glück."

Im Oktober 1768 verließ Streit das Züllichauer Pädagogium und sein Direktor setzte ihm folgendes ehrenvolles Denkmahl, auch hierin wieder seinen Scharfsinn in der Erkenntniß der geistigen Eigenthümlichkeiten seines Lieblingsschülers beweisend:

„Karl Konrad Streit aus Glogau, ein leb-
„hafter Kopf mit allen Arten von Fähigkeiten
„versehen, von offenem und edelem Herzen und
„von unermüdetem Fleiß und großer Geschäf-
„tigkeit. Er hat 2½ Jahr bei uns studirt und
„uns durch sein sichtbares Wachsthum in allen
„Gattungen der Erkenntnisse vorzügliche Freude
„gemacht. Sein Charakter ist hier fast ganz um-
„gebildet worden. Er suchte den Umgang sei-
„ner Lehrer u. ich erinnere mich der Stunden mit
„Vergnügen, die ich demselben gewidmet habe.
„Das letztere halbe Jahr ist er der Erste der
„Schüler gewesen; er bezieht nun die Universi-
„tät, um die bürgerlichen Rechte zu erlernen u.
„wird von der Schule auf der diesmaligen Re-
„deübung öffentlich Abschied nehmen. Wann er,
„woran ich nicht zweifle, die Gesinnungen der
„Rechtschaffenheit beibehält, so wird er dereinst
„einer der brauchbarsten und verdientesten Rechts-
„gelehrten werden.“

Und im vollsten Sinne hat Streit dieses Lob bewährt, diese Vorherverkündigung erfüllt; das „offene, edle Herz“ blieb ihm immer und den „unermüdeten Fleiß, die große Geschäftigkeit“ hat er durch sein ganzes Leben bewahrt, ja bis auf die letzten Tage erhalten!

In jener Einladungsschrift, worin die Redner und die Gegenstände, über welche sie sprechen werden, genannt sind, heißt es noch von ihm: Karl Konrad Streit: der Jurist; von ihm selbst verfertigt; und nimmt hierauf öffentlichen Abschied.“

In welchen Verhältnissen Streit mit seinen Lehrern gestanden und wie er von diesen geachtet und geliebt wurde, davon giebt das obige schöne Abgangszeugniß seines Direktors Nachricht. Aber auch seinen Mitschülern hatte er sich durch sein offenes, zutrauliches, heiteres Wesen ungemein lieb und werth gemacht u. stets mit ihnen im besten Vernehmen u. freundschaftlichsten Umgange gelebt. Dies rühmt von ihm einer seiner Züllichauer noch lebenden würdigen Zeitgenossen, der des herzlichen, frohen, den Wissenschaften eifrig ergebenen Streit, noch in Liebe gedenkt.

Von Züllichau aus muß Streit unmittelbar, ohne seine Eltern in Glogau zu besuchen, zur Universität Frankfurt an der Oder, wo er seinen Studien obliegen wollte, gegangen sein, denn in dem alten Matrikelbuche der Universität finden wir am 17. Oktober 1768: Karl Konrad Streit, Juris. Stud., Vater: Johann Konrad Streit, Hof- und Kriminal-Rath zu Glogau. Von da an, bis zu Ostern 1772, also 3½ Jahr lang, blieb er allein auf der Frankfurter Universität, um sich der Rechtswissenschaft und den Philosophischen Studien zu widmen, indem er vorzüglich des Juristen Böhmer und des Philosophen Töllner Vorlesungen hörte. In Frankfurt war er Zeitgenosse von Friedrich Gedike, der in der Folge rühmlichst bekannt geworden ist, als Pädagoge und Mitglied des Ober-Consistoriums zu Berlin, und eine sehr innige Freundschaft knüpfte sich zwischen beiden, die durch ihre Lebenszeit hindurch dauerte, durch Be-

suche Streits in Berlin in späteren Jahren und Gedike's in Breslau wieder angefacht wurde u. auch auf Gedike's jüngern Bruder überging, den jetzigen Direktor zu Leipzig, der 1783 nach Breslau kam.

Tüchtig gebildet, wohl empfohlen von seinen Lehrern, muß er nach Schlesien zurückgekehrt sein; denn kurz nach seinem Abgange von der Universität wurde er Hofmeister in einem der bedeutendsten Häuser der damaligen Zeit Schlesiens, bei dem General der Infanterie, von Tauenzien, zu Breslau. Indeß scheint er doch eine Stellung, seinen Studien angemessener, gewünscht zu haben und der ihm immer gewogen bleibende General Tauenzien verschafte ihm daher schon im Jahre 1773 die Stelle eines Auditeurs beim Gouvernement zu Breslau u. noch in dem nehmlichen Jahre beim Regiment von Falkenhain.

Kaum in amtliche Verhältnisse getreten, begann auch seine Liebe für Wissenschaften fruchtbarer für sein Vaterland sich zu äußern, indem er sogleich in das wissenschaftliche Leben und Streben desselben einschritt, darauf einzuwirken und das zu werden sich bemühte, wie ihn ein würdiger Gelehrter bezeichnet: "ein um die Verbreitung wissenschaftlicher Kultur sehr verdienter Mann." Zuerst gab er ein theatralisches Wochenblatt (1773) heraus und daran schloß sich sein Antheil an den Breslauischen Nachrichten von Schriften und Schriftstellern auf die Jahre 1763 — 1776. Diese gab der damalige, rühmlichst bekannte Rektor Klose als eine Beilage

der Breslauer politischen Korn'schen Zeitung heraus und vertheilte die Bücher, die er nicht selbst anzeigte, an ihm befreundete Personen, die diesem gewachsen waren. So erhielt der noch jetzt lebende Kanzelei-Direktor Deckart die Bücher über kammeralistische Gegenstände und Diplomatik, Streit dagegen bearbeitete die Bücher über die schönen Wissenschaften u. Künste. Indessen sah der wissenschaftlich gebildete, auf die literarischen Verhältnisse seines Vaterlandes aufmerksame Mann doch bald, daß noch auf anderen Wegen kräftiger gewirkt werden müßte.

Von Jahrhunderten her hat in Schlesien eine Kunst- und wissenschaftliche-Bildung statt gefunden, die das Land immer in gleichem Schritte mit den umgebenden Ländern gehalten. Sammeleifer, Liebe zu geistiger Bildung und zur Förderung der Kunst haben nie gefehlt und zu verschiedenen Zeitabschnitten haben Schlesier in den ersten Reihen der Dichter gestanden; so einst Herzog Heinrich der Vierte als Minnesinger des dreizehnten Jahrhunderts, so späterhin Logau, Opitz, Günther, Angelus Silesius (Johann Scheffler) und so viele andere frühere und spätere, die sogar einen Zeitabschnitt der Deutschen Dichtkunst mit dem Namen einer Schlesis. Dichterschule bezeichneten. Indessen lastete im 17ten u. der ersten Hälfte des 18. Jahrh. ein schwerer geistiger Druck auf Schlesien, durch die Religionsverhältnisse verursacht; der geistige Verkehr mit dem westlichen Deutschlande wurde beschränkt, ja immer lästiger, nur gegen Süden blieb ein freierer Gesichtskreis offen, aber dieser führte nicht zu einer wachsen-

den Vertrautheit mit den Fortschritten des Geistes und der Wissenschaften, welche besonders in einigen Ländern sich immer mehr und mehr verbreiteten oder wenigstens angeregt zeigten. Schlesien verschwand mit seinen denkenden Köpfen, mit aufgespeicherten Schätzen seiner Rhediger und anderer aus dem Bereiche und dem Wechselverkehre der Literatur mehr als es sollte, und wenn man nicht immer empfängt und giebt, wenn man nicht Gedanken tauscht und lebendig an sich erinnert, so werden nur zu bald Vergessen, Misdeutung, Verkennen erzeugt. Schlesien ward, wie wir dies bald in eigenen Worten Streits sehen werden, für seine westlichen Nachbarn "ein gelehrtes Siberien und dessen Einwohner halbe Barbaren"; was Einzelne thaten, ward nur als That Einzelner bekannt und über das Allgemeine verbreitete sich dagegen eine düstere, bergende Wolke. Friedrich des Großen blinkendes Schwerdt hatte für das übrige Deutschland, wie ein Blitz, Schlesien mehr erhellt. Als er das Land das Seine nannte, hoben sich Geistes-Bildung und Geistes-Freiheit wieder und aus frühern Mishelligkeiten und Misverständnissen bildete sich die schöne Uebereinstimmung verschieden Denkender, die unter seinen Nachfolgern so lange Schlesien beglückt hat und noch jetzt erfreut. Schlesien fing wieder an allen geistigen Tönen, die im Auslande erschollen, zu horchen, auf seinen Boden sie hinüberzulocken und auch seinen Platz in dem allgemeinen Geistesverkehr wieder einzunehmen.

Um so empfindlicher mußte es für Streit bei seiner Vaterlandsliebe, die den Schlesiern so ei-

genthümlich (bei ihm war sie aber auch eine rege und thätige), sein, so manches falsche Urtheil über Schlesien bei seiner Anwesenheit in Frankfurt zu hören und später in Schriften zu lesen und der Wunsch: sein Vaterland dem übrigen Deutschlande auch als Vaterland gediegener Gelehrsamkeit und vieler Gelehrten zu zeigen, ist gewis schon früh bei ihm erwacht. Hamberger's Unternehmen in dem gelehrten Deutschlande fachte diesen Funken zur Flamme an. Kaum von der Universität zurückgekehrt und in ruhigen amtlichen Verhältnissen führte er seinen Plan aus und 1776 erschien von ihm ein: "Alphabetisches Verzeichnis aller im Jahr 1774 in Schlesien lebender Schriftsteller. Er äußert sich darüber selbst in der Vorrede folgendermaßen, welches um so eher eine Stelle hier verlangt, da es zum Theil seine Ansicht des wissenschaftlichen Treibens und besonders des seines Vaterlandes enthält. "So wie ich Hamberger's Arbeit zum erstenmal ansichtig ward, gefiel mir dessen Idee von Seiten ihrer Nutzbarkeit, auch sein Muth im Vertrauen auf seine Kräfte, ein die schriftstellerische Industrie von ganz Deutschland umfassendes Werk zu unternehmen, der desto herkulischer war, da er weder im Ganzen, noch in Beziehung auf einzelne Provinzen gebrochene Bahn fand. Bei dieser Lage der Sache, ließ sich nichts zu Ende gebrachtes erwarten. Wer nur einigermaßen das Unternehmen in seinem Umfange und in all' seiner Schwierigkeit umfaßte, mußte über die ziemlich einträgliche Ausbeute erstaunen und voraussehen, daß selbst bei

dem Fleiß, bei der ausgebreiteten gelehrten Correspondenz und bei andern seltenen Hülfsmitteln des Anfängers und seines Nachfolgers, des Herren Prof. Meusel in Erfurt, es Stückwerk bleiben müsse, so lange nicht in jeder Provinz ein Mann aufstünde, der für sie das zu sein sich bestrebte, was diese Männer für das Ganze zu sein sich beeiferten. Das brachte mich auf den Entschlus, der nun schier zur Reife gediehen ist.«

Ferner bemerkt er noch in der Vorrede: »es sei nicht sein Plan gewesen, durch seine Bemühungen die westlichen Nachbarn Schlesiens der Ungerechtigkeit zu überführen, wenn sie Schlesien ein gelehrtes Siberien und dessen Einwohner halbe Barbaren nennten, noch weniger aber habe er den Zierden seines Vaterlandes Ehrensäulen aufrichten wollen, dazu sei ein bloßes Namensverzeichnis mit Büchertiteln nicht nütze, er habe bloß gewissermaßen ein Barometer verfertigen wollen, das dem philosophischen Literator zu gewissen ihm nöthigen Observationen verhülfe.«

Bei der Trennung, welche in jener Zeit zwischen den einzelnen Ländern Deutschlands herrschte, indem ein jedes (und dies ist ja größtentheils noch jetzt der Fall und vielleicht mehr als jemals) einen eigenen Kreis in der Literatur für sich beschrieb, und so seine eigene Schriftsteller-Lese- und Gedanken-Welt hatte, in der es sich am liebsten erging, konnte es nicht fehlen, daß auch wohl Schlesien (und wir bemerkten vorher noch andere früher trennende Ursachen)

bei literarisch rüstigeren und dem allgemeinen Geistesverkehr näher stehenden Nachbarn, in Hinsicht seiner geistigen Regsamkeit weniger bekannt war, und so gab Streit's verdienstvolles Unternehmen, welches auch auswärts als ein solches anerkannt ward, zuerst den Schlesiern einen mit Recht begründeten, schon früher und nun von neuem, wie auch später wieder bis auf unsere Zeiten mit Ehren behaupteten Platz in der Geschichte der Deutschen Literatur, wenn auch mir unbekannte Verhältnisse obwalteten, welche die in der Vorrede noch verheißene fortdauernde Ausbildung u. Ergänzung dieses seines Werkes hinderten, die indeß sein handschriftlicher Nachlaß enthält.

Um die Zeit der Ausarbeitung dieses Buches und kurz vor Erscheinung desselben fällt eines der wichtigsten Lebensereignisse Streit's, seine im vier und zwanzigsten Lebensjahre am 19. Oktober 1775 geschlossene eheliche Verbindung mit Friederike Johanna geb. Mützel, (geboren am 19. Oktober 1754) einer vaterlosen Waise, (ihr Vater war bei der damaligen Tabaks-Administrazion als General-Cassirer beamtet gewesen und schon lange vorher gestorben). Nur gegenseitige Liebe allein schloß diese Ehe, selbst unter den ungünstigsten äußern Umständen, da beide kein Vermögen besäßen und ein sehr kleines Gehalt (wenn ich nicht irre gab er es selbst auf 25 Rthlr. monatlich in seinen Erzählungen immer an) den neu Vermählten keine goldene Tage, sondern wohl manche Sorge verhieß. Aber die strenge Wirthlichkeit der jungen Frau, die rühmend Streit bis zu seinem Ende

dankbar anerkannte, und pries: wie verständig sie stets das Hauswesen gelenkt, wie sparsam sie die Einrichtung gemacht und wie fleißig sie gewesen, selbst keine häuslichen Lasten gescheut habe, um völlig ganz der Hausfrau und später der Mutter Pflichten zu erfüllen; dies alles legte den Grund, verbunden mit glücklichen spätern Ereignissen, zu Streit's wohlgegründeten Vermögensumständen, die, durch geschickte und glückliche Ergreifung günstiger Umstände, durch Eintreten erfreulicher Verhältnisse, in der folgenden Zeit, von Jahre zu Jahre behaglicher werden sollten. So bildete sich in Streit's Ehe ein häusliches Glück, das beinahe bis zur Feier der goldnen Hochzeit währte, an der nur zwei Jahre fehlten und ein freundliches, heiteres, auch den Fremden erfreulich erscheinendes Band verknüpfte das Ehepaar bis in sein spätestes Alter und Streit erschien kaum je liebenswürdiger, als wenn er, mit noch jugendlichem Feuer, seine Gattin, sein häusliches früheres Leben, sein eheliches Glück rühmte und alles, was er erworben hatte, was er war. dem Einflusse seiner Gattin zuschrieb, die manche Beschränkung früherer Jahre mit ihm getragen, manchen harten Kummer in der Familie in spätern Jahren mit ihm geduldet und zuletzt nur für ihn, für seine Pflege und in Sorge für ihn zu leben schien.

Dies von erster Zeit schon glückliche Band gab wohl gewiß die Veranlassung zu Streit's völlig sich ändernder Lage in dem Jahre 1778 und wie es der Grund seines häuslichen Glücks war, wurde es auch Veranlassung seiner verbes-

serten ökonomischen Lage, indem er in eine völlig andere amtliche Stellung trat. Die Erinnerungen an seine Amtsverbindung mit dem Militär gehen in eine längst verflossene Zeit zurück, deren Formen neuere zweckmäßigere Einrichtungen längst vergessen machten, und die daher auch nicht das Andenken an die, in ihnen sich bewegenden Personen erhalten konnten. Gewiß hat Streit aber auch als Auditeur und Regimentsquartiermeister den Eifer und die Thätigkeit bewiesen, in welcher er sich später auszeichnete, so wenig er sich auch als militärischer Beamter gefiel. Die Rüstungen zum Baierischen Kriege und der Ausbruch desselben, traten zu bald den vor kurzem erst geknüpften ehelichen Verhältnissen entgegen, als daß Streit, der, als Regimentsquartiermeister, zur Verlassung Breslau's, wer wußte auf wie lange, genöthigt gewesen wäre, nicht gewünscht haben sollte, diese Stellung aufgeben zu können, um so mehr, da er auch damals kränkelte und die Mühseligkeiten des Krieges nicht ertragen zu können fürchtete. Als ein Zeichen, wie gewogen ihm General Tauenzien immer geblieben war, erscheint die Empfehlung, welche ihm dieser an den damaligen Minister von Hoym gab, welche so gewichtig gewesen sein muß, daß Streit seine dem Militär früher verbundene Laufbahn aufgeben und als Kammer-Sekretär bei der damaligen Breslauer Kriegs- und Domainen-Kammer angestellt werden konnte, welches am 7ten April 1778 geschah *).

*) Das Schreiben der Kammer lautete: dem Ke-

So verließ er seine frühere Anstellung gern und seine ehrenvolle Entlassung aus solcher war eine Folge seiner ernsten Anregung um solche und der Anknüpfung der neuen Verbindungen, die ihn einer erwünschten Laufbahn zuführten. Damit er dadurch indessen nicht in weitern Fortschritten zur Erlangung einer Raths-Stelle aufgehalten würde, ward er wenige Tage nachher, am 30. April 1778, auch noch zum Kammer-Referendar ernannt.

In diesem Dienstverhältnisse und als Geschäftsmann — ich erfreue mich hier und in der Folge der Mittheilungen eines mehrjährigen und werthen Amtsgenossen des Verstorbenen — verdient der verewigte Streit wahre Achtung und dankbare Anerkennung seiner Leistungen. Die damalige Verfassung verlangte die wissenschaftliche Vorbildung der Bureau-Beamten dieser Behörde, wenigstens die des Sekretariats, und Streit fand sich in solchem um so angenehmer und angemessener beschäftigt, als die Mitglieder des Collegii, denen er zur Hülfsleistung zugetheilt wurde, solche allerdings in Anspruch zu nehmen hatten. Freilich war der Gang der Geschäfte

---

giments-Quartier-Meister Streit wird hiermit bekannt gemacht, daß er zum Secretario ordinario bei der hiesigen Königl. Krieges- und Domainen-Kammer ernannt worden. Derselbe hat sich dah ro wegen seiner Vereidigung und Anweisung zum Dienst bei dem Cammer-Canzelei-Directorio zu melden.

der Kriegs- und Domainen-Kammer damals an sehr bestimmte Formen gebunden, die Arbeiten konnten überdies bei den damaligen Forderungen der Zeit nicht verwickelt sein und das Festhalten an die gewohnten Einrichtungen gestattete es auch nicht, den Pfad der aktenmäßigen Vorgänge zu verlassen und Neuerungen herbeizuführen, welche mit den Grundsätzen der Amtsroutine im Widerspruche standen. Streit mußte sich daher in manches fügen, was er gern anders gemacht hätte: doch that er dies in der redlichen Ueberzeugung, daß jeder Weg, welcher zum Ziele führt, der beste ist, sobald er einmal als solcher erkannt worden. Als Kammer-Sekretär hatte er die Dekrete des Departements-Rathes zu expediren, welche der letztere auf den Grund der gehaltenen Vorträge oder seiner selbstständigen Beschlußfähigkeit angegeben hatte. Die Departements waren nach Kreisen vertheilt und da innerhalb derselben über alle, dem Wirkungskreise der Kriegs- und Domainen-Kammer untergebenen Gegenstände verfügt wurde, so lernte Streit, zumal er einigemal die Departements wechselte, die Verfassung seiner vaterländischen Provinz gründlich kennen. Wie sehr ihn solche interessirte, wie nützlich er seine darin erlangten Kenntnisse zur öffentlichen Belehrung benutzte und wie sorgfältig er solche durch Zusammenstellung allgemeiner Nachrichten über die gesammte Provinz bereicherte, wie er solche mithin auch über die engen Gränzen seines Geschäfts-Departements ausdehnte, beweisen die von ihm mit seinem Freunde Zimmermann ra-

digirten Provinzialblätter, die wir hier nur vorläufig deswillen erwähnen müssen, weil ihr Entstehen mit seiner amtlichen Wirksamkeit zusammentrifft und sie durch solche ihre vorzüglichste Nahrung fanden. In diesen Stellen verblieb er einen langen Zeitraum und begann darin seine meisten, hauptsächlichsten literarischen Unternehmungen, zu denen wir jetzt zurückkehren.

Das literarische Treiben Deutschlands blieb dem einmal dahin gerichteten und lebhaft darin eintretenden Streit nicht unbekannt und außer einer allgemeinen Schlesischen Bibliothek, von der 1778 zwei Stück erschienen, finden wir ihn auch im Fache der Romane und kleinen Erzählungen thätig, die damals auch in dem übrigen Deutschlande reichen Anbau, vielseitige, zum Teil sehr glückliche Ausbildung fanden, indem von ihm ein Roman: der Günstling des Glücks 1780, herausgegeben ward, und eine: Auswahl kleiner Romane und Erzählungen, deren erste Sammlung 1780 erschien und so wohl aufgenommen ward, daß noch 1785 eine zweite Auflage herauskam, so wie eine zweite Sammlung 1781, eine dritte 1782, eine vierte 1784, eine fünfte 1785 und eine sechste 1787. In wie weit Streit selbst dabei thätig ausführend war, oder nur Arbeiten seiner Freunde sammelte und, mit eigenen verbunden und zusammengestellt, herausgab, ist mir nicht bekannt.

Streit's Liebe zu den Wissenschaften hatte ihn stets mit allen den Wissenschaften hingegebenen Männern in Breslau in die freundschaftlichste und innigste Verbindung gebracht. Hier-

unter waren Männer, wie Gedike, Lieberkühn, Schummel und der für Schlesien so wichtige Zimmermann, mit dem Streit auch in näheren amtlichen Beziehungen stand. Bei ihnen bildete sich gewiß schon lange vorher, ehe er ins Leben trat, der Entwurf einer Zeitschrift für Schlesien, wobei sich auch wieder die Einwirkung der allgemeinen Regung in Deutschland zeigte, indem dort, durch bedeutende Geister angeregt, das Fach der Zeitschriften eine neue, früher unbekannte Ausdehnung gewann und zu einer Höhe sich schwang, die kaum spätere Unternehmungen, in ihrer Ausdehnung, Beliebtheit und geschickten Anordnung wieder erreichen konnten, so daß sie (vor allen das Deutsche Museum) als ein Muster bis auf unsere Tage vorschwebten. Ein solches Unternehmen für Schlesien zu gründen, war auch Streits Plan, aber hauptsächlich sollte es nur seinem Vaterlande gewidmet sein, nur vaterländische Geschichte, Statistik, Landesbeschreibung sollten den Grund und Boden bilden, daran sollte sich Unterhaltung und wissenschaftliche Betrachtung knüpfen und damit alles in einem großen Verbande vereint sei, sollte sich auch das häusliche, das Familien-Leben in der Provinz damit verschlingen, die statistischen Listen der Ehen, Geburten, Todesfälle sollten, wenigstens für die höheren Stände, nicht mehr in todten Zahlen da stehen, wobei bedeutungslos die Personen selbst verschwinden, sondern sie sollten in das Leben, in die Familienverhältnisse eingreifen, jeder sollte Freunde, Liebe und Verwandte wieder finden, es sollte eine gesammte

Familienchronik gegründet werden und das Allgemeine sich so mit dem Besondern innig verschlingen. Und wie die alten Chroniken aufbewahrt, was an wunderartigen Naturbegebenheiten geschehen, was nur irgend Bemerkenswerthes sich zugetragen, was im Edlen, Schönen und Denkwürdigen, was im Verabscheuungswürdigen und Sträflichen sich begeben, so sollte auch diese allgemeine Chronik Alles umfassen. Dazu kam, daß Schlesien immer zur Dicht- und Vers-Kunst einen großen Hang gehabt (die Literatur-Geschichte erkennt es in mehren Zeiträumen rühmend an), daß nicht leicht ein Gegenstand, der tiefen Eindruck machte oder nur irgend bedeutend war, ohne Sang vorüberging und so war es gewissermaßen Bedürfniß, einen Anhang den Provinzialblättern hinzuzufügen, worin jeder seine Klagen, seine Leiden, seine Freuden, sein Bedauern über verstorbene Freunde in Versen oder auch ungebundener Rede aussprechen konnte, wo jedem vergönnt war, ein Denkmahl denen zu setzen, die ihm lieb und werth gewesen, wenn ihr Leben auch nur den engern, ja oft den engsten Familienkreis berührt hatte, nie in des Vaterlandes Leben und Wohl eingetreten war. Auch hier sollte das bloße Familienleben sich dem größern verknüpfen, und wir wissen aus dem Munde vieler, die weit entfernt von Schlesien lebten und denen theure Verwandte starben, wie wohlthuend es ihrem Herzen, ihrem Gefühl gewesen, wenn aus dem Vaterlande, in diesem Anhange, ihnen eine Stimme der Erinnerung, der Mitklage, des Mitgefühls

zutönte. So tief in das größte und kleinste Leben des Landes gegründet, standen die Provinzialblätter in der Idee Streit's und seiner Freunde, so traten sie in das Leben, so wurden sie 42 Jahre lang von ihm mit stäter Ausdauer, mit unwandelbarer Liebe fortgeführt, so waren sie wenige Stunden vor seinem Tode, bis zum Entschlummern seiner geistigen Kräfte, das angestrengte Bemühen des Entschlafenen, keine Mühe, keine oft unvermeidliche Kränkung schreckte ihn zurück. Und so sollen in den Gründungsansichten ihres Stifters, mit Gottes Hülfe, die Provinzialblätter, die eine Stimme durch das Land geworden sind, wie keine Provinz sich rühmen kann, fortdauern, und wenn es auch menschlicher Unvollkommenheit nicht möglich ist, das Höchste und Beste zu erreichen, so soll und muß das Streben nach dem Höhern doch immer Ziel und Endpunkt sein.

Die Mitgründer und Gehülfen Streit's bei dem Anfange seines Unternehmens wurden schon genannt, sie freuten sich des Gedeihens ihrer Stiftung und in freundschaftlicher Berathung ward gar Manches über und für das blaue Büchlein, wie sie es im geselligen Kreise nannten, verhandelt. Und wohl ist zu behaupten, daß in der langen Zeit seiner Dauer, kein in Schlesien beliebter und gerühmter Name in ihm fehlen möchte, von allen wurde hier und da, bald in einer, bald in anderer Weise dazu gesteuert und so ist auch vielleicht kein bedeutendes Ereigniß in der Provinz vorgekommen, das nicht kürzer oder ausführlicher erwähnt, besprochen ward.

Die Ankündigung des ersten Unternehmens habe ich nicht auffinden können, aber dagegen wohl die Begrüßungen des im Januar 1785 erschienenen ersten Heftes in den damaligen beurtheilenden Zeitschriften Deutschlands. Die allgemeine Deutsche Bibliothek rühmte, daß nun auch Schlesien, nach Art der vielbeliebten Zeitschriften anderer Gegenden, seine eigene habe, wollte indessen mit dem Tone, der in einigen Aufsätzen herrschte (der spielende, humoristisch sein sollende Ton war nur zu allgemein damals in ganz Deutschland und konnte Schlesien nicht zum alleinigen Vorwurf gereichen), nicht einverstanden sein und konnte sich auch mit der Chronik nicht ganz vereinigen, eben weil diese, als eine ganz eigenthümliche Einrichtung, aus einem vielen fremden Gesichtspunkte angesehen werden mußte. Dagegen sagte die Allgemeine Literaturzeitung vom Jahre 1789 (St. 58) von dem 1—3. Stücke des Jahres 1788: „Diese Monatsschrift, die schon seit 1783 (das Jahr ist hier falsch angegeben) dauert, und vom Hrn. Sekretär Streit herausgegeben wird, erfüllt den Nutzen, den Provinzialblätter haben können, in einem sehr vorzüglichen Grade, ist in der Kürze zugleich Unterhaltungsbuch, Intelligenzblatt und literarischer Anzeiger, behält immer das Lokalinteresse zum ersten Augenmerk, äußert Patriotismus und Eifer gegen Mißbräuche und Vorurtheile, hilft edle Gesinnungen ausbreiten und hat einen männlichen und reinen Vortrag.“ Dies sey genug von diesem Blatte, dessen Wirksamkeit ganz Schlesien weiß und anerkennt.

Gehen wir zu einem neuen Thätigkeitsfelde des unermüdlichen Streit über.

Es gab eine Zeit in Deutschland, sie dauerte ziemlich lange, aber nimmer kehrt sie wohl wieder, in welcher die edelsten und größten Geister der Deutschen sich der Bühne, den Werken für dieselbe und der Art der Darstellung auf ihnen hingaben, in der das wissenschaftliche und Kunst-Streben Aller einen gemeinsamen Mittelpunkt fand, in der die berühmtesten Namen in berühmt gewordenen Werken auf der Bühne erschienen und jeder, dem ein feuriger, lebendiger Geist innewohnte, vor der Bühne, in lauter Lust und Freude, dem Gange des Stückes, der wahren Kunst der darstellenden Künstler, (die damals aufblühten und ihre Jugendzeit, ihre Jugendkraft der neu entstehenden Bühne der Deutschen widmeten) folgte. Wohl kann man behaupten, es gab damals und bis in den Anfang dieses Jahrhunderts kein nur irgend für Kunst und Schönheit empfängliches Gemüth, das nicht diesem allgemeinen Zuge nachgab und welch einen freudigen Eindruck damals die klassischen Stücke der Deutschen machten, wie sie in jenen Tagen noch vorgetragen und gespielt wurden, wie alles sich drängte, um diese Werke zu sehen, wie jener Zeit es möglich war, dreißig und mehr Male hintereinander immer wieder Minna von Barnhelm zu sehen und anderer späteren Stücke von Göthe und Schiller sich immer wieder zu erfreuen, zu sehn, wie die bedeutenden Künstler, um so zu sagen, immer mehr in ihre Rollen hineinwuchsen, sich hinein-

arbeiteten, mit ihnen Eins wurden — davon hat man in unsrer zerrissenen Theaterzeit, die nur immer neuen Sinnen- und Augen-Kitzel sucht, in dem schlotterigen Spiele so vieler unserer sogenannten (oder wohl gar als Künstler gepriesenen) Schauspieler keine, durchaus gar keine Idee, und darum ist auch jetzt die Bühne zumeist aus den Augen der Bessern fast ganz verschwunden und nur der Tummelplatz vergötternder Kabalen geworden, die heute heben, was sie morgen mit Füßen treten, die nicht auf wahren Kunstgenuß, sondern auf Prunk und Lärmen sehen, die nicht ächtes Schauspiel-Talent von ganz gewöhnlichen Gaben der Nachäffung oder einer vortheilhaften Darstellung günstiger persönlicher Gaben zu unterscheiden wissen.

Daß in jener glücklichen Zeit der Deutschen Bühne auch der lebhafte Geist Streit's ergriffen ward, war nicht zu verwundern, war natürlich. Schon bei seiner Rückkehr von der Hochschule fanden wir ihn an theatralischen Beschäftigungen Antheil nehmend, er trat damals als Würdiger und Beurtheiler der Breslauer Bühne auf und genoß alle die Freuden und Leiden, die einer solchen Beschäftigung von je an gefolgt sind und folgen werden; denn hierin ändert sich die Welt nicht, sondern bleibt fest; die Mittelmäßigkeit wird sich immer gegen jedes sie unsanft berührende Urtheil sträuben, und wir besitzen in dem Sinne und Glauben unserer Theaterhelden weit mehr Flecks, Ifflands, Devrients, als die Kritik mit ihrem hier blöden Auge anzuerkennen für gut findet. Breslau

hatte früher als viele Residenzstädte ihre eigene feste Bühne. Die Gesellschaft der Wäser versammelte lange Zeit ein achtsames und aufgeregtes Publikum, und von Schuch an mögte kein Name irgend eines bedeutenden Schauspielers oder einer Schauspielerin sein, der nicht auf Breslau's Komödienzetteln zu lesen gewesen, kein darstellender Künstler zu finden sein, der nicht auf Breslau's Bühne gestanden und die Zuschauer zu mehr oder minderer Bewunderung hingerissen; sei es nun, daß er selbst eine Zeit lang Mitglied dieser Bühne gewesen, — dies waren die Meisten — oder daß er als Gast auf kürzere Zeit erschien.

In jene Zeit fiel es, daß eine große Anzahl von Theaterfreunden nach dem am 16ten November 1797 erfolgten Tod der Wäser zusammentrat und eine stehende, feste Bühne für Breslau zu gewinnen bemüht war. Es bildete sich eine Aktiengesellschaft und der Zustand des Breslauer Theaters gestaltete sich so, wie er eine lange Reihe von Jahren mit abwechselndem Glücke und Geschick bestanden hat, von dem wir aber jetzt nur Nachwehen empfinden, uns aber mit der allgemeinen Bühnenverderbniß Deutschlands trösten müssen, obgleich vielleicht nie mehr dafür verschwendet worden ist, als jetzt. In dem damals, im J. 1798, neu geregelten Zustand der Bühne Breslau's sehen wir gleich Streit als Mitdirektor derselben, verbunden mit Prof. Heinrich und Kaufmann Moritz (Eichborn), auftreten und wirken. Was er dafür geleistet hat und wie er damals auf die

ganzen gesellschaftlichen und Kunst-Verhältnisse Breslau's Einfluß hatte, das bleibe der Feder eines Freundes zu schreiben überlassen, der lange Jahre mit ihm in Verbindung stand und ihn hierin genau zu beobachten Gelegenheit hatte *). Diese Wirksamkeit macht einen zu bedeutenden Abschnitt in Streit's Leben, als daß sie nicht mit möglichster Ausführlichkeit dargestellt werden sollte. Nur wer ihm hier ganz nahe gestanden, kann beurtheilen, wie auch hierin seine unglaubliche Thätigkeit, trotz seiner Amtsgeschäfte, ungeachtet vieler andern lastenden Arbeiten, sich immer treu blieb. Das er aber auch dieser seiner Lieblingsneigung (und sie blieb es bis zu seinen letzten Tagen), auch seine Gesundheit und einen nicht unbedeutenden Theil seines Vermögens zum Opfer brachte, werden wir späterhin noch Gelegenheit haben, kurz zu berühren.

Streit's heiterer, fröhlicher, geselliger Geist verflocht sich mit dieser Lieblingsneigung und wie in seinem hohen Alter ihn nichts mehr erfreuen konnte, als ein freundlicher, geselliger Kreis, der sich um ihn versammelte, wie er nie liebenswürdiger und froher war, als in diesen geselligen Verhältnissen mit seinen Freunden, so

*) Von meinem Freunde Schall wird im nächsten Stücke der Provinzialblätter ein ausführlicher Aufsatz über diesen Gegenstand folgen, den ich besonders darum nicht in meinen Aufsatz verwoben, um demselben kein zu wechselndes Farbenspiel verschiedener Schreibarten zu geben.

besonders auch damals, und dies leitete seinen Entschluß, das Gehalt, welches er in jener Zeit als Director erhielt, und das in 300 Thlr. bestand, nur zur Erfreuung der Mitglieder des Theaters anzuwenden. So gab er sehr belebte, mannigfache, angenehme und häufige Gesellschaften in seinem Hause, zu welchen die meisten Mitglieder der Bühne (einige: z. B. die Ehepaare Schüler, Julius, Scholz (der damals Regisseur war) und noch ein und der andere,) als wahre Hausfreunde gezogen wurden. Diese nahmen auch Antheil an den sehr heiteren Weihnachtsabenden, wobei in einer Lotterie den Gästen allerlei kleine erfreuliche und sinnreiche Geschenke gespendet wurden. Seine Freigebigkeit als Theaterdirektor und seine Freude, Heiterkeit und Frohsinn um sich zu verbreiten, auch bei dem oft nicht sehr rücksichtsvollen Schauspielerstande, ist ihm mehrmals mit Undank gelohnt worden und nur die freundschaftlichen Verhältnisse mit den Genannten und andern konnten die oft unangenehmen Erfahrungen versüßen. So wurde aber damals sein Haus und eine lange Reihe von Jahren hin, denn erst 1802 legte er die Direkzion nieder, der Sammelplatz einer frohen, heiteren Unterhaltung, und kein bedeutender Fremder kam wohl damals nach Breslau, der nicht in den geselligen Kreis Streit's aufgenommen ward, und dort vergnügte Stunden verlebte. Ein solch geselliges Talent (denn so ist es zu nennen), eine solche Freude an geselliger Mittheilung und Unterhaltung haben nicht viele, es ist wenigen eigenthümlich; für jede größere

Stadt sind solche Männer ein Bedürfniß und doch werden sie so selten gefunden; denn wie wenige wissen, ihren geselligen Umgang sich erfreulich, heiter und angenehm zu stimmen und zu bilden; wie wenige sind im Stande, einen freundlichen Kreis, der sich um sie versammelt, heiter und zufrieden zu entlassen, wie wenige kennen es, Gesellschaften so zu mischen u. zu ordnen, daß ein jeder seine Rechnung darin finde. Gestehen wir, daß dies eine Kunst sei, welche die meisten unserer Gesellschaftszusammenwürfler (die nur einladen, weil sie einladen müssen und nicht darum umhin können) nicht wissen, ja oft keine Ahnung davon haben. Streit besaß diese Kunst in einem bedeutenden Grade, er übte sie in jener frühern Zeit, er hatte sie in seinen ältern Tagen nicht vergessen, und es ging wohl so leicht keine Gesellschaft, selbst in seinen letztern Jahren, ohne Anerkennung froh genossener Stunden von ihm fort.

Wir müssen hier noch eine Einrichtung erwähnen, die er schon theilweis sehr früh gründete, die er hernach bedeutend höher steigerte und die noch, wenn auch in weit zusammengezogener Gestalt, besteht. Es war zuerst die Gründung einer großen, noch unter dem Namen der Streit'schen Leseanstalten bekannten Lesegesellschaft und dann die eines ausgedehnten Zeitschriften- und Zeitungs-Lesekreises in seiner Wohnung. Jede Fortbildung ist beschränkt oder gar nichtig, wenn die Möglichkeit nicht dabei geboten wird, von Allem, was wissenschaftlich anregen, erfreuen, weiterbilden kann, Kunde zu

erhalten. Der Ueberblick, den die Buchdruckerkunst uns erleichtert hat, dieser geöffnete geistige Verkehr ist es allein, welcher Fortschritte begründet und das Weiterbilden des menschlichen Geistes bestimmt. Nicht im Stande ist aber der Einzelne, sich diese Hülfsmittel zu verschaffen. Der bloßen Unterhaltung, oft nicht eben der sittlichsten, waren schon länger Lesegesellschaften geöffnet, aber Streit wollte eine Einrichtung stiften, wo durch das Lesen nicht bloß die Zeit getödtet werden sollte, sondern eine anständige, wissenschaftliche Unterhaltung dabei begründet würde, und so entstand die Streit'sche Lesegesellschaft *), welche einen Schatz von Büchern umfaßte, die eine solche Einrichtung selten gewinnt. Aber auch das leicht bewegliche gelehrte, politische, wissenschaftliche Treiben in Zeitblättern und Zeitungen mußte dabei erwo-

*) Schon gleich bei seiner Rückkehr v. d. Univ. war er seinem Triebe zur Fortbildung u. Belehrung gefolgt und Mitglied eines Lesekreises geworden, in welchen jedes Mitglied ein Buch gab und worin, bei Uebertretung vorgeschriebener Gesetze, Strafen festgesetzt waren. Alle Monate kam diese Gesellschaft zusammen, um das Strafgeld zu verschmausen und sich über den Werth der Bücher und überhaupt über gelehrte Sachen zu besprechen. Nach und nach starben die ältern Mitglieder aus, die Gesellschaft ging auseinander und genügte auch vielleicht durch die nur immer sehr beschränkte Anzahl der Bücher Streit nicht.

gen — freilich damals noch nicht so zerblättert wie jetzt, — mußte beachtet werden, und so gründete er später dabei ein Lesezimmer, ein Zeitungs- und Lese-Museum. Auch dieses wußte er wieder in den geselligen und seinen Familien-Verband zu ziehen; nicht wurden die Lesenden in die finstersten, unheimlichsten Winkel seiner Wohnung verwiesen, auch sie waren ihm liebe Freunde und Bekannte, wenn er auch von vielen ferner abstand, seine gesellschaftlichen Zimmer wurden ihnen geöffnet, dort versammelten sie sich und wenn die Stunden eintraten, daß die Zimmer zur Leseunterhaltung geschlossen waren, dann entfernten sich die ihm fremden Personen, u. bald sah man diese Räume wieder von seinem geselligen Zirkel gefüllt. Das erste Jahr war sehr glänzend, wie denn alles Neue reizt und anzieht. Der Buchhändler Korn schickte alle Neuigkeiten hin, auch Kupferwerke, die mehre Tage zur Ansicht liegen blieben. Aber leider dauerte dieser erste Eifer nicht länge. Viele Theilnehmer, die nicht aus innerem Antriebe, aus ächter Bildungs- und Lese-Lust Theil genommen, sondern nur aus Rücksicht auf ihre geselligen Verbindungen mit Streit, andre, die auch wohl aus Eitelkeit und Neugier zutraten, gingen nach und nach ab und so beschränkte sich die Anstalt wieder, noch ehe Streit die ganze Sammlung und Einrichtung an den jetzigen Besitzer verkaufte.

Was mit Zagen und Besorgnis in dem kleinen oft noch Anfangs dürftigen Haushalt gebildet worden war; — denn so wie es eben ge-

schildert, erwuchs es erst langsam und später u. ein dürftiges Schränkchen mit wenigen Büchern stand zuerst denen bereit die zur Streitschen Leihbibliothek sich meldeten; — das bildete sich bald, vom Glück gesegnet, unter der Hand des thätigen, betriebsamen Mannes aus, und was er andern mit freigebiger Wagnis spendete, gedieh ihm zur verdienten Belohnung, begründete seinen Wohlstand und erheiterte sein eigenes Leben, wie er das Anderer freudiger zu gestalten bemüht war. Wir haben nehmlich in unserer Betrachtung einen geraumen Zeitabschnitt umfaßt, zusammengedrängt, was in einer Zeit von mehr als 15 Jahren sich nach und nach bildete und müssen jetzt auf mehre Jahre zurückgehen, um einzelne Bemerkungen nachzuholen, aber auch hier wieder werden wir einen beträchtlichen Zeitraum zusammen fassen.

Kindlich unterstützte Streit, nach dem Absterben seines Vaters, seine Mutter, liebend sorgte er für alle seine Geschwister eine lange Zeit von Jahren, ja bis an seinen Tod. Vorzügliche Theilnahme bewies er einer blinden Schwester, die bis an das Ende ihres Lebens sich seiner Unterstützung erfreute, und nicht nur für die ihm näher verbundenen Geschwister sorgte er, auch für Nichten und Neffen hat er vielfältig keine Kosten gespart, um ihr Fortkommen zu begründen. Mehre Jahre blieb seine Ehe kinderlos, bis im Jahre 1781 seine älteste Tochter geboren ward, der noch zwei Töchter, Söhne hatte er nie, in den Jahren 1784 und 1788 folgten. In seinen amtlichen Verhältnissen änderte sich,

bis nach dem Anfange dieses Jahrhunderts nichts, außer, daß er in dem gewöhnlichen Gange der Dienst-Verhältnisse nach und nach höher rückte. Mit alten Freunden immer treu verbunden, wurden ihm alle die neu befreundet, welche nach Breslau aus dem Auslande kamen (wir nennen nur Manso, Heinrich und so viele andere), so wie die, welche wissenschaftlichen Bemühungen gewidmet, neben ihm aufwuchsen und ihre Namen der gelehrten Welt bekannt machten.

Durch das eben erwähnte Vorrücken trat er am 16. April 1802 in den Posten eines Kanzelei-Direktors ein, deren bei der Krieges- und Domainenkammer drei waren, welche in der Besorgung des Vertheilens der auszufertigenden Verfügungen und der Aufsicht über die ordnungsmäßige Bearbeitung der Sekretariatsgeschäfte alle drei Monate wechselten. Streit war überdies, wie wir dies schon bei seiner Anstellung 1778 bemerkten, bei dem Collegio selbst Referendar geworden, und bearbeitete als solcher einen Theil mehrer Departements der allzusehr belasteten Räthe selbständig. Auch diese Stellung benutzte er zur Erlangung tieferer Einsicht in alle Verwaltungs-Einrichtungen, besonders suchte er sich Kenntnisse über den geschichtlichen Ursprung derselben zu verschaffen und ward es ihm dadurch später leicht, mit den Veränderungen fortzugehen, welche diese Einrichtungen im Verlaufe der Zeit erleiden mußten.

Diese, die kurz vorhergehenden und die folgenden Jahre waren es, welche wir schon früher als die ausgezeichnetst geselligen in Streits

Leben bezeichneten, aber häuslicher Kummer sollte ihn bald betrüben, indem seine jüngste Tochter am 27. August 1804 am Nervenfieber starb. Desto freudiger mußte ihm die Verlobung seiner zweiten Tochter sein, mit dem im Baufach beschäftigten Kammer-Assessor Bode (einem Sohne des berühmten Berliner Astronomen Bode, so daß auch hier ein erfreuliches Familienverhältnis angeknüpft wurde, welches eine begründete Achtung und Werthschätzung zwischen Streit und Bode stiftete, u. das bis Streits Tode fortwährte, dem Bode wenige Wochen nachher folgte). Aber leider dauerte dies glückliche Verhältnis nicht lange, Bode trug den Keim des Todes schon in sich, die Schwindsucht, woran er im Oktober des Jahres 1805 starb, nachdem ihm sein Bruder, der der gelehrten Welt nicht unbekannte Dichter Bode, in Weimar zuletzt lebend, an gleicher Krankheit vorangegangen war. Die neue Freude, seine älteste Tochter im Jahre darauf, am 16. Juli 1807 ebenfalls verheirathet zu sehen, mit dem Bauinspektor (jetzigen Baurath) Schulze, wurde nur zu bald durch neuen häuslichen Kummer getrübt. Bode's Wittwe, die dieser mit einer Tochter, welche kaum ein Viertel Jahr nach dem Vater starb, zurückließ, hatte von ihrem Manne die unglückselige Krankheit, woran er gestorben, geerbt, die sich zwar bei ihr langsamer entwickelte, aber der vereinten Kraft mehrer Aerzte, der alles an ihr angewandten Hülfsmittel: in Arzeneien, Brunnen und Bädern, nicht weichen wollte, und ihr Leben, kurz nach einer Rückkehr vom Bade zu Reinerz, wo

man gehofft hatte, sie würde neue Lebenskraft schöpfen, am 30. August 1809 endete. Wenige Tage vorher lernte ich Streit kennen, als ich zum erstenmale, auf einer Reise, nach Breslau kam; ich hörte von dem häuslichen Kummer, der ihn damals so sehr bedrängte und wie sowohl er, als seine Gattin den eigenen Gram vor dem andern zu verbergen suchten, um tröstender, stärker zu erscheinen. Noch sehe ich ihn vor mir stehen als ich ihm von meinem Freunde Schall, den ich auch damals kennen gelernt, auf dem Theater während des Zwischenakts eines Schauspiels vorgestellt ward, und wie er mich freundlich begrüßte, wenn gleich tiefer und herber Kummer in dem durch die Leiden in seinem Hause gebleichten Gesicht vorherrschte. Damals konnte ich nicht ahnen, daß ich ein Jahr darauf für immer nach Breslau zurück kehren und in seinem Hause noch so viele frohe Stunden verleben würde. — F.

Der Wechsel von Leid und Freude, der jedes Dasein durchwebt, zeigte sich auch bald darauf in Streits Laufbahn. Verhängnißvolle Jahre waren vorübergegangen, die auch auf Streit nicht ohne große Wirkung geblieben; man fühlte, daß man noch bedeutenden, wichtigen, ereignisvollen Jahren entgegen ginge, jede Kraft mußte gebraucht, angestrengt werden, ein neues Leben sollte dem Volke aufgehen, ein stärkendes, erhebendes; von Innen sollte es sich nach Außen bilden und ein erwachter, umsichtiger Geist suchte allenthalben die Männer, welche vorzugsweise geeignet waren, das neue Leben zu gründen. Die

Brauchbarkeit seiner Person führte Streit in das Kollegium, welches jetzt den neuen Namen Regierung erhielt; er ward eben zu der Zeit in dasselbe gezogen, als der Wechsel der Ereignisse und das Bedürfnis so wichtige Veränderungen in der Verwaltung hervorgehen ließen. Der 8. Oktober 1809 war der Tag seiner Ernennung zum Regierungs-Rath. Dieser Zeitraum verlangte gute Köpfe, ruhige und besonnene Arbeiter und in der alten Verfassung gehörig eingeweihte Beamte, damit das Neue mit Beachtung des Vorhandenen verständig und klug eingeführt werden konnte. Streit faßte leicht und er folgte daher bald den bessern Grundsätzen, welche die beginnende Umformung der Staatsverfassung ans Licht brachte. Sie zogen ihn aber auch ergreifend an, und er wußte ihre Bedeutung eben so schnell anzuerkennen, als manche sich nur langsam von dem gewohnten Alten zu entfernen vermogten Dies jugendliche Streben, dem besseren Neuen selbst manche Bequemlichkeit der Arbeit aufzopfern, verließ ihn auch in der letzten Zeit seines Lebens nicht und bietet davon selbst das Jahr seiner irdischen Vollendung, welches er zum größten Theile noch den öffentlichen Geschäften widmen durfte, mehre Beispiele dar.

Von dem Jahre 1809 an verwaltete auch Streit zum zweitenmale die Direktion der Breslauer Bühne, mit dem Eifer, der ihn früher dabei belebte, mit der Umsicht auf das Bühnen- u. Schauspieler-Leben des gesammten Deutschlandes, welches bei einer solchen Stelle unachläßlich nothwendig ist. Es war nehmlich der Zu-

stand der Breslauer Bühne in den letzten Jahren vor 1809 so gesunken, daß die hiesige Königliche Regierung sich veranlaßt sah, darüber eine Untersuchung anzustellen, wozu Streit, als mit den Verhältnissen des Theaters langjährig bekannt und immer im äußern Zusammenhang mit demselben geblieben, ein Kommissorium erhielt. Die Akzionäre übergaben ihm die Direkzion, die er nun allein und sehr unbeschränkt, aber ohne einen Gehalt zu nehmen, bis Ende 1812 führte. Aber schon waren die glücklichen Zeiten der Bühne verschwunden, in dem Innern der Theater arbeitete bereits der sie verzehrende Wurm, lebendiger Antheil und Liebe des Publikums, oder wenigstens des jugendlichen, künstlerisch gestimmten Theiles, schwanden, die äußere Noth der Zeit drückte auch hier und doch waren die Anforderungen größer geworden. Gar manche Kämpfe im Innern und Aeußern des Theaters entwickelten sich; Streit stand mit seinem gewohnten ruhigen Gleichmuth, doch im Innern gewis oft schmerzlich bewegt, wenn er nicht selten sogar vielleicht böswilligen Eifer gegen sich erblickte, da; die ökonomische Lage des Theaters ward immer schwankender, er hoffte zu retten und nahm höchst bedeutende Geldsummen in jenen unglücklichen und drängenden Zeitumständen auf seinen Namen auf, die er später zum Theil nicht wieder erhielt; aber Alles konnte nicht die einmal erregte Ungunst einiger Gegener vernichten. Die Theaterkasse litt in den unruhigen schwankenden Tagen immer mehr; was die Zeit mit sich brachte, sollte er und seine Anordnungen verschuldet haben. In einer Versammlung der Akzionäre,

am Ende des Dezember 1812, ward er hart und heftig von Mehren angefochten und so faßte er im Unmuth über den Undank für so viele Opfer an Zeit, Bemühung und Geld in der Versammlung selbst den Entschluß, die Direkzion sogleich niederzulegen; er sprach ihn aus und sein Anerbieten ward von denen, die es besser zu machen glaubten, angenommen. Eine neue, den Statuten der Akzienunternehmung gemäße, aus 3 Personen bestehende Direkzion trat an seine Stelle. Es ging bald besser, denn die von Streit noch gewordenen Mitglieder der Bühne waren tüchtig und die Zeit wurde äußerst günstig, was wohl keiner hatte erwarten können. Hätte er nur bis Ostern 1813, wie er es unbezweifelt durchsetzen konnte, die Direkzion behalten, so hätte er die aus seinen eigenen Mitteln gemachten sehr bedeutenden Vorschüsse, leicht, mindestens größtentheils, sich ersetzen können, da die Anwesenheit des Hofes, so vieler Staatsbeamten von verschiedenem Range, mehrer Gesandten, vieler Militärpersonen u. s. w. dem Theater in dem ersten Vierteljahre 1813 so reiche Einnahme verschafte. — Schon in dem letzten Vierteljahre hatte sich ein Krampfhusten bei Streit entwickelt, der nachtheilich auf die Lunge zu wirken schien; er ward bedeutend krank und sein geistig gereizter Zustand wirkte gewiß nachtheilig auf seinen körperlichen zurück. Aber wohl ihm, wohl seiner Familie, seinen Freunden, daß er ein so undankbares, zweifelhaftes Amt niederlegte, dreizehn Jahre wurde er dadurch gewiß länger dem Leben, der Freundschaft, seiner Familie erhalten! So bittere Er-

fahrungen er auch gemacht, so sehr auch andere von der Liebe zu der Bühne zurückkehrten, ja sie ganz verloren, bei Streit ist sie eigentlich nie gewichen und wie er alles stets mit Innigkeit und Ausdauer ergriff, so schlummerte in dem Hintergrunde seiner Seele immer noch eine Stimme für die tiefgewurzelte Neigung seiner Jugend, seines Mannesalters, die im vertraulichen Gespräch mit Freunden wohl wieder hervorblickte.

Als eine neue Organisazion der Regierungen eintrat, wurde, bei Entlassung mehrer ältern Beamten, der brauchbare und tüchtige Geschäftsmann am 29. März 1816 in seinem Amte wieder bestätigt. Sie führte die zweckmäßige Vertheilung der Geschäfte nach Realdepartements herbei und jedem Mitgliede der Regierungen wurde ein bestimmtes, von der Oertlichkeit einzelner Kreise unabhängiges und über den ganzen Bezirk der Behörde sich verbreitendes Departement angewiesen, wovon es die Kommunalangelegenheiten und die Polizeisachen waren, welche seine Thätigkeit besonders in Anspruch nahmen.

Zu den erstern gehörte alles, was auf die Gemeinde-Verfassung in den Städten und auf dem Lande sich bezog. Es giebt wohl kaum einen Zweig der Verwaltung, dessen Gestalt sich in der Gegenwart gegen die Vorzeit mehr als dieser geändert hätte. So wie die Städte-Ordnung den Städten eine wünschenswerthe Selbständigkeit gab, so durften sich auch die Kreisbehörden freier bewegen und selbst die Kreiseinsassen sahen sich einen Zustand des leichtern, ungebundenern Verkehrs gewährt, der gegen die abgemessene Beschrän-

kung des frühern Lebens gewaltig abstach. Streit war hier bald heimisch, er betrauerte nicht den Untergang des strengen Kontrollsystems und leitete die freien Gemeinden nur dann, wenn sie auf Abwege gerathen wollten. Mehre städtische Kommunen haben ihm ihre Anhänglichkeit kund gethan und die Stadt Brieg überraschte ihn an seinem Jubelfeste mit der dankbarsten Anerkennung seiner regen Aufmerksamkeit auf ihre Verwaltung. Die auf dem Kommunal-Verbande beruhenden Anstalten, die Feuersocietäten, Armenverpflegungen, Sparkassen u. s. w. zogen ihn sehr an und wirkte er auf deren bestimmtere Begründung und bessere Einrichtung so viel er konnte hin. Viel Gutes brachte er hier auf die Bahn und wenn die Behörden den Wünschen der höhern Stelle meist immer willig und gern entgegenkamen, so hatte er die, die Mühe der Beamten am schönsten belohnende Freude, durch seine Leistungen mit dazu beigetragen zu haben, daß der Zustand des Einzelnen, wie der Gesellschaften, sich in der Dauer der Zeit doch immer mehr vervollkommnen konnte.

Und hier knüpfen wir am Besten eine Betrachtung seines ganzen Strebens und Bemühens als Beamter an.

Streit war ein thätiger, fleißiger Arbeiter; er entzog sich keinem ihm übertragenen oder von ihm seiner Stellung nach zu übernehmenden Geschäft und behandelte jedes mit der Ruhe und Gemüthlichkeit, die ihm in allen Lebensverhältnissen eigen war. Er suchte den Gegenstand, der ihm vorlag, zu erschöpfen und belehrte sich über die dabei zu berücksichtigenden Einzeln-

heiten. Verständigen Widerspruch nahm er mit Dank an und gab gern seine Meinung auf, wenn er von dem Besseren der ihm entgegengesetzten Ansicht überzeugt werden konnte. Die begütigende Milde waltete bei ihm immer vor und wünschte er den Fehlenden am liebsten auf diese Weise zu dem Wege des Rechten zurückzuführen. Die Rücksichten der Ordnung, der Ehre u. des Anstandes beobachtete er streng u. vergab er hier der Behörde, welcher er angehörte, nie etwas. Die unter ihm arbeitenden Beamten behandelte er mit der Güte und Sanftheit, die er immer und überall blicken ließ. Seinen Amtsgenossen war er ein theilnehmender, zuverläßiger und treuer Freund, der ihnen in Rath und That half und mit ihnen ohne Bitterkeit verkehrte. Seine Vorgesetzten ehrte er und wußte sich ihre Achtung und ihr Vertrauen zu erwerben.

Die Anerkennung seiner amtlichen Würde und seines hohen Werthes als Mensch wurde bei seinem Amtsjubiläum, welches er im Kreise seiner Verwandten und Freunde am 29 März 1823 feierte, allgemein und freudig an den Tag gelegt. Die frühere Furcht um sein so Vielen theures Leben hatte sich verloren, durch Erholungs-Reisen, den Gebrauch stärkender Bäder und Trinkbrunnen, durch ruhigen, freundlichen Gang seines Lebens. Nur sein steigendes Alter konnte Besorgnisse erwecken, aber rüstig und stark stand der Greis da, nachdem er im Herbst des Jahres 1822 ein starkes rheumatisches Fieber überwunden und im Anfange 1823 einen Blutauswurf ohne schlimme Folgen überstanden, beweisend,

daß seine Körperkräfte noch ungeschwächt u. wieder gestärkt waren; und in seiner Lebenslust und Lebensfreudigkeit gab er wohl erfreuliche Bürgschaft eines noch langen Lebens. So erschien der erwähnte Tag seiner Jubelfeier, es war der stille Sonnabend vor dem Osterfeste u. eine heitere, stille Feier hatten daher auch seine Freunde verabredet*). Am Vormittage überreichte ihm der damalige Regierungs-Präsident H. Richter ein mit innigem Gefühl abgefaßtes Glückwünschungs-Schreiben der Königl. Regierung und zugleich den rothen Adler-Orden 3ter Kl. mit einem Kgl. Kabinetsschreiben, welches lautete: "Auf die Anzeige der betreffenden Ministerien, daß Sie am Ende des verflossenen Monats Ihr 5 stes Dienstjahr vollendet haben, bezeige ich Ihnen hierdurch meine Theilnahme und lasse Ihnen hierbei die Insignien Meines rothen Adlerordens dritter Klasse als Anerkenntniß Ihrer ersprießlichen Dienste, durch welche Sie sich stets ausgezeichnet haben, übersenden. Berlin, den 12. März 1823.

Friedrich Wilhelm.

Die Universität Breslau, zu der er ja einst (da sie die Erbin der Frankfurter Universität) gehört hatte, benutzte das Fest, um seine literarischen Leistungen durch Verleihung der Würde eines Doktors der Philosophie honoris causa zu ehren

*) Eine besondere Beilage, verfaßt vom Regier. Rath H. Sohr und dem Aprilhefte des J. 1823 d. Prov. Bl. beigefügt, besagt das Nähere.

und wurde ihm das Diplom dieser Würde, es lautete: viro virtute, probitate et summis de re publica atque literaria in Silesia meritis spectatissimo, von einer Deputation der Philosophischen Fakultät überreicht. Des Mittags hatten sich die Mitglieder der Regierung und der Universität, so wie seine Freunde und Verehrer zu einem Mittagsmahle vereinigt. Alles gab allen die freudige Hoffnung eines noch langen Lebens des Jubelgreises.

Es fiel dieses Fest wohl in die glücklichste, ruhigste und anerkennendste Zeit in Streits ganzem Leben. Gesund, voll Lebensmuth und Lebensfreudigkeit, im Besitz aller Sinnes und geistigen Kräfte, in einer sehr gemächlichen ökonomischen Lage, im Stande alle Freuden des geselligen Lebens zu genießen, neben ihm seine geliebte und von ihm so hochgeschätzte Gattin, auch noch scheinbar kräftig und gesund, so daß er wohl hoffen konnte, in zwei Jahren mit ihr die goldene Hochzeit zu feiern, belohnt für ein thätiges, tüchtiges Leben durch so freundliche und allgemeine Anerkennung seiner Verdienste, im Stande seinem Amte und allen seinen Arbeiten vollkommen zu genügen, den Namen Streit durch sich und zwei Brüder (beide in ehrenvollen Aemtern, der eine lebte noch als Polizei-Präsident Breslau's, der andere war als General und Kommandant von Kolberg erst kurz vorher gestorben) geachtet und geschätzt, glücklich im Kreise seiner Familie, besonders in dem seiner Tochter, die ein blühender Kreis von 7 Kindern umgab, die mit ihm nur eine, keine getrennte Familie ausmachten, in dem

der Großvater so heiter sich fühlte und mit unendlicher Liebe waltete; um ihn ein Zirkel von Freunden, die ihn innig achteten, schätzten und liebten, obgleich die Meisten in Jahren weit von ihm verschieden waren; denn er besaß auch das seltene Talent, sich seine Jugend dadurch zu erhalten, daß er sich immer an weit jüngere Leute als er war, anschloß und in ihr Leben, ihre Freuden, ihre Ansichten und Meinungen einging; — Alles dies betrachtet, was ein gütiges Geschick ihm gegeben, was er sich selbst gebildet — konnte man ihn da nicht glücklich nennen? Aber es war auch der höchste Punkt seines Glückes, das keiner an seine Fersen zu fesseln vermag.

Im Juli 1823 ging Streit nach Cudowa, um dort den stärkenden Brunnen zu brauchen; bald aber erkrankte dort seine Gattin und am 1. August hatte er das Unglück, sie zu verlieren. Briefe inniger Trauer schrieb er an seine Breslauer Freunde, aber der Familienkreis seiner Tochter schloß sich nun noch enger um ihn, seine Freunde machten es sich zur erfreulichen Pflicht, den geselligen Kreis um ihn noch fester zu bilden. Bei seiner Rückkehr fand er seinen Bruder, den Polizei-Präsidenten Wilhelm Heinrich Streit (geb. d. 14. April 1759 zu Gros-Glogau) bedeutend krank; die Krankheit stieg und endete mit einer Auflösung an völliger Schwäche am 25 Febr. 1824. So stand denn nur noch unser Streit, der älteste Bruder von 16 Geschwistern, mit seiner jüngsten (noch in

Glogau lebenden Schwester (Christiane Streit) allein da.

Wenn er auch gleich bei seinem Amtsjubiläum schon geäußert hatte, er wolle seinen Abschied nehmen, so war dies, bei der Geisteskräftigkeit die er besaß, bei der Körperkraft und dem Arbeitseifer, die er fühlte, nur immer vorübergehend, er konnte sich aus dem lebendigen Kreise seiner Thätigkeit nicht loßreißen und da nichts seiner Arbeitsfähigkeit entgegen war und er mit ungeschwächten Sinnen, nur das Gehör wurde ihm, oft kaum merklich, schwächer, da stand, sich aber auch bewußt war, daß er mit voller Regsamkeit u. Kraft arbeitete, wie ihm auch das ehrenvolle Zeugniß seiner Vorgesetzten, das freundliche Urtheil seiner Amtsgenossen bezeugte, so mußte ihm die Entlassung von seinem Amte, so ehrenvoll sie auch war und so bedeutend auch seine Pension gestellt wurde, wie sie im Anfange des Jahres 1826 erfolgte, doch tief erschüttern und ergreifen. Sie that es auch nur zu sehr. Männer, die wie Streit, ein halbes Jahrhundert lang thätig gewirkt, rastloß gearbeit haben, denen ein arbeitsames Leben zur andern Natur geworden und die fühlen, wie beweglich und jugendlich ihre geistigen Kräfte sind und wie leicht sie noch arbeiten, diese empfinden eine solche Entfernung, die ihnen anzukündigen scheint, sie hätten nun für diese Welt genug gelebt, viel zu tief und — man sollte sie wohl schonen; denn nicht das Alter ist immer die Quelle geistiger Invalidität, diese entspringt oft in weit jüngeren Tagen.

Die neue Einrichtung der Regierungen verzögerte sich bis zu Ende der ersten Hälfte des Jahres 1826 und Streit blieb noch so lange in seiner alten Thätigkeit. Seit einiger Zeit hatte sich indessen, mehr oder minder stark, oft aber höchst peinlich und ängstigend für seine Freunde, besonders wenn noch eine äußere Veranlassung dazu kam, sein Husten vermehrt; denn er schien zuweilen bis zur Erstickung gesteigert. Dennoch gab es Zeiten, an denen er sehr wohl war. Noch zu Pfingsten dieses Jahres versprach er mir einen Besuch auf meiner Kinsburg; das eingetretene schlechte Wetter ließ mich, der ich mit meiner Familie und seiner Enkelin vorangereiset war, kaum seine Ankunft hoffen, aber den alten, bewährten Freund konnte nichts zurückhalten; er erfreute mich mit seiner Gegenwart und wir verlebten zwei heitere Tage, wenn es auch draußen stürmte, Schnee und Hagel an die Fenster vom Winde getrieben schlugen u. alle Höhen mit Schnee bedeckt waren. An den etwas heiter werdenden Augenblicken besah er sich meine kleine Besitzung und der 75jährige Greis stieg munter bis zu den beiden Balkonen des Thurmes auf und freute sich der Aussicht. Wohl und gesund kehrte er nach Breslau zurück. Weniger günstig ja sogar bedeutend schädlich, war ihm eine Reise, die er kurz nachher, in sehr heißen, trockenen Tagen nach Brieg, Oppeln, Karlsruhe machte. Mit stärkerem Husten, sich schwach fühlend und zum erstenmale besorgt erscheinend, kehrte er nach Breslau zurück, um im Juli den Gudower Brunnen zu besuchen. Seine Freunde

sahen ihn nicht ohne Besorgnisse dorthin gehen, indem zu seinen körperlichen Beschwerden auch geistige Erschütterungen traten und nichts ist vielleicht der Lebenskraft verderblicher, als dies. Das Aufhören seines 53jährigen amtlichen Wirkens hatte völlig den tiefen Eindruck auf ihn gemacht, dessen wir schon vorher im Allgemeinen gedachten und nun kam dazu, daß er an den Ort ging, wo die irdischen Ueberreste seiner geliebten Gattin ruhten; was war daher wohl natürlicher, als daß er, selbst heftig leidend, glaubte, auch dort seine Ruhestätte zu finden.

Die Furcht seiner Freunde war glücklicherweise eine nichtige; er kehrte zurück und sah heiterer und munter aus, doch hatte der Husten, der ihn besonders angriff, sich nicht gegeben u. sein gesünderes Aussehen täuschte. Aller Vermuthung nach wirkte der heftige Husten nachtheilig auf einen starken Bruchschaden, an dem Streit schon seit langen Jahren litt; in der Mitte des September trat eine Entzündung des Unterleibes ein, die, schmerzhaft u. gefährlich, die Aerzte gleich sehr bedenklich machte und nur wenige Tage hatte er auf dem Krankenlager zugebracht, als ein innerer Brand dazu trat und am 21. Sptbr. Abends 11 Uhr, zu der Zeit, in welcher er sich gewöhnlich zur Ruhe legte, entschlummerte er schmerzlos, sanft und ruhig, mit der Würde, die er im Leben immer bewahrt. Still wurde sein Leichnahm am 25. Sptbr. früh in der Gruft der Reformirten Kirche beigesetzt.

Ich habe versucht, im Laufe dieses Lebensabrisses Streits geistige Eigenthümlichkeiten zu

zeichnen und wünsche, daß seine Freunde und Bekannte in dem Bilde ihn wieder erkennen. Er arbeitete gern, er arbeitete sehr viel, aber er arbeitete mit Lust und bei seiner geistigen Kraft mit Leichtigkeit. Nie spielte er den viel Beschäftigten, nie rühmte er sich seines Fleißes, es war alles so, als wenn es so sein müßte, nicht anders sein könnte und doch blieben ihm die Abende meist immer zu geselligen Zusammenkünften, die von Jugend auf sein Leben erheiterten und wobei er in seiner Gattin auch darin eine treue Gefährtin fand; denn beide suchten u. freuten sich des geselligen Lebens. Bei den gesellschaftlichen Unterhaltungen liebte er den Zeitvertreib des Kartenspiels, und gerne sah er es, wenn seine nähern Freunde und Umgebungen demselben nicht abhold waren, doch war er auch in Gesellschaften, wo das Spiel nicht eintrat, eben so heiter; denn er erkannte mit vollem Rechte, daß der eigentlich wahren Gesellschaft, wie sie sich versammeln soll, keine Form der Geselligkeit fremd sein darf, ein jeder soll und muß sich so ergehen, wie es ihm gefällt und der Wirth muß nicht seine Gäste zwingen wollen, nur seiner Laune zu fröhnen.

Groß und kräftig gebildet, war seine Haltung sehr gerade und dies bis zu seinen letzten Tagen; nichts von Schwäche oder Gebücktem des Alters. Feierlich und ernst konnte man wohl Anfangs, wenn man ihn kennen lernte, Kälte und Strenge in ihm vermuthen, aber man brauchte ihm nur in den freundlichen Blick zu sehen, nur kurze Zeit mit ihm zu leben

und man sah bald, daß dies nur eine äußere Form war. Weich und zart, ohne Weichlichkeit, war er bald und leicht zu gewinnen und zu rühren, und groß war die Zahl derer, denen er Gutes, aber in der Stille, erwies.

So lebte, so war Streit, so kannten ihn seine Freunde. Sein Andenken bleibe gesegnet!

B g.

Naturgeschichtliche Nachricht.

Vom H. Const. Gloger, Kandidaten der Philosophie sind nach eigenen Beobachtungen u. Erfahrungen folgende von ihm aufgefundene Arten von Säugthieren und Vögeln den Verzeichnissen schlesischer Thiere von Börner, Weigel, Kaluza ꝛc. als darin noch fehlend hinzugefügt worden. (Vgl. 8tes Bülletin d. naturw. Sekt. d. schles. Ges. f. vaterl. Kult.)

I. Säugthiere. 1) Der Sumpf-Otter, Nörz, Lutra minor Erxl. Mustela lutreola L., eine Mittelform zwischen Fisch-Otter und Wiesel, von der Größe des Iltis. 2) Der mittlere Erdwühler, die Erdmaus, Hypudaeus terrestris Schinz, Lemnus terrestris Cuv, Arvicola argentoratensis Desmarest; ein noch zu wenig sicher bekanntes, daher nicht genau bestimmbares Thier.†) 3) Die Zwerg-Spitz-

†) Die Zwerg-Maus, Mus minutus Poll, in Schlesien bisher unter dem unrichtigen Namen

maus, Sorex pygmaeus Poll., das kleinste aller bekannten Säugthiere. Vergl. Provinz. Bl. v. Juli v. J. 4) Die weißzähnige Sp., S. leucodon Herm., S. etruscus Savi, 5) Die pinselschwänzige Sp., S. tetragonurus Herm. 6) Die Wasser-Fledermaus, Vespertilio Daubentonii Leisler; lebt stets am Wasser. 7) Die schnauzbärtige Fl., V. mystacinus Leisl., mit einem kleinen Schnurrbarte. 8) Die schöngefärbte Fl., V. discolor Natterer, lebt mit No. 6 noch hoch oben auf dem Riesengebirge. 9) Die dickmäulige Fl., Ves. Kuhlii Natt., ungemein klein.

II. Vögel. 1) Die Wiesen-Weihe, Falco cineraceus Montagu. 2) Der rothschwänzige Häher, Unglücks-H., Corvus infaustus Nilsson, früher noch nicht ein Mal in Deutschland bemerkt. 3) Der weißbindige Kreuzschnabel, Loxia taenioptera Gloger, eine noch neue vom Hrn. Gloger selbst entdeckte Vogelart; hat zwei weiße Flügelstreifen. 4) Der Berg-Hänfling, gelbschnäblige H., Fringilla flavirostris L.*) 5) Der Wasser-Pie-

---

der Rüssel-Maus, Mus soricinus Herm. bekannt, ist nicht neu für unsre Provinz, aber für Deutschland überhaupt, und die kleinste Art ächter Mäuse.

*) Die Kalander-Lerche, Alauda calandra, im Naturfreunde unrichtig unter der Benennung Fringilla lapponica abgebildet, also

per, Anthus aquaticus Bechst., nur auf dem Riesenkamme. 6) Das feuerköpfige Goldhähnchen, Regulus ignicapillus Naumann, Sylvia ignicapilla Brehm. Das kleinste Vögelchen unter allen in Europa. 7) Die schwarzkehlige Drossel, Bechsteins-Dr., Turdus atrogularis Natt. T. Bechsteinii Temminck, T. dubius Bechst? 8) Die rothhälsige Dr., Naumanns Dr., T. Naumanni Temm. 9) Der Teich-Rohrsänger, Sylvia arundinacea Lath. 10) Der Sumpf-R., S. palustris Bechst. 11) Der Heuschrecken-R., Busch-R., S. locustella Lath., lebt im dichtesten jungen Gebüsch, hält sich außerordentlich verborgen und hat einen ganz eintönigen Gesang, der wie das Schwirren einer Heuschrecke klingt. 12) Der Fluß-R., S. fluviatilis Wolf, in ähnlichem Gebüsch an Flußufern, sehr selten, eben so versteckt, mit einem ähnlichen aber aus zwei Tönen bestehenden Gesange. 13) Der Seggen-R., S. cariceti Naum., in den großen Seggen- (Riedgras-) Gefilden der Sümpfe eben so verborgen lebend. 14) Der Alpen-Segler, die Alpen-Schwalbe, Cypselus melba Illiger, die größte unter den Tag-Schwalben. 15) Die Kapuziner-Mewe, Larus capistratus Temm. 16) Die Felsen-Raubmewe, Lestris pomarina Temm.

---

für Schlesien zwar im Grunde unbekannt, aber ebenfalls nicht neu.

Merkwürdiger chirurgischer Fall.

Herr v. R. wurde am 9. Dez. v. J., bei Gelegenheit einer Fechtübung, von seinem Gegner mit dem Stich-Rappier zufälligerweise durch das linke Nasenloch in die Nasenhöhle gestoßen. Ein augenblicklicher Schmerz, und eine nicht unbedeutende Blutung aus der Nase waren die unmittelbaren Folgen davon, welche beide Zufälle sich aber durch Einziehen von kaltem Wasser in die Nase mäßigten, und bald ganz beseitigt wurden. Man wurde nun gewahr, daß ein Stück von dem Rappier, womit der Stoß geschehen, abgebrochen sei, allein die zur Auffindung des fehlenden Stücks, welches im Vergleich des vollständigen Rappiers eine Länge von $2\frac{3}{16}$ Zoll Rhein. haben mußte, angestellte Nachsuchung war fruchtlos, und mochte auch wohl nicht mit der nöthigen Genauigkeit geschehen sein, so daß es zweifelhaft blieb, wo das abgebrochene Stück hingekommen wäre. Herr v. R. fand sich übrigens von der Verwundung so wenig belästigt, daß er die Sache ganz unbedeutend betrachtete. Den 3ten Tag nach der Verwundung bedurfte er indessen des Rathes eines Arztes, wegen eines heftigen Rheumatismus in der rechten Schulter, wobei erzählungsweise die erlittene Verwundung dem Arzte mitgetheilt wurde. Die Nase wurde nun sogleich untersucht, aber wahrscheinlich wegen einer geringen Anschwellung der innern Nasenhaut keine Spur von einem fremden Körper entdeckt, den man

kaum vermuthen konnte aufzufinden, als weder in die Augen fallende Geschwulst der Nase, Schmerz, Druk, vermehrte Absonderung vom Schleim, noch Hinderniß beim Durchziehen der Luft durch die Nase von dem Verletzten wahrgenommen wurde; nur eine mäßige Zusammenziehung der Augenlieder des linken Auges war sichtbar, jedoch ohne unangenehme Empfindung. Nach wenig Tagen war H. v. R., da der rheumatische Schmerz in der Schulter gewichen war, wiederum im Stande, seinen Geschäften vollkommen vorzustehen, Gesellschaften zu besuchen, und sein Lieblingsvergnügen, die Jagd, vorzunehmen.

Zwei u. zwanzig Tage waren so, ohne alle Beschwerde in der Nase und im Kopfe, vergangen, obgleich ein allgemeines mäßiges Unwohlsein bisweilen eintrat, welches den Anstrengungen und Erkältungen auf der Jagd bei übler Witterung zugeschrieben wurde, doch blieb die eigenthümliche Verletzung zum öftern Gegenstand der Unterhaltung von Seiten seines Arztes mit ihm, und die Untersuchung der verletzten Stelle wurde, selbst bei dem Mangel örtlicher Zufälle, mehrermal unternommen, ohne jedoch eine besondere Entdeckung zu gewähren. Am 31. Dez. v. J., nachdem Herr v. R. sich am Vormittag viel Bewegung in freier Luft gemacht hatte, wurde das Unwohlsein bedeutender und gegen Abend stellten sich die ersten Spuren des Kinnbackenkrampfes (Trismus) ein. Zwei Tage vorher hatte der Kranke auf einer Jagd bei schlechter Witterung sich einer heftigen Durchnässung und Erkältung ausgesetzt, welche wohl geeignet

war, eine besondere Störung des Wohlbefindens zu veranlassen. Die Form der Krankheit leitete aber den ihn behandelnden Arzt von Neuem zur Untersuchung der früher verwundeten Nasenhöhle, die indessen, bei dem Mangel einer schmerzhaften Empfindung in der Nase und in deren Nähe, auch jetzt keine Spur irgend einer bedeutenden Verletzung im Innern der Nasenhöhle, noch eines darin befindlichen fremden Körpers wahrnehmen ließ. Die Krankheit stieg allmälig, ungeachtet der unter solchen Umständen von der Erfahrung als hülfreich bewährten medicinischen Behandlung, wobei das muthmaßliche örtliche Leiden berücksichtig wurde, zu immer größerer Höhe, und die Wichtigkeit einer solchen Krankheit, bei welcher jeder nächste Augenblick dem Leben Gefahr bringen kann, veranlaßte den Hausarzt des Kranken, bei dessen Familie darauf anzutragen, noch einen Arzt, welchen das Vertrauen des Kranken wählen sollte, zur Berathung hinzuzuziehen. Dies geschah, den Wünschen von allen Seiten entsprechend.

Beide Aerzte kamen darinn überein, daß jene Verwundung allerdings als ein wichtiges ursächliches Moment für die Krankheit betrachtet werden müsse, wenn gleich zum Wirklichwerden derselben, die auf der Jagd erfolgte Durchnässung u. Erkältung unbezweifelnd beigetragen habe, umso gewisser, da keine Spur von Schmerz, oder irgend einer krankhaften Aeußerung am Verwundungsorte sich darstellte. Der Umstand, daß das abgebrochene Rappierstück nächst seinem mit Leder überzogenen Knöpfchen nicht aufgefunden

worden war, gab aber von Neuem den Grund zu wiederholten Untersuchungen der Nasenhöhle, welche durch die Erzählung eines ähnlichen Falles, in welchem eine abgebrochene hörnerne Pfeifenspitze, die bei dem Sturz mit dem Pferde in die Nasenhöhle getrieben worden war, ein Jahr hindurch, ohne aufgefunden worden zu sein, darinn verweilte, und belästigende Zufälle erregt hatte, um so mehr bestimmt wurden. Am Morgen des nächsten Tages unternahm daher sein Hausarzt die Untersuchungen wiederum in allen erdenklichen Richtungen, und ungeachtet der Schwierigkeit, welche durch öfteres Niesen, von dem Reiz der in der Nase wirkenden Instrumente veranlaßt, entstand, ließ sich endlich ein fremder Körper wirklich in der Nase wahrnehmen. Es glückte auch, ihn zu ergreifen, ihn zu lösen, und durch gelindes Ziehen herauszufördern. Das Erstaunen war nicht gering, als das ganze fehlende Stück des Rappiers von 2 $^{5}/_{16}$ Zoll Rhein. nächst dem mit Leder überzogenen (ohne Leder $^{7}/_{8}$ Zoll Rh. im Durchmesser habenden) Knöpfchen zu Tage gebracht wurde. Besonders merkwürdig erscheint es, daß dieses verhältnißmäßig große Stahlstück ohne örtliche Beschwerde in einer so empfindlichen Höhle gelagert bleiben konnte. Die Operation selbst wurde, ohne besondere Zufälle zu erregen, eine geringe Blutung abgerechnet, verrichtet. Die Krankheit war hierdurch zwar nicht sogleich gehoben worden, gegentheils hielten sich die beunruhigenden Zufälle noch längere Zeit in gleicher Höhe, und die Anwendung der entsprechenden Heilmittel

mußte ohne Unterlaß und mit Ausdauer fortgesetzt werden. In diesem Augenblick tritt aber der Kranke seiner langsamen Genesung entgegen. Breslau den 15. Jan. 1827.

Chronik.

In **Striegau** ist in einem Zeitraum von 3 Jahren, unter der einsichtsvollen Leistung rastlos thätiger Communal-Beamten u. Stadtverordneten, für Verbesserungen u. Verschönerungen in und außerhalb der Stadt Bedeutendes vorgenommen worden. Ein öffentl. Victualien-Markt trat gleich bei dem Antritt des jetzigen Burgermeisters in die Stelle des Verkaufs an den Thoren und in den Häusern, ein feuersicheres Gewölbe wurde neben der feuerunsichern Rathhaus-Registratur eingerichtet, und selbige dahinein verlegt, worinnen sich Jedermann gefällt; der alte baufällige Thorthurm am Schweidnitzer Thore wurde, unter der Bedingung des Abtragens, verkauft, und an seiner Stelle erfreut sich Jedermann eines geschmackvollen, geräumigen u. freundlichen Thores, mit Pfeilern und eingeschobener schwarz abgefärbten Stacketerie u. einem festen Lattenthor zum Verschließen. Eine enge Einfahrt am Wittig-Thore wurde abgebrochen u. mit Pfeilern u. einer schwarz angestrichnen Stacketerie erweitert und verschönert. Der zur Größe der Stadt unverhältnismäßig große

Ring, wurde von Grund aus umgepflästert, d. sonst unbenutzt gebliebene Thorthurm am Gräben-Thore wurde verkauft und von dem Besitzer mit Wohnungen geschmackvoll u. nützlich eingerichtet; ein neues katholisches Schulgebäude prangt auf dem erst neuerdings zu einem Garten umgeschaffnen Kirchhofsplatze. Unlängst erst sind 49 □Ruthen in der Vorstadt ganz neu gepflastert worden, und bereits sind alle Anstalten zum Bau eines neuen Rathhauses in diesem Jahre getroffen worden. Mit solchen, nach Masgabe der Kräfte, mehren oder geringern Thatsachen, würden mehre, vielleicht alle kleine Städte auftreten können. Mögen selbige und in ihnen diejenigen Männer, die solche gute Werke leiten, darum nicht müde werden, zu wirken, weil es noch Tag ist, wenn gleich ihre Einsicht u. rastlose Thätigkeit d. Welt unbekannt bleibt, wenn sie auch nicht genannt werden; die Verdienste, d. sie sich erwerben, sie stehen aufgezeichnet in dem Buche, nach welchen dereinst vergolten werden wird, einem jeden nach seinen Werken.*)

Kirchenfeierlichkeit in Canth. Der 22. Oct. v. J. war für die katholischen Bewohner des ehemaligen Bischöfl. jetzt Kgl. Städtchens Canth ein Freudentag. Die kathol. Kirche

---

*) Die Prov. Bl. werden mit Vergnügen die Schritte zur Verbesserung und Verschönerung einzelner Städte bekannt machen.

daselbst, von den ersten Piasten-Fürsten in ihrem Bau angefangen, war ein aus Granitsteinen schön und regelmäßig aufgeführtes Gebäude, versehen mit einem auf 4 steinernen Pfeilern ruhenden gothischen Gewölbe. Sie brannte mit ihrem Thurme und d. Schule im J. 1624 am Sonnt. Misericord., d. 21. April, bei einer in dem Hause des Destill. Balthasar Nitschol des Nachts entstandenen fürchterlichen Feuersbrunst ganz aus, mit ihr wurde auch das Städtchen sammt Vorstädten bis auf 14 Häuslein in die Asche gelegt. Wegen Armuth des Ortes und seiner Bewohner ist diese durchs Feuer verwüstete Kirche zwar nach u. nach wieder zum gottesdienstlichen Gebrauch hergestellt worden, allein sie hatte nur ein Nothschindeldach mit Rinne erhalten. Das uralte Kirchengebäude ermangelte alles äußern Abputzes, u. gewährte keinen freundlichen Anblick. Das Innere desselben sprach den Eintretenden eben so wenig freundlich an, indem die Mauern nur nothdürftig und ungleich abgeputzt, voller Schmutz u Staub waren, die steinernen Fenster, zur Hälfte zugemauert, gaben wenig Licht, das Sandsteinpflaster war sehr versunken u. ausgetreten, die Bänke waren ungleich, schadhaft u. vom Wurme ganz zerfressen, und die Orgel kaum mehr spielbar. Die langen unglücklichen Kriegszeiten verstatteten keine Verbesserung und selbst der letztverstorbene würdige Seelsorger d. Gemeinde, Erzpriester Mücke, vermochte hierin nichts. Der Tod überraschte ihn in seinen besten Bestrebungen u. Wünschen d. 24. Oct. 1824 nach zuvor abgehaltener rüh-

render Predigt über die Freuden einer guten Kinderzucht. Es war dies seinem Nachfolger im Amte, dem jetzigen Erzpr. u. Stadtpfar. Kliche vorbehalten, welcher sich bald nach Antritt seines Amtes, vereint mit dem Wohllöbl. Magistr. u. den Stadtverord. des Orts, an die Kgl. Reg. zu Breslau, als dermaligen Kirchenpatron, mit geziemenden Vorstellungen und Bitten wandte, welche sie an das hohe Staatsministerium gelangen ließ u. dahin mitwirkte, daß der gänzliche Umbau der Kirche genehmiget, und der Königl. Patronats-Beitrag mit einem Drittheil bewilligt wurde. Die Kirche mußte nach höherer Bestimmung von ihrem gesammelten Vermögen von 1646 Rt. zu diesem Bau 900 Rt. hergeben, u. die übrigen 2 Drittheile der Baukosten kamen auf die kathl. Commune des Orts. Der Bau der Kirche wurde d. 29. März v. J. unter der Leitung des Kgl. Baurath's Schulze damit begonnen, daß sie einen ganz neuen Dachstuhl, Kronwerk Ziegeldach mit gemauertem Giebel, neuen Sims, neue zum Theil vergrößerte Fenster, auch ein neues u. erhöhtes Sandsteinpflaster, ganz neuen innern u. äußern Putz, neue Thüren u. Bänke erhielt, welches alles auf die dauerhafteste Art verfertiget wurde. Die Verbesserung der sehr schadhaften Orgel übernahm der am Orte befindliche Orgelbauer Rohrmann der jüng., welcher das Werk schon so weit hergestellt hat, daß es einen starken u. angenehmen Ton erhalten, und wohl zu gebrauchen ist. Zur Ausführung dieses schwierigen u. kostspieligen Baues wirkten besonders viele der bürgerlichen

Ortsbewohner mit, die mehre unentgeltliche Fuhren zur Herbeischaffung des Bau-Materials gaben, auch persönliche Dienste leisteten, wo sie nöthig waren. Vorzügliche Hülfe durch Fuhren haben die katholischen Nachbarsgemeinen von Beilau, Landau, Neudorf, Polsnitz, Spillendorf, Schimmelwitz, Woigwitz und Vierraden geleistet, wofür ihnen öffentlich der größte Dank gebührt. Und so wurde denn durch vereinte Thätigkeit und Fleiß die gänzliche Erneuerung der Kirche, Thurmes u. Sakristey dem Innern u. Aeußern nach, ohne daß Jemand am Leben oder Gesundheit dabei Schaden litt, innerhalb 6 Monaten zu Stande gebracht, und zwar so: daß Sonntag d. 22. Oct. v. J. das beschlossene Dankfest gefeiert werden konnte, an welchem der Weihbischof u. Dom-Dech. von Bresl. von Aulock ein feierliches Pontifical-Amt hielt, unter welchem, nach abgesungenem Evangelio, der Domh. u. Dompred. Krüger die Kanzel bestieg, und in kräftiger und herrlicher Rede die Freude frommer Christen über die Verschönerung ihres Gotteshauses darstellte. Die heilige Handlung wurde darauf fortgesetzt, das Te Deum Laud. vom Hrn. Pontificanten angestimmt, mit dem gewöhnlichen Dankgebet u. Segen beschlossen. Was diese Feierlichkeit noch merkwürdiger machte, war das Sacrament der Firmung, welches d. H. Weihbischof auch mit unverdrossener Anstrengung mehr denn 1000 kathol. Christen aus der Umgegend ertheilte, die dieses heilige Sakrament noch nicht empfangen hatten. An dieser Feierlichkeit nahmen auch Antheil der Land-

rath Neumarkt. Kr.. von Debschütz, so wie auch der Magistrat u. Stadtverordneten, der sämmtl. Clerus des Archipresbyterats, nebst mehrern andern Freunden religiöser Freuden.

Rybnik. Am 3. Dec. v. J. fand die feyerliche Einführung des evangel. Predigers Carl August Wolff bey dem hiesigen Königl. Invaliden-Institut durch den Superintendenten Bartelmus statt, in Gegenwart des Königl. Kreis-Landrathes Grafen von Wengersky, des Commandanten des Instituts Königl. Obrist-Lieutenant v. d. A. von Arnstädt, des Invaliden-Personals und vieler Kreis-Einwohner. Auch ward am 16. Jan. die erste Versammlung gehalten, zur Gründung einer evangelischen Parochie, deren Mitglie er u. Schulen bisher gleichsam als nur geduldete, vagirende Augspurgsche Glaubensgenossen benannt wurden.

Aufforderung, (die wir, zur Sühnung eines Vergehens, auch durch die Prov. Bl. zu verbreiten für Pflicht halten). In den Jahren 1796 bis 1800 soll ein Soldat des zu jener Zeit bestehenden Kgl. Inf. Regiments von Grawert zu Glatz, wegen eines ihm angeschuldigten Subordination-Vergehens gegen den Fähnrich von Nieschemeuschel zu der damaligen Strafe des Gassenlaufens verurtheilt worden sein. Dieser Soldat wird hierdurch aufgefordert, dem unterzeichneten Departement binnen 3 Monaten seinen gegenwärtigen Aufenthalt anzuzeigen, indem von einem Individuo, welches seiner An-

gabe nach durch sein Zeugniß jene Verurtheilung veranlaßt hat, eine für ihn bestimmte Summe Geldes hier deponirt worden ist, welche ihm, wenn er seine Identität mit jenem Verurtheilten auf irgend eine Weise darthun kann, ausgezahlt werden soll. Nach Ablauf von 6 Monaten wird, wenn sich inzwischen niemand dazu meldet, die gedachte Geldsumme nach Bestimmung des Deponenten dem Invaliden-Fonds zufallen.

Berlin den 21. December 1826.

Kgl. Preuß. Kriegs-Ministerium. Allgemeines Kriegs-Departement.

Gesetzgebung und Verwaltung. Die bisher geltende Bestimmung, daß von allen im Lande erscheinenden Intelligenzblättern, Zeitungen u. andern nicht rein wissenschaftlichen periodischen Blättern u. Flugschriften an das Kgl. Polizei-Ministerium ein Freiexemplar eingesendet werden müsse, ist aufgehoben worden. — Das mit Anfange des verflossenen Jahres eröffnete Evangelische Schullehrer Wittwen u. Waisen Unterstützungs-Institut hat sich im Laufe des Jahres durch den Zutritt von 481 Mitgliedern wirksam gebildet. Das Antrittsgeld und die jährlichen Beiträge derselben haben einen Fonds sammeln lassen, welcher durch ein Kgl. Gnadengeschenk u. die Collectengelder bis 5563 Rthlr. 11 Sgr. angewachsen ist. Die Privatwohlthätigkeit hat diese Anstalt noch nicht so erreicht, als selbige andere milde Institute bedenkt. Vermächtnisse sind ihr gar nicht zugegangen.

Abermals ist durch den Tod des Königl. Konsistorial-Raths u. Prälaten Joseph Skeyde, am 8. d. M., in dem Kreise der verdienten Männer Schlesiens eine betrauernswerthe Lücke entstanden. Es ist hier nicht die Absicht, den edlen, liebenswürdigen Charakter des Verstorbenen als Mensch zu schildern; wohl aber die mannigfachen Verdienste, die er sich während seiner öffentlichen Laufbahn erworben, durch nachstehenden geschichtlichen Umriß ins Andenken und zur allgemeineren Kenntniß zu bringen. Seine öffentliche Amtsthätigkeit begann im Jahre 1779, wo er, nach gründlicher wissenschaftlicher Vorbereitung auf dem katholischen Gymnasio zu Groß-Glogau, u. auf der hiesigen Univers., unter die Kandidaten des Schul-Instituts aufgenommen, und im Jahr 1783 als Lehrer in den obern Klassen des Gymnasii zu Groß-Glogau angestellt wurde. In diesem Verhältnisse fügte es sich, daß er dem Staatsminister Grafen von Hoym bekannt, und von demselben beauftragt wurde, einen Plan zur Verbesserung des katholischen Schulwesens auszuarbeiten. Dieser entsprach so ganz der Erwartung, daß d. Verf. im J. 1801 die Stelle eines Königl. General-Schulen-Direktors für Schlesien und die Grafschaft Glatz erhielt. Im J. 1803 ertheilte ihm die hiesige Universität die Würde eines Doktors der Theologie, und das Jahr darauf geruhten des Königs Majestät, ihm ein Canonicat und demnächst auch die Cantorie-Prälatur an dem Collegiat-Stifte zum heil. Kreuz hierselbst zu verleihen. Im J. 1809 trat er in das Königl. Regierungs-Collegium als Regie-

rungs- und Schul-Rath, und wurde in der Folge zum Konsistorial-Rath, im J. 1820 aber zum Canonicus des hiesigen Domstifts ernannt. Bei d. im J. 1810 errichteten Pfarrei-Kommission war er ein thätiges Mitglied, und so auch bei d. akad. Organisations-Kommission. Endlich bekleidete d. Verstorbene von 1823 bis 1827 das Direktorat bei der wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission. Wenn Vorstehendes als Beweis gelten kann, wie sehr sich der Verewigte durch gründliche und vielseitige Kenntnisse in seinem Fache, und durch redlichen Eifer bei Erfüllung seiner Amtspflichten den Beifall u. das Vertrauen seiner Vorgesetzten zu erwerben und zu erhalten wußte: so verdient auch die Art und Weise, wie er sich bei Ausführung der ihm gewordenen Aufträge benahm, eine ehrenvolle Erwähnung. Weit entfernt von aller persönlichen Anmaßung u. leidenschaftlichen Heftigkeit, bewirkte ruhige, freundliche Darlegung von Gründen die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit und Nützlichkeit des Angeordneten, bahnte demselben einen unerzwungenen Eingang in die Gemüther, und sicherte den Erfolg der Ausführung dadurch, daß sie mit gutem Willen geschah. Und so wird gewißlich der auf diesem, eine sorgsame Pflege so sehr verdienenden und belohnenden Felde von dem Verewigten ausgestreute Saamen des Guten noch fernerhin fröhlich gedeihen und das Andenken des emsigen, frommen Säemanns im Segen erhalten.

Kunstnachrichten. Der Bildhauer Mächtig hat in gebranntem Thon zwei große Figu-

ren mit Wappen und Beiwerk vollendet, welche schon über dem Balkon des neuen Börsenhauses stehen; es ist höchst erfreulich, die Kunst in gebranntem Thone zu arbeiten, welche wir schon mehrmals erneut wünschten, in einem so großen Werke wieder erstanden zu sehen. Derselbe hat auch eine Büste des Prof. u. Med. Rath Otto in Gips modellirt. — Maler Siegert hat in d. Mitte des Dezbr. sein Diorama geschlossen u. wird es im Frühjahr, sobald es nur wieder wärmer wird, wieder eröffnen; die noch nicht zurückgekehrten Abonnement-Billets gelten auch natürlich bei der erfolgenden Wiedereröffnung. Er arbeitet bereits wieder an einem neuen Bilde, das, mit andern, dann aufgestellt werden soll, wenn die zuerst versuchten von hier nach Berlin gehen. Bei dem neuen wird noch eine größere Mannigfaltigkeit der Beleuchtung u. des Lichts, wenn die Verfinsterung eintritt, angebracht werden. — Seit einem halben Jahre wohnt der sonst zu Oppeln befindliche Maler Herrmann, den Breslauern von den Kunstausstellungen wohl bekannt, hier in Breslau.

Gnadenbezeigungen. Von Sr. Majestät dem Könige wurden am 18. Jan. Orden und Ehrenzeichen nach Schlesien verliehen: Den rothen Adler-Orden 1r. Kl. mit Eichenlaub erhielt Graf v. Dyhrn, General-Landschafts-Direktor. D. roth. Adler-Ord. 2r. Kl. mit Eichenlaub Graf Ferdinand zu Stollberg auf Petterswalde. D. roth. Adler-O. 3r. Kl. v. Neumann, Oberstlieut. u. Kommandeur des Garde-

Jäger-Batt. — Skeyde zu Breslau, Consistorialrath u. Domherr, (bereits verstorben). — Dr. Vogel, Medicinalrath in Glogau — Sabarth, Ober-Regierungs-Rath in Breslau. — Heincke, Polizei-Präsident das. — Schiller, Ober-Landes-Gerichts-Vice-Präsident das. — Merckel, Geheimer Justizrath in Glogau. — v. Unruh, Geheimer Regierungsrath in Liegnitz. Den St. Johanniter-Orden: v. Helmrich, Gutsbesitzer auf Brukatschine bei Trebnitz. Das Allgemeine Ehrenzeichen 1r. Kl. Der Mauermeister Schindler zu Breslau. — Kaufmann Göhlich zu Reichenbach. — Bergamts-Revisor u. Berg-Zehntner Hirsch zu Kupferberg. — Ober-Kalkulator bei der Schlesisch. General-Landschafts-Direktion Scheer zu Breslau und Kaufmann Gottlob Kramsta zu Freiburg. Das Allgemeine Ehrenzeichen 2r. Kl. Der Schulze Langosch zu Ellguth-Proskau, Oppelnschen Kr. — Posament. Kluge zu Brieg. — Gend'arm v. d. 3. Brig. Krause zu Kontopp im Grünberger Kr. — Die Gend'arm. v. d. 6n. Brig. Kondruß, Bencke, Franke I. zu Breslau u. Hoffmann I., Heinrich u. Wolff. — Der Thorkontrolleur Gröger zu Breslau. — Der Strumpfwürker Spindor in Groß-Strehlitz. — — Agnes Franz zu Schweidnitz erhielt von Ihro Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna von Rußland ein Paar Brillant-Orgehänge mit der huldvollen Aeußerung: dieselben als ein äußeres Zeichen der allerhöchsten Anerkennung ihrer freundlichen Aufmerksamkeit, die sie Ihro Kais. Maj. durch die Zueign. ihrer gemüth- u. sinnvollen Gedichte be-

wiesen, wie auch ihres ausgezeichneten Talents betrachten zu wollen. — Dem Oekonomie-Inf. Kade zu Ober-Tschirnau ward der Charakter als Königl. Oberamtmann beigelegt.

Besitz-Veränderungen.

1) Der Kriegs-Rath Erdmann Graf v. Sandretzky hat a. die Güter Mantze, Glosenau, Dürr-Hartau, Reysau u. Raßwitz im Nimptschen Kr. an den George Gr. v. Stosch um 185000 Rthlr., b. das Gut Krantsch, Strehlenschen Kr., an den Christian Erdm. Schwintke um 23450 Rt., c. die Güter Ottwitz u. Neidchen, Strehlens. Kr., an den Ober-Amtmann Christoph Fritsch um 45000 Rthlr., d. das Gut Wäldchen, Strehlens. Kr., an Joseph Gläser um 26000 Rt., e. das Gut Grünhartau, Nimptsch. Kreis., an die Gemeine Grünhartau um 44000 Rt., f. das Gut Wammen, Strehlens. Kr., an den Joh. Gottlieb Zerpel um 24000 Rt., g. das Gut Deutschlauden u. Carolinenhof, Strehlens. Kr., an den Gutsbesitzer Christian Gottlob Pfeiffer um 82000 Rthl. 2) der Pr. Lieut. v. Mühlbach das Gut Skohl, Jauers. Kr., an den Lieut. Georg Heinr. Adolph Ludwig zu Breslau um 45500 Rt., 3) der Kaufmann Raupach das Gut Schmellwitz, Neumarkts. Kr., an Carl Ernst Heinrich von Gellhorn auf Tschirschwitz um 65000 Rt., 4) die Geschwister v. Grevenitz, Ober- Mittel- u. Nieder-Rostersdorf, Steinaus. Kr., an Wilh. Erdm. Graf von Rödern um 81500 Rt. Kauf- u. 500 Rt. Schlüsselgeld, 5) die verwittw. Herzogin von Würtem-

berg Kgl. Hoheit, Eckersdorf, Namslauf. Kr., an Wilhelm Ludwig Freiherrn v. Richthofen um 135500 Rt., 6) der Christlieb Daniel Gottlieb Bayer, die Güter Strachwitz und Antheil Herrmannsdorf, Breslauf. Kr., an den Landschafts-Director Joseph Otto Baron v. Stosch um 70000 Rthl., 7) der Kgl. Fiscus das Vorwerk Wrzosa, Creutzburgf. Kr., an die verehl. Kreis-Steuer-Einnehmer Müller geb. v. Kanicevska um 1203 Rt. verkauft. 8) die verehl. Pastor Schmärtz hat Gullowitz, Breslauf. Kr, von ihrem verstorbenen ersten Ehemann Ernst Ferdin. Leonhard v. Tschirschky ererbt. 9) der zeitherige Besitzer des Allodial-Ritterguts Ober-Wittgendorf, Goldberg-Haynauf. Kr., Franz Czerwinka, hat dieses Gut nebst Zugehör an den Wirthschafts-Beamten Gottlieb Gundel in Nieder-Lobendau für 9600 Rthlr. verkauft. 10) Die zeitherige Besitzerin des Allodial-Rittergutes Pohlsdorf, Goldberg-Haynauf. Kr., Frau Landschafts-Direktor v. Johnston gb. Treutler, hat dieses Gut an den Königl. Kreis-Landrath Hofrath Müller auf Straupitz für 60000 Rt. Kauf- u. 300 Rt. Schlüsselgeld verkauft. 11) Der Graf v. Königsdorf hat Peiskern u. Tscheltsch, Wohlauer Kr., an den Ober-Appellationsrath Melzer für 34000 Rt. verkauft, am 28. Dec. v. J. war die Uebergabe.

Dienstveränderungen.

Im geistlichen und Lehrstande.

Universität. Der zeith. außerord. Prof. in der theol. Fakult. zu Breslau Dr. Schirmer ist

zum ordentl. Professor in der theol. Fakult. und zum Prediger zu Greifswald erwählt worden und wird dort auf Ostern sein Amt antreten.

Katholischer Religion.

Zahn, Rel. Lehrer am kathol. Gymn. zu Breslau, zum Pfarrer in Kuhnern, an seine Stelle d. Rel. Lehrer Stenzel vom Gymn. in Leobschütz.

Schwenderling, Administr. in Nieder-Hartmannsdorf zum Pfarrer das. — Capellan Jos. Jammer in Deutsch-Wartenberg zum Schloßprediger das. — Die Administr. Joseph Lange in Neukirch zum Pfar. — Bruden in Kunzendorf b. Creutzburg zum Pfar. u. Franz Pache in Weigelsdorf z. Pfar. in Hertwigswalde. — Hunt, Kand. des Lehramts, zum Lehrer am katholischen Gymn. in Groß-Glogau. — Schullehr. Scheiblich in Seiffersdorf wurde als 4ter Lehrer bei der Stadtschule in Oppeln angestellt.

Amtsjubiläum. Am 26. Dec. v. J. feierte der vormal Provinzial des Ord. d. Minoriten Wolfgang Engel in Ober-Glogau sein 50jäh. Priester Jubl., wobei demselben, rücksichtl. seiner Würdigkeit, das allgem. Ehrenz. 1ster Kl. verliehen wurde. — Dies Fest feierte auch am 16. Januar der Prälat u. emerit. Fürstbischöfl. Commissarius Franz Seypold, jetziger Stadtpfarrer zu Loslau.

Evangelischer Religion.

Zu Direktorial-Deputirten bei d. allgemeinen ec. Element. Schullehrer-Wittwen und Waisen-Unterstützungs-Anstalt in Schlesien wurden erwählt u. bestätigt: Pastor Wunster, Subsen. Ger-

hard, Senior Herbstein, Schulrekt. Morgenbesser, die Schullehrer Ulrich u. Waltsgott.

Archidiakonus Leonhardt zu Lauban als Pastorprimarius, der zeith. Diakonus Sack als Archidiak. u. der Katechet Jüngling als Diakonus das. best. — Der bish. Diakon. zu Elstra im Königr. Sachsen, Alberti, als Pastor in Hohenbocka, Hoyerswerdaer Kr. — Ludwig, Pfar. in Steinseiffersdorf als solcher nach Wüstegiersdorf. — Past. Oberländer in Mechwitz als solcher nach Zindel. — Die Candidaten: Gaupp zum 2ten Prediger in Langen-Bielau u. Oehmel, Hauslehr. in Kleschwitz b. Winzig, zum Pastor in Ketschdorf. Heinrich zum Past. in Groß-Bargen, Schneider zum Pastor in Lossen, Schubarth zum Rektor der ev. Stadtschule u. Mittagsprediger in Namslau und Richter zum Rector d. ev. Stadtschule in Steinau.

Der Schulamts-Candidat Heinr. Wolff ist seit dem Oct. v. J. als ordentl. Lehr. u. Gesang-Lehr. am Gymnas. zu Gleiwitz angestellt. — Adjuvant Hoffmann als S. L. in Krumhübel. — S. L. Thomas in Schadewalde als S. L. in Grenzdorf. — S. L Barth zu Patschkey zum 5ten Lehr. a. d. Stadtschule zu Bernstadt. — Priv. Lehr. Quickert zum Lehrer a. d. Armenschule No. 1 zu Breslau. — Seminarist Mohaupt zum Schulgeh. in Oels. — Adjuv. Posch zu Reußendorf zum S. L. u. Org. in Ober-Weistritz. — S. L. Kabus in Rosnochau als solcher nach Friedersdorf, der hiesige Adjuv. Sychalla als S. L. nach Rosnochau. — Cant. u. S. L. Lu-

bisch von Prodrosche bei Priebus als 5r. Lehrer d. Stadtschule zu Sprottau. — Adjuv. Klar zum 3n. Elem. Lehr. an d. Stadtschule zu Lüben. — S. L. Mühle zu Podroschke als Küster u. S. L. in Muskau. — Schulgehülfe Jäckel zu Flinsberg als S. L. in Hartau b. Hirschb. — Bei d. Element. Schule zu Hirschberg wurden angestellt Wander als 3ter, Fabian als 4ter u. Schönbrunn als 5ter Lehrer. — Adjuv. Zimmer zum Hülfslehr. d. ev. Schule in Frankenstein.

Im Civil.

Königliche Regierung zu Liegnitz. Der Lieutenant Brümmer ist als Ober-Grenz-Controlleur im Reichenbachschen Haupt-Zoll-Amts-Bezirke in die Stelle des nach Demmin versetzten Ober-Grenz-Contolleurs v. Kittlitz angestellt, und die Stelle des nach dem Oppelnschen Regierungsbezirk versetzten Ober-Grenz-Controlleur Seefeldt in Seidenberg ist dem Ober-Grenz-Controlleur Willmann übertragen worden.

Königl. Ober-Landes-Gericht zu Breslau. Der Auscultator Schmiedick ist von Berlin als Referendarius hierher versetzt.

Königl. Ober-Landes-Gericht zu Gros-Glogau. Die Auscultatoren Graf von Dohna, Graf v. Posadowski, Fleck, Lachmund, u. Reinsch sind zu Rerendarien ernannt. — Refer. Graf zu Dohna ist an das Kgl. Kammergericht zu Berlin, u. Refer. Mandel zum Ob. Land. Ger. als Assessor nach Posen versetzt.

Königliches Ober-Landes-Gericht zu Ratibor. Referend. Wollenhaupt ist als

Assessor, u. Auscultator Sellgit in gleicher Eigenschaft von Breslau hierher versetzt. — Die Auscultatoren Bönisch, Hanke u. Prose als Referendarien — Die Candidaten d. Rechte Jonas u. v. Reitzenstein sind zu Auscultatoren und der Justiz-Commissionsrath Schäfer ist zum Justizarius bei dem Dom. Amte Oppeln ernannt worden.

Königl. General-Commission von Schlesien. Es wurden ernannt: I. bei der Kgl. Gen. Comm. zum 3ten Exped. d. Kgl. Rittmeister a. D. Freih. v. Wechmar. II. in den Kreisen: A. zum Spezial-Oeconomie-Commiss. d. Oeconom. Commissions-Gehülfe Kleinwächter, für den Oelsner Kreis. B. zu Kreis-Justiz-Commiss. a. d. Haupt-Zoll-Amts-Justit. Hanke zu Pleß, für den Pleßer Kr. b. d. Kreis-Justizrath Stuppe zu Jauer, für d. Jauers. Kr., in die Stelle des verstorb. Kreis-Justiz-Commiss. Loos. c. d. Justiziarius Scuta zu Rauden für den Rybnicker Kr., in die Stelle des auf sein Gesuch entlassenen Kreis-Justiz-Commiss. Stadtrichter Auer. C. Zu Gemeinheitstheilungs-Actuarien: a. d. Canzlei-Gehülfe Gnädig für den Namslauer und einen Theil des Brieger Kr. b. d. Oeconomie-Inspekt., Lieut. Walther in Breslau. Versetzt wurde: c. d. Gemeinheitstheilungs-Actuarius Berger zur Spezial-Commission Münsterberger Kr. in Strehlen. D. Zu Conducteuren: a. Härrich, als Conducteur im Striegauer Kr. b. Pilz, zum Hülfs-Conduct. im Goldberger Kr. c. Stumpe, zum Hülfs-Conduct. im Bezirk der Spezial-Comm.

zu Schweidnitz. Abgegangen: a. der Vermessungs-Revisor Manger, b. der Condukteur Richter im Saganer Kr.

Beuthen. Stadtrichter Engel zu Gleiwitz als Kreis-Justizrath d. B. Kr. — Wöhl, als unbes. Rathm. wieder gewählt.

Breslau. Forche, bisher Dom-Capitular-Vogtei-Amts-Assessor, ward Justiz-Rath beim Stadtgericht.

Canth. Bürgermeister Fiebig ist zum Depos. Rend. b. Land- u. Stadtger. u. Kämmerer Kleiner auf andere 6 Jahre erwählt.

Cosel. Kr. Carl Wilh. Klingajef zu Jacobswalde hat die Approb. als ausüb. Wundarzt u. Geburtshelfer für Kl. Städte und das platte Land erhalten.

Freystadt, Pr. Lieut. Fiedler, bisher Adjutant d. 2. Batt. 12. Landw. R., ist als Burgermeister erwählt. — Thiele, Kgl. Postsekr. zu Haynau ist als Kgl. Postverwalter hierher versetzt u. hat sein Amt bereits angetreten.

Glatz. Wigand ist als Wege-Bau-Conduct. angestellt u. hat seinen Wohnort hier.

Görlitz. Bräuer, D. L. Ger. Auscultator ist von Breslau zum hiesigen Land-Gericht versetzt.

Goldberg. Längner, Kunst- u. Schönfärber, ist zum Rathm. wieder gewählt. — D. Kaufm. Martin u. der Kunst- und Schönfärber Wunsch sind als Rathsherrn best. worden.

Groß-Radisch in d. Pr. L. Justizverweser Wehle zum Justit. in Weigersdorf.

Herrnstadt. Fölkel, vormals Bürgermeister in Winzig, als solcher hier gewählt.

Hirschberg. Lüttke, O. L. G. Refer. zum Assessor beim Land- u. Stadtger. ernannt.

Hultschin. Bänisch, O. L. G. Refer., ernannt als Stadtrichter.

Jauer. D. Königl. Major a. D. u. Polizei-Dirigent zu Liegnitz v. Preuß, ist als Zuchthaus-Director angestellt.

Kieferstädtel. Kaufm. A. W. Rölle, ist als Bürgermeister erwählt.

Lauban. Justizverweser König zum Justit. in Wilka, mit Scheibe, Bohra u. Antheil Nieda.

Leobschütz. Bernhard, Justiziar, ist zugleich als Stadtsyndikus angestellt.

Liegnitz. Dem Pr. Arzt Dr. Pusch ist die Physikatsstelle des Kr. verliehen worden. — Kaufmann Schnabel jun. u. Rathm. Feder aufs neue als unbes. Rathsherrn erwählt worden. — Bäcker Koch, Mauermstr. Mohrenberg Uhrmacher Springer, Gastwirth Ernst, Seifensied. Berndt junior, Schuhmacher Schönborn, Bäcker Mittmann, Tapezier Jüttner, Bäcker Wittig, Hutmacher Kirchner, Chir. Herzog, Kaufm. Kunicke, Schenkwirth Nitschke u Gastw. Jungfer als Stadtverordnete, Thierarzt Biene, Kaufm. Riedel, Kürschner Carl Reisner, Kupferschmidt Prasse, Färber Schwarz, Schuhmacher Dähne, Instrumentenmacher Hengstel, Schenkwirth Adler u. Töpfer Hahn zu Stellvertretern erwählt u. bestätigt.

Lieska. Petzold, Unt. Steuer-Einnehmer in Kupferberg, ist als Zoll-Einnehmer hierher versetzt.

Lauban. Lange, Zoll-Einnehmer in Lieska, ist in gleicher Eigenschaft hierher versetzt.

Löwen. Färbermeister Politza als unbesold. Rathm. ernannt.

Lüben. Dr. Med. Renner ist als praktischer Arzt, Wundarzt u. Geburshelfer approbirt.

Neustadt. Steuerrath v. Brand von hier versetzt als Regierungsrath nach Königsberg

Oppeln. Kr. Chirur. Reymann ist provis. als Repetitor bei dem Kgl. Hebammen-Lehr-Institut angestellt worden.

Ottmachau. D. Renntmstr. Malischke ist als Cämmerer ernannt.

Priebus Die Bürger Mummert u. Wolf sind als Rathmänner erwählt.

Reichenbach. Prem. Lieut. von Prittwitz auf Guhlau u. Antheil Girlachsdorf ist als Poliz. Commiss. in d. 3. Bezirk des Kreises erwählt. — Coffetier Gütling als unbes. Rathm. u. d. Wegebau-Conduct. Biermann hat seinen Wohnort hier erhalten.

Reichenbach in d. Pr. L. Justizverweser Pfennigwerth zum Justit. in Gersdorf.

Schönau. Beer als Rathm. auf 6 Jahr.

Schweidnitz. Apotheker Pachaly als unbesold. Rathm. u. d. inval. Unterofftc. Rögler ist als Kreisbothe angestellt.

Striegau. Kr. D. inval. Art. Unteroffic. Sodemann ist als Chaussée-Geld-Einnehmer zu Stanowitz angestellt

Tost er Kr. Zu Polizei Distr. Commiss. sind ernannt der Wirthschafts-Insp. Stürz in T., in die Stelle des verst. Bar. v. Tschammer, und

der Oberförster Hein in Tworog für den bisher. Pol. Dist. Comm. Warzecha.

Trebnitz. Nessel, bish. O. L. Ger. Refer. zu Breslau, ist zum Assessor beim Land- u. Stadt-Gericht ernannt.

Ujest. Justiziarius Chyträus ist als Stadtrichter angestellt.

Winzig. Lubig, inval. Unteros., als Executor beim Stadtgericht.

Wohlau. Wismach, Kgl. Posterpedient ist zum Bürgermeister auf 6 J. ernannt.

Heyrathen.

Im December 1826.

D. 13. zu Muskau Apotheker Krause, mit Frau Joh. Kar. Fried. Opitz gb. Nöbel.

D. 15. zu Breslau, Obrist-Lieut. Baron v. Keller, mit des verst. Kgl. Rittmstr. v. Corwin Wirsbitzky Frl. T., Car. Ullr. Ferd.

Zu Rausse, Arnt, Kgl. Reg. Conduct. Neumark. Kr., mit des Org. u. Schull. Speer z. R. ä. Jgf. T., Ros. Charl.

Im Januar.

Zu Breslau. D. 3. Aug., Wissowa, Prof. a. kathol. Gymn., mit des Just. Commissionsrath ꝛc. Cogho ält. Jgf. T., Auguste. — D. 16. Fried. Wilh. Aug. Lummer jun., mit Fr. Maria Ros. verehl. gew. Wiesner gb. Pohl.

D. 1. zu Neudorf, Merensky, Kgl. Lieut. u. Fürstl. Hohenloh. Forstmstr., mit Frl. Pauline v. Kessel.

D. 2. zu Görlitz. Neumann, Wundarzt und Geburtshelfer, mit Jgf. Schillings.

D. 4. zu Glumbowitz, Carl Graf von Röder, Hauptm. im 21. Inf. R., mit des General-Lieut. Grf. Henckel v. Donnersmark Excellenz 2ten Frl. T., Amalie.

D. 8. zu Namslau, Gutspächter Heyse zu Strehlitz mit Fräul. Maria Luise v. Schöning zu N.

D. 10. zu Gr. Glogau, Joh. A. Grundschig, Kgl. D. L. G. Archiv. Assist. u. Pr. Lieut. a. D., mit Jgf. Albertine Bättner.

D. 15. zu Glatz, Kaufm. Aug. Bauch mit Jgf. Anna Maria Menzel aus Reichenstein.

D. 16. zu Ratibor, Aloys Joh. Bugdoll, mit des Königl. O. L. Ger. Rath Scheller Jgf. T., Aug. Adelh. Wilh.

D. 17. zu Neumarkt, Berthold, Schull. zu Schöneiche b. N., mit d. verw. Fr. Joh. Stephan gb. Paul in Dambritsch.

D. 18. zu Oppeln, Beblo, 2ter Schullehr. u. Org. a. d. ev. Pfarrk., mit Jgf. Fried. Schian.

D. 23. zu Goldberg, Pastor Fried. Penzholz in Röchlitz b. G., mit des Kaufmann u. Senator Martin Jgf. T., Henriette Luise.

Zu Grünberg, Kaufmann Alex. Förster, mit Frl. Emilie Aug. Carol. Aurora v. Knobelsdorf.

Geburten.

D. 18. October 1826. Frau Ober-Hütten-Insp. Abt in Paruschowitz S., Joh. Heinr. — D. 24 Fr. Scholtz geb. Trombky zu Hundsfeld, (Herzogl. Braunsch. Oels. Zolleinn.) S., Carl Eduard Louis, starb d. 31. Dec. am Steckfluß.

Im November. Söhne. Die Frauen.

Tschirne gb. Sturm (Landsch. Canzl. Assist.) Carl Rud. Edmond, d. 24. — Julie Ullrich gb.

Schneider, (Pr. Lieut. d. A., Ritt. mehr. Ord. u. Haupt Cas. Secret.), Reinhold Ewald Alex. Zu Breslau.

Bar. v. Lehsten Dingelstädt gb. v. Trott auf Lessendorf und Antheil Alt-Jschau, Wilh. Carl Friedr. Ernst Otto Ferdin,, d. 8.

Anton gb. Linke zu Grünberg, (Lieut. u. Reg. u. Kr. Conduct.) Fried. Wilh. Ludw. — Gasthofbesitzer Scholz zu Lauban, Herrm. Rob. Constantin, d. 25.

Kaufm. Böhm gb. Wagner zu Tarnowitz, Ferdin. Leop., d. 29.

Raths-Execut. Seibt zu Goldberg, Eduard Jul. Rud., d. 30.

Töchter. Die Frauen:

Scharfenort gb. Schiller, (Kgl. Reg. Rath) Anna Ulricke Elisab., d. 18. — Kaufm. Damke gb. Biebrach, Ida Paul. Hildegard, d. 26. — Hildebrand gb. Stieglitz, (General Commis. Canzlei-Assist.) Wilhelm. Louise Frieder., d. 30. Zu Breslau.

Rathm. Titze zu Löwenberg, d. 19.

Kaulbach zu Schloß-Rybnick, (Kgl. Dom. Amt. Secret.) Louis. Mar. Frieder., d. 24.

Ob. Bau-Insp. Lehmann gb. v. Salava zu Königshütte, Linna Ottilie Wilh. — Küchler gb. Schade zu Grünberg, (Pr. Lieut. d. 3. Jäg. Abth.) Elisab. D. 26.

v. Schmidthals gb. v. Unruh auf Brandschütz b. Auras, Bogamilla, d. 27.

Amts-Verwalt. Rampoldt geb. Dickkuth zu Radstein b. Zülz, Valesca Carol. Aug., d. 28.

Oberamtm. Reitsch gb. Scupin zu Mechau, d. 29.

Im December. Söhne. Die Frauen:

Stenzel gb. Bredow. (außerord. Prof. an d. Univ. und Archivar) Carl Gustav Wilh., d. 21. — Dr. Cador, (Regim. Arzt), d. 24. Zu Breslau.

Justiz-Verw. Wecker zu Hainau, Gust. Rudolph Leop., d. 1.

Justiz-Commiss. Sieber zu Muskau, Arthur Woldemar, d. 5.

Dittrich geb. Elßel zu Tarnowitz, (Postverwalter) Adolph Leop. Ewald. — Gutsbesitzer Süßmann zu Rothhof b. Schönau. — Hauptm. u. Comp. Chef im 23. Inf. Reg. v. Zollikoffer, Nikolaus Oskar Julius Arnold. D. 6.

Kantor Hiller zu Gorischseiffen. — Lederhändler Sahr gb. Kellner zu Görlitz, Christian Frd. Adolph, d. 11.

Buchdrucker Krahn gb. Adolph zu Hirschberg, d. 12.

Land- u. Stadtger. Actu. Wutke geb. Pavastrelli zu Lüben, Georg Carl Julius, d. 13.

Kanzellist Altmann zu Warmbrunn, d. 15. todgeboren.

Schull. Steinkohl zu Alt-Jauer, d. 18.

Hoffmann gb. Stiller zu Ratibor, (Bezirks-Feldwebel) Rudolph, d. 21.

Tschackert zu Sagan, (Conrect. an d. kath. Stadtpf. Schule) todgeb., d. 22.

Hänsel geb. Rudzinsky zu Berun-Zabrzeg (Kgl. Ob. Zoll-Insp.) Oscar Emil Aug. — Rothert geb. Härtel zu Polsnitz, (Freischoltiseibesitzer) d. 25.

Eberhardt geb. Friedreich zu Ratibor, (Just. Commiss.) Carl Friedr. Aug. — Paul gb. Züchner zu Hundsfeld, (Stadtrath u. Gutsbes.) Rud. Louis Alex., d. 26.

Göhlich zu Gr. Glogau, (Kgl. O. L. Ger. Secret.) Paul Herrm. — Storch geb. Ersch zu Bolkenhain, (Rathm. u. Apotheker) Hugo Ernst Fried., d. 27.

Cantor Kambach geb. Puschmann zu Landshut, d. 31.

Töchter. Die Frauen.

Jäger geb. Mocetdit-Dargenteuil, (Lieut. a. D. u. Lehrer) Louise Eugenie Pauline, d. 23. Zu Breslau.

v. Gätze zu Gr. Glogau, (Hauptm. u. Adjut. d. 9n. Landw. Br.) Carol. Maria Henriette. — Zimmermann gb. Bergemann zu Görlitz, (Hauptmann i. 6n. Landw. Reg. u. Oeconom. Commiss.) Maria Emma, d. 3.

Kaufm. Himer gb. Nitschke zu Görlitz, Anne Elise, d. 6.

Kirsch geb. Maschner, (Landsch. Calcul.) in Liegnitz, Emma Charl. Siegberta Amal., d. 7.

Schull. Hoffmann zu Groß-Beckern, d. 10.

Bürgermstr. Zelasko in Rybnik, Otilie Lucia, d. 13.

Schön zu Pleß, (Bauschreib.) Louise Henr. — Scholz gb. Frikel zu Grünberg, (Kgl. Haupt-Steuer-Amts-Assist.) Laura Emmeline Hulda Maria, d. 17.

Bittner, (Kaufm. u. Rathm.) zu Frankenstein. — Rathm. Titze gb. Lochmann zu Löwen-

berg, Anna Emilie. — Cant. u. Schull. Gleis gb. Schäffer zu Leobschütz, Doroth. Jul. Friedr. Elise Eva Emilie, d. 19.

Kaufm. Mestel zu Neustadt, Berta Beate Eva. — Lieut. Schmidt geb. v. Gellhorn zu Leobschütz, Julie Friedr. Emilie Bertha, d. 23.

Petiskus gb. Volck zu Neisse, (Garnis. Auditeur). — Kierstein gb. v. Reinbaben zu Wohlau, (Landrath) Charl. Heinr. Eveline. — Wache zu Frankenstein, (Kgl. Land u. Städtgerichts-Registrator), d. 24.

Landger. Kanzl. Assist. Hettwer geb. Thorer zu Görlitz, todgeb., d. 25.

Fiedler zu Frankenstein, (Gold u. Sil. Arb.) Anna Ottil., d. 26.

Schmidt zu Friedland, d. 27.

Gruschke gb. Lorenz, Aktuarius des Freistandesherrl. Ger. zu Pol. Wartenberg, Alvina Ida Anton. Henriet., d. 28.

Irgang zu Gr. Glogau, (Conrect. d. Stadtpfarrkirche) Carol. Aug. Rosine. — Diaconus Feige gb. Schneider zu Nimptsch, Doroth. Ernest. Emilie, d. 29.

Diaconus Berner zu Nied. Wiesa b. Greiffenberg. — Kauf. Fritze geb. Hayn zu Landshut, Paul. Carol. Angelika, d. 30.

Zwillinge. Frau Forstmeister Louise Bergmann gb. Leder zu Warmbrunn, d. 31.

Wittwer gb. Augustiny zu Ratibor-Hammer. 1. S. u. 1 T., todgeb. d. 26.

Im Januar 1827. Söhne. Die Frauen.

Johyn gb v. Freyend zu Gleiwitz, (Maj. i. 2n. Uhl. R.) d. 1., ist aber d. 10. wieder gestorben.

Herrmann zu Falkenberg, (ev. Schull.) Albert Fried., d. 2.

Böhm geb. Philipp (Generalpächter), von Leonhardwitz b. Auras, todgeb., d. 3.

Oberamtmann Methner zu Osseg, Albert Kolmar, d. 4.

Strachwitz auf Peterwitz. — Henfel geb. Schönknecht zu Grünberg, (Lieut. und Kaufm.) todgeb., d. 5.

Pauser zu Herischdorf, (Stein- u. Wappenschneider), Carl Aug. Adol. Rob., d. 6.

Hirschfelder zu Gr. Glogau, (Doct. Med.) Joh. Ant., starb 1 St. nach d. Geb. — Chirurg. Selle zu Lomnitz, Heinr. Aug., d. 10.

Bürgermstr. Beer zu Kupferberg, d. 13.

Kalkul. Hannig gb, Passek zu Tarnowitz, d. 18.

Kaufm. Wiegner gb. Ouvrier, d. 21.

Töchter. Die Frauen:

Steuer-Revisor Jänsch geb. Reymann, Mathilde Amalie Louise Wilh., d. 7. — Kahlert, (Hauptmann u. Reg. Bau-Insp.), d. 9. Zu Breslau.

Kaufm. Sander zu Striegau. — Wundarzt Hübner gb. Teiniger zu Rohnstock, Bolkenhayner Kreis, d. 1.

Eberlein gb. Harmuth zu Sagan, (Adj. und 3r. Lehr. d. ev. Stadt u. Fürstenth. Schule), d. 3.

Manger gb. Feye zu Fürstenstein, (Kr. Just. Commiss.) — Cantor Mehnert Gottesberg, d. 6.

Chirurg. Mader zu Schmiedeberg, d. 8.

Kreischir. Görcke zu Steinau, Anna Christi. Emma, d. 8.

Gräfin v. Bethusy auf Bankau, (Kgl. Rittmeist. a. D., d. 10.

Kaufm. Schalle geb. Großmann zu Görlitz, Emma Antonie, starb bald d. 11.

Müller gb. Arndt zu Strachwitz, d. 12.

Kaufm. Bannerth geb. Richter zu Tarnowitz, Wilhelmine, d. 15.

Stadtsyndik. Krummer zu Goldberg, d. 17.

Pastor prim. Burkmann zu Lüben, d. 18.

Todesfälle. Im November 1826.

D. 17. Pfarrer Martin Strocka in Dittmerau.

D. 25. zu Liegnitz des Kaufm. Münzberg S., Gymnasiast, Carl Wilh. Aug., 16 J. 8 M. 20 T.

D. 27. Pfarr. Franz Hanke in Rogau, am nerv. Fieber.

Im December.

Zu Breslau. D. 23. Fried. Ben. Prädel, Kl. Uhrenm. Aeltest., Lungenlähm., im 64. J. — D. 29. des Execut. Rudolph Gattin, Maria Vict. gb. v. Theinert, Auszehr., 65 J. 3 M. — D. 29. des Hauptm. v. Humbrach Frl. T., Ant. Paul., Auszehr., 22 J. — D. 30. Sam. Gottf. Hoffmann, Packhoffwaage-Rend., Leberverhärt., 53 J. 4 W. — D. 31. Goldarb. Joh. Val. Teuthe, Auszehr., 56 J. 9 M. 8 T.

D. 1. zu Döringau b. Freystadt, des verstorb. Pred. zu Groß-Bruskau b. Stolpe in Pommern, G. Fr. Pitsch hinterl. T., Fried. Carol., Abzeh., 35 J. 8 M. 14 T.

D. 3. zu Auras des Pastor Philipp ä. S., Julius, plötzl. a. Nervenschl., 12 J. 6 M.

D. 9. zu Beuthen Frau Major v. Osietzki gb. Schulz, Brustfieb.

D. 12. zu Röhrsdorf am D., Purlitz, pens. Just. Sekret. — Der Exconventual des Stifts Grüssau und Prof. am Gymnasio in Gleiwitz, Anton Wolf.

D. 13. zu Merzdorf bei Ohlau, Curatus Anton Biedermann, Lungentzünd.

D. 19. zu Alt-Raudten des v. Schweinitz auf A. R. jüng. S, Alfred, 20 T. — Zu Kostenthal Anna Ros. Orlich, Blutsturz, Mutter des Pfarrer Franz Orlich zu Goschütz. — Zu Tarnowitz des Berg-Just. Rath Krickende S., Herrmann. — Zu Lauban d. verw. Zolleinnehmer Oehme, 64 J. 10 M. 17 T. — Zu Rogau des Org. u. Schull. Ergmann ält. T., Marie Jul. Henr., Zehrfieb., 8 J. 3 M. — Zu Neisse Carl Wolff, Pr. Lieut. d. A., Hämoroidalbeschw., 65 J.

D. 20. zu Rippen b. Brandenburg in Ostpr. Carl Fried. Aug. Graf v. d. Schulenburg, Erb- u. Ger. Hr. d. Güter Rippen, Wedderau und Laukitten, St. Joh. Ord. Rit., Brustkrank. u. Lungenschl. im 63. J. — Zu Gr. Rinnersdorf Pfarr. Carl Opitz, im Amte seit 1805, vorh. Auditor in Goldberg, geb. in Bärndorf b. Fischbach d. 16. Apr. 1753, bezog die Univ. Halle Ostern 1775. — Zu Wohlau des Amtsr. Fichtner j. S., Theobald, Gallenfieb. u. Nervenschl., 1 J. 6 M.

D. 21. zu Berlin, v. Wulffen, Maj. a. D. u. Joh. Rit. — Zu Gros-Teppeln in Ostpr., der verw. v. Janwitz gb. vom Berge u. Herrndorf j. Frl. T., Clara, Nervenf. — Zu Brieg Kaufm. Krömer, Lungenschw. — Zu Culm in

der Kadet.-Anst. des Landrath v. Lange zu Cosel 2r. S., Oscar, Nervenf., 15 J. — Zu Ottmachau, Frau Revisor Sutorius gb. Vogt, Nervenfieber.

D. 22. zu Leobschütz des Steuereinnehmer Koschützky T., Zahndurchbr, 1 J. 2 M.

D. 23. zu Bissy Villa b. Liegnitz, Graf v. Bissy, Kgl. Maj. d. A., Gicht u. Schlag. Er wurde in die Familiengruft nach Leuthen geführt.

D. 24. zu P. Wartenberg, des Michael einz. S., Louis, Zahnen, 1 J. 12 T. — Zu Langenau bei Görlitz, Pastor und Superint. M. Christi. Gug. Menzmann, Schleimf., 51 J. 4 M. 20 T. — Zu Beuthen, Lieut. Monberg, zurückgetr. Gicht. — Zu Gr. Glogau des verst. Kgl. Justiz-Commiss. Thiel zu Grünberg S., Friedr. Herrmann, Darmentz., 11 J. 2 M.

D. 25. zu Simsdorf b. Breslau des Amtm. Winkler Gattin, Wilh. gb. Migula. Schnupf. u. Krampf. — Zu Neisse Leonh. Hahn, Actuar u. Rend. der Casse b. ständisch. Inquisitoriat, Lungensucht, 49 J.

D. 26. zu Posen des v. Hintzmann Hallmann, Maj. agr. d. 4n. Hus: Reg. j. Frl. T., Adele, Lungenentz., 1 J 3 M. — In Ketschdorf der verw. Fr. Pastor Kause S., Julius, Auszehr. u. Zahnf., 9 M. 4 T.

D. 27. zu Glatz, Fr. Josepha Königer geb. Ossendorf, Entkr., 53 J. — Zu Jauer Fr. Joh. Jul. Dorn gb. Harnwolff, Brustw., 47 J. 1 M. 17 T. (S. Anh.) — Zu Guhlau Fr. Amtm. Anna Ros. Sommer gb. Kleiner, Geschwulst, 56 J. 9 M. — Zu Schweidnitz des Kgl. Ob. Insp. an

d. Besser. Anstalt Sommer j. S. 2ter Ehe, Adolph Alex. Paul, Krämpfe, 4 M.

D. 28. zu Falkenberg des Kreisphys. Dr. Siegmund S., Carl, Lungenentz., 1 J. 2 M. 15 T.

D. 29. zu Ratibor des O. L. Ger. Canzlist Schach T., Ernest. Marie Gottliebe, Krampf.

D. 30. zu Frankenstein, Kaufm. Carl Clemenz, Zehrf., 59 J. 10 M. — Des Rektor Werner a. d. kath. Kirche, S., Otto, Zahnfieber, 14 W. — Zu Neumarkt des Kgl. Obristlieut. v. Döring Frl. T., Fanny Aug. Charl. a. d. Bräune, 3 J. 2 M.

D. 31. zu Boithmannsdorf des Freyh. v. Hundt auf B. einzig. S., Hugo, Masern und Zahnkr., 13 M. — Zu Glatz des Lieut im 38. J. R. Marbach S., Eduard. — Zu Hundsfeld des Herzogl. Braunsch. Oels. Zolleinehmer Scholz j. S., Carl Eduard Louis, Steckfluß, 2 M. 6 T. — zu Ratibor des O. L. G. Dep. Kas. Rend. u. Hofrath Fuchs S., Gottlob Jul. Aug. Berth., Krampf, 4 M. — Zu Stroppen des verst. Dom. Pächt. zu Niegsen, Schmidt T., Carol. Charl. Wilh., Abzehr., 18 J.

Zu Ditmerau, Plesser Kr., d. Pfarrer Schober.

Im Januar 1827.

Zu Breslau d. 4. Jos. v. Teinert, ehemal. Oeconom, a. Lungens., 64 J. — Joh. Chr. Wilh. Stoppe, Goldarb., a. Abz., 59 J. — D. 6. Carl Gfr. Grunwitz, Handl. Comm., a. Abz., 28 J. 3 M. — D. 7. des Ing. Maj. u. Prm. Insp. Modrach einz. T., geschied. Fr. Oberlehr. Schirrmacher in Danzig, a. Nervenschl., 29 J. — D. 8. d. Kgl. Consistorial-Rath

u. Prälat Joſ. Moritz Skeyde, a. Rückenwirbelbein-Fraß, 64 J. 6 M. (vgl. S. 68). — D. 9 des Kaufm. Hahn S., Heinr. Paul, a. Krämpf., 12 W. — D. 10. d. verw. Fr. Reg. Räthin Eliſab. Doroth. Saſſadius gb. Königk, a. Bruſtl. u. Krampf, im 55. J. — D. 13. Julius Seidel, Stud. philolog in Leipzig, im 23. J. — D. 16. Traug. Baumhauer, Quartier-Reviſor, a. Unterl.beſchw., 46 J. 7½ M. — D. 17. Fr. Mariane v. Mletzko gb. v. Stritzki, a. Abz., im 63. J. — D. 18. Fr. Maria Eleon. Grabow gb. Richter, a. Lungenſchw., 43 J. 3 M. 18 T. — D. 20. Fr. Roſ. Eleon. Pötſchild gb. Könnik, a. Bruſtkr., 43 J. 8 M. — D. 22. des Kaufm. Joſ. Wentzel Stief. T., Ottilie Thiel, 17 J. 4 M. 20 T.

D. 1. zu Muskau des Kgl. Pr. Cammerh. u. Chef der Fürſtl. General-Verwalt. d. Standesherrſch. M., Freyh. von Seckendorf Gudent Gemahlin, Fried. Wilh. Adelaide gb. v. Saliſch u. Stübendorf, 26 J. 9 M. 1 T.

D. 2. zu Hirſchberg Schull. Chr. Gottlob Alert, a. Nervenſchl. nach e. Bruch-Operat., 45 J. — Zu Ratibor Kaufm. Galli, Schlagfl., 65 J.

D. 3. zu Aslau Paſtor Joh. Gottl. Gießel. — Zu Koſemitz des verſt. Amtm. Ruppelt T., Amal. Henr., Krämpfe, 16 J. 18 T. — Zu Gr. Glogau dem Conrect. d. Stadtpf. Kr., Irrgang Gattin, Carol. gb. Eckart, Folge d. Entb., 21 J. 6 T.

D. 10. zu Sagan, des Commerzien-Rath Strahl zu Gr. Glogau T., Paul. Carol. Amal., Lähm. in d. Luftröhre, 16 J. S. Anhang.

Demselben d. 9. d. M. Tocht., Rosalie Carol. Cäcilie, Scharlachf., 2 J. 3 M. 4 T. u. d. 13. dessen j. T. Carol. Aug. Rosalie, Stickfl., 15 T.

D. 4. zu Gr. Glogau des Hauptm. im 6n. Inf. R. v. Grandville S., Fried. Herrm. Heinr., Krämpfe, 5 M. 15 T. — Des Kaufm. Palm T., Jul. Jos. Agn., Krämpf., 3 J. 9 M. 20 T. — Zu Nimkowitz, Steinauer Kr., des Lieuten. von Schwerin T., Wilh. Carol., 2 J. 11 M.

D. 5. zu Neisse des Lieut. Linke der 6n. Art. Brig. T., Agnes, Abzehr., 1 J. 8 T. — Zu Kreisewitz b. Brieg Pastor Römer. — Zu Vorder-Mochau b. Schönau, d. Kgl. Ob. Amtm. u. Gutsbesitzer auf B. M., Georgendorf u. Helmsbach S. G. Leupold, Brustentz., 55 J. 8 M. 4 T. — Zu Ratibor Fr. Kaufm. Jos. Bordabo gb. Müschke, Brust- u. Wasserf., 42 J. — Zu Coblenz, Paul v. Kameke, Maj. i. 25. Inf. R., Luftröhrenschw. im 42. J.

D. 7. zu Karschau, Fried. Braune, 50 J. 3 T. — Zu Neisse, Fr. Fürstent. Exekut. Eleon. Scharfenberg gb. Staude, Lungenentz., 46 J. 6 M. — Zu Gölschau des Org. u. Schull. Scholz T., Emilie Paul. Aug., abz. Zahnf., 9 M. — Zu Laterau, Wartenb. Kr., Fr. Ob. Jäg. Strasner gb. Vogt, Auszeh., 54 J. 3 M. 26 T.

D. 9. zu Protsch a. d. Weide, des Gutsbesitz. Stephan auf P. T., Jenny, Unterleibsentz., 20 J. S. Anhang. — Zu Sprottau des Polizei-Rathm. Kreis jün. S., Gustav Adolph Oskar, 3 J. 3 M. — Zu Zabrze b. Gleiw. des Königl. Schichtmstr. Brand T., Lina Christina, Gehirnentzünd., 4 J. 6 T.

D. 10. zu Hundsfeld des Rathm. u. Gutsbes. Paul j. S., Rud. Louis Alex., Krämpfe, 15 T.

D. 11. zu Berlin d. Cand. d. Theol. Friedr. Fickert, Lehrer am Schindlerschen Waisenhause z. B., Sohn des verstorb. Pastor F. in Gros-Wilkau b. Nimptsch, Blutbrechen u. abzehr. Fieber, 26 J. 6 M. 9 T.

D. 12. zu Friedrichs-Grube b. Tarnow., Bergmstr. Eisleben, Unterleibskr.

D. 13. zu Adamowitz b. Ratibor des Papierfabrik. Dehnel Gattin, Joh. Eleonore geb. Obermann, Lungenentz., 67 J.

D. 19. zu Habelschwerdt Hauptm. v. Donat, 53 J. — Zu Landeshut des Kreissekret. Langer T., Emilie, 1 J. 3 M. — Zu Lüben Frl. Cathar. Henr. Louise v. Wins, plötzlich am Stickfl., 47 J. 4 M. 27 T. — Zu Neurode Hauptm. Georg Werlitz, Rit. d. eis. Kr.

D. 20. der Gutsbes. Sam. Gotthelf Unverricht, Erbherr der Güter Häßlicht u. Fehebeutel, am Schlagfluß, 72 J. 3 M. 24 T.

D. 21. zu Liegnitz d. verw. Fr. Maj. von Stentz gb. v. Wussow.

Hohes Alter.

Den 3. November in Hundsfeld der Bürg. u. Bäckermstr. Joh. Gottlieb May, gew. Kämmerer u. Kirchenvorst., a. Ausz., 72 J. 7 M.

Im December zu Breslau d. 23. Jos. Franz Alexi, ehemalig. Schausp. Direct., am Blasenkrampf, 79 J. — D. 30. d. Müller Witt. Sus. Krause, a. Alterschw., 89 J. — D. 13. zu Lasan Witt. Breier, 91 J. 3 M. Sie erlebte 7 Kinder 18 Enkel und 42 Urenkel. —

D. 19. zu Hirschberg Wittw. A. N. Walter gb. Pusch, 89 J. 5 M. — D. 21. zu Falkenberg der Exconventual-Augustiner-Frater Mauritius Thomann, a. Schlag, 86 J. 6 M. — Zu Neisse der ehemal. Vicarius b. Collegiat-Stift z. N. Wenceslaus Battka, a. Brust- u. Bauchwass., im 80. J. — Zu Polkwitz Fr. Joh. Eleon. Rieger. gb. Gigas, 82 J. 1 M. 21 T. — D. 22. zu Görisseiffen-Neundorf Wittw. Anders, gb. Knobloch, 80 J. 1 M. 17 T. — Zu Lauban Gfrd. Lindner, 85 J. 9 M. — Zu Trebnitz verw. Fr. Christiane Seitz gb. Gäbler aus Polsnitz bei Dresden geb., a. Alterschw., 81 J. 8 M. 12 T. — D. 26. zu Görlitz Frau Oberamts-Advocat Sophie Helene Hagendorn gb. Meirich, 86 J. 6 M. 14 T. — D. 27. zu Modlau Wittw. Anna Elis. Zenker gb. Müller, 92 J. 8 M. — Zu Löwenberg d. Inval. Liebich, 88 J. — D. 29. zu Neisse der pens. Schloßwächter Carl Kattner, 99½ J., a. Alterschw. — In Pohlnischdorf Elisabeth John, 91 J.

Im Januar zu Breslau den 2. Carl Christ. Gählich, Destill. u. gew. Stadtverord., a. Brustgeschw., 75 J. 9 M. — D. 10. Wittw. Joh. Charl. Schmidt gb. Schramm, ward d. 24. Jan. 1743 in Breslau geboren. Merkwürdig durch ihr fast 84jähriges Alter, ist sie noch merkwürdiger durch ihren Beruf als Stadt-Hebamme, indem sie binnen beinahe 43 Jahren (seit dem 19. Mai 1784) 4100 Geburten befördert hat; mit einer Ausdauer, daß sie bis zwei Tage vor ihrem Tode noch in voller Thätigkeit war; mit einer Sorgfalt, welche die Mut-

ter, denen sie beistand, nicht leicht vergessen werden. Ein Schlagfluß traf sie während ihres Berufes, und endigte bald ihr Leben. — D. 12. Wittw. Joh. Elis. Kern, 84 J. — D. 15. Jacob Kranz, 80 J. — Schuhmach. Joh. Chr. Nieckſch, 80 J. weniger 21 T. — D. 16. Joh. Frd. Wilh. Sturm, penſ. Accis-Inſp., 82 J.

D. 1. Februar zu Schweidnitz verwittw. Schuhmacher Anna Roſ. Krauſe gb. Nilſen, geb. aus Bolkenhain, 103 J 7 M. 7 T., nachdem ſie ſeit 1797 Wittwe geweſen. Seit mehreren Jahren hat ſie wegen Alterſchwäche ihre Zeit im Bette zubringen müſſen und am Gehör gelitten. Ihre einz. Tochter iſt ſeit 12 Jahren todt. — D. 4. zu Straupitz b. Hirſchb. Chriſt. Mel. Hinke, 85 J. 3 M. — D. 5. zu Schweidnitz die verw. Gerichts-Diener Seidel gb. Stiller, a. Alterſchw., 93 J. — D. 7. zu Goldberg Tuchm. Ehrenfr. Schön, 82 J. 22 T. — D. 12. zu Trebnitz Ferdin. Hilſcher, Inhab. d. Ehrenz. 2 Kl., vormals Apothek., a. Alterſchw., 82 J. 5 M. 21 T. — D. 14. zu Bierkowitz Wittw. Ewa Marcinietz, 110 J. — D. 16. zu Greiffenberg die verw. Fr. Commerz. und Conferenz-Räthin Lachmann gb. Zeler, im 80. J. — D. 21. zu Landeshut die verw. Fr. Gaſtwirth Kleinwächter gb. Otto, 83 J. 6 M. 3 T.

Naturmerkwürdigkeiten. Mit Bezugnahme auf das Novbr. Stück des Prov. Bl. S. 496 wird bemerkt, daß in dem Garten des Apotheker und Rathsherrn Franck hieſelbſt dieſen Sommer im gewöhnlichen Garten-Lande ein ſehr ſchöner Melonen-Kürbis gewachſen iſt

welcher 103 Preuß. Pfunde gewogen hat, auch trug in demselben Garten eine zweite Pflanze (der Centner-Kürbis) mehrere Früchte, wovon die Eine 98 Pfd. wog. Ratibor, d. 22. December 1826. Schroll.

Unglücksfälle. Am 28. December ging zu Cosel der Handschuhmachermstr. Haine auf die von hier nicht weit entfernte Schleuße No. 1. am Klodnitz-Canal zu einem Anverwandten zum Besuch. Sein Sohn, ein 3½jähriger Knabe, wollte ihn begleiten, allein er wollte ihn des schlechten Weges wegen nicht mitnehmen. Das Kind fand Gelegenheit, ohne Vorbewust der Mutter aus der Stube zu schleichen, und dem Vater allein nachzugehen. Der Weg war ihm, weil es schon einigemal mit den Eltern dort war, bekannt, er kam also glücklich bis vor das Thor, über alle Brücken, verfehlte aber alsdann den Weg, und wurde nach vielem vergeblichen Suchen erst den 2ten Tag erfroren unter einem Baume gefunden. Den Schmerz der Eltern kann man sich vorstellen. — Der Angerhäusler Nietzig zu Schmiegerode im Militschf. Kr. fiel in der Schloßbrauerei in die zum Theil mit kochendem Wasser angefüllte Braupfanne, wurde sehr verbrüht herausgezogen, und starb wenige Stunden darauf. Derselbe hatte sich auf den Rand der Braupfanne gesetzt, um auszuruhen, und war durch Unvorsichtigkeit hineingefallen. — Der Dienstknecht Tschisgale aus Trebnitz verunglückte auf dem Wege nach Hünern, indem er im trunkenen Zustande über einen Prellstein fuhr, das Gleichgewicht verlor und zwischen die Pferde stürzte. Er wurde von den Vorder- und Hin-

ter-Rädern überfahren, und starb nach einigen Tagen. — Der neunjährige Sohn des Schindelmacher Lorenz Rust zu Mollnau, Lublin. Kr., Namens Simon, fuhr mit einem mit zwei Kühen bespannten Wagen am 22. Nov. auf Befehl seines Vaters in den herrschaftlichen Wald, um Brennholz zu holen. Auf dem Wege dahin versuchte der gleichfalls neunjährige Knabe, Peter Respondek, der Rindvieh in den Wald zur Weide trieb, auf den Wagen zu springen. Ersterer warnte diesen, aus Besorgniß, daß er vom Wagen fallen könne, bekümmerte sich aber nicht weiter um ihn. Dieser Warnung nicht achtend, klettert derselbe auf den Wagen, das linke Rad ergreift die leinene Hülle, mit der er über den Kleidern zum Schutz gegen Kälte bedeckt war, und da diese über der Brust festgebunden war, zieht es ihn ins Rad. Auf einen Schrei sieht sich jener zwar um, erblickt aber diesen im Rade, leblos mit eingedrücktem Kopf. Alle Belebungsversuche blieben fruchtlos.

Verbrechen. Der bejahrte Maurermeister Joh. Aug. Habig ist Pächter eines zu dem Rosenberger Kämmerei-Guth Wyssoka gehörigen, einsam an der Landstraße von Rosenberg nach Lublinitz liegenden Wirthshauses. In der 12ten nächtlichen Stunde vom 3ten auf den 4ten Nov. klopft Jemand ans Fenster und ruft aufzumachen. Die Frau des Wirths läßt sich gegen dessen Verbot dazu bereit finden und zündet ein Licht an. Ein Unbekannter tritt ein und fordert Branntwein, trinkt ein Glas aus, und gießt ein zweites auf die Erde, bezahlt und geht weg. Die Wirthin will ihm aus dem Hause leuch-

ten; in diesem Augenblick schlägt er derselben das Licht so aus der Hand, daß es erlischt und drückt ihr die Gurgel zu, daß sie um Hülfe nicht rufen kann. Nun treten fünf bis sechs Mitgenossen herein, überfallen auch den Wirth, binden und mißhandeln ihn gröblich, erbrechen einen Kasten und rauben ihm außer einer Baarschaft von einigen 60 Thalern, ein Stück Leinwand, ein Seitengewehr, und zwei Flaschen mit Branntwein. Von Kleidungsstücken oder andern Sachen entwenden sie nichts. Beim Weggehen ruft die eine Stimme dem Wirth in deutscher Sprache zu: Nun Alter leg dich schlafen! Es ist für die öffentliche Sicherheit nichts wünschenswerther, als daß die deshalb polizeilich und gerichtlich eingeleiteten Untersuchungen zur Entdeckung dieser Räuberbande führen mögen. — Zu Barzdorf im Striegauer Kr. wurde eine unehlich niedergekommene Dienstmagd zur Untersuchung gezogen, indem sie eingestanden, ihr unehl. Kind in einem Busche heimlich geboren, und verscharrt zu haben. — Ein unverehelichtes Frauenzimmer in der Schloßgemeinde Sulau versuchte einen jungen Menschen mit Stechäpfel-Kernen zu vergiften.

Selbstmord. Die Einliegerin Maria Kusey, auch Kostors genannt, zu Schirokau, Lubl. Kr., Mutter von 5 außer der Ehe mit dem jüd. Branntweinbrenner J. W. erzeugten Kinder, von denen das jüngste die mütterliche Brust noch nährte, wohnte bei dem Dreschg. Mart. Kazmarczik das. Die Sorge für ihre eigene und ihrer 5 Kinder Ernährung wirkte nach ihren wiederholten Aeußerungen in den letzten Wochen

nachtheilig auf ihr Gemüth. Diese Stimmung ward zum bittersten Unmuth erhöht, da 2 ihrer Kinder erkrankten, und sie brach am Abend vor der That gegen ihre Hauswirthin in die Worte aus: „wie kann ich die Kinder ernähren, da es „mir an allem fehlt, aber er, d. Vater d. Kin„der, soll, ich mag leben oder todt seyn, keine „Ruhe haben." Nachdem am 11ten November die Maria Kusey ihrem 1½ Jahr alten Kinde noch die Mutterbrust gereicht hatte, legte sie sich auf ihr Lager. In der 11ten Stunde weckte das Weinen der Kinder die Hauswirthin, diese rief die ꝛc. Kusey, die Kinder zu beruhigen und ihnen zu trinken zu geben; als sie keine Antwort erhielt, stand sie auf, fand das Bett der ꝛc. Kusey leer, weckte ihren Mann, um sie aufzusuchen, und da dieser sie im Hause nicht fand, ging er vor die Thür und entdeckte in dem frisch gefallenen Schnee ihre Fußtritte: diese verfolgend, rief er seinen Nachbar zur Hülfe. Die Fußtritte führten durch eine Wiese auf ehemalige mit Wasser gefüllte Fischhälter zu. Am Rande derselben verlor sich der Fußtritt und das Eis war an der Stelle eingebrochen. Durch eine herbeigeholte Stange ward der Körper zwar aus der Tiefe des Wassers heraufgebracht, aber ohne jedes Lebenszeichen, so daß die vorgenommenen Belebungsversuche erfolglos blieben. — So stürzte das Laster der Unzucht in Noth und Elend, dieses in Verzweiflung! —

Victualien-Preise im Januar 1827.

Getreide. Der Preuß. Scheffel.

	Weitzen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Rt.	Sg.	Pf.	Rt.	Sg.	Pf.	Rt.	Sg.	Pf.	Rt.	Sg.	Pf.
Breslau	1	24	4½	1	20	4½	1	5	6¾	–	28	9¾
Bunzlau	1	25	—	1	11	6	1	2	6	–	22	6
Frankenst.	1	22	6	1	14	3	1	2	9	–	24	6
Goldberg	1	11	6	1	8	—	1	3	—	–	25	—
Gr. Glogau	1	16	3	1	12	6	1	2	6	1	—	—
Grünberg	1	21	6	1	13	4	1	3	10	–	25	7
Jauer	1	20	3	1	13	6	1	2	9	–	23	—
Leobschütz	1	21	6	1	12	9	–	24	—	–	23	9
Liegnitz	1	13	—	1	12	—	1	—	9	–	23	9
Löwenberg	1	25	—	–	8	—	–	29	3	–	21	9
Neisse	1	18	2	1	17	6	1	2	8	–	26	4
Neustadt	1	22	—	1	12	—	–	24	—	–	22	—
Ratibor	1	8	6	1	5	8	–	23	10	–	19	—
Sagan	1	18	9	1	9	—	1	3	6	–	21	6
Schweidnitz	1	25	2	1	17	5	1	5	2	–	26	7
Striegau	1	18	—	1	12	—	1	4	—	–	24	—

Auf dem Markte ist Getreide gewesen: Schfl.

	Weitzen	Roggen.	Gerste	Hafer
Breslau	13450	14939	5533	9200
Liegnitz	593	4649	955	1017

Fleisch.	Rindfl.		Kalbfl.		Hamlfl.		Schwfl		Licht u. Seife	
Pfund	Sl	Pf.	Sl	Pf.	Sl	Pf.	Sl	Pf.	Sl	Pf.
Breslau	2	6	2	6	2	6	2	6	4	6
Frankenst.	2	—	1	3	2	—	2	6	5	4
Goldberg	2	4	1	3	2	4	2	4	5	—
Grünberg	2	—	1	6	2	4	2	6	5	—
Jauer	2	6	1	6	2	4	2	6	5	—
Leobschütz	2	—	1	6	1	8	2	6	4	6
Liegnitz	2	1	1	6	2	4	2	6	5	4
Löwenberg	2	3	1	8	2	—	2	—	5	—
Neisse	2	4	1	9	2	4	2	4	4	3
Neustadt	2	—	1	8	1	9	2	—	4	6
Sagan	2	—	1	6	2	4	2	6	5	—
Schweidnitz	2	4	1	9	2	4	2	4	5	—

	Bier.	Butter.		Eyer d Man
Quart.	Pf.	Sl	Pf.	Sl	Pf.
Breslau	12	12	—	5	—
Frankenstein	8	8	—	4	—
Goldberg	10	10	11 1/4	5	—
Gr. Glogau	—	12	— 3/8	4	6
Grünberg	12	12	— 3/8	5	—
Jauer	7	9	—	4	9
Leobschütz	—	7	—	4	—
Liegnitz	8	10	1	4	9
Löwenberg	8	6	6	3	9
Neisse	10	12	—	4	—
Neustadt	6	10	—	5	—
Ratibor	9	12	—	5	—
Sagan	10	11	7 1/2	5	—
Schweidnitz	10	10	—	5	—

Scheffl.	Kartoffeln. Rt	Sl	Pf.	Erbsen. Rt	Sl	Pf.	Hierse. Rt	Sl	Pf.	Linsen. Rt	Sl	Pf.
Breslau	—	23	—	1	13	—	—	—	—	—	—	—
Frankenst.	—	16	—	1	10	—	5	8	—	—	—	—
Goldberg	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gr. Glogau	—	11	9	1	10	—	—	—	—	—	—	—
Grünberg	—	19	—	1	19	2	2	28	2	—	—	—
Jauer	—	20	—	1	20	—	3	—	—	1	25	—
Leobschütz	—	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Liegnitz	—	24	—	1	21	—	2	24	—	2	28	—
Löwenberg	—	20	—	1	10	6	2	20	—	2	4	—
Neisse	—	22	—	1	22	—	—	—	—	1	10	—
Sagan	—	15	—	1	11	—	3	5	—	3	15	—
Schweidnitz	—	22	—	1	18	—	4	—	—	3	15	—

Garn. Schock	Werfte Garn Rt	Sl	Pf.	Schuß Garn Rt	Sl	Pf.
Frankenstein	19	—	—	17	—	—
Jauer	19	—	—	15	12	—
Goldberg	—	—	—	—	—	—
Schweidnitz	22	—	—	20	—	—
Striegau	16	—	—	14	—	—

Heu.

Centn.	Rt	Sl	Pf.	Centn.	Rt	Sl	Pf.
Breslau	—	27	—	Liegnitz	—	19	3
Frankenstein	—	18	—	Löwenberg	—	16	—
Glogau	—	19	—	Neisse	—	25	—
Grünberg	—	20	6	Sagan	—	24	—
Jauer	—	24	—	Schweidnitz	—	23	—

Stroh.

Schock	Rt	Sl	Pf.	Schock	Rt	Sl	Pf.
Breslau	4	25	—	Liegnitz	3	15	—
Frankenstein	2	—	—	Löwenberg	4	—	—
Grünberg	3	18	9	Neisse	2	15	—
Glogau	3	5	—	Sagan	3	5	—
Jauer	3	—	—	Schweidnitz	3	25	—

Wechsel = Fonds = und Geld = Course.

In Preußischem Courant.

Breslau, den 27. Januar 1827.

		Briefe	Geld
Amsterdam Cour.	a Vista	—	—
detto detto	2 Mth.	144 1/3	—
Hamburg Banco	a Vista	153 1/6	—
detto detto	2 Mth.	—	152
London p. 1 Pf. Sterl.	3 Mth.	6. 28 1/3	—
Paris p. 300 Francs	2 Mth.	—	81 5/6
Leipzig in W. Z.	a Vista	104 1/6	—
Augsburg	2 Mth.	—	104 1/6
Berlin	a Vista	—	100
detto	2 Mth.	—	99 1/3
Wien in 20 Kr.	a Vista	—	—
detto detto	2 Mth.	104 1/3	—

Holländische Rand=Ducaten	—	97
Kaiserliche detto	—	97
Friedrichsd'or	14 1/6	—
Pohlnisch Courant	4 1/4	—
Banco=Obligations	—	97 1/2
Staats=Schuld=Scheine	84 1/3	—
Bank=Gerechtigkeiten	98 1/3	—
Stadt=Obligations	—	105
Tresor=Scheine	—	—
Wiener Einlösungs=Scheine	—	42 1/6
Pfandbriefe von 1000 Rthlr.	4 2/3	—
— — von 500 —	4 2/3	5
— — von 100 —	—	—

Der Freunde Wiedersehn.

Worte der Liebe
am Grabe des verehrten Herrn Professor Dr. Förster.

Von Todesbanden,
Von letztem herben Streit
Bist Du erstanden,
Bist ewig Du befreit;
Aber die Klage
Zittert im Herzen:
Mit jedem Schlage
Zählet es Schmerzen.

Hin zu dem Frieden,
Der dem Gerechten lacht,
Bist Du geschieden
Durch kurze Grabesnacht.
Der Liebe Sehnen
Flüstert Dir Grüße,
Bis aus den Thränen
Hoffnung entsprieße!

Und überm Grabe
Ein milder Genius
Selig uns labe
Mit heil'gem Friedensgruß:
Daß uns, die trübe
Hienieden weinen,
Ewige Liebe
Dir wird vereinen!

Du hast gefunden,
Die Dir vorangeeilt
Liebend verbunden
Ewig von Schmerz geheilt!
Wiedererkennen,
Wiederumfangen!

Wer kann dich nennen
Heiß's Bestingen? —
Oeffne den Schleier
Selige Geisterwelt,
Wo Himmelsfeier
Verwandte Herzen schwellt,
Wo sich die reinen
Töne vermählen,
Ewig vereinen
Liebende Seelen!
Wer leuchtet Dir auf deinem nächt'gen Pfade,
Versenket in des Grabes finstern Schacht?
Es ist des Himmels ew'ge Lieb' und Gnade,
Die sanft Dich führt durchs Schattenreich der Nacht!
Schon rauscht von Edens lieblichem Gestade
Dich grüßend sel'ger Töne Zaubermacht:
Wie Glockenklänge säuselt's durch die Lüfte
Und dringt erweckend in die dunklen Grüfte.
Wach auf, du träumend Herz! Aus Dämmerungen
Ist ew'gen Lichtes sanfter Rosenschein
Belebend in die Todesnacht gedrungen
Und ladet Dich zu heil'ger Wonne ein;
Schon sind der Liebe Grüsse Dir erklungen
Und Friede weht aus Salems Palmenhain
An deine Seele, daß sie auferstehen
Die Bilder, die Du ahnend einst gesehen.
Gleichwie der Mond durch Silberwolken schwebet,
Naht sich im Lichteskleide mild und schön
Ein Genius mit Liebesblick und bebet
Auf leichten Schwingen Dich zu Himmelshöhn
Und wie sein flammend Herz Dich neu belebet,

Siehst Du den Heißgeliebten vor Dir stehn,
Der einst mit Dir in Jugendkraft verbunden,
Die goldne Frucht Hesperiens gefunden. *)

Und selig lächelnd hält er Dich umfangen,
Der Dir hienieden lieb und theuer war,
Der vor Dir hin den dunklen Weg gegangen
Zur Heimath, die der Seele offenbar;
Denn ihn erfüllt' ein gläubiges Verlangen,
Und eine Liebe himmlisch rein und wahr!
Er spricht: der Erde Schleier ist zerronnen,
Und Träume werden Paradieseswonnen!

Denkst Du der Sehnsucht, die am Wellenspiegel
Neapels uns in weite Ferne zog?
Des Wunsches, der auf leichtem Adlerflügel
Mit jedem Segel glühend weiter flog;
Der Thräne, die auf Roma's Trümmerhügel
Der Wehmuth Abendstrahl dem Aug' entsog,
Wo aus den dicht verschlungnen Epheuranken
Der Vorzeit Bilder schwebten und versanken?

Denkst Du der Wonne über'm Weltgewühle
Zum blauen Himmelsdome weit entrückt,
Wo wir mit namenlosem Hochgefühle
Ins Flammenmeer Aurorens hingeblickt,
Wo Alpenlüfte wehten und die Kühle
Des Morgens unsre Herzen sanft erquickt,
Zu unsern Höhn des Alphorns Töne drangen
Und in uns weckten himmlisches Verlangen.

*) Der Vollendete besuchte mit seinem vorangegangenen Freunde D. Aug. Wilh. Rehbalides im Jahre 1812 Italien und die Schweiz.

So sprach der Engel, und sein Herz erglühte
In sel'ger Lieb' und Wiedersehens Lust;
Von Edens Fluren wallt der Duft der Blüthe
Und frei, entfesselt athmet ihre Brust!
So schauet nun des Vaters ew'ge Güte
Und werdet seiner Liebe ganz bewußt,
Von Erdenschmerzen ewig abgeschieden,
Geht selig ein zu seines Himmels Frieden! —

E. P . . .

Am Grabe
eines unvergeßlichen Gatten und Vaters,
des Herrn
Apotheker Hiersemenzel
zu Schweidnitz.

Hingeneigt an deinem Sarkophage,
Weint die Liebe Dir, Verklärter, nach!
Schmerzlich tönet durch der Gattin Klage
Deiner Kinder stammelnd Ach!

Denn ein Vater schied aus ihrem Kreise,
Dessen Segen Alle gleich beglückt,
Dessen Walten, freundlich, mild und weise
Jeder Tugend Stempel aufgedrückt.

Der des Menschenfreundes biedre Treue
Mit dem Ernst der Wissenschaft verband,
Und im frommen Wirken stets aufs Neue
Seiner Freuden schönste Krone fand.

Ja, die Thränen, die dem Edlen fließen,
Wird die ew'ge Liebe uns verzeihn,
Die, den Schmerzenskelch uns zu versüßen,
Zähren gab des Herzens stummer Pein.

Aber Du, der an des Lichtes Quelle
Selig nun zu ew'gem Schau'n erwacht:

Send', o send' aus deiner Morgenhelle,
Einen Strahl in unsre Kummernacht!
Daß wir deinen Freudenhimmel schauend,
Minder fühlen unsrer Wunde Schmerz,
Und der ew'gen Vaterhand vertrauend,
Gläubig schauen himmelwärts!
Ja, nur einen Führer giebt's hienieden,
Wenn des Freundes Hand im Tod erstarrt,
'S ist der Glaube, der mit süßem Frieden
Freundlich an des Grabes Pforte harrt!
Der den goldnen Schlüssel aufbewahret,
Zum Geheimniß jener bessern Welt,
Gottes Wege siegreich offenbaret,
Und der Liebe ew'gen Plan erhellt.
Mög' er die Verlaßnen dann begleiten,
Ihres Pfades milde Leuchte seyn,
Gottes Kraft den schwanken Schritt geleiten,
Unsrer Schwachheit deinen Sieg verleihn.
Bis wir einstens froh uns wiederfinden,
Dort, wo hell der Strom des Lebens fließt,
Und mit allen Seligen verkünden:
Daß des Herren Gnade ewig ist!

Zur Erinnerung
an eine unvergeßliche Tochter, Schwester, Freundin,
Auguste Krebs.

Dunkel ist des Grabes Stätte,
Schwer des grausen Todes Hand,
Wenn er löst der Freundschaft Kette,
Löst der Liebe süßes Band.
Und es fließen Schmerzensthränen
Aus dem gramerfüllten Blick,
Seufzer künden banges Sehnen,
Nach entschwundnem Lebensglück.

Fließt ihr Thränen über Wangen,
Die des Herzens Gram gebleicht;
Denn der Trauerbrust Verlangen
Wird durch euern Strom erweicht!
Gleich des Ungewitters Regen,
Tränkt ihr die umstürmte Flur,
Seid ein kühler Trauersegen,
Süße Gaben der Natur.
Ihr befruchtet jene Blume,
Die das Grab Entschlafner ziert,
In des Geistes Heiligthume
Längst Entschwundnes neu gebiert. —
Ist des Busens ängstlich Wallen
Nun durch eure Fluth gestillt,
Mag ein hohes Lied erschallen,
Das die Lüfte weit erfüllt;
Und sich hebt in Freudentönen
Zu der früh Entschlafnen hin,
Die in ihren hohen, schönen
Sphären weilt mit Engelsinn.

Nachruf

meiner unvergeßlichen Freundin,
Auguste Krebs,
die in der Blüthe ihrer Tage am Scharlachfieber den 3ten Dec. 1826 ihr schönes Leben endigte.

Ach! meine einzige treue geliebte Freundin ist nicht mehr! — Die Hoffnung, die ich auf eine längere Dauer unsers Freundschaftsbundes gesetzt hatte, ist mir gescheitert; zerronnen ist der liebliche Traum, den sich die Eltern einer so hoffnungsvollen Tochter träumten, und tief fühlen sie die Leere, die durch den Hintritt in

die Ewigkeit der einzig geliebten Tochter entstanden ist.

Ach! und so werde auch ich es schmerzlich mit empfinden, werde mit ihnen die Leere fühlen, wenn keine Auguste mir mehr entgegen eilen wird! O meine einzige, geliebte, unvergeßliche Freundin! wie hast Du mich und alle durch deinen Hingang betrübt, die Dich Tochter, Schwester, Freundin nannten. Wer Dich kannte, liebte Dich, und ich besonders weine und klage! ! ! — denn mit inniger Liebe hast Du mich an Dich, an dein gutes treues Herz gezogen. Du warst ein Muster der Tugend, Muster einer edlen guten Tochter, zärtlichen Schwester, treuen und redlichen Freundin!

Wer sollte da wohl bei einem solchen Verluste nicht klagen? Doch still! — Es war der Wille des Höchsten, Du warst zu gut für diese Welt! — entgangen bist Du allen Erdenleiden, und der Lohn für dein schönes tadelloses Leben ist Dir geworden.

Ruhe nun sanft, meine gute Auguste! und nimm noch meinen innigen herzlichen Dank für die frohen Stunden, die mir dein sanfter liebevoller Umgang gewährte, ewig unvergeßlich wirst Du meinem Herzen bleiben, und nur der Gedanke: daß wir uns jenseits wiederfinden werden, vermag mich über deinen Verlust zu trösten. Dort ist keine Trennung mehr, und unsere Thränen werden getrocknet.

Denkmal.

Wem das seltene Glück zu Theil wurde, eine geliebte Mutter bei ziemlicher Munterkeit und Ausdauer ihrer Leibes- und Seelenkräfte

fast das höchste Greisenalter erreichen zu sehen, wie ich mich dessen durch Gottes Gnade erfreuen konnte, der wird meine Gefühle gewiß rechtfertigen, wenn ich sie hierdurch öffentlich an den Tag lege, und dankbar deren Namen nenne, die mir im Leben so theuer war. Es war die weil. Frau Johanna Rosina Strobach, geb. Weidnerin, Kauf- u. Handelsfrau in Herrnstadt. Ihr langes Leben von 79 Jahr und 6 Monat, wovon sie 17 Jahr hindurch mit Ihrem längst vorangegangenen Gatten, dem ehemaligen Bürger, Chirurg und Handelsmann, Hr. Gottfr. Strobach, in glücklicher Ehe verlebte, ist allein vermögend, auch ohne alle weitere Enthüllung ihrer mannigfaltigen Schicksale, blos in der Erinnerung an so viele Kriegsperioden und mancherlei anderweitige Drangsale der vergangenen Zeit, uns eine Vorstellung von den vielen und großen Erfahrungen zu machen, die Ihr eine so lange Reihe von Lebensjahren nothwendig gewähren mußte. Zu den besonders harten Schlägen des Schicksals, die Sie erduldete, gehören jedoch vorzüglich der Verlust eines treuen Gatten, mit dem Sie, wie schon erwähnt, 17 Jahr in glücklich zufriedner Ehe verlebte, und dann, daß Sie bei schon hohen Jahren in ihrem jüngern Sohne, den ein bösartiges Nervenfieber dahinraffte, denjenigen verlieren sollte, der einst Erbe Ihres Hauses und die beste Stütze in Ihrem Alter seyn sollte. Nur Ihr christlich wahrhaft religiöser Sinn, und ein festes Vertrauen zu Gott und dessen wohlmachenden Regierung, konnten Ihr Gemüth bei diesen und mehreren beugenden Vorfällen aufrecht erhalten. Dies, wie die Liebe und Achtung aller Rechtschaffe-

nen, deren Gunst Sie durch ein leutselig, freundlich, friedliebendes Betragen sich zu erwerben wußte, setzten Sie in den Stand, die mit den höheren Jahren zunehmenden Beschwerden und Mühseligkeiten des Alters gelassen zu ertragen, und der Stunde Ihrer Auflösung entgegen zu sehen. Diese erfolgte denn auch, nicht ahnend daß sie so nahe sei, am Abende des 18ten Dec. v. J. Wie Ihr Wandel, sanft und ruhig, so war auch Ihr Ende. Wer Sie kannte, liebte und schätzte Sie wegen ihres Verstandes, Einsicht und Tugend. Ihr Andenken bleibt daher im Segen, und stets wird sich Ihrer mit kindlicher Liebe und Dankbarkeit erinnern

ein einzig hinterlassener Sohn
Carl Strobach,
Archidiak. in Lüben.

An die betrübten Eltern
des am 10ten Dec. 1826 in dem Alter von
6 Jahren, 1 Monat und 13 Tagen
zu Groß-Kniegnitz gestorbenen
Wilhelm Julius Theodor Näther.

Ach wer sollte nicht mit eurem Schmerze klagen,
denn ein Leben, das so viel versprach, ist Euch entflohn,
schnell erloschen ist die Flamme, die in Tagen
einer trüben Zeit verhieß zu leuchten durch den Sohn.
Eurer Hoffnung süßer Traum ist schon entschwunden,
und des Wachens Wahrheit wird in Angst empfunden.

O vermöchtet Ihr's in meine Wehmuthsfreude
einzustimmen, dem Enteilten schweigend nachzusehn,
der befreit vom Trennungsschmerz und unserm Leide,
mit der Freiheit Fittig kann das stille Grab umwehn!
Möge mit der Zeit der Schmerz der Brust enteilen,
und die Hand des Vaters eure Wunden heilen!

F. Näther.

Nachruf
an
meine theure Pauline,
die einzige Tochter des
Herrn Commerzien-Raths Strahl
in Groß-Glogau.

Muß Dir so mein Lied erklingen,
Du geliebte Schülerin?
Später sollt' es Dich besingen,
Ach in freudigerem Sinn!
Sterbt, Gesänge! Folgt ihr nach
In ihr kühles Brautgemach!

Zog Dich 's nach dem Licht dort oben
Aus der niedern Schule fort?
Weit nun über mich erhoben
Richtest Du mein armes Wort.
Zürne nicht, Du sel'ger Geist,
Wenn Du mich in Irrthum weißt.

Kannst Du nun den Gram vertreiben
Aus der Mutter Angesicht?
Sprachst: „Ich werde bei Dir bleiben."
Doch geblieben bist Du nicht.

Ihr so lieb, so gut bisher,
Und betrübst sie nun so sehr!
Sieh doch, wie die immer treuen
Mutterhände schrecklich ruhn.
Ringen muß sie ja die freien,
Findet weiter nichts zu thun.
Konnte Dich Erbarmen nicht
Fesseln an der Sonne Licht?
Von dem Leben losgerissen,
Starrt ein Vater in dein Grab,
Muß den Lohn der Sorgen missen,
Den die holde Tochter gab:
Kehret heim, und blickt umher,
Und Paulinens Platz ist leer.
Arme Blumen! die sie liebte,
Nimmer kehrt die Pflegerin.
Alles Schöne, das sie übte,
Schweigt und ruht und ist dahin.
Gaben, von dem Fest noch her,
Bergt euch! ihr erfreut nicht mehr.
Seegen hast Du viel gegeben,
Wo dein Gott Dich hingestellt.
Mehr noch schuldig war dein Leben
Deines Wirkens künft'ger Welt.
Nimm nicht alles Glück mit Dir!
Was Du anfiengst, laß uns hier!
Jeder denkt der letzten Worte,
Die Du ahnend ausgetheilt,
Zählet all' die theuern Orte,
Wo Du noch zuletzt geweilt.
Ach, er hält das Einz'ge fest,
Was ihm deine Trennung läßt.
Trennung! Ja, doch nicht Vernichtung.
Fernes Seyn, doch immer Seyn.
Nur der Geist in höh'rer Richtung

Und vom Stoff der Erde rein.
Dies erheb' uns, geb' uns Licht.
Nein, die Todte sang ich nicht.
Nein, Du lebst, Du bist genesen.
Fort ist nur der süße Schein.
Was Dir theuer hier gewesen,
Wird Dir dort auch theuer seyn.
Alles ist im Tod nicht aus.
Engel! — Bleib' es für dein Haus.

R.

Am Begräbnißtage
einer wahren Menschenfreundin
der verw. Superintendent
Maria Dorothea Weinhold geb. Pietsch
in Mallmitz,
starb den 6ten Jan. an Altersschwäche,
alt 76 Jahr und 9 Monat.

Tragt sie sanft, die Lebensmüde,
An das Ziel der langen Bahn!
Lohn' ihr endlich ew'ger Friede,
Denn sie hat genug gethan.
Ihre Hülle läßt sie hier,
Ihre Werke folgen ihr.

Thränen bannte sie auf Erden
Von so manchem Angesicht;
Die um sie geweinet werden,
Diese trocknen kann sie nicht.
Flieht sie unsres Dankes Wort,
Mancher Dank empfängt sie dort.

Wer wird nun an ihrer Stelle
Binden, die der Haß getrennt,
Stopfen der Verläumdung Quelle,
Rühmen, wen die Welt verkennt?

Ach, wie oft verschwand der Gram,
Wo die gute Mutter kam!
Liebend hat sie hausgehalten
Mit der schwachen, müden Kraft.
Nah' und ferne nützt' ihr Walten,
Nimmer ist ihr Muth erschlafft.
Selbst gedrückt von Leiden schwer,
Fühlte sie die fremden mehr.
Tragt sie sanft, die heil'ge Bürde,
In das kühle Haus der Ruh.
Daß sie unser Schutzgeist würde,
Schwebte sie dem Himmel zu,
Und die Thränen hinter euch
Sind ihr Schmuck im Himmelreich.

Aufklärung einer nicht ganz klaren Nachricht.

Mancherlei Umstände nöthigen mich, die, von Vielen bemerkten und von Manchen unrichtig gedeuteten, dunkeln Stellen in der Nachricht des Herrn Pastor Brettschneider —im Schles. Provinzialblatte, Oktoberstück 1826 S. 339,— durch folgende Darstellung der Veranlassung zu denselben hiermit öffentlich aufzuklären.

Mein verstorbener älterer Bruder hat nämlich vor einigen und dreißig Jahren, als Erbscholz in dem Dorfe Goy, seine Scholzerei an einen Katholiken, welcher eben der Bestzahlende Käufer war, verkauft: dadurch hat nun der evangelische Pfarrer dieses Ortes allerdings einige Scheffel Getreide an Dezem jährlich verloren; die Gemeinde und das Kirchenwesen aber keineswegs einen Nachtheil erlitten.

Da mir nun bis heutigen Tages noch nicht ein Wort von Klage, über diese Handlung mei-

nes Bruders, von Seiten der Gemeinde zu Ohren gekommen: so hat auch ganz natürlich noch nie ein Gedanke von einer Versöhnung derselben in mir entstehen können; um so weniger, als Fälle von dieser und der umgekehrten Art in unserer Provinz täglich Statt finden, und allgemein als rechtmäßig und billig anerkannt werden.

Die wahre Absicht, warum ich eine neue Kirche in dem Dorfe Goy erbauen lasse, ist, daß ich dadurch meinen Geburtsort ehren, meinen daselbst begraben liegenden Eltern ein Denkmal stiften, und der Gemeinde den Gottesdienst im Orte selbst für immer erhalten will; da es sonst leicht geschehen könnte, daß, nach dem gänzlichen Verfalle der alten, im elendesten Zustande sich befindenden hölzernen Kirche, die Gemeinde an eine fern gelegene Kirche gewiesen würde.

Johann Gottlieb Göllner.

Evangelischer Gottesdienst in Lublinitz.

In der Stadt Lublinitz konnte seit mehrern Jahren wegen Mangel an einem geeigneten Locale kein evangelischer Gottesdienst abgehalten werden. Wenn dies für die dasigen und für die in der Umgegend wohnenden evangelischen Christen eine sehr niederschlagende Erscheinung war, so sind dieselben auf menschenfreundliches Verwenden Einer Königl. Hochlöbl. Regierung zu Oppeln, dadurch höchst erfreuet worden, daß sie in der katholischen St. Annenkirche in Lublinitz zu eigenen Andachtsübungen sich versammeln dürfen, und dort an gewissen Sonntagen, wie

an allen hohen kirchlichen Festen, von dem evangelischen Pfarrer zu Ludwigsthal Predigt und Abendmahl gehalten wird.

Indem dieser liebevollen Sorgfalt der resp. hohen Behörden in unsern vaterländischen Blättern bescheidene Erwähnung geschieht, mag dies auch der Ausdruck der herzlichsten Dankbarkeit seyn, der zugleich noch einem Manne katholischer Confession aus unsrer Nachbarschaft gezollt wird, welcher diese kleine, der Reparatur sehr bedürftige Kirche, ganz neu hat decken lassen. Gott unser aller Vater segne ihn dafür.

D.

Wegen der von dem Verein für die Abgebrannten zu Kupferberg gelegten Rechnung über die Verwaltung des Retablissements-Fonds.

Nachstehende Bekanntmachung des Vereins für die Abgebrannten zu Kupferberg — die von Seiten des Staats und durch die Privatwohlthätigkeit aus der Nähe und Ferne den Verunglückten zu Theil gewordene Unterstützung betreffend— würde früher zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden seyn, hätte die unterzeichnete Königl. Regierung nicht gewünscht, damit die Anzeige zu verbinden: daß der völlig massive Wiederaufbau der am 12ten Okt. 1824 in Kupferberg abgebrannten öffentlichen Gebäude und Wohnhäuser, mit Ausnahme der katholischen Kirche und weniger Privatwohnungen, bis auf den innern Ausbau einiger Häuser beendigt ist. Dieses Ziel ist jetzt glücklich erreicht worden.

Daß dies da möglich war, wo mit großen,

theils durch die hohe Lage dieser Stadt, theils durch den Mangel an Baustoffen in der nahen Umgegend, vervielfachten Hindernissen zu kämpfen war, wo von jeher die Einwohner unbemittelt waren, und wo ihnen nicht einmal städtische Feuer-Societäts-Beiträge zu Theil werden konnten, weil dieser Ort in der städtischen Feuer-Societät gar nicht versichert war, — dies ist wirklich nur den sehr ansehnlichen baaren und sonstigen Unterstützungen, welche eingegangen sind, zu danken. Dem Vereine für die Abgebrannten aber gebührt das öffentliche Anerkenntniß, daß er durch besonnene, zweckdienliche und unermüdliche Thätigkeit, weise und wohlberechnete Maaßregeln, auch kräftiges Einschreiten, sich große Verdienste um den Wiederaufbau erworben hat. Bei allen gutdenkenden Einwohnern von Kupferberg wird ihm daher gewiß ein dankbares Andenken gesichert bleiben.

Liegnitz, den 31sten Dec. 1826.

Königl. Preuß. Reg. Abtheil. des Innern.

von Erdmannsdorff.

Bekanntmachung.

Für die Abgebrannten der Bergstadt Kupferberg in Schlesien, im Liegnitzer Regierungs-Departement sind eingegangen: A. Gelder: I. Aus Staats-Cassen 11,083 Rthl. II. Kreis-Brandhülfe 4,574 Rt. 19 sg. 8 pf. III. Milde Beiträge, a) Von hohen fürstl. Häuptern 480 Rr. b) Von den Provinzen: Schlesien, 4131 Rt. 18 sg. 4½ pf. c) Sachsen, 705 Rt. 18 sg. 3 pf. d) Westphalen, 194 Rt. 17 sgr. 11 pf. e) Westpreußen 168 Rtl. f) Ostpreußen 132 Rtl. 13 sgr. 7 pf. g) Jülich, Cleve,

Berg, 3 Rt. h) Brandenburg, 443 Rt. 8 sg. 10 pf. i) Posen, 79 R. 24 sg. 1 pf. k) Pommern, 464 Rt. 26 sgr. 9 pf. l) Von einigen einzelnen deutschen Fürstenthümern und Grafschaften 12 R. 27 sg. 8 pf. m) Von Gesellschaften 5167 R. 3 sg. $\frac{4}{7}$ pf. n) Von einzelnen Personen 550 Rt. 13 sg. 6 pf. o) An Zinsen 610 R. 16 sg. 8 pf. p) An Extraord. 122 R. 6 sgr. $8\frac{3}{7}$ pf. q) Durch Einwechselung von Staatspapieren sind gewonnen, 58 Rt. 5 sgr. Summa Einnahme, 28,982 Rt. 10 sgr. $\frac{4}{7}$ pf. Von vorstehender Einnahme ist den Abgebrannten zu Theil geworden: a) Zu ihren Bauten, 26,834 R. 8 sg 6 pf. b) Administrat. Kosten incl. der Anschaffungskosten für Handwerkszeug für die Abgebrannten, Bauutensilien, Baubeaufsichtigung ꝛc. 1556 Rtl. 13 sgr. $7\frac{4}{7}$ pf. c) Dem Magistrat ist zur innern Einrichtung ꝛc. der Stadt überwiesen worden, 591 R. 17 sg. 11 pf. Summa wie oben: 28,982 Rt. 10 sgr. $\frac{4}{7}$ pf. B. Naturalien: 1) Weitzen 3 Sfl. 2) Korn 747 Sfl. 5 Mz 3) Gerste 472 Sfl. $14\frac{1}{2}$ Mz. 4) Hafer 74 Sfl. 14 Mz. 5) Gemenge 50 Sfl. 4 Mz. 6) Erbsen 48 Sfl. 14 Mz. 7) Graupe 1 Sfl. 6 Mz. 8) Gebacknes Obst 4 S. 8 Mz. 9) Linsen 2 Sfl. 10) Mehl 116 Sfl. $9\frac{3}{4}$ Mz. 11) Kartoffeln 79 Schfl. 12 Mez. Zusammen 1601 Sfl. $7\frac{1}{4}$ Mz. 12) Flachs 19 Klb. 1 Pf. 13) Stroh 381 Geb. 14) Heu 286 Geb. 15) Brodte 3552 Stk. C. Keidungsstücke: 26 Hüte. 154 Mützen. 264 Halst. 221 Schnupftücher. 112 P. Socken. 125 Bettüberzüge. 299 Hemden. 317 P. Strümpfe. 10 Stk. Tischwäsche. 75 Manns-Ueberröcke. 80 Fracks. 59

Frauen-Unterröcke. 176 Frauen-Kleider. 161 Frauen-Jäckchen. 46 Manns-Unterhosen. 127 Manns-Westen. 102 Manns-Beinkleider. 49 P. Stiefeln 96 P Schuhe. 22 P. Kinderstiefeln. 36 P. Kinderschuhe 29 Betten. 16 Pelze. 94½ El Tuch. 528 El. Leinw. 22 El. Flanell. Außerdem sind den Hausbesitzern der Bergwerksparthie theils durch allerhöchste Unterstützung, theils durch freiwillige Beiträge ihrer Kameraden zum Bau ihrer Häuser 4835 Rtl. 7 sg. 2 pf zugekommen.

Kupferberg d. 30sten August 1826.

Der Verein für die Abgebrannten der Bergstadt Kupferberg:

Graf v. Matuschka. Hirsch, Bergzehntner. Burkmann, Pastor. Beer, Bürgermeister. Suckel, Pfarrer. Karbille, Inspector.

Lehrer-Verein.

Bescheidnes Wirken, ohne eitles Gepränge, war stets nur Sache des ehrliebenden und religiösen Schulmannes. In diesem Sinne handelten auch die meisten katholischen Lehrer Oppelnschen Kreises, und kümmerten sich wenig, ob außer dem Beifall ihres eigenen Bewußtseyns und ihrer Vorgesetzten, noch irgend jemand in Schlesien, Notiz von ihrem Thun und Lassen nehme oder nicht. Doch diene solchen Männern, denen manche Lehrer des Kreises von jeher nicht ganz gleichgültig waren, zur freundschaftlichen Nachricht, daß sämmtliche Lehrer des Oppelnschen Kreises aus eignem Antriebe bereits im Jahre 1817 und 1818 Zusammenkünfte (Convente genannt,) veranstaltet, und dieselben unter der Leitung des für das Schulfach so wohlwol-

lend sorgenden Schulen-Inspectors Hrn. Meiß, im Jahre 1824 unter eine geregelte Form gebracht haben. Deshalb wurden nicht nur im Jahre 1824, sondern in beiden darauf folgenden Jahren, Zusammenkünfte von der bedeutenden Anzahl Lehrer und Amtsgehülfen, das erstemal in Proskau, die folgendenmale aber in Oppeln gehalten, wobei jeder nach Belieben und ohne Scheu seine Ansichten über die zur Bearbeitung vorgelegten Gegenstände mittheilen und geltend machen konnte. Um aber dem Wunsche aller Lehrer besser zu genügen, so sind im laufenden Jahre sechs einzelne Vereine im Kreise gebildet, welche jeden Monat zusammentreten, und sich durch gegenseitige Mittheilung und durch Lesung guter Schulschriften, in ihrem Amte zu vervollkommnen suchen. Die Vereine haben ihre Vorsteher, welche zusammen mit dem Schulrektor Krause in Oppeln, als gewählten Hauptvorsteher, in Verbindung stehen. Am Ende des Jahres treten die einzelnen Vereine in Oppeln zusammen, und legen Rechenschaft ab, sowohl über die mündlich als schriftlich bearbeiteten Lehrgegenstände und Forschungen. Alles Beginnen ist schwer; aber wer das Schwierige des Anfangs scheuen wollte, müßte auch auf jede Erndte Verzicht leisten. Möge der Höchste auch dies begonnene gute Werk gelingen lassen!

Oppeln im Januar 1827.

Rechtfertigung.

Der Unterzeichnete würde die „Berichtigung" im Dec. Stk. des Prov.-Bl Anhang S. 489 schweigend und mit Dank aufgenommen haben,

wenn der Verf. derselben nicht geradezu behauptete, mein Urtheil über seine Buchstabirmethode sei unrichtig. Freilich muß er dieselbe am Besten kennen. Wer aber in eine Schule tritt, und dort Wörter, wie z. B. verscheuchen so: vau-e-err-(ver)ess-ce-ha-e-u-(scheu) ce-ha-e-enn (chen) buchstabiren hört, dem dringt sich jenes Urtheil, bei welchem ich an den erbärmlichen Buchstabir-Mechanismus der Alten nicht dachte, von selbst auf. — Zur Trennung der Doppellaute, welche das Lesenlernen unnöthigerweise erschwert und zum Schreiben nicht wesentlich hilft, ist in praktischer Hinsicht eben so wenig Grund vorhanden, als zur Verwerfung der ehemaligen Aussprache des å wie a-e ꝛc., zumal wenn man die Schreibung der Wörter, Aepfel, Uebel, Oede u. a. erwägt. Auch die von H. N. nicht zulassende Wiederholung der Sylben, die übrigens nicht immer vermieden werden kann, ist beim Buchstabiren so gar übel nicht. Daß jene vertheidigte Buchstabirmethode den „Gang der Lautmethode nimmt" (ohne Anwendung derselben) u. „das Lesen gleichzeitig übt," (worin ein Widerspruch liegt, weil der durch das Buchstabiren zum Lesen geführte Schüler jede zu lesende Sylbe anfänglich laut, später leise, dann still für sich buchstabiren muß, ehe er sie lesen kann,) — giebt ihr keine so rühmenswerthe Vorzüge vor der „ganz alten Buchstabirmethode." Nur der Geist, mit welchem sie in jener Seminar-Uebungsschule betrieben wird, das Leben und die Regsamkeit der Kinder dabei, erhebt sie über jeden elenden Mechanismus, und macht sie in der That zu einer verbesserten. Daß das

Buchstabiren überhaupt beim Schreiben große Vortheile gewähre, wird gern zugegeben; zum Lesen aber führt auch das beste Buchstabiren auf einem beschwerlichen Umwege; in Verbindung mit der Lautmethode aber auf geradem Wege. Man muß auch hier „das Eine thun und das Andere nicht lassen." Dieß ist meine auf dem Wege der Erfahrung gewonnene Ansicht von der Sache.

Neisse, den 15ten Jan. 1827.

Chr. G. Schulz.

Anzeige für Gartenfreunde.

Nächstes Frühjahr sind käuflich bei mir zu haben: 250 extra schöne Primel-Sorten 10 Rt. 100 Sorten Aurikel, 12 Rt. 120 Sorten Nelken, 10 Rt. 28 Sorten Sommer-Levkoi, 1 Rt. 33 Sorten chinesische Astern, 1 Rt. 32 Sort. dick gefüllte Malven, oder Stengelrosen, 1 Rt. Genannte Sorten sind mit charakterischer Beschreibung. Ferner: 100 Nelkensenker aus alten Classen, 2 bis 4 Rt. 100 Georginenknollen in vielen Farben, 2 Rt. 100 tragbare englische Stachelbeerableger, 2 Rt 100 2- und 3jährige Spargelpflanzen 10 und 13 sg. 100 Aepfel- und Birnwildlinge, 10 sgr. im 1000 billiger. Die Emballage wolle man vergüten. Briefe und Geld erbittet sich postfrei

Gruner, Schullehrer in Mednitz bei Sagan.

Blumenfreunden zur Nachricht,

daß dieses Frühjahr, wegen Mangel an Gartenraum, 40 Arten sehr schön blühende Staudengewächse für 4 Rt bei mir zum Verkauf stehen. Die meisten dieser Blumengewächse sind

eltene Fremdlinge und alle dauern im freien Lande aus; namentlich führe ich besonders an: Aconitum Napellus, Aquilegia atropurpurea, Chelone obliqua, Coreopsis tenuifolia, Helianthus multiflorus gefüllt, Phlox maculata, Rudbeckia purpurea und Trollius asiaticus. Bestellungen, die da angeben, ob die deutschen oder lateinischen Namen, die Angabe des Vaterlandes ꝛc. den Wurzelstöcken beigebunden werden sollen, erbittet in postfreien Briefen Rosenberg im Februar 1827.

Fuchs, Rektor der evang. Schule.

Saamen-Anzeige.

Frische Gemüßsaamen sind wiederum für dieses Jahr ächt und unverfälscht gegen baare Bezahlung zu bekommen bei A. Liebich jun. Kunstgärtner auf dem Dohm zu Breslau.

Saamen-Anzeige,
von Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
im dopp. grünen Adler Nro. 10. erstes
Viertel am Ringe.

Saamen von wohlschmeckenden wie Ananas riechenden Gurken, p. Prise 5 sg. Blauer halbgefüllter Buschlack, p. 100 Korn 10 sg Goldlack, brauner extra gefüllter Wiener, p. 100 Korn 10 sgr. und halbgefüllter p. 100 Korn 5 sgr. Extra gefüllte Balsaminen in 12 Farben p. 100 Korn 15 sg. 1 Sortiment von 8 Sorten extra gefüllte Röhrasten 7½ sg. Pr. melirte Prise 2 sg. Extra gefüllte Caranten oder Levkoien von 1 Sortiment zu 18 verschiedenen Farben englisch. Zwerg-Sommer-Caranten 12 sg 1 Sortiment 16 verschiedenen Farben, halbenglisch, oder hohe

und spätblühende Levkoien 12 sgr. und 1 Sortiment zu 11 verschiedenen Farben Winter-Levkoien 7½ sg. Carviol extra früh cyperscher 17 sg. und engl. 16 sg. und großer asiatischer 17½ sg. p. Loth. Ober-Kohlrüben extra früh Wiener in Mistbeete 5 sgr. frühe weiß und blaue 3 sgr. Extra früh Welsch- und Weißkraut 4 sg. Blutrothkraut 5 sgr. Monatradieschen runde roth 3 sgr. und weiße 2 sgr. Carotten frühe kurze, Treib in Mistbeeten, 3 sg. p Lth. 1 Sortiment Melonen der vorzüglichsten Arten mit Bemerkung der Jahreszahl wo sie geerndtet wurden, p. 30 Korn 10 sg. Ferner alle Gattungen Küchenkräuter, Kohl, Unter- und Ober-Kohlrüben, Kraut-, Rettig-, Ruben-, Gurken-, Sallaten-, Wurzeln-, Zwiebeln- und Borre-, Zuckererbsen- und Bohnen-Saamen. Ferner eine herrliche Auswahl schöner Sommerblumen-Saamen empfehle ich nach der bei mir abzuholenden billigst gestellten Preisliste zur gene gten Abnahme und bemerke: daß ich stets bemüht seyn werde, dem mir und meinem führenden Saamen gütigst geschenkten Vertrauen, wie bisher, vollkommen zu entsprechen und den anerkannten Ruf desselben bestmöglichst zu erweitern. Den Betrag bitte ich bei der Bestellung in frankirten Briefen beizufügen.

Verkauf von zwei Pflanzenarten und Levkoien-Saamen.

Den öftern Nachfragen entgegnet Unterzeichneter hierdurch, daß ich nunmehro in großer Vermehrung der sogenannten großblättrigen Osterluzey (Aristolochia sipho) bin, und nun das Exemplar durch einen wohl bewurzelten Ab-

leger mit 4 sg. Cour. im Monat März überlasse. Jedem mit dieser noch wenig bekannten holzartig perennirenden, 20 bis 30 Fuß hoch rankenden Pflanze, empfehle ich Unbekannten hiermit sie als ein bei meiner langen Praxis mir best bekanntes Gewächs zu Bekleidung an Wänden, vorzüglich aber zu Lauben. Es empfiehlt sich schon von selbst, nicht allein durch seine in der Länge im Durchschnitt 1 Fuß großen breiten Blätter, als auch, wenn solches nur erst das 2te Jahr erreicht hat, schnell rankendes Gewächs, was auch unsere Winter mit ganz leichter Bedeckung mit Fichten-Reisig recht gut aushält. Es rankt an jeder Stange, Latte u. s. w. in die Höhe, gleich einer Stangenbohne, ohne daß es weiter befestiget werden darf, verliert im Herbst seine Blätter und wächst (den Winter über nach seiner ganzen Länge an der Stange verbleibend) im April wieder aus, so daß im Mai die damit bekleideten Wände oder Lauben keinen leeren Zwischenraum erblicken lassen, nur muß bei dem Anpflanzen lockere gut genährte Erde und das Einschlämmen der Pflanze nicht verfehlt werden.

So wie diese Pflanze den Liebhabern ihrem Wunsche entsprechen wird, so erwähne ich hiermit noch eine 2te Pflanze, zur Bezweckung schnell heranwachsender Hecken, zu lebendigen Zäunen, in der Spierstaude mit dem Weidenblatt (Spirea salicifolia), welche hiesigen Orts den bedeutenden Umfang einer großen Wiese und mehrerer Wege bezäunt; solche wächst schnell zu einer 5 bis 6 Fuß Höhe, und wird durch das alljährige scharfe Verschneiden zu einer dichteren und festen Hecke gebildet, so daß nach drei

Jahren nur mit Mühe ein Rindvieh durchdringen kann, nimmt mit einem mittlern nahrhaften Boden vorlieb, liebt viel Feuchtigkeit, und widersteht dem stärksten Winterfrost. Bei der Anlage zu einer Hecke, bedarf man auf eine rheinländische Ruthe 12 bis 14 Stk. von denen ich das Schock Pflanzen mit $7\frac{1}{2}$ sgr. in großen und kleinen Quantitäten überlassen kann.

Ferner empfehle ich mich mit nachstehenden Sorten von den schönsten Farben, von Winter- und Sommerlevkoi-Saamen: Sommer-Levkoien, ganz englisch, oder deren Blumen stark zusammengedrungen am Stiele stehen, und unter beistehender Nummer ausgegeben werden: 1. Kupferfarbe. 2. ächt Rosa. 3. hochroth. 4. rothbraun. 5. dunkel aschgrau kleine Stöcke. 6. hellgrau große Stöcke. 7. Carminroth sehr schön. 8. Schneeweiß. 9. ächte Mortree. 10. Violet. 11. Blaßblau. 12. Carmoisin. 13. die 12 Sorten untereinander.

Halb englische Sommer-Levkoien, oder, deren Blumen einzeln am Stiele stehen: 14. hellblau. 15. ächt rosa stark gefüllt 16. Fleischfarbe. 17. Zimmtbraun. 18. Blaßblau. 19. Pfirsichfarbe. 20. Couleur de puce. 21. Kastanienbraun. 22. Hochroth. 23. Dunkelblau, fällt stark gefüllt. Der Saamen von vorstehenden 23 Sorten ist sämmtlich 1824 mit aller Sorgfalt in Töpfen gezogen und gesammelt. Die langjährige Erfahrung hat mich dabei gelehrt, daß der 2- und 3jährige Saamen mehr gefüllte Stöcke bringt, als der von 1jährigem Saamen.

Winterlevkoi-Saamen, von dem größtentheils in allen Farben gut gefüllt fallen, und

unter beistehenden Buchstaben ausgegeben werden: A. Carmoisin. B. rothe englische krausblättrig. C. hochrothe große Stöcke. D. dunkelroth fällt stark gefüllt. E. Ziegelroth große Stöcke. F. hochroth mit dem Lackblatt. G. Mortree große Stöcke H Fleischfarbe fällt stark gefüllt. I. violette, starke breite Stöcke. K. dunkelblau stark gefüllt. L. ganz frühe rothe, fallen stark gefüllt. M. ganz frühe weiße, desgl N. ganz dunkelblau, desgl. O. halbgefüllter ganz dunkelbrauner Lack. Von I. M. N, wenn solche zeitig gesäet werden, fangen sie schon früh im Herbst an zu blühen, und blühen fast den ganzen Winter durch Von diesen sämmtlichen Sommer- und Winterlevkoi-Saamen, überlasse ich, jede Sorte einzeln gepackt, a 100 Körner mit 3 sgr. Briefe und Gelder aber erbitte ich mir, von ersteren Pflanzen, als auch des Levkoisaamen, bei Bestellung postfrei.

Mallmitz bei Sprottau.

Der Kunstgärtner Eichstädt.

Opfer inniger Mutterliebe

gewidmet dem theuern Andenken unserer
in schönster Lebensblüthe
am 9ten Januar entschlafenen guten Tochter,
Jenny Stephan,
in Protsch a. d. Weide.

Wenn der Tod ein Herz voll Lieb' und Güte,
in der Jugend heiterm Morgenlicht,
wie der Sturm die frische Frühlingsblüte,
ahnungslos und ohne Rettung bricht,
O dann hilft kein Gram, kein banges Sehnen,
denn der Tod kennt keinen Schmerz und Thränen

Wohl ist selig, wer den Traum vollendet,
und den Lethebecher ausgeleert;
überglücklich, wer geliebt geendet,
und sich bis zum Tode rein bewährt,
o um dessen stillen Hügel blühen
Blumen, die in schönern Welten glühen.

Theure! so geliebet, so bewähret,
sank dein Tag in Dämmerung und Nacht.
All' das Schöne, was Du hold gewähret,
was Du edel in der Brust bewacht,
deines Lächelns sanfter Himmelsfrieden
ist mit deinem letzten Hauch geschieden.

Ahnest dort Du noch der Erde Schmerzen,
o so sieh' mit deinem Engelsblick,
wie in deiner zweiten Mutter Herzen,
stiller Gram um das entfloh'ne Glück
jede sonst empfundne Freude trübet;
denn dies Herz hat treulich Dich geliebet.

Einsam sind uns nun des Hauses Räume,
denn es fehlt in ihm dein heitrer Geist;
und der Zukunft hoffnungsvolle Träume
sind mit Dir erloschen und verwaist.
Nun erwacht mit deinem Todestage
meine kaum verschmerzte bange Klage.

Denn in eben dieses Tages Stunden,
die dein Tod auf ewig uns getrübt,
ward mir einst ein heilig Bild entwunden,
das der Himmel nur mir wiedergiebt;
denn in ihnen sah' das theure Leben
meines edlen Vaters ich entschweben.

Doch vereint hoch über Stern' und Sonnen,
in der Geister schönern Heimath dort,
hat ein ew'ger Frühling Dir begonnen,
dort blühst Du als Himmelsblüthe fort.

Engel reichen dort Dir nun zum Lohne,
statt dem Myrthenkranz Dir eine Krone.
Nur der Trost, daß ich Dich glücklich wähne,
ists, der mich an deiner Gruft erhebt;
nimm zum heil'gen Zeugen diese Thräne,
daß dein Bild in meiner Seele lebt.
Bald —wer weiß— sinkt auch mein Vorhang nieder,
und wir Alle sehn uns jenseits wieder.

Seltsame Ankündigungen.

1) „Erster Sieg des Lichtes über die Finsterniß in der (alleinigen?) kath. Kirche Schlesiens." — Die Sache ist diese: Se. Hoch-Fürst-Bischöflichen Gnaden werden aus Falkenhain 1) um Anfertigung eines Gesangbuches, 2) um Einführung der Muttersprache in den gottesdienstlichen Versammlungen, 3) um Herausgabe eines deutschen Missale und Rituale geziemend gebeten. Darin soll der erste Sieg bestehen. —

Daß das latein. Meßbuch mit einem völlig veränderten deutschen ohne Weiteres vertauscht werde, ist nicht sogleich und so leicht ausführbar. Man erinnere sich an Werkmeister's, Winters und Anderer liturgische Versuche. Geringere Schwierigkeit dürfte die Herausgabe und Einführung eines vollkommneren deutschen Rituale und eines deutschen Gesangbuches verursachen. Indeß würde wohl ein solches Gesangbuch (woran es bisher nicht fehlte) hoffentlich zugleich Gebetbuch seyn müssen, damit, wer singen will, singe, und wer beten will, bete. Sollten sich aber die Herrn Bittsteller, von der Erfüllung ihrer Wünsche für die Besserung und

Beglückung des Volkes, nicht etwas zu viel versprechen? Man werfe doch nur einen Blick dahin, wo der Gottesdienst in der Muttersprache verwaltet wird. Sind die Menschen dort tadellos? — Wahre Seelsorger haben zu jeder Zeit gestrebt, durch Lehre, Cultus, und, was die Hauptsache ist, durch einen erbaulichen Lebenswandel auf ihre Gemeinden wohlthätig einzuwirken. Wenigstens verspürt man in der kath. Kirche der Hauptstadt Schlesiens keine so große Finsterniß, und kann sich somit auch des, nun erst vergeblich angezündeten, Lichtes nicht übermäßig erfreuen. Dem Herausgeber der Schrift wird deshalb empfohlen, hinfort nicht so vorschnell zu Werke zu gehen, sondern den wirklichen, ersprießlichen Sieg in Geduld abzuwarten, bevor er selbigen aus einer auswärtigen Druckerei verkünden läßt.

2) „Papst Amandus der Große" wiederholt das Gesagte: Der Cölibat höre auf, die Liturgie werde geändert ꝛc. — Mancher Vorschlag ist längst beachtet, mancher andere wegen der Ueberspannung minder beachtungswerth.

D. Franz Hoffmann.

Einladung auf Subscription.

Mein verstorbener Mann, der Cantor und Organist Klein in Schmiedeberg, hat einige Hefte 4stimmiger Gesänge in Manuskript hinterlassen. Mehreren Nachfragen nach denselben zu begegnen, habe ich mich entschlossen, selbige herauszugeben, und zwar auf dem Wege der Subscription. Der Herr Hahn, als letzter Schüler meines sel. Mannes, der jetzt seine musikalische Bildung bei dem Hoforganisten Hrn.

Rink in Darmstadt fortsetzt, hat die Manuskripte diesem berühmten Manne übergeben, der sie dann, wenn sich so viel Subscribenten finden, daß die Kosten gedeckt sind in Frankfurth a. M. bei B. Schott und Söhne wird drucken lassen. Der Preis der Partitur wird nicht viel über 20 sgr. kommen. Um es jedoch noch gemeinnütziger zu machen, wird auch ein Clavierauszug davon erscheinen, welcher ohngefähr 10 sg kosten wird. Wer sich mit Subscribentensammeln bemüht, erhält das 1 te Ex. frei.

Da die Namen der Herrn Subscribenten vorgedruckt werden sollen, so ersuche ich einen jeden, mir ihren Namen und Wohnort in Portofreien Briefen geneigtest anzuzeigen.

Subscribenten nimmt an F. W. Bürgel in Schmiedeberg.

Verwittwete Cantor Klein.

Gotha & New York:
Published this day, January 6, imperial 8vo.
VOLUME I, NUMMER I.
of
MEYER'S BRITISH CHRONICLE,
a
UNIVERSAL REVIEW
of
BRITISH LITERATURE & c.
To be continued weekly.

Nahe an 1000 Subskribenten (deren Namen dem ersten Hefte vorgedruckt sind), bezeugen die Aufmerksamkeit, die dieses merkwürdige Unternehmen nicht nur in allen Ländern Europa's, sondern auch in Amerika gefunden hat; das, so zu sagen, die Freunde der englischen Li-

teratur und Sprache in beiden Welttheilen vereinigt. — Probehefte sind heute an alle soliden Buchhandlungen und an alle Postämter Deutschlands, Frankreichs, der Niederlande, der Schweiz, Dänemarks, Schwedens, Rußlands, Italiens und Portugals versandt worden, und wir laden alle Literaturfreunde und die der englischen Sprache ein, sich solche zur Ansicht vorlegen zu lassen. Schöneres ist noch nie aus einer deutschen Presse hervorgegangen, und der Inhalt, das interessanteste der neuesten Literatur des brittischen Reichs in allen Welttheilen zusammenfassend, ist eines solchen Aeußern werth.

Der halbe Jahrgang von 26 Heften kostet in allen Buchhandl. und Postämtern Deutschlands portofrei 4 Thaler sächs. oder $7\frac{1}{2}$ Gulden im 24 fl Fuß, ein für ein so prachtvolles Werk äußerst wohlfeiler Preis.

In der Kunst- und Buchhandlung von J. D. Grüson u. C in Breslau, Salzring No. 4. ist so eben erschienen:

Papst Amandus der Große.
Eine Vision nach Durchlesung der Schrift:
Die katholische Kirche Schlesiens.
Von einem rechtgläubigen Theologen.
Preis geheftet 5 sg.

Es sind davon Exemplare in allen Buchhandlungen zu bekommen

Geographischer Abriß von Deutschland, in Form eines Etuis. Preis mit Etuis 10 sg. ohne Etui 3 sg.

Gründliche Unterweisung im Blumenzeichnen, vom Leichten zum Schweren fortschreitend. Zum Gebrauch für Schulen und zum Selbst-

unterricht. 2te Lieferung enthaltend 53 Vorlegeblätter. Preis im Futteral 12½ sgr.

Die erste Stufenleiter des Unterrichts im Zeichnen, für Schulen und zum Selbstunterricht in 94 Vorlegeblättern, welche auf eine leichte Weise vom Leichten zum Schwereren führen und als Eingang zu allen Arten des Zeichnens dienen können. Preis im Futteral 10 sg.

Zu der von uns angezeigten und binnen Kurzem fertig werdenden Wandkarte von Schlesien wird zugleich geliefert:

Kurzgefaßte Beschreibung von Schlesien.
Gewidmet der Schlesischen Jugend.

Der Verf. dieses kleinen Werkchens hat die Absicht, den Schülern ein Wiederholungsbuch in der Kunde von Schlesien in die Hände zu geben, und hat daher darin alles bemerkt, was diesen davon zu wissen vonnöthen sei. Es steht in genauer Verbindung mit genannter Karte, ist jedoch aber auch für die brauchbar, welche den Unterricht nach einer andern erhalten. Die Bearbeitung ist geschehen nach folgendem Plane: Gränzen, Größe, Gebirge, Gewässer, Produkte, Bevölkerung und Religion, Sprache, Gewerbe und Eintheilung. Bei den Städten und Dörfern ist ebenfalls das Wissenswürdigste angegeben. Wir erlauben uns, die Herren Superintendenten, Geistlichen und Lehrer besonders auf dieses Büchelchen aufmerksam zu machen. Der Subskriptionspreis, welcher bis Ende März dauert, ist 4 sgr. (geheftet). Der Ladenpreis wird um einiges höher seyn. Wer 6 Exempl. auf einmal nimmt, erhält das 7te. Schulen, welche wenigstens 30 Exempl. zusammen neh-

men, erhalten das 5te frei. Zur Annahme von Subskribenten erbieten sich:

F. D. Grüson und Comp. Buch- und Kunsthandlung.

Breslau im Januar, 1827.

Literarische Anzeige.

In der Buchhandl. Jos. Max u. K. in Bresl. (Paradeplatz goldne Sonne) ist zu haben:

Praktischer Universal-Rathgeber für den Bürger und Landmann. Magazin ökonomisch-technischer Erfahrungen, enthaltend Präparate der praktischen Fabriken-, Haushaltungs-, Gesundheits- und Gewerbskunde; Gegenstände der Kunst, des Luxus und des Handels. Gestützt auf chemisch-physische Gründe und zum allgem. Nutzen und zur Unterhaltung herausgegeben von C. A. Wild. 2 Theile. 3te Aufl. Mit 4 Kupf. 12. geh. Frankfurt, Sauerländer. 1 Rt.

Allgemeine historische Taschenbibliothek für Jedermann. 3te Liefer. od. 21 bis 30ster Bd. 8. geh. Dresden, Hilscher. 2 Rt. 15 sg. (Inhalt: 1) Die Geschichte Rußlands. 2) Gesch. des Königreichs Sachsen. 3) Gesch. des Freistaats von St. Domingo. 4) Geschichte der Lombardei.)

Die 1ste und 2te Liefer. od. 11 bis 20r Bd. sind noch fortwährend zum Pränum. Preise von 5 Rt. bei uns zu haben.

Luise. Freundlicher Rath für die reifere weibliche Jugend, im geselligen Leben zu gefallen und zu beglücken. Von Ebersberg. 8. geh. 20 sg.

Der junge Mann in der Welt. Eine freundliche Anleitung, leicht, glücklich und angenehm mit Menschen aus allen Ständen zu leben. Zunächst zum Besten junger Leute verfaßt von Ebersberg. 8. geh. 20 sg.

Der Mensch und das Geld. Wohlgemeinte Rathschläge, Geld redlich zu erwerben, es klug zu erhalten und weise zu verwenden. Zur ernstlichen Beherzigung für junge und alte Leute, für niedere und höhere Stände. Von Ebersberg. 8. geh. 20 sg.

Was macht uns glücklich? Dem Glücklichen zur Warnung, um glücklich zu bleiben; dem Unglücklichen zur Lehre, um glücklich zu werden. Zur Erkenntniß, zur Beruhigung, zum Troste für Alle. Von Ebersberg. 2te Aufl. 7 sg.

Musik-Anzeige.

Im Verlage von F. E. C. Leuckart in Breslau ist erschienen:

Langer, Dominik, Alte und neue Zeit. Ein musikalisches Quodlibet aus bekannten Opern-Arien und Tänzen, mit unterlegtem Text von Geisheim, für eine Singstimme, mit Begleitung des Pianofore. 1 R. 5 sg.

Pax, Nähe des Geliebten, von Göthe: Ich denke dein, für eine Singstimme mit Begleit. des Pianoforte. 2 sg. 6 pf.

Palmi, (Pax) Sammlung zwei- drei- und vierstimmiger Gesänge, nebst Canons für Kinder zum Gebrauch in Schulen. 16 Heft. 25 sg.

Schul-Anstalten, welche sich unmittelbar an uns wenden, erhalten das 8te Exemplar frei.

Ein kleines Denkmal der Freundschaft
und herzlicher Theilnahme
an dem schmerzlichen Verlust meiner in dem
blühenden Alter von 20 Jahren
entschlafenen Freundin,
Jenny Stephan,
ihrer trauernden Familie gewidmet.
Breslau den 9. Jan. 1827.

Dein jugendlicher Lauf — zu früh ward
er vollendet,
Zu früh entfloh der muntre, rege Geist
Zurück zum Quell des Lichts, zu dem, der ihn
gesendet,
Der uns entblühen und verwelken heißt.
Du warst der Deinen Stolz — Dein kur-
zes schönes Leben
War ihrer Lieb' und Deiner Pflicht geweiht;
Von der Gespielen holdem Kreis umgeben,
Verfloß Dir heiter Deine Blüthenzeit.
Vergebens blieb ihr unabläßig Flehen,
Der treuen Eltern, der Geschwister Schmerz.
Nichts hielt Dich länger auf — die Vorsicht
hieß Dich gehen,
Und dein Verlust beugt innig Aller Herz.
Wo sind sie hin, die schönen, frohen Stun-
den,
Die ich mit Ihr in euerm Kreis verlebt? —
Unwiederbringlich sind sie auch für mich ver-
schwunden,
Wie leicht Gewölk vor uns vorüber schwebt.
Geliebte, die ihr jetzt bei ihrer Hülle trau-
ert,
O tröstet euch! es giebt ein Wiedersehn,
Das ewig fort, wie unsre Geister, dauert
Dort, wo des ew'gen Frühlings Lüfte wehn.

Ihr Bild wird nie aus unsern Herzen weichen,
Ihr Angedenken bleibt uns ewig werth;
Bis einst auch wir das hohe Ziel erreichen,
Durch manchen Kampf und Prüfung treu bewährt. —

W. L. Gack, geb Gedicke.

Denkmal
der in Jauer am 27sten Dec. 1826 verstorbenen
Frau Kaufmann Dorn,
aus inniger Liebe und Dankbarkeit
geweiht
von einem nahen Anverwandten,
Gustav R . . . . . r.
Breslau den 19ten Januar 1827.

Sanft entschliefst Du von des Lebens Mühen,
Für ein selig, himmlisch Land,
Wo dem Edlen Friedenkränze blühen,
Die die ew'ge Liebe wand.
Süßer Friede lächelt Deinem Herzen,
Und der Lohn der Ewigkeit,
Die Dir bietet für des Lebens Schmerzen
Himmlische Zufriedenheit.
Fern vom Hügel, der Dich jetzt umschließet,
Laß mich weinen meinen Schmerz,
Wo der treuen Liebe Thräne fließet,
Klaget das verwaiste Herz.
Friede wird mein Schmerz, den ich empfunden!
In der ew'gen Liebe Schooß,
Wenn das Ziel auch einstens ich gefunden,
Theile ich Dein selig Loos.

Reise-Bemerkungen.

(Fortsetzung.)

Ueber Kirche und Schule.

Seitdem die heilige Allianz ihre Völker für Mitglieder einer und derselben christlichen Nazion erklärte, erwachte zwar ein neues Leben für die Kirche, aber unverkennbar schritten die verschiedenen Staaten der heiligen Allianz in sehr verschiedener Richtung zur Beförderung des religiösen Heils ihrer Völker durch die Kirche; und Eingeweihete der Kirche sowol als geistreiche Laien erneuerten — sich entgegnend — den Glaubens-Kampf vergangener Zeit in Wort und That. Auch angenommen, nach Maasgabe der Welt-Geschichte, daß der geistige Glaubens-Kampf nimmer aufhören werde, sondern zum geistigen Leben der Menschheit gehöre; bleibt doch wenigstens für die christlichen Völker die Hinweisung Jesu auf eine Heerde und einen Hirten als Ideal und Basis des Welt-Friedens anzuerkennen. — Auch ist so viel gewiß, daß man zwar in verschiedener Richtung zum Ziel gelangen kann; und daß es einen höheren Begriff des Christenthum's giebt; unter welchen sich die verschiedenen christlichen Kirchen subsumiren lassen, wenn auch die französische Congregation und die deutsche Concordia diesen höheren Begriff nicht rein nach dem Evangelio aufgefaßt haben. Es wäre auch offenbar

eine unchristliche Gottes-Lästerung zu glauben, daß die vor-christliche Menschheit Gottvergessen gewesen. Immer war Gott der Ober-Hirt der Menschheit, und diese nur eine Heerde Gottes, wenn auch nicht von derselben selbst anerkannt. Ist aber die Pflicht zum Anerkenntniß dieses göttlichen Rechtes auch der höhere reine Pflicht-Begriff des Christenthums; so ist die Verschiedenheit der christlichen Kirchen nur eine äußerliche; und ihre Form an sich nicht entscheidenden Gewichtes, wenn sie nicht zu Thaten führt, welche dem Prinzip der christlichen Moral oder Religiosität widersprechen, u. in Folge dessen das Heil des betreffenden christlichen Staates gefährden. In letztrer Rücksicht ist daher die sorgfältigste und unvermischteste Feststellung des Begriffes vom Verhältniß der Staaten zu ihren Kirchen das nothwendigste Erforderniß des wahren, neuerdings aber gestörten, Religion- u. Kirchen-Friedens. Die heilige Allianz-Akte hat sich darüber nicht bestimmt ausgesprochen, indem sie nicht von den Kirchen, sondern nur von der thätigen Erfüllung christlicher Pflichten sprach. Die deutsche Bundes-Akte besagt blos: daß die Verschiedenheit der christlichen Religions-Partheien (statt Confessions im Original) in den Ländern und Gebieten des deutschen Bundes keinen Unterschied in dem Genusse der bürgerlichen und politischen Rechte begründen, und daß in Religions-Angelegenheiten kein Beschluß durch Stimmen-Mehrheit gefaßt werden könne. Darum sind denn auch Concordate u. Convenzionen mit der römischen Kirche seit jenen

Haupt-Akten verschieden abgeschlossen worden; wodurch zwar mehrere Artikel des Verhältnisses jener Kirche zum Staate, aber keineswegs dieß ganze Verhältniß befriedigend-umfassend ausgesprochen; und über das Verhältniß der nichtkatholischen christlichen Kirchen zum Staat streiten sich noch, in Ermangelung gleicher oder doch fester Prinzipien, die geistreichesten Theologen und Publizisten unsrer Zeit —

Die unsichtbare Kirche oder Religion, nur wahrnehmbar durch äußere That, wie die Freiheit u Schwerkraft, kann der Staat allerdings nur durch Versinnlichung in der sichtbaren Kirche befördern. Ist auch das Dasein einer sichtbaren Kirche an sich nicht absolut nothwendig für das Individuum, da in jedem religiösen Herzen ein Altar Gottes ist; so ist doch so viel geschichtlich erwiesen, daß das Nicht-Dasein einer sichtbaren christlichen Kirche die Staaten der Vernichtung Preiß giebt; und daß ihr Dasein mächtig für die Erhaltung der Staaten wirkt, so positiv als negativ; aber auch, daß das Gute, was die christlichen Kirchen der Menschheit leisteten, nicht bloße Folge ihrer äußeren Formen war, sondern hauptschächlich Folge des reinen christlichen Religions-Prinzips; dagegen, wo nicht alles doch das meiste Böse oder Uebele, was die christlichen Kirchen nach sich zogen, nur Folge ihrer Formen, ihres Cultus, und von Ursprung an nur Werk der Priester, nicht der Laien.

Die Religion, aber nicht die äußere Kirche, ist eine nothwendige ideale Seite des Staates; (obwol letztres in diesen Blättern 1822

wider den Ober-Consistorial-Rath Gaupp behauptet wurde) denn sonst müßte die Synagoge auch eine nothwendige ideale Seite eines christlichen Staates seyn. Die Kirche ist nur ein reales Verhältniß zum Staat; wodurch das Ideal der Religion im Staaatsleben realisirt werden soll; so wie die Justiz-Verwaltung an sich noch nicht die ideale Rechts-Seite des States oder die Gerechtigkeit selbst ist. Die Kirche kann dem Menschen die Religion nicht geben, wenn auch de Pradt Religion für Menschen-Werk erklärt; sondern diese ist, betrachtet als ewige Liebe und Sehnsucht nach dem Unendlichen, ohnstreitig schon von Ursprung im Menschen; aber lehrend u. erziehend kann die Kirche die Religion in Gesinnung u. That ausbilden und erhalten, ohne weltlich zu richten; sondern: "daß die Welt durch sie seelig werde". — Dieß wollen ohnfehlbar die Staaten durch die Kirche, wenn auch in verschiedener Richtung u. Form; dieß auch die geistreichen Männer, welche für das Heil der verschiedenen Kirchen streiten; selbst die, welche, wie z. B. Graf Stollberg, Haller, Adam Müller u. s. w. von einer zur andern Kirche übergingen. Da aber, wo dem ohngeachtet die Kirche weltlich richtet oder zu richten trachtet, ist anzunehmen, daß wider ächtchristliche Lehre die Priester herrschen wollen. — Der Staat, welcher die Kirche zur Mit-Herrscherin beruft, verläßt daher Jesum im Prinzip, giebt das jus circa sacra im vollen Umfange auf, und läuft die Gefahren, welche der Vorzeit aus der Priester-Herrschaft erwuchsen;

wenn sie auch sofort sich noch nicht offenbaren sollten. — Nach den in den bereiseten Ländern gemachten Beobachtungen scheint es, daß man eines Theils der Kirche eine Mitherrschaft, statt Mitwirkung einräumt; weil man der Meinung, daß an der Masse der Völker durch fixe und überlieferte Kirchen-Form sinnlicher Art mehr als durch lichthelle Begriffe von der Lehre Jesu Religiosität u. Gehorsam auszubilden u. zu erhalten sey. Diese kirchliche Tendenz haben die überwiegend katholischen Staaten, und namentlich Frankreich und Oesterreich, mehr oder weniger beibehalten oder angenommen. Ohne mit Montlosier zu sagen, daß einem Theil der französischen Geistlichkeit Gott nichts anders, als die Kirche, die Kirche nichts anders als das Priesterthum, u. dieses nichts anders als Herrschaft u. Reichthum sey; habe ich gleichwol zu Straßburg gehört und gesehen, daß die sogenannten Missionair's, welche man dort für prêtres du roy (also nicht de dieu) erklärte, mit dem Kreutzes-Zeichen in dem erhabensten Münster sich nicht begnügten; sondern dicht neben demselben ein hölzernes Kreutz unter einem Gefolge von mehren 1000 Kreutzträgern aus dem Elsaß, gleichsam als ihr eigenthümliches priesterliches Panier, aufgerichtet, und daß sie ihre Indulgenz-Briefchen (meist nur an Frauen) gegen im Münster laut wieder klingendes Metall vergabten. Der eine dieser Priester, einst Offizier, predigte dort im Helldunkel bei Lampenschein Anfangs August um 7 Uhr, mit einer zeckigen schwarzen hohen Mütze, langem schwarzen Bart

u. weißem Chorhembde, eben nicht erbaulich mit einer Stimme, der man die Feldzüge anhörte, über das Sünden- u. Entsündigungs-Thema mit jesuitischer Dogmatik. — Kein Wunder also, daß solcher Priesterschaft gleichzeitig aus Straßburg der neu-protestantische deutsche Fürst v. Salm weichen mußte. — Die Frage aber: was soll diese Neben-Kirche, oder was sollen diese Neben-Priester neben den für den katholischen Cultus ordinirten? läßt sich nicht anders beantworten, als damit, daß diese wandelnden Neben-Priester noch mehr Herrschaft über die Masse des Volkes durch ihren Cultus gewinnen wollen, u. sollen, als die fixirt-ordinirten? Denn Einheit kann nicht durch diese dualistische Priesterschaft bewirkt werden; wenn nicht die eine oder die andere früher oder später überwiegt. Die Regierung, welche diese Neben-Priester duldet, oder gar sendet, erwartet dieses Uebergewicht sonder Zweifel zum Heil des Volkes auf den Grund der Meinung, daß die Sinnlichkeit der Masse durch diesen Neben-Cultus mehr zur Religiosität angezogen werden dürfte, als durch den gewöhnlichen Cultus. Dann muß aber dieser sicherlich an Wirksamkeit einbüßen, und mit ihm der Staat. — Sind auch die Volksmassen, nothgedrungen der Sinnenwelt mehr als der Geisterwelt angehörig, leichter durch Sitte u. Angewöhnung als durch Lehre sittlich-religiös zu bilden und zu erhalten; müssen dennoch die für ihre Sitte u. Gewohnheit von der Intelligenz zu statuirenden Formen nicht Zeugen der Finsterniß, sondern des Lichtes seyn; da Jesus sagte: "ich bin das Licht der Welt;

wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ Erneuerte superstiziöse Verehrung veralteter kirchlicher Formen, und mit ihr Beschränkung der Einsichts-Bildung der Volks-Masse, kann daher ohnmöglich zum festen Heil des Staates führen, wenn auch auf Zeit zu mehr scheinbarem Gehorsam; jedoch ohne Haltung, wie die neuesten Beispiele von Spanien u. Portugal beweisen; obwol Böhmen dagegen unter sonst kräftiger Staats-Verwaltung u. Abweisung von Eingriffen des römischen Stuhles darthut, daß es nicht schwer sey, in einigen Jahrhunderten die Volks-Massen zum mehr passiven Gehorsam im Glauben u. Thun mit Hülfe und auch Vortheil der Priester zurück zu führen; wenn man dabei erwägt, daß grade Böhmen das Land war, wo die erste deutsche Universität errichtet wurde, von derselben das Werk religiöser Aufklärung schon vor Luther ausgieng, und wo die erste deutsche Constituzions-Akte erschien. — Ich kann sogar aus Amts-Erfahrung hinzusetzen, daß die Prager Diözes, welche sich auch noch auf die Geistlichkeit der Grafschaft Glatz erstreckt, in dieser wie in Böhmen besser für Gehorsam und Moralität wirkte, als die Geistlichkeit in andern sowol katholischen als protestantischen Bezirken von Schlesien. Dieser Gegensatz beweiset jedoch nicht, daß caeteris paribus durch Einsichts-Aufklärung mittelst vom Aberglauben mehr und mehr gereinigter Form des kirchlichen Cultus, die Volks-Massen nicht sollten zu christlicher Sitte noch besser angewöhnt werden können.

Jean Paul sagte in seiner Levana: was Volks-Erziehung negativ leistet, beweiset die Masse des unter die Völker zerstreuten Judenthums. Sogar gehorsamer sind die Israeliten, als die Christen in ihrem kirchlichen Ritus und in der Gemeinde, auch gegen den Staat; wo geübter Calcul zwischen Vortheil u. Nachtheil überwiegend entscheidet. Ist aber darum ihr Cultus mit der ihm noch anhangenden Superstiziösität ein Schema für den Staat? — Die fortschreitende Civilisazion fordert für das Heil der Staaten noch mehr als blinden Gehorsam, durch Cultus bewirkt. Sie verträgt ohne chinesische Mauern keine stereotypen Formen, die jedoch in den deutschen, katholischen Staaten und Bezirken sichtbarer, wie in den protestantischen. Böhmen hält auf der Waagschaale der Cultur u. Civilisazion seit seiner Trennung von Schlesien, mit diesem Lande nicht mehr gleiche Waage. Seit 30 Jahren habe ich oft Böhmen in verschiedenen Richtungen durchreiset, und mit einigen Ausnahmen in Prag dessen fast gänzliche Unveränderung kennen gelernt. Immerhin auch noch unbehindert wallfahrten jährlich an Hundert Tausende der Oesterreicher über die Gränze nach Schlesien; gewiß nicht ohne crassen Aberglauben; obwol man solche Wallfahrten oder Prozessionen nicht ohne die Meinung singen hören kann, daß neben Aberglauben auch religiöses Gefühl sich dabei äußere. Dieß sollte aber doch wohl daheim, durch vom Aberglauben gereinigten u. so verbesserten Cultus gepflegt werden können, ohne die unverkennbaren Gefahren der Moralität auf

diesen Wallfahrten u. s. w., zumal die Prozessionen mit und nach Heiligen-Bildern sogar nicht überlieferte ur-christliche Cultus-Formen sind; sondern geschichtlich eben so alt-heidnischen Ursprungs, als die Votiv-Gaben u. heiligen Lampen. —

Ausser Böhmen zeichnete sich auch meinen Augen im Breisgau sehr stereotyp in seiner Civilisazion die einst österreichische Regierungs Stadt Villingen aus, mit ihrem seltsamen Gebilde des Ritters Romeja und seiner Wunder-Fama an der Stadt-Mauer frisch renovirt, gleichsam als Typus der Cultur in der Stadt und Umgegend. Auch stehen überall die Dörfer der neu-säcularisirten Klöster, ohnerachtet des sonst wohlthätigen Krummstabes, und obwol die Cultur von Klöstern einst befördert wurde, in der Civilisazion zurück.

Die Volks-Massen werden es immer bequem finden, viel müssige Feste zu feyern und die Sünden-Last ihrer Gewissen recht oft der Geistlichkeit zur Vergebung zu übergeben und dagegen die Hoffnung hinzunehmen, auch ohne wahrhaft religiöses Thun, gesegnet und seelig zu werden. Aber solcher passiver Glaube kann dem Staats-Heil nicht genügend entsprechen. Um so erfreulicher ist dagegen der neueste Jubiläums-Hirtenbrief des Fürst-Bischofs von Breslau, da derselbe mit historischem Anhalt den wahren Werth des Ablasses lehret, und dadurch beweiset, daß auch die katholische Kirche bei uns zum Heil des Staates immer mehr nach rein-evangelischer Lehre trachtet; wenn auch die

neu-literarische Darstellung derselben in Schlesien noch manche selbst von Vertheidigern dieser Kirche anerkannte Mängel zur Behebung bezeichnet; obwol eben nicht auf eine Weise christlicher Toleranz. Dieser Toleranz verdankt Schlesien sehr viel. Sie bewirkte, was der lange Religions-Krieg, noch weniger der sogenannte Religions-Frieden hätte bewirken können; obwol bekanntlich in Schlesien die Reformazion von der in Deutschland sich unterschied. Friedrich des Großen weise Toleranz lösete hier das Problem, wie das schlesische Volk ohnerachtet verschiedener Confessionen immer mehr und mehr mit jener Hinweisung Jesu zu einer Heerde vertrauter wurde; indem die verschiedenen Glaubens-Genossen in der Schule, in simultanen Kirchen u. Kirchhöfen, u. auch in der Ehe sich friedlich einigten. Gleichwol war K. Friedrichs Toleranz nicht activ-theil-nehmend zu nennen. Wenn Schlesiern selbst die Wallfahrten von Ihm beschränkt wurden, (wie neuerdings lobwürdigst auch in Rhein-Preussen durch den Erzbischof v. Spiegel geschehen) den Böhmen aber disseits erlaubt, so geschah letzteres wohl nur aus staatsökonomischer Rücksicht; obschon der König sogar zur Begünstigung dieser böhmischen Wallfahrten die Kirche zu Wartha mit einer vorzüglichen Orgel beschenkte. Das Prinzip des Christenthums gestattet aber auch eine regere Toleranz oder Theilnahme des Staates an der Sache der Religion, wenn auch abhold einem Theil des äußeren Cultus derselben. Das positive placet beweiset dieses zur Genüge.

Das jus circa sacra ist jedoch nicht blos, wie vor kurzem in diesen Blättern gedeutet wurde, ein jus cavendi et tuendi, sondern muß für alle Kirchen des Staates gleich gedacht werden, wenn das Haupt-Prinzip aller Staaten: Gleichheit vor dem Gesez. gültig seyn soll, obwol dem entgegen, z. B. Frankreich, nur halbe Strafe auf Preßvergehen wider das nicht-katholische Kirchenthum verordnete. Nicht blos ein oberstes Schutz- sondern auch ein Ober-Aufsichts-Recht steht dem Staate über jede Kirche zu. Duldung offenbarer Misbräuche einer Kirche, welche anerkannt die Volks-Moralität gefährden, wäre also ein Verfehlen dieses Ober-Aufsichts-Rechtes.

Hebt man hierbei das vom Dr. Hoffmann in diesen Blättern kirchlich-politisch genannte Cölibat aus, das kein ursprünglich überliefertes Ritual-Gesetz der christlichen Kirche ist, nur von 1074 an päpstlich erzwungen und auf dem Conzil zu Trient — obwol nicht zum dauerhaften Vortheil der katholischen Kirche — beibehalten wurde; weil die Mehrzahl der jungen Priester die für die Abschaffung des Cölibats stimmenden Alten überstimmte; nicht zu gedenken: wie unmoralisch Hußens geistliche Richter zu Constanz lebten und so das Unglück des Hussiten-Krieges mit, wo nicht hauptursachlich, verschuldeten; so stellt sich bei vorliegender neuer Denunziazion abscheulicher Folgen des Cölibats die Frage vor das auch von Gott geheiligte Staats-Recht: ob das Cölibat oder, was identisch ist, die Folzen desselben, politisch länger noch zu dulden, und ob der Staat nicht deßhalb je-

den katholischen Geistlichen mit aller Macht sollte schützen und schirmen wollen, welcher dem Cölibat entsagte? — Wenn der neu-katholische Herzog von Anhalt-Köthen ex jure circa sacra, obwol die deutsche Bundes-Akte nichts davon besagt, die bisher unerhörte Forderung zu machen sich berechtigt glauben durfte: daß die protestantischen Geistlichen sich von demselben die Erlaubniß zum Nicht-Cölibat einholen sollen; so müßte auch der Gegensatz staatsrechtlich seyn; zumal am Extrem anderer Seits doch kein Zweifel statt finden könnte; daß, im Fall der Papismus das Cölibat noch unbedingter zur Aufrechthaltung seiner Politik und der dadurch ohnstreitigst gefährdeten Volks-Moralität etwa nach römischer Sänger-Weise erzwingen wollte, die Landesherren, wie die Geistlichen selbst, solchem päpstlichen Gebote das placet nicht ertheilen würden. Es steht auch dahin, wenn ein Landesherr, in Ermangelung eines katholischen neuen Kirchen-Concilii, eine geräuschlose Umfrage bei der katholischen Geistlichkeit sollte machen wollen, ob dieselbe nicht mit größerer Stimmenmehrheit als das Conzil zu Trient sich für Beseitigung des Cölibats erklären und den Seegen Gottes dafür auf das Oberhaupt des Staates desto eifriger erflehen würde? — Die Bairische Verfassungs-Urkunde besagt in mehrseitiger Uebereinstimmung mit dem preußischen Landrechte, daß keine Kirchen-Gewalt befugt seyn soll: Glaubens-Gesetze gegen Mitglieder der Kirche mit äußerem Zwange geltend zu machen; daß jedoch die geistliche Gewalt in ihrem eigen-

thümlichen Wirkungs-Kreise nie gehemmt und die weltliche Regierung in rein geistliche Gegenstände des Gewissens u. der Religions-Lehre sich nicht einmischen solle, als in so weit das Königliche oberste Schutz- oder Aufsichts-Recht dabei eintritt. Nach dieser deutlichsten Fassung würde eine nur in äußerem Zwange denkbare, nicht auf christliche Religions-Lehre, sondern nur auf Priester-Satzung gegründete Behinderung der Verheurathung eines katholischen Geistlichen, offenbar dem Bairischen positiven Staats-Rechte widerhandeln; indem dasselbe sich sogar vorbehielt, in Kirchen-Angelegenheiten alles dasjenige selbst zu hindern, was dabei dem öffentlichen Wohle nachtheilig seyn könnte; wenn es auch in dem neuen Bairischen Concordat ausdrücklich heißt: daß der katholischen Kirche nach Gottes-Ordnung und den canonischen Satzungen der Vorzug eingeräumt würde; u. derselbe neuerdings auch mehrfach faktisch ausgesprochen wird. In Baiern, wo unter K Maximilians Regierung eine Anzahl kleiner Kapellen an den Straßen als Stadien der Superstiziösität weggeschaft und die Klöster früher und nicht so mild für die Kloster-Geistlichen, wie bei uns, aufgehoben wurden; wo nach der Verfassungs-Urkunde ausdrücklich Beschränkung oder Aufhebung der als nicht zu den wesentlichen Theilen des Cultus gehörigen Feyerlichkeiten, Processionen, Neben-Andachten, Ceremonien, Kreuzgänge u. Brüderschaften, als Gegenstände gemischter Natur der Staats-Gewalt vorbehalten wurde; wo späterhin aber bekannt-

lich der Fürst Hohenlohe dem moralisch-physischen Siechthum unsrer Zeit gleich unserm Richter zu Royn Wundergaben spendete, ging das unglaubliche aber darum doch bemerkenswerthe Gerücht: daß der in Folge des neuen Concordats angestellte Erzbischof die Entfernung des im Kirchenbann verstorbenen Kaisers Ludwig aus der Begräbniß-Kapelle der Baiern-Fürsten — obwol vergeblich — verlangt hätte. Man klagte auch, daß zu einer katholischen Kirche in Augsburg sofort u. früher Platz angewiesen worden, als zu einer protestantischen Kirche in München; obwol zu letzterer die Reichs-Stände, in welchen, wie in keinem andern Staate, vielzählige Mitglieder der Kirche dieselbe repräsentiren, schon seit Jahren bedeutende Summen bewilliget hatten. Ohnweit Nördlingen sah' ich in sonst ganz lutherischer Gegend eine auf Staats-Kosten neu-erbaute katholische Kirche, und im Flecken Treuchtlingen hatte man die katholische von der lutherischen Schule mit mehr als einer bloßen Scheidewand getrennt. — In der Diöces des Bißthum's Verweser von Wessenberg (der in dem Archiv für die Pastoral-Conferenzen im Bißthum Konstanz über den sittlichen Einfluß der Schauspiele neuerdings vortreffliches u. erschöpfend geschrieben), findet sich die wahre Aufklärung der katholischen Kirche schon mehr radizirt u. durch die Seminarien zu Rastadt u Gmünd befördert; auch gut unterstützt von Männern, wie Huber und D. Hug in Freiburg, der seinen Ruf zur Breslauer Universität nicht ohne Kampf mit sich denegirt zu haben schien.

In Baden ist die katholische Kirche noch bestimmter wie im Weimarschen gegen äußere Macht-Anmaßungen des römischen Stuhls in Staats-Schutz genommen. Imgleichen ist die Einführung der neu-evangelischen Union, welche der neu-katholische Fürst in Köthen ex jure circa sacra zu untersagen für Recht hielt, in Baden, obwol nicht von da ausgegangen, vollkommen realisirt. Auch war unter den Bekennern der protestantischen Kirchen in Süddeutschland allgemein lauter Beifall zu vernehmen, über die für sie beruhigende aus Preußen ergangene Erklärung. Die in Süd-Deutschland gleichfalls literarisch bekannt gewordene Einwendungen des Berliner Magistrats v. 13. July 1824, gegen die Einführung einer neuen Liturgie u. Agende, vielseitig dort besprochen, forderten zu näherer Betrachtung und so auch zu deren Mittheilung hierbei auf. Indem dieser Magistrat sagt: der Geist der evangelischen Glaubens-Genossen werde das ganze Gewicht seiner gegen die Einführung der neuen Kirchen-Agende angeführten Gründe erkannt haben, stellt sich derselbe offenbar auf das Cothurn eines Religions-Concilii u. nicht auf eignen Fuß eines Kirchen-Patron's. Als solcher ist er nicht Wächter u. Schützer der Religion, sondern nur der Kirchen, und zwar nur ad externa (conf. §. 179 der Städte-Ordnung), nicht ad interna derselben; obwol in den Consistorial- und Regierungs-Instrukzionen über die Gränz-Linien dieser Begriffe noch nicht ganz ohnstreitig entschieden ist. So viel aber ist außer Zweifel,

wenn nach der erklärten Meinung des Magistrats dem Landesherrn, als oberstem Kirchen-Patron, kein Recht zustehen sollte, der evangelischen Kirche, auch in Rücksicht der gottesdienstlichen Formen, Vorschriften zu geben; daß dann ein einzelner Kirchen-Patron auch kein negatives Recht habe, sich der Einführung neuer Formen, die obendrein nicht be- sondern nur empfohlen sind, faktisch zu widersetzen, durch einschreitende, nicht blos reservirende Protestazionen, zumal der Magistrat selbst sagt: daß die Beförderung, (also auch die Behinderung) einer allgemeinen gleichen Liturgie gar nicht Sache des Patrons einzelner Kirchen sey. Außer den historischen Beispielen, welche der Oberhofprediger v. Ammon über liturgische Anordnungen der Fürsten erwähnt, ist noch anzuführen, daß Luther, dem nur durch die Hülfe der Landes-Fürsten und Magistrate seine Reformation gelang, schon 1528 am Himmelfahrts-Tage an den Markgrafen Georg den Bekenner laut Archiv-Akten schrieb: Bitte auch Gott von Herzen, woll Ew. Fürstl. Gnaden ynn seiner gnaden erkenntnis u. andacht barmherziglich stärken und erhalten, zu thun und zu fördern seinen Willen und heiliges Wort; wie er denn angefangen hat, E. F. G. zu bewegen und wir alle bitten und hoffen sollen, daß seine Barmherzigkeit solch angefangen werk seiner gnaden werde seliglich ynn E. F. G. vollenden. Amen! — Imgleichen sagte Luther mit Melanchton im gemeinschaftlichen Gutachten 1532, auf Verlangen des Nürnberger Magistrats über die Einführung einer auf Befehl des Markgra-

sen Georg vom Dr. Osiander entworfenen und nach Vernehmung der Ansbachischen Landstände am 20. Januar 1533 aus Jägerndorf erlassenen Kirchen-Ordnung "daß zwar eine Einförmigkeit der protestantischen Kirchen-Ordnung nicht nöthig sey, daß man aber, wenn auch nicht eilends, täglich daran bessern möge," so wie er auch am 30. May 1531 an den Herzog schrieb: "er hoffe nächstens eine Concordia des Sakramentes vorlegen zu können."

Auch nach den Schmalkaldischen Artickeln wurde erwartet, daß durch die Sorge der Fürsten die Irrthümer weggeschafft würden u. s. w. Nicht minder läßt es die Augsburger Confession den Gemeinden frey, ohne Einmischung der Bischöfe (also auch der Consistorien und noch mehr der der Patrone qua tales,) solche äußerliche Satzungen zu gebrauchen, oder nicht.

Daß Liturgien für die protestantische Kirche längst gewünscht wurden, welche, ohne für Aberglauben, Schwärmerei und Mystick zu wirken, und ohne zu vielzähligen dissentirenden Bethäusern, wie es deren in London allein über 200 giebt, zu führen, das Gemüth und die Einbildungs-Kraft für Religiösität mehr erheben möchten, ist eben so ohnläugbar, als die frühere Unwirksamkeit der Geistlichen für diesen Zweck. Daher fromm-beabsichtigte Besserungen nach Luther auch nicht fromme Wirkungen verfehlen werden; wogegen Leichtfertigkeit der Geistlichen hierbei — schon durch die Concordien-Formel abgesagt — um so mehr zu controlliren ist; da man sogar hört, daß die eingeführte neue

Liturgie an einigen Orten leichtfertig verlassen u. verändert werde, indem dieß nach §. 49 des Tit. II. Th. 2 d. A. L. R. ohne Genehmigung des Staates nicht erlaubt ist. — Daß der Frömmelei wie dem Mysticismus, (welche Ausartungen auch in Süd-Deutschland auffallend Platz greifen, u. neuerdings von dem Würtembergischen Prediger Pohl in seinem Werke über Obscurantismus näher bezeichnet sind) so wie dem Indifferentismus durch Beförderung der Religiösität in offener Kirche besser als durch abmahnende Verfügungen der geistlichen Behörden, Einhalt zu thun ist, kann auch keinem Zweifel unterliegen. Ohnmächtig ist dagegen die Besorgniß einer protestantischen Hierarchie, so lange keine förmliche Synodal-Instanzien eingeführt werden; und gegen das vom v. Ammon vertheidigte Oberbischofs-Recht evangelischer Fürsten, das vom Kirchen-Ober-Aufsichts-Rechte wohl zu unterscheiden ist, hat in Baiern schon früher, wie Dr. Schulz in Breslau, der Kirchenrath Stephani seine Stimme erhoben, in seiner Dedukzion eines protestantischen Kirchenrechtes; die hauptsächlich auf das Evangelium basirt, sich sehr von den Kirchen-Rechts-Ansichten der Juristen u. Publizisten unterscheidet, und so dem Idealismus neuerer Reformazions-Männer entgegen wirkt; indem dieser Idealismus eben so wenig als der Papismus für übernatürliche Gnadenfülle anerkannt werden kann.

Wenn Haller andrer Seits die deutsche Reformazion als Insurrekzion betrachtet, mit der

französischen Revoluzion in gleiche Linie stellte, so vergaß er, daß er anderen Ortes selbst gelehrt, wie Insurrekzionen unter äußersten Umständen eine Legitimität begründen könnten. Die Revoluzion aber griff offensive nach Idealen das Ganze an. Restaurazion der Staats-Wissenschaft kann auch ohne Reakzion gedacht werden; da legale Reformen von Reakzion, nach dem Wort-Sinne eines Tschirner, wohl zu unterscheiden sind. Grausame von den Jesuiten angeregte Reakzion unter Mathias u. Ferdinand veranlaßte den 30jährigen Krieg; der milde Ludwig der 16te nicht die Revoluzion.

Reakzionen könnten aber am sichersten vermieden werden, wenn die heilige Allianz oder doch der deutsche Bund feste u. gleiche Grundsätze über das jus circa sacra für alle Kirchen aussprechen wollten; wobei aber noch gegenüber das sacrum circa jus näher zu erwägen wäre. Der Eid z. B., vorchristlichen Ursprungs, geht stündlich in den christlichen Gerichtshöfen um, oft wie ein finsteres u. böses, oft auch durch seine Formeln entweihtes Meteor der Religion, wobei dem Ober-Hoff-Prediger v. Ammon nicht beizustimmen, wenn er sagt: kein Eid, kein Staat. Die Civilisazion sollte doch wohl endlich, wie ausnahmsweise bei den Mennoniten, Mittel erdenken können, wie dem Allzuviel-Gebrauch u. Mißbrauch der Eide immer mehr u. mehr nach ächt-christlichen Prinzipien abzuhelfen sey, und läßt man den Juden in der Synagoge schwören, warum nicht auch den Christen in der Kirche? wie schon Grotius postu-

lirte; oder doch vor Geistlichen in Gerichtshaus-Kapellen? — Die Strafe des Meineides könnte eben so scharf auf die vorsätzliche Lüge vor Gericht geordnet werden. Den Gewissenlosen mahnt und schreckt nur die Strafe, nicht der Eid; den Gewissenhaften aber kränkt die Eides-Leistung, zumal sogar wegen Meineid bestrafte, ehrlose Verbrecher gültige Eide schwören dürfen. (A. G. O. Tit. 10. §. 284.) — Auch kann der Eid die Wahrheit nicht heiliger machen; sondern Jesus lehrte: Eure Rede sey: Ja, ja! nein, nein! was drüber ist, das ist vom Uebel. — Ohnmöglich kann die Kirche Religiösität in Wahrheit u. Liebe bewirken, wenn der Staat in der Volks-Erziehung nicht auf allen Wegen gleichen Schritt mit der Kirche hält; wenn der Staat nicht seine Gesetze u. Anordnungen immer mehr u. mehr auf christliche Prinzipien basirt. Steffens theologischer Ansicht gegenüber, die von den ordinirten Theologen wenig erwartet, macht Stephani dahin aufmerksam, daß nach dem Evangelio die Geistlichen zu wirklichen Friedensrichtern berufen wären, daß sie aber dazu auf niederen u. hohen Schulen nicht vorbereitet werden, ist leider zu gewiß, da in diesen Erziehung meist unberücksichtiget ist, und Steffens gewiß recht hat, daß der Mangel an der religiösen Bildung in den Schulen zur Thorheit der Vielwisserei und überhaupt zu den sonstigen Mängeln der Schulen geführt habe. In Folge derselben gilt das Wissen überall mehr als das Wollen, Form mehr als Tendenz; wird insbesondre bei der Wahl der Staats-Beamten, so

auch der Geistlichen, überwiegend mehr auf Talente als auf Moralität geachtet. Soll jeder in seiner Stellung alles finden, was jeder bedarf, wie Steffens sagt: "frohes Daseyn, willige Ergebung, Vertrauen," und treuer Gehorsam der Staatsbürger daraus hervorgehen; so scheint auch mir eine mehr auf Willens-Kraft Bildung wirkende Reform des Schulwesens um so nöthiger, zumal die Eingeweihten über die Schule noch sehr uneinig sind, so groß auch die Zahl der darüber alt- u. neu erfolgten Schriften ist; da ich auch in Süd-Deutschand, bis auf einige näher zu bezeichnende Ausnahmen, nicht vernommen habe, daß der erwähnten Tendenz praktisch-genügend entsprochen werde. Die Vorfrage, ob zur Beförderung der Religiösität es nöthig u. nützlich: der Kirche oder der Geistlichkeit im allgemeinen die Schulen unterzuordnen oder doch ihrer Leitung anzuvertrauen, da unstreitig die frühern christlichen Schulen es waren, scheint, obwohl verschieden in praxi der genannten Länder beachtet, einer negativen Entscheidung unterliegen zu dürfen, nachdem man auf Universitäten die Pädagogik gleichsam zu einer Fakultät erhoben, wenn man auch die nachtheiligen politischen Richtungen der ephemeren Turner-Pädagogik der jesuitischen gegenüber stellen wollte, durch welche letztere aber die Priesterherrschaft mit ihren Nachtheilen leicht permanenter wieder Platz greifen kann. Eingedenk eines Wöllner, können wir Preußen nicht wünschen, daß, wie jetzt wieder in Frankreich — eben nicht zu dessen lauten Ergötzung —, Geistliche auf Mi-

nister-Stellen berufen werden; obwohl in diesen Blättern 1822 darüber dolirt wurde, daß der weltliche Arm bei uns mit entschiedenem Uebergewichte über die evangelische Kirche u. Schule herrsche und daß aus der angeblich ungebürlichen Einmischung des weltlichen Prinzips in das Leben der Kirche Nachtheile hervorgehen müßten. Gegen die dabei auch geäußerten angeblichen Gefahren des Protestantismus aber, womit denselben die römische Curie durch Hülfe ihrer selbstständigeren Verfassung forthin bedrohe, hat die Wirkung der schon belobten Toleranz uns in Schlesien für immer geschützt; die sich unter andern auch dadurch noch entschiedener ausgesprochen, daß z. B ohne Gefahr u. Beschwerde bei dem Regierungs-Collegio, welchem ich präsidirte, ein evangelischer Kirchenrath auch katholische Kirchen-Angelegenheiten, und ein katholischer Schulrath auch lutherische Schul-Angelegenheiten besorgte; wie letzteres auch in Baiern der Fall, wo unter Maximilian die Schule als weltlich von der Kirche so getrennt wurde, daß sogar der Schul-Inspektor, welcher Geistlicher war, bei Schul-Akten die Civil-Uniform — wenn auch ohne Degen — anlegen mußte; so wie jetzt neuerdings in Preußen die Schul-Collegia wieder von den Consistorien getrennt wurden, beide unter weltlichem Präsidio, obwol auch dagegen a. a. O. protestirt wurde. Die Elementar-Volks-Schulen werden übrigens immerhin mehr oder weniger der Geistlichkeit anvertraut bleiben müssen. Obwohl dieselben in Schlesien die in Süd-Deutschland durch ihre

Anordnung im allgemeinen übertreffen, entspricht ihre Richtung doch noch nicht der wegen des Volksschul-Unterrichts 1799 erlassenen, nicht oft genug in Erinnerung zu wiederholenden Königlichen Weisung, wonach der jungen Generazion mehr Liebe u. Achtung für den Stand ihrer Eltern durch Aufklärung über dessen Verhältnisse und Pflichten eingeflößt und dem Uebel entgegen gewirkt werden sollte, was aus dem gespannten Streben nach höheren Forderungen, alle Verhältnisse zerstörend, hervorgehe. So, wie oft Dorfschulkinder die Hauptstädte der andern Welttheile, aber nicht die nächsten Dörfer zu nennen u. zu finden wissen, ist auch ihr Religions-Unterricht zu abstrakt, und zu wenig darauf gerichtet: daß auch schon das zeitige Wohl vom rechten christlichen Glauben abhängig sey. Dazu wäre aber vor allem bessere Schul-Disziplin erforderlich; vielleicht am besten durch Gegenwart und Mitwirkung eines der veteranen im Militair würdig ausgebildeten Gemeinde-Mitglieder zu realisiren. Leider hat Pestalozzi's religiösere Lehr-Methode auch in Süd-Deutschlands Elementar-Schulen nicht den Vorzug erhalten, weil sie unnöthig u. ermüdend sich in Unterrichts-Form-Ausdehnungen verlor; wogegen Stephani's Lautier-Methode einfacher dem Zweck entsprechen dürfte, auch in Süd-Deutschland schon sehr sich verbreitete. Wie schon bei den Alten symbolisch der erste Selbstlaut: das A, für den Anfang der Dinge u. Inhalt alles Wissens gehalten wurde, so ist die Zerlegung und Ausführung der Sprache nach der Lautier-Me-

thode für genuin anzusehen u. der Buchstabier-Methode vorzuziehen; da es der Schriftsprache zuvor keine Buchstaben, sondern nur Laute gab, und für alle Sprachen der Welt die Laute an sich gleich; nur ihr Verstehen willkührlich verschieden ist. Die Verbindung der stephanischen Lautier- mit der Lese-Methode von Harnisch, dürfte daher volle Berücksichtigung und weitere Benachrichtigung in diesen Blättern wünschen lassen. Stephani's Elementar-Rechnungs-Methode ist mit der von Pestalozzi übereinstimmend, jedoch einfacher. Je einfacher aber die Elementar-Lehr-Methode, desto leichter kann auch nach Lancaster der Schüler durch den Schüler belehrt werden. In dem Taub-Stummen-Institut zu Gmünd fand ich die Lautier-Methode mit Erfolg angewendet; indem die danach erleichterte Sichtbarkeit der Tonzusammensetzung des Lehrers, deren Nachahmung befördernd, durch gleichmäßiges Aushauchen auch wirklich gleichartige, wenn auch stumpfere Ton- oder Laut-Angabe der Taubstummen bewirkt, und mit ihr endlich auch durch Wiederholung das Wort-Verständniß der Laute. Ich bemerke hierbei noch, daß in diesem Institut ein Lehrer durch Schreien hinter das vorgedrückte Ohr von einer Taubstummen so verstanden wurde, daß sie sofort das Wort, wenn auch stumpf, wiederholte. — Nicht unzweckmäßig u. Kosten-sparend ist in Gmünd ein Blinden- mit dem Taubstummen-Institut verbunden. Berechnet man aber, daß die Institute nur 15 Blinde von 300 und 25 Taubstumme von 1000 im Königreich Wür-

temberg aufgenommen, (wobei zu erwöhnen, daß in Schlesien 1818 an 1214 Taubstumme gezählt wurden), so scheint es, daß die Humanität unserer Zeit keinen verhältnißmäßigen Schutz solchen Instituten gewährt u. auch neben den älteren großen Staats-Bedürfnissen nicht gewähren kann, auch ohnerwogen den unverhältnißmäßigen Geistes-Kraft-Aufwand der dabei angestellten Lehrer u. Aufseher; weßhalb der Methode des Ober-Schul-Rathes Graser in Baireuth beizustimmen seyn dürfte, nach welcher diese unglücklichen Kinder in den Volks-Schulen, wenn auch nicht so vorzüglich wie in den besonderen Instituten, bedacht werden. — In Stuttgard ist ein Beispiel von zweckmäßiger Elementar-Real-Volks-Schule durch Stiftung der verstorbenen Königin Katharina gegeben. Es werden in derselben alle Kinder der ärmern Volks-Klasse, jetzt an 800, in den allgemein nothwendigsten u. nützlichsten Handarbeiten, auch im Zeichnen, unterrichtet, dabei wird genau auf Reinlichkeit des Körpers gehalten, wenn auch der eigenthümliche Anzug ärmlich ist, u. religiöse Gesang-Lehre geübt. Die Kinder erhalten a conto ihrer Arbeiten gute Suppe u. Brodt, obwohl die ersten Arbeiten dem zu verarbeitenden rohen Produkt eher Werth nehmen als geben. Solche Schulen machen Sonn- u. Feiertägliche Handwerks-Schulen, wie z. B. in München eingeführt, entbehrlich, und würden solchem polytechnischen Unterrichte, wie jetzt so rühmlichst in Breslau angekündigt wurde, vorwirken. Ein höheres Katharinen-Stift in Stuttgard,

für die Töchter der gebildeteren und vermöglichern Bewohner, ist ein Mädchen-Gymnasium zu nennen. Neben dem Unterricht in Religion, Sprachen, Künsten u. Wissenschaften giebt dasselbe aber auch den in allen weiblichen Handarbeiten, selbst zum Kochen u. Backen. Jeder Classe wohnen Frauen aus der Stadt als Aufseherinnen bey, wodurch auch zwischen der Schule u. den Familien eine lebendige Verbindung unterhalten wird, die gleichfalls in den Gymnasien der Jünglinge durch Beisitz und Mit-Aufsicht ehrsamster Männer aus der Gemeinde zu wünschen. Der geheime Staats-Rath Hartmann, väterlichster Pfleger dieses Institutes sagte mir, daß er frühere Prämien-Austheilung eingestellt, weil Ehrgeiz-Anregung der Mädchen nicht nach Absicht gewirkt, und sogar nachtheilig aus der Schule weiter hinaus. In ganz ähnlicher Art fand ich in Freiburg das Ursulinerinnen-Kloster mit Bildung der Mädchen beschäftiget; auch von Nicht-Kloster-Frauen unterstützt, und unter Mit-Aufsicht des Dr. Hug. Von 3 zu 3 Jahren steht es den Kloster-Jungfrauen auch dort frey, das Kloster wieder zu verlassen. — Daß den Jünglingen in deutschen Landen neben den Gymnasien es noch sehr an Real-Unterricht mangelt, ist besonders, seit dem die Zunft- u. Innungs-Verfassung alterirt worden, ein bedeutender Fehler in der Volks-Bildung, den polytechnischen Schulen in Frankreich u. den Gewerbs-Lehr-Instituten in England gegenüber. Die in neuerer Zeit auffallend gesteigerte Volks-Vermehrung macht besonders

in unsrem nordischen Clima mehr Ansprüche an die Wirkungen der Civilisazion in Lehre und Anwendung der physikalischen Wissenschaften; deren Vernachläßigung oder Zurücksetzung auf Gymnasien nicht in Abrede zu stellen ist, und die durch einzelne polytechnische Institute in den Haupt-Städten nicht nachzuholen sind. Die Richtung unsrer Gymnasien ist eigentlich nur für die Bildung von Staats-Dienern. Je mehr Gymnasien u. Gymnasiasten, desto mehr Täuschung u. Unzufriedenheit also nach den Graden der in dieser Richtung immer weniger zu erlangenden Befriedigung. Bayern hat deßhalb, wie auch Weimar neuerdings, das Studieren beschränkt; und zwar schon von den Gymnasien aus. Entwöhnung körperlicher Thätigkeit in der Jugend kann neben Ueberreizung der geistigen durch Vielwisserei in Gymnasien zu, auch physische Kraft-Anwendung erfordernden, Real-Gewerben nicht erziehen; wogegen zu calculiren, daß der große mittel- oder unmittelbare Kosten-Aufwand der Studierenden bis zur Erlangung eines precairen Amtes, in Spaarkassen gelegt, das nöthige Capital für, bei gehöriger Sachkenntniß gut nährende, Gewerbe gewähren würde. Nach Art der landwirthschaftlichen und Forst-Schulen, die, wie die Militair-Schulen eine bestimmtere Richtung haben, sollten in Städten auch Stadtgewerbs-Schulen neben den Gymnasien oder doch mit denselben in bestimmterer Richtung bestehen; wodurch gewiß viel Jünglinge, die in den Gymnasien verkümmern, ohne dort eine andere Richtung nach individu-

eller Neigung kennen zu lernen, zu tüchtigen u. zufriedenen Staatsbürgern zu erziehen wären. Die Vielwisserei, weder durch die großen Vorbilder der alten Völker, noch der Engländer zu bevorworten, und eben so wenig durch ihr Gefolge vielzählig Hunger leidender deutscher Schriftsteller, und durch deren literarische Gift-Pflanzen, mit Einschluß der ächtes wissenschaftliches Streben wegschwemmenden Journale, dürfte vor allem in Gymnasien, wo nicht auch auf Universitäten, zu beseitigen seyn. Jeder wird mit mir leicht berechnen können, daß sehr viel tausend Stunden der kurzen Lebens-Spanne in Vielwisserei vergeudet wurden, und viel zweckmäßiger für das Lernen zu verwenden waren. Ein geistreicher Bairischer Schriftsteller zählte 29 Wissenschaften nach dem Alphabet auf, welche er durch 4 Jahre auf 2 Universitäten nebst den Rechts-Wissenschaften — gehört; wiewohl er nicht alles verstanden, leider aber das meiste von A bis Z wieder vergessen habe. Das allgemein bei unsern Gymnasien eingeführte Classen-System hat nicht die Tendenz: die Vielwisserei zu beseitigen, und da dasselbe sogar nicht dahin führte, daß in jeder Classe nur ein Lehrer Unterricht u. Erziehung leitet, um mehr lebendige anhaltende Verbindung zwischen Lehrer u. Schüler zu bewirken; so läßt sich nicht absehen, warum z. B. auf unsrer Ritter-Akademie in Liegnitz, der es nicht an den Mitteln dazu fehlte, das sogenannte Parallel-System dem Classen-System weichen mußte, wobei auch zu berücksichtigen, was im neuesten

Programm dieser Akademie über Reife zur Universität zweckdienlich gesagt worden.

Das berühmte Carolinum in Stuttgard hat aufgehört, weil es der Universität zu Tübingen Abbruch that; wo ich, wie in Freiburg, nur stille u. höfliche Studenten gewahrte. Die erst auf zweite Untersuchung in Tübingen wegen sogenannter Umtriebe erfolgte Rüge ist schärfer wie auf preußischen Universitäten ausgefallen. Zu Prag hat man nach alt-militairischer Disciplin die in Umtrieben befangenen Studenten sofort unter die Gränz-Regimenter, wie man sagte, gesteckt.

Die Universität Heidelberg neben der zu Freiburg, für bloße Einländer Badens zu kostspielig, wird desto mehr von Ausländern, ins besondere auch von Schlesiern besucht, die dort vorzüglich beliebt sind. Die zu Erlangen hat seit preußischer Zeit nicht an Frequenz, aber dadurch gewonnen, daß ihr das alt markgräfliche Schloß daselbst, nach Brand neu aufgebaut, überlassen wurde. Zu Erlangen besuchte ich auch das Erziehungs-Institut des Dr. v. Liederscron, was an Schnepfenthal erinnert, zumal die Zöglinge, meist Ausländer, täglich in einem außerhalb der Stadt schön gelegenen Garten Stundenlang sich auch körperlich üben können. Ueber die aus diesem Institut zufällig ausgegangene Entdeckung einer jungen Räuber-Bande hat man der Publizität einen Schleier vorgezogen. Da eine ähnliche frühere mir von Amtswegen auch in Schlesien bekannt wurde, kann man über diese schlimmsten Zeichen der vernach-

läßigten Volks-Erziehung in neuerer Zeit, wenn auch als seltenen Ausnahmen oder Beispiele, eben nicht verschweigend hinweggehen; indem sie dringender mahnen, daß es Noth thut, mehr auf Erziehung als auf Lernen zu achten. —

Die in Süd-Deutschland eingeführten Volks-Feste gehören auch unter die Volks-Erziehungs-Institute, an welchen aber Preußen das ärmste Land in Europa ist. Es wäre gewiß eine würdige Aufgabe einer philosophischen Fakultät: wie mit Anhalt an die bekannten Volks-Feste der alten und neueren Völker, noch zweckmäßigere zu veranstalten, als die in Süd-Deutschland; welchen ich die Bahn gebrochen zu haben mich freuen darf; durch das von mir schon früher im Jahr 1803 auf dem Heselberg gestiftete Volks-Fest, dessen ich schon in diesen Blättern vor Jahren erwähnte, und welches Baiern seit 1820 erneuert und alljährlich wiederholt hat.

Gorkau, den 10. Dezember 1826.

Lüttwitz.

Bericht über die Sitzung der ökon. Section der Schles. Gesellschaft für vaterl. Cultur, vom 14. Novbr. 1826.

Nach Verlesung des Berichts über die Octobersitzung legte 1) der unterzeichnete Secretair ein zweites Schreiben des Hrn. Baron v. Strachwitz auf Bruschwitz vor, worinn derselbe wei-

tere Nachrichten über die, von der im vorigen Bericht erwähnten, Raupe der Phalaena acrotis segetum, in seinem Kartoffelfelde angerichteten Verwüstungen, und über deren Vorkommen selbst giebt, u. womit er auch einige Exemplare dieser Raupen, wie dort schon gesagt worden, eingesandt hat. Es wird hier 1) bemerkt: daß die Raupen zum Theil auch 2 und 3mal so groß, als die überschickten, vorgekommen seyen, (welches vermuthlich vorjährige gewesen sind, s. nachher) u. daß sie des Tags sich immer in der Erde gehalten, und nur des Nachts das Kraut der Kartoffeln abgefressen, auch an die Knollen sich nicht eher gemacht haben möchten, als nachdem sie mit dem Kraut fertig gewesen seyen; und 2) wird gefragt: ob die Fütterung der angefressenen Kartoffeln nachtheilig auf die Gesundheit des Viehes, besonders der Schaafe wirken möchte, theils durch mögliches Mitfressen der Maden, theils durch die angehende Fäulniß der Knollen und den mehreren Gehalt an Schmutz u. Erde? und ob sich diese angefressenen Knollen überhaupt lange gegen Fäulniß halten werden? Man war der Meinung, daß dieselben roh und ungekocht wohl nicht zu verfüttern seyn möchten, wohl aber in Dämpfen gekocht: wobey jedoch die zu sehr ausgefressenen und verunreinigten noch auszusuchen seyn würden. Der unterzeichnete Secretair bemerkte hierbey, wie diese Raupe auch schon nach den, in Ostpreußen, Cur- u. Liefland u. Schweden öfters, und besonders in dem Jahre 1808 über sie gemachten Erfahrungen daselbst die Kartoffelfelder angegriffen habe, nach Thärs Annalen, Februar, März 1809, imgl. May, Juny 1809.

2) Legte derselbe ein Schreiben des Hrn. Grafen Zedlitz von Rosenthal vor, worinn die Nachricht gegeben wurde, daß eine Raupe, von welcher 2 Exemplar mit beilagen, in einem, 10 Morgen großen Rapsfelde im Sept. d. J. großen Schaden gethan, einen Theil in der Wurzel ganz abgefressen, und so das Verschwinden, Verwelken und Vertrocknen derselben veranlaßt habe. Man habe darauf an der Gränze dieses angefallenen Stückes eine tiefe Furche queer durchziehen, und neben derselben den Acker stark mit Kalklauge begießen lassen, wodurch das übrige Feld ganz gerettet, und das schon vorgehabte Anfüllen der Furche mit Kalkasche (um nehmlich dem Fortrükken der Raupen entgegen zu kommen,) unnöthig geworden sey. Uebrigens sollen diese Raupen auch auf den benachbarten Saaten und Gränzungfeldern gefunden worden seyn. Der Unterzeichnete erkannte nun sogleich in diesen Raupen wiederum die Phalaena acrotis segetum, und fand die in Rosenthal angewandten Hülfsmittel jedenfalls sehr zweckmäßig: wie denn auch in Thärs Annalen a. a. O. das Aufstreuen von gebranntem gepülverten Kalk, oder Kalkasche (doppelt soviel, als die Einsaat) bey trocknem Wetter gegen diese Raupe empfohlen wird.

3) Wurde die nähere Auskunft mitgetheilt, die die entomologische Section über dieselbe Raupe uns zu ertheilen die Güte gehabt hat. Hienach ist, nach Borkhausen Schmetterlinge Th. IV. S. 558. über sie zu bemerken: daß dieselbe, die sich hienach schon früher auch im südlichen Deutschland durch ihre Verwüstungen im Win-

tergetreide, der Rübsaat, und den Küchenkräutern, sehr furchtbar gemacht hat, im August u. Septbr. aus dem Eye kriecht, dann in der Erde lebt, und sich von den Wurzeln dieser Saaten nährt, u. gewöhnlich vor dem Winter ihre völlige Größe erhält, (die daher die, jüngst aus Bruschwitz eingegangenen, Exemplare noch nicht hatten, indem sie vielmehr noch die letzte Häutung, und mit ihr eine nunmehr braune Farbe, und dunklere Punkte erwarteten) hierauf, nach dem Ueberwintern, bey Anfang der gelinden Jahreszeit, von ihrem Winterschlaf erwacht, und dann noch schädlicher als im Herbst wird, indem sie sich nun viel gefräßiger zeigt, und erst Ende May, oder gar erst im Julius verpuppt. Allerorts also, wo sich diese Raupe gezeigt hat, (die, nach neuerlichst eingegangenen Nachrichten, auch bey Nimptsch u. bey Liegnitz, u. gewiß vielfältig anderwärts sich eingefunden haben mag) muß man im nächsten Frühjahr ja große Aufmersamkeit auf dieselbe sich zur Pflicht machen, und schleunigst die, hier schon angeführten, einfachen Hülfsmittel gegen sie anzuwenden ja nicht unterlassen, zu den auch das in Ostpreußen und Curland und Schweden mit Nutzen gebrauchte Einstecken von Fichten u. Kieferzweigen mit den Nadeln in die Erde, (alle 18 — 20 Schritt weit) hinzugesetzt werden kann.

4) Legte der Unterzeichnete ein, vom Herrn Doctor Göppert, Conservator des hiesigen botanischen Gartens, erhaltenes getrocknetes Exemplar des Canadischen Reises, Zizania palustris, s. aquatica, nebst einer Probe seines

Saamens, u. einigen nähern Notizen über diese Pflanze u. ihren bei uns möglichen Anbau vor. Diese Pflanze, von der auch schon in den Verhandlungen des Berliner Gartenbau-Vereins, Lief. 3, durch Hrn. Garten-Inspector Otto die Rede ist, wird jetzt im botanischen Garten aus, durch Hrn. Prof. Treviranus im Jahr 18 3 aus London mitgebrachten, Saamen, im Wasser gezogen; und ihr, äußerlich fast wie schwarzer Hafer aussehender, innerlich aber ein nahrhaftes, weißes Mehl enthaltender Saame, der noch in einer äußern losern Hülle steckt, wird von den Indianern in Canada, wo die Pflanze ungemein häufig im Sumpfe u. Wasser wild wächst, sehr viel genossen, und ist auch hier, gekocht, sehr wohlschmeckend, und so nahrhaft wie Reis, befunden worden. Er reift im August u. Septbr., wird, wenn die Aehren noch grün sind, auf untergehaltene Tücher abgeschlagen; und ist leicht aus der äußern, lockeren Hülle herauszubringen; schwer aber ist der mehlige Kern von der fest anliegenden schwarzen eigentlichen Hülse zu befreyen; welches indeß doch wohl auf ähnliche Weise, wie beym Enthülsen des Reises, möchte geschehen können. Das Gras der Pflanze, Blätter u. Halme, werden, besonders grün, sehr gern von Kühen u. Pferden gefressen.

Hr. Doctor Göppert schlägt nun diese Pflanze zum Anbau unter folgenden Bedingungen vor: 1) daß er an einem Fleck geschehe, der, mehr oder weniger, den ganzen Sommer überschwemmt, einen 1 — 2 F. hohen, gleichen Wasserstand habe, damit die Wurzeln im Winter nicht vom Frost erreicht, und im Sommer vor dem

Austrocknen bewahrt werden, — wie ihn häufig jetzt die Riedgräser einnehmen; 2) daß der, dem Keimen zu übergebende, Saame unter Wasser gehalten werde, weil er, auch nur kurze Zeit außer dem Wasser gehalten, die Keimkraft verliehrt; — und also im Herbst auf das Wasser ausgestreuet werde, worauf er sich auf den Boden herabsenkt, und im May die ersten Sprossen zum Vorschein bringt, nachher im Julius blüht, und im August und September reift. Seit 1823 ist er in einem Wasserbassin im hiesigen botanischen Garten immer sehr gut gerathen, u. verdient daher wohl alle Berücksichtigung thätiger Landwirthe, da es an schicklicher Gelegenheit zu seinem Anbau wohl kaum fehlen kann, u. er unser Clima vollkommen gut aushält. Hr. Doct. Göppert erinnert hierrey aber auch noch an die bey uns zu sehr vernachläßigte Benutzung eines, bey uns heimischen, sehr nutzbaren Grassaamens, des der Mannagrütze, Mannahierse, Schwadens, festuca s. Poa fluitans, der in Pohlen u. Böhmen besser beachtet, viel gesammelt, u. nach Schlesien verkauft wird, und auf sumpfigen Wiesen, an den Ufern langsamfließender Flüsse u. Bäche auch bey uns so häufig wild wächst. Er erbietet sich, zur mehreren Verbreitung der Kenntniß dieser Pflanze, getrocknete Exemplare derselben gratis zu vertheilen, und Nachricht über das Sammeln u. Benutzen dieses Saamens zu geben, welches allen Dank verdient. So viel Unterzeichneter weiß, wird indeß schon lange dieser Saame bey uns in Schlesien, besonders in Oberschlesien, gesammelt,

und benutzt; doch mag dies allerdings noch nicht überall geschehen, wo es geschehen könnte. Die Metze Schwaden wird in Frankfurth a. d. Oder mit 20 Sgr. — 1 Rthl. oft bezahlt.

5) Bemerkte der Unterzeichnete, daß in Mähren die Wurzel der, dort und auch bey uns im Wasser u. Teichen häufig wild wachsenden, Nymphaea alba, Sinblume, zur schwarzen Farbe gebraucht wird, und ein Handelshaus in Ollmütz allein dies Jahr 30 Centner derselben dazu verkauft hat, was auch bey uns Beachtung verdiente. Breslau, den 8. December 1826.

Weber, z. Z. Secretair.

Zoologisches Museum der Universität.

Die zahlreichen Besuche, dessen sich dasselbe, auch in dem verflossenen Jahre von Seiten des Publikums zu erfreuen gehabt hat, wie auch die vielfachen zoologischen Beyträge, die demselben von mehren Seiten zugekommen sind, gewähren uns die sicherste Bürgschaft, einerseits für die Zweckmäßigkeit u. Nützlichkeit desselben, andererseits für die freundliche Theilnahme des Publikums an der Vervollkommnung jenes Instituts. Wir werden nichts versäumen, das, unserer Direction anvertraute, Museum immer vollständiger und gemeinnütziger zu machen, und fordern unsere schlesischen Landesleute ergebenst auf, uns ferner mit Beiträgen aus der vaterländischen Fauna gefälligst zu unterstützen, wo-

bei wir freilich bisher hauptsächlich auf Mitwirkung von Seiten der Herren Forst- u. Jagd-Beamten rechneten, deren aber auch nicht Einer in dem verflossenem Jahre Etwas eingeliefert hat. — Die zoologische Sammlung ist wieder ansehnlich vermehrt worden Besonders wurden wir, durch einen bedeutenden außerordentlichen Geldzuschuß, den ein hohes Ministerium gnädigst bewilligte, in Stand gesetzt, mehre merkwürdige neuholländische Thiere, z. B. das sonderbare Schnabelthier, die prächtige Mänure, u. s. w. anzuschaffen. Auch den übrigen gütigen Gebern, deren Namen u. Geschenke die folgende Uebersicht nachweiset, statten wir hiemit den gebührenden Dank ab, indem wir zugleich Ihre fernern gefälligen Unterstützungen u. Beiträge für das Museum ergebenst in Anspruch nehmen;

Das Königl. Museum in Berlin, 1 Vogel; Herr Kürschnermeister Brandt, 1 Säugethier; Die Stadt Breslau, 3 V.; Hr. Drechslermstr. Bohrs, 1 Wurm; Hr. Orgelbauer Buchs, 1 V.; Hr. Geh. Ober-Berg-Rath von Charpentier, 10 Amphibien; Hr. Ober-Amtmann Cogho, 2 S.; Hr. Major Dinter, 1 S. u. 1 V.; Hr. Graf Dohna, 2 V.; Hr. Gymnasiast Fischer, 1 A.; Hr. Studiosus Gloger, 1 S., 18 V. u. 2 A.; Hr. Prof. Gravenhorst, 1 S.; Hr. Kaufm. Hertel, 1 S. u. 1 V.; Hr. Lieuten. Hoffmann, 1 S.; Hr. Maler Jänsch, 1 S.; Hr. Prof. Jungnitz, 1 V.; Hr. v. Keltzsch, 1 A.; Hr. Kittel, 1 V.; Hr. Referendar Klingsberg, 1 V.; Hr. Doctor Kollar (in Wien), 2 A.; Hr. Re-

gierungs-Assistent Latin, 1 V.; Hr. Kaufmann Lange, 1 V.; Hr. v. Lindeiner, 1 S.; Hr. Referendar Müller, 1 S. u. 1 V.; Hr. Geh. Rath Neumann, 1 V.; Hr. N. N., 1 S.; Hr. N. N., 4 V.; Hr. Prof. Otto, 16 A. u. 4 W.; Madame Pedrillo, 1 V.; Hr. v. Randow, 5 S., 10 V. u. 1 A.; Hr. Rector Rendschmidt, 1 S.; Hr. Conservator Rotermund, 1 S., 14 V., 11 A. u. 24 W.; Hr. Lehrer Sauermann, 1 V.; Hr. Hofrath Scholz, 2 V.; Hr. Naturforscher Sieber (in Prag), 2 V.; Hr. Referendar van der Sloot, 1 V.; Hr. Lehrer Spieker, 1 V.; Hr. Ober-Landes-Gerichts-Rath v. Wallenberg, 1 S. u. 1 V.; Hr. v. Zawadsky, 1 V. Summa 20 S., 73 V., 44 A. u. 29 W.

Außerdem haben Herr v. Randow u. Herr Conservator Rotermund 15 Vogeleier, Hr. Conducteur Speerer ein vollständiges schönes Hirschgeweih geliefert. — Zu den merkwürdigen Thieren, die aus Schlesien selbst einkamen, gehören: eine isabellfarbige Abart des Hausmarders, (vom Hr. O. L. Ger. Rath v. Wallenberg); die Zwergspitzmaus, (vom Profes. Gravenhorst); die Daubentonsche Fledermaus, (vom Hrn. Maler Jänsch); die zweifarbige Fledermaus, (vom Hrn. Studiosus Gloger); der weißköpfige Geyer, (vom Hrn. v. Zawadsky); eine zweifelhafte, vielleicht bisher unbekannte Drosselart, (vom Herrn Conservator Rotermund); die im 8. Bülletin d. naturwissenschaftl. Section (siehe außerordentl. Beilage zu No. 189 der N. Breslauer Zeitung v. v. J. u. Prov. Bl. Jan. d. J. S. 55. 56) an-

geführten Sängerarten (Sylvia) u. der weißbindige Kreutzschnabel (vom Hrn. Studiosus Gloger); der Nachtreiher, (vom Hrn. v. Randow); die schwarze Viper, (vom Hrn. Klöber in Carlsruhe); wofür wir den gütigen Gebern ganz besonders unsern ergebensten Dank abstatten. Breslau, den 8. Januar 1827.

Gravenhorst. Otto.

Einladung zur Subscription.

Die Schles. Provinz. Blätter haben seit dem J. 1785 (wo solche zuerst ausgegeben wurden,) für Schlesien unstreitig viel Gutes bewürkt, enthalten auch viele treffliche historische Forschungen, welche aber, da sie bereits zu 84 Bänden angewachsen sind, gleichsam wie vergraben liegen. Bey der jetzigen Vorliebe zu den historischen Studien muß daher ein Register über diese Provinz. Blätter und die dazu gehörige literarische Beilage höchst erwünscht seyn. Zu Abhelfung dieses wesentlichen Mangels hat ein außerhalb Schlesien lebender, aber mit der Schlesischen Literatur innigst vertrauter Gelehrter sich entschlossen, ein möglichst genaues Register auszuarbeiten, welches

a) eine alphabetische Uebersicht aller darin befindlichen Aufsätze, nach den Namen der Verfasser geordnet u. mit Angabe der Sterbetage,
b) ein Verzeichniß der historisch. Abhandlungen,
c) ein Verzeichniß der denkwürdigsten Biographien

enthalten soll. Da seit Streits und Ehrhardts bekannten literärischen Schriften, die sich resp. mit 1774 u. 1790 schlossen, kein neueres Schlesisches Literaturwerk erschienen ist, das gel. Deutschland aber, in Beziehung auf dasige Schriftsteller, gar viele Lücken hat; so verhofft der Herausgeber hierdurch einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, und zugleich das Andenken an manchen würdigen Verstorbenen zu erneuern. Die Reichhaltigkeit der unter a aufgeschichteten Aufsätze bewährt sich schon dadurch, daß von lebenden Gelehrten hauptsächlich Geo. Sam. Bandtke, Heinr. Wilhelm Brandes, Gust. Büsching, Gottfr. Siegfr. Dietrich, Karl Fried. Ebers, Joh. Wilh. Fischer, Fried. Gotth. Friese, Christ. Joh. Geier, Benjam. Gubalke, Christ. Gottl. Härtel, Karl Wilh. Halbkart, Dr. Hausleutner, Karl Fried. Heinrich, (jetzt in Bonn), Aug. Heinr. Hinze, Joh. Wilh. Holenz, C. A. Jungnitz, die Freyherren v. Lüttwitz, Sam. Gottl. Meisner, Karl Ado. Menzel, Geo. Phil. Mogalla, Gottf. Ludw. Rahn, Sam. Gottf. Reiche, Wilh. Remer, Karl Gottfr. Schindler, Karl v. Seidl, Joh. Sam. Thiel, Joh. Gü. Karl Werdermann, Joh. Gottl. Worbs, Aug. Theod. Zanth, (sonst Zadig) u. Aug. Zemplin zahlreiche Beiträge geliefert haben. Von den Verstorb. sind aber hauptsächlich: Ephraim Ludw. Abt, Fr. Karl Achard, Karl Friedr. Benkowitz, Erdm. Fried. Buquoi, N. A. M. Graf v. Burghaus, Geo. Gust. Füllebeborn, Christ. Garve, Jak. Gaupp, Joh.

Timoth. Hermes, Chr. Fried. Jetze, George Fried. Kapf, Joh. Jos. Kausch, Chr. Gottfr. Klose, Joh. Sam. Krickende, Joh. Karl Christ. Löwe, Joh. Kaspar Fried. Manso, Joh. Heinr. Ludw. Plümicke, Benj. Gottl. Rupprecht, Joh. Ephraim Scheibel, Joh. Gottl. Schummel, Christ. Gottl. Schwarzer, Ad. Sam. Thebesius, Aug. Wilh. Ludw. Vangerow und Chrst. Fried. Wehrhan als fleißige Mitarbeiter zu nennen.

An dieses gemeinnützige Unternehmen knüpfet sich zugleich eine wohlthätige Absicht, da der nach Abzug der Druckkosten verbleibende Ertrag der verarmten evangel. Gnadenkirche zu Hirschberg, (wo einst der Vater des Herausgebers den Bund der heil. Taufe empfieng,) zufließen soll. Es hat nämlich am 14. Novbr. 1806 diese Gnadenkirche das Unglück getroffen, daß der auf dem Gebäude ruhende Glockenthurm nebst 3 großen melodischen Glocken, der Seigerschaale, dem vergoldeten großen Knopf und dem darüber ragenden Kreutze ein Raub der Flammen geworden sind. Durch den Aufbau ist nun das geringe Capital-Vermögen der Kirche nicht allein rein aufgezehrt, sondern auch eine solche Schuldenlast aufgehäuft worden, daß, bey dem traurigen Zustande des Schlesischen Gebirgs-Handels, die Zinsen bey weitem nicht gedeckt sind. Euch, biedre Schlesier, die ihr sogern dem Hülfsbedürftigen aufhelft, rufe ich daher auf, durch schleunige Unterzeichnung etwas zu Erreichung einer mildthätigen Absicht beizutragen, und ich darf, bey diesem patriotischen Unternehmen, gewiß erwarten,

daß in Berlin, Herr Prof. v. d. Hagen, in Breslau, Hr. Prof. Büsching u. Hr. Biblioth. Custos Dr. Hoffmann, in Brieg, Hr. Pastor Primar. Gubalke, in Glogau, Hr. Medicin. Rath D. Dietrich, in Hirschberg, Hr. Regier. Rath Geier, in Liegnitz, Hr. Rekt. Werdermann, in Neisse, Hr. Gymnasial-Director Scholz u. in Schweidnitz, Hr. Prof. Halbkart sich dieses Geschäfts bereitwilligst unterziehen werden. Der Preis dieses Generalregisters, das in der Mitte dieses Jahres die Presse verlassen soll, wird nicht viel über 1 Rthl. 8 Gr. Preuß. Cour. seyn. D.... am 22. Januar 1827. J. W. S.

Vorsichtigkeits-Regeln um Unglück zu verhüten, welches bey dem Gebrauch der Percussions-Gewehre (mit Kupfer-Hüthen) entstehen kann.

Ohne mich über die Vorzüge oder Nachtheile, welche gedachte Gewehre gegen die mit den zeitherigen Frictions oder Feuer-Schlössern besitzen, auszusprechen, finde ich mich durch selbst gemachte Erfahrung veranlaßt, alle diejenigen, welche Perc. Gewehre führen, auf die dabey möglich vorkommenden Unglücks-Fälle aufmerksam zu machen.

Sobald das Kupfer-Hütchen vom Zündstifft, (oder dem aufrecht stehenden Cylinder) abgenommen worden, hört allerdings die Gefahr des un-

willkührlichen Losgehens des Gewehres auf, wenn nehml. (wie zu beachten) der Zündstifft rein abgewischt worden, indem, wenn auch nur einige Stäubchen von der chem. Füllung des Kupferhütchens an demselben hangen geblieben wären, durch einen Schlag darauf eine Entzündung des Schusses veranlaßt werden kann.

Da man nun aber, z. E. auf Treib-Jagden, nicht nach jedem vollendeten Treiben, bey der Zusammenkunft der Jagd-Gesellschaft, die Kupfer-Hüthe abnehmen kann, was bey kaltem oder feuchten Wetter eine unangenehme Arbeit sein würde, so ist man auch, so lange dieselben auf den Zündstiften stecken, in stäter Gefahr, daß das Gewehr, durch einen zufälligen Schlag, Stoß oder Fall, wenn derselbe die Kupferhüthe mittel- oder unmittelbar trifft, losgehen kann.

Es ist ganz unrecht und höchst gefährlich, den Hahn abzuspannen u. auf den mit dem Kupferhuth besteckten Zündstifft herunter zu lassen, indem derselbe auf solche Art nicht auf seiner ganzen Rast, sondern auf dem Kupferh. ruht, u. obschon der Raum zwischen beiden Ruhe-Punkten sehr gering ist, u. oft nicht mehr beträgt, als die Dicke des Kupferhütchen-Deckels incl. seiner Füllung, (wenn nehml. das Kupferh. so tief auf den Zündstifft herabgedrückt worden ist), so ist derselbe hinreichend groß genug, einen zufälligen Schlag auf den herabgelaßnen Hahn, dem Kupferh. mitzutheilen u. die Explosion desselben zu bewirken. Man mache einmal die Probe u. man wird sich davon überzeugen. Mir kostete die Erfahrung hierüber beinahe ein Pferd, u. hatte ich glückl. Weise das Gewehr

nicht mit der Mündung vorwärts, im Schlitten liegen, sondern rückwärts, so hätte vielleicht mein Kutscher, welcher hinter mir auf den Kuffen stand, das Unglück gehabt — der Gedanke daran erregt mir noch heute Schaudern — erschossen zu werden. Ich hatte ebenfalls die Hähne meiner Doppelflinte abgespannt, und auf die mit dem Kupferh. besteckten Zündstifte herunter gelassen, fuhr rasch u. stieß mit der einen Schlittenkuffe heftig an einen Stein, wodurch das vor mir liegende Gewehr zurück, u. der Hahn des rechten Laufes an einer Seitensprosse des Schlittenkorbes gestoßen ward, worauf der Schuß losging u. das sämmtl. Schroot dem Sattelpferde in die äußere Keule fuhr. Es bedurfte einer kleinen Wendung nach der linken Hand, so bekam das Pferd den Schuß in den Leib u. war verlohren, doch war bey dem Unglück noch das Gegentheil davon, ein Glück.

Den Hahn in halbe Ruhe zu setzen, mithin das Kupferh. nicht mit demselben zu bedecken, sichert ebenfalls nicht gegen Unglück; indem ein unmittelbarer Schlag ꝛc. auf dasselbe, die Explosion auch bewirken kann. Wie oft geschieht es, wenn bey gesellschaftl. Jagden die Schützen gedrängt neben u. hintereinander gehen, daß einer oder der andere mit seinem Gewehr an das des Nachbars stößt, besonders wenn, wie es sich jedoch gebührte, die Mündungen nicht aufwärts gerichtet werden; wie leicht kann also der Nebenmann mit seiner Kolbe an des Nachbars Flintenschloß stoßen u. dessen Kupferhuth treffen.

Meiner Meinung nach dürfte eine Bedeckung der Kupferhüthe, wenn solche auf den Zündstiften stecken bleiben, vermittelst anderer metallnen Hüthe, die jedoch nicht aufgeschraubt, sondern nur aufgesteckt werden, Sicherung gewähren, wenn das Gewehr getragen wird. Die Sicherungs-Hüthe müssen etwas höher sein, als die aufsteckenden Kupferhüthe, u. mit ihrem Untertheil auf der Eichel, oder bey anderer Einrichtung des Schlosses auf dem Laufe selbst, ruhen. Wem es beliebt, kann kleine Oesen an der Seite daran machen lassen, um ein seidenes Schnürchen durchzuziehen u. dasselbe am Bügel, welcher die Drücker bedeckt, befestigen, damit die Sicherungs-Hüthe beym etwaigen raschen Abnehmen nicht verlohren werden. Wenn letztere aufgesteckt worden sind, können die Hähne herabgelassen werden, u. ruhen nicht auf den Kupferhüthen, daher letztere durch einen Schlag auf den Hahn nun nicht mehr berührt werden können. Schließlich erwähne ich noch einer Vorsicht, welche beim Laden der Percussions-Gewehre u. insbesondere bey der Büchse zu beachten ist. Wenn nehml. das Gewehr abgeschossen ist, muß man den Hahn nicht auf dem Zündstift liegen lassen, wenn man es wieder laden will, sondern ersteren in die halbe Ruhe setzen u. das zerplatzte Kupferh. abnehmen, indem im Gegentheile der Zündstift durch letzteres, welches öfters durch den Hahn festgeschlagen, wie auch durch den in der Aushöhlung des Hahnes sich nach vielem Feuern angesetzten Pulver-Schmutz, luftdicht verschlossen wird. Wenn man nun die gepfla-

sierte Kugel mit Gewalt im Laufe herunterstößt, so wird die in letzterm befindl. Luft gepreßt u. kann sich, so wie durch sie, der Schuß entzünden, eben so wie sich bey den Compressions-Feuerzeugen das Stückchen Feuerschwamm, welches unten am Stempel befestigt ist, entzündet, wenn letzterer in dem an einem Ende verschloßnen metallnen Cylinder, rasch herunter gestoßen wird. Ueberflüßig dürfte es endlich auch nicht sein, beim Laden der Doppelflinte, wenn nur ein Lauf abgeschossen worden ist, und der noch geladene mit dem Kupferh. besteckt geblieben, noch mehr Vorsicht anzurathen, als bey dem Gewehr mit Frictions-Schlössern.

Im Wagen oder Schlitten würde ich übrigens allemal die Kupfer-Hüthe abnehmen, wenn man nicht etwa das Gewehr in der Hand behält u. bey Treib oder andern gesellschaftlichen Jagden, wie auch auf Scheiben-Schießstätten, wenn ich dabey zu gebieten habe, es jedem Theilnehmer zur Pflicht machen, sein geladenes Gewehr stets mit der Mündung aufwärts zu tragen. Ich wünsche, daß diese gutgemeinten Worte ihren Zweck erfüllen u. Unglück verhüten helfen mögen. R..... im Februar 1827.

S.....

(Nachtrag.) Anstatt der oben in Vorschlag gebrachten Sicherungs-Hüthe, kann auch eine dem Batterie-Deckel am alten Feuerschloß ähnliche Bedeckung der Kupfer-Hüthe auf den Zündstiften, äußerlich an der Platte des Schlosses angebracht, u. durch eine Feder, ähnlich der am

Batterie-Deckel, fest gehalten werden. Die Figur dieses Sicherungs-Deckels (welcher, wie sich von selbst versteht, wenn er über den Kupferhuth gelegt wird, denselben nicht berühren muß) kann verschieden sein, z. E. als ein Bogen oder Bügel, oder als ein Huth, mit einem daran aufrecht stehenden Deckel (oder Feuer-Stahle), ähnlich dem Pfanndeckel am Feuerschloß. Die Vorrichtung gewährt die nehmliche Sicherheit, wie die oben erwähnten Hüthe, außerdem aber noch den Vortheil, schneller schußfertig zu werden, da die Deckel nur zurück geschlagen werden dürfen; auch würden dieselben, sauber gearbeitet, das ohnehin etwas kahl aussehende Percussions-Schloß etwas füllen, u zieren. Soviel dem Einsender bekannt ist, verfertigt der Gewehr-Fabrikant Arnecker in Breslau und dessen Bruder in Münsterberg diese Art von Sicherungs-Deckeln gut und sauber.

Witterungs- und Erndte-Bericht von dem Jahr 1826.

Von einem Landwirth Niederschlesiens, (Striegauer Gegend).

Wenn die Witterung in den beiden letzten Monaten des Jahres 1825 außerordentlich gelinde war und hierin der December sich besonders auszeichnete, so, daß selbst die von den Mäusen in hiesiger guten Gegend ziemlich aufgezehrten

Weizenpflanzen aufs Neue zu grünen anfingen; so änderte sich solche mit dem Anfange des Jahres 1826, es fiel einiger Schnee u. bald darauf trat starker Frost und eine Kälte von 12 bis 13 Grad ein, die jedoch für den Körper weniger empfindlich war, da eine vorher lange nicht gewesene Windstille dabei herrschte. Die Witterung wurde im Februar mäßiger, am 7. 8. u. 9ten verzehrte sich der Schnee, dann trat wieder offner Frost ein, der gegen Ende dieses Monats sich völlig auflöste. Die Saaten standen wider Vermuthen besser, als ihr Aussehen im Herbst erwarten ließ. Der Weizen besonders schien auf vielen Gewänden u. Feldern von den Mäusen im Herbst völlig verzehrt worden zu sein, er bot, wie auch großentheils das Korn, eine betrübende Aussicht dar und dennoch zeigten sich anjetzt die Saaten ganz anders, als im Frühjahr 1823, wo sie ebenfalls im vorhergegangenen Herbst von den Mäusen gräulich mitgenommen worden waren, woraus zu folgern scheint, daß der Mäusefras nur dann von bedeutenden nachtheiligen Folgen, wenn die Witterung zugleich nachtheilig für die Saaten ist. Damals hatte der Frost die Pflanzen des Weizens sehr mitgenommen und eine sehr schlechte Erndte bewirkt, welches vielleicht weniger der Fall gewesen sein würde, wenn die Pflanzen vollständiger und nicht so sehr von den Mäusen verkümmert worden wären. Sonderbar aber, diesmal gaben sich die Landwirthe nicht mehr die Mühe, dieses Ungeziefer vertilgen zu wollen, sondern überließen, abgeschreckt durch die damaligen vergeblichen Mühewaltungen, und den durch diese noch selbst verur-

sachten Schaden, die Ausrottung derselben der Natur, und Keiner mochte sich mehr damit befassen, zugleich Register zu führen, wie viel er Mäuse habe tödten lassen. — Genug, die Saaten standen im Ganzen gut, wenn auch schon einiger Rückschlag, herbeigeführt durch den Mäusefraß bei der Erndte sicher anzunehmen war. Eine gleiche Windstille herrschte wie im Januar und eine ähnliche Witterung in der ersten Hälfte des März, wie die der letzten Jahre, die fast keinen Zweifel übrig ließ, daß die Frühjahrssaat eben so leicht u. schnell würde begonnen u. beendiget werden können; allein die zweite Hälfte zeigte einen entgegengesetzten Gang u. es konnte wegen beständiger Nebel u. verhindernder, obgleich für das Erdreich bis jetzt gar nicht überflüßiger Nässe, wenig in der Acker-Arbeit vorgenommen werden. Die Ueberzeugung, daß der im vorigen Jahre gesäete Klee fast durchgängig in Folge der vorhergewesenen Dürre und des Mäusefraßes verschwunden war, stellte die betrübende Aussicht einer kümmerlichen Unterhaltung des Viehes, die auch bis zu der Zeit, als das Gemengefutter heranwachsen konnte, nicht ausblieb. Bis zum 18. April war die Witterung meist naß, dann trat eine trockne Kälte mit auszehrendem Ostwinde u. starken Nachtfrösten bis zum 28. ein, der 29. u. 30. schloß mit kaltem Nordwinde u. Regen. Das Wachsen der Pflanzen wurde sonach sehr zurück gehalten und die Saaten einer strengen Probe unterworfen. Das nahe, aufs neue mit Schnee bedeckte Gebirge, ließ erwarten, daß die Witterung auch im fol-

genden, dem sogenannten Wonne-Monat, noch eine Zeitlang rauh u. ungünstig sein würde, welche Vermuthung sich leider bestätigte, indem die ersten 3 Viertel des Mai eine rauhe, mit Nachtfrösten untermischte Witterung u. erst das letzte Viertel eine bedeutende Wärme mit sich führten. Diese Wärme würde die Vegetation sehr befördert haben, wenn nicht zugleich eine zu große Nässe den ganzen Monat hindurch vorherrschend gewesen wäre. So wohlthätig diese in Hinsicht neuer u. kräftiger Entwickelung des, wenigstens in hiesiger Gegend beinah gänzlich ausgestorbenen Grasstockes einwirken konnte; so erreichte sie doch eine zu dieser Zeit ungewöhnliche, einen großen Theil der Gerste- Kartoffeln- und andrer Saaten behindernde Höhe, die erst später nachgeholt werden mußten, u. selbst ein großer Theil der früher vollzogenen Frühjahrs-Saat litt außerordentlich dadurch und es ließ sich nach dem jetzigen Anschein nicht nur eine späte, sondern auch mitunter eine sparsame Erndte erwarten, wenn nicht bald eine trockne Witterung eintreten sollte. Allenthalben, selbst auf Feldern, die viel Nässe vertragen, waren mehrere, bereits ausgesauerte Flecken, auf vielen, in den kleinsten Vertiefungen gesammeltes Wasser; und wieder sah man andere Felder und Gewände, welche Lette zur Unterlage haben, auf denen die Früchte ganz vergelbt, auch wohl gar ausgegangen waren. Solche Uebelstände traten glücklicher Weise nur selten ein, sind aber in der Regel mit üblen Folgen begleitet, wie auch das J. 1804, dessen Frühjahrswitterung der diesjährigen, nur mit dem Unterschiede, daß es damals früher

schon und also viel länger naß war, beinah ähnlich war, bewiesen hat, indem Nässe nie fruchtbringend ist. Die Ahndung böser Folgen sprach sich auch bald dadurch aus, daß die Getreidepreise um das Doppelte, (ob dieß zwar nach dem zeitherigen Stande derselben noch nicht von sonderlicher Bedeutung war) in die Höhe gingen, ungeachtet ein Ueberfluß von Getreide vorhanden war. Die größte Sorge des Landmannes damals und noch auf einige Wochen hinaus war die Unterhaltung des Viehes, da die Schaafe nicht ausgetrieben, für das Rindvieh wenig Grünfutter vorbereitet werden konnte und der Vorrath an Stroh, bei der im vorigen Herbst zeitig nothwendig gewordenen Stallfutterung, vergriffen worden war. Mit einem Worte, es war dies ein Zeitraum, in dem die Geduld und der Muth des Landmannes, wie dieß seit geraumer Zeit wohl oft der Fall gewesen ist, aufs höchste geprüft wurden. Inzwischen zeigte sich im Verlauf des Juni doch wieder, in Beziehung auf die Feldfrüchte, ein Stern von Hoffnung, der aber auch nur als ein Meteor am Himmer schnell vorüberging.

Es muß hier bemerkt werden, daß überall nur die Rede von der bessern Gegend Niederschlesiens ist, indem die schlechtern zu beobachten Schreiber dieses keine Gelegenheit gehabt hat u. ihm erzählt worden ist. daß dort der Erfolg dem hiesigen noch weit nachstehe, u. es wäre zu wünschen, daß auch von dorther u. aus Oberschlesien Berichte eingehen möchten, um daraus die mannigfaltigen Abweichungen in dem Ergebniß dieses merkwürdigen Jahrganges entnehmen zu können; was für den

beobachtenden Oekonomen immer sehr wichtig u. belehrend ist.

Die Furcht nämlich, daß die Nässe, die auch bis zum 22. d. noch dauerte, den schon bewirkten Nachtheil noch vergrößern würde, schwand gänzlich, als es vom 8. bis 16. sogleich sehr warm wurde u. mit dem 23. das schönste Wetter mit steigender Hitze eintrat, das eine seltene Vegetation hervorrief u. den Halm-Früchten in kurzer Zeit ein schnelles u. hohes Wachsthum verlieh, wovon nur einzelne Felder oder Gewände, die gleichwohl von der Nässe, durch die Erdart in ihrer Unterlage, zu sehr gelitten hatten, eine Ausnahme machten, die aber in Betracht des Ganzen nicht von Einfluß sein konnte. Jedermann schöpfte nun neue Hoffnung u. versprach sich ein ganz anderes Ergebniß, als sich früher, dem Anscheine nach, erwarten ließ u. diese allgemeine bessere Meinung sprach sich deutlich dadurch aus, daß die Getreidepreise wieder bedeutend herunter gingen; wenn auch hiezu der schlechte Ausfall des Wollemarktes beitragen mochte, indem, um diesen in etwas zu decken, mehr Getreide zu Markte gefördert werden mußte.

Eine außerordentliche Hitze herrschte die 3 ersten Viertel des Julius, u. obschon Gewitter-Regen hin u. wieder gingen, so gediehen die Früchte doch eher zur Reife, als früher sich erwarten ließ u. noch vor Jakobi wurde der Anfang mit der Korn-Erndte bei kühlerer Witterung gemacht. Ein Vorbothe der nun einmal nicht ausbleibenden nachtheiligen Folgen der vielen Nässe, der bald darauf sich eingestellten großen Hitze u. wer weiß,

welcher sich hieraus in der Atmosphäre entwickelten Ursachen, die wir meist nur dann erst gewahr werden, wenn deren Resultate sich uns deutlich offenbaren, zeigte sich zuvörderst dadurch, daß der Weizen, selbst da, wo er nicht zu stark stand, sich größtentheils schon umlegte, als er noch nicht die Körner völlig gefaßt u. also noch wenig spezifische Schwere hatte. Gleichwohl schien man sich über diesen Umstand zu beruhigen und zu hoffen, daß er sich wieder erheben u. kein sonderlicher Nachtheil daraus erwachsen würde, der aber dem aufmerksamern Beobachter als eine Krankheit dieser Frucht sich darstellte u. ihn auf einen kargern Körner-Ertrag in voraus schließen ließ. Die Produzenten zeigten an den letzten Markttagen zu Schweidnitz, Jauer ꝛc. eine gewisse Begierde, vor der Erndte noch bedeutend verkaufen zu wollen; allein die Käufer, unter diesen besonders die Händler, bezeigten wenig Lust zum Einkauf, Alle in der Meinung, daß, sobald neues Getreide zu Markte gefördert werden würde, die Preise noch mehr herunter gehen müßten u. so ging der Verkehr schlecht. Einzelne nur hegten eine andere Ueberzeugung u. kauften, nicht zum Bedarf, sondern auf Spekulation.

Nun aber legte der Schnitter die Sense an u. augenblicklich überzeugte man sich, daß das Korn sehr leicht im Stroh war u. wenig Körner-Ertrag liefern würde, was auch die ersten Proben im Ausdrusch deutlich bewiesen. Unterdessen erhob sich der weit u. breit gelagerte Weizen nicht mehr und mußte natürlich in der bessern Entwickelung der Körner zurück bleiben, die Gerste wurde auch zu-

rück gehalten, die Erbsen in der Blüthe vergiftet u. der so schön ausgewachsene, in voller Pracht dastehende Haber, der zum Theil beschnitten werden mußte u. außerodentlich viel versprach, fing an einzubrechen u. brach in kurzem vollends u. allgemeinen so zusammen, wie es wohl selten der Fall ist, aber immer den sichern Beweiß schlechten Körner-Ertrages im voraus darthut. Die Hitze stieg im August fast noch höher und obgleich die hiesige Gegend zuweilen durch Gewitter-Regen erquickt wurde, so fehlten sie in andern doch schon gänzlich und es entstand dort zeitig Mangel an Grünfutter für das Rindvieh, das in dem Stall gefuttert werden mußte. Die Erndte gieng übrigens bei dem schönen Wetter ununterbrochen, wenn auch für die Arbeiter schwer von statten, wurde auch beinah völlig in diesem Monat beendiget, und könnte man im vergnüglichen Anschauen der vielen Getreideschober in einem nicht unbedeutenden Umfange einen richtigen Schluß ziehen, so müßte sie für eine sehr reiche Erndte gehalten werden, allein das wahre Resultat ist folgendes: Weizen, Korn und Haser waren im Stroh dicht u. lang ausgewachsen, ersterer u. letzterer nahmen um so mehr Platz ein, als sie zu sehr durch einander lagen; alle aber gaben beinah nur die Hälfte der Körner gegen den sonstigen Ausdrusch, wovon jedoch der Frühhaber eine Ausnahme machte, der zwar weniger Gebund lieferte, aber besser schüttet; die Gerste war nicht so reichlich im Stroh, wird aber, im Vergleich mit den andern Halmfrüchten, die meisten Körner, die Erbsen werden hingegen einen sehr verschiedenen, meistens schlechten

Körner-, wenn auch bessern Stroh-Ertrag, liefern. Von diesen Angaben werden nun zwar einzelne Güter eine günstigere Ausnahme machen, viele hingegen dieselben bei weitem nicht erreichen, u. eine gleiche Verschiedenheit findet in Betreff des so wichtigen Artikels, der Kartoffeln, statt, die theils für trefflich, theils mittelmäßig, theils schlecht gerathen und gänzlich verdorben sind. So sind auch die Wiesen an den Flüssen zur ersten Schur sehr überschwemmt und dadurch ein großer Theil von Wiesewachs ganz unbrauchbar für das Vieh gemacht worden.

Faßt man nun diese Umrisse in ein Gemählde zusammen, u. rechnet hiezu noch, daß die schlechtern Gegenden unsrer Provinz noch mehr im Schatten stehen, so wird die Ueberzeugung, daß die Erndte im Allgemeinen u. im Betreff des Körner-Ertrags eine schlechte sei, sich ziemlich richtig bekunden u. es läßt sich, in so fern nicht Umstände eintreten, die außer der Berechnung des Landwirths liegen, fast mit Gewißheit voraus bestimmen, daß die Preise sich noch höher stellen werden, als gegenwärtig, welches vielleicht schon der Fall wäre, wenn nicht bedeutende Vorräthe von voriger Erndte ausgeholfen hätten, die noch nicht völlig vergriffen sind. Inzwischen werden selbst höhere Preise einem großen Theil sowohl größerer als kleinerer Landwirthe, bei der bedeutenden Verschiedenheit des Ausfalles der Erndte, nicht sonderlich zu statten kommen u. ein richtigeres Gleichgewicht des ökonomischen Verkehrs für dieses Jahr noch nicht herstellen; indeß die Hoffnung können wir hegen, daß durch den veränderten Gang der Natur gegen die verflossenen Jahre der Unwerth des Getrei-

des, zu dem es seit Menschengedenken herabgesunken war, verdrängt sein, vielleicht nicht mehr sobald zum Vorschein kommen wird, besonders wenn wir die mannigfaltigen Umstände und Verwickelungen, die nach einer so großen Zeitepoche unausbleiblich eintreten mußten u. mit dazu beitrugen, in Erwägung ziehen. Der Wahn, als sei es mit der Oekonomie rein aus, muß und wird allmählig verschwinden; denn es ist unwiderruflich wahr, daß Ackerbau u. Viehzucht in einem civilisirten Staat die wahren und unversiegbaren Quellen, wenn auch nicht eines übermäßigen Reichthums, doch eines gedeihlichen Wohlstandes sind, wenn auch schon zuweilen Perioden eintreten, die diesem zu widersprechen scheinen und den Landmann auf harte Proben stellen, von denen kein Stand ausgenommen ist.

Alles hat sein Maas u. Ziel, u. wenn wir auch oft in Uebertreibungen verfallen, so führt uns die Natur bald wieder auf einen richtigen Weg, wenn wir ihn nur nicht muthwillig zur Seite liegen lassen wollen. Groß waren die Verschwendungen u. übel berechnet, in die man anfing, dadurch zu verfallen, daß man ein übermäßiges Getreide den Schaafen verfutterte. Zugegeben, daß diejenigen Eigenthümer von Schaafheerden, die schon seit länger in vorzüglichem Stande sind u. deren höherer Ertrag zugleich sich auf einen sichern Absatz von Zuchtvieh gründet, mit Nutzen einen Theil von Getreide verfuttern können; so kann doch auch hier das Maas leicht, (und in Schäfereien, bei denen jene Vortheile schon darum wegfallen, weil wegen Mangel an Absatz von

Zuchtvieh, nur Wenige ihr Augenmerk hierauf richten können), um so mehr überschritten werden und eine übermäßige Futterung selbst nachtheilig auf den innern u. brauchbaren Gehalt der Wolle hinwirken, wie dieß unter andern Herr T.....s aus L.....g am verflossenen Frühjahrs-Wollmarkte zu Breslau öffentlich erklärte u. bewies, daß er eine ihm angebotene, an sich feine u. gute, aber von überfutterten Schaafen gezogene Wolle, nicht für den halben sonstigen Preiß brauchen könne. Doch auch von diesem Schwindel scheint man schon gar sehr herabgestimmt zu sein, da auch jetzt schon sehr viele Stimmen sich verlauten lassen, lieber die Kartoffeln zu verkaufen, als den Schaafen zu verfuttern. Doch genug von dieser Abschweifung, die zu weit führen würde u. noch einiges von dem eigentlichen Zweck dieses Aufsatzes. So gut die Erndtegeschäfte von statten giengen, desto mehr Hinderniße setzten sich der Acker-Arbeit entgegen, da der Acker, durch die frühere Näße, bald darauf erfolgte große Hitze u. nunmehrige, fortwährende, den ganzen Septbr. hindurch anhaltende Trockenheit, ganz fest geworden war u. sich nur größtentheils in Klößer umbrechen ließ, die mit der Egge gar nicht u. nur einigermaaßen durch schwere Walzen und durch Klopfen gezwungen werden konnten. Die Zweckmäßigkeit des Walzens, selbst des ungeegten Ackers, bekundete sich dadurch vorzüglich, daß die Schollen im Ganzen doch mehr geebnet, zum Theil auch zerdrückt u. so empfänglicher für den kleinsten Regen und dadurch auch wieder geschickter zum Eggen gemacht wurden, welches sich recht augen-

scheinlich bewies, als am 6. u. 11. October, bis wohin viele Landwirthe noch wenig oder nichts in der Saat hatten vornehmen können, einiger Regen eintrat und nun da, wo jenes Verfahren befolgt worden war, mit der Saat vorgeschritten werden konnte, die, da der Schwierigkeiten demungeachtet noch genug vorhanden waren u. die Trockenheit noch bis diesen Augenblick fortdauert, bis tief in den November hinein verzögert worden ist. Mit Ausnahme der ersten Saaten, sind die mittlern u. spätern sehr schwer u. ungleich, nunmehr aber doch ziemlich, aufgegangen und eine gute nicht zu späte Decke von Schnee dürfte ihnen sehr heilsam sein, auf die wir hoffen könnten, wenn den Wetter-Propheten mehr zu trauen wäre.

Eine erfreuliche Erscheinung ist es, daß der Klee durgängig gut aufgegangen ist u. demnach die Aussicht auf einen guten Kleewuchs für das künftige Jahr sich eröffnet u. eben so schätzenswerth war es, daß ein Theil des unter das Korn gesäten Klee's, nach vollzogner Erndte, so üppig aufwuchs, daß er Grünfutterung auf viele Wochen gewährte u. auch noch Heu gemacht werden konnte; nur Schade, daß die kalte Witterung u. die Nachtfröste schon vor u. nach Michaeli ihn zu zeitig welkten u. schwärzten und er nicht füglich weiter hinaus gedehnt werden konnte.

Es ist unstreitig, daß dieser Jahrgang unter die außerordentlichen gehört, ein Extrem das andere berührte, der Landmann bald Hoffnung schöpfen konnte, bald wieder sie getäuscht u. Erscheinungen sich ihm darbieten sah, die selbst dem Erfahrendsten neu waren u. belehrten, daß er alt

werden, u. sehr aufmerksam sein müsse, um einigermaßen sagen zu können: sie seien ihm dieß nicht. Uebrigens schien die ausgeworfne Nässe gleichsam nur eine augenblickliche Explosion der Natur zu sein, die sich ihr auf ihrem Gange, den sie seit mehreren Jahren in Bezug auf eine vorherrschende Trockenheit genommen, so zu sagen, in den Weg warf, den sie aber wieder einschlug und noch verfolgen zu wollen scheint. Dies kann uns, da Extreme nicht in der Regel sind, auf die Vermuthung führen, daß der künftige Jahrgang wieder erfreulichere Ergebnisse herbeiführen werde, und dieß gebe Gott! Geschrieben gegen Ende November 1826.

Chronik.

Der Görlitzer Tochter-Verein für christliche Erbauungsschriften vom 1. Nov. 1825 bis letzten Okt. 1826. Beim Schlusse des gedachten Rechnungsjahres betrug die Gesammt-Einnahme 41 Rt. 14 Sgr. a) an jährl. Beiträgen von 36 Mitgliedern 31 Rt. 12 Sgr. 6 Pf. b) an Beiträgen von 2 Wohlthätern 1 Rt. 10 Sgr., c) für verkaufte deutsche u. wendische Schriften 8 Rt. 21 Sgr. 6 Pf. Summa 41 Rt. 14 Sgr., welche an die Kasse des Haupt-Vereins zu Berlin berechnet u. eingesendet worden sind. Dagegen sind von selbigem in gedachtem Zeitraume 525 Exemplare kleiner Erbauungsschriften anher gesendet, u. von hiesigem Vereine theils hier u. im Görlitzer, Lau-

hauer. Rothenburger Kr. u. an andere Personen verschenket, theils an Mitglieder im Königr. Sachsen zur Vertheilung versendet worden. Die Zahl der Mitglieder hat sich durch Absterben u. durch freiwilligen Austritt, so wie auch die Einnahme um ein Bedeutendes vermindert. Bei der am Stiftungsfeste, den 31. Oct. 1826, gehaltenen Haupt-Ausschuß-Versammlung wurden 2 Mitglieder, nämlich Hr. Tuchfabrikant Salin und Hr. Goldarbeiter Levin durchs Loos ausgeschieden, u. aus den hierzu in Vorschlag gebrachten Mitgliedern ebenfalls durchs Loos gewählt: Hr. Goldarbeiter Levin u. Hr. Chirurg Polka.

Jauer. An die Stelle des sehr baufälligen u. beengten hiesigen katholischen Schulhauses ist nunmehr mit Gottes Hülfe durch die Sorgfalt des hiesigen Erzpriesters, Stadpfarrers u. Fürstbischöfl. Commissarius Scheuner, so wie durch die thätige Mitwirkung unseres verehrten Bürgermeister Über und des für das Wohl der Schulen nicht minder rastlos eifrigen Stadtsyndicus Reymann, ein neues, massives und sehr geräumiges Schulgebäude getreten. Es enthält dasselbe in die Länge 8 Ruthen 8 Fuß, in die Tiefe 2 Ruthen 3 Fuß, welche letztere durch einen 2 Ruth. 3 Fuß breiten Vorsprung in der Mitte des Gebäudes um 7 Fuß wächst, ut igegreift in sich zwei helle, sehr geräumige Lehrzimmer, jedes von 580 — 590 □Fuß, nebst freundlichen Wohnungen für zwei Lehrer u. zwei Glöckner. Der Neubau wurde im Frühjahre 1826 begonnen u. gegen Michaeli beendet. Die feierliche Einweihung der Schule war

auf d. 9. Oct. 1826 anberaumt worden. Außer einigen vorzugsweise dazu eingeladenen Mitgliedern des Wohllöbl. Magistrats, als Patron der Schule, dem Vorsteher der Stadtverordn. nebst Protokollführer, so wie des Kgl. Superintend. u. Pastor prim. Scherer, hatten sich noch mehrere Schulfreunde, die Mitglieder der katholischen Gemeinde, u. vorzüglich die Mütter aus derselben zahlreich in der Stadtpfarrkirche eingefunden. Die kirchl. Feierlichkeit begann mit dem „Komm, heiliger Geist„ intonirt mit Gesang u. Gebet, worauf die heilige Messe folgte. Den Beschluß machte eine Predigt über Matth. 18, 15, in welcher der Kreisvikar Lange mit Klarheit u. Eindringlichkeit darlegte, „was für die christliche Bildung der Jugend durch Eltern u. Lehrer geschehen soll!„ Unter Gesang fand nun der feierliche Zug nach dem mit Blumen-Festons geschmückten Schulhause Statt, wo das eingeladen Personale mit Intraden bewillkommt wurde. Die Einweihung selbst geschah durch den Erzpriester, Commiss. Scheuner mit einem salbungsvollen Gebete; hierauf folgte ein zweckmäßiger Gesang, nach dessen Beendigung Kreisvikar Lange in einer kurzen Rede den versammelten Kindern das Wohlthätige eines gut eingerichteten Schulhauses in Bezug auf sie selbst und die Lehrer begreiflich zu machen suchte, die Schulkinder der väterlichen Sorgfalt ihrer anerkannt würdigen Lehrer empfahl, u. den wohlthätigen Beförderern des Baues dankte. Die Feierlichkeit schloß mit einem zweckmäßigen Gebete, gesprochen von einem Zöglinge der oberen Klasse. Ein Drittel der beträchtlichen Baukosten trägt die hiesige

Kommunalkasse, das zweite Drittel bestritt die Kirchenkasse, u. das dritte schoß die kathol. Gemeinde zusammen, welche durch nicht unbedeutende Geschenke, auch von Seiten der Evangelischen, die jederzeit sogern u. mit herzlicher, aufrichtiger Theilnahme das Wohl ihrer kathol. Mitbrüder fördern zu helfen sich angelegen sein ließen, desgleichen durch unentgeldlich geleistete Fuhren auf das bereitwilligste unterstützt wurde. Es ist dieß ein eben so augenscheinlicher als erfreulicher Beweis, daß dieß herrliche, brüderliche Verhältniß ungeschwächt u. in seiner ganzen Ausdehnung fortbesteht, u. gewiß auch niemals aufhören wird, zum Segen Aller. Denn, wenn auch mehrere evangelische achtbare Männer unserer guten Stadt dieser Feierlichkeit nicht persönlich bewohnten, so ist dieß zuverläßig nur dem Umstande zuzuschreiben, daß ihnen Tag und Stunde der Anberaumung der Festlichkeit unbekannt geblieben waren. Und so stehe denn dieses Haus, als ein schönes Denkmal ächten Gemeinsinnes, unter Gottes Schutze u. liebender Vaterhand, eine fruchtbare Werkstätte für geistige, echtchristliche Bildung! Mag auch in ferner Zukunft der Zahn d. Zeit an dessen Aeußerem nagen; das geistige Samenkorn, gelegt von wackeren u. frommen Lehrern in der Jugend empfängliche Gemüther, sorgsam begossen und liebend gepflegt, erstickt nie, wuchert in gedeihlicher Frische, und bringe Freud und Segen für Jung und Alt jetzt und immer dar!

Eine Reisebemerkung. Es war an einem schönen Novembermorgen, als mich der Weg

über Pilgramsdorf bey Goldberg führte. Die Glocken kündigten den Sonntag an, und da ich, der Pferde wegen, genöthigt war, hier etwas zu verharren, schloß ich mich den Schaaren an, die zur Kirche eilten. Schon das Aeußere der Kirche gefiel mir, denn diese ist eine der schönsten Landkirchen. Ein erhebender Wechselgesang zwischen Gemeinde und Chor erhob mich zur Andacht. Der Prediger trat ans Altar, und verlas die Liturgie, welche die Gemeinde stehend und in stillster Stille anhörte. Mir war sie neu, und — man sage was man will — sie ist schön und erhebend, und wol kann ich mir es denken, daß der Prediger dieses Orts versichert haben soll, er würde nur mit Schmerz zum alten Ritus zurückkehren. Nachdem die Gemeinde noch ein Lied gesungen hatte, betrat der Prediger die Kanzel, und sprach von dem hohen Segen der Kirchenverbesserung. Besonders hob er den Kirchengesang der ev. Gemeinden aus, und nun erfuhr ich, daß man heute zum erstenmale aus dem neuen Jauerschen Gesangbuch singe. Es ward der Verlagshandlung Graß u. Barth zu Breslau mit Dank gedacht, die durch einen sehr bedeutenden Rabatt die Einführung erleichtert hatte. Der Milde und Güte der Grundherrschaft, die mit einem Geschenk von 50 Rthl. den Hausarmen zu diesem Behuf zu Hülfe gekommen war, erwähnte der Prediger sehr ehrenvoll, u. man fühlte es, er sprach dabey den Dank des eigenen Herzens im Namen der Gemeinde für eine wahrhaft christliche, milde und gütige Herrschaft aus. Zuletzt rühmte er seine Gemeinde, die im Vertrauen, ihr Seelsorger werde ihr ja nur

zum Besten rathen, bereitwilligst das alte Liegnitzsche Gesangbuch aufgegeben, und dafür das treffliche neue Jauersche angenommen habe. Es mag, so dachte ich, als ich die Kirche verließ, ein großer Segen in einer Kirchgemeinde seyn, wo Herrschaft, Prediger und Gemeinde im schönen Bunde der Liebe mit einander wandeln. Den 5. November 1826.

Neubau u. Einweih. der Schule zu Lorenzberg, Strehln. Kr. Um dem, schon lange gefühlten, Bedürfnisse eines neuen und geräumigeren Schulhauses, als das bisherige war, abzuhelfen, waren die Herrschaften u. Gemeinden von Lorenzberg, Louisdorf, Krain, Ober-Ecke u. Jäschkittel zu diesem Zwecke zusammengetreten. Der Hindernisse gab es indeß nicht wenige vorher zu beseitigen. Sie lagen theils in dem Drucke der gegenwärtigen Zeiten, theils in den nicht geringen, für den Einzelnen noch fühlbaren Anstrengungen, denen sich die genannten Theilnehmer bei dem vor 8 Jahren aus eigenen Mitteln geführten Neubau der hiesigen evangel. Kirche, unterzogen hatten. Doch das Böse wurde durchs Gute besiegt u. mit dem Anfange des verflossenen Jahres der Bau begonnen. Schon seit dem Monat Nov. v. J. steht neben dem alten, das neue Schulhaus u. innen wird gewirkt für das Reich Gottes. Zwei helle u. geräumige Lehrstuben laden die Jugend zum Unterricht ein u. das freundliche Tageslich kann jetzt den müden Lehrer nach seiner Pflichterfüllung in seinen eigenen Stuben empfangen.

Am 5. Dez. war die Einweihung dieser neuen Schule. Zu dem Ende hatte sich die Schuljugend mit ihrem Lehrer, die Herrschaften, Gemeindescholzen, mehrere Gemeindemitglieder u. der Ortsgeistliche zum letzten Male in der alten Schule versammelt, von wo aus, nach vorheriger Absingung einiger passenden Verse, sich der Zug ins neue Schulhaus in Bewegung setzte. Hier angekommen, sprach der Ortsgeistliche einige, auf die gegenwärtige Feier Bezug nehmende Worte, jenen Ausspruch des Apostels 2 Corint. 5, 17, zum Grunde legend: "Das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu geworden." Ein eingeübter Gesang der Kinder, nach vorangegangener Ueberreichung einer liebevollen Gabe an ihren Lehrer (sie bestand aus einem grünen Kranze, wohl zum Zeichen, daß sie ihn für den anerkenneten, der ihnen im Siege fürs Gute vorangehe) auf welchen ein einstimmiges: Nun danket alle Gott ꝛc. folgte, beschloß die einfache Feier dieses schönen Tages. Herzlicher Dank sei Allen, die mit Rath u. That diese Schule fördern halfen.

Anmerkung. Eine alte, aus dem Kirchthurmknopfe genommene, Nachricht meldet üb. das alte Schulhaus u. d. Kirche: „daß nach der unseligen kriegesunruhe, welche über die 30 Jahr gewehrt, auch in wehren der krieges Zeit große Pest in dieser gegendt grassirt daß die leute theils abgestorben, theils auch anderwerths Von Lorentzberg sich begeben, also daß sich letztlich auch nicht ein eintziger mensch allhir in diesem Dorffe befunden vndt auffgehalten, darumb auch daß ganze Dorff in grosse Verwüstung gelanget, wüst vndt öde in die 19 Jahr gestanden'" ein gewisser Herr George Friedrich von Kittlitz u.

Ottendorf, Lorenzberg gekauft und für Kirche u. Schule viel gethan habe, was sie so ausdrückt: „Ihr Gnaden haben auch Verordnung gethan, daß Anno 1656 in diese (vorerwähnte, von ihm in guten Baustand gesetzte) Kirche eine neue Cantzel ist gesetzet, Vndt gebauet worden; Vndt weil auch kein Schulhauß gewesen, haben Ihr Gnaden, eine stelle dazu verordnet Vndt geschenket, wie auch ein Ziemlich stück ackreß dar Zu gegeben, Vndt im auffbau, daß meiste Vndt Beste dabei gethan."

Am 26. Nov. 26. wurde das neu u. schön ganz von Stein erbaute Schulhaus zu Erdmannsdorf, Hirschberger Kr., eingeweiht. Die Stuben darinn sind helle, geräumig u. zweckmäßig, das Aeußere ist freundlich einladend, das Ganze weiset auf die Wichtigkeit der Bestimmung dieses Gebäudes hin, welche dem Grundherrn u. der Gemeinde bei der hochherzigen Unterstützung u. rühml. Anstrengung vorgeschwebt hat. —

Anfrage. In dem Glossarium germanicum medii aevi des G. Haltaus, Leipzig bei Gleditsch, wird in dem Artikel: "Seel-Haus" angeführt, daß die Seelhäuser in früheren Jahrhunderten den Beguinen angehört haben und daß die Beguinen auch Seelweiber oder Seelnonnen genannt worden sind. In Brieg befinden sich noch zwei Anstalten, welche Seelhäuser genannt werden und die jetzt zur Aufnahme betagter und armer Frauen bestimmt sind. Dieselben erhalten freie Wohnung, Holz, Licht u. ein gewisses Kostgeld aus dem Einkommen der Stiftung, sind verbunden, dem öffentl. Gottesdienste beizuwohnen, und

zu gewissen Zeiten die Kirche zu reinigen, dagegen auch berechtigt, bei den Kirchen-Feierlichkeiten milde Gaben zu sammeln. Es sind auch Spuren vorhanden, daß sie ehedem bei Leichen wachen, dieselben zum Grabe begleiten und eine ausgezeichnete Kleidung mit einem Schleier (Wimpel) tragen mußten, was zu der Vermuthung führt, daß hierorts vor alter Zeit Beguinen gewohnt haben. Man wünscht zu erfahren, ob und in welchen Städten Schlesiens sich ähnliche Anstalten u. unter welcher Bezeichnung befinden, auch ob sich die frühere Existenz der Beguinen in denselben erweisen läßt? Die Beguinen in Liegnitz sind aus Thebesius Jahrbüchern bekannt.

Wallfahrter u. Kommunikanten. In Annaberg waren am 14. Oct. 30,000 Wallfahrter, wovon 15,000 in der Umgegend, 15,000 aber in der dasigen Kirche das heil. Abendmahl empfingen.

Vermächtnisse. Von der zu Breslau verst. verw. Meyritz, geb. Schröter, dem Krankenhospital zu Allerheiligen 150 Rthlr., dem Elisabethinerinnen-Convent im Ganzen 150 Rthlr., der 11000 Jungfrauen-Kirche 50 Rthlr., den sämmtl. Almosenempfängern des Sandbezirks 6 Rthlr., dem Institut der hülflosen Dienstboten 50 Rthlr., der Blinden-Anstalt 10 Rthlr. — Von der verw. Kaufm. Rosenberger, geb. Großmann, zu Neurode, der dortigen Armen-Verpflegung 100 Guld. und alle Monate durch ein Jahr 2 Scheffel Korn zu Brod für die Stadt-Armen. — Von der zu Liebenthal verst. verw. Kommerzien-Räthin Salice Conteſſa, geb. Galli, dem barmherzigen Brüder-

Kloster u. dem Elisabethiner-Kloster, jedem 3000 Rthlr., so wie dem Taubstummen-Institute u. dem Blinden-Institute, jedem 300 Rthlr. — Von dem zu Hertwigswaldau, Münsterberger Kreises, verst. Pfarrer Stiller für die ärmsten Personen daselbst 50 Rthlr. — Die im Liegnitzschen Regierungsbezirk im Jahre 1826 gemachten u. bestätigten Stiftungen zu religiösen u. Schulzwecken betragen die bedeutende Summe von 10,901 Rthlr. 25 Sgr. — Auch die Legate u. Schenkungen, welche im Jahr 1826 in dems. Reg. Bez. für Zwecke der Priv. Wohlthätigkeit gestiftet worden, sind bedeutend, sie erreichen die Summe von 11,985 Rthlr. 15 Sgr. — Neuerlich hat der zu Geppersdorf, Löwenbergschen Kreises, verst. Häusler u. Schenkwirth Friedr. Schneider in seinem hinterlassenen Testament der Orts-Armen-Kasse daselbst 50 Rthlr. vermacht.

Rettung aus Todesgefahren. Der Magistrat zu Liegnitz rühmt die unermüdete Thätigkeit des Communal-Wund-Arztes Deininger, mit welcher er sich rastlos in seinem Dienste auszeichnet. Erst in dem Monat Dezbr. v. J. hat er sich um die Wiederbelebung eines Erhängten u. zweier Frauenzimmer, die sich ersäufen wollten, verdient gemacht. — Der Kräuter Fluche in derselben Stadt rettete eine d. 13. Dezbr. sich absichtlich in die Katzbach gestürzte Dienstmagd, die vom Strohme schon fortgerissen wurde, aus dem Wasser. — Den Tuchmacher Kosel aus Seidenberg, der am 3. Januar d. J. mit einem Pack Wolle auf dem Rücken beim Nachhausegehen in den Dorfbach zu Nieder-Halbendorf, Laubanschen Kreises, gefallen war, zog der dasige Tagelöhner Gottlieb Menzel, scheintodt wieder heraus,

er wurde jedoch durch zweckmäßige Wiederbelebungsversuche vom Tode errettet.

Im Riesengebirge ist im Jan. der Schnee in so ungemeiner Masse gefallen, daß der durch Sturm zusammengewehte oft an manchen Stellen 5, 10, 15 Ellen hoch aufgethürmt lag und so der Weg in den höhern Gebirgsdörfern theils ganz unterbrochen, theils sehr erschwert ward.

Breslau. Hebeammenanstalt. In das unter der Direktion des Medizinalraths Prof. Dr. Andrè stehende Königl. Geburtshaus wurden im verflossenen Jahre 180 Schwangere aufgenommen. Von diesen so wie von 13, die sich am Anfange des Jahres noch in der Anstalt befanden, abortirten 2 in den ersten Monaten, und 173 wurden von 175 Kindern, nämlich 95 Knaben und 80 Mädchen entbunden. Es ereigneten sich sonach 2 Zwillingsgeburten, beide ohne Beihülfe der Kunst, mit glücklichem Erfolge für Mutter und Kind. Im Ganzen wurden 169 Kinder natürlich geboren, 162 lebend, 7 todt. Durch die Kunst wurden 6 Kinder entwickelt, 3 lebend, 3 todt. Im Hause starben 18 Kinder und 3 Wöchnerinnen, die lebende Kinder hinterließen. — Entlassen wurden 171 Wöchnerinnen, 144 mit 145 Kindern, 27 ohne Kinder. — Ende Februar begannen, nach vollendetem sechsmonatlichem Lehr-Cursus, die Prüfungen von 26 Hebammenschülerinnen und alle bestanden gut. Anfang September wurden wiederum 41 Schülerinnen zum Unterrichte aufgenommen. — Die geburtshülfliche Klinik besuchten den Sommer hindurch Aerzte, Chirurgen, Studirende und Zöglinge der Chirurgenschule zahlreich, und fanden viele

Gelegenheit zur Beobachtung und Erlernung des praktischen Verfahrens in der Geburtshülfe, besonders rücksichtlich des technischen Benehmens. — Polizeiliches. Im Jahre 1826 haben im Polizeibereich 44 Personen ihren Tod im Wasser gefunden, 3 leblos aus dem Wasser Gezogene sind durch die angewandten ärztlichen Bemühungen dem Leben wiedergegeben und 27 andere im Wasser Verunglückte durch schleunige Hülfe lebend aus demselben gerettet werden. — Auf Breslauer Markt kamen 59,764 Ctr. Weizen-Mehl, 133,207 Ctr. Roggen-Mehl, 4,438 Ctr. Kraftmehl, Graupen, Grütze, Gries und gestampfte Hirse, 34,841 Ctr. Brod, 6,866 Ctr. Fleisch, 5,159 Ochsen u. Kühe, 23,669 Kälber, 16,296 Schweine und 33,002 Hammel. — Städtisches. Im vergangenen Jahre haben 351 Personen das hiesige Bürgerrecht erhalten, und zwar: 20 Hausacquirenten, 31 Kaufleute, 7 Schnittwaaren-Händler, 15 Krambäudler, 3 Mehlhändler, 5 Branntweinbrenner, 1 städtischer Zollpächter, 7 Drechsler, 1 Maurermeister, 9 Erbsassen, 8 Bäcker, 1 Steinkohlenmäkler, 16 Schiffer, 11 Tischler, 4 Barbiere, 1 Strohhutfabrikant, 7 Kretschmer, 1 Mälzer, 6 Schlosser, 4 Destillateurs, 6 Goldarbeiter, 1 Goldschläger, 1 Tuchkaufmann, 26 Schneider, 46 Schumacher, 3 Böttcher, 2 Marktzieher, 1 Obst- und Zwirnhändler, 2 Conditors, 1 Tapezier, 1 Töpfer, 1 Agent, 4 Kürschner, 1 Gürtler, 2 Bildhauer, 3 Maler, 1 Mechanikus, 1 Essigfabrikant, 1 Antiquar, 1 Gesindevermiether, 1 Tuchmacher, 2 Korbmacher, 1 Büchsenmacher, 5 Gräupner, 1 Stellmacher, 2 Specereyhändler

3 Gastwirthe, 1 Speisewirth, 4 Klempner, 1 Tabacksfabrikant, 2 Lohnfuhrleute, 7 Sattler, 1 Topfhändler, 1 Obsthändler, 1 Marktzieher, 1 Nagelschmidt, 2 Hufschmiede, 1 Kammmacher, 1 Weinkaufmann, 1 Pferdemäkler, 1 Pferdehändler, 4 Lohnkutscher, 1 Tuch- und Wollmäkler, 3 Handelsleute, 2 Victualienhändler, 4 Seifensieder, 1 Färber, 1 Schleifer, 6 Fleischer, 1 Wurstmacher, 1 Steindrucker, 1 Buchbinder, 2 Handschuhmacher, 2 Coffetiers, 1 Pfefferküchler, 2 Hutmacher, 1 Heringer, 1 Kattundrucker, 2 Getreidehändler, 1 Getreidemäkler, 1 Weißgerber, 1 Siegellackfabrikant, 1 Kleiderhändler, 1 Lotterie-Collekteur, 1 Strumpfwirker, 1 Federposenhändler, 1 Zimmermeister, 1 Teppichhändler, 1 Mützenmacher, 1 Lumpensammler. — Musikalisches. Den 16 Dezbr. gab der Kapellm. des 10ten Inf. Reg., Metzler, ein Konzert auf der Klarinette in dem Musiksaal der Universität, womit mehre andere Musikstücke verbunden waren. — Die Sänger Herz, Huber u Wotke haben im Dezbr. noch mehrmale im Theater, zwischen den aufgeführten Stücken, sich hören lassen. — Unser in Breslau wohl bekannter und geschätzter Musiker Hauk befand sich einige Zeit lang in Weimar. Eine Nachricht aus Weimar vom 27. Dezbr. 1826 sagt von ihm: „Unter unserm Hummel bilden sich hier fortwährend angehende Künstler verschiedener deutscher Länder auf dem Pianoforte aus. Einer derselben, Hauk aus Breslau, gab kürzlich bei seinem Abgange von hier ein großes Konzert im Stadthaussaal, worin Hummel mit drei andern hiesigen Künstlern sein neuestes treffliches 8händiges

Konzert für das Pianoforte vortrug. Hauk selbst bewies sowohl in Hummels, als in eigener Komposition, daß nicht allein die Fertigkeit, sondern auch die ganz eigenthümliche Kunst seines Meisters, dem Fortpiano den möglich schönsten Ton zu entlocken, auf ihn nicht ohne erfreulichen Einfluß geblieben sey." — Am 17. Febr. gab der Musikus Hesse, Schüler des Oberorganisten Berner, zum Besten der in Hohenfriedberg Abgebrannten, ein Konzert, welches leider den gewünschten und auch wohl gehofften Erfolg nicht hatte, indem der Ertrag sehr gering war. — Die Aufführung der Euryanthe von Seiten des akad. Musikvereins kann, durch einige Umstände unmöglich gemacht, nicht statt finden, dagegen wird derselbe zum Benefiz seines jetzt abgehenden Dirigenten, Candidaten Hoffmann, am 7. März in der Aula die Vestalin, mit starker Besetzung, aufführen. Unter Leitung des neu gewählten Dirigenten, Candidat Kahl, wird dieser Verein, auch in der Aula, gegen Ende des März, vermuthlich am 28sten, ein Oratorium aufführen, wozu Händels berühmtes und treffliches Alexandersfest bestimmt worden ist, und damit die Uebungen des Winterhalbjahrs beschließen. — Bühne. Leider ist das Affenrührspiel, der Brasilianische Affe Jocko, auch auf Breslauer Bühne getrieben worden. Die vaterl. Chronik kann diese Verirrung nicht verschweigen. Der Horndrechsler Springer aus Frankfurt hat in dieser Rolle gast-thiert, nachher hat sich aber auch ein solches Genie in Breslau selbst gefunden, doch ward dem Unwesen am 8. Febr. durch Auspfeifen des Stückes (welches nur weit früher hätte ge-

schehen sollen) hoffentlich ein Ende gemacht, wenigstens steht die Sache wohl so, daß, wenn dies Stück, dessen Ansehn endlich auch in Berlin, das mit einem traurigen Beispiel vorangegangen, sinken soll, wieder gegeben würde, kein Gebildeter, auch nicht einmal zur Lust seiner Kinder, darin ohne Schamröthe erscheinen könnte.

Gnadenbezeugungen. Der verw. Gräfin v. Pückler auf Schedlau ist der Louisen-Orden u. dem Dienstknecht Fischer zu Blumerode, Reg. Bez. Liegnitz das Ehrenz. 2ter Klasse verliehen worden.

Besitz-Veränderungen.

Die Güter Groß- u. Klein-Bischwitz, Bresl. Kr., hat der Oekonomie-Inspekt Gottlieb Biller für das Meistgebot von 41000 Rt. erstanden und solche wiederum an den Kgl. Lieut. Friedr. Buchwald um 46000 Rt. verkauft. — Die Güter Peiskern u. Tscheltsch, Wohlauf. Kr., hat d. Kgl. Ober-Appellations-Gerichtsrath Simon Melzer v. dem Grafen v. Königsdorf um 34000 Rt. erkauft. — Die Güter Ober-Mittel- u. Nieder Reppersdorf, Jauers. Kr, hat der Kgl. Hauptm. v. der Armee, Joh. Alb. Maxim. Fried. v. Ohlen u. Adlerskron v. dem Senator u. Kaufm. Feye zu Liegnitz für 100,000 Rthlr. erkauft. — Das Gut Grunau, Nimptsch. Kr., hat der Oekonom Friedrich Ernst Ziepult v. dem Oekonomen Gottl. Paul um 30850 Rt. erkauft.

Universität. Am 1. Febr. wurde dem Lieutenant der Artillerie Meyer, nachdem er öffentlich seine Inaugural-Dissertazion: de discrimine compositionis chemicae atque mixtionis mechanicae, praesertim in metallorum compositionibus cum metallis vertheidigt hatte, die Würde eines Doktors der Philosophie ertheilt.

Dienstveränderungen.

Im geistlichen und Lehrstande.

Wissenschaftl. Prüfungs-Commiss. zu Breslau. Statt des verstorb. Cons. Rath Skeyde, ist der Consist. Rath Menzel Direktor ders. geworden u. zum Mitglied derselb. ward der Prof. v. d. Univ. Dr. Braniß ernannt.

Katholischer Religion.

Der Lokalist Lucas Brudeck in Groß-Schimnitz zum Pfarrer in Kunzendorf, Creuzburgschen Kr. — Capl. Jung in Lewin als Curatus an der Filialkirche zu Glatz. — Skawronek als S. L. in Kieslingswalde u. Adjuv. Franke z. S. L. zu Seifersdorf, beide in d. Graff. Glatz.

Evangelischer Religion.

Dr. Wellauer, bish. 6ter Kollege a. Magdal. Gymnasium ward Prorektor u. 2r. Prof. am Gymnasio zu Elisabeth zu Breslau. — Der Catechet Gürich zu Bernstadt, zum Pfarrer in Woitsdorf u. Pangau, Oelsn. Kr. — Groß, zum Pfarrer in Postelwitz u. Mühlatschütz, Oelsn. Kr. — Stürmer, zum Rektor d. Stadtschule in Guhrau. — Die Schuladjuv.: Weske zu Seifersdorf, Bunzl.

Kr., als S. L. in Buchwäldchen, Lüben, Kr. — Höfig als S. L. in Seifersdorf, Goldb. Hayn. Kr. — Seminar. Steuer z. S. L. in Patschkey, Oelsner Kr. — S. L. Herwald in Labschütz, zum Org. u. S. L. in Königsbruch, Guhrau. Kr. — Der bisher. Lehrer a. d. Pfeifferschen Armen-Schule, Weisel, zum Hauptlehrer a. d. Elementar-Schule No. 2 zu Breslau.

Im Militair.

Der General-Lieutenant v. Natzmer Excellenz Command. d. 11ten Division, zum Commandeur d. 8. Division und interim. 1sten Commandanten von Erfurt.

Im Civil.

Königl. Ober-Landes-Gericht zu Breslau. Gräff, bisher Kammerger. Assessor zu Berlin, ist als Justiz-Commissarius hier angestellt worden. — Die Candidaten der Rechte: Hoffmann, v. Modlinski als Auscultatoren; u. die Auscultat. Stuppe, Prove, Hoffrichter u. Steiner sind zu Referendarien ernannt.

Königliche Regierung zu Liegnitz. An die Stelle des auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzten Justit. für die Verwalt. d. indirek. Steuern, Geh. Reg. Rath v. Colomb, ist der Reg. Rath v. Schreiber v. d. Kgl. Reg. zu Oppeln, in gleicher Eigenschaft hierher versetzt. — Schindler, Lieut. a. D., ist als Forst-Referendar und Reg. Sekretair angestellt.

Königl. Ob. Land-Gericht zu Glogau. Der zeither. Auscultator Gust. Ema. Dittrich ist zum Referend. u. die Rechtskandidaten v. Rosenberg u. Johm sind zu Auscultatoren ernannt.

Königl. Regierung zu Oppeln. Maiß, bisher. Forst-Kassen-Rendant, ist zum Landrentmeister an der Reg. Hauptkasse ernannt worden.

Königl. Ober-Landes-Gericht zu Ratibor. Auscultator Kuschel ist zum Referendar ernannt.

Königl. Schles. Ober-Berg-Amt. Der Ober-Einfahrer von Laroche ist von dem Königl. Schweidnitzschen Berg-Amte zu dem Oberschlesis. Bergamte, u. dagegen der Ober-Einfahrer von Kummer von letzterm zu ersterm Berg-Amte versetzt; der Ober-Einfahrer von Pannewitz ist Mitglied des Oberschles. Berg-Amts geworden; der Markscheider-Gehülfe Güttler ist als Markscheid. im Oberschles. Steinkohlen-Revier angestellt; der Markscheider-Gehülfe Giehne ist zum Markscheid. für den metallischen Oberschles. Bergbau ernannt; der Hauptmann v. d. A., vormal. Berg-Factor u. Berggerichts-Actuarius Enke zu Waldenburg hat die erledigte Berg-Zehendner Stelle daselbst erhalten; der bisherige Registrator Herrman zu Waldenburg ist zum Berg-Amts Secretair und Berggerichts-Actuarius ernannt.

Breslau. Maurermeister Schindler als unbesold. Rathm.

Brieg. Lange, inval. Feldwebel zum Steuer-Aufseher.

Bunzlau. Ritter, hat als Wundarzt 2r. Kl. die Approbation erhalten.

Freystadt. Kämmer. Sauermann, und der besold. Rathm. Frommelt auf 6 J., desgl. d. Seifensieder Hayn z unbes. Rathm. erwählt.

Glatz. Der Buchdrucker Pompejus als unbesold. Rathm.

Grottkau. Oekonom. Commiss. Hohr als Bürgermeister auf 6 J.

Grünberg. Bartsch, bisher besold. Rathm. ist aufs neue als solcher bestätiget.

Haynau. Statt des nach Freystadt als Postverwalter abgegangenen bisher. Postsek. Thiele, ist der Postsekretair Strasburg seit dem 1. Januar hier angestellt.

Herrnstadt. Lieut. Schmeling in Brieg als Actuar u. Rendant b. Land- u. Stadtger. hies.

Hultschin, vor. St. S. 79. Buchwald, nicht Bäniſch.

Landeshut. Röver, bisher Untersuchungs-Richter als Land- u. Stadtger. Assessor. — Registr. Pohl in Grüssau als Actuar u. Ingrossat. beim Land- u Stadtger. hies. angestellt.

Leubus. Sekret. Schulz b. d. Ger. z. L. ist mit Pension in Ruhestand versetzt.

Liebau. Kube, Ob. Land. Ger. Ref. von Grüssau als Land- u. Stadtrichter hies.

Liebenthal. Friedrich, besold. Rathm. u. Kämmerer ist im Amte aufs neue bestät.

Mittelwalde. Nau, bisher. Ob. Zollinsp. ist zum Steuerrath, u. Herrmann, inval. Wachtmeister zum berit. Gränzaufseher ernannt.

Naumburg a. Bober. Rathm. Künzel als Kämmer. u. Bäckermstr. Schulz zum unbes. Rathm.

Naumburg a. Q. Runge, bes. Rathm. u. Kämmerer, ist aufs neue im Amte bestät.

Neustadt. Die durch die Beförderung des Steuerraths v. Brandt erledigte Ober-Zoll-Insp.-Stelle, ist dem Ober-Inspect. Hänsel aus Berun-Jabrzeg, die Ober-Zoll-Insp.-Stelle an letzterm

Ort dagegen dem Ober-Gränz-Kontrolleur Gottwald vom 1. Januar ab verliehen worden.

Reichenbach. Biermann, Wegebau-Conduct., ist zum Bau-Inspect. ernannt.

Rybnick, Kr. v. Larisch, bisher O. L. Ger. Referend., ist zum Kr. Justizrath ernannt.

Lauban. Vergl. S. 80 vor. St. statt Lauban.

Trebnitz. Kr. v. Helmrich auf Tschachawe, Prm. Lieut. a. D. u. Poliz. Commissar. des 4ten Bez., ist dieses Dienstes entlassen u. d. Rittmstr. v. Helmrich auf Brukotschine als solcher ernannt. — O. L. Ger. Referendar. Müller zum Land- u. Stadtger.-Assessor u. Stiftsger. Canzl. Czott zum Actuarius beim Land- u. Stadtgericht bestätigt.

Ujest. Dem Apotheker Joseph Barthusel ist die Erlaubniß zur Fortsetzung des Apoth. Geschäfts ertheilt worden.

Heirathen. Im Januar.

Zu Breslau. D. 24. Wirthschafts-Insp. König mit des Kaufm. Jonas Peter Tschaggeny zu Neufchatel Jgf. T. Marie Justine. — Handlungsverw. Korn mit Jgf. Louise Fontheller aus Alt-Schön. — Papierfabr. Hartmann, mit des Oeconom Hahn in Klein-Schmograu Jgf. T. Joh. Friedr. — Fried. Vogel, Kgl. O. L. G. Registr. Assistent, mit Jgf. Wilh. Amal. Steps. — D. 29. Heinr. Ressel, Kgl. Land- u. Stadtger. Assess. zu Trebnitz, mit des ehemal. Kaufm. u. Stadtrath J. G. Müller Tn. Jgf. T. Jul. Aug.

D. 9. zu Schoßdorf Fenner Cant. u. Org. zu Zobten, mit Jgf. Henr. Ditrich.

D. 22. zu Münsterberg Dr. Ziegenmeier d. j. mit Jgf. Wilh. Besser.

D. 23. zu Haynau, Kaufm. G. T. Warmuth, mit Jgf. Christ. Elis. Scholz.

D. 24 zu Neisse, Hauptm. v. Dehrmann im 23. Inf. R., mit s. Schwägerin, der verw. Frau Hauptm. v. D. gb. v. Raumer. — Zu Nied.-Lang-Seifersdorf, Ernst Tschirner, mit Jgf. Wilh. Bartsch.

D. 30. zu Alt-Jauer, Rohde, mit Jgf. Christ. Ueberschär. — Zu Falkenberg, Joh. Langors, mit Jgf. Helen. König.

Im Februar.

Zu Breslau. D. 5. Kaufm. Joh. Albert Breiter, mit Jgf. Joh. Christ. Haupt. — D. 8. Häger, Kgl. O. L. G. Registr., mit Frau verw. Lorenz gb. Eistert. — D. 12. Oeconom Chr. Trau. Bredschneider, mit Fr. Charl. Fried. verehl. gew. Kiefert gb. Löttberger.

D. 1. zu Liegnitz, Heinr. Ludw. Renner Dr. Med. zu Lüben, mit Jgf. Joh. Charl. Louise Reinhold. Harth.

D. 11. J. F. Richter mit Frau Friedr. verw. Tröster gb. Neitzel.

D. 12. zu Hohlstein, Magdeburg, Fürstl. von Hohenz. Heching. Rentmstr., mit Jgf. Henr. Berner aus Seitendorf.

D. 13. zu Creutzburg der Org. u. S. L. Zug in Kotschanowitz, mit Jgf. Sus. Christ. Gawantke. — Zu Ratibor, Fritsche, Kgl. Dep. Bau-Insp., mit des O. L. G. Kanzl. Püschel Jgf. T., Emilie. — Carl Adametz, Freigutsbes., mit Jgf. Beate Tomiczeck. — Wehowsky, Thierarzt, mit Jgf. Marie Roll. — Zu Niedana b. Ratibor der Herzogl.

Ratib. Rev. Förster Krause, mit des Herzoglich Ratib. Amtm. Neisland Jgf. Pauline.

D. 14. zu Groß-Glogau, D. F. Hindemidt, Prem. Lieut. a. D., mit Jgf. Fr. Wild.

D. 21. zu Goldberg, Kaufm. Luze, mit Jgf. Henr. Wiener.

D. 26. zu Landeshut Doct. Med. Jos. Aug. Strauch, mit des Stadt-Cämmerer Heinze Jgf. T. Mar. Friedr. Louise.

Ehejubiläum. Am 15. Januar feierte es zu Cunersdorf b. Hirschberg der Häusler Christian Gottlieb Jentsch, mit Mar. Ros. geb. Wiesener. Dasselbe d. 22. Jan. der pens. Kohlenmesser Gottf. Pöschel in Schwarzwaldau, mit Maria Barbara, welche seit einem Jahre ganz blind ist. Den ¾ Stunden langen Weg zur Kirche scheuete der 76jähr. Greis an keinem Sonntage. Sogar an d. bisher. höchst unfreundl. Sonntagen arbeitete er sich durch das größte Schneegestöber hindurch. Dieses Ehepaar hat sich stets durch christl. Rechtschaffenheit ausgezeichnet. — D. 15. Febr. feierte desgl. zu Landshut der Bäckermstr. Christ. Benj. Kramer mit seiner Gattin, Charl. Eleon. gb. Rumbaum dieses Fest.

Geburten.

D. 29. Novbr. 26. Frau Pastor Beling geb. Striesche zu Neustädtel T., Ida Emilie.

Im December. Söhne. Die Frauen. v. Cölln gb. Benzler (Prof. d. Univ. u. Dr. d. Theol.) Joh. Frd. Emil, d. 19. — Dr. Cador gb. Beust (vgl. S. 84.) Fried. Lud. Adolph, d. 24. — Kaufm. Felsmann geb. Rösler, Heinrich Wilh. Otto, d. 31. Zu Breslau.

Werdermann gb. Kügler zu Bunzlau, (Prem. Lieut. u. Adjut.) Max. Friedr. Albrecht., d. 3.

Cantor Geißler zu Warmbrunn, Carl Friedr. Wilh., d. 10., starb d. 16.

Niekisch zu Gr. Glogau, (Kgl. O. L. G. Secret.) Fried. Wilh. Leop., d. 16.

Krahn gb. Adolph zu Hirschberg (Stadtbuchdrucker) Dietr. Carl Immanuel. — Schullehrer Schemmel zu Brieg, Ernst Traug. — Dep. Rend. Hartmann zu Neisse, Hugo Rudolph, d. 22.

Major Wilhelmi zu Neisse, (Art. Abth. Kommand.) Emil Herrm. Const., d. 29.

Töchter. Die Frauen:

Dr. Bernstein geb. Brückner (ord. Prof. der orient. Lit. a. d. Univ.) Valeria, d. 21., d. Kind starb am 9. Febr. an Lungenentz. — Behrends gb. Birkner, (Kgl. O. L. G. Rath) Joh. Christine Car. Fried., d. 24. — Kaufm. Cecilie Jähnisch gb. Websky, Joh. Magalena, d. 27. Zu Breslau.

Just. Räth. Lucanus auf Schrien, Jul. Louise Sophie, d. 10.

Feikisch geb. Kühnel zu Ratibor, (Herzogl. Rentmstr.), Mathilde Aug., d. 13.

Lieut. Rother zu Neisse, Louise Charl. Anna, d. 21.

Petiscus (vergl. Seite 86) Anna Paul. Ernestine, d. 24.

Apotheker Pape zu Görlitz, d. 25.

Polizei-Aufs. Weber zu Hirschberg, d. 31.

Im Januar. Söhne. Die Frauen:

Deetz gb. Michel, (Chir. Instrumentm.) Wilh. Heinr. Eduard, d. 3. — Privatlehr. Neumann gb.

Ullmann, George Benj. Carl, d. 11. — Seeger gb. Karaß, (Stadtger. Secret. und Executions-Insp.) Carl Ferd. Gust. Wilh., d. 19. — Hagcke gb. Neustädt, (Schausp. a. hies. Theat.), Carl Eduard Aug., d. 20. Zu Breslau.

Prinzeß. Luise zu Hohenlohe Ingelfingen, gb. Prinz. zu Hohenlohe Langenburg zu Koschentin im Lubl. Kr., Kraft Fried. Karl August Eduar. — v. Büttner zu Brieg, (Lieut. a. D.) Ferd. Gottl. — Stadtricht. Wichura geb. Rode zu Grottkau, Maxim. Benignus. d. 2.

Schull. Höhne gb. Müssigbrod zu Bunzlau, (Lieut. a. D.), Carl Otto Benno, d. 6.

Kaufm. u. Kämmer. Kass. Buchh. Krezschmar zu Görlitz. — Fürst. Ger. Canzell. Geisler gb. Paul zu Neisse, Theod. Eduard Wilh. d. 9.

Schull. Taurk zu Pfaffendorf, Gustav Jul. Rob., d. 11.

Stadtricht. Conrad gb. Galle zu Pitschen, den 7ten Sohn Carl Robert Otto Woldemar, d. 12.

Rekt. Neugebauer zu Liebenthal, todgeb., d. 13.

Ander zu Lähn, d. 15.

v. Meichsner gb. v. Tischowitz zu Jauer, (Kreis-Kommiss. Sekret.) Emil Fried., d. 20.

Pastor Tauscher gb. Keck, zu Waltersdorf bei Sorau, d. 21.

Gutsbes. Jungnitsch auf Tschechen, d. 30.

v. Peschke zu Neisse, Lieut. i. 23. Ldw. Reg., Carl Fried. Wilh. — Kaufm. u. Fabrik Rutt gb. Oelsner zu Goldberg. — Amtm. Schubert zu Lehnhaus. d. 31.

Zwillinge. Fr. Schuhmacher Bühle geb. Nerling zu Neisse, Friedr. u, Wilh., d. 9. — Fr.

Schullehr. Palm zu Grunau, Aug. Theodor und Gottfr. Eduard, d. 11.

Töchter. Die Frauen.

v. Gerßdorf gb. v. Schindel, d. 8. — Kahlert gb. Siems (vergl. S. 87.), Laura Alwine Ida, d. 9. — Mahler Heil gb. Casandier, Cäcilie Aug. Friedr, d. 14. Zu Breslau.

v. Schweinchen gb. v. Hake zu Grottkau, Anna Henr. Mathilde, d. 2.

Reg. Sekret Rühle zu Liegnitz, d. 7.

Organ. Geilke gb. Lobe in Hundsfeld, Agnes Mathilde. — Fürst. Ger. Canzell. Geisler zu Neisse, Theod. Edu. Wilh. Eman. d. 9.

Major v. Bresler gb. Fichtner zu Sorau, Adolphine Eva Melanie. — Dr. Piemsa zu Sausenberg in O. Schles., (Fürstl. Hohenlohisch. Amts-Arzt) Aug. Bertha. — Kaufm. Sander zu Striegau, Hulda Paul. Thusnelda. d. 12.

Sekret. Peine, Clement. Ros. Adelgunde. — Ober-Bergamts-Canzell. Sandig, Carol. Wilh. Ferdin., zu Brieg. — Schulleh. Lehfeld zu Nied. Zaucha, Sprottau. Kr., Hulda Sophie Valeska, (starb 17 T. alt am 2. Febr.) d. 16.

Raths-Syndikus Krummer zu Goldberg. — Pastor Berger gb. Naumann, zu Schönwalde bei Sorau. d. 17.

Burkmann zu Lüben, (Pastor prim.) — Freiin v. Dyhern zu Schweidnitz, Florent. Ottil. Aug. Prisca. d. 18.

Prof. Dr. Schultz geb. v. Dresler z. Liegnitz, d. 19.

Kaufm. Otto zu Brieg, Agnes Mathilde. — Gerstmann zu Friedeberg a. Q. d. 20.

Lange gb. Figulus zu Neustadt, (Kriegesrath b. 6. Huf. R.), d. 22.

Zolleinnehm. Rothe zu Wolfsdorf, Aug. Friedrich, d. 26.

Gutsbes. Georg zu Alt-Striegau, d. 27.

Diaconus Meiser zu Brieg, Minna Bertha Adelh. Paul. — Reimann zu Merzdorf. d. 30.

Zwillinge. Wenzel zu Zobten, Löwenb. Kr. (Prem. Lieut. u. Poliz. Dist. Commiss.), d. 12. — Bar. v. Seydlitz u. Gohlau auf Gohlau, d. 31.

Drillinge. D. 22. in Wischawe, Trebnitz. Kr., die Magdl. Charl. Schömann 3 Mädchen, wovon 2 am Leben das 3te todt.

Im Februar. Söhne. Die Frauen.

Grafe, (Rathsdepos. Kass. Rend.), d. 3. — O. L. G. Räth. v. Winterfeld, d. 5. — Kuffka, (Lieut. i. 1. Cuir. R.), d. 9. Zu Breslau.

v. Gallwitz geb. v. Stockmanns zu Beuthen, (Rittmstr. u. Esk. Chef 2. Uhl. R.), d. 1.

Frommer gb. Aster in Waizenrodau, d. 3.

Dr. Schwarz gb. v. Kittlitz zu Lauban, (Rektor des Lyceums. — Schull. Keil gb. Schlag in Wilkau, Gust. Herrm. d. 5.

Schull. Höhne zu Bunzlau, d. 6.

Altmann geb. Thomann zu Hirschberg, d. 7.

Knauer zu Löwenberg, (priv. Sekret.), d. 8.

Karol. Luise Theod. Reymann gb. Griesenbeck zu Löwenberg, (Prm. Lieut. u. Postmstr.) Hertmann, d. 9.

Oberamtm. Becker zu Groß-Lassowitz. — Grätschel zu Ohlau, Carl Gottlob, d. 10.

Dörrer gb. Hoff zu Ratibor, d. 12.

Landbauinspekt. Wartenberg zu Brieg, d. 14.

v. Gellhorn auf Peterwitz, d. 17.

Töchter. Die Frauen.

Kern gb. Breuer, d. 15. — Bauer, d. 17. Zu Breslau.

Fiedler zu Frankenstein, Anna Ernest. Seraph. — Kaufm. u. Coffet. Genzky gb. Müller zu Goldberg. — Stadtbuchdrucker Jos. Neumann gb. Pompejus zu Gleiwitz aus Glatz, das Kind erstickte in d. Geb. d. 3.

Hoferichter gb. Hesse zu Hirschberg. — Landsch. Syndik. v. Unruh zu Liegnitz. d. 4.

Auditor Peschel gb. Schmidt, Carol. Emilie Minna. — Senator, Kunst u. Schönf. Wunsch zu Goldberg. d. 5.

Arnold zu Schweidnitz, d. 7.

Kertscher gb. Bautze zu Reichenbach, d. 8.

Kaufm. Neudek geb. Rösler zu Goldberg, Joh. Christ. Marie, d. 9.

Gräf. v. Königsdorff auf Schlaupp b. Winzig. — Ob. Zollcontroll. Stoppa zu Pleß. — v. Kreckwitz zu Schweidnitz, (Lieut. 7. J. R.), Wilh. Louise Amal, starb d. 6. Tag. d. 10.

v. Dobschütz zu Neisse, (Capt. u. Comp. Chef 22. J. R.). d. 12.

v. Damnitz zu Waltersdorf, d. 13.

Kaufm. Däsler jun. zu Liegnitz, d. 16.

Pastor Jul. Charl. Engwitz geb. Ritter zu Primkenau, todgeb., d. 17.

Todesfälle.

Im December 1826. D. 10. zu Mokrau Pfarr. Jos. Schober, im 73. J. — D. 17. zu Eckwertsheide Fr. Beate v. Schubert, geb. v. Winckler, a. Brustentz., im 56. J. — D. 31.

zu Neisse des Kaufm. Urban Gattin Friedr., a. Scharlachf. 26 J. — Des Pr. Lieut. Linke T. Agnes, a. Krämpfen, 1 J. 3 M.

Im Januar.

Zu Breslau, D. 14. des verst. Ober-Pfarrer in Neudam i. d. Neumark Gossow Wittwe Fr. Christiane Sophie, gb. Dietsch, a. Wasserf. u. Alterschw., 78 J. — D. 19. des D. L. G. Canzl. Assist. Regent T. Anna Helena Wilh., a. Ausz., 6 M. 4 T. — D. 20. Fr. Schull, Rof. Eleon. Pötschild, gb. Könnick, a. Ausz., 43 J. 8 M. 3 T. — D. 21. Christ. Gottfr. Mirisch, königl. emerit. Justizrath D. L. Ger. Archiv. u. Inh. d. allgem. Ehrenz. erster Kl., a. Nervenschl., 74 J. — Ferd. Hanstein, Lieut. a. D., a. Leberverh., 63 J. — Joh. Frz. Töpler, Stadtger. Assist., a. Brustkr., 29 J. — D. 25. des Hauptm. d. 1sten Schütz. Abtheil. Frommann T. Joh. Elis. Constanze, a. Keuchh. u. Nervenschl. 10 M. 16 T. — D. 26. des Reg. Calcul. Carlhoff Gattin E. L., gb. Straube, a. entz. Hirnleid. u. Nervenschl., im 29. J. — D. 30. des Gutsbes. Ackermann T. Joh. Math., a. Krämpf., 5 W.

D. 2. zu Frankenstein Jos. Franz, pension. Accis-Einn., a. Schlag, 77 J.

D. 3. zu Aßlau Pastor Joh. Gottlob Giesel, nach beinahe 30jähr. treuer Amtsführ., vorher war er 6 J. Lehrer im Waisenhause zu Bunzlau, a. Lungenschlag, im 79. J. S. Anh.

D. 6. zu Mallwitz bei Sprottau die verw. Fr. Superintend. Mar. Dor. Weinhold, geb. Pietsch, Wasserf., 76 J. 9 M. S. A. Jan. S. 12.

D. 7. zu Freiburg Mar. Rof. verw. Kramsta, gb. Klein, a. Nervenschl., 73 J. 4 T. S. Anh.

D. 8. zu Löwenberg Georg Fried. Herzog, Schwarzfärber und Stadtschulth., a. Schlag, 71 J. 10 M.

D. 10. zu Neustradam die verw. Fr. Reg. Räth. Elis. Dor. Sassadius, gb. Königk. S. Anh.

D. 11. zu Tarnowitz Eisleben, Bergm. b. d. Oberschl. Bergamt a. d. Friedrichsgrube, a. Harnversetz. — In Bartsch b. Köben die verw. Organ. Joh. Elis. Teschner, gb. Werner, 76 J. 10 M. 16 T. S. Anh.

D. 12. zu Leipzig des königl. Kreis-Comm., Ober-Amtm. Seidel auf Schönau b. Neumarkt S. Carl Jul., Stud. Phil. z. L., a. Schleimf., im 23. J. — Zu Neurode Frau Amtm. Sus. Grauer, gb. Brandt, a. Schwindf. 55 J. 4 M.

D. 14. zu Dammitsch, Stein. Kr., d. Schull. Fritsch Stiefs. Carl Fr. Illing, a. Nervenschl., 19 J. 8 M. — Zu Brieg Kaufm. Sam. Kunisch, a. Alterschw., 76 J. 2 M. 27 T.

D. 15. zu Groß-Peterwitz b. Stroppen des Schull. Zebul 2ter S. Gust. Heinr., Abz. Fieb. u. Halsübel, 4 J. 6 M.

D. 16. zu Gersdorf des Pfarrer Zestermann S. Ernst Heinr. Wernhardt. — Zu Wohlau die Wittwe des in Herrnstadt verstorb. Kämmer. Schall Christ. Helene, Entkräft., 68 J. — Zu Ohlau Oeconom Joh. Gottl. Kalmbach, Schlagfluß, 59 J.

D. 28. zu Liegnitz verw. Fr. Henr. Elis. v. Lucke, gb. v. Kottwitz, Schwäche, 76 J. 6 M.

D. 19. zu Egelsdorf Fr. Schull. Anna Rof. Kunzendorf, gb. Altmann, 43 J. 9 M. 19. T.

— Zu Militsch Sam. Brückner, Kaufm. und Senator, Dirigent des Aichungs-Amtes, Ausz. 55 J.

D. 20. zu Häslicht Sam. Gotth. Unverricht, Erbherr auf H. u. Fehebeutel. S. Anh.

D. 21. zu Liegnitz die Fr. des gew. Landsch. Kanzell. Reiche Joh. Christ., gb. Möge, 49 J. 1 M. 21 T. — Des Reg. Sekret. Leder S. 7 J. 2 M. 15 T. — Zu Jakobsdorf bei Nimptsch Fr. v. Burgsdorf, Nervenschl. — Zu Striegau Jos. Reithart, Amtsgeh. b. d. Ossiger Pfarrei, 68 J.

D. 22. zu Jauer des verst. Doct. Phil. u. emerit. Prorector Fischer T. Emma Maxim. Kunigunde, Lungenschwindf., 17 J. 11 M. 4 T. — Zu Landeshut des Stadtmüllermstr. Bauch jüng. S. Traug., Abz. 5 W. — Zu Haynau Andr. Gotth. Dionysius, ehem. Kammersecret. u. Hauptm. v. d. A., 57 J 5 M. — Zu Gr. Glogau des königl. Haupt-Steueramts-Assist. Bautre S. Sam. Aug. Herrm., Scharlachfieb. u. Bräune, 2 J. 9 M. 4 T. — Zu Sorau d. königl. sächsis. Ober-Acc. Einn. Christ. Friedr. Faber, alt 80 J 2 M., nachdem er 50 J. u. 8 M. in der Ehe verlebt hatte. — Zu Glatz des Justiziarius Lux S. Alexander, Krämpfe, 9 M.

D. 23. zu Bankau des Grafen v. Bethusy auf B. 2ter S. Heinrich, 1 J. 6 M. — Zu Hirschberg des Zuckerfabrik. Willers S. Joh. Ernst Heinr.. 11 M. 17. T.

D. 24. zu Neisse des Hauptm. Stein a. D. jüng. S. Eduard, Nervenschl. auf einer Schlittenfahrt in einen benachbarten Ort, im 20. J. — Zu Oels die ehem. Gutsbesitzerin Fr. Fried.

Wilh. verw. Stapelfeld, gb. Oswald, Nervenl., 68 J. 6 M. 8. T. — Zu Frankenstein des Lieut. u. Lederfabrik. Heumann Gattin Helene, gb. Weese, Ausz., 28 J. — Zu Reichenbach des O. L. G. Rath u. Stadtger. Director Thomas jüng. S. Bodo Balduin, Zahnen, 7 M. — Zu Jauer Bauer, Hülfslehrer d. kath. Schule, 21 J. — Zu Louisenthal Scholze, königl. pens. Flöß-Insp., im 73. J.

D. 25. zu Reichenbach verw. Fr. Poliz.-Insp. Schmidt, geb. Schlegel, Blutsturz, 58 J. — Zu Züllichau Dan. Traug. Kolshorn, ehemal. Fabrik-Insp. u. Stadtverordn., Alterschw., 77 J. 8 M. 24 T.

D. 26. zu Münsterberg Franz Gottwald, Gasthofbes., Unterleibentz., 45 J.

D. 27. Zu Constadt bei ihrem ält. Sohne dem Pastor prim. Prusse, Frau Anna Eleonore verw. Senior Prusse, gb. Schade, 79 J. 5 M. 15 T. S. Anh. — Zu Frankenstein des Land- u. Stadtger. Kanzl. Assist. Gründler einz. S., Zahnfieb. u. Masern, 4 J. 5 M. 15 T.

D. 29. zu Wohlau Kaufm. u. Senat. Carl Wilh. Matthes, Brustwassers., 38 J. 11 M. 15 T. S. Anh. — Zu Neisse Carl Wagner, Cand. d. Philolog., hitz. Nervenfieb., 26 J.

D. 30. zu Goldberg Kaufm. Carl Ehrgott Grimmer, 75 J. 6 M. — Zu Neisse Justiz-Commiss. Kuchelmeister, Wassers., 53 J.

D. 31. Zu Liebenthal Abtissin des St. Benediktinerklosters Fr. Mar. Bar. Friedrich, 65 J. 5 M. Eine würdige u. von den höchsten Behörden hochgeachtete Frau, die des Guten viel that. S. Anh. — Im Jan. zu Nieder-Brockendorf

C. W. Teichmann auf B., vorm. Poliz.-Distr. Commiss., Goldb. Hayn. Kreis. — Zu Koblau Furtzig, kath. Schull. — Zu Wingeberg Hentschel, kath. Schull. u. Organ.

Im Februar.

Zu Breslau. D. 2. Fr. Bieberstein, Lungenlähm., 73 J. — D. 3. des Packhof-Ins. u. Haupt v. d. A. Geiseler Gattin Julie, geb. Heinzius, Nervenschl., 43 J. 2 M. — D. 6. Doct. Franz Hoffmann, Canonic. und emerit. Prof. der Theol., Lungenlähm., 74 J. 3 M. — Des Prof. a. d. Univ. u. Diakonus zu St. Elisabeth Doct. Scheibel S. Joh. Sam. Ephr., Nervenschl., 1 J 9 M. 7 T. — D. 8. Joseph Guder, ehem. Kaufm., Lungenschwindsf., 28 J. — Heinr. Aug. Meisner, Packhoff-Magazin-Verwalt., Gehirnentz., 32 J. — Elias Pfarrmann, Magistr. Ausreit., Nervenschl., 66 J. — Joh. Friedr. Finger, pens. Schull. d. Schles. Artill. Brig., Schlagfl., 73 J. 3 M. — D. 10. des Kammerath Knöpfler S. Joseph, Gymnasial-Abiturient, a. einer Verwundung durch den gesprungenen Kolben einer Windbüchse, 20 J. — Verw. Fr. Senat. Salome Scholz, gb. Lutter, früher verehl. gew. Enz, Nervenschl., 45 J. — D. 10 des Hauptm. im 11ten Inf. Reg. v. Schukmann jüngst. Zwill. T. Adelh. Elis. Henr. Agnes, Schlagfl., 2 M. 3 T. — D. 11. Aug. Nave, gewes. Arzt in engl. Dienst., Wasserf., 48 J. 6 M. — D. 13. Carl Alexand. v. Bojanowsky, königl. Kammerherr und St. Joh. Ritter, Schlagfl., 65 J. — D. 14. Joseph Heinisch, Curatus an der Pfarrkirche zu St. Adalbert, Wasserf., 58 J. — Des prem. Lieut.

v. d. A. u. Reg. Sekret. Arnold Gattin Caroline Aug., gb. Frei. v. Gillern, Abz., im 39. J. — Verw. Fabrikant. Louise Wenzel, geb. Redlich, Nervenschl., 33 J. — D. 16. des Major im 1sten Küraff. Reg. v. Heuduck, jüngst. S. George Wilh. Conrad, a. Folg. d. Scharlachfieb., 1 J. 9 M. — D. 17. Doct. Med. Brehm, Wasserf. u. Blutst., 42 J.

D. 1. zu Herrnstadt Apoth. Kopp, Gicht, im 41. J. — Zu Frankenstein der Ex-Dominik. Ceslaus Pohler, Wasserf., 67 J. 2 M. 15 T. — Zu Oels des verstorb. Senator Berneth zu Bernstadt hinterlass. T. Christiane, wiederholt. Schlag, 64 J. 5 M. — Zu Ratibor der vorm. Actuar Heinr. Leop. Wilh. Hennig, Hekt., 40 J. — Zu Gr. Glogau des Lieut. u. Steuer-Auff. Müller T. Agnes Marie Wilh., Schleimf., 3 J. 9 M. 20 T. — Zu Landeshut des Kaufm. Fritze j. T. Pauline Carol. Aug., 1 M. 2 T. — In Georgenwerk, Oppeln. Kr., der evang. Schull. Schreiber.

D. 2. Zu Gleiwitz Ernst v. Czichlinsky, Ritt. mstr. v. d. A., 83 J. — Zu Kreibau b. Haynau Fr. Past. Böthelt, gb. Rülke, Schlag, 57 J. 19 T. S. Anh. — Zu Gr. Glogau d. pens. Hauptm. u. Proviantmstr. Hans Frd. v. Hessig, Alterschw., 80 J. — Des Haupt. u. Comp. Chef im 6. J. R. v. Friedrichs S. Carl Eduard Friedr. Rudolph, Schlagfl., 5 M.

D. 3. Zu Wien Fürst v. Hatzfeld-Trachenberg, königl. pr. Gesandter am Wiener Hofe, im 71. J. — Zu Steinau b. Neustadt Pfarrer Böhm, Nervenschl., 63. — Zu Neisse d. Doct. Schück T. Mathilde, Ausz., 8 J. 11 M.

D. 4. Zu Neisse Fr. Coffet. May, gb. Lutzer, Nervenf., 39 J. — Zu Sprottau Fr. Georgi, gb. Fischer, Stadtver. Vorsteher, Nervenschlag, 49 J. 9 M. 22 T. — Zu Sagan Jos. Homuth, Lieut. a. D. u. Div. Audit., Lungenf. 44 J.

D. 5. zu Oppeln Mar. Anna Herrmann, Brustwasserf., 29 J. 1 M. 6 T.

D. 6. zu Berlin im Univ. Clinico des Bürgermstr. Jänsch zu Waldenburg j. S. Julius, Verwalter zu Kienitz b. Küstrin, Rückfall der Hautwasserf., 20 J. 2 T. — Zu Oels d. Gen. Maj. a. D. v. Fallois einz. Frl. T., Lungenf., 21 J. 6 M. — Zu Lauban der vorm. Kaufm. Carl Aug. Heinrichs, 34 J.

D. 7. Zu Jakobsdorf b. Constadt die verw. Frau Obrist v. Kempsky, einz. T. des königl. Poliz. Dist. Commiss. u. Deput., Kreuzb. Kr., Grundmann auf J. — Zu Glatz Kaufm. Wenzel Katzer, im 64. J.

D. 8. Zu Hirschberg d. Kaufm. Gringmuth S. Carl Heinr. Richard, 1 J. 2 M. 3 T.

D. 9. Zu Lüben Gutsbes. Ernst Samuel Gottfr. Kleiner, 30 J.

D 10. Zu Glatz d. Med. Rath Doct. Welzel S. Adolph, Brustkr. u. Keuchh., im 13. J. — Zu Oels Fr. Louise Helene Gottl., verw. Rittmstr. v. Prittwitz, gb. v. Viebig, Lungenl. 78 J. 3 M. — Zu Slawikau b. Ratibor Pfarrer Joh. Wodarz, Wasserf., 59 J. — Zu Neisse des Brig. Adjut. Hauptm. Mund Gattin Aug. Phil., gb. Amerlan, Masern u. zu früh entb., 25 J. 3 M. 20 T.

D. 11. zu Braunau b. Löwenberg d. Gen.

Lieut. d. Inf. a. D. Ernst Friedr. Joh. v. Schuler, gen. v. Senden, Hämorohid.-Geschwüre u. Alterschw., 73 J. 2 M. Er hat dem Könige 51 Jahre gedient. — Zu Gr. Glogau des verst. pens. Lieut. Seifert S. Christ. Alb. Aug., Wasserf. u. Lungenentz., 5 J. 9 M. 19 T. — Zu Ratibor des O. L. G. Calc. Mühler S. Heinr. Carl Ferd., Zahnkr., 6 M. — Zu Schweidnitz Joh. Aug. Frd. v. Normann, Major a. D., Nervenschl., 43 J. — Zu Neisse des Hauptm. Mund S. Carl Alb. Eugen, a. Masern, 1 J. 3 M. 25 T. Dessen jüngst. S. August, Schlag, 3 T. — Zu Glatz d. verw. Fr. Lieut. Strohbach, Abz., 55 J.

D. 14. Zu Lewin Oberamtm. Dinter, im 73. J. — Zu Hirschberg der pens. Zoll-Rend. Hempel, Altersch., 78 J. — Zu Spiller Frau Past. Heinrich, gb. v. Süßmilch. — Zu Münsterberg des v. Falkenhayn j. Frl. T. Auguste, Bräune, 11 M. — Zu Neisse Steinmann.

D. 15. Zu Neugarten bei Ratibor Maler Jos. Meyer, 66 J.

D. 17. Zu Glatz des Prof. a. Gymn. Thielsch T. Elisabeth, Krampf, 1 J. 9 M.

D. 18. Zu Neisse Fr. Hauptm. Martha v. Kolczycka, geb. Zerboni di Sposetti, Entkräft., 69 J.

D. 22. Zu Schweidnitz der seit dem J. 1819 pens. königl. Regier. Commiss. Rath und Kreis-Calc. Ernst Christ. Herrmann, a. Alterschw., 81 J. Er stand 55 J. in königl. Staatsdiensten. Ein thätiger u. treulicher Beförderer der Prov. Bl. seit ihrer Entstehung.

Hohes Alter.

Im December zu Breslau. Den 28.

Wittwe Baudisch, gb. Hirte, 75 J. — Wittwe Anna Malek, 78 J. — D. 29. Wittwe Ros. Keil, 78 J.

D. 12. zu Alt-Jauer Fr. Mechanic. Beier, gb. Kretschmer, 79 J. 2 M. 21 T.

D. 18 zu Schmottseifen Casp. Rothe, 84 J. — Zu Rohrbach der Gerichtsschr. Schmidt, 79 J. 3 Wochen — D. 27. Zu Schmottseifen die Hebamme Ursula Rörig, gb. Rothe, 70 J. Sie hat 3813 Kinder zur Welt befördert; sie selbst gebar deren 14.

Im Januar zu Breslau. D. 2. Benj. Peter, Goldarb., Lungens, 71 J. — D 5. Joh. Georg Stich, ehem. Kaufm., 70 J. 1 M. 1 T. — Joh. Georg Schneiner, gew. Billet, 73 J. — D. 6. Ant. Beitz, 75 J. — D. 24. Wittwe Carol. Hoffmann, gb. Brinnig, 80 J. — D. 26. Wittwe Ros. Schneider, 78 J. — D. 29. Wittwe Hegen, gb. Glenzdorff, 80 J. — Joh. Krause, Privatlehrer, 83 J. — Den 30. Theresia v Bendeleben, verw. Feuerburgermeister, 87 J. 11 M. 27 T. — D. 31. Christ. Gottl. Paul, 87 J. 2 M.

D. 1. zu Stanowitz der Tischler Elsner, 76 J. 6 M. Er lebte 48 J. i. d. Ehe, zeugte in ders. 15 Kinder u. erlebte davon 84 Enkel u. 4 Urenkel. — D. 3. zu Schmiedeberg Schumacher Lauterbach, 74 J. 11 M. — D. 5. zu Neisse Carl Kattner, 99 J. 6 M. — Förster Ant. Hahn, 82 J. — D. 9. zu Neusalz der emerit. Pfarrer Sinnenreich, 79 J. 8 M. — D. 13. zu Ober-Falkenhayn, Schönauer Kr., Wittwe Barbara Schneider, 95 J. — D. 16. zu Löwenberg Wittwe Mar. Elis. Schandau,

gb. Reſſel, 79 J. — D. 16. zu Greiffenberg die verw. Frau Commerz. und Conferenz-Räthin Lachmann. gb. Zeler, im 80. J. — D. 17. zu Goldberg d. Tuchm. Joh. Dav. Göldner, 76 J. 10 M. 3 T. — D. 18. zu Stephanshayn bei Schweidn. Anton Kaßner, 96 J. 18 T. In 3maliger Ehe lebte er einige 60 J.; es wurden ihm darin 22 lebendige Kinder geboren. Er war in ſeinem Leben nie krank, liebte vorzüglich den Tabak u. die Milch. — D. 19. zu Lauban der Müller Joh. Gottfr. Deckwirth, 76 J. 14 T. — zu Lauban Wittwe Vierling, gb. Leder, 76 J. 8 M. — Zu Liegnitz Sam. G. Liebig, penſ. Stadt-Inſpect., 79 J. — D. 20. zu Schmiedeberg der Hospitalit Finger, 81 J. — Zu Jauer Samuel Schmidt, Baretmacher-Oberälteſte, 79 J. — D. 21. zu Nied. Röversdorf b. Schönau Chriſt. Gottl. Gebauer, vormals Erb-Lehens-Ger. Herr auf N. R. u. Willenberg, 78 J. 11 M. 8 T. — Zu Landeshut Wittwe Fr. Suſ. Magdal. Kleinwächter, gb. Otto, 83 J. 6 M. 3 T. — D. 22. Zu Liegnitz Wittwe Mar. Eliſ. Scholz, geb. Teichert, 88 J. — D. 23. zu Lorenzberg George Scholz, 84 J. — Zu Greiffenberg der vorm. penſ. Stadt-Corporal Joh. Peter Hartmann, 87 J. 3 M. 23 T. — D. 25. zu Greiffenberg Feige, 80 J. 11 M.

Brandſchaden. Den 5. Januar Abends um 6 Uhr kam durch einen bißjetzt noch unbekannten Zufall in dem Landwehrzeughauſe zu Glogau Feuer aus; ein großer Theil deſſelben iſt ausgebrannt. Den dadurch verurſachten Schaden ſchätzt man auf 30,000 Rthlr. Bei dem heftigen Sturme in der Nacht vom 14ten zum

15ten stürzte der an der Abendseite stehen gebliebene hohe Brandgiebel ein, und durchschlug zwei starke Kirchengewölbe. Neuer Schaden ist dadurch erwachsen.

Entdeckte Brandstiftung. Am 27. December Abends gegen 8 Uhr entstand im herrschaftlichen Hofe zu Niedergorpe, Saganschen Kr., eine Feuersbrunst, welche in kurzer Zeit zwei Scheunen, einen Schuppen und mehrere Schwarz- und Federvieh-Ställe, nebst vielen Wirthschaftsgeräthen und Feldfrüchten in Asche legte. Durch die geführte polizeiliche Untersuchung hat sich ermittelt, daß diese Feuersbrunst durch absichtliche Brandstiftung veranlaßt worden ist. Der Thäter — ein auf dem Dominio Nieder-Gorpe dienender Knecht, 22 Jahr alt — hat das Verbrechen bereits eingestanden, und ist dem Criminal-Gericht übergeben. Durch die angestrengteste Thätigkeit ist es gelungen, einen Schüttboden zu retten, welcher, wenn er von der Flamme ergriffen worden wäre, das ganze Dorf in Gefahr gesetzt haben würde.

Fehler. Okt. Stück d. Prov. Bl. S. 372. Z. 3. ließ 14. Novb. für 3. — Novb. St. S. 452. Z. 8. muß es heißen: u. die Advokatur für kein nothwendiges Uebel. — Dezbr. St. S. 587. Z. 14. : de vera f. statt : de visa f. — S. 599. Z. 8. Gros-Schiraltowitz statt Schlawentzitz. — Jan. St. 1827. S. 32. Z. 13. ließ: Daß für das. S. 33. Z. 11. v. unt. ließ: u. einige Jahre für u. eine lange Reihe von J. S. 86. Z. 5. ist das Prädikat Forstmeister ausgelassen. S. 92 u. 93 ist der Anfang von S. 93. der Schluß von S. 92. u. das Ende von S. 92 gehört an das Ende von S. 93.

Victualien-Preise im Februar 1827.

Getreide. Der Preuß. Scheffel.

	Weitzen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	R	S.	P.	R	S.	P.	R	S.	P.	R	S.	P.
Breslau	1	19	11½	1	18	3½	1	—	11	—	28	9¾
Bunzlau	1	25	—	1	11	6	1	2	6	—	22	6
Frankenst.	1	14	3	1	12	7	1	5	—	—	28	3
Goldberg	1	11	6	1	10	—	1	2	—	—	25	—
Gr. Glogau	1	16	3	1	11	6	1	1	3	—	26	—
Grünberg	1	22	4	1	10	6	1	6	7	—	25	8
Jauer	1	18	7	1	13	3	1	4	3	—	23	—
Leobschütz	1	21	6	1	12	9	—	24	—	—	23	9
Liegnitz	1	11	8	1	10	—	1	—	9	—	22	9
Löwenberg	1	25	—	1	8	6	—	29	6	—	21	6
Neisse	1	17	6	1	16	8	1	3	—	—	26	4
Neustadt	1	16	—	1	15	—	—	27	—	—	22	6
Ratibor	1	8	8	1	6	5	—	23	9	—	18	8
Sagan	1	18	—	1	9	9	1	4	9	—	20	3
Schweidnitz	1	23	6	1	16	9	1	5	6	—	27	—
Striegau	1	18	—	1	13	—	1	5	—	—	24	—

Auf dem Markte ist Getreide gewesen: Schfl.

	Weitzen	Roggen.	Gerste	Hafer
Breslau	12011	13281	3701	7559
Liegnitz	708	4670	1111	1284

Fleisch.	Rindfl.		Kalbfl.		Hamlfl.		Schwfl		Licht u. Seife	
Pfund	Sl	Pf.	Sl	Pf.	Sl	Pf	Sl	Pf.	Sl	Pf.
Breslau	2	4	2	4	2	4	2	4	4	6
Frankenst.	2	—	1	6	2	—	2	6	4	8
Goldberg	2	—	1	3	2	4	2	6	5	—
Grünberg	2	—	1	6	2	4	2	6	5	—
Jauer	2	6	1	6	2	4	2	6	5	—
Leobschütz	2	—	1	6	1	8	2	6	4	6
Liegnitz	2	1	1	6	2	4	2	6	5	4
Löwenberg	1	9	1	2	2	—	2	3	5	—
Neisse	2	4	1	9	2	4	2	4	4	3
Neustadt	2	—	1	6	2	—	2	—	4	6
Sagan	2	—	1	6	2	4	2	6	5	—
Schweidnitz	2	4	1	9	2	4	2	4	5	—

	Bier.	Butter.		Eyer d Man
Quart.	Pf.	Sl	Pf.	Sl	Pf.
Breslau	12	12	—	7	6
Frankenstein	8	8	9	5	—
Goldberg	10	8	9	7	6
Gr. Glogau	—	10	$11\frac{1}{4}$	6	—
Grünberg	12	11	$5\frac{3}{8}$	6	9
Jauer	7	9	—	5	3
Leobschütz	—	7	—	4	—
Liegnitz	8	10	1	4	9
Löwenberg	8	6	—	4	—
Neisse	10	12	—	6	6
Neustadt	6	10	—	5	6
Ratibor	9	12	—	5	—
Sagan	10	11	$5\frac{1}{2}$	6	—
Schweidnitz	10	12	—	6	—

Scheff.	Kartoffeln. Rt	Sl	Pf.	Erbsen. Rt	Sl	Pf.	Hierse. Rt	Sl	Pf.	Linsen. Rt	Sl	Pf.
Breslau	1	2	—	1	15	—	—	—	—	—	—	—
Frankenst.	—	18	—	1	15	—	4	15	—	—	—	—
Goldberg	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gr. Glogau	—	11	9	1	12	6	—	—	—	—	—	—
Grünberg	—	20	—	1	18	3	3	3	4	—	—	—
Jauer	—	20	—	1	20	—	3	5	—	2	—	—
Leobschütz	—	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Liegnitz	—	24	—	1	21	—	2	24	—	2	28	—
Löwenberg	—	20	—	1	12	—	2	28	—	4	24	—
Neisse	—	24	—	2	—	—	—	—	—	2	2	—
Sagan	—	15	—	1	15	—	3	5	—	3	15	—
Schweidnitz	—	24	—	1	15	—	3	22	—	3	22	—

Garn. Schock	Werfte Garn Rt	Sl	Pf.	Schuß Garn Rt	Sl	Pf.
Frankenstein	18	—	—	16	—	—
Jauer	19	—	—	15	—	—
Goldberg	15	—	—	14	—	—
Schweidnitz	20	—	—	18	—	—
Striegau	16	—	—	14	—	—

Heu.

Centn.	Rt	Sl	Pf.	Centn.	Rt	Sl	Pf.
Breslau	—	21	—	Liegnitz	—	19	3
Frankenstein	—	20	—	Löwenberg	—	20	—
Glogau	—	18	9	Neisse	—	25	—
Grünberg	—	20	8	Sagan	—	23	6
Jauer	—	21	—	Schweidnitz	—	23	—

Stroh.

Schock	Rt	Sl	Pf.	Schock	Rt	Sl	Pf.
Breslau	4	15	—	Liegnitz	3	15	—
Frankenstein	2	15	—	Löwenberg	3	15	—
Grünberg	3	24	2	Neisse	2	15	—
Glogau	3	5	—	Sagan	3	2	6
Jauer	3	12	—	Schweidnitz	3	25	—

Wechsel = Fonds = und Geld = Course.

In Preußischem Courant.

Breslau, den 24. Februar 1827.

		Briefe	Geld
Amsterdam Cour.	a Vista	—	—
detto detto	2 Mth.	144 1/2	—
Hamburg Banco	a Vista	153 1/4	—
detto detto	2 Mth.	—	151 3/4
London p. 1 Pf. Sterl.	3 Mth.	6. 28 1/2	—
Paris p. 300 Francs	2 Mth.	—	82
Leipzig in W. Z.	a Vista	103 5/8	—
Augsburg	2 Mth.	—	104
Berlin	a Vista	—	100 3/4
detto	2 Mth.	—	99 1/3
Wien in 20 Kr.	a Vista	—	—
detto detto	2 Mth.	104 2/3	—
Holländische Rand = Ducaten		—	97
Kaiserliche detto		—	97
Friedrichsd'or		14 3/4	—
Pohlnisch Courant		4	—
Banco = Obligations		—	97 1/2
Staats = Schuld = Scheine		85 1/2	—
Bank = Gerechtigkeiten		98 1/3	—
Stadt = Obligations		—	105
Tresor = Scheine		—	—
Wiener Einlösungs = Scheine		—	42 1/6
Pfandbriefe von 1000 Rthlr.		4 1/4	—
— — von 500 —		4 5/6	5
— — von 100 —		—	—

Die Großherzogliche Badensche
Schäferei-Administration
an
Sr. Hochwohlgeb. des Herrn Präsidenten
Freiherrn von Lüttwitz
zu Gorkau, in Preußisch Schlesien.
Carlsruhe, den 20sten Dezember 1826.

Euer Hochwohlgeboren haben unterm 8ten October d. J. in den schlesischen Provinzialblättern, 10 Stück pro 1826, unter den Bemerkungen über Ihre landwirthschaftliche Reise auch des Großherzogl. Badenschen Schäferei-Instituts —Gottsau— rühmlichst gedacht. Da jedoch unter den höhern Schaaf- und Wollzüchtern gar leicht ein Mißverständniß über die Abstammung und namentlich über die Race-Eigenschaften der Generationen seit dem Oct. 1789 bis 1826 entstehen könnte, —insbesondere aber Zweifel oder gar Verdacht über die Originalität der 100b Stück Merino-Mutterschaafe und 21 St. Merino-Widder, welche die Höchlöbl. Königl. Baiersche Oberadministration in Malitsch, bei Liegnitz, aus diesseitigem Institut gekauft hat,— Statt finden dürfte; so muß ich von Amtswegen den Herrn Präsidenten bitten, diese meine öffentliche Erklärung und Antwort in die schlesischen Provinzialblätter einrücken zu lassen.

Die Großherzogl. Badensche Schäferei-Instituts-Wolle von jährlichen circa 300 Centnern muß —vermöge General-Verfügung Hochpreißl. Finanz-Ministerii— immer im Wege einer öffentlichen Versteigerung verwerthet werden;

der Verkauf aus freier Hand darf ohne höhere Legitimation nicht geschehen. Diese Einrichtung besteht schon seit 1819. Daß die Instituts-Wolle —auf dem Körper der Schafe mittelst der sogenannten Pelzwasche rein gewaschen und nachher in sortirten Fließen gebunden, — von vorzüglicher Qualität ist, beweisen hinlänglich die Steigerungspreise von 1825, wornach pr. Centner (Kölner Gewicht à 104 Pfund,) Electa 330 Gulden rhein., Prima 280 Fl., Secunda 210 Fl., Tertia 160 Fl., Quarta 130 Fl, und für Lammwolle 113 u. 142 Fl. bezahlt worden sind. —Preise, welche in Süd-Deutschland fast unerhört sind!—

Die alte Stammheerde von 200 Stück wurde aus Spanien im Octob. 1789 nach dem Kammergut Gottesau, bei Carlsruhe, gebracht. Die Widder und Mutterschafe waren aus Escurial mit ausdrücklichem Befehl des Königs Carl IV. von Spanien an den damaligen Hn. Markgrafen und nachherigen Großherzog Carl Friedrich von Baden und Durlach abgegeben *) und durch die Herrn Staatsrath Volz und Geheime Hofrath und Professor Dr. Gmelin aus Carlsruhe in's Land gebracht, — sofort bis heute die Generationen ganz rein und unvermischt im Blute— oder in der Inzucht, auf vorzüglichen Schäfereien — in bergigten trocknen Gegenden und auf Kameralhöfen in den Oberämtern Pforzheim, Stein und Durlach erhalten, dermaßen, daß bei der Schur

*) Quid virtus et quid sapientia possit, utile proposuit nobis Exemplum!
Horat.

1826, bei 32 Schäfereien von Wertheim an bis Constanz, — der Schafviehbestand 11,242 St. betragen hat, mit Inbegriff der 2484 St. Widder für die Veredlung der Landes-Schäfereien —und einschließlich der 1610 Stk. Hammelvieh.—

Um ein Muster-Institut über die Veredlung der gemeinen Landschafe aufzustellen, wurden Sponheimische deutsche Landschafe mit Escurial-Merino-Widdern seit 1789 gepaart und in den Generationen damit systematisch fortgefahren. Aus diesen veredelten Stämmen, modo die 13te Generation, werden um billige Preise an die badenschen Unterthanen und inländische Schäfereibesitzer die Mutterschafe alljährlich 2mal verkauft, weil ihnen alljährlich die Rittwidder unentgeldlich abgegeben werden.

„Die Genetal-Wollmuster-Karte auf „meinem Bureau zeigt, wie durch 13 Generationen die rauheste Haarwolle mittelst Escurial-„Merino-Stähren zu jener Verfeinerung oder zu „einer so vorzüglichen Woll-Qualität übergegangen ist.“ —

Diese Wollmusterkarte von hochveredelten Stämmen oder Heerden von Mütterschafen — und eine 2te General-Musterkarte von den Stammschäfereien aus dem reinsten Blute der alten Escurial-Stammheerde von 1789 — haben der Herr Präsident Freiherr v. Lüttwitz dieses Jahr im August bei mir in Carlsruhe gesehen und Ihre Verwunderung darüber mit dem ungetheiltesten Beifall eines großen Sachverständigen mir freundschaftlich zu erkennen gegeben. Dieser freimüthige Beifall mußte mir um so

willkommner gewesen seyn, als die Herrn Jotemp und Fabry aus Geix (Besitzer der berühmten Nazer-Heerde), Herr Lemelsfeld aus Prag, Herr Grohmann aus Hayda, und Herr Director v. Götz aus Malitsch, mir schon früher deshalb ihre ganze Aufmerksamkeit geschenkt und ihren Beifall schmeichelhaft ausgedrückt haben.

Allein, nicht nur diese Wollmusterkarten, welche auf jedem Bureau eines Staats-Stammschäferei-Instituts seyn sollen, — sondern noch weit mehr die Heerden und Generationen von der alten Escurial-Stammheerde haben den Herrn Director v. Götz bewogen, seit einigen Jahren 100 St. Mutterschafe und 21 Stähre aus diesseitigem Schäfereiinstitut zu kaufen. Dazu wurde die allerhöchste Genehmigung Sr. K. H. des Großherzogs durch das Hochpreißl. Finanz-Ministerium ertheilt. — Die Schafe selbst wurden in der Wolle — am Tage vor der Wasche und Schur — den aus Malitsch dazu abgeschickten Hn. Oekonomie-Beamten vorgestellt u. genannte Anzahl Stammschafe von den Herrn Beamten und 2 Schafmeistern eigens nach Belieben ausgesucht und nach Malitsch transportirt. — Diese nach Malitsch gekommene Schafe dürfen durchaus nicht mit den veredelten Thieren durch 13 Generationen, oder mit deren vom Hn. Präsidenten Freiherrn von Lüttwitz nachgewiesenen Wollverfeinerung der ursprünglichen rauhesten Haarwolle durch Rittwidder aus dem Escurialstamme verwickelt werden. —

Daß man bei Staatsstammschäfereien nicht die besten Original- oder Race-Stammthiere verkauft, sondern solche, — wie

Thaer— als einen wahren Schatz für sich behalten müsse, weiß jeder rationelle Schafzüchter. Allein auch diese Original-Stammthiere habe ich jederzeit den Herren Kauflustigen an Ort und Stelle auf den betreffenden Stammschäfereien, Remchingen, Ersingen, Ispringen, Niefern, Diedlingen, Trais, Brombach ꝛc. in 4 Klassen abgetheilt, und in 4 Hauptsorten aufgestellt, vorführen lassen, um sich davon zu überzeugen, was die Herrn Kaufliebhaber aus dem erkauften jungen oder sogenannten Zeitviehe pro futuro, bei guter Pflege, auf guten Weiden und in einem guten Klima, —vorzüglich bei systematischer sorgfältiger Paarung und der Inzucht— zu erwarten haben. Denn darinn sollen ja die sogenannten Geheimnisse in der höhern Schafzucht, und in der Veredlung des Schafviehes allein liegen, wie Hr. Oberamtmann Elsner in dem Werke von dem † Rudolph André, 2te Aufl. Prag 1826, Seite 6. II. deutlich und richtig anführt. —

Gesetzt den Fall, daß Einige Herren Oekonomen und Schafzüchter auf diese meine Gegenerklärung und Antwort dennoch Zweifel haben, und Bedenken tragen, oder gar zu engherzig seyn wollten, so muß ich Sie bitten, darüber zu lesen, was Ribbe über die „Sächsischen Stammschäfereien" schreibt, und was die Herrn Thaer und Ehrenfels für einen gelehrten Streit darüber führen. — Ich muß die Herren Leser bitten, in Weber's landwirthschaftl. Jahrbüchern meine Abhandlung „über das Großherzogl. Badensche Schäferei-Institut Gottsaue" — unbefangen zu lesen, und endlich die Worte von André und Elsner

in obgedachtem lehrreichen Werke (Seit. 9 und 77. §60) zu würdigen, welche also lauten:

1) —„Bedient man sich bei der Veredlung edler Race-Stähre, so wird dieselbe sicher, bald und gründlich von Statten gehen, und was Hauptsache ist: die vorzüglichen Eigenschaften, daß man durch diese Bastardirung auf die Abstammung der gemeinen Schafmütter verpflanzen will, werden hier weit dauernder bleiben, und durch widrige äußere Einflüsse nicht so leicht wieder vertilgt werden können, als wenn man zur Veredlung zwar edle, aber Nicht-Original- oder Racestähre wählte, die also von einem Stamme herrühren, dessen Eigenschaften noch nicht gehörig in sich begründet sind, und der also selbst der Ausartung beim geringsten Anlasse noch sehr unterworfen ist." —

2) —„Mit der 5ten Generation (oder wenigstens 2 bis 3 Generationen nach der 5ten, folglich mit der 8ten Generation, und wenn man immer und alljährlich nur das Edelste aus beiden Geschlechtern der Stammthiere mit einander gepaart hat,) ist also, wie gesagt, die solide Veredlung vollendet; der veredelten Heerde, also jedem einzelnen Individuum derselben, ist nun der ganze Organismus der zu ihrer Veredlung gebrauchten Race im vollen Maße angeeignet, sie besitzt alle edle Eigenschaften, und im nämlichen Grade, wie diese, man findet also bei ihr, als Folge des gleichen Organismus, auch eine besondere Gleichheit der äußern Eigenschaften, nämlich der Wolle, in jeder Hinsicht, — des Körperbaues ꝛc" — Mit dieser soliden Veredlung ist nun der we-

sentlichste Schritt zur Umbildung gemeiner und bastardirter Schafheerden zu edlen Racethieren gethan, ꝛc. ꝛc." —

Demnach wird nicht in Abrede gestellt werden wollen, daß unter den Heerden durch 13 Generationen —von solid-veredelten und umgebildeten Landmütterschafen, deren Urstamm noch 1789 die rauheste Haarwolle getragen hat — modo 1826, nach 37 Jahren schon edle Mütterschafe zu finden sind, welche eine so vorzügliche Wolle tragen, daß sie so gut, wie die Sächsische sogenannte Electoralwolle in öffentlicher Versteigerung bezahlt worden ist; — und wenn man schließlich noch hiermit versichern kann, von Amts wegen, daß

1) alljährlich nach der Lämmerung ohne Unterschied alle männliche Thiere von den solid-veredelten Mütterschafen verhammelt, u.

2) daß von den Widderlämmern aus der alten Escurial-Stamm-Mütterheerde nur allein die edelsten Lämmer— (oder später auch nur die edelsten Zeitstähre,) zur Nachzucht für die künftige Rittwidder beibehalten, sofort

3) erst im 2ten Jahre ihres Alters, oder nach der 2ten Schur, in Eine der obgenannten 4 Hauptklassen, als Race- oder Stammthiere, eingetheilt oder tabellarisirt werden.

Wenn auch Schlesische Stähre vom Hrn. Oberamtmann Elsner zu den Königlich Würtembergischen Stammschäfereien wanderten, so muß man darin noch keine Geringschätzung der diesseitigen Original-Stammwidder aus der 4ten Klasse finden wollen. Denn Se. Majestät der König v.

Würtemberg haben von den bekanntesten und angerühmtesten Stammschäfereien von Deutschland, Ungarn, Frankreich und England, Zuchtthiere ankaufen lassen. Ich habe diese Stämme von Merinos, —so wie die Stämme von Pferden und Rindvieh ꝛc.— in Weyl und Hohenheim, Achalm ꝛc. 1825 ganz genau gesehen und mich davon lebhaft überzeugt, daß unter 10 Käufern jeder anders wählt und jeder auf ganz besondere Charaktere sein Augenmerk richtet: was der eine Käufer stehen oder laufen läßt, nimmt der andere Käufer mit Freude auf u. s. w. — Nach den von Thaer gemachten Anforderungen für ein Staatsstammschäferei-Institut, sollen und müssen aber mehrere Race-Thiere von verschiedenen Stämmen anzutreffen seyn, so wie bei einem landwirthschaftlichen Institut mehrere Thier-Racen von anerkannter Qualität gehalten werden sollen, wenn der Hauptzweck derartiger Institute realisirt und eine wahre Musterschule zur allgemeinen Nachahmung in der National-Oekonomie auf Staatskosten unterhalten werden soll ꝛc. ꝛc. —

So sah' ich auch die Nazer-Stähre, —welche unter die vorzüglichsten Herren Schafhalter später verloost worden sind,— und ich wunderte mich mit mehreren Sachverständigen, daß man die Nazer Stähre als das non plus ultra von Wollfeinheit halten wollte! — Dieses erinnert mich aber an den Handel des Hrn. Grafen v. Palfy, und an den Ausspruch des Comité zu Wien im März 1825. — Was selbst Petri in seinem Hauptwerk, 2te Aufl. „Ueber das Ganze der Schafzucht," als charakteristische

Merkmale eines Stammthieres anrühmt, — verwirft Elsner und macht dabei (in André's ökonom. Neuigkeiten) noch Petri einen derben Vorwurf, wegen der Schäfereien des ganzen österreichischen Kaiserstaats ꝛc. — Diese Beschreibung paßt Zug für Zug auf die Negretti's oder Infantado's und ist ein Beweis, nach welchem Ziele die Merinozüchter damals strebten. Durch Wollhändler und Fabrikanten wurden die Besitzer erst aufmerksam gemacht, daß sie ein Produkt erzeugten, was von Jahr zu Jahr mehr im Preise herabgieng ꝛc. —

Ich halte mich an den Ausspruch des Leipziger Woll-Convents, wornach unter den Merinos nur die Escurial-Race den 1sten Rang behauptet, und deshalb die weltberühmte sogenannte deutsche Electoral-Race forthin die Aufmerksamkeit aller rationellen Schaf- und Wollzüchter im höchsten Grade in Anspruch nehmen muß. — „Medio tutissimus ibis," möchte es wohl auch hier heißen, — bis die Zweifel und Anstände darüber beim 2ten Wollkonvent zur entschiedenen Klarheit gebracht worden sind.

Zum Beschlusse führe ich hiermit noch an: daß fast alljährlich an Würtembergische Schafhalter aus diesseitigem Institut Stähre und Mutterschafe lizitirt werden, — und daß bereits diesen Schafhaltern bei dem jährlichen landwirthschaftlichen Hauptfeste in Canstadt bei Stuttgart, die Preis-Medaillen in der Schafzucht öffentlich zuerkannt worden sind. Noch unterm 27sten August d. J. kamen drei ganz alte (ohne Zähne) Brackwidder auf 2 bekannte Würtembergische Schäfereien, — und am 3ten Tage schrieb ein angesehener wür-

tembergischer Schafzüchter (Hr. Baron v. F...) an mich, daß man ihm doch auch einen jungen Original-Widder noch zukommen lassen solle, denn er werde dafür jeden Preis bezalen! — Wenn ich mich des Ausdrucks hier bedienen darf: „kein Prophet gilt in seinem Vaterlande;" so kann dieses Sprüchwort auch sehr gut auf die Schafzucht angewendet werden. — Sapienti satis!

Was endlich die literarische Mittheilung über Fellenberg's neuere Wirthschaftsweise — von mir betrifft, so muß ich auf den von mir und Harl herausgegebenen „Erlanger Cameral-Correspondenten," und auf die 4 Theile meines sogenannten Landwirthschafts-Katechismus hinverweisen, und was von dem neuesten Wirthschaftssystem in Hofwyl auf vaterländischem Boden praktisch angewendet zu werden verdienen sollte, werde ich in den folgenden Theilen meines Lehrbuches, „über die höhere Landwirthschaft," seiner Zeit der ökonomischen und literarischen Welt zur unbefangenen Prüfung und Kritik in der Jenaer Literaturzeitung ꝛc. freimüthig überliefern.

Genehmigen der Herr Präsident Freiherr v. Lüttwitz die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung und Verehrung, womit ich verharre

Euer Hochwohlgeboren

gehorsamer Diener,

Dr. Anton Herrmann.

Großherz. Badensch. Oekonomierath und Professor, und Mitglied von mehreren gelehrten Gesellschaften in Deutschland.

Erwiderung auf des Herrn Dr. Hoffmann Ankündigungen im Januarhefte der schlesischen Provinzialblätter.

Der Herr Dr. Hoffmann findet es seltsam, daß einige kath Pfarrer Schlesiens sich um Anfertigung eines allgemeinen Gesangbuches, um Einführung der Muttersprache in den gottesdienstlichen Versammlungen, und um die Herausgabe eines deutschen Missale und Rituale an ihren Herrn Fürstbischof gewendet haben.

Es würde auffallend scheinen, wenn ein Landpfarrer dem gelehrten Herrn Doktor erst beweisen wollte: wie lange und wie allgemein von den gelehrtesten Theologen Deutschlands und den erfahrendsten Seelsorgern, die Nothwendigkeit der Erfüllung jener Bitte gefühlt worden sei, und eben darum, weil er dies besser wissen muß, sollte ihn jene Bitte nicht befremden. Oder ist sie blos darum seltsam, weil sie von Seelsorgern Schlesiens erhoben wurde?

Daß das lateinische Meßbuch mit einem völlig veränderten deutschen ohne Weiteres vertauscht werde, ist allerdings nicht so gleich und so leicht ausführbar, aber doch darum nicht grade unausführbar. Es kommt doch wol nur darauf an: ob ein deutsches Missale zweckmäßiger, die Würde des Gottesdienstes erhebender, und die Erbauung der Gemeinden befördernder wäre, als das lateinische? Das müßte allerdings die Anwendung zeigen, und wenn diese für das deutsche entschiede, dieß auch trotz aller Schwierigkeiten eingeführt werden. Gab es doch von jeher so viele Liturgien als Kirchen, wie die zu Mailand, Venedig, Rom; die alt-galli-

kanische, alt-englische, alt-alemannische, die spanisch-gothische, griechische, syrische, koptische, armenische, äthiopische ꝛc, warum nicht auch eine deutsche für Deutsche? Soll dies die Unausführbarkeit einer Sache beweisen, weil man noch nie daran gedacht hat sie auszuführen? Wer Winter's herrliche Formulare für deutsche Messen gelesen, der wird sich auch des Wunsches: dem deutschen Volke einen solchen Gottesdienst zu bereiten, nicht haben erwehren können. Was für treffliche Vorarbeiten giebt es nicht besonders in Betreff deutscher Rituale, wie leicht wäre die Einführung, und wie gesegnet müßten die Folgen seyn!

Daß es an Gesangbüchern nicht grade mangele, ist wahr, aber ein allgemeines Diözesangesangbuch, wie etwa das Constanzische, wird noch vermißt. Das eben von unserem würdigen Amtsbruder, Hrn. Ober, Erzpriester in Liegnitz herausgekommene, möchte sich dazu eignen. Der Herr Verfass. hat darin auch auf die Betenden Rücksicht genommen. Ich würde den Hn. Dr. Hoffmann bitten, den Schatz seiner Kenntnisse auch für diesen Gegenstand zu öffnen, wenn ich nicht wüßte, daß er jetzt mit andern gelehrten Arbeiten, namentlich mit der Widerlegung des Buchs: die kath. Kirche Schlesiens, die er bereits mehremal angekündiget hat, und worauf das kath. Schlesien besonders gespannt ist — beschäftiget wäre. —

Es kann seyn, daß die Bittsteller von der Erfüllung ihrer Wünsche sich zu viel versprechen; daß sie aber durch einen deutschen Cultus vor deutschen Gemeinden mehr nützen

würden, unterliegt keinem Zweifel, und wenn dieses Mehr auch vielleicht nur der hundertste Theil ihrer Hoffnung wäre, so verdiente ihre Bitte schon darum Berücksichtigung. Wahr ist es, daß die Menschen da, wo der Gottesdienst in der Muttersprache verwaltet wird, nicht tadellos sind. — Sie hören darum nicht auf Menschen zu seyn. Das begründet indeß keineswegs die Nutzlosigkeit unserer Bitte. Unser Herr Christus hätte aus demselben Grunde das mosaische Gesetz bestehen lassen, und mit seiner neuen Lehre nicht erst auftreten sollen. Gab es doch unter seinen Zwölfen einen Judas, und Unkraut wird unter seinem Waizen wachsen bis zur Ernte. —

„Wahre Seelsorger," fährt der Hr. Doktor, den Schein umsichtiger Pastoralklugheit annehmend, fort, „haben zu jeder Zeit gestrebt, durch Lehre, Cultus, und was die Hauptsache ist, durch einen erbaulichen Lebenswandel auf ihre Gemeinden wohlthätig einzuwirken." Unsere Bitte schließt weder das Lehren noch den erbaulichen Lebenswandel aus; aber sie fordert deutschen Cultus, und eben dadurch glauben wir noch wohlthätiger auf die Gemeinden einwirken zu können. Der Herr Doktor mag in Rom gewesen seyn, aber von den geistigen Bedürfnissen einer Dorfgemeinde, wenn auch nur eine halbe Meile von seiner Vaterstadt entfernt, versteht er nichts; ist ihm auch grades nicht zu verargen, denn sein Beruf ist nicht die Sorge.*)

*) Die Theologie auf der Kanzel ist eine ganz andere, als die auf dem Katheder.

Daß in der kathol. Kirche der Hauptstadt Schlesiens keine so große Finsterniß verspürt werde — wer sollte daran zweifeln? Soll doch von dort her das Licht ausstrahlen über die Provinz! —

Wegen des Titels und Druckes unserer Bitte mag sich der Herausgeber beim Hn. Doktor verantworten, wenn er es für nothwendig findet. Die Verfasser jener Bitte veranlaßten weder den Druck, noch kennen sie den Herausgeber. Falkenhain bei Schönau d. 11. F. b. 1827.

Neukirch, Pfarrer.

Nachhall der Empfindungen
am Grabe unserer
den 25sten Januar d. J.
verstorbenen unvergeßlichen Mutter, der
Frau Inspector Schmidt
in Reichenbach.

Der schwere Gang ist nun vollbracht,
Dich, Theure! deckt des Grabes Nacht,
Wir sehen Dir mit Thränen nach,
Das Herz fühlt tief dein letztes Ach! —
Hier, wo jetzt rauhe Lüfte wehn,
Und Trauerweiden einsam stehn,
Wo längst der theure Vater ruht,
Hier ruhst Du mit ihm sanft und gut.
Ruh' wohl, Du sanfte Dulderin,
Dich stärkte stets ein frommer Sinn.
Du kanntest nie der Erde Glück,
Doch trugst Du standhaft Dein Geschick.
Dir gab nicht Freuden diese Welt,
Das kleinste Glück ward Dir vergällt.

Jetzt wandelst Du im höhern Licht,
Und fühlst der Erde Leiden nicht.
Dort in des Himmels lichtem Glanz
Empfängst von Engeln Du den Kranz,
Der unverwelklich blüht und grünt,
Wie hohe Tugend ihn verdient
Wenn wir dereinst am Ziele stehn,
Dann werden wir Dich wiedersehn,
Dort in dem bessern Vaterland,
Wo nichts mehr trennt der Liebe Band.
Und in der Ferne danken wir
Der edlen Geberin, die Dir
Voll Tugend und mit milder Hand
So manches Gute zugewandt.
Sie wandle stets auf ihrer Bahn
In sanfter Freude himmelan,
Des Dankes Thräne segne Sie,
Am Abend spät, am Morgen früh.
Dort in dem bessern Vaterland
Reichst Mutter! Du Ihr einst die Hand,
Wo an des Ew'gen Strahlenthron
Sie einst empfängt der Tugend Lohn.

Wilhelm Schmidt,
im Namen seiner Geschwister.

Todesfall.

Am 20sten Januar d. J. starb zu Wohlau der Kaufmann und Senator Hr. Carl Matthes, alt 38 Jahr, 7 Monat, an der Wassersucht, und hinterläßt eine Wittwe mit 5 unerzogenen Kindern. Zur stillen Theilnahme zeigen dies Verwandten und Freunden ergebenst an die Hinterbliebenen.

Wohlau d. 31sten Januar, 1827.

Nachruf
an
Friedrich Fickert,
Candidat des Predigtamts und Lehrer am Schindlerschen Waisenhause zu Berlin, gestorben daselbst den 11ten Januar 1827. in dem Alter von 26 Jahren.

So bist Du ohne Abschied denn geschieden?
Kein Wort, kein Zeichen mehr von deiner Hand
Sollt' uns verkünden, was dein Herz hienieden
Getreu bis an den Tod für uns empfand?
Was heitert nun den Blick, den thränenmüden,
Der fern Dich sucht im unbekannten Land,
Wo, ach so früh! Dein Geist zum ew'gen Frieden
Zur schönern Heimath jetzt sich hingewandt?
Nicht trostlos doch hallt Dir die Klage nach.
Dein Abschiedswort, ob's auch der Mund nicht sprach,
Der Glaube bringt's aus hoher Ferne nieder;
Die Liebe spricht's, die Hoffnung ruft's uns zu:
„ Des Vaters Haus, es winkt auch Euch zur Ruh;
„ Ein Kleines harrt, so sehn wie froh uns wieder! "

Dorothea verw. Past. Fickert, geborne Längner, als Mutter.
Luise verehel. Wundarzt Kuttner, geb. Fickert, als Schwester.
Henriette verehelichte Pastor Alter geb. Fickert, als Schwester.
Amalie verehel. Schullehrer Basler gb. Fickert, als Schwester.
E. Kuttner, W. Alter, G. Basler, als Schwäger.

Ein Blümchen auf Julius Seidels Grab.

Stud. philos. auf der Universität Leipzig, den 12ten Januar gestorben daselbst.

Des rauhen Winters ungestüme Rechte,
Sie pflückte Frucht und Blüthe für das kalte Grab;
Und eine Blüthe, die ihr Himmelsmächte
Im Lenz des Lebens brachet, auch sie sank hinab.
Zwar bringt der neue Frühling neue Blüthen,
Doch nimmer diese edle mir zurück:
Des ew'gen Frühlings harr' ich, wenn das Wüthen
Des Lebenssturmes ausgetobt, mit trübem Blick.
Doch ist er dann dem sehnsuchtsvollen Herzen,
Das gern der morschen Hüll' entsagt', erschienen,
Dann fliehen alle Leiden, alle Schmerzen,
Und Wonne nur und Freude wird uns umgrünen.

L . . a.

Eine Blüthe auf das Grab der theuern Frau Gräfin Louise v. Pückler, geb. v. Czettritz.

Gestorben im Dezember 1826.

Da sank Sie hin, gleich einer holden Blume,
Die früh am Morgen schon ein rauher Sturmwind brach. —
Mit ungewissem Schritt nah' ich dem Heiligthume
Des dunkeln Schicksals — denke schweigend nach!

Im Aufblühn erst, noch Knospe, wandst Du Gute
Schon manchen Wonnekranz für 's väterliche Herz;
Gesundheit wallte froh im jugendlichen Blute,
Und ach! — auf einmal floh' der unbefang'ne Scherz
O seid getrost! in einen höhern Garten
Nur hingepflanzt ist Sie, um schöner dort zu blühn;
Dort wird Sie glücklicher, vollkommner euch erwarten,
Sie, die der Himmel selbst zum Engel wollt' erziehn.
O welch ein Tag! — wenn dann im Lichtgewande
Sie Euch entgegen eilt, dort, wo kein Tod mehr ist;
Wo Sie vollendeter in dem Verklärungslande
Zum seligsten Verein der Ewigkeit Euch grüßt.
Welch großer Tag! Ein Strahl von seinem Lichte
Erheitre lieblich Euch des Schicksals finstre Nacht.
Dort über Gräbern geht er auf — im Angesichte
Des Hoffnungssterns. — Gott hat es immer wohl gemacht!

Berlin, im Januar 1827.

W—r.

Denkmal.

Am 11ten Jan. d. J. endete in Bartsch bei Köben nach zwöchentlichen schweren Leiden

ihre irdische Laufbahn, unsere gute, innigst geliebte Mutter, die verw. Frau Organist Johanne Elisabeth Teschner, geb. Werner, aus Ottendorf bei Sprottau, in einem Alter von 76 J. 10 Mon. u. 16 Tagen.

Hatte Gott uns auch die theure Entschlafene bis zu diesem rühmlichen Alter zu unserer herzlichsten Freude erhalten, so war ihr Hinscheiden für uns doch sehr schmerzlich, denn sie vereinigte alle Eigenschaften einer treu sorgenden christlich gesinnten Mutter. Ihr Erdenleben war zwar nicht freudenleer, aber auch manche herbe Erfahrung schlug ihrem Mutterherzen tiefe Wunden; sie ertrug jedoch mit stiller Ergebung, was die unsichtbare Hand der Allmacht und himmlischen Liebe ihr auferlegt hatte. Obgleich immer thätig und geschäftig bis kurze Zeit vor ihrem Ende, so hatte doch seit den letzten 8 Jahren der Tod unseres guten Vaters, mit dem sie 43 Jahre in zufriedener Ehe gelebt, so wie 2 Jahre später der Verlust ihres Enkelsohnes, auf dessen Stütze sie im Alter gerechnet, besonders aber der Tod der 2 ältesten Söhne, wovon sie dem jüngst verstorbenen noch in seiner schweren Krankheit vor 2 Jahren als Pflegerin zu Hülfe eilte, und eine weite Reise nicht scheute, ihre Lebenskräfte so angegriffen, daß sie von dieser Zeit an, wo sie selbst von einer langwierigen Krankheit ergriffen wurde, fast sichtbar schwanden. Ihre gute Natur behielt indeß immer die Oberhand, wenn sie auch von Zeit zu Zeit klagte; bis sie endlich einem Unterleibsübel, mit hinzugetretenem Erbrechen und Krämpfen, unterlag, das trotz aller angewand-

ten ärztlichen Hülfe und sorgfältigsten Pflege, in den Armen unserer geliebten Schwester, nach harten Kämpfen früh 3 Uhr ihren Geist von seinen irdischen Fesseln frei machte. Unvergeßlich steht das Andenken an die Vollendete in unsern Herzen, und fest die Zuversicht, daß sie auf Erden des ewigen Segens würdig geworden ist.

S. E. im Januar 1827.

Die hinterbliebenen Kinder und Enkelkinder.

Opfer kindlicher Liebe
unserer geliebten Mutter
der verw. Frau
Anna Helena Drossel, geb. Hennig,
die am 1sten Febr. 1827 zu Groß-Glogau
in einem Alter von 70 J. 5 M 11 T.
an Altersschwäche sanft hinüberschlummerte,
dargebracht von ihren dankbaren Kindern.

Losgekettet von der Mutterliebe Bande,
Die so zart und innig Alle uns umschlang,
Eilest Du von uns zu jenem sel'gen Lande,
Wo die Klage löst sich auf in Lobgesang.
Dort, wo Gott Dich mit der Seligkeiten Fülle,
Für Erfüllung treuer Mutterpflicht beglückt,
Und dein frommer Geist seine ird'sche Hülle
Hier im Thal der Thränen unsrer denkend blickt:
Dort ist nun gestillt des Herzens heißes Sehnen
Nach dem biedern Gatten, den Du hier beweint.
Und getrocknet sind um ihn der Wehmuth Thränen;
Denn das Jenseit hat auf ewig Euch vereint.

Du entzogst Dich unsrer Liebe, und wir weinen
Zähren heißen Danks Dir, guten Mutter, nach;
Denn mit Mutterlieb' umfaßtest Du die Deinen,
Bis dein mattes Auge, auf uns ruhend, brach.
Deine Wallfahrt hatte ach der Leiden viele;
Doch vertrauungsvoll, mit Gottergebnem Sinn
Blicktest Du gestärkt nach jenem großen Ziele,
Wo dem Dulder Kronen glänzen, ruhig hin.
Dein Gedächtniß bleibe ewig uns im Segen!
Möchten wir, wenn einst der Friedensbot' uns ruft,
Wie Du einer bessern Zukunft sehn entgegen,
Wie Du freudig sinken in die öde Gruft!
Ruhe denn in Frieden! Nur nach kurzen Mühen,
Sei gesegnet uns, der Wonne Wiedersehn!
Hier wird nur gesä't, um schöner aufzublühen,
Wo des ew'gen Frühlings milde Lüfte wehn.

Nachruf
an
meine geliebte Pauline,
einzige Tochter des Herrn
Commerzien-Raths Strahl in Groß-Glogau,
von einer sie mütterlich betrauernden
Freundin.

Der Seele eines Engels voll Milde, Sanftmuth und jeglicher Tugend, ward der Befehl des Allmächtigen, sich zu der Erde, in die Hülle eines Kindes, das so eben den glücklichen Eltern geboren werden sollte, nieder zu senken. 15 Jahre, bis zur Maienblüthe der Jungfrau, wandelte hier das fromme Kind unter den Augen der Eltern, welche das ganze Glück ihres Lebens

in dem unendlich geliebten umfaßten, das, wie die Herzen Eltern, so jedes Gemüth durch Sanftmuth und Milde sich verband. Da sah der Erhabene die Stürme des Lebens kommen, sie sollten die reine schuldlose Seele nicht berühren. Darum beschloß er, sie in seinen Himmel aufzunehmen, ihr das seligste Loos zu bereiten. Er gebot dem Engel des Todes, die schöne Seele von den Banden des Körpers zu lösen. Ein leiser Kuß des Gesandten — und entfesselt schwebte sie an das Herz des alliebenden Vaters. Doch das allsehende Auge sah den Schmerz in den blutenden Herzen der Eltern. Da bestimmte seine unendliche Liebe den entfesselten Engel ihnen zum Schutzgeist. Er sollte ihnen stets nahe seyn, und wenn der Gram um die Geschiedene sie allzuheftig ergriffe, von ihrer unendlichen Seligkeit ihnen zuflüstern. Freudig vernahm der liebende Engel seine Bestimmung, und zwar nicht sichtbar, doch unzertrennlich umschwebt Pauline tröstend die trauernden Eltern.

J . . . e.

Dem Andenken
einer guten zärtlich liebenden Mutter,
der Frau
Maria Rosina verw. Kramsta, geb. Klein.
Sie starb den 7ten Jan. 1827 am Nervenschlage in einem Alter von 73 Jahren und 4 Tagen.

Thränen der Trennung! welcher gefühlvolle Mensch sollte sie nicht kennen! Sie sind die schmerzlichsten, die wir Sterbliche weinen; und je inniger und zärtlicher das Band war, das

uns einst an die Unvergeßlichen unsers Herzens knüpfte, jemehr sie Einfluß hatten auf unser Leben, jemehr ihre Thätigkeit und ihr Wirken zu unserer Zufriedenheit und unserm Erdenglück beitrug; je heller und ermunternder das Beispiel ihrer Tugenden uns vorleuchtete, desto größer ist dann aber auch der Trennungsschmerz, der an unserm Herzen nagt, desto anhaltender bluten die tiefen Wunden, die uns geschlagen wurden. Auch bei uns bluten sie noch, diese schmerzhaften Wunden, die der Tod unsrer geliebten guten Mutter und Großmutter uns geschlagen hat. Wer den stillen, häuslichen, frommen Sinn der Vollendeten kannte, wer Zeuge war ihrer zärtlichen Liebe gegen ihre Angehörigen, ihrer unwandelbaren Treue gegen ihren Gatten, mit dem sie im schönen Frieden lebte, Leiden und Freuden theilte, bis der Tod dies freundliche Verhältniß auflöste, wer endlich sah, wie unermüdet und ununterbrochen sie Sorge trug für die Erziehung ihrer Kinder, für ihre Bildung an Geist und Herz, der wird gerecht finden den Schmerz, den wir über ihren Verlust empfinden und billig die Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit, mit der wir ihre Asche segnen. Nie werden wir vergessen, was die Verewigte uns war, was der gute Gott für uns und viele andere durch dieselbe gethan hat; nie soll das Andenken an ihre seltene Tugenden in uns verlöschen, und nie ihr liebes freundliches Bild aus unsrer Brust weichen. Treu in ihrem Berufe, streng in der Beobachtung jeder Pflicht, wohlthätig, liebevoll und mild gegen jedermann, voll Dankbarkeit gegen ihren Schöpfer, der sie in vieler Hinsicht

auszeichnete und segnete — ist sie uns allen ein schönes Vorbild, das nachgeahmt zu werden verdient, ein freundlich blinkender Stern auf dem Pfade heiliger Gesinnungen und That. Sie war näher am Ziele, als es kurz vorher schien. Sanft und ruhig war ihr Sterben wie ihr Leben. Friede sei mit ihrer Asche und ihr Geist erndte der Freuden Fülle in den Wohnungen der Gerechten.

Die drei Söhne nebst Familien
der Entschlummerten.

Denkmal der kindlichen Liebe
an der Gruft unserer verklärten Mutter,
der verw. Regierungsräthin, Frau
Elisabeth Dorothea Sassadius, geborne
König,
gestorben d. 10. Jan. 1827 in Neustradam.

Warum mußt Du so früh schon von uns
scheiden?
Warum zerriß der Tod den schönen Kranz?
Warum mischt sich der Schmerz und bitt'res
Leiden,
Als trübe Wolke um der Sonne Glanz?
Wir fassen's nicht, die wir hier weinend stehen,
Und trostlos in die stummen Gräber sehen.

Wir wandeln hin in großer Schattenreihe,
Ein schwaches Licht belebet unsern Staub,
Bald lischt das Licht, die Hülle wird zur Leiche,
Der grüne Kranz fällt ab in dürres Laub.
Und was das Erdenleben schön entfaltet,
Wird durch des Todes kalten Hauch entstaltet.

O theure Mutter, die mit treuem Lieben,
Mit Herzlichkeit uns alle hier umwand,

Es weilet jetzt dein schöner Geist dort drüben,
In jenem lichten höhern Geisterland.
Der Gatte hat mit Wonne Dich umfangen,
Der Dir zum Leben ist voran gegangen.
Doch was bleibt uns, wenn alle Stützen fallen,
Wenn sich in Grabesnacht der Blick verliert?
Wenn wir verwaist auf Gräbern wallen,
Von Schmerz zu Schmerz, von Leid zu Leid geführt.
Ein mächtig Wort bleibt: unser festes Glauben;
Dies darf, dies kann nicht die Verwesung rauben.
Doch dein Segen, Theure, sank im Geiste
Auf uns von deinem Friedensort,
Die, ach das Schicksal noch zu früh Verwaiste,
Uns bleibt nur jenes große Glaubenswort.
Einst feiern wir nach überstandnen Leiden,
Des Wiedersehens Fest mit neuen Freuden.

Todesanzeige.

Gestern Abend um 10 Uhr, als ich von herzlichen Freunden, nach einigen heiteren Stunden, an der Seite meines guten Weibes, die gerade gestern recht seelenfroh war, und sich in dieser Stimmung auffetzte, —Sie war einst die Wittwe des Bürgermeisters Neese in Hainau, und aus Hirschberg eine geb. Rülke,— meiner Wohnung entgegen fuhr, ereilte meine treuste Freundin, die mich 31½ Jahr als Schutzgeist durchs Leben geleitete, der ihr, nach einem Schreck vor etwa 2 Jahren, schon einige male nahe gestandene Engel, der zur Ruhe im Herrn führt. Nach einigen sehr schmerzlichen Lauten war sie in wenig Minuten am Brustkrampf und Blut-

schlage entfeelt, und so brachten wir sie in meine Amtswohnung. Unsere vielen Freunde und Bekannte werden uns eine stille Theilnahme nicht versagen; und diese Anzeige wird manche laute Klage und wehmüthige Thräne erzeugen. —

Sie würde diesen 21sten Februar 57 Jahre gezählt haben. Uns tröstet Gott, der heilige Glaube unseres Herrn, und die große Verheißung desselben auf Wiedersehen. Wir die Unterzeichneten geloben, uns ferner so zu lieben, daß uns die ewige Liebe der Wiedervereinigung in den seligen Gefilden auch unserer Verklärten werth erfinde. —

Kreibau bei Hainau d. 3ten Febr. 1827.

Böthelt.
August Neese.
Amalie Kinzel, geb. Neese.
Friderike Schink, geb. Neese.
Luise Rimann, geb. Böthelt.
Rudolph Böthelt.
Herrmann Böthelt.
Der Königl. Oberamtmann Kinzel.
Der Pastor Schink.
Der Königl Bauinspektor Rimann,
als Schwiegersöhne.
Emil, Louise und Mathilde Schink,
Paul, Julius und Fritz Rimann,
als Enkel.

Zur Erinnerung
an den zu Aslau bei Bunzlau, am 3ten Jan.
verstorbenen Pastor,
Herrn Johann Gottlob Giesel.
Für seine zahlreichen Freunde in der Provinz.

Preis und Ehre sei dem Gott, der uns durch sein Evangelium auf einen solchen Weg des Lebens führt, auf welchem wir den Tod nicht fürchten dürfen.

Er hat uns nach seiner Weisheit und zur rechten Zeit ins Leben gerufen zu seinem Dienste unter den Menschen; er ruft uns nach seiner Güte und zur rechten Zeit auch aus dem Leben zu seinen Freuden unter den seligen Geistern.

Wer dem Herrn lebt, der stirbt dem Herrn! er hat Lust abzuscheiden; denn er weiß, daß nur sein Pilgerstand auf Erden, aber sein Bürgerthum im Himmel ist.

Wer dem Herrn mit Lust dient, der ist allzeit fröhlich! kein Ungemach kann seinen Muth ganz niederschlagen; denn er weiß, daß nach den Prüfungsleiden dieser Zeit Gott ihm aushelfen wird zu seinem himmlischen Reiche.

Doch das thut Noth, daß der Mensch als ein treuer Diener vom allwissenden Gott erfunden werde: dann kann der Tod ihn nicht übereilen, denn er ist allzeit wegfertig; der schnelle Tod bringt ihm eine unvermuthete und desto seligere Erlösung.

Zu solchen Gedanken erweckt das Hinscheiden des vorhin genannten Vollendeten. Er wurde am 26sten Decem. 1757 in Gräfsdorf bei Modlau geboren, erlangte, als ein armes Kind, im Waisenhause vor Bunzlau seine wissenschaftliche und in Halle seine theologische Bildung, und wurde, nachdem er im genannten Waisenhause 6 Jahre als Lehrer gearbeitet hatte, zu Ende des Jahres 1788 als Pastor nach Aslau vocirt, verheirathete sich im folgenden Jahre mit

einer Tochter des Pastor Hentschel in Kammerswaldau bei Hirschberg, wurde Vater von acht Kindern, von denen noch 2 Söhne u. 2 Töchter leben, und Großvater von 11 Enkeln. Obgleich oft kränklich, hat er doch bis auf den letzten Tag sein Amt verwaltet, und überhaupt 38 Jahr und einige Wochen demselben vorgestanden.

Ein Mann, der in einem öffentlichen Amte so lange und mit rühmlicher Treue gearbeitet hat, verdient gewiß ein ehrenvolles Andenken auch in den öffentlichen Blättern der Provinz, insonderheit auch deswegen, weil das Beispiel seines Charakters und Wandels Vielen erbaulich und vorzüglich Männern seines Standes ermunternd werden kann.

Was ihn als Menschen auszeichnete, war ein sehr lebendiger Geist, von Jugend auf mit großem Fleiße genährt, durch Wissenschaft gebildet, reich an vielseitigen Kenntnissen, denen auch die Gründlichkeit nicht fehlte, voll reger Theilnahme an allen Erscheinungen in der literarischen Welt, mit der Zeit fortschreitend und darum bis ins Greisenalter behauptend die leichte Beweglichkeit aus den Jahren der jüngern Lebenszeit; dazu ein Gemüth, geschaffen für innige Theilnahme an dem Wohle und Wehe Anderer und für ernste, treue Freundschaft, ganz geeignet für die Freuden des geselligen Lebens, da eine fast beneidenswerthe gute Laune nur dann auf kurze Zeit ihn verließ, wenn seine hypochondrischen Zustände ihn quälten, und begabt mit der Kraft und Ruhe, mit dem Gottvertrauen und Lebensmuthe, mit der Zufriedenheit und

Nüchternheit, welche die herrlichen Früchte wahrer und fortschreitender Geistesbildung sind.

Gleich ehrwürdig war er in der Führung seines wichtigen Amtes; denn nicht nur, daß er als christlicher Prediger und Seelsorger seinen Pflichten sich treu unterzog, war er auch in seinen weitern Verhältnissen zur Gemeinde immer ihr umsichtiger Berather und ihr hülfreicher Beistand.

Die Gespräche, welche der Vollendete am liebsten und mit der lebendigsten Theilnahme führte, bezogen sich auf die Angelegenheiten des Predigtamts, auf die wesentlichen Erfordernisse zur Tüchtigkeit in demselben und auf die Art, wie es am segensreichsten verwaltet werden könne. — Seine amtlichen Reden, die er mit gewissenhafter Sorgfalt ausarbeitete, und in den spätern Jahren wieder wörtlich memorirte, hatten innern Werth und äußere Würde: denn sie zeichneten sich aus durch lichtvolle Ordnung, bündigen Zusammenhang, praktischen Reichthum, und, da sie aus seiner innigsten Ueberzeugung flossen, und mit unverkennbarer Theilnahme seiner Empfindung gehalten wurden, auch durch eine edle Popularität und einen durchaus natürlichen Vortrag. — Ueberzeugt davon, daß besonders schon in den Herzen der Kinder ein frommer Sinn geweckt, und eine christliche Erkenntniß begründet werden müsse, wenn das Leben reich an Früchten einer echten Tugend werden soll, besorgte er den Unterricht seiner Katechumenen mit einem besondern Eifer. — Versucht und geprüft durch vielfältige Trübsale, und dadurch reich geworden an Geduld und an

innerer Erfahrung von der erlösenden Kraft des Evangeliums, erschien er an dem Krankenbette als ein Freund, der den Seelenzustand der Leidenden verstand, und durch wirklich empfundene Theilnahme die Bekümmerten kräftig trösten und aufrichten konnte. — Klar erkennend, daß die That das Wort beleben müsse und der Geistliche besonders nichts sorgfältiger zu vermeiden habe, als Andern zu predigen und selbst verwerflich zu werden, beeiferte er sich stets, sich als ein Vorbild seiner Gemeinde vorzustellen im Wort und im Wandel, daher auch das friedliche Einverständniß zwischen ihm und seiner Gemeinde nie gestört worden ist.

Welche innige Hochachtung und dankbare Liebe gegen ihn seine Gemeinde empfand, wurde durch ihre allgemeine Bestürzung über seinen Tod, und durch ihre tiefe Trauer bei seiner Beerdigung auf eine rührende Weise offenbar. Sie verlor ja aber an ihm nicht blos den treuen Lehrer, sondern auch den treuen Freund, der bei den Verwüstungen, welche 2 Kriege und 2 Feuersbrünste angerichtet hatten, durch weise Berathung und unermüdliche Hülfsleistung die aufrichtigste Liebe gegen seine Gemeinde bewies. Die letzte dieser Feuersbrünste, welche das Dorf Aslau am 3ten Aug. 1825 traf, war wohl die schwerste Erfahrung seines Alters, und in ihren Folgen gewiß eine sehr mitwirkende Ursach seines Todes; denn, wenn er auch über den erlittenen eigenen Verlust mit standhaftem Geiste sich zu erheben wußte, so beugte ihn doch zu schmerzlich der Verlust seiner Kirche, seine dadurch so sehr gehinderte und beschwerte Amtsführung,

das sonst so fest geschlungene, nun getrennte kirchliche Band seiner drei Gemeinden, und die nothwendig daraus entstehenden mancherlei Unordnungen. Nur die Sehnsucht nach einer neuen Kirche und der Gedanke, wie er die Versammlungen seiner Gemeinde in derselben am besten benutzen könne, um das Verlorne wieder herzustellen, beschäftigten seine Seele am meisten. Und durch die unermüdlichen Anstrengungen seiner Gemeinde gelang es, daß er schon im Okt. 1826 in sein neues Haus, und am 4ten Advent in seine neue, schöne Kirche einziehen konnte. Die Freude über den glücklich vollendeten Bau derselben, reizte ihn so auf, daß er die ersten, schnell auf einander folgenden, Vorträge in diesem großen Gebäude mit dem Feuer der Jugend hielt, und durch solche ungewöhnliche Anstrengung wol viel dazu beitrug, daß das schon lose gewordene Band seines Lebens so bald zerriß. Er verzehrte sich in dem Eifer, mit dem er seine wieder vollkommen eingerichtete Amtsthätigkeit betrieb.

Eben so achtungswürdig, wie in seinem Amte, war der Verstorbene in seiner Familie. Aus der liebevollen Sorge für ihr Wohl flossen die edlen Tugenden, die das Glück seines Lebens schön begründeten: sein stiller, häuslicher Sinn, der ihn die süßeste Erholung von den Anstrengungen seines Amtes, und zugleich die kräftigste Stärkung zu neuer Pflichterfüllung in dem Kreise seiner Familie suchen und finden ließ; seine Genügsamkeit, die ihn in den Stand setzte, auch gegen Arme seine Hand aufzuthun, allen Eigennutz in seiner Amtsführung zu vermei-

den, die Mittel zu seiner geistigen Fortbildung sich zu verschaffen, und überall mit der, seinem Stande geziemenden, äußeren Wohlanständigkeit sich zu bewegen; seine edle Selbstverleugnung, die ihn kein Opfer scheuen ließ, was er für die Wohlfahrt seiner Familie bringen sollte; sein Fleiß, den er auf die Erziehung seiner Kinder verwendete, und mit welchem er auch die Unterweisung seiner beiden Söhne so lange besorgte, bis sie in die Verhältnisse des bürgerlichen Lebens eintraten; die Geduld und Hoffnung, welche auch unter oft sehr bittern häuslichen Erfahrungen seiner Seele doch die Gleichmuth bewahrten, welche eine Zierde des Weisen und Christen ist; die aufrichtige Menschenliebe, welche grade in der Schule des Familienlebens am sichersten zu einer christlichen Nächstenliebe verklärt wird. — Darum genoß er die köstlichen Freuden eines stillen, häuslichen Glücks in der treuen Anhänglichkeit und Ergebenheit seiner jetzt tief gebeugten Gattin, wie in der Verehrung und Dankbarkeit seiner betrübten Kinder und Schwiegerkinder; denn da er in seiner Liebe gegen diese und jene keinen Unterschied machte, so erfreuten sie sich gleich jenen in ihm eines treuen und zärtlichen Vaters.

In den Herzen derer, die in engerer Gemeinschaft mit ihm lebten, steht sein theures Bild in einer ehrwürdigen Gestalt, und wird nicht verlöschen. — Möchten Alle, die sein Leben und sein Ende schauen konnten, auch aus seinem Beispiele eine kräftige Ermunterung schöpfen, unbeweglich fest in Gottesfurcht und Menschenliebe, unverdrossen treu in Beruf und Stand

zu wirken, so lange ihr Tag ist, um freudig, wie er, auch dem unvermutheten Rufe des Herrn folgen zu können.

Sein Ende war schön! der schnelle Tod nahm ihn ohne Kampf in seine Arme, überhob ihn der schmerzvollen Leiden, welche so leicht sein Hinscheiden aus der Welt langsam vorbereiten konnten, und trug ihn sanft aus dem Kreise der Seinen in die Welt der höhern Vollendung. — Wie süß muß ihm, nach treu vollbrachter Arbeit auf Erden, die Ruhe des Himmels sein! —

Im Namen der hinterlassenen Wittwe, ihrer Kinder und Schwiegerkinder.

Denkmal
der innigsten Liebe und Verehrung
des am 20sten Januar d. J. verstorbenen
Samuel Gotthelf Unverricht,
Erbherrn auf Häslich und Fehebeutel.

Schmerzlich ist die Empfindung, wenn wir an der Ruhestätte eines unserer Theuren und Verehrten verweilen, den der unerbittliche Tod so schnell aus unsrer Mitte riß. Wehmüthig ist der Gedanke, wenn keine liebende Sorgfalt, keine ärztliche Kunst das theure Leben zu retten vermochten. Im Tode ist erloschen das Auge, das treue Herz schlägt nicht mehr, die milden Hände, die immer zum Wohlthun bereit waren, sie ruhen. — Nah und fern flossen um den Edlen die Thränen der Liebe, der Verehrung, der innigsten tiefgefühltesten Dankbarkeit. Friede, himmlischer Friede schwebe um die heilige Stätte, die seine irdische Hülle aufgenommen hat.

Sein verklärter Geist aber empfange in seliger Vollendung den Lohn edler Thaten.

Diejenigen, die durch die engeren Bande der Verwandschaft näher mit dem Verewigten verknüpft waren, fühlen tief und schmerzlich seinen unersetzlichen Verlust. Nie, nie wird sein Andenken bei ihnen verlöschen, stets wird er ihnen ein bleibendes Vorbild ächter Frömmigkeit und Tugend seyn. Tröstend bleibt daher bei seinem schnellen Hintritt allein der Gedanke, daß der Vollendete ein Mann nach dem Herzen Gottes, ein wahrer Bekenner Jesu in Wort und That durch sein ganzes Leben hindurch war. Beruhigen muß die frohe Gewißheit, daß sein verklärter Geist in der seligen Vereinigung der ihm vorangegangenen Lieben, den Lohn genießt für die edlen Werke, die er hienieden vollbrachte.

Alle —ob frühe ob spät— sammeln zur Ruhe wir uns;
Aber der ewige Geist, d.s Leibes Fesseln entledigt,
Schwinget zur Heimath sich auf, sammelt zu Geistern sich dort,
Dort, wo der Ewige thront, erwarten uns alle Geschiednen;
Harret d'rum hoffend auf ihn, der uns einst Alle vereint.

Der Verewigte, zu dessen Andenken ich die Begebenheiten seines würdigen Lebens hinzufüge, war der weil. Wohlgeborne Herr, Samuel Gotthelf Unverricht, Besitzer der Güter Häslich und Fehebeutel. Er wurde im Jahre 1754 d. 26sten September zu Eisdorf bei Striegau geboren. Seine Eltern, der weil. Wohlgeborne

Herr, Joh. Heinr. Unverricht auf Eisdorf und mehrern Rittergütern, und die weil. Wohlgeborne Frau, Anna Rosina Unverricht geb. Scholz, legten schon in seiner zartesten Kindheit den Grund zu einem religiösen Sinn und tugendhaften Lebenswandel. Durch geschickte Lehrer im väterlichen Hause schon mit schönen Kenntnissen bereichert, besuchte er später die gelehrten Schulen zu Schweidnitz und Breslau. Hier bildete er sich so weit aus, daß er dann auf der damaligen Universität zu Frankfurt a. d. O. die Philosophie, Rechts- und Kameralwissenschaften studirte. Ohne eine amtliche Anstellung zu suchen, für welche es ihm gewiß nicht an Gelehrsamkeit gemangelt haben würde, kehrte er nach 3 Jahren ins elterliche Haus zurück, um seinem geliebten schon alternden Vater kindlich beizustehn in der Verwaltung seiner bedeutenden Besitzungen. Das innigste Band der Eltern- und Geschwisterliebe verknüpfte hier die glückliche Familie. —

Später erkaufte er sich die Güter Häslich und Fehebeutel, wo sein segenvolles Wirken gewiß bis in die spätesten Zeiten bei seinen Unterthanen in unverlöschlich dankbarem Andenken bleiben wird. Die irdischen Glücksgüter, mit welchen ihn der Himmel beschenkt hatte, wandte er liebreich zum Wohlthun der leidenden Menschheit an. Wie vielen Waisen war er ein sorgender Vater, wie vielen Armen eine Stütze, wie vielen Bedrängten und Verlaßnen ein weiser Rathgeber, ein milder, liebevoller Freund.

Sanft wie sein ganzes tugendreiches Leben, war auch sein Ende. Am 20sten Jan. starb er

plötzlich an einem Nervenschlage, und wurde d. 24sten darauf in der Familiengruft zu Häslich feierlich beigesetzt. Thränen der tiefsten Wehmuth, der innigsten Liebe und Dankbarkeit flossen an seinem Sarge.

Alle die seinen hohen innren Werth kannten und zu würdigen wußten, werden sein Andenken segnen. Friede seiner Asche, ewige Seligkeit seinem verklärten Geiste!

Dem Andenken der redlichen Mutter,
Frau Anna Eleonora verw. Senior Prusse,
geb. Schade.
Geb. 1748, d. 12ten Aug. zu Breslau.
Gest. 1827, d. 27sten Jan. zu Constadt.
Aus schuldigster Liebe und Hochachtung
G. C. G. Prusse, z. Z. Past. prim. zu Constadt,
als ältester Sohn.

Der Prüfungen härtste, Du hast sie bestanden;
Der Prüfungen letzte, — geendet ist sie —
Du hast überwunden! — Zwar löste die Banden
Des Lebens, der Tod nur mit steigender Müh.
Doch herrlich erkämpfte der Siegenden Krone
Der Glaube des Christen, der nie unterliegt.
Du hast überwunden! — Nun schmückt Dich zum Lohne
Die Palme des Sieges. — Die Welt ist besiegt! — ! —
Besieget ist Kummer und jegliches Leiden;
Besieget ist herrlich der quälende Schmerz;
Verwechselt ist glücklich mit himmlischen Freuden
Was öfters hier drückte dein fühlendes Herz.

Genieße in himmlischer Wonne für Treue
Und Liebe der Ewigkeit lohnendes Glück.
Dort fandest Du viele der Deinen. — D'rum freue
Verklärt Dich mit ihnen im ewigen Glück.
Dir eilte mit seliger Wonne entgegen,
Den Gatte Du nanntest, der Vater mir war;
Dir eilte im Kreise der Engel entgegen,
Der Kinder und Enkel längst selige Schaar.
Zwar sä'test Du Thränen, als Dir sie entrückte
Mit eisiger Rechte der grausende Tod. —
Nun sammelst Du Garben der Freude, — Entzückte!
Nun erndtest Du Wonne für irdische Noth.
Nun schauest Du tiefer ins ewige Walten,
Stimmst wonnig zum Jubel der Geister nun ein;
Und rühmest mit Wonne des Ewigen Walten;
Lebst ewig mit Guten im schönsten Verein.
Schweb' freundlich mit ihnen auch mir dann entgegen,
Wenn einstens im Sterben das Auge mir bricht,
Und irdischer Kummer sich wandelt in Segen,
Und irdisches Dunkel in himmlisches Licht.
Wir preisen vereinet dann jauchzend die Wege,
Die weise uns führte des Ewigen Rath;
Und wallen dann weiter, ihm dankend, die Wege,
Die ferner uns leitet des Ewigen Rath. —

Todesanzeige.

Am 3ten dieses Monats starb zu Groß-Tschirnau bei Guhrau, unsre gute Mutter, die

verwittwet gewesene Frau Amts-Controlleur Johanne Juliane Schröter, geb. Tschirschnitz, an Entkräftung und zugetretenem Fieber, zu unserer Aller innigsten Betrübniß, in einem Alter von 70 Jahren, 3 Monaten, 6 Tagen.

Die hinterbliebenen Kinder, Schwiegersöhne und Schwiegertöchter.

Dem Andenken
der
am 31sten Januar 1827. zu Liebenthal selig verstorbenen Frau Aebtissin
Maria Barbara Friedrich,
Hochwürden,
gewidmet.

Selig sind die, die im Herrn verscheiden,
Denn sie ruhn in Gottes hohem Frieden,
Ihre Werke folgen ihnen nach;
So auch ruhn die Muster frommer Frauen
Von der Arbeit, der im Gott-Vertrauen
Es an reichen Segen nie gebrach.

Gutes würken war stets Dein Bestreben,
Gottesfurcht geleitete Dein Leben,
Sie nur war des Herzens größter Schmuck!
Solche durch Gebet und Arbeit stärken,
Fleißig seyn in allen guten Werken,
Darin stört Dich keiner Zeiten Druck!

Traf der Klöster Lösung in der Reihe
Auch Dein Liebenthal;*) doch Du Getreue

*) Im Jahre 1810 erfolgte die Aufhebung des Klosters, jedoch wurde dasselbe durch die besondere Gnade Sr. Majestät des Königs zu einem Central-Kloster bestimmt, d. i. zu

Bliebst die Abbatissin bis zuletzt!
Schwesterlich bliebst Du in dem Vereine,
Uebernahmst den Haushalt ganz alleine,
Und warst bis ans Ende hochgeschätzt!
Was Du pflanztest hatte auch Gedeihen,
Deß kann sich die Mädchen-Schule freuen, *)
Die noch heut' die schönste Blüthe ziert;
Sie, wo reger Fleiß und Kunst sich paaren,
Wo die Lehren Sittsamkeit bewahren,
Weist den Weg der durch das Leben führt!
Armen Kindern und verlaß'nen Waisen,
Tausenden die es mit Dank noch preisen,
War einst diese Schule ein Asyl! **)
Tief gefaßt was sie gelernet hatten,
Kamen sie als Hausfrau'n, frommer Gatten,
Und als treue Mütter an ihr Ziel!

---

einem lebenslänglichen Asyl für diejenigen Klosterfrauen der Provinz, die ein solches suchen würden, und die Verewigte wurde zur Vorsteherin desselben ernannt.

*) Im Jahre 1804 errichtete die Verewigte bald nach ihrer Ernennung zur Aebtissin, aus eigenem Antriebe und aus edlem Sinn für gemeinnütziges Würken, eine Mädchen-Schule im Kloster, in welcher die Jugend weiblichen Geschlechts aus der Stadt Liebenthal und der Umgegend unentgeldlich in weiblichen Arbeiten aller Art, von den Klosterjungfrauen unterrichtet, und die Aermeren auch mit Arbeits-Material umsonst betheilt wurden.

**) Bis zum Jahre 1824 waren aus dieser Schule bereits 945 Mädchen, zu Fleiß und Sittlichkeit herangebildet, entlassen worden.

Früh zur Lieb' und Eintracht hingeleitet,
Ward durch sie auch Wohlstand ausgebreitet,
Denn der Segen kehrte mit ins Haus;
Selbst da, wo der Hausrath Armuth zeigte,
Und ein Nichtgelingen niederbeugte,
Wieß sich Reinlichkeit und Ordnung aus!
Auch der Heilkunst Werkstatt stand hier offen
Und der Kranke durfte Hülfe hoffen,
Willig ward ihm Arzenei gereicht;
In der Kräuterkunde wohl erfahren,
Ward das heilsame Geschäft seit Jahren
Edlen Balsams Zubereitung leicht. *)
Und so leuchtete Dein Licht vor Leuten,
Daß sie guter Werke sich erfreuten,
Von Dir, der Gesegneten, vollbracht;
Dafür schmückt Dich nun zum hohen Lohne
In der Seligkeit die Ehren-Krone,
Den Gerechten ewig zugedacht.
Aber die Verlaß'nen! — ach sie sehnen
Sich nach Dir, und heiße Wehmuthsthränen
Fließen Dir aus Liebe, Dank und Pflicht;
Denn in Herzen die Dich kindlich lieben,
Bleibt Dein Angedenken eingeschrieben,
Blüht von Dir gepflanzt: Vergißmeinnicht!
Doch die Trauer will durch Furcht sich mehren,
Ob Dein Lehrhaus nur Dir angehören,
Ob es nach Dir nun veröden soll?
Aber nein, die Zukunft wird sich freuen,
Auch in ihr wird dieses Haus gedeihen,
Immer sei es reichen Segens voll!

*) Unter andern wurde im Kloster seit langen Zeiten der viel bekannte und geschätzte Liebenthaler-Balsam verfertigt.

Fromme Herzen werden nicht erkalten,
Ein solch' trefflich Fruchthaus zu erhalten,
Noch der späten Nachwelt zum Gewinn;
Und der König wird das Fortbestehen
Einer solchen Schule gerne sehen,
Gutes fördern, ist sein Fürsten-Sinn!
Ja verklärt vom Glauben nun zum Schauen,
Wird, Du Hochbelohnte, Dein Vertrauen
Auch hienieden nicht verloren gehn;
Trat die Lehr-Anstalt durch Dich in's Leben,
Wirst Du sie als Schutzgeist noch umschweben
Und von oben sie gesegnet sehn!

Liegnitz. J. E. Salomon.

Jubelfeier.

Je seltner in unsern Tagen des Egoismus, die Beispiele gleichsam patriarchalischer Anhänglichkeit zwischen Herrschaften und Dienenden sind, um so mehr verdient ein Fall dieser Art Erwähnung in unseren vaterländischen Annalen.

Kielmann, geboren auf dem Fürstl. Karolathschen Majorats-Gute Milkau, ward nach vollendetem Schulunterricht von dem damals regierenden Herrn Fürsten zu Karolath Durchl. in Dienst genommen, welcher, selbst Freund und Kenner der Musik, die musikalischen Anlagen des Dieners durch verbesserten Unterricht ausbilden ließ, und ihn in seine Hofkapelle aufnahm. Nach dem Ableben dieses Fürsten blieb er in den Diensten seines Sohnes und Nachfolgers, welcher ihn wiederum an seinen Sohn und Nachfolger, den jetzt regierenden Herrn Fürsten Heinrich Durchl. vererbte, so daß er während eines halben Jahrhunderts durch drei Generationen im

Dienste des Fürstlichen Hauses mit Eifer, Treue und Anhänglichkeit bestanden hat.

Diese funfzigjährige Treue fand bei der Wiederkehr des Tages, an welchem Kielmann seinen Dienst angetreten, von Seiten seines Herrn und Fürsten ein Anerkenntniß, wie es nur dem wohlwollenden und liebenden Sinne des Herrn möglich war. Selbst durch Berufs-Geschäfte entfernt, hatte Er die Befehle zu Anordnung der Festlichkeit genau und umfassend ertheilt. Es versammelten sich demzufolge am Morgen des Festtages die sämmtlichen Fürstlichen Diener u. Beamten, um unter Vortritt des Fürstl. General-Bevollmächtigten, den Jubelgreis in seiner Wohnung mit musikalischer Begleitung zu begrüßen, und ihm den schriftlichen Glückwunsch seines Fürstlichen Herrn und der regierenden Frau Fürstin, so wie eine für treue Dienste geprägte Denkmünze zu überreichen und ihn auf das Fürstl. Schloß einzuladen, wo eine Mittagstafel von 45 Gedecken zu Ehren des Jubelgreises veranstaltet war, während welcher demselben mehrere Beweise Fürstlicher Huld durch Ueberreichung eines silbernen Pokals, und die Zusicherung eines dem Jubelgreise hochwillkommenen Gnaden-Geschenks zu Theil wurden. Sinnig dekorirt, prangten dem Sitze des Jubelgreises gegenüber, die Bildnisse der drei Fürsten, denen er gedient, und mit dem innigsten Enthusiasmus für das Durchlauchtige Fürstenhaus äußerte sich die allgemeine Theilnahme, indem Jeder sich glücklich pries, einem solchen Herrn zu dienen, und den Vorsatz erneuerte, solchen Anerkenntnisses würdig zu werden. Schloß Karolath, d. 28. Dec. 1826.

Brandschaden.

Die Stadt Hohenfriedeberg betraf das schwere Unglück, daß am 3ten Januar d. J. gegen 6 Uhr Abends Feuer ausbrach und binnen wenigen Augenblicken wegen heftigen Sturms die evangelische Kirche und Schule und 20 Bürgerhäuser in Flammen standen. Es sind der kleinen Städte in Schlesien so Viele, daß vielleicht die Lage unsers kleinen Orts manchem Schlesier unbekannt ist, ob sich gleich bei ihm Eine der Pforten eröffnet, welche den reizendsten Gegenden des hier beginnenden Gebirges zuführt, und beim Austritt aus dem Gebirge auf unserer Höhe das Auge durch die unendlich weite und doch malerisch begränzte Aussicht entzückt wird. Wäre Schlesien minder reich an schönen Gegenden und reitzenden Aussichten, unsere Höhen würden von allen Reisenden besucht werden, da sich vor ihnen das fruchtbarste, bebauteste und gesegneteste Thal ausbreitet, und von ihnen aus nicht nur die Thürme sondern die Häuser der 8 Meilen weit entfernten Hauptstadt und von 13 größern und kleinern Städten und zahllosen Dörfern mit einem Blick übersehen werden. Doch weil diesen Vorzug so viele andere am Fuß unsers Gebirges liegende Orte theilen, so eilen die Reisenden lieber dem nahe liegenden Fürstenstein oder dem anziehenden Salzbrunn oder den reichen Gebirgs-Städten zu.

Nur der Kenner der schlesischen Geschichte verweilt nachdenkend auf dem Vorgebirge von welchem er das zwischen hier und Striegau gelegene Schlachtfeld übersieht, auf dem am 4ten Juni 1745 sich Preußens Heer unverwelklichen

Ruhm erwarb und Schlesiens Schicksal entschieden wurde. Daß Schlesien unter der glorreichen Regierung der Könige von Preußen auf den höchsten Gipfel des Wohlstandes gekommen, daß wir uns unter Preußens Scepter der höchsten Güter des bürgerlichen Lebens erfreuen, verdankt es mit der siegreichen Schlacht bei Hohenfriedeberg. In der Nacht, wo Friedrich der Große den kühnen Marsch von Schweidnitz nach den Bergen bei Striegau wagte, um mit seiner kleinen Armee die um zwei Drittheile stärkere vereinigte österreichische und sächsische anzugreifen, welche vom Prinzen Carl von Lothringen und Herzog von Sachsen-Weissenfels befehligt wurde, wußte der große Held, wie viel abhing von dem Ausgang dieser Schlacht, er kannte den Plan, nach dem das Fürstenthum Sagan und Glogau zur Communication mit Polen an Sachsen, das übrige Schlesien an Oesterreich fallen sollte. Alle Schriftsteller, welche den schlesischen zweiten Krieg beschreiben, können nicht genug bewundern die Weisheit, welche der große König bei Anordnung und im Fortgange der Schlacht entwickelte, und erzählen mit Erstaunen von der bewundernswerthen Tapferkeit des Preußischen Heeres, das innerhalb weniger Stunden über einen weit überlegenen Feind einen so vollständigen Sieg erkämpfte, daß 76 Fahnen, 8 Standarten, 8 Paar Pauken, 36 Kanonen und 9000 Gefangene in die Hände des Siegers fielen.

Friedrich der Große ließ ein allgemeines Sieger-Fest durch die ganze Monarchie feiern, und eine Denkmünze prägen mit der Abbildung unsers Orts und der Inschrift: Hier floß viel

Helden-Blut. Es siegt der Preußen Muth. Bei Friedeberg in Schlesien den 4. Juni 1745. Einen Ort der einen solchen Namen gewonnen, der so lange in der Welt-Geschichte wird genannt werden, als die Thaten Friedrich des Einzigen, können die Schlesier nicht in der Asche liegen lassen. Es ist eine National-Angelegenheit, daß die Stadt, deren Abbildung am Sarge des großen Königs, eine Trophäe bildete, nicht ein Schutthaufen bleibe. Jede Unterstützung die uns gereicht wird, ist zugleich eine patriotische Handlung, und durch Solche zeichnen sich die Bewohner unsers Landes gern aus. Daß man es überall ansehe als eine National-Angelegenheit, beweisen die reichlichen milden Gaben, die in Berlin, wie die Zeitungen melden, dort in Rücksicht auf den welthistorischen Namen, Hohenfriedeberg, gespendet werden. Unsere verehrten Landes-Leute in der Nähe sind uns auch aufs liebreichste zu Hülfe gekommen. Nur ist der Verlust und die daraus entstandene Noth so groß, daß beim besten Willen unsere wohlwollenden Nachbarn allein uns nicht retten können. Die Feuersäule, welche unsere Kirche und Wohnungen verschlang, hat weit ins Land geleuchtet, und die entferntesten Orte aufgerufen, der Stadt zu Hülfe zu kommen, in deren Nähe für das Wohl des Landes gekämpft und gesiegt wurde. Gewiß wir dürfen nur auf die nahe Beziehung aufmerksam machen, in der unser Ort mit dem Namen Friedrich des Großen, mit dem Ruhm des Preußischen Heeres steht, um der Hoffnung leben zu können, daß alle Städte und Kreise sich auch unserer Kirche und Abge-

brannten werden so gütig und liebreich annehmen, wie andere Städte, die ein gleiches Unglück betraf, sich der Unterstützung der milden Schlesier, erfreuen konnten.

Hohenfriedeberg, den 14. Februar 18 7.

Der Verein zur Unterstützung der Abgebrannten:

Der Kgl. Landrath Volkenhainschen Kreises
Frhr. v. Seherr u. Thoß, als Dominium
Der Kgl. Kreis-Schulen-Inspector u. Pfarrer
Knappe.

Pastor	Bürgermeister	Kämmerer
Herrmann.	Steinberg.	Däßler.

Hat sich Herr S. gerechtfertiget?

Meine Berichtigung im Dec. St. S. 489, hatte nur den von H. S. gebrauchten Ausdruck: „ganz alte Buchstabir-Methode," zum Gegenstande, und das hauptsächlich wegen des angeführten Nebenbegriffs, den viele, wenn auch H. S. an denselben nicht dachte, damit verbinden konnten. Die Rechtfertigung, welche H. S. hierüber ins Jan. St. Anhang S. 19 einrückte, ist mehr eine Beurtheilung der Methode zu nennen. Die dort vorkommenden Einwendungen wider dies und jenes Verfahren in der Lehrweise, ließen sich vielleicht beseitigen, und seinen Erfahrungen könnten, wenn man messen wollte, längere entgegengestellt werden. Alles das muß jedoch hier unterbleiben, weil ein Streit der Art weder in diese Blätter, noch zur Rechtfertigung des gerügten Ausdrucks gehört. Wollte H. S. den Vorwurf eines unrichtigen Urtheils von sich abwenden, so mußte er darthun, daß bei allem Unterschiede, den ich angegeben habe, das von

ihm beobachtete Buchstabiren dennoch das „ganz alte" sei. Wir werden sehen, ob ihm dies gelungen ist.

Zuerst, sagt er, drang sich ihm jenes Urtheil auf durch ein solches Buchstabiren, wie z. B. verscheuchen: vau = e = er = (ver) es = ce = ha = e = u = (scheu) ce = ha = e = en (chen)". Hier muß ich entgegnen, daß dieses, so wie jedes 2- und mehrsylbige Wort anders buchstabirt wird Die Aussprache der einzelnen Sylben, wie sie H. S. giebt, findet nie statt; die Kinder nennen bloß alle Buchstaben schnell nach einander, und sagen dann das ganze Wort auf einmal. Daraus ist schon zu entnehmen, daß H. S. nicht recht beobachtet hat, und daß die Lehrart nicht ihm, sondern er ihr etwas aufdringt.

In meiner Behauptung: mit dem Buchstabiren werde gleichzeitig das Lesen geübt, will ferner H. S. einen Widerspruch finden; deshalb gebe ich hier eine kurze Erklärung. Die ganz alte Lehrart stellt bekanntlich im Buchstabenkennen, Buchstabiren und Lesen, gleichsam drei verschiedene Unterrichtszweige auf, die abgesondert, oft in langen Zeiträumen, betrieben wurden. In der Sem. Schule lernen die Kinder zuerst alle Selbstlaute an der Lesetafel, dann zeigt man ihnen einen Mitlaut, benennt denselben, stellt ihn bald vor, bald hinter die Selbstlaute, läßt buchstabiren und nach einiger Uebung, ohne Buchstabiren aussprechen oder lesen. Hierauf wird ein zweiter Mitlaut gezeigt, benannt und ein Gleiches mit ihm vorgenommen. Nach etlichen Wochen haben die Schüler

nicht nur alle Buchstaben erlernt, sondern sie können auch jede, aus einem Vor- oder Nachlaut bestehende Sylbe buchstabiren und lesen; dabei wurde mit ihnen in einer und derselben Stunde ein Dreifaches: das Buchstabenkennen, Buchstabiren und Lesen geübt. Die folgende Stufe setzt den Unterricht auf ähnliche Weise mit solchen Sylben fort, die aus drei Lauten bestehen, und hier tritt noch, als ein bedeutendes Hülfsmittel, das Schreiben ein. Dies reicht hin, den scheinbaren Widerspruch zu heben und zugleich den Gang der Lautmethode anzudeuten. Ueber dergleichen wesentliche Abweichungen vom Alten, läßt sich H. S. so aus: „Daß jene vertheidigte Buchstabirmethode den Gang der Lautmethode nimmt und das Lesen gleichzeitig übt, (das Schreiben beachtet H. S. gar nicht) giebt ihr keine so rühmenswerthe Vorzüge."

Dieser Machtspruch, der nichts beweist, der Zweifel über das gleichzeitige Lesen, das doch vorhanden ist, die Entschuldigung mit dem Aufringen, welcher durch den dort vorkommenden Irrthum ein Unglück widerfuhr; alles zusammengenommen, macht die Rechtfertigung des H. S. = 0; folglich bleibt Rest: 1 falsches Urtheil + 1 Irrthum. N.

Anzeige.

In meiner zu Walddorf bei Neisse, errichteten Ziegelfabrik, werden sehr vorzügliche Flachwerke, pro 1000 à 6½ Rt. gefertiget, und sind auf dieselben eingehende Bestellungen, an meinen dortigen Agenten, und Ritter des eisernen Kreuzes, Herrn Wenzel zu richten.

Creditirungen finden nicht statt, auch wird auf Gebote unter dem angegebenen Preis keine Rücksicht genommen.

Freiherr v. Kottwitz.

An Blumenfreunde.

Im Verfolg der Nachricht im Januarheft dieser Blätter, zeige ich noch an, daß unter den 40 Blumengewächsen auch vorkommen: weißwurzlicher Diptam, wellenförmige Flammenblume, morgenländische Geisraute, großblumiger Ritterſporn, filzige Schafgarbe (gelbblühend), virginische Tagblume, quirlförmige Wanzenblume ꝛc. Alle diese schönen Stauden sind theils im südlichen Europa, theils in Asien und Amerika zu Hause, und bedürfen keiner besondern Pflege; 3 Jahre auf einer Stelle im Garten stehn gelassen, gewähren sie die herrlichste Augenweide. Den bereits eingegangenen Bestellungen werde ich im ersten Frühlinge Genüge leisten, und bitte, auch den folgenden eine kleine Entschädigung fürs Verpacken beizufügen.

Fuchs, Rektor in Rosenberg.

Anzeige für Blumenfreunde.

Dieses Frühjahr kann ich wieder folgende Blumensorten ablassen, als: von meiner auserlesenen schönen Nelken-Sammlung, starke, gesunde und gut bewurzelte Ableger mit No. und Namen, nach der Vermehrung das Dutz. 3 Rt. 12 sg., geringere aus allen Classen ohne No. u. Namen, das Dutzend 1 Rtl. 6 sg., 12 Sorten stark gefüllte Feder-Nelken, das Dutz. 1 Rtlr., Lücker Saamen-Aurikeln, oder schattirte, d. D.

22 sg. 6 pf. Saamen-Primelpflanzen von vorzüglich schönen Sorten gezogen, die Mdl. 8 sg. Gefüllte lilla Primula Veris, das Stück 5 sg. 3 Sorten wohlriechende Maiblumen, gef. weiße d. Stk. 2 sg. 6 pf., gef. ganz große weiße inwendig röthlich violette, das Stk. 10 sg., einf. blaßrothe d. Stk. 5 sg. Blaßrothe gef wohlriechende Veilchen, d. Stk. 5 sg. Lücker Aurikel- und Primula-Veris-Saamen, von den vorzüglichsten Sorten gesammelt, die Prise von ersteren 15 sg. und von letzteren 12 sg. Gefüllten Federnelken-Saamen die Prise 5 sg. Briefe und Gelder werden ersucht postfrei einzusenden, so wie für Kistel und Emballage nach Verhältniß der Größe und Anzahl etwas beizulegen.

Brieg d. 12ten Febr. 1827.

v. Ziegler,
Hauptmann von der Armee.

Anzeige für Blumenfreunde.

Bei dem Buchbinder Schöps zu Landeshut, sind dieses Frühjahr wieder nachstehende perennirende Blumengewächse zu bekommen: Nelkenableger von sehr schönen Sorten mit Nummer, das Dutz. 2 Rt., ohne Nr. 1 Rt. Lücker Aurikel d. Mdl. 10 sg., schöne Primel d. Mand. 7 sg. 6 pf., ausgesuchte Primel d. M 20 sg., Grasnelken zu Einfassung, d. Schock 15 sg., gef. lillafarb. Hesperis matronalis d. Pfl. 10 sgr. Chelona barbata, Erica mediteranea, Gorteria rigens, Lobelia vulgens u. Rosa semper florens, v. j. d. Pfl. 5 sg. Aster elegans, Aster grandiflorus, Chrysanthemum indicum, Commelina coelestis, Gentiana

acaulis., Helleborus niger, weiße Hesperis matronalis, gef. Helianthus multiflorus. Papaver orientalis. Saxifraga crassifolia. Semper vivum arachnoides, u. Vinca major, v. j. d. Pfl. 2 sg. 6 pf. 4 Sorten Aconitum napellus. 4 Sorten Stern-Aftern. 2 Sorten Campanula, 2 Sorten Centaurea, Chrysanthemum serotinum, Coreopsis tripteris, Daphne, Delphinium elatum, Digitalis purpurea, Helianthus gigantheus, 2 Sorten Hemorocallis, diverse Iris, Lathyrus perennis, gef. Lilium convallium, gef. Lychnis viscosa, 4 Sorten Monarden, 5 Sorten Phlox, Rudbeckia laciniata, Saponaria, Sedum telephicum, Solidago, Tradescantia, Trollius europaeus, Kupferfarb. Verbascum, Veronica longifolia, und Vinca minor mit gelben Rande, v. jeder Pflanze 1 sg. 3 pf. Achillea millefolium, Achill. ptarmica, rothe Anemone hepatica, Cynoglossum omphaloides, Oenothere biensis, Ranunculus aconitifolia, Rosen-Wegrich, Scorzonese purpurea, Verbascum blattarea, und gef. Viola oderata, v. j. d. Pflanze 6 pf. Zucker-Erbsen von der großen Säbel-Schote 1 Pfund 20 sg. — Briefe und Geld, nebst etwas auf Emballage, werden postfrei erbeten.

Duplik auf die Erwiderung in der Kirchen-Zeitung: November 1826. N. 175

Wer öffentliche Vorfälle, nach möglichst sorgfältiger Erkundigung des Thatbestandes, und auf den Grund glaubwürdiger, sogar actenmäßiger Zeugnisse, in schlichter Erzählung öffentlich mittheilt, verdient weder, „ein Lügner" noch

„ein Verläumder" gescholten zu werden. Ungleich treffender passen diese Bezeichnungen auf denjenigen, welcher gravirende Thatsachen, ohne den geringsten Gegenbeweis, abläugnet und über die sittliche Gesinnung Anderer wegwerfend abspricht. Der Berichterstatter aus Nro. 58 der Kirch. Zeit. hat seinen Antheil an dem fraglichen Aufsatze nie verheimlicht und würde sich hier unbedenklich nennen, wenn man ihn geziemender dazu aufgefordert hätte; aber mit Invectiven wird er seinen Namen nie in Beziehung bringen; -- sie mögen auf den zurückfallen, der sie ausstößt!

Wein-Verkauf
nach $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{1}$ Eimern, enthaltend 60 Quart Preuß. oder 100 Quart Bresl.
Rothen Tavelle, ein sehr beliebter franz. Wein, 30 Rtl. Desgl. weiße Franzweine zu 20 bis 40 Rtl. von ganz reinem Gehalt und angenehmen Geschmack, mit denen ich das mir bis jetzt erworbene sehr ehrenvolle Vertrauen noch mehr zu rechtfertigen hoffe. Breslau den 24sten Feb. 1827. C. A. Fritze.

Antiquarischer Bücherverkauf.
Auf der Kupferschmiedestraße in der goldnen Granate No. 37 in Breslau, wird für 1 Sgr. verabfolgt:
Bücher-Verzeichniß No. II. des Antiquar Ernst enthaltend: Naturwissenschaften, Medizin, Mathematik, Militärwissenschaften, Oekonomie, Technologie, Forst- und Handlungswissenschaft. (6 Bogen, 2542 Bände.)

Ankündigung.

Das Leben des blinden Zachariä, von ihm selbst höchst mühsam aufgesetzt, zu einem unterhaltenden und belehrenden Lesebuche für edeldenkende Familien bearbeitet von Johann Friedrich Adolph Krug, Director an der Friedrich-August-Schule zu Dresden.

Es erhalten Alle, welche an frembem Beispiele sehen wollen, wie ein frommes, kräftiges Gemüth gegen unverschuldetes Unglück muthig kämpft, bei unerschütterlichem Glauben an die weise und gütig regierende Vorsehung jeden Sonnenblick des Glückes dankbar benutzt, und trotz aller Hindernisse das dem Menschen vorgesteckte Ziel zu erstreben sucht, einen aus dem wirklichen Leben genommenen Beitrag, zu dem vom unglücklichen Prediger Fest vor mehr als vierzig Jahren, während seiner Blindheit herausgegebenen Versuche über die Vortheile des menschlichen Elendes. Es enthält:

I. Das Leben im Vaterhause, 4 Cap. — II. Mein Leben in des Oheims Hause, 7 Cap. — III. Mein Leben im mütterlichen Hause, 7 Cap. IV. Erster Ausflug ins Weite, 11 Cap. — V. Aussicht und Leben wird trüber, 4 Cap. — VI. Lehrzeit, harte Pfrüfungszeit, 15 Cap. — VII. Meine Irrfahrten und Versuche, 50 Cap. — VIII. der Wendepunkt, 8 Cap. — IX. Der Krebsgang, 5 Cap. — X. Das Steigen und Fallen, 6 Cap. — XI. Die Zerrüttung, 5 Cap. — XII. Der Stillstand, 6 Cap.

Vorausbezahlungspreis für 24 Bgn. 1 Thl.

In Schlesien nehmen Pränumeration an

zu Breslau: Dr. Scheibel, Prof Passow, Insp. Kayßler im Blinden-Inst. u. Oberleh. Hientzsch im Kgl. evangel. Seminar. Zu Bunzlau: der Oberleh. Pred. Henning. Zu Hirschberg: Dir. Körber u. Kaufm. Weißig.

Anzeige für Lehrer und Prediger.

Von dem in öffentlichen Blättern schon so oft mit vorzüglichem Beifalle genannten und zuletzt noch in der Allgem. Schul-Zeitung 1826, Abthl. I. Nr. 4. so günstig beurtheilten und so nachdrücklich empfohlenen, wie auch in sehr vielen ausgezeichneten Stadt- und Landschulen durch vollständigen Gebrauch genugsam bewährten:

„Leitfaden für Sprachschüler von 5 bis 10 Jahren, oder ABC der deutschen Sprache, für Stadt- und Landschulen jeder Confession, von M. E. V. Zehme, Oberlehrer an der Kgl. Waisen- u. Schul-Anstalt, wie auch am Schullehrer-Seminario vor Bunzlau,"

ist so eben die vierte, abermals vermehrte Auflage mit dem Motto: „Nur durch Gebrauch lernt man das Brauchbare finden," erschienen, und in Leipzig bei P. G. Kummer für 3 g. Gr., beim Verfasser selbst aber, gegen baare Zahlung, für 2 Sgl. 6 Pf. zu bekommen. Der Anhang dazu, oder die 5 Hauptstücke des christ Glaubens mit zahlreichen Hinweisungen auf bibl. Geschichten und classische Bibelsprüche, wird nur auf besonderes Verlangen beigegeben, und zwar als Anhang zum Leitfaden für 6 Pf., ohne diesen aber für 1 Sgl. Gebunden kostet der Leitfd. sowohl mit, als

ohne Anhang, beim Verf. 1 Sgl. 10 Pf. mehr, als ungebunden; ein vollständiges, gebundenes Exemplar also noch nicht volle 4 g.Gr. Gewiß ein äußerst geringer Preis für ein so reichhaltiges, vielfach nützliches Schulbuch?

Anzeige einer rechtmäßigen, wohlfeilen Taschenausgabe von Blumauers sämmtlichen Werken in 4 Bdn. Subscriptions-Preis 1 Rthl. Conv. Geld.

Es wäre überflüssig die Werke dieses berühmten und allgemein beliebten Dichters anzupreisen, da sie schon längst in der deutschen klassischen Literatur einen ehrenvollen Platz behaupten: seine travestirte Aeneide und seine Gedichte sind jedem Gebildeten bekannt. Um seine Werke auch jedem Unbemittelten zugänglich zu machen, hat die unterzeichnete Buchhandlung sich zu einer sehr wohlfeilen Taschen-Ausgabe in 4 Bänden entschlossen, welche unfehlbar bis zur nächsten Leipziger Jubilate-Messe in einem anständigen Gewande auf gutem weißen Druckpapier erscheinen wird. Der erste Bd. enthält die travestirte Aeneide. Der zweite und dritte die Gedichte, und der vierte Bd. die prosaischen Schriften. Der Subscriptions-Preis für alle 4 Bde. ist 1 Thlr. Conv. Geld und wird bei der Ablieferung der beiden ersten Bde. für das Ganze entrichtet. Alle Buchhandlungen, in Breslau bei A Gosohorsky, Albrechtsstraße Nr. 3., nehmen darauf Bestellungen an. Der nachherige Ladenpreis wird bedeutend erhöhet.

Im Januar 1827.

Universitäts-Buchhandlung zu Königsberg in Preußen.

Subskriptions-Anzeige.

Dr. C. G. D. Stein's, Prof. in Berlin, Reisen nach den vorzüglichsten Hauptstädten von Mittel-Europa, oder Schilderung der Länder, Völker, Sehenswürdigkeiten, Naturschönheiten u. s. w. In 6 Theilen, mit Titelkupf. und 6 neuen Charten in gr. Fol. von Deutschland, Preußen, Oesterreich, Süddeutschland, den Niederlanden und der Schweiz, von Streit und Leutemann. 8. Franz. Druck-Velinpap.

Unter diesem Titel erscheint von der Ostermesse 1827 an (von 4 zu 4 Monaten ein Bändchen von 16 bis 18 Bogen) ein Werk, welches sowohl dem Reisenden ein sicherer Wegweiser, als dem Belehrung und Unterhaltung suchenden Leser eine sehr anziehende Lectüre seyn wird.

Der Subskriptionspreis fürs Ganze ist $4\frac{1}{2}$ Rtl. Sächs. od. 8 Fl. 6 Xr. Die einzelnen Thle. kosten bedeutend mehr, so wie der, mit Erscheinung des 6ten Bändchens eintretende Ladenpr. wenigstens 7 Rtl. seyn wird und muß, da nur eine große Anzahl Subkribenten, die wir uns bei einem so nützlichen Unternehmen versprechen dürfen, einen so wohlfeilen Preis zu stellen möglich macht.

Die Expedition geschieht nach der Folge der Bestellungen, da es billig ist, daß die frühesten Unterzeichner auch die besten Kupferabdrücke erhalten. Eine ausführliche Anzeige hiervon und von Rivinus Atlantis, Journal des Neuesten und Wissenswürdigsten aus Amerika, für 1827, ist in allen Buchhandlungen zu haben.

T. C. Hinrichsche Buchhandlung in Leipzig.

Zur Annahme von Subskription auf obiges Werk erbieten sich

J. D. Grüson und Comp. in Breslau.
(Salzring No. 4.)

So eben ist bei uns erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Die 3te Lieferung
der gründlichen Unterweisung im Blumenzeichnen, vom Leichten zum Schwerern fortschreitend, zum Gebrauch für Schulen und zum Selbstunterricht. Enthaltend 48 Vorlegeblätter. Preis 15 sg.

Die beiden vorangegangenen Lieferungen dieser Blumenzeichnungen enthielten Vorlegeblätter bis zur leichten Schattirung fortführend, und es sind davon bereits mehrere hundert Exemplare verkauft; ein triftiger Beweis für die Brauchbarkeit derselben! —

Bei dieser 3ten Lieferung ist derselbe Stufengang beibehalten worden, und die Zeichner werden darin von der leichtern bis zur schwierigern Schattirung geleitet; wir sind um so mehr einer günstigen Aufnahme gewärtig, als der größte Theil der hier gelieferten Blumen nach Originalzeichnungen gefertigt wurde, welche wir der gütigen Mittheilung unseres so talentvollen Blumenmalers Hrn. A. Steiner verdanken.

Unter der einsichtsvollen Leitung des Letztern werden wir auch die Forsetzungen liefern, und sind überzeugt, daß dies die beste Empfehlung dieser Sammlung ist. Breslau im Febr. 1827. J. D. Grüson und Comp.
Kunst- und Buchhandl. Salzring No. 4.

In der Kunst- und Buchhandlung J. D. Grüson und Comp. in Breslau, Salzring Nro. 4. ist erschienen, und sowol da, als auch in allen andern Buchhandlungen zu bekommen:

Anleitung zum Landschaftszeichnen, für Schulen und zum Selbstunterricht Nach einer leichten stufenweis fortschreitenden Methode. 1ste Lieferung, enthaltend 33 Vorlegeblätter. Preis im Futteral 15 sg.

So groß auch die Zahl der Vorlegeblätter zum Landschaftszeichnen ist, so fehlt es den Meisten doch an einer methodischen zum Schweren übergehenden Bearbeitung, und wo dies der Fall ist, da hindert der hohe Preis die allgemeine Verbreitung. Der Herausgeber dieser Anleitung sagt in dem beigefügten Vorworte: es reihen sich diese Zeichnungen an die in der Verlagshandlung erschienene Stufenleiter des Elementarzeichnens, deren Figurenreihe stufenweis fortgesetzt, und mit Baumschlag, Kräuter ꝛc. verbunden, allmählig bis zum vollkommnen Landschaftszeichnen führen. An der 2ten Lieferung wird bereits gezeichnet, so daß dieselbe möglichst schnell erscheinen kann. Der Preis ist so äußerst billig gestellt, daß auch Unbemittelten die Anschaffung nicht schwer fallen, und dem Unternehmen die verdiente allgemeine Verbreitung gewiß zu Theil werden wird.

W. E. A. von Schliebens Atlas von Europa nebst den Kolonien, für Geschäftsmänner, Zeitungsleser und Besitzer des Conversations-Lexicons, in einer Folge von Charten und einem alphabetisch eingerichteten Texte. Leipzig, bei G. J. Göschen.

Diese Sammlung von Special-Charten kann zwar dem Schüler Vergnügen u Nutzen gewähren, aber sie ist eigentlich nicht für den Unterricht in Schulen bestimmt; weil die Charten zu viele Orte enthalten, und weil der Text zwar außerordentlich vollständig, aber kurz tabellarisch zusammengedrängt ist. Das Unternehmen ist ferner nicht für den eigentlichen Geographen, welcher die Wissenschaft bereichern und berichtigen will. Bestimmt ist es 1) für Personen, die Geschäfte und Gewerbe oft zur Geographie führen, z. B. den Handelsstand, und für diejenigen, denen die genaue Kenntniß der Lage eines Orts unentbehrlich ist; 2) für alle, die Theil an den merkwürdigen Begebenheiten unsers Welttheils nehmen, für Leser der Zeitungen, Reisebeschreibungen und Geschichtsbücher. Deshalb sind die Charten so speciell, und dennoch in Rücksicht ihrer Zahl so wohlfeil. Aber ihre Wohlfeilheit kann dann nur recht gewürdigt werden, wenn man bedenkt, daß sie alle nach den besten, neuesten und theuersten Charten jedes Landes verfertiget sind. Eine große Summe würden diese Charten demjenigen kosten, der sie sich im Original anschaffen wollte; denn die Englische kostet 42 Thlr. und die Französische 27 Thlr.

Um ein richtiges Bild von dem ganzen Lande und von der Verbindung seiner Provinzen, der Größe und Gränze zu geben, ist zu den zahlreichen einzelnen Specialcharten, zu jedem Reiche auch eine Generalcharte gegeben.

Beim Gebrauch des Werks schlägt man im Alphabeth des Textes den Ort auf, dessen Lage

man kennen lernen will, und wird dort auf die Charte und Stelle gewiesen, wo man ihn finden wird.

Mehrere kritische Blätter haben den Charten in Verbindung mit dem Text das Lob gegeben: es sei ein gemeinnütziges Unternehmen, welches die wichtigsten geographischen, statistischen Gegenstände bequem nachweise, und eine leichte Uebersicht gewähre.

Erschienen sind bis jetzt: das erste Heft, welches einen Theil des Königreichs Frankreich in 20 Specialcharten und einer Generalcharte enthält: Ferner: das zweite Heft, welches den übrigen Theil von Frankreich und seine Kolonien in 13 Specialcharten, nebst der Türkei in 5 Specialcharten und 1 Generalcharte enthält. Dann: das dritte Heft, welches die Schweiz, oder die Helvetische Eidgenossenschaft in 9 Specialcharten und einer Generalcharte, das Königreich Portugal nebst seinen Kolonien in 6 Specialcharten und 1 Generalcharte von Spanien und Portugal, auch 4 Charten von Spanien enthält. Das vierte Heft, welches in Charten das Königreich Spanien mit seinen Kolonien liefert. Das fünfte Heft, welches in 3 Generalcharten und 21 Specialcharten die Königreiche der Niederlande, Dänemark, Schweden und Norwegen enthält. Mit dem sechsten Hefte beginnt dann Deutschland, welches Ende Febr. 1827 erscheinen wird, und enthält: Die Staaten des süddeutschen Bundes, nämlich Baiern, Würtemberg, Baden, Hessen, mit 1 Generalcharte und 15 Specialcharten.

Die Pränumeration beträgt für jedes Heft

von ungefähr 20 Charten, schwarz 18 Sgl. illuminirt 1 Thlr. 4 Sgr.

Wenn ein Heft erschienen ist, wird der Preis desselben erhöht. Die 5 Hefte kosten jetzt schwarz 4 Thlr. 12 Gl. colorirt 6 Thlr. 16 Gl.

Leipzig, im Januar 1827.

Subscriptions-Einladung.

„Sangopfer der Freude, des Dankes und der Hoffnung. Durch Veredlung des Volksgesanges zur Beförderung der Religiosität und Sittlichkeit, vorzüglich im Nährstande. Gebildeten Personen aller Stände, besonders aber Volksschullehrern zu mehrseitigem Gebrauche verfaßt und gesammelt von C. G. Lischke, Bürger in Hirschberg. Zweite durchaus revidirte und vermehrte Auflage. Mit einer Titelvignette in Steindruck. Stärke: 30 Bogen, Subskriptionspreis: 25 Sgl.

Inhaltsverzeichniß. I. Gesänge für Ackerbauer bei Bestellung des Ackers, so wie beim Erndten und Dreschen. II. Lieder bei Pflege und Bereitung des Flachses, so wie in Spinnstuben und beim Melken. III. Lieder für Hirten und Hirtenkinder. IV. Gesänge für Dienstboten überhaupt, bei Land und Stadt. V. Wiegengesänge und Lieder für Kinder, in den ersten Jahren der Gesangs-Uebung. VI. Lieder für Schulkinder außer und in der Schule, beim Beginn und Ausgange der Woche, auf die hohen Feste und vor und nach den Schulprüfungen. VII. Gesänge für Confirmanden beim Religionsunterrichte und bei der Confirmation. VIII.

Lieder auf die Tags- und Jahreszeiten für Kinder und Erwachsene. IX. Lieder für Jünglinge und Jungfrauen bei Land und Stadt. X. Dergleichen für verehelichte Personen. XI. Dergl. für Greise und Matronen. XII. Hochzeitsgesänge für Landleute und Handwerker. XIII. Gesänge bei Gevatternessen, Kirmsen und andern frohen Zusammenkünften der Landleute u. Handwerker. XIV. Gesänge für Handwerksmeister, für Gesellen auf Reisen und bei ihren Zusammenkünften, wie auch für Lehrlinge während der Erholungszeit. XV. Ausdrücke rein beglückender Empfindungen der Seele und Preißgesänge häuslicher und geselliger Tugend; nehmlich: 1. der Freude, 2. der Hoffnung, und 3. der Freundschaft. a. Der Liebe zu dem Landesherrn und b. zum Vaterlande. c. Sittlicher Richtung der Geschlechtsliebe. d. Ehelicher Liebe. e. Zärtlichkeit und f. Treue. g. Der Kindesliebe. h. Der Elternliebe. i. Allgemeiner Menschenliebe. k. Des Mitleids und l. der Barmherzigkeit. m. Sittlicher Neigung zu den Thieren. n. Der Ordnung. o. Mäßigkeit. p. Bescheidenheit. q. Sittsamkeit und r. Keuschheit. s. Des Fleißes und der Emsigkeit. t. Der Zufriedenheit. u. Dankbarkeit. v. Nachsicht und w. Verträglichkeit. x. Der Wahrheitsliebe, Redlichkeit, bürgerlichen Treue und des Edelsinns. y. Der Geduld, des Muthes und z. Der Standhaftigkeit. XVI. Gesänge für die militärpflichtige Mannschaft bei der Aushebung zum Dienste, auf dem Marsche dahin und während der Dienstzeit. — Anhang. Gedichte zum Gebrauche für Schulkinder beim Jahres-

wechsel, Geburtstagen und Namensfesten der Eltern, Groseltern, Elterngeschwister, Pathen und Lehrer.

Der Versuch, in der Hauptsache dieses Werkchens meinen Beitrag zur Verdrängung unanständiger, oft für Geist und Herz gleich gefährlicher Volkslieder zu zollen, erfreute sich des hohen Beifalls und der wirksamsten Unterstützung des preißwürdigen Ministeriums des Cultus ꝛc und verschaffte mir selbst die Huldreichste, von dem Allergnädigsten Thatbelege begleitete Billigung Sr. Majestät. Außerdem fand ich die Aufnahme dieser Liedersammlung bei dem zunächst betreffenden Publikum so Ermunterungsreich, daß ich nur mit Vergnügen und Hoffnung daran gehe, in ihrer zweiten Auflage Alles zu berücksichtigen, was die erste hie und da noch zu wünschen übrig ließ und Kräfte und Mittel mir gestatten durften. Zugleich mit ihr sollen außer den darin angegebenen die weniger bekannten Melodieen dieser Sammlung vierstimmig in Musik gesetzt u. durch Steindruck vervielfältigt erscheinen, dafern die Zahl der sich für dieses Unternehmen interessirenden Theilnehmer die den Kostenbetrag deckende Höhe erreicht. Dieses ungewissen Falles wegen kann jedoch blos auf die Sangopfer selbst Vorausbezahlung erbeten werden. Der Druck dieser zweiten Auflage dürfte mit Ablaufe des Mai c. hieselbst bei Krahn beendet seyn, wohin ich auch Briefe und Gelder, die, wenn sie frei eingehen, mit freier Zusendung der Exemplare honorirt werden, zu addressiren bitte.

Der Herausgeber.

Hirschberg, Januar 1827.

In unterzeichneter Buchhandlung sind erschienen:

Der Kampf eines evangelischen Geistlichen mit dem katholischen Verfasser des Werkes: Die katholische Kirche Schlesiens. Als ein Beispiel des Treibens der Zeit dargestellt von einem evangelischen Laien. 8. geh. 5 Sgl.

Theiner, Prof. Dr. Joan. Ant., de Pseudo-Isidoriana Canonum Collectione. Dissertatio historico-canonica. 8. maj. 15 Sgl.

Joh. Friedr. Korn d. ält. Buchhandlung am großen Ringe.

Tiedge's poetische Werke betreffend.

Wir haben so eben den ersten Bogen aus Tiedge's Urania als Probe der rechtmäßigen wohlfeilen Ausgabe von

Tiedge's poetischen Werken,

(7 Bändchen, im Pränumerationspreise 2 Rthl) an alle mit uns in Verbindung stehende Sortiment-Buchhandlungen versandt, und wir laden daher die Freunde der Muse des verehrten Verf. ein, sich durch eigne Ansicht zu überzeugen, daß diese wohlfeile Ausgabe sich in Absicht ihrer äußern Ausstattung unter den ähnlichen wohlfeilen Ausgaben unsrer vaterländischen Dichter auf das vortheilhafteste auszeichnet.

Halle im Januar 1827.

Rengersche Verlagsbuchhandlung.

Subskriptions-Anzeige.

Geschichte des teutschen Forst- und Jagdwesens.
Von Dr. Ernst Moritz Schilling.

Die Geschichte des teutschen Forst- u. Jagdwesens wird so, wie sie hier dargestellt werden soll, entfernt von einer trockenen, einzelne Begebenheiten, oder besondere Rechtsfälle aufzählenden Weitläuftigkeit, so wie von einer mit bloß n Uebersichten angefüllten Kürze, ein längst gefühltes Bedürfniß befriedigen, und als teutsches Nationalwerk zu betrachten seyn. Mit der Geschichte der Forsten ist die der Jagd, des Vogelfanges, der Waldbienen und der Fischerei verbunden.

Das ganze in 2 Bänden, jeder zu 25 bis 30 Bogen bestehende Werk, soll spätestens zu Ostern 1828 erscheinen. Der Subskriptionspreis ist 3 Rt. 8 Gr., und bleibt bis zur Erscheinung des Ganzen offen, der Ladenpreis wird wenigstens um die Hälfte erhöht. Subskriptionssammler erhalten bei unmittelbarer Verhandlung mit der unterzeichneten Buchhandlung, oder mit dem Verfasser, auf 6 Exempl das 7te unentgeldlich. Der ausführlichere Prospektus ist in allen Buchhandlungen zu finden.

Leipzig, Monat Januar 1827.

Dr. E. M. Schilling.
Joh. Ambr. Barth.

(Die Buchhandlung Jos. Max u. Komp. in Breslau nimmt Bestellung darauf an.)

Wohlfeile Vorschriften.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Vorschriften für den ersten Unterricht in der deutschen und englischen Currentschrift, nach der Elementarmethode geordnet, von C. Schulz. Preis in sauberem Futteral 7 sg. 6 pf.

Man findet hier 40 deutsche und englische Vorlegeblätter ganz für den ersten Unterricht in der Kalligraphie berechnet, vom Leichtesten zum Schwerern überschreitend, samt einigen Blättern Römischer und alter Canzleischrift. Alles ist sauber lithographirt und der Preis so billig, daß diese Vorschriften jedem Lehrer mit Recht empfohlen werden können.

Um jedoch auch zu bewirken, daß diese Vorschriften den Schülern selbst in die Hände gegeben werden können, wollen wir den unmittelbar an uns selbst sich wendenden Hrn. Schulvorstehern, gegen freie Einsendung des Betrags, 10 Exempl. für 1 Thl. 20 sg. überlassen, soweit der Vorrath dies erlauben dürfte.

Darnmannsche Buchhandlung
in Crossen und Züllichau.

In allen guten Buchhandlungen
ist zu haben:

Monatschrift für Erziehung und Volksunterricht, herausgegeben von J. P. Rossel. 1827. Vierter Jahrgang; 12 Hefte a 5 Bogen. gr. 8. 3 Thlr.

Inhalt jedes Heftes:

I Abhandlungen und Lehrgänge, 3 Bogen.
II. Beurtheilungen, 1 Bogen, (eng gedruckt.)
III. Schulzeitung, 1 Bogen, (eng gedruckt.)
Pädagogischer Anzeiger, $\frac{1}{4}$ Bogen.

Die frühern Jahrgänge, welche einzeln für 3 Thlr. bezogen werden können, sind bis jetzt in 14 Beurtheilungen empfohlen worden.

Aachen im Jänner 1827.

Expedition der Monatschrift.

In der Neuen Günterschen Buchhandlung in Glogau u. Lissa ist die Subskription auf die

Siebente Original-Auflage des Brockhausschen Conversations-Lexikons, in 12 Bänden, gr. Oktav mit großer Schrift, à 15, 20 und 36 Thaler eröffnet.

In Bunzlau nimmt Herr H. G. Drogand,
— Freistadt Herr C. G. Bartsch,
— Grünberg Herr Buchdrucker Krieg, und
— Rawicz Herr Buchdrucker Dunker Bestellungen darauf an.

Ausführliche Anzeigen und Druckproben liegen zur Ansicht bereit.

Anzeige für Gartenfreunde.

Dieses Frühjahr sind in hiesiger Gärtnerei 35 Sorten Kartoffeln, wo unter andern vorzügliche Gattungen, z. B. die neue sehr ergiebige große Langmannsche ist, zu bekommen.

Von sämtlichen Sorten werden von jeder 3 Stück, zusammen 105 Stück, mit Nro. und Namen für 1 Rtl. 5 sg. geliefert.

Ferner sind mehrerlei schön blühende ausländische Gehölze, zu Hecken und lebendigen Zäunen: Akazien das Schock für 18 sgr. und Spier-Stauden das Schock für 16 sg., so wie Feigenbäume, welche stets bei einer leichten Bedeckung die Winter im Freien ausgehalten, das Strück für 10 sg. Wallnußbäume das Schock 9 Rtl. und Aepfelbäume das Schock für 10 R. zu haben, weshalb sich Liebhaber in frankirten Briefen an die Militscher Garten-Verwaltung gefälligst wenden wollen.

Klage and Trost
bei dem frühen Tode
der
Maria König.

Ach! meine Tochter, — ach! wie beugst Du mich!
„O liebe Mutter! tröste, tröste Dich!
Denk an die Wonne — Wiedersehn! —
Als Engel werde ich Dir dort entgegen gehn."

a . . . . . .

Ueber Schlesiens Leinen-Handel.

Noten zum Text. No. 141. der schles. privil. Zeitung.

Opinionum commenta delet dies.

Die Heilmittel, welche vor einigen Monaten zu Besiegung des kränkelnden Zustandes unsrer Leinen-Manufactur dargeboten wurden, zeugten, so wohlmeinend sie auch gedacht seyn mochten, von gänzlicher Unkunde dieses vorzüglichsten Gewerbes des preuß. Staats. Die Aufnahme in die geschätzten litterarischen Blätter der Börsen-Halle scheinen ihnen praktischen Werth zu geben, weñ nicht Ironie lächelnd im Hintergrunde stand.

Darf man glauben, daß in Hamburg, diesem Stapelplatz des schles. Linnen-Handels, die auf der Börsen-Halle versammelten Kaufleute über die Ursache des Steigens und Sinkens unsers Linnen-Handels nicht besser unterrichtet seyn sollten? Die einfache Wahrheit, daß allen Absatz von Produkten und Fabricaten, welches wir mit dem Wort Handel bezeichnen, der Begehr bestimmt, wird dort, wie auf allen den Welthandel beherrschenden Plätzen, täglich durch Thatsachen laut ausgesprochen.

Actien-Vereine und Prämien sind also die großen Hebel unsers gesunkenen Linnen-Handels! als Axiom, muß es für jeden Handelszweig anwendbar seyn. Wenn nun die Zucker- und Caffee-Pflanzer in Westindien und auf Hayti einen Verein auf Actien unter

sich bildeten, würden ihre direckten Zusendungen dieser so tiefgesunkenen Producte dadurch in Europa gesteigert werden?? Würde Rußland seinem Juchten, Schweden seinem Eisen, Frankreich seinen Weinen, Lyon seinen Seiden-Stoffen u. s. w. blos durch einen Actien-Verein, einen stets vortheilhaften Absatz im Auslande sichern? Actien-Vereine mögen für große Kräfte erfordernde Anlagen ihren angemessenen Zweck haben: Assecuranz-Compagnien, Zucker-Raffinerien, Bergbau u. dgl. Auch sind Handels-Actien bey, vom Staate ausschließlich privilegirten, überseeischen Unternehmungen, wie in Gros-Brittanien, Frankreich ic., als kaufmännische Speculation gerechtfertiget, ob schon die Mississippi-Compagnie, getäuscht durch ihren Directeur Law, sich mit großem Verlust auflöste.

Der mächtige Hansa-Bund war im 14ten Jahrhundert nur ein Schutzverein gegen die Willkühr der Edelleute, welche, von ihren Burgen herab, die Landstraßen und großen Ströme unsicher machten, ein eigentlich militairischer, kein Handels-Verein, denn jeder Kaufmann handelte für seine eigene Rechnung, wie in denen noch heute verbundenen 3 Hansee-Städten. Ein in neuerer Zeit sich gebildeter Handels-Verein zum Absatz deutscher Fabricate jenseits des Oceans ist uns noch den Beweis schuldig; wir wollen ihm 10 Jahr (denn fortgesetzter Capitals-Betrieb ist Character einer Actien-Gesellschaft) zum Versuch einräumen, mit welchem Gewinn für die Actionairs die Rechnung abgeschlossen wird. Ein Capital von 144000 Rthlr. sitzt schon bey

der Mexicanischen Bergwerks-Compagnie fest, und das Schiff, der Conferenz-Rath Blücher, nach Buenos Ayres bestimmt, ist, weil es jenen Hafen blokirt fand und der Cargador wahrscheinlich nicht beauftragt war, einen freien Hafen aufzusuchen, nach Hamburg mit seiner Ladung zurückgekommen.

Sollte man aber ursprünglich keinen Gewinn im Auge gehabt, sondern nur in den Actien patriotische Opfer zur Belebung deutscher Industrie erwartet haben! dann ist die Frage: waren deutsche Leinen, Glas-Waaren, Nürnberger Kunstsachen, u. s. w. nicht früher schon in jenen fernen Welt-Gegenden bekannt? Wir bringen ihnen aber eine Musterkarte deutscher Industrie aus erster Hand, — dieß ist das große Schibolet, — entgegen und nehmen dagegen wieder aus erster Hand, Stierhäute, Cochenille ꝛc. In welchem für den Welthandel am günstigsten gelegenen europäischen Hafen diese Rückladung am vortheilhaftesten abzusetzen sey, ist nun wieder die große entscheidende Frage! Eine neuere Erfahrung hat uns schon belehrt, daß der mit Thee in China befrachtete Mentor in Stettin keinen Markt fand und nach Bremen überschiffen mußte.

Man ist gewohnt, die deutlichsten Wahrheiten durch Autoritäten zu unterstützen. So möge denn Schmidt über den Nat. Reichthum B. 4. pag. 94 auch vorstehende begleiten:

"Auf Actien zum auswärtigen Handel errich-
"tete Gesellschaften haben selten die Concur-
"renz einzelner Privat-Händler ertragen kön-
"nen. Sie haben deswegen immer um aus-
"schließende Privilegien als die einzigen Mit-

»tel ihres Bestehens angehalten; und haben »dennoch oft bey diesen Privilegien nicht in »Flor kommen können. Ohne solche haben »sie ihren Handel schlecht betrieben, und mit »denselben haben sie ihn zugleich schlecht »betrieben, und andere an einer bessern Betrei»bung gehindert.

Auch Prämien sollen unsern gesunkenen Leinw.-Handel heben. Ausfuhr-Prämien für gewisse Manufactur-Gegenstände haben den Zweck, die Concurrenz mit ähnlichen auf auswärtigen Märkten aushalten zu können. So viel p. Ct. Prämie, um so viel wohlfeiler kann dann die schles. Leinw. dem Ausländer verkauft werden. Sie stehet aber schon auf einem ungewöhnlichen niedrigen Preise, weil im Auslande kein Begehr statt findet. Diese Prämien sollen aber vom Staats-Einkommen, von den Beiträgen aller Bewohner des preuß. Staats genommen werden, um ein Gewerbe zu begünstigen. Den verständigen Kaufmann wird aber auch eine Prämie von 5 pro Ct. nicht reizen, durch neue Waaren-Sendungen die schon vorhandenen unverkäuflichen Laager zu vermehren. Wo soll er auch bey der Stockung im Handel die Fond's zu neuen Einkäufen hernehmen? Privat-Cassen, wie die schles. Landschaft, dürften wohl nicht zu Vorschüssen ohne volle Sicherheit geneigt seyn. Also die Staats-Cassen geben das Darlehn!—!

Wenn nun aber durch die Freigebigkeit des Staats im Jahr 1827 50000 Schock Leinwand mehr, als sonst geschehen seyn würde, nach auswärtigen Märkten verschickt wurden, so sind nicht

nur ohngefähr 500,000 Rthlr. in Umlauf gesetzt, sondern die Preise der Leinen, der Garne, des Flachses, sind durch diesen Ankauf im Lande gesteigert worden. Diese 50000 Schock Leinw. sind aber im Jahre 1828 noch nicht verkauft, die Vorräthe sind um so viel mehr auf fremden Märkten gehäuft, in ganz natürlicher Rückwirkung ruhet nun der Begehr nach Leinw. für die oben angenommene Summe u. die getäuschte Erwartung wird in dem Innern des Manufaktur-Gebiets um so schmerzlicher gefühlt. Die Preise treten warscheinlich noch unter den vorjährigen Standpunkt zurück und wenn dann jene 50000 Schock Leinw. unter dem Capital-Werth verkauft werden müssen, so ist dies ein Verlust des National-Reichthums. Es giebt einzelne sorgsam abzuwägende Momente in der Welt-Geschichte, wo Vorschüsse aus Staats-Cassen den Wohlstand einer Landes-Manufactur zu schützen vermögen, so, wenn z. B. das Cabinet des Fürsten im Jahr 1782 von dem im Jahr 1783 in Paris geschlossenen Frieden unterrichtet war, dann übernahm ein Staat die lagernden Waaren und einheimische Vorräthe wohlthätig als Unterpfand, um durch diesen Vorschuß die Fortsetzung des bald wieder aufblühenden Gewerbes zu beschützen und den bey einem bald zu erwartenden raschen Umsatz bleibenden Gewinn der Provinz und dem Handel-Stande zu sichern.

Die Wimpel aller Seefahrenden Nationen flaggen an den Mündungen der Elbe u. Weser um den fernen Inseln und Küstenbewohnern des Oceans die lang entbehrten Früchte deutschen

Kunstfleißes entgegen zu bringen und im glücklichen Tausch-Handel die dort aufgespeicherten mehrjährigen Aerndten ihrer Produckte in die bedürfenden Waaren-Magazine Europas zu überfahren. Aehnliche, wenn auch minder große Welt-Ereignisse als die Beendigung des Nordamerikanischen Freyheits-Krieges, bringen oft in schon fast vergessene Fabricken ein neues Leben.

Wie aber mag man glauben, durch Actien-Vereine, Prämien u. Vorschüsse aus den Staats-Cassen, bey einem Ueberfluß der verkäuflichen Waare, das große den Handel allein belebende Princip Bedarf, zu erkünsteln! Wenn Schlesien nach der vielleicht nothgedrungen angenommenen fixen Idee von Woll-Veredlung seine Merino-Heerden u. also die Woll-Production jährlich z. B. um $^1/_{10}$tel vermehrt, unsre Nachbarn aber auch um $^1/_{10}$tel mehr mit uns in Concurrenz treten, welcher Actien-Verein wird dann gegen die um so viel verstärkte Markt-Zufuhr sich ergebende Preis-Erniedrigung schüzzen? Diese Grundsätze, soll man es noch erst sagen! gelten für unsere Leinen, Zinck, für alle u. jede auf den Markt gebrachte Handels-Waare. Sie sind unwandelbar in dem Begriff und der Natur des Handels begründet. Jede künstliche Preis-Aufrechthaltung eines Industrie-Zweiges wird sein inneres Leben nur tiefer verwunden!

Der mit einer großen, welthistorischen Ansicht vertraute Kaufmann u. Fabrikant beobachtet die ihm nicht unerwarteten Erscheinungen, er macht darnach seine Combinationen und weiß, daß der unaufhaltsame Gang der Welt-Bege-

benheiten in seinem raschen Fortschreiten oft stö-rend, oft beglückend die Industrie ganzer Na-tionen geleitet hat. Mag er immer nicht er-freulich sein der Gedanke, wir müssen ihn doch als möglich aufnehmen, daß die schlesischen Lei-nen einst auf auswärtigen Märkten gegen fremde Leinen nicht mehr werden Markt halten können, wenn nicht ..... Außer Englands power looms (S. Prov. Bl. Januar v. J.) schlum-mern noch andere Gegner derselben im Schooße der Zukunft! Wer wird dann für die verdienst-los gewordenen Weber sorgen?

Er hütet und wacht!

In diesem Vertrauen werden wir da, wo mensch-liche Kräfte nicht ausreichen, die Sachen doch ihren Gang gehen lassen müssen.

Im Hirschbergschen Kreise waren einst We-ber-Dörfer, in denen heute kein Stuhl mehr bearbeitet wird. Jauersche Leinwanden waren ehemals ein im Auslande sehr gesuchter Artikel. Wer findet heute noch in der Gegend von Jauer u. Striegau eine Spur dieser dort einheimisch gewesenen Leinw. Manufactur! Mag es nun immer inhuman genannt werden, wenn man den cosmopolitischen Wünschen in jenem Aufsatze nicht beistimmen kann. Nur die wahren Ansichten eines Gegenstandes können das Gemein-Wohl fördern! Es ist auch eine Pflicht der Huma-nität, Meinungen zu berichtigen, welche den Be-trieb unsers Leinw. Handels unter eine falsche Beleuchtung stellen, nur die armen Weber und den sich auf ihre Kosten bereichernden Kaufmann kennen, durch dessen Kenntnisse, Fleiß und ge-

wagte Unternehmungen Schlesiens Leinen-Manufactur empor gehoben u. in die fernsten Welt-Theile versendet worden ist.

Eine geschichtlich ganz unwahre Behauptung spricht sich aber in den Worten aus; welche die Anordnung einer Schau-Commission erwähnen.

Wir wollen nur indeß auf die schon 1724 publicirte Leinw.- u. Schleier-Ordnung u. der darinnen schon angeordneten Schau derselben verweisen. Sanct. pragmat. V. Theil, behalten uns aber vor, in einem besondern Aufsatze die Erweiterung derselben unter preuß. Hoheit seit 1742 ausführlich nachzuweisen. Hirschberg den 19. Februar 1827.

Der Regier. Rath Geier.

(Nachschrift.) Der verehrte Herr Verf. hatte die Güte, die Wünsche des Herausgeb. d. Prov. Bl. durch diesen Aufsatz zu erfüllen, der leider im Februarheft nicht mehr seine Stelle finden konnte, weil, bei der Kürze jenes Monats, der Druck beim Empfange desselben schon zu weit vorgerückt war. Mögte d. H. Verf. den Prov. Bl. recht bald seinen am Schlusse verheissenen Aufsatz anvertrauen. Bg.

Die Curatien in Schlesien aus der Stiftung des Kaiser Joseph I.

Karl XII. hatte den Evangelischen in Schlesien die ihnen gegen klare Friedensverträge und gegen fürstliche, bei vorgekommenen Regierungs-

veränderungen ertheilte Zusicherungen entrissene Religions-Freiheit mit dem Schwerdte wieder gewonnen, die Kirchen u. Schulen in den Fürstenthümern Liegnitz, Brieg, Münsterberg u Oels, welche den Evangelischen nach dem Westphälischen Frieden durch harte Gewalt weggenommen worden, waren den Gemeinden dieses Glaubens in Gemäsheit der Alt-Ranstädter Convention v. 21. August,

1. Septbr. 1707 wieder zurückgegeben und der eher duldsame als fanatische Joseph I. erkannte, daß die ihm abgedrungene Gerechtigkeit, welche er seinen evangelischen Unterthanen gewährt hatte, durch die Besänftigung der erregten Gemüther und durch das bei ihnen neu befestigte Vertrauen für ihn die seegensreichsten Früchte trug. Durch einen Scherz beseitigte er die bittern Vorwürfe, welche der päbstliche Nuntius dem Kaiser über seine Nachgiebigkeit gegen die ketzerischen Schlesier machte*) und hielt, als

*) Die Alt-Ranstädter Convention ward schon den 6. Septbr. 1707 vom Kaiser genehmigt u. dem damaligen Kaiserl. u. Kgl. Ober-Amte in Schlesien der Befehl zu der Vollziehung zugesendet, welcher d. 11. Septbr. 1707 in Breslau einging. Der päbstliche Internuntius erfuhr daher den Inhalt des Vertrages erst, nachdem der Ausführung desselben nichts mehr in Weg gelegt werden konnte. Er begab sich indeß sogleich zu dem Kaiser u. äußerte sich bitter über die getroffenen Maasregeln, wodurch den Katholischen das ihnen freilich nicht zugehörige Kirchengut wieder abgenommen und der Ausbreitung des katholischen Glau-

später ihr edler Beschützer unschädlich geworden war und andere Fürsten seinen Fall benutzten, um die erzwungenen harten Verträge für null und nichtig zu erklären, doch an dem gegebenen Versprechen fest. Indessen hatte der katholische Glaube in den gedachten Fürstenthümern*) sich, während der Zeit des Druckes für die Evangelischen, ausgebreitet; an mehreren Orten, wo die den letztern zugehörigen Kirchen zu katholischen Kirchenzwecken waren eingenommen worden, hatten sich katholische Familien niedergelassen oder gewaltsame Bekehrungen hatten Kirchengemeinden dieses Glaubens gebildet, welche sich jetzt nach Herstellung des alten Verhältnisses ohne Kirche und ohne Seelsorge befanden. Joseph I. trat hier edel ins Mittel. Es wurden die Orte, wo die Katholischen eine Gemeinde von einiger Bedeutung ausmachen konnten, ermittelt und die katholische Seelenzahl in den Gegenden, wo es vielleicht gar keine oder nur einzelne wenige katholische Kirchen gab, berechnet. Nach diesen Prüfungen beschloß der Kaiser die Errichtung von mehrern

---

bens Grenze gesetzt wurde. „Seyd doch froh" sagte Joseph lachend, „daß der König von Schweden mir nicht vorschlug, lutherisch zu werden: denn wenn er es begehrt hätte, so weis ich wahrlich nicht, was ich gemacht hätte."

*) Welche in Bezug auf die kirchenrechtliche Verfassung Schlesiens gemeinhin die evangelischen Fürstenthümer genannt wurden und unter diesem Namen jetzt noch vorkommen.

katholischen Seelsorgen. Er hatte schon auf den Schlössern der Domainen-Aemter Ketzendorf, (jetzo Carlsmarkt) Rothschloß, Haynau, Lüben, Parchwitz, Steinau, Herrnstadt und Raudten Geistliche unterhalten. Um deren noch an mehrern Orten aussetzen zu können und den Unterhalt der schon vorhandenen zu sichern, bestimmte er die Interessen eines Capitals von 100,000 Floren zur Dotirung dieser Seelsorger. Er erließ daher an das damalige Schlesische Ober-Amt folgendes Rescript:

Joseph ꝛc. Liebe getreue. Demnach wir uns zu sicherer und bequemer Seelenversorgung derer in Unsern drei Erbfürstenthümern Liegnitz, Brieg u. Wohlau in Landt u Städten befindlicheu katholischen Innwohnern, einige geistl. Seelsorger u. Kirchenbediente ꝛc. zu verordnen und zu ihrem benöttigten Auskommen und Unterhalt jedem ein jährliches Alimentations-Quantum, von halben Jahren zu halben Jahren auszahlen zu lassen allergnädigst resolviret, auch hiezu einen fundum stabilem von M/100 gulden rheinl. à 60 Xr. laut der allhier mit beikommenden Original-Cession per M/20 Fl. cum sua obligatione und der auf M/80 Flr. ausgefertigten Hoff-Cammer-Obligation und darnacher der Wiederbezahlung halber eingerichteten Vier Hoff-Krigs-Zahl-Amts-Quittungen allergnädigst destiniret und dem Bisthum Breslau dergestalten allermildest zugetheilet, daß die Administration und Obsicht sothanen Capitalien vollkommentlich bey unserem Königl. Ober-Ambt im Herzogthumb Ober- u. Nieder-Schlesien verbleiben, hingegen bemeltem Biß-

thumb Breslau General-Vicariat-Ambt oder Official-Ambt die eincassir oder eintheilung derer aus oberwähntem Fundo jährlich fallenden interessen Geldern in so weit zukommen solle, daß darvon die verordnende Seelensorger und Kirchenbediente unterhalten, die benöthigten Kirchenparamenta verschaffet, auch hierüber jährlich bey unserem Königl. Ober-Ambte ordentliche Abraitungen durch diejenigen, welchen Bischöfflicher Seiths sothane Interessen-Gelder einzucassiren, committiret werden wird, richtig abgegeben, solche nebst denen Ober-Ambtlichen Erinnerungen zu Händen unserer Königl. Boheimbl. Hoff-Cantzeley alsdann eingesendet; sothaner Fundus aber alleweil zu unserer allergnädigsten weiteren Disposition, solcher nach Befund ad fundandas alias parochias pro exigentia locorum et circumstantiarum, dafern die jetzigen mit andern mitteln genugsamb versehen würden, anzuwenden, vorbehaltener und anheimbgestellter verbleiben solle.

Beynebenst auch allergnädigst gewöllet sein, daß so vil das Capital der M/80 gulden rheinl. belanget, Ihr darob sein sollet, damit sothane auf die künftige militarische Verwilligungen geschehene Anweisungen nicht allein von unserer treygehorsamsten Fürsten und Ständen auch die künftige contribuenda gewöhnlichermassen acceptiret und hierüber ein ordentliches acceptations Decret ausgefertigt, sondern auch bey der Verfallzeit von denen künftigen Verwilligungs praestationibus übernommenermassen nach, richtig abgeführet und hinwiederumb dem General-

Steuer-Amt gemelter Unserer treygehorsamsten Fürsten und Ständen nebst denjenigen M/20 Gulden, welche in dem anderten instrumento cessionis gemelten Bisthumbs Breslau zu Erganzung der vollommenen Summa gemeldter M/100 gulden rheinl. abgetreten werden, wann solche bey der Verfallzeit werden bezahlt werden sein gegen würckliche Abstattung anderwärtiger Landes-Obligationen und jährlicher Verinteressirung sechs per Centum Darlehnsweise überlassen.

Solchergestalten daß Capital der M/100 Gulden rheinl. in ganzliche Sicherheit gesetzet, die davon fällige interessen aber nach obengedeuteter Art und Weise angewendet und verraythet, auch anbey in denen Städten zu Haltung des catholischen Gottesdienstes entweder auf denen Rathhäusern oder sonst ein bequehmer Platz und Ort, allwo derselbte mit geziemender Veneration und in so lang, bis dasiger Orthen einige Kirche erbauet würde, gehalten werden könnte, nebst einem Platz zu Beerdigung der Todten ohnweigerlich eingeräumet werde.

Im Uibrigen aber Uns die Denominationen derjenigen Subjectoren, welchen Wir auf vorherigen Vorschlag des loci ordinarii oder dessen General-Vicariat und Officialat-Amts daß dießfällige Seelensorger-Amt anzuvertrauen belieben möchten, allergnädigst vorbehalten; Als haben Wir auch dieses alles nicht allein zu Euerer Nachricht und Wissenschaft hiermit in Gnaden bedeuten wollen, sondern befehlen auch euch gnädigst in allen obengeführten palsibus dem

loco ordinario und dessen verordneten Ambtern in dieser wichtigen Fundationssache mit allem Ernst, Fleiß u. Nachdruck an die Hand zu gehen und alles Eueres Absehen dahin zu dirigiren u. vorzukehren, damit diese unsern zu conservation und fernerer Ausbreitung der allein seeligmachenden catholischen Religion hauptsächlich angeziehlte allermildeste Stiftung in vollkommene Sicherheit gesetzet u. solchergestalt unsere allergnädigste intention, Willen u. Verordnung mit aller punctualitet gehorsamst erreichet werden möge;

Allermaßen denn, wenn dabei künftighin ein und anders bedenklichen oder difficulteten vorfalleten, Ihr solche alsogleich nebst Recensirung der Umstände und Beifügung Eueres Gutachtens, wie solchem zu remediren und abzuhelfen wäre, zu Handen obgemelter Unserer Kgl. Boheimbl. Hof-Canzley gehorsamst zu berichten und von darauß Unsern fernern weitigen allergnädigsten Bescheid zu erwarthen haben werdet, hieran beschieht ꝛc. Geben Wienn den 26. April 1710.

Joseph. I. W. C. Wratislau, Regni Boëmiae Cancellar. Ad mandatum, Franz Fer.nand Graf Kynsky. I. C. v. Sannig. An das Königliche Ober-Ambt in Schlesien praesent. den 21. May 1710.

Diesem Rescripte, welches als der Stiftungs-Brief der Fundation zu betrachten ist, war ein Verzeichniß der Oerter, an welchen Geistliche angestellt werden sollten, beigefügt. Außer den in den vorhin angegebenen Orten schon vorhandenen Seelsorgern, denen feste Besoldungen aus-

geworfen wurden, sollten in Ohlau, Nimptsch, Winzig, Creutzburg, Pitschen, Minken, Leubusch, Dankwitz und Mittel-Olbendorf*) Geistliche katholischer Religion angestellt werden, so daß in den drei Evangelischen Fürstenthümern folgende neue katholische Kirchensysteme entstanden:

I. im Fürstenthum Brieg: 1) Stadt Ohlau, 2) Stadt Nimptsch, 3) Stadt Creutzburg, 4) Stadt Pitschen, 5) Dorf Minken, Ohlauer Cr. 6) Dorf Leubusch, Brieger Cr 7) Dorf Siebenhuben, Strehlener Cr. 8) Dorf Dankwitz daselbst. 9) Marktflecken Carlsmarkt, Brieger Cr. 10) Rothschloß, Nimptsch. Creises. II. im Fürstenthume Liegnitz: 1) Stadt Hainau. 2) Stadt Lüben. 3) Stadt Parchwitz. III. im Fürstenthume Wohlau: 1) Stadt Steinau. 2) Stadt Herrnstadt. 3) Stadt Raudten. 4) Stadt Winzig. Jedem Geistlichen, welche in dem Orts-Verzeichniße des Stiftungsbriefes Administratoren genannt werden, ward ein „Schulmeister" beigegeben und auch diesem ein Gehalt ausgeworfen.

---

*) Dieser Ort wird in der Beilage zu dem Fundationsbriefe genannt. Es findet sich jedoch keine Spur, daß in einem Orte dieses Namens eine katholische Seelsorge in Folge der gedachten Stiftung eingerichtet worden. Dagegen ist eine solche in Siebenhuben, Strehlener Creises, noch jetzt vorhanden u. ward sie immer den Josephinischen Curatien beigezählt. Es ist daher wohl kein Zweifel, daß sie an die Stelle der in Mittel-Olbendorf zu errichtenden Seelsorge trat.

Es mag wohl seyn, daß die Evangelischen bei den trüben Erfahrungen, die sie unter den vorhergehenden Regenten hätten machen müssen, diese neuen Kirchensysteme nur ungern in ihre Mitte gesetzt sahen und daß sie selbige mit eifersüchtigem Auge betrachteten. Sie wollten sie daher auch nicht für selbstständige Kirchensysteme gelten lassen, weil die ihnen vorgesetzten Geistlichen nicht decemberechtigt waren. Diese nannten sich auch nicht Pfarrer sondern nahmen den bescheidenen Titel: Curaten an und hieraus bildete sich die irrige Meynung, als ob bei diesen Seelsorgen ein eigenthümliches Verhältniß vorwalte und als ob sie ganz anders, wie alle übrigen Pfarreien, beurtheilt werden müßten. Es sind aber die Curaten den übrigen Pfarrern völlig gleich zu achten, sie genießen gleiche Amtsrechte mit ihnen, sie haben gleiche Pflichten zu erfüllen und ihre Person, ihre Seelsorge, so wie die gegegenseitige Beziehung des Geistlichen und der seiner Aufsicht anvertrauten Katholiken zu einander und zu der Kirchenanstalt, welcher beide angehören, müssen den nämlichen Rechtsverhältnissen unterliegen, nach welchen die vor der Josephinischen Stiftung bestandenen Pfarreien beurtheilt werden. Das gestiftete Capital ward nicht baar gezahlt, sondern es wurden 80,000 Floren, welche der Amtsgefällen Handlungsführer von Schreyvogel für den Staat negociirt hatte, und welche dem letztern in Raten von 20,000 Fl. aus den Schlesischen Landes-Einkünften zurückgezahlt werden sollten, von dem ꝛc. von Schreyvogel „an das Bisthumb Breslau“ cedirt. Die

Genehmigung dieser Cession erfolgte durch eine vom Kaiser Joseph unterm 4. May 1710 selbst vollzogene Obligation, in welcher ausdrücklich anerkannt wurde: „und Wir demnach nun, um solche 80000 Floren Capital cum eo, quod inter est an besagtes Bisthumb Schulden worden seint.“ Die übrigen 20,000 Fl. zu Erfüllung der Stiftung wurden dadurch herbeigeschafft, daß der damalige Cämmerer und Canzler des Königreichs Böhmen, Graf Wenceslaw von Mitrowitz, welcher der verwittweten Gräfin von Kinsky eine Summe von dieser Höhe dargeliehen hatte, dieses Activum dem Bisthum Breslau wegen seiner Forderungen aus der Fundation cedirte. Ob etwas wegen Einziehung dieser 20,000 Floren veranlaßt worden ist, bleibt ungewiß und ward bei den spätern Reclamationen des Stiftungs-Capitals immer vorausgesetzt, daß der Betrag desselben zur Landes-Casse geflossen sey, was allerdings wahrscheinlich ist, da die Seelsorgen in Gang kamen und die zu ihrer Erhaltung ausgesetzten Mittel gezahlt wurden.

In große Verlegenheit geriethen diese aber bei dem eintretenden Regierungswechsel des Landes. Der König Friedrich II. war zwar bereit, dieses nicht auf die Kron-Domainen, sondern auf die Landesbewilligungen gelegte Fundations-Capital zu übernehmen und zu vertreten. Weil das Generalsteuer-Amt aber die unter ständischer Garantie stehende Central-Casse der eigentlichen Landesrevenuen war, dieselbe daher gar nicht belastet werden konnte, und wenn dies mit ausdrücklicher oder stillschweigender Einwilligung

der Stände geschah, deren Schulden nicht allein von dem, welcher den Preußisch gewordenen Theile desselben erworben hatte, übernommen werden durften, so wurde vom Könige gefordert, daß Oesterreich wegen des ihm verbliebenen nicht unbedeutenden Antheiles von Schlesien die Garantie einer nach Maasgabe des Theilungsverhältnisses zwischen beiden Mächten festzusetzenden Rate des Fundations-Capitales übernehmen solle. Friedrich wollte nach diesem Verhältnisse allen Gläubigern gerecht werden, welche Forderungen an das Generalsteuer Amt hatten. Oesterreich lehnte jedoch diese Theilung beharrlich ab und der große König, dem das Wohl seiner Unterthanen immer am Herzen lag, entschloß sich wenigstens für die Befriedigung der inländischen Gläubiger zu sorgen und sonach die Josephinische Stiftung wiederherzustellen. Allein der siebenjährige Krieg brach aus und Friedrich hatte höhere Interessen als die einer Stiftung ins Auge zu fassen, welche von ihm nicht ausgegangen war und von ihm unter den vorwaltenden Umständen erst fundirt werden sollte.*)

*) Wer auf das vorstehend über die Zahlung der 30,000 Fl. Bemerkte, zurück geht, findet im Grunde nichts weiter, als daß bei dem Geschäfte Kaiser Joseph der Bischöflichen Behörde die Versicherung gab, daß diese 80,000 Fl. vielleicht auch die Mitrowitzer Forderung von 20,000 Fl. auf die damals von der Domainen-Casse verschiedene und unter dem Namen der Herren Fürsten und Stände des Herzogthums

Indessen wurden die armen Curaten nicht vergessen und sorgte die Regierung durch außerordentliche Mittel für ihren Unterhalt, wenn ihnen dieser freilich hie und da nur nothdürftig gewährt werden mochte. Die Bischöfliche Behörde regte darum fortwährend die Sache bei dem Könige an und dieser wies, als während der Kriegsjahre an alten Steuerresten in den damals gangbaren Sächsischen Eindrittel-Stükken eine bedeutende Summe bei der Schlesischen Kriegs-Casse eingegangen war, 42,253 Floren als Abschlagszahlung auf den Stiftungsbetrag an. Dies geschah im Jahr 1763 und mußte bei der Empfangnahme auf alle vom Jahre 1740 rückständige Interessen Verzicht geleistet werden. Inzwischen erfolgte die Herabsetzung der Münzsorten, in welchen diese Abschlagszahlung gewährt worden war und gab solche bei der Verwechselung nur einen Capitalsbetrag von 12345

Schlesiens General-Steuer-Amt, vorkommende Landessteuer-Casse ruhen sollten. Die Zinsen jener Summen wurden auch nur a Conto der jährlichen militairischen Verwilligungen gezahlt. Der gestiftete Betrag erscheint daher als eine reine Privatschuld des Kaisers, die, da wegen ihrer Uebernahme in dem Friedensvertrage, in welchem das Preußische Schlesien an Friedrich mit allen Einkünften abgetreten wurde, nichts stipulirt ward, an die Krone Preussen nicht übergehen konnte. Uebernahm leztere diese Schuld und tilgte sie solche, so erscheinen Preußens Regenten als eigentliche Stifter dieses Kirchen-Dotations-Fonds.

Rthlr. 10 Sgr. — Das Fürstbischöfliche Vicariat-Amt zog dieses Geld zu seiner Stiftungs-Casse und legte es zinsbar an.

Späterhin wiederhohlte dasselbe seine Reclamation wegen des Restes. Die ihm vor andern Gläubigern des vormaligen General-Steuer-Amtes gewährte Begünstigung hatte jedoch diese rege gemacht und da die gleichmäßige theilweise Abfindung der letztern die Gerechtigkeit erheischte, so konnte Friedrich bei dem besten Willen zum Besten der Stiftung nichts weiter thun. Der neuesten Zeit war es vorbehalten, selbige völlig hergestellt zu sehen. Die Einziehung der geistlichen Güter erfolgte: diese viel besprochene und so selten richtig beurtheilte Maasregel, welche den Culturzustand der Nation unendlich beförderte und vornehmlich der katholischen Kirche und Geistlichkeit segensreiche Früchte trug, würkte auch auf die Josephinischen Curatien wohlthätig und sicherte die Subsistenz der bei ihnen angestellten Beamten. Der §. 4 des Secularisationsedicts vom 30. Octbr. 1819 versprach, daß aus den eingezogenen Klostergütern für die Dotation der Kirchen und Pfarreien gesorgt werden sollte, welche mit den secularisirten Stiftern und Klöstern verbunden gewesen waren. Von diesen hingen auch mehrere, von ihnen gestiftete Curatien, ab und da diese durch das Königl. Versprechen Anspruch auf eine bessere Stellung, als ihnen bisher zu Theil geworden war, zu machen hatten, so stellten die Behörden die Frage auf, ob nicht ihnen auch die Josephinischen Curatien gleichgestellt und auf diese Weise diese immer noch nicht ge-

sicherten Kirchensysteme befestigt werden dürften. Zwar konnten selbige nicht ganz nach den Grundsätzen berücksichtigt werden, nach welchen die Kirchen und Pfarreien ausgestattet wurden, von deren Dotation eigentlich im Gesetze die Rede war. Indeß ward genehmigt, daß für selbige so weit als möglich war und die im Allgemeinen zur Dotation der Kirchen und Pfarreien ausgesetzten Mittel zureichten, gesorgt werde. Hienach erhielten die Curatien 1817 Besoldungsetats, in welchen den Geistlichen und Schullehrern nach Maasgabe der Festsetzungen der ursprünglichen Stiftung oder des Umfangs der Kirchspiele, denen sie vorstanden, ein Fixum ausgeworfen und dieses mit Einrechnung dessen, was das General-Vicariat-Amt aus der angelegten zurück erstatteten Rate des Fundations-Capitales denselben giebt, als ein Ersatz für den verlorenen Zinsengenuß aus der Josephinischen Fundation ausdrücklich ausgebracht, als solcher aber auf den Dotations-Fonds mit übernommen wurde.

Auch die äußeren Verhältnisse der meisten dieser Kirchenanstalten erhielten eine freundliche Gestalt. In Herrnstadt, Steinau und Winzig wurden eigene Grundstücke zu anständiger und bequemer Unterbringung des Geistlichen und der Schule mit bedeutender Unterstützung des Staates erworben, in Dankwitz Neubauten geführt, welche den dortigen Geistlichen und Schulbeamten dieselben Annehmlichkeiten verschafften. Der Staat übernahm gegen diese Kirchensysteme Patronatsverpflichtungen, ohne hiezu durch den Fun-

dationsbrief, in welcher ihm nur das Besetzungsrecht der Geistlichen und Kirchenbedienten bei den Curatien vorbehalten war, gebunden zu seyn und beförderte dadurch besonders das Gedeihen, dessen sich einzelne dieser Institute sichtlich erfreuen. In Ohlau, wo die den Katholischen eingeräumte Schloßkapelle wegen der Zunahme derselben nicht mehr hinlänglichen Raum darbot und die Erbauung einer eigenen neuen Kirche in der Stadt beabsichtigt wurde, trat die Liberalität des Staates auf eine seltene Weise ins Mittel und ein wahrhaft Königl. Gnadengeschenk hat einen Fonds bilden lassen, mit dessen Hülfe das schwierige Ziel um so schneller errungen werden wird, als sich jetzt die katholische Geistliche Ober-Behörde ebenfalls für den Zweck lebhaft interessirt und sie mit vorsichtiger Bedachtsamkeit alle Schwierigkeiten, welche der Erreichung desselben in den Weg treten können, zu beseitigen vordenkt. Ein ähnliches Unternehmen ist in Steinau im Werke, zu dessen Ausführung der Kirchgemeinde ebenfalls auf die ihr schon sehr reichlich gewährte Hülfe des Staats Hoffnung gemacht wurde, obschon der letztere bei der bisherigen Unterbringung des Kirchenlokals auf dem dasigen Rathhause gar keine Veranlassung zur Theilnahme an der Verlegung desselben oder an der Begründung eines eigenen Kirchengebäudes hat.

Kann es bei diesen Thatsachen noch irgend jemand bezweifeln, daß für das religiöse Bedürfniß der Katholiken in hiesiger Provinz eben so treu und redlich, als für das der Evangelischen gesorgt, daß bei wahrer Noth die rettende Hülfe dort wie

hier gewährt und daß dem einen vor dem andern weder ein Vorzug geboten, noch ein Nachtheil zugefügt wird? Gewiß nur Ununterrichte können hierüber anderer Meynung seyn und Einrichtungen, die sich überlebten, widerstreben oder Aenderungen, die nichts Verfängliches haben, misdeuten. Die Mehrzahl der Katholiken denkt edel und freisinnig und jubelt, daß manche Schranke einer finstern Zeit gefallen ist, ebenso wie sie dankbar anerkennt, was für sie gethan worden ist und was für sie noch geschieht. Selbst die wenigen, welche der Irrwahn bei ihrem persönlichen Interesse zu fassen versucht und sie beweget, Leistungen zu versagen, die alle, ihnen im Lebens-Verhältnisse Gleichstehende übertragen müssen, selbst diese fühlen je mehr und mehr, daß es nicht gut sey, sich dem Gesetze des Rechts und der Ordnung zu entziehen und daß sie sich im Ganzen doch jetzt besser als sonst befinden. So hatte besonders in Bezug auf die Curatien der Eigennutz die unrichtige Ansicht zu verbreiten gesucht, daß der Staat für ihre Erhaltung bis auf das unbedeutendste sorgen, die Geistlichen und Kirchenbeamte bei ihnen vollständig salariren, diesen Wohnung verschaffen, das Kirchenwesen versorgen und sogar die Gebäude der Kirchen und Pfarrer auf alleinige Kosten bauen müsse. Möge die vorstehende, geschichtlich und urkundlich begründete Darstellung jedem, welcher solche Forderungen für sachgemäß hielt, die Ueberzeugung gewähren, daß er sich irrte und möge der Katholik, welcher findet, daß Joseph es um seine Kirche recht gut meynte, Friedrich II. aber handelte, wo jener nur dachte und Friedrich Wil-

helm III. das, was der Kaiser einleitete und sein großer Vorfahr thun wollte, herrlich und schön ausführte, in Ehrfurcht sein Haupt entblößen und dann sich innig und herzlich freuen, daß er in dem evangelischen Preussen lebt.

— r.

Bericht über die Sitzung der ökon. Section, am 12. Decbr. 1826.

Nach Vorlesung des Berichts über die Novembersitzung wurde 1) die, an die Gesellschaft neu eingegangene, 6te Lieferung der Verhandlungen des Berliner Garten-Vereins, und ferner von neuen Büchern Winstrups Abbildung und Beschreibung der nutzbarsten Ackergeräthe, 8 Hefte, mit Kupf. Koppenhagen 1824. in 4 u. Loudon Encyclopädie der Landwirthschaft; aus dem Engl. übersetzt, Lieferung I. mit vielen Holzschnitten, Weimar 1826. 4. vorgelegt; 2) wurde ein, der Universitäts-Modellsammlung gehöriges Modell des Schwerzischen Gartenpfluges vorgezeigt, welchen Hr. v. Schwerz in Hohenheim sehr viel zu Ziehung von Gräben in den Wiesen gebraucht, und in seinem Werke über den Ackerbau Th. I. beschrieben und abgebildet hat. Mit 4, oder wenn die Gräben nur schmal und seicht zu seyn brauchen, auch nur mit 2 Pferden zieht derselbe, von 1 Mann geführt, in 1 Tage an Wiesen-Gräben so viel, als 50 Menschen nur mit dem Spaten und Schaufel fertig machen können.

Seine Construction ist sehr fest und dauerhaft, und, wenn auch sein Preis nicht angegeben ist, so kann er doch nicht eben sehr theuer seyn, da er nicht so sehr viel Eisen enthält; und verdient daher möglichste Berücksichtigung.

3) Zeigte der Unterschriebenen eine, von Sr. Excellenz dem Hrn. Erbkämmerer Grafen v. Maltzan in Militsch von ihm eingesandte Probe von, in Militsch gewachsenen, edlen Castanien vor, und berichtete, daß nach dem Schreiben Sr. Excellenz nicht allein im Park, sondern auch in einigen Obstgärten, und Alleen in Militsch, viele sehr alte, und schöne edle Castanienbäume stehen, und daß, nach Aussage alter Leute daselbst, edle Castanien schon vor sehr langer Zeit, unter dem Grosvater Sr. Excellenz, scheffelweise, neben Pfirsichen, Apricosen u. Wein dort eingeerndtet worden, von allen diesen Fruchtbäumen aber nur die edlen Castanienbäume geblieben, die übrigen theils durch die Feldkultur, und nothwendige Dünger-Ersparung verdrängt, theils durch die Zunahme der Kälte umgekommen sind; so daß daselbst jetzt außer jenen erstern nur noch Kirschen an diesen Orten, besonders in den ehemaligen Weinbergen, und zwar im strengen Lette- und Kiesboden, wachsen; obwohl auch von alten, sehr starken Weichselkirschbäumen in Schwentroschin, vor 3 Jahren, in einem Sommer, ja fast in einem Monate, einige 100 Stück auf eine unerklärliche Weise abstarben. Hierbey berichtete der Unterzeichnete, daß, nach einer ihm bekannt gewordenen Nachricht, auch im Glatzischen, in der Nähe von Schwedeldorf im Walde, in einem stillen, tiefen Flecke einige 30

edle Castanienbäume, vom Hrn. Oberforstmeister von Wedel angepflanzt, sich finden, die indeß selten und nur wenige, auch nicht gute, Früchte tragen sollen. Daß diese schönen Bäume in Schlesien hie und da, unter gewissen Localverhältnissen fortkommen, und auch brauchbare Früchte tragen, ist also wohl keinem Zweifel unterworfen; allein daß sie stets so viele und so gute, schöne, nutzbare Früchte tragen möchten, daß sie mit Vortheil dauernd gezogen, u. allgemeiner ausgebreitet zu werden verdienten, ist damit doch noch nicht ausgemacht; welches jedoch keineswegs von Versuchen ihres Anbaues abhalten sollte.

4) Zeigte der Unterzeichnete einige Stücke von einer, ganz spitzig zugehenden u. nur 3½ Berlin. Zoll hoch in den Köpfen wachsenden, aber sehr festen u. außerordentlich wohlschmeckenden Sorte weißen Kopfkohls vor, die sich in einem Dorfe in Sachsen findet, und nur hier in dieser Art wachsen, anderwärts hin verpflanzt, aber gleich ausarten und größer werden soll. Es wurde bemerkt, daß eine solche sehr kleine und sehr wohlschmeckende Kopfkohlsorte, von weißer, oder auch blauer Farbe, sich auch in Koslewitz im Amte Proskau finde, die sehr geschätzt und gesucht werde, und daher schwer zu haben sey.

5) Wurde beschlossen, daß, wegen Mangels an Theilnahme, künftig nur alle 2 Monate, und in den beyden Wollmärkten, Sitzungen der Sektion gehalten werden sollen. Breslau, den 30. December 1826.

Weber,
z. Z. Secretair.

Die Brunnen- und Molkenanstalt zu Salzbrunn im Jahre 1826.

„Was mit Vertrauen auf Gott und die gute Sache begonnen wird, das kann nicht untergehen."

Der letzt vergangne Sommer war der 12te, in welchem ich zu Salzbrunn den Erfolg der dortigen Mineralquellen, theils mit Molken theils unvermischt genossen, beobachtete, und ich kann versichern, daß ich alle Sommer bei immer wachsendem Besuch des Kurortes stets ganz dasselbe bestätiget fand, was schon vor 226 Jahren Caspar Schwenkfeld, einer der berühmtesten Aerzte seiner Zeit, was später mehrere andre, und endlich zu unsren Zeiten Hofrath Dr. Ebers zuerst mit umfassender Gründlichkeit, auf vielfache Erfahrung gestützt, öffentlich durch Schriften von unserm Oberbrunnen bekannt gemacht haben. Diese Beobachtungen aber sind nicht etwa nur mein Eigenthum, oder einiger wenigen Aerzte, sondern sie gehören nun schon dem ganzen medizinischen Publico an; nicht nur unsrer Provinz, sondern fast aller Provinzen unsers Reiches, und selbst dem Auslande. Salzbrunn hat daher nun auch in der medizinischen Literatur Deutschlands seinen Platz, und selbst das Ausland sendet ihm Kurgäste, und verlangt seinen Brunnen, weshalb ihn auch die Struveschen Anstalten in Berlin, Dresden, Leipzig ꝛc. für ihre Gäste bereit halten. Daher verdanken wir auch dem Begründer genannter Anstalten eine neue Analyse unsers Oberbrunnens vom Jahre 1825, die er in dem 2ten Hefte seiner Schrift

die künstlichen Mineralwässer, Dresden 1826," bekannt macht, und welche mit den frühern Analysen unsers in der Chemie so bewährten Prof. Fischer fast ganz übereinstimmt, aber außerdem noch nach dem gegenwärtigen Stande der Chemie im Betreff der Mineralquellen, noch folgende Bestandtheile, die man in allen Mineralquellen früher nicht beachtete, nachweiset, als in einem Pfunde von 16 Unzen unsers Oberbrunnens: schwefelsaures Kali 0,2960 gr., kohlensaures Lithion 0,0134 gr., phosphorsaure Alaunerde 0,0061 gr. und Spuren von phosphorsaurem Kalk, so wie kohlensauerm Manganoxydul. Für manchen dürfte es noch bemerkenswerth sein, daß die Struvesche Analyse das kohlensaure Eisen fast ganz so angiebt, wie die Fischersche, letztere hat 0,044 gr., erstere 0,036 gr.

Die gesammte Zahl aller unsrer einzelnen Kurgäste betrug in diesem letzten Sommer 1053 in 722 Nummern unsrer Brunnenliste, und überflieg also die Zahl von 1825 um 49. Unter ihnen befanden sich 702 Schlesier, 280 aus andern Provinzen unsers Reiches, als Preußen, Pommern, Mark, Sachsen und Thüringen, und 71 Ausländer. 634 tranken den Brunnen mit Ziegenmolken, 25 mit Ziegenmilch, 21 mit Eselinnenmilch, und 151 benutzten zugleich unsre Badeanstalten, 36 aber die zu Altwasser. Molken wurden im Ganzen verabreicht 8240 Quart, Ziegenmilch 220 Quart und Eselinnenmilch 197 Quart Pr. Maaß. Die Zahl der armen Kurgäste war verhältnißmäßig sehr groß, denn 137 erhielten Brunnen und Molken unentgeltlich, 49 noch besondere Unterstützun-

gen und 50 Nummern waren überdieß in die 3te Classe eingetragen. Versendet wurden 123924 Flaschen, wovon nach Berlin über 20000, nach Hamburg 1560, nach Hannover 588, nach dem Königreich Sachsen 1244 und selbst nach Wien 96.

Der vergangne Sommer war von der Mitte des Juli an einer der beständigsten und wärmsten, und Salzbrunn erfreute sich, seit es Kurgäste an seinen Quellen versammelt, noch nie eines so ununterbrochen schönen Wetters. Jedoch war vorher ein großer Theil des Juny, besonders aber die letzte Hälfte des May's, so unbeständig rauh und selbst kalt, daß die Kurgäste zu dieser Zeit weit sparsamer eintrafen, als sonst zu geschehen pflegt, dagegen im July sich so überhäuften, daß fast durch 4 Wochen stets über 600 Gäste zu gleicher Zeit anwesend waren. Diesem war es allein zuzuschreiben, daß mehrere sehr schlecht und entfernt wohnen mußten, wenigstens für die ersten Tage, ob wohl über 40 gute und bequem gelegne Zimmer mehr bereit standen, als den Sommer vorher.

Was nun die Krankheiten der Kurgäste anbelangt, und die Erfolge, welche die Kur gegen dieselben gewährte, so will ich nur ganz kurz einiges anführen, um diesem ächt vaterländischem Blatte nicht zu viel Raum zu entziehen. Der größte Theil unsrer Gäste waren Lungen- und Luftröhrenkranke 592. Ausschließend oder doch vorherrschend am Unterleibe erkrankt waren 242. Hysterische und Menstrualkranke 88, an Abzehrung leidende 30, mit Nierenstein und Gries behaftete 14 ꝛc. Ziemlich zahlreich waren solche Kranke, die man scrophulös nennt, ohne daß in Folge der-

selben sich schon eine andre Krankheitsform ausgebildet hatte, nehmlich 57, meist Kinder oder doch junge Personen. Andre Krankheitsformen kamen in geringer Zahl vor, Magenkrampf ꝛc. Von den zur Kur eingetroffenen starben 6. 5 Lungenschwindsüchtige, deren Krankheit schon so weit vorgerückt war, daß das Leben nur noch wenig Tage bestehen konnte, und 1 an allgemeiner Wassersucht schon lange Leidender, 63 Jahr alt, dessen Angehörige nur einen ländlichen Aufenthalt für den theuern Ihrigen begehrten, weil an eine Genesung nicht zu denken war. Demohngeachtet besserte sich der Zustand des Kranken unerwartet, aber eine bei großer Hitze unternommene Reise nach Breslau beschleunigte den Tod. Unter den Lungenkranken waren 33, welche die vollendete Eiterlungenschwindsucht ergriffen hatte, aber nur 13 fanden eine Erleichterung und Lebensfristung, dagegen blieben von 38 an Knotenlungenschwindsucht Leidenden nur 5 ohne alle Hülfe, unter ihnen war ein allgemein geachteter und beliebter Lehrer hiesiger Universität, den Salzbrunn 5 Jahre früher aus einem ähnlichen Zustande gerettet hatte, aber diesmal nichts gegen den nun unabwendbaren Tod mehr vermochte. Bei 17 unsrer schwer Erkrankten, wo dem Anscheine nach nicht nur Lungen-, sondern auch Unterleibschwindsucht dem Leben drohte, und erstere durch letztere vermittelt war, zeigte sich die Kur in einigen Fällen ungemein Erleichterung bringend und lebenfristend, und nur 3 blieben ihrem harten Schicksal ohne alle Hülfe anheimgestellt.

Offne Lungengeschwüre, die nur in einzelnen Stellen die Lungen ergriffen hatten, beobachtete ich an 29 unsrer Gäste, und die meisten sahen ihre Hofnungen erfüllt, gaben die sprechendsten Beweise von dem Erfolge des Brunnens und der Molken, und nur 5 machten leider eine Ausnahme davon. 11 von diesen waren zum zweiten Mal anwesend, und verließen uns diesmal fast ganz außer Gefahr, die bei dem ersten Besuch ihnen so drohend nahe stand. 107 an veralteten eingewurzelten Katarrhen und Schleimhusten Leidende, ja selbst 28 schon Schleimschwindsüchtige gaben nicht minder gute, ja in einigen Fällen recht glänzende und ausgezeichnete Beweise der großen Wirksamkeit unsrer Kuranstalt, denn selbst von den letztern war keiner, dessen Zustand nicht einigermaßen erleichtert worden wäre, 3 aber waren als genesen anzusehen. An den Luftröhren vorwaltend Erkrankte waren 57 eingetroffen, von denen 4 schon vollendet Luftröhrenschwindsüchtig waren. Von diesen letztern ward nur dreien eine Erleichterung und Lebensfristung, ihre Stimme wurde lauter, ihr Athem freier, ihr Husten milder, das Fieber verschwand und selbst Kräfte und Fleisch begannen wieder zu kehren, jedoch wird der Einfluß des Winters nicht ohne Nachtheil geblieben sein, wie mir von dem einen schon bekannt ist. Alle andern, deren Krankheit noch keinen so hohen Grad erreicht hatte, für manche nur den ersten leisen Anfang, erhielten Erleichterung, mehrere Genesung. Viele sehr glückliche Beobachtungen aus diesem und frühern Jahren stehen mir zu Gebote, wo selbst schon mehrere Monate anhaltende Heiserkeit, und

schon drohende Annäherung zur Schwindsucht glücklich beseitiget wurden. Die größeste Zahl unsrer Kurgäste von einer Krankheitsform waren diejenigen, welche an Lungenschwäche litten, nehmlich 284. Hier ist der eigentliche Wirkungskreis Salzbrunns für Brustkranke, u. das jährlich vermehrte Zuströmen derselben beweiset am besten, die von mir schon oft geäußerte Aussage: denn es ist und bleibt gewiß, die ausgebrochene vollendete Lungenschwindsucht kann Salzbrunn eben so wenig wie andere ähnliche Mineralquellen heilen, aber die drohende wohl verhüten. Unter dieser großen Zahl unsrer Gäste waren 30, deren Husten krampfhaften Ursprungs war, und welche alle die erfreulichsten Beobachtungen gaben.

Wie in allen frühern Sommern, so auch in diesem, bewährten sich unsre Quellen, theils mit theils ohne Molken getrunken, auch gleich günstig gegen viele Arten von Unterleibskrankheiten: und hierin steht namentlich unser Oberbrunnen Selters und einigen andern, die man mit diesem zu vergleichen pflegt, offenbar vor, wegen seines reichlichern Gehalts an Glaubersalz, u. mindern an Kohlensäure und Eisen, und nur das jetzt durch mehrere Bonner Aerzte in Aufnahme kommende Roisdorf bei Bonn dürfte Salzbrunn gleichkommen, welches in Betreff des Glaubersalzes Salzbrunn eben so nahe steht, wie in Betreff des Kochsalzes dem Selterbrunnen. 242 Beobachtungen allein diesen Sommer bestätigen aufs neue das oft hierüber schon Ausgesprochene, nehmlich: die günstigen Wirkungen unsrer Kuranstalt gegen Hämorrhoi-

dalzufälle in den mannichfaltigsten Formen, namentlich aber da, wo sie sich durch Andrang des Blutes nach Brust u. Kopf, durch Kopfschmerzen, besonders an der hintern Seite desselben, durch Schwindel, Schleimhusten und Stuhlverstopfungen u. dergl. kund machen. Von 72, die vorwaltend an Stuhlverstopfung litten, bedurfte bei weitem nur die kleinere Hälfte noch andrer Mittel, um täglich gehörige Oeffnung zu verschaffen. In der Regel reichte bei den meisten schon ein Glas Saidschützer, Abends genossen, hin, der Wirkung unsers Brunnens die nothwendige Richtung zu geben, so daß auch diese Beihülfe später nicht mehr nöthig war. Nur 9 verließen uns dem Anscheine nach ohne allen Erfolg, blieben auch in den letzten Tagen ihres Aufenthalts noch an Medikamente gewiesen, jedoch werden gewiß später noch einige eine günstige Nachwirkung erhalten haben. Von 12 Asthmatischen blieb einer ohne alle Besserung, und von 14 vorherrschend an der Leber erkrankten, sahen die meisten schon während ihrer Anwesenheit eine gute Wirkung. 12, welche Nierenstein und Gries quälten, sahen ihren Zustand erleichtert, und einige sind vor jetzt noch ganz frei von ihren Beschwerden. Ja, wenn die Unterleibskrankheit die drohendste Form, der Abzehrung, schon angenommen, hat Salzbrunn oft noch Hülfe gewährt, und so auch in dieser letzten Kurzeit, denn von 30 blieben nur 4 ohne Besserung. So zeichneten sich auch bei unsern Hysterischen mehrere Fälle durch die Größe u. Dauer ihrer Leiden eben so aus, wie durch den günstigen Erfolg der von ihnen dagegen gebrauchten Kur.

Möge dieser kurze Bericht allen, die an unsrer Kuranstalt Antheil nehmen, gnügen, und denen, die sie noch nicht kennen, den Beweis geben, daß sie ihren rühmlich erworbnen Platz auch behaupten wird, begründet auf ihren eignen innern durch viele tausend Erfahrungen gesicherten Werth. Wohl kann auch Salzbrunn in kommenden Tagen einen Wechsel erfahren, indem es auch an die Bedingungen jedes Irrdischen gebunden ist, aber nie einen Untergang, so lange die Quellen so stetig bleiben, wie sie seit Jahrhunderten waren, und Gott sie ferner noch erhalten wird. — Kaum verdient es noch einer Erwähnung, da es allgemein bekannt und anerkant ist, wie sich die Grundherrschaft so wohl als die Privateigenthümer eifrigst bestreben, auch das Aeußere unsrer Anstalt dem innern Werth derselben gleichzustellen, und wie in den Einrichtungen u. Umgebungen sich alljährlich alles geregelter u. erfreulicher gestaltet. Wer Salzbrunn seit nur 6 Jahren nicht sah, kennt es heute nicht wieder. Auch im kommenden Sommer stehen wieder 4 neue bequem gelegne u. gut eingerichtete Häuser für die Kurgäste bereit, und so bemüht sich alles, allen Wünschen der Fremden bereitwillig entgegen zu kommen, so wie auch im letzten Sommer dem Mangel einer Leihbibliothek endlich abgeholfen war. Somit laden denn unsre helfenden Najaden zuversichtlich aufs neue alle die zu ihren Urnen ein, denen eine Brunnen- u. Molkenkur Noth thut, und denen ein freundlich ländlicher Aufenthalt, unter einem milden heitern Gebirgshimmel, den Körper von Beschwerden befreien, das

Gemüth erheitern, und dadurch das Leben, des Daseins süße Gewohnheit, wieder erfrischen und werth machen soll. Breslau, den 16. Febr. 1827.

Dr. Aug. Zemplin,

Kgl. Pr. Hofrath u. Reichsgräflich v. Hochbergscher Brunnenarzt zu Salzbrunn.

Ueber die Ergänzungsbogen zu den Provinzial-Blättern.

Schon auf dem Umschlage des Novemb. Heftes der Prov. Bl. v. vorigem Jahre stand eine Erklärung über den Zweck der damals beabsichtigten und mit Anfang des Jahres ausgeführten Ergänzungs-Bogen zu den Prov. Blättern. Viele scheinen diese Erklärung nicht gelesen, nicht beachtet zu haben, weil der Ort, wo sie stand, von manchen Lesern nicht der Beachtung werth erkannt wird, aber d. Herausgeber d. Prov. Bl. bittet, wenigstens einen Blick monatlich den Umschlägen zu schenken, da sie zu Verständigungen mit den Lesern der Prov. Bl. u. zu Erklärungen an einzelne oder mehre Personen bestimmt sind. Um nicht Mißdeutungen zu erfahren, scheint es nothwendig, hier noch einmal der Ergänzungs-Bogen und ihres Zweckes zu gedenken.

Die Vergrößerung Schlesiens durch Hinzutritt der Lausitz, ein regeres, schriftstellerisches Leben im Innern des Landes u. manche andere Umstände u. Verhältnisse, haben schon seit einiger Zeit, be-

sonders aber seit einem halben Jahre ungefähr, eine große Masse von Aufsätzen, Nachrichten und zum größten Theil wichtigen Bemerkungen in die Hände des Herausgebers durch die so zahlreichen Freunde u. Theilnehmer der Provinzial-Blätter gebracht, so daß nur zu häufig der Raum zur Aufnahme fehlte.

Oftmaliges Zurücklegen einzelner, eine nicht augenblickliche Mittheilung bedürfender Aufsätze, führte nur zu leicht zu einer gänzlichen Zurücksetzung einiger, und andere Nachrichten veralteten so, daß späterhin die Bekanntmachung ganz unnütz erschien und so fielen auch diese, oft zum großen Mißfallen der einzelnen Hrn. Mitarbeiter, fort. Um nun diese Uebelstände zu heben und eine gleich erfolgende Bekanntmachung zu veranstalten, auch besonders, um einen Ort zu haben, wo die längeren Aufsätze ihre Stelle fanden, indem der Chronik, einem der hauptsächlichen Theile des Provinzialblattes, nicht zu viel Platz entzogen würde, ward die Auskunft gewählt, die schon so viele ältere Zeitschriften ergreifen mußten: Ergänzungs-Bogen zu geben. Diese sollen, wie die literarische Beilage, einen eigenen für sich bestehenden Theil der Prov. Bl., mit besonderem Titel, und eigenem Register, ausmachen, und zwei Bogen sollen monatlich von ihnen erscheinen, wie dies auch bisher geschehen ist. Zuerst war Zweck, den großen Vorrath um etwas zu verringern und so fanden auch einzelne Chroniknachrichten hier ihre Stelle, aber für die Folge soll dies nur im höchsten Nothfall geschehen, indem alle Nachrichten der Chronik

(Geburten, Heirathen u. Todesfälle verstehen sich schon von selbst) allein den Provinzialblättern verbleiben. Die Ergänzungsbogen sind besonders für alle geschichtliche, literarische und Kunst-Aufsätze bestimmt, so wie, wenn es die Verhältnisse erfordern, auch ökonomische, pädagogische u. andere Aufsätze hinein gezogen werden sollen. Der augenblickliche Vorrath und die mehr oder größere Nothwendigkeit, einzelne Aufsätze baldigst bekannt zu machen, können hier nur die Richtschnur abgeben.

Bei Darlegung des Zwecks der Ergänzungs-Bogen ist noch zu bemerken, daß den Lesern der Prov. Bl., die bloß die Prov. Bl. halten wollen, nichts entzogen wird, wie einige haben fürchten wollen. Einmal sollen die Erg. Bogen einen ganz besondern Kreis der Aufsätze umfassen, wie eben bemerkt und dann sind es fast immer nur solche, die, durch die Menge anderer Aufsätze von umfassenderem Interesse für den größeren Kreis der Leser, ganz zurückgedrängt worden sind, die zum Theil gar nicht oder sehr spät hätten gedruckt erscheinen können. Es ist daher nicht darauf abgesehen, den Lesern der Prov. Bl. etwas abzubrechen, sondern im Gegentheil sind die Erg. Bogen nur auf eine Vermehrung u. Erweiterung der Unterhaltung bedacht, und daß dem Prov. Bl. an der festgesetzten Bogenzahl, 6 Bogen monatlich, nichts abgekürzt worden, sondern daß immer dennoch auch diesen einige Blätter hinzugefügt worden sind, lehrt der Augenschein; die Provinzialblätter selbst aber um 2 Bogen zu vermehren und dadurch auch dann den Preis zu erhöhen,

schien ganz unzweckmäßig, und vielmehr nöthig, einem jeden zu überlassen, in wie weit er die Lesung der Prov. Bl. auch auf die Ergänzungs-Bogen ausdehnen wollte, die der Herausgeber, in dem Kreise, der ihnen für ihren Inhalt angewiesen ist, möglichst anziehend zu machen suchen wird. — Bis jetzt waren der Monatshefte der Erg. Bogen immer den Prov. Bl. um einen Monat voraus, da der Herausgeber seine Leser mit Zweck, Inhalt und Streben derselben erst bekannt zu machen wünschte, in kurzem wird indessen ein Monat ohne Ausgabe eines Hefts bleiben, um so mit den Provinzialblättern gleichen Schritt zu halten, damit immer die Hefte mit gleicher Monatsbezeichnung ausgetheilt werden. B g.

Beleuchtung der Schrift: Freimüthige Aeußerungen über den sittlichen u. kirchlichen Zustand Oberschlesiens. Breslau, im Verlage bei J. Grüson und Kompagnie.

Es saß einmal ein Männlein, fast sechs Jahre hindurch, in einem mit Wald umgebenen obscuren Oertlein, kam von dort aus höchstens nach einem unfernen Marktflecken, wahrscheinlich nicht ohne Furcht, von Wölfen gefressen zu werden, und schrumpfte in seiner Abgeschiedenheit dergestalt zusammen, daß er sich gedrungen fühlte, aus sei-

nem winzigen Gesichtspunkt, über Volkskultur abzusprechen, und seinen Unmuth über ein verkümmertes Leben, in die Welt hinaus zu schwatzen. Dies möchte, — dies muß — die traurige Geschichte des Verfassers der freimüthigen (besser, wenn gleich viel zu milde) der unmuthigen Aeußerungen über den sittlichen und kirchlichen Zustand Oberschlesiens sein, die er, mit sich selbst, wie überall in dieser Schrift, im Widerspruch, allen denen widmet, „welche sich mit diesem Lande (sic!) näher bekannt machen wollen, vorzüglich der gesammten katholischen und evangelischen Geistlichkeit," welche er — besonders die katholische, — dergestalt beschimpft, daß sie sich ohne allen Zweifel bewogen finden wird, allen ihren Lastern Valet zu sagen und die erhabenen Ansichten eines nach Ruhm strebenden Scribenten zu verwirklichen. Sehr erfreulich ist es, daß der Herr Verfasser seinen Entschluß zur Herausgabe eines so bedeutenden Werks — das wahrscheinlich für alle künftigen Jahrhunderte passen soll, da es nicht einmal das Datum der Erscheinung nennt, sondern seine unzeitige Geburt nur dahin andeutet, daß es nach der Secularfeier der Reformation zu Stande gebracht sei, — nicht mit diesem Feste zugleich ausführte, denn, was in aller Welt hätte es mit diesem zu thun? Warum aber das Jahr 1827, in welchem es der schlesischen Welt leuchtet, so passend zur Herausgabe ist, dürfte ein Problem sein, das wohl der Herr Verfasser selbst nicht wird lösen können.

Wir unsrer Seits erinnern uns nie, eine unreifere Misgestalt gesehen zu haben. Welcher Unbefangene, der Oberschlesien in früherer Zeit kennen lernte, kann es ableugnen, daß die Kultur desjenigen Theils von Schlesien, der dem Verfasser so unbehaglich, ja so gräulich erschien, trotz aller Hemmungen einer nahrungslosen Zeit, mit jedem Jahre zum Erstaunen vorschreitet, und wenn dies nun, außer dem Verfasser, niemand verkennt, so kann man wohl mit allem Rechte fragen: nicht ob es zuläßig sei, auf wirklich vorhandene Mängel, mit der jedem Gebildeten unerläßlichen Mäßigung, aufmerksam zu machen? — sondern:

ob es verständig, ob es eines edlen Mannes würdig sei, eine achtbare Volksmenge und die gebildeten Stände derselben mit einseitigen, engherzigen, gallsüchtigen, intolleranten Aeußerungen, dergestalt zu verunglimpfen, als es ohne allen zureichenden Grund und Beweis in diesem Machwerk, von dem wir reden, geschehen ist, um Oberschlesien gegen Niederschlesien herabzusetzen?

Daß die Ansichten des Recensenten über die vorliegende Schrift begründet sind, hofft derselbe völlig darzuthun, wenn er zuförderst noch bemerkt hat: daß er selbst kein Schlesier ist, jedoch acht Jahre in Niederschlesien und eilf Jahre in Oberschlesien lebte und wirkte, mit den meisten Gegenden und allen Ständen der Provinz genau bekannt ist, und sich in einer Stellung befindet, in welcher es ihm weder Vortheil noch Schaden bringen kann, er lobe oder tadle Schlesien. Mit der Unvollkommenheit aller irdischen Dinge bekannt, verkennt er

auch die Mängel Oberschlesiens nicht, sucht bei dem gemeinen Mann keineswegs die höhere Kultur der Einwohner andrer preußischen Provinzen: — ist aber innig überzeugt, daß, — wenn auch nicht Liebloſigkeit und Bosheit — worüber andere urtheilen mögen! — doch jedenfalls nur die höchste Beschränktheit den Unterschied zwischen Ober- und Niederschlesien so grell finden kann, wie ihn der Herr Verfasser darzustellen sich bemüht. Diesen Scribenten nun in seiner Kurzsichtigkeit u. Anmaaßung zu beleuchten, und einen jeden, der Oberschesien nicht kennt, vor seinem Machwerk, als einem offenbaren Pasquill, zu warnen, dürfte es allein hinreichen, wenn man darauf aufmerksam macht, daß er zum Beweise vielfältiger Beschuldigungen der größten Verworfenheit der Oberschlesier, nur überhaupt eilf Thatsachen beibringen konnte. Man vermehre aber seine Anekdoten um das drei und vierfache, und vertraue blindlings seiner Redlichkeit, so leuchtet doch wohl ohne Frage ein, daß ihm solche Erfahrungen keine Veranlassung geben durften, zu schließen und gar öffentlich zu verkünden: weil so u. so viel Fälle vorliegen, so ist eine ganze Volksmasse mit wenigen Ausnahmen verworfen.

Würde sich Breslau nicht mit Recht empört fühlen, wenn es einem Scribifax unsinnigerweise einfiele, alle seine Einwohner für Trunkenbolde u. Diebe zu erklären, weil vor Kurzem einige Betrunkne auf Tragbahren von der Straße fortgeschafft werden mußten, und häufige Diebereien u. Einbrüche in jeder Zeitung bekannt gemacht werden? — So aber verfährt unser Volks-

tarator. Aus eilf Thatsachen, die er im Verlauf von mehreren Jahren erfahren haben will, urtheilt er mit der größten Lieblosigkeit über den sittlichen u. kirchlichen Zustand von Oberschlesien, und wirft den Kielfede-Handschuh einem Jeden hin, der es wagt, an seiner Untrüglichkeit zu zweifeln. Dies darf nicht ungeahndet bleiben, und Recensent wagt sich daher an das Büchlein, das sogleich in seiner Einleitung durch die trivialste Darstellung der Folgen der Reformation ergötzt. — Doch nein! kein Wort darüber! Die Reformation hatte längst kräftigere Verfechter. Nur das ist nach dem Verfasser ausgemacht, daß ihre, auch für Nichtprotestanten wohlthätige, Folgen sich nicht auf Oberschlesien erstreckten, da hier jene dicke Finsterniß herrscht.

Schauerlich beginnt der Eintritt in den ersten Abschnitt mit den dunklen Wäldern Oberschlesiens. Man glaubt den herciniſchen Wald zu betreten! — Die Luft ist rauh! der Boden kalt! In einigen Gegenden kennt man den Ackerbau kaum! Wo die polnische Sprache herrscht, da herrscht gewöhnlich auch Unwissenheit u. Unsittlichkeit, und davon liefert Oberschlesien den klarsten Beweiß. So meint der Verfasser, und Recensent meint, daß, wäre jene Ansicht die richtige, Niederschlesien nicht besser daran sein würde. Denn auch dort sind an den Gränzen des Königreichs Pohlen bedeutende Landstriche, in welchen gleichfalls polnisch gesprochen wird, und diese sind nun mit dem ganzen Königreich Pohlen zu ewiger Unwissenheit u. Unsittlichkeit verdammt. Oberschlesien ist mithin dem Verfas-

ser noch Dank schuldig, wenn er doch einige Ausnahmen daselbst gelten läßt. Im ersten Unterabschnitt des Pasquills wird behauptet: „Es herrsche in Oberschlesien Unwissenheit in Religions und andern gemeinnützigen Kenntnissen des Lebens! denn einem Katholiken sei es nur um die äußren Formen des Gottesdienstes zu thun, das wahre Wesen des Christenthums sei ihm unbekannt." So allgemein schwatzt der über Mangel an Tolleranz klagende intollerante Verfasser, der, wenn er nur consequent wäre, in seinen Vorschlägen dem Unwesen in Oberschlesien ein Ende zu machen, lieber gleich die Ausrottung der katholischen Religion als nächstes Mittel hätte begehren sollen. — Wer die Ueberzeugung gewann, daß er vor allen die Wahrheit erkannte, der fühle sich beseeligt in dieser Ueberzeugung; in einem würdigen Leben lasse er sein Licht leuchten vor denen, die er im Irrthum befangen glaubt, aber nicht verunglimpfe er Millionen Menschen, weil sie anders denken als er, und verlange noch viel weniger, daß sie seine eignen Irrthümer als Wahrheiten erkennen sollen.

Weil nun die Leute in Oberschlesien die Religion gar nicht kennen, so können sie auch nicht lesen, schreiben und rechnen. So schließt höchst folgerecht unser Verfasser und versichert, daß in den kleinen Städten gar nicht einmal auf die Erlernung dieser „nützlichen Dinge" gehalten werde. Da er nun in einem Marktflecken einen Bürgermeister — der übrigens nichts mehr und minder als ein Dorfschulze ist — antraf, der nicht lesen u. schreiben konnte, deshalb von

einem klügeren Schelm betrogen wurde, — was auf der ganzen kultivirten Erde so etwas Unerhörtes nicht ist; — so folgt ja nichts klarer, als daß ganz Oberschlesien mit wenigen Ausnahmen völlig unwissend ist. Und wo Unwissenheit herrscht, da ist natürlich auch Aberglauben, und dieser ist so groß in dem unglücklichen Oberschlesien, „daß kein Frauenzimmer in dunkler Nacht aus dem Fenster guckt, viel weniger über die Straße geht," weil es böse Geister, Gespenster oder Hexen fürchtet. So recht! und erschreckt von solchen Schrekken spuken im Gehirn unsres Verfassers die bösen Geister. Sind in Niederschlesien, sind in den gebildetsten Ländern der Erde keine Abergläubige? Gehört nicht in gewissem Sinne unser Volksreformator dazu, der, weil in seinem Winkel ein altes Weib, oder eine alberne Dirne sich vor Gespenstern u. Hexen fürchtete, glaubte, das sei der allgemeine Sinn des oberschlesischen weiblichen Geschlechts? Oder, gehört seine diesfällige Behauptung unter die Gegenstände, von denen er selbst prädicirt, daß sie unglaubhaft sein werden; deren Wahrheit er aber verbürgen könne? Nebenbei gesagt ist es geradezu unwahr, daß in den kleinen Städten Oberschlesiens nicht auf den Elementarunterricht gehalten werde. Nicht bloß in allen städtischen Schulen, sondern überall, u. mit dem ausgezeichnetsten Erfolge, wird der Unterricht in allen Gegenständen des Volksschulwesens ertheilt, und unser Verfasser mag daher nur die Schulen angeben, von denen er spricht, und dann selbst ans Licht treten, damit ihm nachgewiesen werden könne, daß, wenn es auch allerdings hin

und wieder nachläßige Schullehrer und pflichtvergessene Schulvorstände giebt, wie überall in der Welt, dieses doch nur Ausnahmen sind.

Zweitens: Dem Oberschlesier ist die Liebe zum Trunk eigen. Unser Verfasser selbst mag den Wein mehr lieben, als den Branntwein, hat in Oberschlesien nur den letzten gesehen, und den ersten entbehren müssen; denn der ganze Artikel zeigt: daß bloß die Liebe zum Branntwein der Fehler des Oberschlesiers ist. Nun freilich, wenn der böse Magistrat im Marktflecken W—k, (einen solchen Ort giebt es nur im Lublinitzer Kreise, in welchem der Herr Verfasser seine Sternwarte zur Beschauung des Kometen Oberschlesien, gehabt zu haben scheint), — wenn, sagt Recensent, dieser böse Magistrat nicht etwa schon in seinen beschuldigten Mitgliedern verblichen ist, wie es dem Verfasser mit andren Malefactoren erging; so liebt derselbe den Branntwein allerdings, doch aber verdient er Dank, indem er dem Verfasser zu den eilf Factis für die Verruchtheit Oberschlesiens, zwei Thatsachen für die allgemein herrschende Trunkliebe geliefert hat. Wir aber wollen nur lieber gleich zugeben, daß der gemeine Mann in Oberschlesien — jedoch mit nicht geringen Ausnahmen — wie auch wohl in manchen Gegenden Niederschlesiens, und sonst in andern Ländern, gern Branntwein trinkt, auch wohl im Uebermaaß; so wie er auch, wenn auch nicht betrunken, — nach schlechter Musik tanzt. Aber dennoch absurde und verläumderisch ist die Behauptung: „daß der Oberschlesier nur durch ein Glas Branntwein in Thätigkeit gesetzt und erhalten werden könne. Der

gemeine Mann, der in steter körperlicher Anstrengung seinen Unterhalt erwerben muß, und keinen Wein zu seiner Stärkung kaufen kann, bedarf einer Erfrischung. Kann man es ihm verargen, wenn er sie dankbar annimmt, wo sie ihm gereicht wird? Ist es überhaupt dem gemeinen Mann in allen Ländern mehr um geistige als um körperliche Bedürfnisse zu thun? oder ist dies nur, wie der Verfasser glaubt, in Oberschlesien so? Leicht könnte ihm, wie er zu raisoniren gewohnt ist, dargethan werden, daß der Trunk dem Laster der Unzucht, welchem, drittens, der Oberschlesier gleichfalls ergeben ist, in der Ausübung eher hinderlich werde, als ihm so nahe verwandt ist, wie der Herr Autor vermeint; allein was sollen wir Worte verlieren, wenn er selbst in einer Note naiv gesteht:

> die statistischen Tabellen wären seiner Behauptung entgegen, denn nach ihnen gäbe es in Niederschlesien mehr uneheliche Geburten als in Oberschlesien;

und nur fein distinguirend hinzufügt: es lasse sich freilich nicht bestimmen, ob in Oberschlesien die deutsche oder polnische Seite mehr oder weniger für sich habe. Da er nun aber so viel Unglaubliches von andern geglaubt wissen will, so möge er auch dem Recensenten einmal glauben: daß die sogenante Deutsche Seite, aus hier nicht zu entwickelnden Gründen, im Nachtheil steht. Sollte es übrigens dem Herrn Verfasser nicht noch erinnerlich sein, so verweisen wir ihn auf die Provinzial-Blätter, in welchen vor einiger Zeit ein wohlmeinender Geistlicher in Niederschlesien über

die Liederlichkeit der niedern Volksklassen und besonders des dortigen Gesindes bittre Klagen führte, wo er sodann wohl die Ueberzeugung gewinnen wird, daß Oberschlesien in dieser Hinsicht im Laster nichts voraus habe.

Die Faulheit ist viertens, nach unserm Verfasser, dem Oberschlesier angeboren. In Niederschlesien ist keine Spur davon! — Darum ist dort Mangel, wovon, — Gott sey gedankt! in Niederschlesien nicht die Rede sein wird. Eben! Einen fleißigen Schreiber hat Oberschlesien an dem Verfasser verlohren; Gott aber bewahre es vor einem gleichen! Uebrigens nimmt er es mit seinen Behauptungen so genau nicht. So sagt er im Tractat über die Faulheit fälschlich: es gäbe in Oberschlesien kein Polizei-Gesetz gegen das, die Faulheit begünstigende Einzelnhüten, setzt aber sogleich in einer Parenthese hinzu: es werde wenigstens nicht beobachtet; und erklärt in einer Note: mehrere Gutsherrn gäben sich Mühe, die Anzahl des Viehs ihrer Einsassen einzuschränken, aber Herkommen und Verjährung ständen ihnen im Wege. So schwatzt der Blinde von der Farbe! Wisse denn der Unbekannte, daß in ganz Schlesien das Einzelnhüten in der Forstordnung vom 19. April 1756 §. 8. Litt. f. allgemein, das durch Kinder, in der Schulordnung vom 18. März ausdrücklich verboten ist, daß diese Verbote in dem auch für Oberschlesien geltenden Breslauschen Amtsblatt vom Jahre 1812, No. 173, pag. 136, und in dem Oppelnschen vom Jahre 1816, No. 35, pag. 77, wiederholt sind, nachdem sie §. 34 des Gesetzes vom 1. September 1811. Ge-

setz-Sammlung 1811. No. 53. pag. 308 gleichfalls erneuert hatte, und daß auf die Befolgung stets gehalten wird, so weit solches überhaupt möglich ist. Ferner erfahre er: daß eine Beschränkung des Viehhaltens nach einer, dem humanen Geist der preußischen Gesetzgebung völlig entsprechenden Verordnung vom 11. März 1825, dahin moderirt ist: daß, wo nicht durch gültige Dorfordnungen, Recesse oder andre zu Recht bestehende Bestimmungen, das Viehhalten der Häusler und Hausgenossen auf dem Lande beschränkt ist, dieselben auch nicht gehindert werden sollen, das zu ihrer Subsistenz nöthige Vieh anzuschaffen und zu halten.

Der Verfasser fand in einem fünften Unterabschnitt noch besonders nöthig anzumerken: daß das ganze oberschlesische Volk eine Horde Spitzbuben sey. Alles stiehlt! Nur unter hundert Menschen ist einer!!! ehrlich! Allerdings wird viel gestohlen, besonders Nahrungsmittel. Wir nehmen aber die v. Kamptzschen Annalen Th. II. Heft 2, pag. 400 zur Hand, und sehen, daß im Jahr 1817, welches den unmuthigen Aeußerungen das kümmerliche Leben gab, im Departement der Regierung

zu Breslau 851.
zu Reichenbach 144.
zu Liegnitz 192. mithin in ganz Niederschlesien

Summa 1187.

in dem der Oppelnschen Regierung aber, dem berüchtigten Oberschlesien, 348 Diebstähle, Einbrüche und Straßenräubereien erfolgten. Worauf

gründen sich daher die Behauptungen unsers Mannes? — Mindestens auf seine Fantasien.

Endlich hat der Oberschlesier, sechstens: deshalb keine Anhänglichkeit an König und Vaterland, weil er nicht gern Soldat ist. Er ist vielmehr dem Königreich Pohlen zugethan. Der Verfasser scheint gar nicht zu wissen, daß wohl auch aus deutschen Kreisen, an der österreichischen Gränze, dieser und jener Militairpflichtige austritt, daß ein gleiches in Niederschlesien an den Gränzen von Pohlen u. Oestreich geschieht; daß sehr viele Oestreicher u. Pohlen, — wahrscheinlich aus Liebe zum Preußischen Staat — in die diesseitigen Lande übertreten; und daß dies vielfältig an den Gränzen anderer Länder geschieht; und daß mithin daraus kein zureichender Grund erwächst, um darauf zu bauen, der Oberschlesier habe keine Liebe zum König u. Vaterland; er, der geduldig seine letzte Habe darbringt, um die Lasten zu tragen, die der Staat von ihm begehrt.

Nach solchen Verunglimpfungen freut euch, ihr Oberschlesier, wenn der Verfasser auch eure guten Seiten lüftet. Ihr habt gesunden Menschenverstand! Ihr könnt viel lernen, leicht begreifen, richtig urtheilen. Folgt nur eurem neuen Bildner, und ihr werdet bald sein wie er, und eure Blöße erkennen! Ihr wißt euch ja zu helfen, wenn euch auf Reisen ein Unfall begegnet, wie er sich zu helfen weiß, wenn seine Galle ihn ersticken will. Er schmählt ins Blaue hinein. Ihr seid beständig frohen Muthes und könnt also herzlich lachen über den Schriftler, der seine Fantasien über euch mit Keckheit für

Wahrheiten giebt. Ihr seid mäßig im Essen u. bei andern Bedürfnissen, — wenn auch nicht im Trunk u. Fleischeslust, und habt mit der feinsten Welt einen Abscheu gegen den Gestank der Tabackspfeife. Ihr gewöhnt euch leicht an alle Strapazen, auch wohl an die größte: die Lesung ungewaschner Schriftlein; und ihr behaltet euren Branntwein, der nach dem Verfasser euer Hauptmittel gegen Krankheiten ist, und den euer Reformator, mit fast mörderischer Gesinnung, euch geraubte.

Wie aber steht es im zweiten Haupt-Abschnitt mit eurem kirchlichen Zustande, besonders mit dem eurigen, ihr Katholiken? „Eure Geistlichkeit ist unwissend. Viele Pfarrer können nicht deutsch lesen und schreiben. Etwas Ungedenkbares sind Predigten. Nur bequem leben will der Herr Pfarrer, und da muß er euer Hab u. Gut erpressen. Denn die Geistlichen liquidiren hier nach einer wahrscheinlich von ihrem Eigennutz u. ihrer Habsucht selbst entworfnen Taxe. Die Kirchenzucht wird von mehreren Geistlichen — wie mögen die mehreren doch heißen? — mit dem Kantschuh und andren zweckmäßigen Züchtigungswerkzeugen, selbst in der Kirche, geübt; und da der Geistliche so üppig lebt, so werden natürlich seine Begierden leicht entzündet, woraus denn abzunehmen ist, wie es mit seiner Keuschheit steht.“ Treue an König und Vaterland ist fremd. Was die katholischen Schulen betrifft, so findet sie der Autor schlecht bestellt; es fehlt an tüchtigen Schullehrern, der Ortspfarrer kümmert sich wenig oder gar nicht darum, und die Schulinspectoren begnü-

gen sich bei ihren Schulrevisionen mit dem bloßen Scheine. — Ist es möglich, daß ein Mensch die Frechheit haben kann, solche Lästerungen auszusprechen und sich einzubilden, daß ein Verständiger ihm glauben werde, wenn er für die Beschuldigung der Sportelsucht der Geistlichen eine einzige Thatsache, für die der Intolleranz, deren zwei, für alle jenen andren Kalumnieen, aber nicht eine einzige anführt? Mit seinem abgedroschnen: Exempla sunt odiosa, — giebt er sich zwar in Ansehung des Schulwesens den Anschein, als ob er noch wichtige Dinge im Hinterhalt habe, da er jedoch von dem, was er überhaupt an Belägen hatte, ohne Zweifel das Erheblichste gegeben hat, so wird der gute Schriftler wohl schwerlich irgend einem Wohlmeinenden über den Zustand der katholischen Kirche in Schlesien das wahre Licht anzünden.

Es wäre eben so unsinnig, behaupten zu wollen, alle oberschlesische katholische Geistliche wären Gelehrte, und ganz untadelhafte Männer; es gäbe nicht hier und da einen, der seine Pflichten, und die Würde seines Berufs vergäße; als es verrucht ist, den ganzen Stand in der Art zu verunglimpfen, wie es von dem Verfasser geschahe. Ob das Factum, welches die Sportelsucht der Geistlichen darthun soll, gegründet ist, kann man dahin gestellt sein lassen, da der Beschuldigte bereits tod ist, allein auch wahr, beweißt es nichts für die Verdorbenheit der Geistlichen, unter denen es überall, und in allen Konfessionen, Sünder giebt. Man darf nur kurze Zeit in Oberschlesien leben, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß bei

Weitem der größte Theil der katholischen Geistlichkeit seinem erhabenen Beruf genügt, und seinem Stande Ehre macht. Ueberdies stehen die Geistlichen unter der Aufsicht von Erzpriestern, die aus den würdigsten ihres Standes mit Vorsicht gewählt werden. Schon diese Männer, — deren Recensent — kein Katholik, — sehr viele kennt, und verehrt, — würden ein so verworfenes, zuchtloses Leben, der ihrer Aufsicht Untergebenen nicht dulden. Auch der Landesbehörde könnte dies nicht verborgen bleiben, sie würde es nicht ungerügt lassen, und so treffen also die Schmähungen des Verfassers auch sie. Die Taxa stolae vom 8. August 1750 ist kein Machwerk des Eigennutzes und der Habsucht der Geistlichen, sondern die Norm für ihre Liquidation. Wenn hin u. wieder, besonders bei zweifelhaften Bestimmungen, Abweichungen davon vorkommen, so wissen die Betheiligten sehr wohl, an welche Behörde sie sich zu wenden haben, und diese läßt wirklich gegründete Beschwerden der Art nicht ungerügt.

Was die der katholischen Geistlichkeit angeschuldigte Intoleranz betrifft, so kann die mögliche Aeußerung eines jungen Mannes, welche der Verfasser als Belag anführt, die allgemeine Beschuldigung des ganzen Standes nicht rechtfertigen; und gesetzt, der Pfarrer zu R. hätte sich in der Art geäußert, wie behauptet wird, — was der Hr. Verfasser erst nachweisen möge, — so reicht auch dies nicht hin, ihm Glauben zu schaffen, ihm, der sich selbst als den intolerantesten Menschen darstellt, wenn er anders denkenden Christen allen christlichen Sinn völlig abzuspre-

chen sich nicht entblödet Was ist überhaupt christlicher Sinn? — Ist es etwas anders, als ein Leben nach dem Beispiel Christi? Ein Leben der Liebe? — Lebt aber der Mensch in der Liebe, der, wie der sündige Verfasser, ohne Fug und Recht über die Handlungen seiner Mitmenschen richtet, ihre Mängel übertreibt, ihnen Schändlichkeiten aller Art andichtet? Ist ein solcher tolerant zu nennen? Kann er über die Intoleranz derer, die er selbst sich als Gegner setzt, urtheilen? Ist ihm überhaupt zu glauben? — Ueber das katholische Schulwesen ist der Verfasser durchaus falsch unterrichtet. Kaum wird eine andre Provinz des Preußischen Staats sich in dieser Hinsicht mit Oberschlesien messen können. Oberschlesien hat gegenwärtig vier katholische u. ein evangelisches Gymnasium, acht und dreißig katholische u. zwei u. zwanzig evangelische Stadtschulen, und sechshundert und drei und zwanzig katholische und einhundert u. zehn evangelische Landschulen, mithin siebenhundert und drei und neunzig Elementarschulen. Nun hat Oberschlesien gegenwärtig etwa zweitausend u. fünfhundert Ortschaften, mithin hätten drei Ortschaften wenigstens eine Schule. Da aber unter der angegebenen Zahl der Ortschaften viele einzelne Vorwerke und die verschiedenen Antheile eines einzigen Dorfs gezählt sind, da viele einander ganz nahe Dörfer füglich zu einer Schule geschlagen werden konnten, so ist nach dieser, der Sache am ungünstigsten angelegten Berechnung, die Behauptung des Verfasser als unwahr dargestellt, und es ist bekannt, mit welchem rastlo-

sen Eifer sich die Provinzial-Regierung fortwährend bestrebt, die Schulverbände zweckmäßiger einzurichten, und neue Schulen anzulegen, wo das Bedürfniß solche erfordert. Unwahr ist es ferner, das es an guten Schullehrern fehle. Die Seminarien in Breslau und Ober-Glogau bilden eine hinreichende Anzahl recht qualificirter junger Männer, und man kann dreist einen jeden Reisenden auffordern, die erste beste Schule auf seinem Wege zu besuchen, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die Behauptungen des Verfassers nur auf seinen Einbildungen beruhen. Was er über den Zustand der evangelischen Kirche und ihrer Geistlichen sagt, ist — da er offenbar sich wenigstens zu ihren Formen bekennt — weniger empörend, aber voll von verworrenen Begriffen, und hämischen Seitenblicken auf die Katholiken und Invectiven gegen einige Kirchenpatronen. In einem Bezirke, in welchem die katholische Glaubenslehre das Bekenntniß der Mehrzahl der Einwohner ist, können die unter ihnen zerstreuten evangelischen Christen nicht überall Kirchen haben; zweckmäßige Kirchenverbände sind hier schwieriger zu bilden, und ihre Unterhaltung ist lästiger. Es ist auch wohl der Fall, daß in älteren Zeiten dergleichen Verbände leichtsinnig constituirt worden sind, und sich nun leicht von selbst auflösen, wenn niemand mehr da ist, der sie unterhalten kann. Bis jetzt ist übrigens ein solcher Fall noch nicht vorgekommen, und der religiöse Sinn des Monarchen sichert dagegen am zuverläßigsten.

Im dritten Hauptabschnitt des wichtigen Werks will der Verfasser die Ursachen des höchstverderbten Zustandes Oberschlesiens darstellen, und die Mittel angeben, wie demselben einigermaßen abzuhelfen sei. Dieses einigermaßen zeigt schon, daß er ihn völlig zu heben der Mann nicht ist. Allein er hätte sich die erste Hälfte dieses Abschnitts ganz ersparen können, denn er hat uns ja die Ursachen des Unwesens in den ersten beiden Abschnitten bis zum Eckel auseinander gesetzt; nämlich: Unwissenheit, Unsittlichkeit des Volks, und böser Wille eines Theils — welches? — der katholischen Geistlichkeit und Erbärmlichkeit der Anstalten zur Volksbildung. — Aber nein! dort hat er vergessen, daß die Predigerstelle zu Ludwigsthal fast zehn Jahre lang unbesetzt blieb; auch blieben die andren Stände der Einwohner noch ungeschmäht. Wenn Fälle vorkommen, wo eine wenig anlockende evangelische Prediger-Stelle unbesetzt blieb, so hätte der Herr Autor wohl um so mehr glauben können, daß erhebliche Hindernisse daran schuld haben mögen, da er sich in seinem Werke ja selbst verwundert, wie sich Männer finden können, die sich entschließen, ein evangelisch geistliches Amt in Oberschlesien zu übernehmen. Allein freilich ist das Uebermaaß seiner Galle so groß, daß er bald vergißt, was er auf einer der vorhergehenden Seiten geträumt hat, und die widersprechendsten Behauptungen mit gleicher Keckheit vorträgt, wenn sie in seinen Kram taugen. — Die Ablässe u. Wallfahrten, die ihm auch eine Ursache des allgemeinen Verderbens sind, wird er leicht abschaffen,

wenn ihm die Vertilgung der katholischen Religion erst gelungen sein wird. Was er darüber sagt, ist eine leere Wiederholung des schon oft Gesagten.

Endlich muß auch noch die wichtigste Quelle des allgemeinen Verderbens unter sein kritisches Messer, nämlich: der Adel, die Guts-Besitzer, die Pächter, die Wirthschaftsbeamten, u. die Güterseqestratoren mit wenigen Ausnahmen. Wenn der Verfasser diese auf eine nicht minder empörende Art beschimpft, so wird er nicht wissen, wo aus oder ein, wenn jeder einzelne ihn fragen sollte: ob er unter die Regel oder unter die wenigen Ausnahmen gehöre? In foro judicis wird er eine ganz andre Sprache führen. Alle seine Schmähungen wird er wiederrufen müssen. Die Kirchenpatronen in Dyhrengrund u. Ludwigsthal hat er genannt. Er hüte sich, seine Dunkelheit zu verlassen. Das ihnen zur Last gelegte Benehmen, dürfte ihm theuer zu stehen kommen, da die Landesgesetze nicht einmal da Injurien verstatten, wo jemand die Wahrheit sagt, in so fern nicht der animus injuriandi völlig abgewiesen werden kann. (Allg. Land-Recht, Th. 2. Tit. 20. §. 550.) Das hätte überhaupt der Verfasser besser überlegen sollen, als er so kühn seinen Fehdehandschuh hinwarf, und sich zu einer näheren Beweisführung seiner verläumderischen Fantasien erboth. Ohne an das Licht zu treten, ist das nicht möglich, und nun möge er auf seiner Hut sein, daß man ihn nicht erkenne.

Rezensent dankt übrigens dem Verfasser Namens der Polizei in Oberschlesien auf das aller

Verbindlichste. Unser Scribent sahe sie in ihrer zarten Kindheit. Seit 1817 hat sie höchstens ein Alter von eilf bis vierzehn Jahren erreicht, — denn das Datum ihrer Geburt wissen wir nicht so genau, wie das der Geburt unsres Schriftleins; — und aus einem so jugendlichen Wesen kann etwas Tüchtiges werden. Vielleicht findet sich auch noch ein Freund von Pasquillen, der das uns vorliegende ins polnische übersetzt, damit die Oberschlesier, die nur diese Sprache kennen, wenigstens durch ihre seltenen Schulmeister, — die wahrscheinlich doch polnischen Druck zu lesen verstehen werden, das gehörige Licht über sich bekommen, denn dafür, daß die landräthlichen u. justizamtlichen Behörden endlich einmal die gehörige Einsicht in das oberschlesische Unwesen erhalten, hat der liebevolle Verfasser ja schon von selbst gesorgt, vorausgesetzt, daß sie die vortreffliche Schrift lesen, — und lesen können.

Auch die oberschlesischen Juden sind vom umsichtigen Verfasser nicht vergessen. Sie sind nach ihm natürlich viel schlechter als in Niederschlesien. Daß sie ungestraft Excesse verüben, ist eine der unbeutenden Unwahrheiten, die sich ein wahrheitsliebender Scribent wohl erlauben kann. Wenn auch der Herr Autor von den Rügen solcher Art keine Kunde erhalten hat, so folgt daraus nicht, daß sie nicht geschehen seien. Und wo ereignete sich die Thatsache? welche Bewandniß hat es damit überhaupt?

Wenn am Schluß des Libells die Landes-Regierung gelobt wird, so ist dieses aus einer solchen Feder widerwärtige Lob, doch nichts mehr

und minder als, eine captatio benevolentiae, denn eine Landes-Regierung, die nichts von allem Unfug weiß, der unter ihren Augen verübt wird, die keine Kraft hat, ihm zu steuern, oder keinen Willen, ist keines Lobes werth. Allein der Verfasser weiß nicht warum er lobt, warum er tadelt, warum er schreibt, und so offenbare Verläumdungen in die Welt hinausgestoßen, von einem Individuo, das sich selbst der Obscurität würdig erklärt, sind zu verächtlich, als daß sie von einer Landesbehörde beachtet werden könnten, die ihr größtes Lob im stillen Bewußtsein ihrer Pflichtmäßigkeit findet.

Schweres Schicksal.

Denkwürdige, ungewöhnlich herbe Schicksale des menschlichen Lebens erregen wohl die Theilnahme und das Nachdenken eines Jeden, und ihre Mittheilung bleibt nicht ohne Erfolg. Möge folgende, aus meiner amtlichen Erfahrung zur öffentlichen Kunde dargebracht, ihre Absicht erreichen! Johann Christoph Langner, Vormäher u. Hofegärtner zu Michelsdorf bei Neumarkt, hatte im Jahre 1804 das Unglück, sein Haus während der Nacht im Feuer aufgehen zu sehen. An Rettung der irdischen Habe war bei der stürmischen Gewalt der Flamme nicht zu denken. Aber das jüngste seiner Kinder wird vermißt! Unnennbare Angst ergreift die Mutter; sie stürzt sich in die brennende Stube, reißt ihr geliebtes Kind aus der Wiege, und eilt

mit dem theuren Kleinod durchs Feuer! Da ergreift beide die zusammenschlagende Gluth, und sie verbrennen dergestalt, daß beide unter schmerzvoller Pein sterben. —

Das herbe Unglück des jammernden Vaters erregte bei seiner anerkannten Rechtschaffenheit um so tieferes Mitleiden. Die treffliche Grundherrschaft, der väterlich sorgende Landrath des Kreises, und andere menschenfreundliche Wohlthäter nahmen sich seiner liebreich an, und durch ihre und Gottes Hülfe unterstützt, baut er wieder ein neues Gehöfte, und nimmt sich eine zweite Lebensgefährtin. Mühsam arbeiten beide mit ihren Kindern, und wie bedrängt auch die darauf folgenden Jahre für sie, wie für alle sind, sie überstehen sie. Härtere Drangsale erdulden sie aber im Jahre 1813. Von Neumarkt, wo Napoleon sein Hauptquartier nahm, dehnte sich das französische Lager über Michelsdorf, und acht angstvolle Tage leben sie, wie alle Dorfbewohner, unter steten Mißhandlungen u. Plünderungen. Seiner dürftigen Habe beraubt, verläßt den Langner jedoch in einer Zeit, wo Gottvertrauen u. Gotteshülfe so mächtig u. sichtbar sich an Jedem verherrlichten, nicht der Muth. Er verrichtete das Seine getreu, und Gottes Seegen setzte ihn wieder in den Stand, daß er seine Schulden bezahlen und seine Nahrung sein nennen konnte. Aber diese dankbare Freude wurde bald in unnennbaren Jammer verwandelt.

1822 brannte sein Haus nebst Allem zum zweitenmal ab, und führte dasselbe herzerschütternde Unglück herbei. Seine, auf Rettung der Habseligkeiten bedachte Ehegattin wird, indem sie eine

Lade aus der brennenden Kammer reissen will, von einem Feuerbalken niedergestürzt, und verbrennt, weil Hülfe unmöglich war, neben derselben, zu Staub u. Asche. Von solchem furchtbaren Unglück betroffen, kostete es Mühe, den Langner mit seinen unmündigen Kindern aufrecht zu erhalten. Dieselben Edlen erneuern ihr Wohlthun, und eine Bitte an wohlthätige Menschenfreunde, die ich damals in den Provinz. Bl. aussprach, wurde zu meiner frommen Freude reichlich gesegnet. So wurde denn der dritte Aufbau des Hauses im Gottvertrauen begonnen, und die Schwester der schmerzlich Verlornen zur dritten Gattin gewählt. Aber noch in demselben Jahre verwüstete ein beispielloses Hagelwetter die Michelsdorfer Felder u. Gärten, und wie alle Einwohner der gänzliche Verlust der Aerndte hart traf, so auch unsern Langner mit seiner zahlreichen Familie. Schwer u. langsam konnte er sich erholen; doch half er sich mit den Seinigen, wiewohl kummervoll, durch. Aber noch war sein trübes Geschick nicht vollendet.

Im Januar dieses Jahres wurde seine Haus, wahrscheinlich durch einen Bösewicht, angezündet. Es brannte völlig ab, und sein hochschwangeres Weib wurde vom Entsetzen und Schreck so gewaltig ergriffen, daß eine zu zeitige Geburt von Zwillingen sie übereilte, und diesen wie ihrem Leben ein Ende machte! — Zum drittenmal steht nun der 70jährige Greis mit 8 Kindern auf den Trümmern seines häuslichen Glücks! Schweigend, in sich gekehrt, blickt er auf zu Gott, dessen Wort allein Licht in der Finsterniß, und sein Trost in

seinem Elende ist. Dreimal aus seinem Eigenthum durch Feuersbrunst vertrieben, will er nun nicht mehr bauen, sondern die leere Stelle seinem Sohne zum Aufbau überlassen, und bei ihm die noch übrigen Tage seines schwergeprüften Lebens zubringen. —

Die öffentliche Beerdigung seiner drei Frauen fiel zufällig in meine Amtswoche, und die von mir gewählten Texte waren: bei der Ersten 1804. Jes. 49. 15. 16. Kann auf ꝛc., bei der Zweiten 1822. Jerem. 10. 19. Ach meines ꝛc., bei der Dritten 1827. Ebr. 10. 35 — 39. Werfet ꝛc.

Eine solche Amtserfahrung gehört, Gott Lob! zu den höchst seltenen! Möge die Mittheilung derselben zum Herzen sprechen, und einen Jeden, den oft kleinere Uebel des Lebens trostlos niederbeugen, zum Nachdenken u. zur dankbaren Würdigung seiner Lage erwecken. Neumarkt, den 12. März 1827. Pastor Jacobi.

Die Chronik

kann mit keiner freudigern Nachricht anfangen, als mit der der Aerzte Sr. Maj. des Königs vom 4. März: „die Heilung des Fußes Sr. Maj. ist als vollendet anzusehen. Die getrennt gewesenen Knochen sind in vollkommen gerader Richtung an einander geheilt, u. eine, als gewöhnliche Folge in dem hergestellten Beine zurückgebliebene Schwäche, vermindert sich allmälig. Das Allgemein-Befinden ist gut.“ Daran schließt

sich folgendes schöne Kabinetsschreiben Sr. Maj. des Königs, das zugleich das freundlichste Zeugnis für den Sinn des Preußischen Volkes ist, aber auch dessen Anerkennung bekundet:

Bei Gelegenheit des Mich vor einiger Zeit betroffenen Unfalls habe ich aus allen Provinzen der Monarchie so viele rührende Beweise von Theilnahme erhalten, daß es Mir ein wohlthuendes Gefühl gewährt, Meinen Dank dafür auszusprechen. Wenn etwas die ernste Fügung des Himmels mildern konnte, so waren es die Zeichen der Liebe eines treuen Volkes, dessen Anhänglichkeit an Meine Person und Mein Haus sich durch alle Zeitverhältnisse im Glück wie im Unglück genügend bewährt hat. Ich trage dem Staats-Ministerio auf, dies zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 3. März 1827.

gez. Friedrich Wilhelm.

Der Eisgang der Oder im J. 1827. Das Sprüchwort: „viel Schnee, wenig Wasser" hat sich diesmal nicht bestätigt. Die ungewöhnliche Witterung dieses Winters, welcher erst in der Mitte des Januars mit anhaltendem starken Froste eintrat u. bei tiefem Schnee bis zum Schluß des Februars fortdauerte, ließ allerdings einen schnellen Aufbruch des Eises befürchten, da die vorgerückte Jahreszeit doch endlich ihr Recht behaupten mußte. Die letzten Tage des Februar erfolgte der Wechsel der Temperatur: die Luft ward mild u. die warmen Strahlen der schon hochgestiegenen Sonne, schmolzen den gefallenen Schnee schnell weg. Das Wasser der Oder wuchs

in Ratibor u. Cosel u. setzte das Eis den 3. März in Bewegung. Am letzten Orte hob sich das Wasser in zwei Stunden um 3 Fuß 5 Zoll u. stand zuletzt am Ober-Pegel 17 Fuß 10 Zoll u. im Unterwasser 13 Fuß 2 Zoll. An demselben Tage gerieth das Eis auch bei Oppeln in Bewegung, der Wasserstand ging von 4 Fuß 10 Zoll auf 10 Fuß 2 Zoll in kurzer Zeit u. stieg fortwährend, da auch die Klodnitz, die Stradune u. die Hotzenplotz eine ungewöhnliche Höhe erreichten. Am 6. März stand die Oder 14 Fuß 11 Zoll: über diesen Wasserstand ging sie nicht. Am 4. Mai vorigen Jahres war die größte Wasserhöhe in Oppeln 17 Fuß 3 Zoll. In Brieg staute sich das Eis am 5. März bei einem Wasserstande von 14 Fuß im Oberwasser an den dortigen Mühlenwehren, rückte aber nach 5 Stunden fort und nun erfolgte bis zum 6. März ein heftiger Eisgang, welcher das Wasser bis 14 Fuß 11 Zoll in die Höhe trieb u. die städtischen Brükken auf dem Fahrdamme zwischen der Stadt u. dem Dorfe Schreibendorf sehr beschädigte, durch welchen Unfall die Communication mit Fuhrwerk zwischen der Stadt Brieg u. dem rechten Oderufer unterbrochen ward. Am 4. Mai 1826 war zu Brieg der Wasserstand 16 Fuß 4 Zoll, also nur um 1 Fuß 11 Zoll höher als diesmal. Sehr gefährlich schien der Eisgang bei Ohlau werden zu wollen. Vor dem Pohlnisch-Steiner Wehre, oberhalb Ohlau, hatte sich schon am 15. Januar eine von Grund-Eis u. Schnee gebildete Masse festgesetzt, welche durch den spätern Frost immer mehr an Consistenz u. Umfang ge-

wann. Sie brach indeß den 5. März bei einem Wasserstande von 15 F. 10 Z. im Ober- u. 11 Fuß 7 Zoll im Unterwasser glücklich auf u. ging auch sogleich rasch ab. Die Gegend von Ohlau bis Grüntanne, mithin eine Breite von einer Meile, ward jedoch völlig überschwemmt u. die Dörfer Ottag u. Nieder-Feltsch standen unter Wasser. Die Dämme der dortigen Gegend wurden aber erhalten, besonders würkte die Gemeinde Zedlitz an der Bewährung der Zedlitzer Dämme, von deren Krone das Wasser an den niedrigsten Stellen nur 6 bis 8 Zoll entfernt war. An der Ohlauer Schleuse war der Wasserstand am Ober-Pegel nur 10 Zoll, am Unter-Pegel um 2 Fuß 4 Zoll geringer als voriges Jahr, wo er 16 Fuß 4 Zoll u. 13 Fuß 11 Zoll stand. Oberhalb Breslau hob sich die Eisdecke hinter Ottwiz schon den 5ten März, blieb aber bei Zedlitz stehen u. verursachte dadurch eine allgemeine Stauung. Das von der obern Oder herabkommende Eis mußte sich daher einen Ausweg suchen, indem es den Damm bei Lanisch, gegenüber von Treschen auf der rechten Seite der Oder, zerbrach u. sich nach dem sogenannten Schwarzwasser bei Schwoitsch u. der alten Oder, welche früher schon vom Eise frei geworden war, mit der Fluth ergoß. Die ganze Gegend von Alt-Scheitnig an bis Schwoitsch ward beinah eine halbe Meile breit inundirt: doch ging das Wasser durch die Fluthbrücken der Hundsfelder Chaussee gut ab u. floß unterhalb Breslau mit der wirklichen Oder wieder zusammen. Dieser Seiten-Abgang des obern Eises veranlaßte es, daß das Eis der untern Oder sich

auch schon den 5. März in Bewegung setzte und fortgieng. Oberhalb Breslau bis über Grüneiche hinaus stand es bis zum 6. März, wo es um 11 Uhr Vormittags erst bei den untern Wehren und Brücken brach u. erst nach 2 Uhr Nachmittags bei den obern Brücken u. Wehren abgieng. Bei dem heftigen Andrange des Eises stopfte es sich auch hier bald wieder und ward nur gegen Abend um 6 Uhr völlig flott, worauf der Eisgang in der Nacht vom 5. zum 6. März endigte. Mit der Bewegung des Eises stieg das bisher in seinen Ufern gebliebene Wasser über selbige hoch hinaus, überschwemmte die Neustadt, die Umgegenden der Sandbrücke u. stieg bei der Sandbrücke am Oberpegel bis auf 23 F. u. am Unterpegel der Bürgerwerder Schleuse auf 14 F. 10 Z. Am 5. Mai 1826 waren diese Höhen 23 F. 3 Z. und 14 F. 11 Z., also nur um 3 u. 1 Z. höher. Dieser hohe Wasserstand ward den Anwohnern der überschwemmten Gegenden der Stadt u. der Dörfer um so lästiger, als er schnell eingetreten war u. sehr langsam zurückging. Es war nämlich der Wasserstand d. 6. März am Oberpegel 23 Fuß, d. 7. 22 F. 2 Z., d. 8. 22 F. 1 Z., d. 9. 21 F. 8 Z., d. 10. 21 F. 1 Z., d. 11. 20 F. 6 Z., d. 12. 19 F. 9 Z., d. 13. 19 F. 5 Z. Die Gebirgswässer führten ihr Wasser ohne Schaden der Oder zu, doch war die Masse desselben auch wie überall höchst bedeutend u. litten die Gegenden der untern Oder von Breslau bis Steinau sowohl, als weiterhin bis Glogau durch hohen Wasserstand und Ueberschwemmungen. Ueberall blieb derselbe nur wenig hinter dem großen Wasser des v. Jahres zurück. — Das Eis war übrigens einen Fuß stark,

meistentheils aber durch die Luft schon sehr angegriffen. Doch gab es auch mitunter sehr große u. feste Eisschollen, die nur durch die Gewalt des Wassers an den Eisbrechern u. Brückenjochen, sowie auf den Fachbäumen der Wehre zerbrochen werden konnten.

Berichte aus Oberschlesien v. Febr. Witterung. Die in der letzten Hälfte des Monats Januar eingetretene Kälte hielt durch den ganzen Febr. an, u. stieg am 26. früh auf 16, 0. 0. Die Ströme waren so gefroren, daß mit Wagen und Schlitten darüber gefahren werden konnte. Schnee fiel in so starker Masse, daß das Wild nur wenig Nahrung fand, und da, wo es nicht gefüttert wurde, verhungerte, was besonders mit den Rehen u. Rephühnern der Fall war. Der Barometer stand am höchsten den 4. Febr. 28, 5, 0; am niedrigsten den 16ten 27, 10. 0. Der mittlere Stand war 28, 0. 2. Der höchste Stand des Thermometers war am 26sten Februar gegen Mittag 12, 0. 0; dessen niedrigster am 1sten 0, 0. 0, und das arithmetische Mittel 6, 7. 5. — Krankheiten und Viehseuchen. Der Hauptcharakter der Krankheiten unter den Erwachsenen war katharrhalisch-rheumatisch, mitunter nervös, von Hals-, Brust- u. Augen-Entzündungen, von Fiebern u. hysterischen Leiden begleitet. Kinder litten vorzüglich an Schaaf-Pocken, Keuchhusten u. Masern, welche letztere besonders in der Stadt Oppeln sehr um sich griffen, doch gutartig waren. — In Schardzin, Ratib. Kr., starben 2 Personen am Nervenfieber. Diese Krankheit zeigte sich auch in Ludwigsdorf, in der dazu

gehörenden Kolonie Prittwitz und in Wüttendorf, Creutzb. Kr. In mehreren Dörfern des Neustädter, Groß-Strehlitzer u. Oppeler Kr. erschienen die natürlichen Pocken, woran 2 Kinder starben. Der Gesundheitszustand der Hausthiere war im Allgemeinen gut; nur zu Januschkowitz im Koseler Kr. litt die Dominial-Schaafheerde noch an der Wassersucht oder Fäule, u. zu Ellguth-Friedland im Falkenberger, u. zu Boguschütz u. Gorrek im Oppeler Kr. fielen einige Stück Hornvieh am Milzbrande. Handel, Fabriken-Wesen. Bei der anhaltend. strengen Kälte blieben die Wege fahrbar u. beförderten den Transito-Verkehr von Breslau nach Krakau. Die Eisenerz-, Gallmey- u. Steinkohlen-Anfuhr war bei der guten Schlittenbahn äußerst lebhaft. Die Preise des Zinkes stiegen bedeutend, weßhalb mehrere Zink-Oefen wieder angeblasen wurden. Seit der Mitte des Febr. kauften östreichische Wollhändler von Troppau aus sehr viel, aber vorzüglich hochfeine Wolle der bevorstehenden Schur, sowohl in Preuß. als Oestr. Ober-Schlesien und Mähren auf, und bezahlten sie gleich Anfangs 15 bis 20 pCt. höher als seither. Verdienstliche Handlung. Der zwölfjährige Sohn des O. L. G. Secretair Tirpitz zu Ratibor gerieth beim Schlittschuhlaufen auf der Oder unter das Eis, weil er einer offenen Stelle zu nahe gekommen war. Bereits mit dem Tode kämpfend, wurde er von einem Schüler der dritten Klasse des dortigen Gymnasii, Namens Karut, gerettet, welcher sofort in den Strom sprang und ihn mit vieler Anstrengung u der größten Lebensgefahr an das Ufer brachte. Bevölkerung. In

dem Verwaltungsbezirk der Königl. Reg. zu Oppeln sind im J. 1826 mehr geboren worden als gestorben 13357 Menschen, u. beläuft sich jetzt die Gesammtzahl der Volksmenge in dem R. Bez. auf 660,356 Menschen.

Musikalisches. Am 24. Febr. gab der Musiker Hauk, der auf einige Zeit wieder Breslau besuchte, ein Konzert im Musiksaale der Univ., welches einer zahlreichen Versammlung sich erfreute. — Am 1. März spielte derselbe zweimal im Theater, zwischen kleinen Stücken, die gegeben wurden, zum Theil eigene, zum Theil Kompositionen seines Lehrers Hummel. — Am 2. März gab Frau Minna v. Pfuhl ein Conzert im Musiksaale d. Univ. u. zeigte sich darin, leider vor einem höchst kleinen Publikum, als eine gewandte Sängerin, mit schöner und ausgebildeter Stimme. Mögte sie für Breslau auf irgend eine Weise gewonnen werden können, da leider hier an Conzertsängerinnen ein so großer, höchst bedeutender Mangel ist, indem die wenigen, die sich dazu eigenen, doch unmöglich immer, in oft so großen u. schwierigen Gesangstücken beschwert werden können, da nur Gefälligkeit von ihrer Seite in Anspruch genommen werden kann. An einem Orte, wie Breslau, wo so viele u. bedeutende Musiken gegeben werden, wo eine Domkirche sonn- u. festtäglich schöne u. gediegene Stimmen eigentlich verlangt, ist dieser Mangel ein beinahe unverzeihlicher, um so mehr, da den Sängerinnen des Theaters selten verstattet wird, an andern Orten öffentlich zu singen. Eigene Kirchen- u. Konzertsänger sollten u. müßten hier sein und wenn nur etwas

dafür geschähe, wenn nur irgend eine Entschädigung für sie ermittelt würde, sollte dies wohl möglich sein. Ein Ort, an dem im Winter beinahe kein Tag ohne Konzert ist, müßte durch ein bestimmtes Honorar für jeden Konzertabend doch wohl eigene Konzert-Sängerinnen u. Sänger fesseln können. Da würde uns dann auch vielleicht die Freude, unsern wackern Mosevius öfter zu hören, als jetzt der Fall, der sich im Vortrag und Stimme so vorzüglich für Kirchenmusik u. andere eignet. So viel bekannt, ist ein solcher Vorschlag, der in dem weit kleinern Leipzig längst ausgeführt ist, noch nicht gemacht worden u. es bedarf daher vielleicht, wenigstens wäre es sehr wünschenswerth, nur eines Wortes, um zur Erfüllung dieses Wunsches zu führen. — Ueberhaupt, was könnte aus Breslau in musikalischer Hinsicht werden, wenn die oft nicht erfreulichen Eifersüchteleien einzelner Künstler aufhörten! Wenn alle nur Einem Zwecke huldigten, Einem Ziele nachstrebten! Es ist so viel Musikliebe hier, ein so breiter Boden vorhanden, ein so großer Tummelplatz eröffnet, daß jeder seine Rechnung finden müßte u. allenthalben würden die Theilnahme, der Eifer noch mehr wachsen, die leider jetzt, durch in den Weg gelegte Hinderungen, durch parteiisches Abrathen und durch unerfreuliche Einflüsterungen, nur zu oft gehemmt werden. Ein jeder sei nur recht mit Leib u. Seele das, was er sein soll u. kann, u. er wird dann gewiß finden, daß von allen Seiten noch recht viel Raum zur erfreulichen Bewegung für ihn und für andere bleibt!

Wunsch. (An die Gymnasiasten Schlesiens)

Seit der Mitte des Jahres 1822, also nun 5 Jahr, besteht der Musikverein der Studirenden Bresl. Univ., eine Einrichtung, eine Verbindung, wie sie, so viel bekannt, auf keiner Preuß. Univ. statt findet und auf wenigen andern gefunden werden mögte. Dem jährlichen Wechsel, und besonders dem oft empfindlichen Abgange der einzelnen thätigsten Mitglieder, der tüchtigsten Musiker, besonders auch d. Conzertspieler auf den verschiedenen Tonwerkzeugen, unterworfen, hat sich dieser Verein doch fortdauernd in einem gleichen erfreulichen Gange erhalten und was auf einer Seite abging, fand auf anderer eine erfreuliche Ergänzung. Das Dasein dieser Verbindung in der Folge beruht aber nur allein darin, daß immer neuer erfreulicher Zutritt brauchbarer, mehr oder minder musikalisch gebildeter Mitglieder nicht fehle, damit, wenn auch hier u. da eine Lücke entsteht, doch auf anderer Seite ein Mangel ersetzt werde u. so die ganze Einrichtung sich nach dem Laufe einiger Jahre immer wieder ergänze. Begründet muß dies auf den Gymnasien werden, auf denen so manche, ja die meisten Zöglinge, sich dem Gesange oder einem Instrumente widmen, aber leider nur zu oft die bisweilen reichlich verwendete Zeit doch nicht mit rechtem Ernste, mit rechter Ausdauer, mit gehörigem Fleiße dazu widmen. Dazu die jungen Leute anzumahnen, ist der Zweck dieser Zeilen. Die Ausbildung eines Talentes (ohne daß dabei die ernstere Bestimmung des Lebens leide, zurückgesetzt oder vernachläßigt werde) hat für das ganze Leben wohl fast immer eine erfreuliche Folge, jeder greift angenehmer u. erheiternder u. darum auch wohlge-

fälliger in das gesellschaftliche Leben ein und solche ausgebildete Talente sind es oft, welche der ganzen Lebensrichtung einen rascheren u. erfreulichern Gang geben, die auf das bürgerliche Leben u. das fernere Fortkommen einen bedeutend. Einfluß ausüben. Wer wollte daher nicht ein Talent hegen u. pflegen, das ihm schon in der Jugend Freuden, in den Jünglingsjahren eine erfreuliche, lohnende u. von anderm Unedlern abziehende Unterhaltung gewährt u. seinem ganzen Leben, bis in das späteste Alter, einen unvergänglichen Genuß schafft! — Mögen daher diese Worte auf fruchtbaren Boden fallen u. dem Musikvereine der Breslauer Studierenden recht erfreulichen Zuwachs bereiten!

Die Liedertafel feierte am 12. März ihr Stiftungsfest; vier Jahr besteht sie. Die Mitglieder zeigten ihre Dankbarkeit gegen den Meister, Mosevius, durch Ueberreichung eines silbernen Bechers, der ihm, mit einem Trinkspruche, der im Hausfreunde gedruckt erschienen ist, vom Schreibmeister der Liedertafel, Karl Schall, überreicht wurde. Ein Feierlied von Geisheim, so wie ein Lied auf den Wirth der Gesellschaft, Schlichting, endlich ein von Schall gedichtetes A B C der Liedertafel wurden, mit mehren andern neuen Liedern, in zahlreicher Versammlung u. bei lebendiger Theilnahme aller Mitglieder u. Gäste, gesungen. Die Geschichte der Liedertafel, mit ihrer Grundverfassung u. einem Verzeichniß ihrer jetzigen Mitglieder werden wir nächstens in diesen Blättern bekannt machen. — Die Bühne feierte am 22. März die Genesung Sr. Maj. durch einen vom Sänger Mejo vorgetragenen Festakt, worauf van Dyk's Landleben

von Kind aufgeführt ward. — Händels Messias wird am Palmsonntag Nachm. in dem Musiksaale d. Univ. v. d. Mosevinsschen Singakademie gegeben werden. Wir laden Nahe und Entfernte zu dem Genuß dieses Meisterwerks ein, von dem zu wünschen wäre, daß es jährlich einmal an einem bestimmten Tage ausgeführt würde. Möge eine zahlreichere Versammlung die Liebe zu Händels Musik bethätigen, als dies bei der Aufführung des Alexanderfestes der Fall war.

Gnadenbezeigungen. Dem Georg v. Unruh, Syndikus der Liegnitz-Wohlauschen Fürstenthums-Landschaft, ist der Charakter als Justizrath; — u. dem Bauer Weber in Retschkau, Striegauer Kr., ist wegen mehrmaliger Auszeichnung bei Feuersgefahren, u. namentl. bei dem am 11. Novb. v. J. zu Bertholdsdorf stattgehabten Brande, das allgemeine Ehrenz. 2r. Kl. verliehen worden.

Ehrenbezeigungen. Die Schles. vaterl. Ges. nahm im J. 1826 zu Ehrenmitgliedern auf: Geh. Ober-Finanz-Rath Beuth zu Berlin; Graf Bucquoi zu Prag; Kab. Rath Heyer zu Dresden; v Quandt das.; Sr. Exzell. Graf v. Sternberg zu Prag; Geh Ob. Reg. Rath Süvern zu Berlin.

Gutsveränderungen. Die verw. Frau Lieutenant Carstädt geb. Dehmel, hat die Güter Groß-Jänowitz, Zubehör Antheil Schönau und Dohnau, Liegnitz. Kr., an den Hauptm. v. d. Armee, Aug. Fried. Wilh. Schmidt, für 70000

Rt. verk. — Weissenborn hat das Gut Hammer, Wohlauer Kr., an die Fr. Obrist-Lieutenant v. Scopp für 33000 Rt. u. 3500 Rt. für Inventarium u. Bestände, verkauft; am 22. Januar war die Uebergabe. — Der Kgl. Ober-Postdir. Balde zu Liegnitz hat auf den vom Fisco mit Dominial-Rechten erkauften Parzellen des ehemaligen Dom. Amts-Vorw. Carthaus ein eignes Vorw. erbaut u. diesem den Namen Baldensruh beigelegt.

Dienstveränderungen.

Im geistlichen und Lehrstande.

Universität. Dr. Frankenheim, bisher Privatdoc. bei d. Univ. zu Berlin, ist zum außerordent. Prof. in der philosoph Fakult. d. Bresl. Univ. ernannt worden. Die Doctoren Johann Jos. Seidel u. Joh. Fr. Anton Wentzke haben sich durch Probevorlesungen am 14. u. 17. März zu Priv. Doz. in d. mediz. Fakult. habilitirt.

Katholischer Religion.

Die Pfarr-Administratoren Michael Graf in Primkenau, Martin Waury in Wittichenau u. Carl Müller in Seichwitz, sind als Pfarrer angestellt. — Der gewes. Pfarr. in Grüben, Jos. Lux zum Pf. in Riemertsheyde. — Pfar. Krocker in Grzendzin z. Erzpriest. im Lehnauer Sprengel. — Orts-Veränder. der Kapelläne. Der Weltpr. Jos. Sauer aus Kunzendorf, als Kapl. nach Herbersdorf. — Kapl. Schneider in Leippe nach Ossig. — Tschötschel in Baumgar-

ten nach Leippe. — Jos. Walter aus Pfaffendorf nach Baumgarten b. Frankenst. — Franz Jung von Lewin als Curatus an d. ehemalig. Minorit. Kirche in Glatz. — Mallik, zum Cur. bei d. Pfr. Kirche in Naudten. — Galle, bisher Schuladj. zu Neuwalde, zum Schull. in Preyland, Neisser Kr. — S. L. u. Org. Teichgräber zu Bertholdsdorf z. Schulrek. u. reg. Chori zu Strigau; an dessen Stelle nach B., S. L. Prophet aus Cosel b. Patschkau. — S. L. Stelzer zu Stanowitz als S. L. u. Org. nach Bekkern. — Hülfslehr. Machoy zu Nied. Pomsdorf z. S. L. nach Stanowitz, u. Hülfslehr. Stelzer in gleicher Eigenschaft nach Striegau.

Evangelischer Religion.

Nachdem der Prorek. u. Prof. Etzler am Elis. Gymn., wegen Kränklichkeit, den nachgesuchten Abschied erhalten, ward zum 3. Prof. der bish. 1. Koll. Hänel ernannt u. am 10. März eingeführt.

D. Subdiak. u. Arbeitshaus-Pred. zu Brieg, Bretschneider als Pfar. nach Eisenberg. — Der Candid. Feige zum Pred. in Mechwitz, u. Bartsch zum Pfar. in Nansen. Cand. Bornmann zum Katechet in Lauban. Diak. Tietze zu Marklissa als Archidiak. und der Rektor Bergmann zum Diak. u. Frühpredig. — Das Zeugniß d. Wählbarkeit zu einem geistl. Amte ist ertheilt worden den Kandidaten: Wirth, Schultz, Rabitsch und Schilling zu Breslau; Bornemann zu Heidewilren; Kosche zu Glogau; Heinrich zu Görlitz; Lücke zu Oels; Hauenschild zu Rothschloß; Moritz zu Baumgarten; Riedel zu Trachenberg u. Walther zu Rüppersdorf bei Schönau. Die

Kandidaten: Sieber aus Tannhausen; Brätzel a. D. Wartenberg; Fritze a. Grünberg; Herrmann a. Schönwitz; Müller a. Straupitz; Hoffmann a. Creuzburg; Mäntler, Ramtour, Köppen, Ritter, Hunger, u. Lux a. Breslau; Becker a. Malmitz; Maybaum a. Liegnitz; Warmuth aus Jäschkendorf u. Pohl a. Schlegel, haben die Erlaubniß zum Predigen erhalten. — Cantor Kalthein zum S. L. in Rostersdorf. — S. L. Hänflich, in der Kolonie Seidlitz, als S. L. in Neudorf, Briegs. Kr. — Seminar. Springer als S. L. u. Org. in Wüstebriese. — S. L. Stephan in Koppen ist nach Frohnau versetzt. — Sem. Vater zum S. L. in Schwentroschine. — S. L. Hilscher zu Raschwitz als solcher in Labschütz angestellt. — Mühle, bish. Schull. zu Padrosche, zum Küster u. Schull. in Muskau.

Im Civil.

Königl. Regierung zu Breslau. Die Geschäftsbezirke d. 3. Stempelfiscale sind nach den Bezirken d. 3. Kgl. Ob. Land. Gerichte der Provinz angeordnet worden, daß: 1) dem Regierungs-Rath u. Stempelfiscal Schnackenburg zu Reichenbach die sämmtl. Kr. des Kgl. O. L. Ger. zu Glogau; 2) dem Regier. Rath u. Stempelfiscal Rink in Breslau, der ganze Bezirk des Kgl. O. L. G. zu Breslau u. 3) dem Regier. Assess. und Stempelfiscal v. Reibnitz zu Oppeln die gesammten Kreise des Kgl. O. L. Ger. zu Ratibor überwiesen sind. — Der Kandid. d. Mathematik Richter ist als Feldmesser angestellt.

Königl. Ober-Landes-Gericht zu Breslau. Der Kammergerichts-Referend. v.

Rönne zu Berlin u. O. L. Ger. Ref. Günther zu Glogau sind in gleicher Eigenschaft hierher versetzt. Die Kandidaten der Rechte, Haupt u. Straß, als Auscultatoren; die Auscultat. Bönisch, Müller, Kunick u. Freih. v. Vogten sind zu Referendarien ernannt.

Königliche Regierung zu Liegnitz. Der Candid. der Feldmeßkunst Hüppe als Vermessungs-Conducteur bestellt.

Königl. Ob. Land-Gericht zu Glogau. Der bish. Auscultator Franzky zum Referendar. — Refer. Roseno I. zum Assessor u. der Kammergerichts-Refer. v. Uechtritz II. in gleicher Eigenschaft hierher versetzt.

Königl. Regierung zu Oppeln. Von Neibnitz, bish. Kammergerichts-Assessor, ist als Stempel-Fiscal u. Reg. Assessor angestellt. — Der Bothenmeister Berneiß ist mit Pens. in Ruhestand gesetzt, u. dessen Posten dem Wachtmeister in d. 6. Gend'armer. Brig. Ludw. Fried. Theod. Mertens verliehen worden.

Königl. Ober-Landes-Gericht zu Ratibor. Die Referendarien Forner zum Justiz-Amtmann in Imielin u. Rätel zum Assessor ernannt.

Schlesische Landschaft. Bei d. Glogau Saganf. Fürstenth. L. An die Stelle des ausgeschied. Landesältest. Sprott. Kr. Landrath v. Schkopp auf Ottendorf, ist d. Rittmeister v. Eckartsberg auf Nieder-Zauche gewählt worden. Bei d. Oberschles. Fürstenth. L. Für den Landesältest. Cos. Kr., Grafen v. Pückler auf Borzislawitz, ist der Rittmeister v. Stwolinsky auf

Lenkau erwählt worden. Desgleichen für den Landesälteſt. Beuth. Kr. v. Waldau zu Lagiewnick der v. Tieſchowitz auf Rokittnitz. Bei der Oels-Militſchen Fürſtenth. L. Iſt als zweiter Landesälteſter für die Standesherrſchaft Militſch der v. Saliſch auf Poſtel erwählt worden.

Bauerwitz. Philipp, bish. Stadtverordn. zum Rathmann ernannt.

Deutſchoſſig. Lieut. Hübner, berit. Grenz. auſſ., iſt z. Ob. Grenz-Controll., und der Fuß-Grenzauſſ. Supf als berit. Gr. Auſſ. angeſtellt.

Freyſtadt. Zippel, bisher Steueramts-Aſſiſt. zu Grünberg, als Einnehmer der directen u. indir. Steuern.

Gr. Glogau. Gaſthofbeſitzer Corty iſt als Vorſteher der Stadverordneten ernannt.

Görlitz. Juſtiz-Commiſſarius Not. Pub. Rämiſch u. A. W. Müller wurden Auctionatoren. — D. Juſt. Commiſſ. u. Gerichtshalter Scholze wird Redacteur des Görlitzer Anzeigers. — Der Brauhofsbeſitzer Aler, aus der Klaſſe der Brauhofsbeſitzer, der Spitz- u. Pudritzkrämer Pöſchmann, aus der Klaſſe der bezunfteten, und der Gartenbeſitzer Lehmann, aus der Klaſſe der unbezunfteten Bürger, wurden auf das J. 1827 zu Rathsherren erwählt.

Grottkau. Kr. Steuer-Einn. Scholz, welcher dem Staat durch 65 J. treu und gut gedient hat, mit Penſ. in Ruheſtand geſetzt; die Receptur d. dir. u. indir. Steuern ward vereinigt und dem Kr. Steuer-Einn. Bittner übertragen.

Grünberg. Nitſchke, Zollamts-Aſſiſtent in Seidenberg, iſt als Aſſiſtent zu dem vereinigten

Steueramte hierher versetzt u. dessen Stelle in S. ist dem bisherigen Unter-Steuer-Einnehmer Prübusch in Freystadt übertragen worden.

Guhrau. Gercke ist als Kreis-Chirurgus von Steinau hierher versetzt.

Guttentag. Der Actuarius Braxator ist als Kämmerer ernannt.

Habelschwerdt. Pfefferküchler Rauch ist unbes. Rathm. geworden.

Köben. Bäckermeister Frank als unbesold. Rathm.

Landeshut. v. Falkenstein, Depos. Cass. Assist. zum Depos. u. Salar. Cass. Rend. beim Land u. Stadtgericht.

Lauban. v. Ziegler u. Klipphausen, O. L. Ger. Ref. u. Stadtrichter zu Schlawa ist als Gerichts-Amtmann hierher versetzt.

Lublinitz. Dr. Temmel, bish. interimist. Kreis-Physikus, ist als wirkl. angestellt.

Meseritz. O L. Ger. Ref. Giesecke ist als Assessor bei dem Kgl. Land u. Stadtger. angestellt.

Muskau. Hauptm. Grzescewicz in Deutschossig, bish. Ober-Grenz-Controlleur, hat die Stelle des mit Pens. entlass. Ob. Controll. Hentke erhalten.

Neustadt, v. Adlersfeld ist aufs neue als Bürgermeister gewählt.

Oels. Der Bürger u. Hausbesitzer Achilles als unbes. Rathmann.

Reichenbach. Kr. Die Kreis-Justizräthlichen Geschäfte sind dem O. L. G. Rath u. Stadtgerichts-Direktor Thomas in R. übertragen.

Schömberg. Oelsner, O. L. G. Ref. in Grüssau, zum Land u. Stadtrichter hiers.

Schweidnitz. Friedr. Schreiber, bisher O. L. G. Secret. Assist. u. Actuar zu Frankfurt a. d. Oder, zum 2ten Registr. beim Kgl. Land u. Stadtger. — D. Vorwerksbes. Fickert zum unbesold. Rathm. ernannt.

Spremberg. Köhler, bish. O. L. G. Ref., ist zum Just. Commissar für die Gerichts-Aemter Spremberg, Hoierswerda u. Wittichenau, mit Anweis. sein. Wohnorts in Sp. bestellt worden.

Steinau. Zeidler, zeither Stadtwundarzt u. Geburtshelf. zu Glatz, als Kreischirurgus hier angestellt.

Strehlen. Actuar Böhm zum Canzellisten u. Protokollführer beim Land u. Stadtger., und der Canzellist des aufgehoben. Ger. Amts zu St. Vincenz Konschacke zum Canzellist beim Stadtgericht; u. der Leinwandhändler Erber ist als Rathmann ernannt.

Trebnitz. Protz, zeither Comp. Chirurgus in Posen, ist als Kreis-Chirurgus hier angestellt.

Wartha. Der Gasthofbes. Schönwiese ist als Bürgermeister bestätiget worden.

Amtsjubiläum. Im Januar d. J. feierten die kathol. Schullehrer der Inspection Ratibor das 25jährige Jubiläum ihres würdigen Creis-Schulen-Inspectors, Stadtpfarrers, Fürst-Bischöfl. Commiss. ꝛc. und Prälaten Johann Zolondeck zu Ratibor.

Heirathen. Im Januar.

D. 24. zu Reichenbach, J. E F. Tchirner, Generalpächter der Gräfl. Sandretzk. Major. Güter

in Nieder-Lang-Seifersdorf, mit des Kaufmann Bartsch 2ten Jgf. T., Charl. Wilhelmine.

Im Februar.

Zu Breslau. D. 26. Lüttke, Kgl. Land- u. Stadtger. Assess. zu Hirschberg, mit des Kgl. Polizei-Insp. Baatz Jgf. T., Mathilde.

D. 5. zu Rybnik, Meerkatz, Kgl. Superint. in Bojanova, mit d. verw. Fr. Pastor Klar geb. Resteiner.

D. 7. zu Grünberg, Joh. Gottlob Otto, Criminal-Gerichtsbeisitzer u. Deposit. Cassen Curat, beim Kgl. Land- u. Stadtger., mit der verw. Fr. Joh. Fried. Hennig gb. Blum.

D. 11. zu Görlitz, Benno Franz Joseph von Hann, Capt. 22. Inf. R., mit Frl. Aug. Ludolphine Bertha v. Kyaw. — Zu Liegnitz, Kaufm. Richter (zur Ergänzung v. S. 183).

D. 12. zu Liegnitz d. Aktuar Carl Frdr. Werner, mit Jgf. Charl. Aug. Amal. Kurth.

D. 13. zu Görlitz, Joh. Gottlieb Sauer, Privatgelehrt. in Berlin, mit Jgf. Mar. Ther. Aug. Rost, nachgelassen. einz. T. des Buchhalter R. in Hirschberg.

D. 15. v. Forcade, Capit. u. Comp. Chef im 18. Inf. Reg., mit Frl. Josephine v. Neumann zu Fraustadt im Grosherz. Posen.

D. 19. zu Cunersdorf, Ernst Ferd. Gottlieb Kläbisch, Erb u. Ger. Hr. auf u. zu Mittel-Gebirgsdorf, mit Jgf. Henr. Caroline Schmieder, Pflegetochter des Steuer-Insp. Lessing aus Cottbus. — Zu Bockau bei Striegau, Biermann, Kgl. Dep. Bau-Insp. zu Reichenbach, mit des

Erb-Lehn- u. Ger. Scholz Barthel jüngste Tgf. T. Henriette. — Zu Gebhardtsdorf Kaufm. Frd. August Wollstein, mit Tgf. Heinr. Queisser. — Kaufm. Aug. Immanuel Ernold aus Lengenfeld im Voigtland, mit Tgf. Joh. Jul. Apelt.

D. 20. zu Striegau, Uhrmacher Aug. Alt, mit Tgf. Maria Elisab. Hoffmann. — Zu Neuhoff bei Striegau, Kaufm. u. Gutsbes. Wilhelm Emanuel Reich aus Liebau, mit des verst. Gutsbesitzer u. Forst-Insp. Nitschke Tgf. T., Aloise.

D. 21. zu Liegnitz, Ferd. v. Gerhardt, Prem. Lieut. im 7. Inf. R. u. R. d. E. Kr. 2. Kl, mit Tgf. Charl. Ludowike Christ. Wilh. Flaminius aus Berlin.

D. 25. zu Neisse, Joh. Gottlieb Meischeider, Kgl. Kr. Steueramts-Secret., mit Tgf. Christ. Henr. Rohleder.

D. 26. zu Winzig, C. A. Jonemann, Kaufmann in Oels, mit Tgf. Charlotte Hertel. — Zu Neu-Stradam, Ernst Sassadius auf N. St., mit Tgf. Aug. Burgund.

D. 27. zu Wolfsdorf, Joh. Dan. John, Gutsbesitzer, mit Tgf. Bar. Ros. Hiller.

Zu Oppeln feierte im Januar das 50jähr. Ehejubiläum der Bürger u. Weber, Karl Sadisch, 77 J. alt, mit seiner Gattin, Theres. geb. Rother, 73 J. Dasselbe feierte am 16. Febr. der Bauer-Auszügler Ignatz Hauck mit seiner zweiten Ehegattin Magdalena gebor. Scholz, auf dem Landecker Cämmerei-Dorfe Niederthalheim ohne Geräusch im Familienzirkel, nachdem das Jubelpaar am Morgen dieses Tages der heiligen Messe beigewohnt hatte. D. Jubelbräutigam, ein Greis

von 80 J., war 48 J. Bauer u. 24 J. Gerichtsmann in Niederthalheim, seit 9 J. aber lebt er als Ausgedinger auf seiner ehemal. Wirthschaft. Er hatte sich vor 57 Jah. mit seiner ersten Ehegattin Elisab. geb. Geisler verheirathet, die aber nach 5 Jahren starb, worauf er sich mit seiner heutigen, nun 71 J. alten Jubelbraut verehlichte, mit welcher er 12 Kinder gezeugt, wovon noch 7 nebst 20 Enkeln am Leben sich befinden. Beide Jubeleheleute freuen sich einer, in diesem hohen Alter wünschenswerthen, Gesundheit.

Im März.

Zu Breslau. D. 12. Kaufmann Döhn in Glatz, mit Jgf. Carol. Henr. Wilh. Burger. — Skobel, Wundarzt 1. Kl., mit Fr. Charlotte gb. Finke, verehl. gewes. Callenberg. — D. 20. Albert Freyh. v. Ostheim, mit Fr. Amal. gb. Günther, geschied. Pätzold.

D. 1. zu Schmiedeberg, C. A. Deßmann, Pastorprim. zu Bolkenhain, mit Jgf. Therese Pauline Weinich.

D. 4. zu Ratibor, Simon Steffke, Fürstl. Anh. Cöthen Pleß. Cam. Calcul., mit des Kr. Steuer-Einneh. Stöckel Jgf. T. Amalie.

D. 14. zu Kunzendorf, Ernst Polst auf Mittel-Lobendau, mit Jgf. Henr. Kuppisch.

D. 19. zu Meffersdorf, Joh. Gottl. Demnitz, Fürstl. Hessen-Rothenb. Oekonom.-Verwalt. zu Schwerta, mit Jgf. Christia. Elen. Sperlich — Das. Kaufm. Wilh. Gottfr. Heinrich aus Breslau, mit Jgf. Joh. Christ. Charl. Schmidt von Schweidnitz.

Geburten. Die Frauen:

Im December 1826. Nina Papin gb. Henry zu Glatz, (Lieut. i. 38. J. R.) T., Paul. Henr. Emil. Math., d. 14. — Cantor Glaser in Pilgramsdorf, T., Agnes Laura Adelaide, d. 15. — Oberamtm. Warzecha gb. Zborowska zu Pavelwitz, S., Ernst Aloys Theodor, d. 16. — Apotheker Pape gb Wimmer zu Görlitz, T., Ber. Concordia, d. 25. — v. Gotzkow gb. v. Corvin Wiersbitzky (Kgl. Major u. Postmstr.) zu Grünberg, T., Emil. Joh. Henriette, d. 31.

Im Januar. Söhne. Die Frauen:

Niepel gb. Burghardt, (Kgl. Kreis-Secret.) George Heinr. Rud. Theod. — Kaufm. Girnt gb. Falck, Wilh. Jul. Gotthold, d. 26. — Kaufm. Männling gb. Seyler, Heinr. Emil Hugo, d. 28., starb d. 1. März. — Rösler gb. Hartmann, (Stadtbau-Rendant) Wilh. Moritz Oswald. — Gutsbesitzer Buchheister gb. Scholtz, Friedr. Jul. Rud. Oskar, d. 31. Zu Breslau.

Köppen zu Lauban, Hauptm. v. d. A. u. Vorwerksbes., d. 1.

Kosack geb. Werner zu Bürtulschütz, (Kgl. Förster) Herrmann, d. 2.

Kaufm. Krezschmer gb. Huscher zu Görlitz, Eduard Robert, d. 9.

Kaufm. Bauerstein geb. Matthäi zu Görlitz, Carl Fedor. d. 14.

Naumann zu Muskau, (Fürstl. Oekonomie-Insp.) Richard Bruno, d. 16.

Erbricht gb. Precht zu Oppeln, (Kgl. pens. Reg. Haupt-Cass.) Adolph Herrmann Friedrich Eduard, d. 18.

Görlitz gb. Scholz zu Gr. Schönwald b. Festenberg, (Grfl. v. Reichenbachsch. Amtm.) Carl Adolph Richard Gottlob, d. 20.

Rathm. Marx zu Rothenburg, Heinr. Benh. Theod., d. 21.

Hauptm. v. Uthmann geb. Klausen aus Langenau bei einem Besuch in Ober-Maliau, Carl Ernst Ferd. Maxim. — Fuchs gb. Bauch zu Leobschütz, (Lieut. u. Fürstl. Lichtenst. Reg. Sportel-Cassen-Rend.) Eugen, d. 22.

Hauptm. Campe zu Gr. Glogau, (Compag. Chef d. 5. Art. Brig.) Paul Wilh. Richard, d. 23.

Cantor Kuche zu Haynau, Paul Herrm. Oskar, d. 24.

Steuer-Einneh. Machmor zu Winzig, Beda Florian Amandus, d. 27.

Töchter. Die Frauen:

Hüttenmstr. Liebeneiner zu Creuzburg Hütte, d. 1.

Freyin v. Miltitz zu Gr. Glogau, (Kgl. General-Major u. Command. d. 9. Ldw. Brig.), Clara Aug. Hedw. Friedr. Henr. Eleon. Amalie, d. 20.

Obrist-Lieut. v. Döring gb. Gautier in Neumarkt, Clara Ferdin. — Kaufm. Sallmann zu Muskau, Agnes Clementine, d. 21.

Goldarb. Chalybäus zu Liegnitz — Dr. Siber geb. Michaut zu Polkwitz, Caroline Emma Laura, d. 24.

Kaufm. Friemel zu Liegnitz, (Kirchenvorsteh.) Anna Anselma Pauline, d. 27.

Prm. Lieut. Wolfram zu Gr. Glogau, Helena Thekla Anna, d. 28.

Moritz, (Thorcontroll. zu Brieg) Jul. Henr. Fanny, d. 30.

Im Februar. Söhne. Die Frauen:

Lampert gb. Herzog, (Stadtger. Canzl. Assist.) Friedr. Rob. Aug. Otto, d. 3. — v. Winterfeld gb. v. Thümen, (vergl. S. 188.) Sigism. Carl Wilh. Aug., d. 5. — Stadtzoll A. Rend. Brose gb. Scholtz, Carl Wilh., d. 6. — Eggeling gb. Rettner, (Predig. ad. St. Trinitatem) Hugo Wilh. Balduin, d. 13. — Strützky gb. Belger, (Friedensger. Assess. in Schrim, im Grosherz. Posen) Carl Gustav Theod. Adolph. — v. Horn gb. Leitner, (pens. Rittmstr.) George Theod. Wilh., d. 15. — Widemann gb. Raabe, (Comp. Chir. i. 10. Inf. R.) Ferdin. Fried. Rudolph, d. 17. — Schulleh. Pax gb. Matthias, Gustav Paul Carl, d. 24. Zu Breslau.

Amts- und Forstinsp. Wullstein in Töppendorf, d. 1.

Koffetier Staroste zu Brieg, Ernst Julius Adolph, d. 4.

Lieut. Meyer gb. v. Niebelschütz, Aug. Herrmann Wilh. Die Wöchn. starb d. 10n. Tag nach d. Entb., 26 J. — Schullekt. Schalaster zu Landeck, Adolph Fried. Georg, d. 5.

Wirthsch. Insp. Franke gb. Janson zu Glumbowitz, Carl Wilh. Julius, d. 6.

Schull. Scholtz auf dem Töpferberge b. Liegnitz, d. 7.

Amtm. Friebe geb. Bartsch in Michelsdorf, Herrm. Rud. Wilh., d. 9.

Schull. Junge zu Reichwaldau b. Schönau, Julius Gust. Herrm., d. 10.

Kaufmann Därrer, (vergl. S. 188) Carl Georg, d. 12.

Franz zu Reichenbach, (Kgl. Steuer-Insp.) Joh. Fried. Herrm., d. 13.

Gutsbes. Schmeyder auf Ober-Rosen, (Lieut. v. d. A.) Ferdin., d. 16.

Prem. Lieut. Himpe zu Frankenstein, (Kgl. Kr. Steueramts-Contr.) Joh. Wilh. Fried., d. 17.

Pastor Schumann gb. Damke zu Poischwitz, Jul. Ludewig, d. 18.

Reg. Räth. von Brandt zu Königsberg in Pr., d. 19.

Kuntze gb. v. Larisch auf Langendorf b. Tost. — Pastor Schmidt gb. Meyerhoff in Maliers, Sam. Lothar Oscar Feodor, d. 20.

Stadtrichter Held zu Neurode, d. 21.

Justiz-Secret. Golliberſuch gb. Schaffer zu Rosenberg, Eduard Gottl. Philipp, d. 24. Die Wöchner., Philippine, starb 1 Stunde nach der Entbind.

Raths-Registrat. Claus zu Goldberg, Ernst Aug. Fried. — Creis-Justiz-Räth. Schwend zu Ob. Glogau, Paul Heinr. Joh., d. 25.

Müller gb. Reichert zu Brieg, Kgl. L. u. St. Ger. Assess. — Lieut. Menzel geb. Franke zu Dittersbach, todgeb. d. 26.

Schull. u. Org. Krause in Mönchmotschelnitz, Gustav Louis, d. 27.

v. Thielau auf Lampersdorf b. Frankenstein.

Zwillinge. Gräfe gb. Kliesch, (Kgl. Raths Dep. Cas. Rend.) S., Paul Ewald u. T., Paul. Ottilie, d. 3. — Kaufm. Bassiner geb. May, Söhne, Gustav Adolph u. Julius Helfgott, d. 22.

— Keitsch gb. Heintze, (Posamentier) S., Fried. Gottlob Albert, T., Joh. Ida Wilh., d. 23., zu Breslau. — Die Kräuterin Thiel zu Neumarkt, S., Ernst Traug., T., Joh. Sus., d. 2.

Töchter. Die Frauen.

Justiz-Räth. Muzel gb. Grund, Ida, Wilh. Friederike. — Hirschmeyer geb. Kusche, (Kgl. Justizcom. u. fürstbisch. Consist. Rath) Auguste Clementine, d. 1. — Kaufm. Kern geb. Breuer, Clara Louise Emil., d. 15. — Kraul gb. Bartel (Cam. Cass. Cass.) Ottil. Mar. Luise, d. 17. — Kaufm. Ruthardt gb. Zimmermann, Joh. Hermine Elisab., d. 20. — Banco-Secr. Pischgode, geb. Gräser, Clarissa Elfr. Jul., d. 23. Zu Breslau.

Rudolph gb. Schumann zu Polkwitz, (Senat. u. Gastw.) Henr. Emilie, d. 1.

Kaufm. Genzky zu Goldberg, d. 2.

Hoferichter, (vergl. S. 189) Joh. Henriette Auguste, d. 4.

Doct. Laufer gb. Klose zu Leobschütz, Franziska Jos. Eva Marie, d. 5.

Altmann zu Hirschberg, (Kgl. pens. Regier. Canzl. Secret.) Charl. Paul. Wilh., d. 6.

Arnold, (vgl. S. 189) Charl. Doroth. Alwine, d. 7.

Cantor Friebel gb. Strauwald in Gr. Heinzenburg, Emil. Aug. Amal., d. 9.

Schulleh. Arndt gb. Tschacher in Schadendorf b. Sprottau, Laura Carol. Elisab. Wilh. Emil. Eleon. Franziska, d. 10.

Ersch zu Liegnitz, (Reg. Instit. Cass. Rend.) — Wundarzt Waar geb. Knothe zu Mallwitz, Sprott. Kr., Joh. Emil. Paul., d. 11.

Bügermstr. Hiersemenzel zu Schönau, Marie Eulalia. — Kaufm. Zachler zu Liegnitz. — v. Dobschütz, (vgl. S. 189) Emma Anna Rosalia. — Kaufm. Brückner gb. Fiebiger Görlitz, Alwine Minna, d. 12.

Prem. Lieut. Philipp zu Neisse, Ida Adolp. Clem., d. 14.

Franziska Carol. Louise Krieger gb. Dubau zu Gr. Glogau, (Senat. u. Gasthofbes.) Louise Carol. Albert., d. 15., die Wöchn. starb d. 23. a. Kindbettfieb., 27 J. 8 M. 12 T., u. das Kind d. 27. Febr. a. Krämpfen.

Bar. v Buddenbrock geb. v. Schuckmann zu Neumarkt, (Maj. u. Command. 3. Bat. 10. Lw. Reg.) — Zolleinneh. Henschel zu Cammendorf, Ottil. Martha Clem. Bertha, d. 16.

Schulrektor Heisig zu Rosenberg, Franzisca Maria Constanze, d. 18.

Michaelis gb. Schaar zu Gr. Glogau, (Justiz-Commiss. u. Ob. L. Ger. Rath) d. 19.

Moritz gb. Siegert zu Trachenberg, Fürstl. Justizrath. — Kaufm. Kronecker zu Liegnitz. — Kaufm. Wachsmann zu Neisse, Dorothea Christiana, d. 20.

Rosinsky gb. Matheyka zu Ratibor, (O. L. Ger. Executor) Emil. Luise, d. 22.

Pastor Meurer gb. Rauch zu Grünberg, Antonie Mariane Wilhelm., d. 25.

Chirurgus Schröter zu Schönau, Amalie Pauline Louise, d. 27.

Im März. Söhne. Die Frauen:

Schulleh. Stab gb. Boguschy, Fried Gottlieb Emil, d. 2. — Rahn gb. Nickisch, (Probst zum

heil. Geist u. Pastor zu St. Bernhardin). — Von Schweinichen,) Lieut. i. 1. Cuir. Reg.) d. 22., zu Breslau.

Kaufm. Hanke zu Reichenbach, Robert Oscar Benno, d. 1.

v. Niebelschütz zu Schweidnitz, (Hauptm. d. 5. Art. Brig.) Carl Gustav, d. 2., d. K. starb d. 7. a. Krämpf.

Prinzeß Heinrich 74. Reuß gb. Grfn. v. Reichenbach Durchl. zu Neuhof bei Schmiedeberg. — Hauptm. Werner zu Lahse, d. 3.

Div. Pred. Schneider zu Gr. Glogau, d. 4.

Sebastiani gb. Nebelung zu Ratibor, (Hannövrischer Prediger) Georg Julius, d. 5.

Hauptm. v. Löfen gb. Gelhorn zu Jauer, d. 8.

Gräfin u. Freie-Standes-Frau v. Reichenbach-Goschütz geb. Gräfin v. Schlippenbach auf Goschütz, einen Majorats-Erben, d. 10.

v. Rosenberg Lipinsky auf Jacobine. — Pastor Thomas zu Wünschendorf, starb nach 12 Stunden. — Rostig gb. Gerstäcker zu Görlitz, Steueramts-Contr., d. 11.

Wahl gb. Scholz zu Hermsdorf uud K. (Ob. Rentmstr.) d. 16.

v. d. Lippe gb. Reichhelm zu Malsch a. O. — Robert zu Stonsdorf, (Wirthsch. Schreiber) Henriette Luise, d. 17.

Töchter. Die Frauen:

v. Frankenberg-Lüttwitz auf Bielwiese. — Polizei-Insp. Adolph zu Schmiedeberg, d. 4.

Kerger gb. Bretschneider zu Hundsfeld, (Straßenbau-Conduct.) todtgeb., d. 5.

Uhrm. Thomas gb. Mentler zu Landeshut. — Prof. Kruhl gb. Schramm zu Leobschütz, d. 8.

Actuarius Sachs zu Liegnitz, d. 9.

Apotheker Wessel in Zduny. — Cantor Hoffmann zu Hohenliebenthal, d. 11.

Caspari, geb. v. Umbracht zu Ratibor (Kgl. O. L. Ger. Registr) todt geb. — Schröter zu Liebenthal (Kgl. L. u. St Ger. Exekut.) d. 12.

Kaufm. Pohl zu Goldberg. d. 13.

Pastor Scholz zu Buchwald, d. 14.

v. Zobeltitz, geb. v. Stein auf Gustau b. Glogau (Maj. v. d. A.), d. 15.

Zwillinge. Maler Seydel zu Hirschberg Aug. Louise u. Marie Amalie, d. 1. starben bald.

Glashändler Simon, gb. Richter zu Schreiberau. d. 9.

Todesfälle.

Im Dezember 1826. D. 4. zu St. Petersburg Joh. Carl Gottlieb Menzel, Candid. d. Theol., geb. d. 17. Jan. 1803 zu Kunzendorf b. Sorau, Faulfieb. S. Anh. — D. 18. zu Gr. Glogau des pension. Stadtmus. Runge Gattin Christiane, geb. Edel, Krämpfe, 66 J.

Im Januar. D. 6. zu Lauban Kaufm. Carl Aug. Heinrich, 34 J. — Zu Neuthau D. Teuchert, 87 J. 10 T. S. Anh.

D. 18. zu Egelsdorf Fr. Schull. Anna Regina Kunzendorf, 43 J. 9 M. 3 T. — Zu Potsdam die Fr. General v. Neumann, Wittwe des muthvollen Vertheidigers der Feste Cosel im J. 1807, Nervenschl. im 72. J.

D. 21. zu Oppeln des Lieut. Arretz T. Wilhelmine, Zahnen, 6 M.

D. 22. zu Kupp der königliche Rentmeister Kretschmer, Luftröhr-Schwindf.

D. 26. zu Proskau Günzel, Referend. und interimist. Justitiar, Lungengeschw. 24 J.

D. 28. zu Gersdorf bei Luckau des Pastor Zestermann S. Heinr. Wernhard, Unterl. Entz. 28 J.

D. 30. zu Görlitz Steueraufseher Bormann, 62 J. 3 M. 18 T.

D. 31. zu Liegnitz des Kaufm. u. Kirchenvorst. Friemel S. Ant. Mar., 6 J. 5 M. 16 T., a. d. heut. Bräune.

Im Februar. Zu Breslau. D. 17. Joh. Joachim Heydorn, Zuckersiedermstr., Lungenschwindf., 45 J. 11 M. S. Anh. — Christ. Gottreu Andritzky, gew. Kaufm., Lungenentz. 76 J. 10 M. 20 T. — Des Archidiak. u. Senior zu St. Bernhardin Herbstein T. Bertha Thusnelda, Stickfl., 7 J. 6 M. — Gottl. Pohl, pension. Poliz. Commiss., Schlagfl., 77 J. — Partic. Ernst Gottlob Ullrich, Brustleid. 65 J. — Des Uhrm. Minor S. Wilh., Schlagfluß, 9 M. — D. 19. des Chir. Riller S. Alexand. Ferd., Krampf, 3 J. — Den 20. des Canzl. Assist. Regent S. Andr. Carl Julius, Keichh. u. Lungenentz., 2 J 11 T. — Verw. Comm. Direkt. Eleon. Louise Herschel, gb. Treuhold, Schlagfl., 56 J. — D. 21. Jos. Franz Hänsel, Rathh. Insp., Leberentz., 53 J. — D. 27. C. G. Deckart, pens. Reg. Canzlei-Director, Alterschw., 82 J. 5 M. 12 T. — D. 28. Ernst Rudolph, gew. Kaufm., Schlagfl., 65 J. —

Des Kaufm. Bassiner Zwill. S. Jul. Helfgott, Krämpfe, 7 T.

D. 1. zu Carlsruhe Joh. Gottlieb Kalesse, Herzogl. Hofgärtner, Wasserf., 50 J. 10 M. 4 T. — Zu Frankenstein Ceslaus Pohler, Exconv. des Dominial Ordens, im 68. J.

D. 2. zu Bruch der Gutsbes. Frau Wilde, geb. Stark, auf B. j. S. Oswald Theod. Leberecht, Schleimfieb., 5 J. 8 M.

D. 4. zu Nimptsch Kaufm. Fr. Gottl. Vogel, Alterschw., 74 J.

D. 6. zu Nieder Buchwald, Sagan. Kr., des v. Pannewitz auf N. B. zweit. S. Julius, Gebirnent., 3 J. — In Steinau Pfarrer Böhm, Schlagfl., 62 J.

D. 8. zu Muskau des Hofrichter Pasche T. Emma Laura Thusnelda, 1 T.

D. 9. zu Lauban der vorm. Kaufm. Heinrich, 34 J.

D. 10. zu Starikau b. Pfarr. Wodarz.

D. 11. zu Reindörfel b. Münsterberg Amtm. Carl Rud. Nitsche, Nervenfieb., im 25. J. S. Anh. — Zu Dambrowka des königl. Först. Niedergesäß j. S. Traug. Jul. Rud. Oskar, Krämpfe, 4 M. 2 T. — Zu Muskau des Schichtmeister Flach S. Carl Friedr., 6 W. 9 T.

D. 12. zu Hirschberg Joh. Seitz, Sec. Lieut., 47 J. 11 M. 8 T. — Zu Kostenthal Leopold Orlich, Abz., 72 J.

D. 13. zu Glatz Kaufmann Wenzel Katzer, Schlagfluß, 64 J.

D. 14. zu Winzig Frau Pastor. Büttner, Kopfrose, 32 J. 4 M. — Des verstorb. O. L.

G. R. u. Stadt-Justiz-Direct. Culemann Wittw. Fr. Charlotte Louise, gb. Schumann, Schlag, 65 J. 2 M.

D. 15. zu Oppeln Holder, emerit. Amts-Chir., Entkr., 69 J.

D. 16. zu Schmiedeberg Kaufm. Joh. Gottl. Fitzer, 78 J. 4 M. — Zu Bankau Graf Moritz Ferdin. v. Posadowsky, königl. Kammerherr, Schleimfi. — Zu Schwerta Frau Kaufm. Joh. Louisa Rüffer, gb. Böttger, 36 J. 2 M. 10 T. — Zu Nieder-Deutschossig Joh. Gottlieb Lange auf N. D. 69 J. — Zu Ober-Prittschen bei Fraustadt des Past. Dihm T. Allwina Christiane Clement., Keuchh., 11 M. 16 T.

D. 17. zu Liebenthal Joseph Kluge, königl. Land- u. Stadtger. Actuar u. Cas. Rend., 33 J. 10 M. 6 T.

D. 18. zu Koppen bei Brieg Kaufm Joh. Daniel Weniger, plötzl. Schlag, 80 J. — Zu Grasegrund des Städtischen Bunzlauer Oberförster Schöps Gattin Louise, geb. v. Rothe, Nervenschlag, im 49. J. — Zu Pfaffendorf des Schull. Scheunert Gattin Ros., gb. Werner.

D. 19. zu Creuzburg Carl Gottlieb Stieff, Rathm. Rathssekret. und Regist., Altersschw, 76 J. 4 M. 20 T. — Zu Neusalz des pens. Lieut. u. Grenz-Insp. v. Bornstädt j. S. Wilh.

D. 20. zu Neustädtel Fr. Cant. Elsner, gb. Berndt, Altersschw., 73 J. 5 M. 9 T. S. Anh. — Zu Neisse Knesowsky, kön. pens. Gymnas. Prof., Schlagfl., 71 J. 2 M.

D. 21. zu Liegnitz d. verw. Maj. v. Stentsch, gb. v. Wussow, 58 J. — D. ehem. Landsch.

Canzell. Reiche Gattin Joh. Christ., gb. Möge, 49 J. — D. Reg. Sekr. Leder S. 7 J. 2 M. — D. Chir. Becker zu Albendorf j. T. Math. Carol. Emma, 4 M. b. ihren Großeltern in L. — Zu Görlitz die Gen. Acc. Thorschr. Wittwe Michaelis Anna Rosina, geb. Hübner, 60 J. 3 M. 10 T.

D. 22. zu Niederzadel d. Past. Dahlitz S. Arwed Siegm. 1 J. 11 M. 23 T. — Zu Alt-Gebhardsdorf die verw. Fr. Kaufm. Jos. Elis. Apelt, gb. Volkert. — Zu Marklissa d. Stadtger. Dir. Aug. Wilh. Callin, 25 J. 2 M. — Zu Süssenbach d. Prem. Lieut. u. Pol. Dir. Commiss. Hilbert auf S. T. Alwine, Nervenschl., 7 J. 4 M. — Zu Namslau der Serv. Rend. Gottl. Seidel, Schlag, 65 J. — Zu Grünberg d. Disp. Eichmann T. Joh. Eleon. Paul., an Krämpf. 1 J. 4 M. 10 T.

D. 23. zu Brieg d. königl. Poliz. Registr. Wittig Gattin Sus. Hel. gb. Schimmich, Abz. 53 J.

D. 24. zu Hirschberg Joh. Christ. Willers, Siedemstr. d. Zuckerraff. 66 J. 5 M.

D. 25. zu Görlitz d. Wittwe d. verst. prakt. Arztes u. Bes. d. Apotheke Struve Henr. Carol., geb. Ehalt, 58 J. 27 T. — Zu Oppeln des Kreis-St. Kontr. Kiesling T. Ernest. Frieder., Keuchh. 1 J. 11 M. — Zu Mittel-Deutschossig Pastor Dihm, im 88. J. — Zu Nieder-Ludwigsdorf d. Gutsbes. Kämmel, im 47. J.

D. 26. zu Frankenstein Fr. Petzolt, pens. Probst b. d. ehem. Jungfr. Stift zu Liegnitz, Nervenschl. 68 J. 2 M. 10 T. — Zu Schweid-

nitz d. Ober-Insp. a. d. Besser. Anst. Sommer j. S. 2ter Ehe Gustav Adolph Hugo, Stickh. 1 J. 10 M.

D. 27. zu Stachau d. Maj. a. D. v. Stegmann auf St. S. Julius, Ausschlagkrankheit. — Zu Brieg Frl. Elis. Emma Wilh. v. Ohlen u. Adlerskron, Hirnentz. 20 J. 3 M. 17 T. — Zu Festenberg Samuel Meyerhoff, ehemal. Rathm. u. Tuch-Insp., Brustwasserf., im 58. J.

D. 28. zu Muskau Fr. Senat. Kruschwitz, geb. Lochterband. — Jos. Böhm, Pfarrer zu Steinau, Neust. Kr. — Pfarrer Wodarsz zu Slawkau, Ratib. Kr.

Im März. Zu Breslau. D. 1. Carl Gottl. Rambach, kön. Justiz-Rath, Brustentz. 50 J. 5 M. — Joh. Gottlieb Görlitz, königl. Berg-Factor, Nervenfieb. 52 J. — D. Hauptm. Laurent S. Oskar, Hirnentz. als Folge d. Scharlachfi., 3 J. 7 M. — D. 2. d. Rittm. v. d. A. Obermann Gattin, gb. v. Alvensleben, 26 J. — D. 3. Hippolit v. Maslowsky, Gutsb. auf Melenzin, Wasserf. 25 J. — D. 5. C. Gust. v. Erichsen, königl. preuß. Gener. Lieut. v d. Armee, Ritter des Verdienst-Ord., wurde 1743 in Moskau geboren, war anfängl. Page am russ. Kaiserhofe, trat dann als Offizier in das Wieburgische Grenadier-Regiment, später in kön. preuß. Kriegsdienste, in welchen er 42 Jahre beim braunen Husaren-Regimente dem 7jährigen Kriege, dem baierschen Erbfolgekrieg, den Feldzügen am Rhein, dann aber als Brigadier der Oberschlesis. Füselier-Brigade dem Kriege von 1806 beiwohnte. Aus allen diesen Feldzügen trug er rühmliche,

zum Theil sehr schwere Wunden davon. 1809 wurde er Commandant der Festung Cosel, feierte 1810 sein Dienst-Jubiläum, und wurde auf sein Ansuchen wegen vorgeschrittenen Alters 1813 mit Pension als General-Lieutenant aus Allerhöchsten Diensten entlassen. Nervenschl. 84 J. 2 M. — D. 9. d. Schausp. a. hies. Theat. Haack S. Carl Eduard Aug., Krampf u. Schlag, 1 M. 17 T. — D. 15. verw. Fr. Kaufm. Friederike Henr. Soph. Lobe, gb. Liebich, Zehrst. 45 J. 1 M. 26 T. S. Anh. — D. 12. d. Schausp. a. hies. Theat. Mejo S. Jos., Ausz. 11 M. — D. 15. Kaufm. Ernst Sam. Gotth. Minor, Brustwasserf. 49 J. 9 M. — D. Raths Journ. Otto T. Anna Sus. Clara Amalia, Zahnkrankh. 7 M. — D. 16. die Exconv. d. ehem. Fürstl. Stifts zu Trebnitz Fräul. Peregrina v. Pusch, Abz. 51 J. 4 M. 16 T. — D. 18. d. Prof. a. reform. Gymn. Dr. Kunisch S. Hugo Carl Emil, Halsentz. 6 J. 6 M. — Verw. Geh. Räthin Ernest. Selbstherr, geb. Pauli, Stickfl. 60 J. 4 M. — D. Schull. Förchel T. Henr. Amalie, Zahnkr. u. Stickfl. 4½ J. — D. 19. Decon. Ferd. Aug. Le Monnier, Schwindf. 32 J. — D. 22. verw. Fr. v. Stössel, gb. v. Döring, Ausz.

D. 1. zu Wüste-Giersdorf J. Melch Raab, ehem. Kaufm., Alterschw., 80 J. 2 M. 6 T. — Zu Tarchwitz d. v. Langenau auf T. j. Frl. T. Hedwig, a. Folg. d. Scharlachf. im 5. J. — Zu Creuzburg verw. Fr. Lieut. Hoffmann, gb. Pratsch, Wasserf., 40 J. — Zu Gr. Glogau des Hauptm. u. Comp. Chef des 6. Inf.

R. v. Friedrichs T. Const. Aug. Wilh. Louise, Zahnkr., 1 J. 11 M.

D. 2. zu Peterswaldau d. Graf. zu Stollberg-Wernigerode Frl. T. Agnes. — Zu Schweidnitz d. Lieut. a. D. Fockner Gattin Soph. Christ. gb. Müller, Leberentz. 50 J.

D. 3. zu Carlsruhe des Kaufm. Schlegel j. T. Joh. Charl. Emma, a. d. haut. Bräune, 2 J. 4 M. 5 T. — Zu Berlin Hauptm. Waldeck v. Arneburg. — Zu Habendorf Wirthschafts-Inspect. Dullin, 76 J. 6 M. S. Anh. — Zu Pleß d. Rittmstr. v. Zeromky einz. K. Antonie, Krämpf. 7 M. — Zu Löwenberg d. Prorektors Paul Gattin Louise Wilh., gb. Starke, Ausz. 43 J. 2 M. 2 T. — Zu Schloß Constadt Joh. Heinr. Schneider, Dr. Med. u. Chir. pract. auf C., Unterleibsentz., im 70. J. u. im 48. der Med. Prax. S. Anh.

D. 4. zu Pilsnitz bei Breslau v. Rüdiger, königl. Rittmstr. a. D. u. R., Schlagfl., im 60. J — Zu Eckersdorf d. Rev. Först. Seiffert S. Gustav Adolph, Krämpfe, 2 J.

D. 5. zu Wersingave des Gutsbes. Reinert j. T. Elise Mathilde Sophie, Halsentz., 9 J. 4 M. 3 T.

D. 6. zu Warmbrunn des Kaufm. Conrad Gattin Christ. Eleon., geb. Kopke, 63 J. S. Anh. — Zu Bunzlau d. Dr. Liebich ä. S. Carl Joh. Heinr., Scharlachf. u. Gehirnentz., 3 J. 10 M. 26 T. — Zu Brzezinke b. Gleiwitz verw. Fr. Kr. St. Einn. u. Pächterin d. Dom. Charl. Joh. Dudden, geb. Tresselt, Schleimschwindf., 52 J. 5 M. 9 T. — Zu Liegnitz Fr. Uhrm.

Henr. Charl. Malitius, gb. Krätzig, Nervenschl. 49 J. — Zu Heinrichau d. Exconv. d. Stifts Robert Schneider.

D. 7. zu Brieg Fr. Gymn. Lehr. Lotheisen, gb. Sauermann, Brustkr. 62 J.

D. 8. zu Koselwitz des v. Paczinsky auf K. a. S. Hugo, Unterleibsentz., 8 J. 4 M. 18 T. — Zu Leobschütz Friedr. Eman. Schäffer, pens. königl. Kr. St. Cass. Controlleur, Lungenentz. u. Brustwasserf., 71 J. 7 M. 4 T. Ein langjähr. Beförd. d. Prov. Bl. — Zu Kattschütz d. Gutsbes. Richter einz. S. Friedr. Will. Gust. Alb., Zahnkr., 7 M. — Zu Lauban d. Hauptm. v. d. A. u. Vorwerksbes. Köppen S. Franz Hugo, 2 M. 8 T.

D. 9. zu Landeshut verw. Acc. Einnehm. Tempelhof, geb. Meisner, 36 J. 3 M. 7. T. — Zu Neusalz verw. Fr. Elis. Major v. Bornstädt, geb. Hoffmann, 86 J. — zu Eichberg Stief, Schull. u. Gerichtsschr., 33 J. 10 M. 4 T.

D. 10 zu Jauer Jgfr. Anna Sus Wurffbain, gew. Gouvern. in K., Leberschwindf. 64 J. — Zu Kriegheide bei Kl. Kotzenau Jgfr. Amalie Weber, 25 J. 2 M. — Zu Mittelstein Pfarr. Brasel, im 59. J. — Zu Nied. Stephansdorf des Generalpächter Seydel j. T. Hermi. Elise Friedr., Stickfl., 5 M. 18 T. — Zu Neisse d. Wein-Negociant Urban T. Marie Aug., Krämpfe, 2 J.

D. 11. zu Ober-Glogau Aug. Richter, L. u. St. Ger. Assess.

D. 13. zu Neustadt Jokisch, Schuladj. zu Kunzendorf, Lungens. 23 J. — Zu Landeshut

d. verst. Kaufm u. Rathm. Dorn 2ter S. Joh. Ant. Jul. nach langen Leiden, 16 J. 9 M. 3 T. — Zu Lauban d. Hauptm. v. d. A. u. Gutsbes. Köppen S. Franz Hugo, 2 M. 8 T.

D. 14. zu Nimptsch Fr. Kaufm. Amal. Damas, gb. Hüttel, Ausz. u. Geschwulst, 44 J. — Zu Bunzlau Kaufm. Joh. Carl Schindler, Lungens. 28 J. 2 M. 14 T. — Zu Beschine bei Winzig des Past. Gamprecht j. S. Fedor, 3 J. 9 M. — Zu Rathenow Fr. Berg-Insp. Vogt, gb. Bocksch, 37 J. S. Anh.

D. 15. zu Goldberg d. Kaufm. Seidel einz. T, Laura Bertha Natalie, 6 J. 3 M. 3 Tag. — Zu Neisse d. Zeug-Capitain Wolf T. Emilie, Zahnen, 8 M. 18 T. — Das. d. Chir. Herrmann Gattin Caroline, gb. Rauch, Folge d. Entb. 23 J. — Zu Bunzlau J. E. Schindler, 27 J

D. 16. zu Guhrau Gottlieb Ephraim Textor, pens. Reg. Canzell. von Liegnitz, Brustwasserf., 70 J. 9 M. 6 T. — Zu Jauer des Portraitmaler Wollmann T. Math. Sophie, 2 J. 10 M.

D. 18. zu Steinau der priv. Gel. Carl Aug. Noskowy, Folge einer Entartung des Schlundes, 63 J. 1 M.

D. 20. zu Bunzlau Jos. Raabe, vorm. Wirthsf. Insp., Brustübel u. Nervenschl., 72 J.

Große Schneemassen im Gebirge. In den großen Teich der Schneekoppe stürzte gegen Ende Jan. eine überhangende Schneewand, schlug die ziemlich starke Eisdecke desselben auf u. drängte einen Theil seiner Wassermasse heraus. Die Eisschollen standen, ehe sie wieder überschneit waren, wie Häuser in die Höhe u. die Größe der Schnee-

last, so wie die Gewalt des Sturzes läßt sich einigermaßen beurtheilen aus dem Umstande, daß an den gegen die Mitte des Teiches zu liegenden Eisschollen der Schlamm des Grundes soll gehangen haben.

Lebensrettung. Am 26. Febr. wurde der Seilergeselle Andreas Bialeck auf der Straße von Ober-Glogau nach Zülz, nahe an dem Dorfe Altstädt, erstarrt gefunden. Die Meldung dieses Vorfalls wurde zeitig genug dem hiesigen Kreis-Chir. Kammer gemacht, welcher sich sogleich hin begab, den Scheintodten in einen Schafstall bringen ließ, die nöthigen Vorkehrungen durch Reibungen traf, u. es glückte ihm, den Scheintodten, dessen Nase u. Ohren bereits weiß, das Gesicht blau, Arme, Schenkel, Füße steif gewesen, und in dem kein Pulsschlag mehr kenntlich war, nach drei Viertel Stunden wieder in das Leben zurückzubringen. Der ꝛc. Bialeck war 18 bis 20 Jahr alt, sehr dürftig gekleidet, u. hatte vermuthlich zu viel Branntwein genossen.

Verbrechen. Ermordung dreier Menschen. Am 7. März d. J. geschahen in dem Dorfe Jäschkittel, Strehl. Kr., folgende schreckl. Mordthaten. Das 9jähr. Mädchen des Dreschgärtner Henschel aus Jäschkittel, hatte sich aus der Lorenzberger Schule um die bestimmte Zeit (gegen 1 Uhr Nachmittags) nicht zu Hause eingefunden. Die Eltern wurden besorgt u. da eine Nachfrage ihrer Seits in Lorenzberg sie von der erfolgten Entlassung des Kindes gewiß machte, so trafen sie Anstalten, das kleine Gebüsch, durch welches das Kind auf dem Wege zwischen L. u. J. hatte gehen müssen, nach verschiedenen Richtungen zu durchlaufen, u.

der Kleinen Namen laut zu rufen, um sie, von einem betretenen Fehlwege auf die rechte Straße zu lenken. Aber alles blieb erfolglos. Man sah sich nun genöthigt, die Gemeinde aufzubieten u. eine genaue Durchsuchung d. Holzes vorzunehmen, denn hier mußte sie verschwunden sein, da sie von einigen ihrer Mitschüler. bis zum Eingange des Busches war begleitet worden u. dann ihren Weg allein fortgesetzt hatte. Wie nun schon ein Theil der Einwohner in der angegebenen Absicht das Dorf verlassen hat, begiebt sich der kleine Sohn des Dreschgärtners Barofsky zu seinem Nachbar, dem Dreschgärtner Retter, um ihm die anbefohlene Aufsuchung des verloren gegangenen Kindes anzuzeigen, u. sieht, indem er die Hausthüre öffnet, vor sich zwei blutige weibliche Körper liegen. Auf die Anzeige des Kindes kommen anfänglich einige Frauen, dann aber, der in der Nähe befindliche Gutsherr, Herr von Lekow hinzu u. finden ebenfalls diese unglücklichen Opfer eines schrecklichen Verbrechens. Das eine von ihnen, die älteste der Frauen, u. Stiefmutter des Hausbesitzers (54 J. alt), war bereits todt, das andere, die Frau des Hauses, (44 J. alt) lebte indeß noch. Sie wurde sogleich, nachdem sich die Menschen gemehrt hatten und auch der unglückliche Ehemann, der in herrschaftlicher Arbeit gewesen, herbeigeeilt war, in die Stube des Hauses gebracht, damit durch mögliche Hülfsleistungen ihr Zustand erleichtert würde, indeß sogleich nach einem Wundarzt geschickt ward. Aber noch ehe dieser kam, hatte die Unglückliche, unter den fürchterlichsten Schmerzen, ihren Geist aufgegeben und ohne daß sie, des völligen Gebrauches ihrer Zunge durch Mörder-

hände beraubt, die Thäter solcher schrecklichen That hätte bezeichnen können. Die Leiber der Gemordeten waren auf die empörendste Art gemißhandelt, und mittelst eines Grabeisens die Gesichter und Köpfe aufgehauen u. verstümmelt worden. Der Zweck dieses Mordes scheint die Beraubung des Retter gewesen zu sein, da man die Kasten geöffnet und sein mühsam erspartes, zu der Verbesserung seines Hauses bestimmtes, etwa 70 Rthlr. betragendes Geld entwendet fand. Wie noch Alle, ob solchen unheiligen Frevels, zitterten, zieht von einer andern Seite eine neue Unthat die Aufmerksamkeit auf sich. Das Mädchen war gefunden; aufgeknüpft mit ihrem eigenen Halstuch an eine Birke, am Kopfe verwundet. Früher schon war die blutige Mörderkeule im Walde gefunden worden; sie am Körper verstümmelt, die Spuren fluchwürdiger, unnatürlicher Wollust tragend; so fand man sie. — Wer schaudert nicht vor solcher Unthat! die That ward in der Mittagsstunde um 1 Uhr vollbracht. — Der auf den 24jähr. Dienstknecht, Joh. Nepomucen Winscher, aus Marienau Ohlauer Kr., gleich gefallene Verdacht, veranlaßte, daß er von dem Gend. Hoffmann, welcher überhaupt sehr thätig bei dieser Angelegenheit gewesen, im Kretscham zu Heidau, Ohl. Kr., gefunden u. festgenommen ward u. auch bald die That eingestand, die er erst mit zwei Theilnehmern verübt haben wollte, nachher aber erklärte, der alleinige Thäter des grausen Mords gewesen zu sein.

Unglücksfälle. D. 30. Januar hatte der Müllergeselle Weinhold in der Schlemmermühle aus Giesmannsdorf, Bunzlauer Kr., als er mit Graupe-Zurichten beschäftigt war, das Unglück,

mit dem linken Arme in das Kammrad zu kommen, wodurch ihm derselbe dergestalt zerquetscht wurde, daß er sofort unweit dem Achselgelenke abgenommen werden mußte.

Ertrunken sind d. 27. Dez. des Weißgerber Rudel zu Leobschütz S., 4 J. alt. — D. 29. Dez. zu Alt-Jägerndorf Anna Thomas, 43 J alt, in einem sogenannten Stangenbrunnen, in dem sie, als bei der Eisglätte sie aus demselben Wasser schöpfen wollte, ausgleitend gestürzt war. — D. 30. Jan. wurde der Häusler Werner aus Wenigtreben bei Alt-Oels im Bober ertrunken gefunden, in welchen er schon den Abend zuvor gefallen war. — D. 16. Jan verunglückte zu Zimpel, Rothenb. Kr., der 7jährige S. d. herrschaftl. Vogts Mühle, indem er auf dem zugefrornen Mühlteiche, die Gänse suchend, durchbrach u. unter das Eis gerieth. Nach ungefähr 10 Minuten ward er aus dem 4 Ellen tiefen Teiche, durch die lebensgefährlichen Bemühungen des dortigen Fischers, leblos herausgezogen, durch ärztliche Hülfe jedoch wiederum ins Leben zurückgebracht u. hergestellt. — D. 4. Febr. Abends ging d. seit einem Monat in der Buchdruckerei zu Löwenberg arbeitende Setzer, Carl Ludw. Hecker, aus Koblenz gebürtig, 22 J. alt, welcher mit epileptischen Anfällen behaftet war, in den Gasthof zum goldnen Löwen, um da einen Reisegefährten zu besuchen. Beim Nachhausegehen hatte derselbe das Unglück, eine kleine Kellertreppe hinabzustürzen u. sich den Kopf so zu zerschmettern, daß er nach einer halb. Stunde todt gefunden wurde. Wahrscheinlich hatte er wieder einen Andrang seiner Krankheit verspürt,

um aber kein Aufsehen zu machen, sich einen finstern u. entlegenen Winkel, wo er noch seine Tabakspfeife hingestellt, absichtlich aufgesucht. Er war übrigens ein sehr ordnungsliebender u. geschickter Mensch. Alle nur mögliche vom Kreis-Chir. Steinbach angewandten Wiederbelebungsversuche blieben jedoch fruchtlos.

Brandschäden. 1826. (Nachzuhohlen.) D. 14. Nov. in Kunzendorf, Schweidnitzer Kr., in dem herrschaftl. Schaafstalle, wobei ein heftiger Sturmwind das Feuer verbreitete. Es ergriff eine Scheuer mit 3 Tennen, sämmtl. Ställe, Kohlen- u. Holz-Remisen, die Gärtner-Wohnung, von dieser in Ob. K. 5 Bauern u. 7 Häusler, in Nied. K. 12 Bauern u. 10 Häusler, auch sind dem Schäfer Opitz 2 Kinder Bertha 7½ J. u. Rosine 5½ Jahr mit verbrandt. — D. 15. zu Gläsendorf 2 Bauerhöfe u. 1 Gärtnerstelle. — Zu Omechau, Creuzb. Kr., die d. 24. Aug. 1823 abgebrandte u. wieder erbaute Arrende. — D. 30. zu Gr. Biadauschke die Gehöfte der Freigärtnerstellen-Besitzer des Langner, Labitzky, Strauß u. Rätsch, bei ersterem ist das Feuer in der Wohnstube entstanden. D. 6. Decbr. zu Golisch, Schweidn. Kr. die Wassermühle.

Fehler. S. 96. statt 1. Februar ließ 1. Januar. S. 123. Z. 4 v. oben, ist ein ganzer Satz ausgelassen, der so heißen muß: Die Reformation insurgirte nur nach Thatsachen defensive gegen einen Theil des Staats und Kirchensystems; die Revoluzion aber griff offensive u. s. w.

Victualien-Preise im März 1827.

Getreide. Der Preuß. Scheffel.

	Weitzen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Rt.	Sg.	Pf.	Rt.	Sg.	Pf.	Rt.	Sg.	Pf.	Rt.	Sg.	Pf.
Breslau	1	21	2	1	19	7½	1	2	11	—	28	9¾
Bunzlau	1	22	9	1	11	3	1	3	6	—	22	6
Frankenst.	1	18	2	1	15	7	1	4	—	—	26	6
Goldberg	1	11	6	1	11	—	1	3	—	—	23	—
Gr. Glogau	1	15	3	1	11	3	1	2	3	—	28	—
Grünberg	1	21	4	1	10	6	1	6	9	—	24	8
Jauer	1	20	7	1	13	3	1	4	9	—	23	—
Leobschütz	1	28	6	1	27	9	1	20	—	—	25	9
Liegnitz	1	12	8	1	10	—	1	1	9	—	22	4
Löwenberg	1	23	—	1	10	6	—	29	6	—	18	6
Neisse	1	18	6	1	17	8	1	4	—	—	26	8
Neustadt	1	3	—	1	13	—	—	26	—	—	25	6
Ratibor	1	14	8	1	10	2	—	27	2	—	21	1
Sagan	1	18	—	1	9	9	1	4	2	—	20	9
Schweidnitz	1	23	6	1	18	9	1	6	3	—	28	—
Striegau	1	17	—	1	13	—	1	5	—	—	24	—

Auf dem Markte ist Getreide gewesen: Schfl.

	Weitzen	Roggen.	Gerste	Hafer
Breslau	8948	9862	2040	7114
Liegnitz	684	3560	747	1147

Licht u

Fleisch.	Rindfl.		Kalbfl.		Hamlfl.		Schwfl.		Seife.	
Pfund	Sl	Pf.	Sl	Pf.	Sl	Pf.	Sl	Pf.	Sl	Pf
Breslau	2	4	2	—	2	4	2	4	4	6
Frankenst.	2	—	1	6	2	—	2	6	4	8
Goldberg	2	—	1	3	2	—	2	6	5	—
Grünberg	2	—	1	3	2	4	2	6	5	—
Jauer	2	4½	1	4½	2	4	2	4	5	2
Leobschütz	1	6	1	3	1	6	2	—	4	6
Liegnitz	2	3	1	4	2	4	2	6	5	4
Löwenberg	1	9	1	—	2	—	2	3	5	—
Neisse	2	4	1	9	2	4	2	6	4	6
Neustadt	2	—	1	6	2	—	2	—	4	—
Sagan	2	—	1	3	2	4	2	6	5	—
Schweidnitz	2	4	1	9	2	4	2	6	5	—

	Bier.	Butter.		Eyer b Man.	
Quart.	Pf.	Sl	Pf.	Sl	Pf
Breslau	12	12	—	3	6
Frankenstein	8	8	9	5	—
Goldberg	11	8	9	2	6
Gr. Glogau	—	12	11¼	2	
Grünberg	12	11	5⅜	4	3
Jauer	7	8	—	3	6
Leobschütz	—	12	—	2	3
Liegnitz	8	9	6	4	6
Löwenberg	9	5	6	5	1½
Neisse	10	10	—	3	—
Neustadt	6	10	—	3	—
Ratibor	9	12	—	2	—
Sagan	10	10	—	5	—
Schweidnitz	10	10	—	2	—

Scheffl.	Kartoffeln. Rt	Sl	Pf.	Erbsen. Rt	Sl	Pf.	Hierse. Rt	Sl	Pf.	Linsen. Rt	Sl	Pf.
Breslau	1	—	—	1	15	—	—	—	—	—	—	—
Frankenst.	—	17	—	1	18	—	4	20	—	—	—	—
Goldberg	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gr. Glogau	—	11	9	1	13	3	—	—	—	—	—	—
Grünberg	—	18	6	1	18	—	3	4	8	—	—	—
Jauer	—	20	—	1	20	—	3	8	—	1	25	—
Leobschütz	—	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Liegnitz	—	24	—	1	12	—	3	14	—	3	2	8
Löwenberg	—	24	—	1	13	6	3	6	—	3	6	—
Neisse	—	20	—	1	25	8	—	—	—	2	—	—
Sagan	—	18	9	1	14	—	3	5	—	3	15	—
Schweidnitz	—	24	—	1	16	—	4	—	—	3	—	—

Garn. Schock	Werfte Garn Rt	Sl	Pf.	Schuß Garn Rt	Sl	Pf.
Frankenstein	17	—	—	15	—	—
Jauer	20	—	—	17	—	—
Goldberg	15	—	—	14	—	—
Schweidnitz	21	—	—	18	—	—
Striegau	16	22	6	14	—	—

Heu.

Centn.	Rt	Sl	Pf.	Centn.	Rt	Sl	Pf.
Breslau	—	22	—	Liegnitz	—	19	9
Frankenstein	—	20	—	Löwenberg	—	22	—
Glogau	—	18	9	Neisse	—	25	—
Grünberg	—	20	8	Sagan	—	22	6
Jauer	—	20	—	Schweidnitz	—	26	—

Stroh.

Schock	Rt	Sl	Pf.	Schock	Rt	Sl	Pf.
Breslau	4	15	—	Liegnitz	4	3	9
Frankenstein	2	20	—	Löwenberg	4	—	—
Grünberg	4	—	2	Neisse	2	15	—
Glogau	3	5	—	Sagan	3	7	6
Jauer	3	15	—	Schweidnitz	4	20	—

Wechsel = Fonds = und Geld = Course.

In Preußischem Courant.

Breslau, den 28. März 1827.

		Briefe	Geld
Amsterdam Cour.	a Vista	—	—
detto detto	2 Mth.	—	$144\frac{1}{4}$
Hamburg Banco	a Vista	$152\frac{2}{3}$	—
detto detto	2 Mth.	—	$151\frac{3}{4}$
London p. 1 Pf. Sterl.	3 Mth.	7. $\frac{1}{4}$	—
Paris p. 300 Francs	2 Mth.	—	82
Leipzig in W. Z.	a Vista	$104\frac{1}{8}$	—
Augsburg	2 Mth.	—	104
Berlin	a Vista	—	$100\frac{1}{6}$
detto	2 Mth.	—	$99\frac{1}{2}$
Wien in 20 Kr.	a Vista	—	—
detto detto	2 Mth.	$104\frac{2}{3}$	—
Holländische Rand = Ducaten		—	97
Kaiserliche detto		—	97
Friedrichsd'or		$14\frac{2}{3}$	—
Pohlnisch Courant		$3\frac{2}{3}$	—
Banco = Obligations		—	$97\frac{1}{2}$
Staats = Schuld = Scheine		$86\frac{3}{4}$	$86\frac{1}{3}$
Bank = Gerechtigkeiten		$98\frac{1}{2}$	—
Stadt = Obligations		—	$105\frac{1}{2}$
Tresor = Scheine		—	—
Wiener Einlösungs = Scheine		—	$42\frac{1}{6}$
Pfandbriefe von 1000 Rthlr.		$4\frac{1}{3}$	—
— — von 500 —		$4\frac{5}{6}$	—
— — von 100 —		—	—

Nachruf
am Grabe Sr. Excellenz
des Herrn General-Lieutenants
von Erichsen.
Gestorben zu Breslau am 5ten März
1827.

So haben leider! wir Dich auch,
Verehrter Greis, begraben!
Dich schmückten noch, nach altem Brauch,
Viel preisenswerthe Gaben,
Als Gatte, Vater und als Freund:
Drum wirst Du innig auch beweint!
Nun schlaf' in Deiner kühlen Gruft,
Bis zu dem großen Morgen,
Wo Dich der Welterlöser ruft,
Befreit von ird'schen Sorgen!
Wir sehn Dein Grab uns oft noch an,
Und 's heißt: hier ruht ein edler Mann!

Ein Freund und Verehrer
des Verewigten.
(U 26628)

Todes-Anzeige.

Im Gefühl des Schmerzes zeigen wir allen Bekannten zur stillen Theilnahme ganz ergebenst an: daß am 3ten März Nachts 11 U. unser guter Vater, Großvater und Schwager, der Wirthschafts-Inspektor Dullin zu Habendorf, an zurückgetretener Gicht in einem Alter von $76\frac{1}{2}$ Jahr gestorben ist.

Breslau den 9. März 1827.

Die Hinterlassenen.

Nachruf
an unsern Vetter
Johann Karl Gottlieb Menzel,
Kandidat der Theologie,
geboren den 17. Januar 1803 zu Kunzendorf
bei Sorau in der Nieder-Lausitz,
gestorben zu St. Petersburg den 4. Dezember
1826
im 17. Tage der Krankheit am Faulfieber.

Guter Vetter, als Du am 30. August v. J. die Universität zu Breslau, und mit ihr zugleich Schlesien verließest, um auf 3 Jahre Deinem Glücke nach St. Petersburg zu folgen, ahneten wir nicht, daß das Ziel Deiner nunmehr erst beginnenden, sorgenfreiern thätigen Laufbahn so nahe sein werde, ob zwar Dein Abschiedschreiben einige Bangigkeit verrieth.

Wie tief erschüttert mußte daher die Nachricht sein, welche wir am ersten Weihnachtsfeiertage, wo unsre Herzen zur Freude gestimmt waren, von deinem so schnellen Tode erhielten; für den ersten Augenblick drückte uns diese Nachricht sehr darnieder, doch wie es so oft der Fall ist, daß das menschliche Herze sich immer alles besser vorstellt, als es wirklich ist, und immer das eher glaubt, was ihm am liebsten ist, so war es auch hier; denn noch blieb uns nach reiflicher Ueberlegung, die Möglichkeit, daß Du leben könntest, übrig, da diese Nachricht nicht bestimmt genug war; doch leider wurde dieser Funke der Hoffnung am Sylvester-Abende durch ein Bestätigungsschreiben erstickt, und wir deutlich vom Irrthume unserer Hoffnung überzeugt. Auch in der Ferne wird Dir die Erde gewiß

leicht, da Du stets deine Pflichten treu und gewissenhaft erfülltest; uns bleibt die Hoffnung, Dich einst jenseits wiederzusehen.

Nein, nein, das Weltall ist kein Traum,
Kein Bruchstück ist das Leben;
Ein Einz'ges ist des Weltalls Raum,
Und dies und jenes Leben!
Die Geister steigen nur empor;
Die Lieben, die ich hier verlor,
Sie harren meiner droben.

Verheißung, die uns Jesus gab,
Du füllst uns mit Entzücken;
Umstrahlest unsrer Lieben Grab,
Auf das wir weinend blicken.
Du führest auf des Glaubens Bahn
Die müden Seelen himmelan,
Zur ewigen Vereinung.

J. G. Töpfer.
C. F. W. Töpfer, geb. Großmann.

An Ihrem Grabe.

Nur zu Dir, zu Dir steht ja mein Sinn,
Du holde, liebliche Schläferin!
Die Du da ruhest im kühlen Grab',
Und blickest lieb' von oben herab.

Nur zu Dir, zu Dir ist mein Begehr,
Alles sonst um mich öde und leer.
Wie am Tag', so auch um Mitternacht,
Zieht es mich zu Dir mit Geistesmacht.

Ach! Du war'st, Du war'st immer so gut,
Brachtest ja gerne Dein Leben und Blut
Willig für das Wohl der Deinen hin,
Liebtest sie rein und mit frommem Sinn.

Und Dein ist, Dein ist das Himmelreich,
Bist dafür jetzt höhern Wesen gleich,
Und Lieb' und Vergeltung ist nun Dir,
Ach! — und nur Dulden und Hoffnung — bleibt mir!
Doch auch einst, einst komm' ich zu Dir,
Seligkeit giebt der Himmel auch mir.
Dann, o dann, liebliche Schläferin,
Ich ewig bei Dir und glücklich bin.

Wohlau im Februar 1827.

R . . .

Denkmal.

Carl Rudolph Nitsche,
geb. den 22sten April 1802.
in Nieder-Glauche bei Trebnitz,
vollendete
als Amtmann in Reindörfel bei Münsterberg
den 11ten Februar 1827 am Nervenfieber,
nahe an 25 Jahren.

Ein harter Schlag hat alle uns betroffen —
Die Mutter sah mit tiefem Schmerz ins Grab;
Vernichtet ward der armen Wittwe Hoffen:
Der einz'ge Sohn sei ihres Alters Stab
Geschwister, Freunde, Anverwandte klagen:
„Der Gute, den wir liebten, schied dahin;
Nicht sehn wir mehr Ihn in den Erdentagen!"
Sein schneller Abschied beugt der Seinen Sinn.
Doch aufwärts schaun aus diesem Thal der Thränen,
Wo dankbar Er und treu gelebt der Pflicht,
Ins höh're Land, wornach wir All' uns sehnen,
Läßt ohne Trost uns, ohne Hoffnung nicht.

Dort erndtet Er den Lohn für redlich Streben,
In seiner Jugend- Amts- und Pilgerzeit;
Dort wird Gott uns bei ihm vereint einst geben
Des Wiedersehens hohe Freudigkeit!

Seinen Angehörigen im Reichenbachschen und Oelsnischen.

Nachruf
an
Julius Jänsch,
gestorben zu Berlin den 6sten Februar 1827,
in dem Alter von 20 Jahren und 2 Tagen.
Von einigen seiner Jugendfreunde

Julius! wenn Du aus jenem Frieden
Freundlich blickst auf die, die Du hienieden
Einst geliebt und kindlich fromm geehrt;
Wenn dein Geist die Klagen, die aus treuen
Trauervollen Herzen sie Dir weihen,
Auch in jenen Himmelsfluren hört:
O! dann nahe freundlich Dich auch jenen,
Die die Freundschaft einst mit Dir verband;
Nimm beim letzten Abschied ihre Thränen,
Als der Treue reinstes Unterpfand!

Ach! wo sind sie hin die schönen Stunden,
Wo zuerst der Freund den Freund gefunden,
Wo zuerst das schöne Band sich schloß;
Wo mit Dir wir Schmerz und Freude theilten,
Sorglos durch das junge Leben eilten,
Das uns harmlos noch vorüber floß!
Doch des Schicksals ewig fester Wille,
Trieb uns aus dem lieben Vaterhaus,
Von dem Freunde, aus der Heimath Stille,
In die unbekannte Welt hinaus.

Aber erst ein längeres Entbehren,
Erst die Trennung sollte recht uns lehren,
Was das Schicksal uns im Freunde beut! —
Nur die frohe Hoffnung, das Entzücken,
Bald ihn wieder an die Brust zu drücken,
Kürzte uns der Trennung Ewigkeit! —
Und wir sahn uns wieder in dem Thale
Unsrer Jugend, in der Heimath Schooß;
Ahnten nicht, daß sie zum letztenmale,
Uns mit Dir, o Julius! umschloß.
In der Jugendblüthe deines Lebens,
Nah' am Ziele deines regen Strebens,
Der Bestimmung, die Du früh erkannt;
Als die Knospe herrlich sich entfaltet,
Kaum zur Frucht die Blüthe sich gestaltet,
Knickte Dich des Todes kalte Hand.
Und entfernt vom lieben Vaterheerde,
Von den Deinen, endete dein Lauf;
Und die heimathliche, theure Erde
Nahm Dich nicht in ihrem Schooße auf! —
Aber die Erinn'rung schöner Zeiten,
Jeder Ort, wo wir mit Dir uns freuten,
Wird des Freundes tiefen Schmerz erneun;
Jeder Hügel, jede Lieblingsstelle,
Und der Hain, die Wiese, jede Quelle,
Wird ein Denkmal deiner Freundschaft seyn!
Und wir werden dein Gedächtniß ehren,
Bis auch uns einst die Cypresse grünt;
Aber ewig wird die Liebe währen,
Die Du Dir hienieden schon verdient!
Sie begleitet Dich aus diesem Leben,
Dich noch jenseits freundlich zu umschweben,
Wo der Gott der ew'gen Liebe thront. —

Schneller wird auf ihren sanften Schwingen
Unser letzter Gruß zum Himmel dringen,
Wo dein Geist im ew'gen Lichte wohnt! —
Nimmer werden Deiner wir vergessen!
Doch ein Trost wird uns zur Seite stehn,
Und Vertraun in unsre Seele flößen,
Eine Hoffnung: frohes Wiedersehn.

Waldenburg den 14ten März 1827.

B. u. A. P. — A. u. R. H.
G. K. — H. H.

Eine Blüthe auf Clementinens Grab.

Sie starb den 6sten März 1826. in dem hoffnungsvollen Alter von 6 Jahren, 5 Mon.

Hielt keine Fessel stät, Dich! ach des Sturmes Wüthen
Brach Blüth' und Knospe. Nimmer kehr'st zurück,
Ein Engel Du! Auch nicht dein lieber Blick
Vermocht' der Deinen Leid hier zu vergüten.
Es bringt der neue Frühling neue Blüthen,
Doch nimmer Dich, Du Edle! uns zurück.
Du eiltest fort zu schön'rer Heimath Glück,
Nur Schmerz, statt Freude, solltest Du uns bieten.
Wohl war dein Bleiben lange nicht hienieden,
Es drängte Dich das wilde Weltgetümmel,
Dein Schutzgeist zeigte hin nach weiter Ferne.
Was treue Liebe hier Dir schon beschieden,

„Das Reich der Lieb' und Treue ist der Himmel,
„Die Augen der Geliebten sind die Sterne."

Breslau im März 1827.

. . . . . .

Todesfall-Anzeige.

Heute in der 2ten Nachmittagsstunde entschlief sehr sanft zum bessern Leben, im bereits vollendeten 63sten Lebensjahre, nach mehrjährigen Gemüths- und Körperleiden, unsere gute Gattin, Mutter und Großmutter, Frau Christiane Eleonore Conrad, geb. Kopke.

Indem wir dieses unsern werthen Verwandten, Freunden und Bekannten, nah und fern, hierdurch ergebenst anzeigen, halten wir uns ihrer stillen Theilnahme versichert, und empfehlen uns zu fernerm Wohlwollen.

Warmbrunn am 6sten März, 1827.

Johann Gottlob Conrad, als Gatte.
Carl,
Carl Friedrich) Conrad, als Söhne.
Carl Wilhelm)
Caroline Conrad, geb. Burghard.
Reinhold)
Bertha) Conrad, als Enkelkinder.
Moritz)

Denkmal.

Am 6ten Januar d. J. starb zu Neuthau unser guter Vater, Daniel Teuchert, aus dessen Leben hier das Wichtigste zu verzeichnen uns die kindliche Liebe zur Pflicht macht. Er

wurde den 21sten Dec. 1739 zu Reuthau von rechtlichen Eltern geboren, und von denselben zur Gottesfurcht, Arbeitsamkeit und Rechtschaffenheit erzogen. Der damalige Kön. Landrath des Sprottau'schen Kreises, Graf v. Logau auf Reuthau, bestimmte den Jüngling für die Jägerei, nach deren Erlernung er mehre Jahre seinem Herrn diente. Auf dessen Empfehlung ging er nach Schwusen, wo er 4 Jahre seinem Berufe lebte, und wo er sich im Jahre 1767 mit Jungfer Anna Elisabeth Gabler ehelich verband. Als er darauf 4 Jahre im Privatstande gelebt, und seinem Grundherrn wieder ein Vierteljahr in Cüstrin gedient hatte, folgte er einem Rufe nach Ottendorf, wo er 16 Jahre als Jäger u. Forstaufseher durch seltene Treue und Aufopferung das in ihn gesetzte Vertrauen rechtfertigte. Sein sittlicher Werth, sein heller Verstand, sein Eifer, mit dem er die ihm übertragenen Pflichten erfüllte, und seine treue Anhänglichkeit an seinen ersten Wohlthäter, veranlaßten denselben, ihn als Wirthschaftsbeamten in Reuthau anzustellen. In diesem Berufe lebte er 18 Jahre mit der strengsten Gewissenhaftigkeit seiner Pflicht, und sah sich für seine Anstrengungen und für sein Fortschreiten zum Bessern, durch vielfältige Anerkennung seines Werths, sehr erfreulich belohnt. Im J. 1808 gab er seinen Beruf auf, und widmete sich, da er seine Kinder versorgt sah, der Bewirthschaftung eines kleinen Besitzthums mit einer Thätigkeit, die Alle, welche dieselbe mit seinem hohen Greisenalter verglichen, zur Bewunderung nöthigte. Seine feste, durch

mancherlei Beschwerden gestärkte Gesundheit, seine Mäßigkeit und Ordnung in der Lebensweise, machten ihn dazu geschickt. Erst ein Jahr vor seinem Ende überfielen ihn die Mängel und Beschwerden des Alters, die durch ärztliche Hülfe sehr gemindert wurden. Mit einer Ohnmacht kündigten sich die Vorboten des Todes an, und nach einem 3tägigen schweren Kampfe verschied er am oben angegebenen Tage in einem Alter von 87 Jahren und 16 Tagen.

Geregelte und unermüdete Thätigkeit, heiterer Sinn, festes Vertrauen auf die Leitung einer gütigen Vorsehung, Besonnenheit und Geistesgegenwart bei Unfällen, die rasche Sicherheit, mit der er nach reiflicher Ueberlegung die zweckdienlichsten Mittel zur Erreichung der wohlgeprüften guten Absicht ergriff, die Standhaftigkeit, mit der er gegen die hartnäckigsten Widerwärtigkeiten kämpfte, die Ausdauer, mit der er die vorgesetzten Zwecke verfolgte, und sein frohes Bewußtseyn, das in den härtesten Prüfungen sein Herz beruhigte, machten ihn zu einem Gegenstande der Achtung und Werthschätzung für Alle, die ihn näher kannten. Ihm ward das Glück einer zufriednen Ehe, in der er über 51 Jahr lebte, und im Jahre 1817 mit unsrer guten Mutter sein Ehejubiläum feierte. Mit ihr vereinigt, wendete er alle Sorgfalt auf unsere Erziehung, und Beide suchten mit aufopfernder Liebe und Treue unser Glück zu fördern. Seine Rechtlichkeit ward ihm durch Zutrauen, Werthschätzung und Liebe vergolten; seine Diensttreue fand Anerkennung und Belohnung; die Scho-

nung und Gerechtigkeit, mit der er in seinem Wirkungskreise gegen Alle, über die er zu gebieten hatte, verfuhr, erwarben ihm die Verehrung, mit der man einen väterlichen Freund auszeichnet: die Treue, mit der sein Herz den erwählten Freunden ergeben blieb, sicherte ihm die erquickenden Freuden der Freundschaft bis ins hohe Alter.

Nie werden wir seine väterliche Treue und Zärtlichkeit vergessen; immer wird uns die Erinnerung an die Herzlichkeit froh machen, mit der er die Beweise unserer Liebe und Dankbarkeit, durch die wir ihm den Abend des Lebens zu erheitern suchten, aufnahm; oft werden wir uns die frohen Stunden, die wir mit unsern Kindern in seiner patriarchalischen Nähe verlebten, vergegenwärtigen, wie sich da sein Gemüth erheiterte, wenn ihn unsere Ankunft überraschte, wie sein Auge voll Thränen der Rührung war, wenn die herzinnige Liebe mit ihren Aeußerungen sein Vaterherz erquickte. Seine Anordnungen für die Pflege unserer geistesschwachen Schwester werden uns heilig bleiben, wie das erweckliche Beispiel, das er uns in Führung eines unbescholtenen Lebens gab. Möge sein reiner, echt frommer Sinn, sein tadelloses Verhalten, sein nützliches Wirken, seine Rechtschaffenheit und Genügsamkeit, sein frohes Gemüth und sein ruhiges Gewissen sich auch auf unsere Kinder forterben. Das Wiedersehn giebt uns dann gewiß in einem höhern Leben die unvergängliche Freude, der wir hoffend entgegen wallen.

Die Kinder und Schwiegerkinder
des Verstorbenen.

Den 15ten März 1827.

Der Wehmuth Nachruf an Paulinen.

Umstrahlt in göttlicher Gestalt,
Neig' aus dem Rosenlicht den Blick
Noch einmal in den Lebenstraum zurück!
Der süßen Wehmuth mächtige Gewalt
Senkt unser Auge an dem Tage tief,
Der einst dein Morgenroth herüber rief!
Ein kühler Hauch, ach — brach dein Leben;
Die goldne Zeit ward uns zu kurz gegeben!
Drum ist auf Erden, deinen Lieben
Auch nur ein süßer Morgentraum geblieben.
Als Knosp', als Blüthe hast Du entzückt;
Nun sucht das Herz, dem Irdischen entrückt,
Den festen Sitz der Ewigkeit.
Doch still! Es reift der Augenblick der Zeit,
Dem Irdischen bleib' Irdisches verwandt;
Du winkst hinüber in ein beß'res Land,
Gingst fromm und froh zum Ziele hin,
Und trägst schon deinen Preis als Siegerin;
Doch raschen Flug's wirst Du ereilt,
Die Stunde rinnt, die nie verweilt;
Wir harren deines Wink's; der Sterne Glanz,
Des Himmels Blau zeigt uns den Kranz,
Und bahnt —laß uns mit Dir erfreun!—
Den Pfad zum ewigen Verein. F. u. B.

Opfer kindlicher Liebe, gewidmet unserer theuern Mutter.

Es giebt Tage im Leben, deren Erinnerung mit ewiger Schrift in unserem Gemüth

eingegraben steht, und solch ein Tag war für uns der 10te März d. J., als der Todestag unserer edlen und geliebten Mutter, der Frau Friederike Henriette Sophia, verw. Kaufmann Lobe, geb. Liebig. Diese Treffliche war am 12. Januar 1782 hier geboren, leider weinte sie schon als 12jährige Tochter an dem Grabe ihres edlen Vaters, des hiesigen Kaufmanns Hn. Johann Gottlieb Liebig. Im Jahre 1800 verehelichte sich die Verewigte mit dem Kaufmann Herrn Carl Wilhelm Lobe, und ward während ihrer friedlich heitern Ehe Mutter von 16 Kindern, von denen zwölfe wieder das Erdenleben mit dem himmlischen vertauschten, so wie auch 1823 der geliebte Gatte, und 1824 die würdige Mutter, Frau Juliana Wilhelmina verw. Kaufmann Liebig, ihr in die ewige Heimath der Geister vorangingen. Alle diese trüben Lebenserfahrungen begründeten immer mehr ihre fromme Geduld und stille Gottergebenheit. Sie war durch die höchste Muttertreue und die innigste Liebe an unser Leben geknüpft, und wir beweinen an ihrer Gruft ein verlornes Stück, was nie die Erde uns wiedergeben kann, denn das höchste Gut der Kinder ist eine treue Mutter, und diesen ehrwürdigen Namen verdiente die selig Entschlummerte in seinem ganzen Umfange, und diese ehrende Anerkennung ihrer Tugenden sei unser kindlicher Dank an ihrem Grabe. Mögen ihre herrlichen Vorzüge, die ihr die Liebe und Achtung ihrer Umgebungen und Freunde erwarben, unser schönstes Erbtheil bleiben, und dadurch ihr Segen auf uns ruhn, um wie Sie

tadellos zu leben und selig zu sterben. Gewiß ist sie eine selige Bewohnerin des Himmels, dessen sie würdig war. Heil ihr und uns! wir sehn sie wieder.

Breslau d. 18ten März 1827.

Die verwaisten vier Kinder.

Dem Andenken
unsers guten Vaters,
des pensionirten Königl. Zoll-Einnehmer
Herrn
Chr. Gottl. Hempel
zu Hirschberg.

Wer jemals einen liebevoll gesinnten, für das Wohl seiner Kinder wahrhaft besorgten Vater durch den Tod verlor, der kennt die wehmüthigen Gefühle, mit denen man den Hingang eines theuern Familienhauptes betrauert.

Auch uns drängt sich diese schmerzliche Empfindung auf, durch den am 14ten Feb. Nachmittags um 1½ Uhr an Altersschwäche erfolgten, längst gefürchteten Verlust unsers geliebten Vaters, des pens. Kön. Zolleinnehmer, Herrn Christian Gottlieb Hempel zu Hirschberg, seines Alters 78 Jahr, 4 Monat, 22 Tage.

Er war im Jahr 1748 den 22sten Sept. geboren, verlor seinen würdigen Vater, den Pastor Herrn Chr. Gottl. Hempel in Ulbersdorf bei Goldberg, leider schon im Knabenalter von 11 Jahren, wodurch er schon in frühester Jugend mit den Beschwerden des Lebens vertraut wurde. Seine brave Mutter theilte das traurige Geschick so mancher armen Predigerwittwe,

und der Vaterlose mußte, kümmerlich unterstützt, im Bunzlauschen Waisenhause eine Freistatt suchen. Da in jener trefflichen Anstalt damals weit weniger wie jetzt, für unvermögende Knaben gesorgt werden konnte, so war seine dortige Lage eine sehr betrübte; dies legte aber den Grund zu der eingezogenen anspruchslosen Lebensart, welcher der Selige bis ins Greisenalter treu blieb. Auch wurde hier der religiöse Sinn in ihm noch mehr geweckt und befestiget, der ihn bei allen Stürmen des Lebens allein aufrecht erhielt, und noch in den spätesten Jahren erinnerte er sich mit frommer Begeisterung des dort genossenen Unterrichts in der Lehre des Christenthums.

Von Bunzlau abgehend, widmete er sich zuerst 1765 in Glogau dem Postdienst, wurde jedoch schon im Jahr 1768 von der Kön. Accise- und Zoll-Administration an letztgenanntem Ort als Steuer-Beamter angestellt, und fungirte als solcher ununterbrochen in mehreren Städten Schlesiens; verehelichte sich 1788 als Stadt-Inspector in Goldberg mit unsrer geliebten, ihm bereits 1806 vorangegangenen Mutter, Joh. Christ. geb. Längner, und wurde zuletzt 1792 als Zoll-Einnehmer in Hirschberg angestellt, bis er 1818 wegen vorgeschrittenen Alters, vorzüglich aber in Folge der ihn schon vieljährig quälenden Kopfgicht, nach mehr als 50jährigem Staatsdienst um seine Entlassung anhielt, die ihm auch unter gnädiger Verleihung einer Pension zu Theil wurde. — Seinen amtlichen Verhältnissen stand der Selige mit musterhafter Treue vor; streng im Dienst, suchte er damit

gern, ohne seiner Pflicht etwas zu vergeben, Milde zu verbinden, was nicht selten mit eigener Aufopferung geschah. Mochten auch die Lebhaftigkeit seines Geistes und sein durch körperliche Leiden oft zur Schwermuth gestimmtes Gemüth ihn vielleicht zuweilen verkennen lassen, so war er dagegen denen um so werther, die die Güte seines Herzens und seine rechtliche Denkungsart kannten. Dem Könige und dem Staate, welchen er durch ein halbes Jahrhundert nach allen Kräften diente, war er mit heißer Liebe zugethan, und so wie er überhaupt im Stillen, so weit es seine Mittel erlaubten, ein eifriger Wohlthäter der Armen war, so galt es ihm auch süße Pflicht, in den verhängnißvollen Jahren des Krieges auf vielfache Art seinen Patriotismus zu bekunden.

Was er seiner Familie war, das wird den Herzen seiner Kinder stets unvergeßlich seyn! — Traurig stehen wir hier an seinem Grabe, und beweinen den Verlust eines der besten Väter, und nur das Bewußtseyn, ihn vieljähriger Erdenleiden enthoben, und seinen verklärten Geist dort zu wissen, wohin sich seine Seele sehnsuchtsvoll so oft wünschte, vermag unsern gerechten Schmerz zu lindern, so wie die freudige Hoffnung: uns einst nach allen Mühen des Lebens mit ihm wieder vereint zu sehen.

Ja, es ist noch eine Ruh' vorhanden!
Hinter Sternen liegt die Ewigkeit.
Selig sind, die in dem Herrn vollenden!
Unser Trost ist — die Unsterblichkeit.

Frankfurth a. d. O. im März 1827.

C. W. Hempel für sich u. Namens seiner 4 Geschwist.

Bemerkungen über die Eigenthümlichkeiten des Gypses zu Neuland, als Düngungs-Surrogat.

Zu den nützlichen Fossilien, welche in unserm Vaterlande dem Innern der Erde entnommen werden, gehört unstreitig der Gyps. Unentbehrlich ist er dem Baumeister, dem plastischen Künstler, aber gewiß nicht minder wichtig ist er dem Landwirth, und sicher würde seine Anwendung als Düngungs-Surrogat längst schon allgemeiner verbreitet seyn, wären die Vortheile allgemeiner bekannt, welche die Gypsdüngung gewährt.

Vielleicht ist es manchem Landwirth nicht uninteressant, wenn ich die Erfahrungen und Beobachtungen mittheile, die ich in der praktischen Oekonomie zu machen Gelegenheit hatte. Die Herrschaft Neuland im Löwenberger Kreise, eine Meile von Löwenberg entfernt, besitzt ein mächtiges Gypslager, auf welches schon seit Jahren mehrere Brüche in Betrieb gesetzt sind, aus denen dieses nützliche Fossil gefördert, und demnächst zum Gebrauch verbreitet wird.

Als ich die zu dieser Herrschaft gehörigen Güter pachtete, bot sich mir die beste Gelegenheit dar, das, was mir aus theoretischen Werken über mein Fach, hinsichtlich der Gypsdüngung, bekannt war, praktisch zu versuchen. Ich bekenne, daß ich nicht ohne Schüchternheit diese Versuche unternahm, denn nur zu oft hat die Erfahrung gezeigt, daß die durchdachtesten Theorien in der Praxis nicht ausführbar befunden worden sind, und daher ging ich mit besonderer

Vorsicht zu Werke; aber desto zuverläßiger sind auch die Resultate, welche mir meine Versuche gewährten, die ich hier darzustellen im Begriff bin.

Gyps, der als Düngungs-Surrogat gebraucht werden soll, muß zu Staubmehl gemahlen seyn, denn nur dann kann die atmosphärische Feuchtigkeit diejenigen Stoffe entwickeln, die so außerordentlich die Vegetation befördern. Was die Bodengattungen betrifft, bei denen Gypsdüngung besonders vortheilhaft wirkt, so ist es vorzüglich derjenige Boden, der eine Lehm- und Thonmischung enthält, auf welchem der Gyps sich am wirksamsten zeigt.

Die Beimischungen von Lehm und Thon lassen die Feuchtigkeit nicht so schnell durch, dieselbe hält sich länger in der obern Erdkrume, und entwickelt die düngenden Kräfte des Gypses in einem höhern Grade.

Aber auch auf Boden aus gleicher Mischung von Lehm und Sand wird mit Vortheil der Gyps angewendet, nur ist ein stärkeres Aufsäen nöthig. Leichter Sandboden eignet sich weniger zum Gypsen, weil er die Feuchtigkeit zu wenig behält, die schlechterdings nothwendig ist, wenn sich die Vortheile der Gypsdüngung bewähren sollen. Im Betreff der Quantität, in welcher der Gyps angewendet werden muß, so sind 5 viertel Centner auf einem Morgen Land, dessen Bestandtheile hauptsächlich Lehm und Thon sind, hinreichend, während auf die gleiche Fläche eines Lehm und Sand gemischten Bodens 6viertel Centner erfordert werden.

Die beste Zeit zum Gypsen ist dann, wenn die Vegetation thätig wird, gewöhnlich Mitte Mai, und am zweckmäßigsten geschieht es zeitig am Morgen, ehe noch der Thau verdunstet ist. Sorgfältig ist aber auf die Witterung Rücksicht zu nehmen. Wenn mit Wahrscheinlichkeit Regen zu erwarten ist, muß des Gypses nicht vorgenommen werden. Der Regen würde den Staub abspülen oder auf den Pflanzen zusammen ballen, und in beiden Fällen würden sich die das Pflanzenleben so höchst wohlthätig reizenden Stoffe nicht vollständig entwickeln. Daß an stürmischen oder windigen Tagen das Gypsen ebenfalls zwecklos wäre, weil das feine Pulver ein Raub der Lüfte werden würde, bedarf kaum der Erwähnung. Ein heiterer stiller Tag wird am zweckmäßigsten zu dem Geschäft des Gypsens verwendet werden.

Was die Art betrifft, wie der Gyps auf das Pflanzenleben wirkt, so bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß die düngende Kraft des Gypses nicht in dem Boden aufgenommen, und durch die Wurzeln den Pflanzen zugeführt wird, sondern daß die einsaugenden Gefäße der Pflanzen selbst solche unmittelbar aufnehmen. Dafür spricht die Erfahrung, daß, wenn nach dem Gypsen unmittelbarer Regen folgt, sich nur eine ganz unbedeutende Wirkung des angewandten Düngungs-Surrogats zeigt, während die auffallendste Veränderung schon nach wenigen Tagen sichtbar wird, wenn der Gyps unter den vorstehend angegebenen Regeln ausgesäet wird, auf den Pflanzen haften bleibt, und durch die

Feuchtigkeit der Atmosphäre seine Kraft allmählig entwickelt.

Seit ich nach Beendigung meiner Pacht die Direction der Wirthschaft auf den Neuländer Gütern übernommen habe, hat Herr Kreisphysikus Dr. Müller in Löwenberg auf mein Ansuchen eine chemische Prüfung des Neuländer Gypses unternommen und dabei das Resultat gewonnen, daß derselbe frei von fremden Beimischungen ist, und weder die Schwefelsäure, noch der Kalk vorherrschende Bestandtheile in demselben bilden. Schon durch einen kalten Aufguß destillirten Wassers, noch mehr aber bei einem heißen Aufguß, und vorzüglich durch zweistündiges Kochen zeigte sich eine weiße schaumige Oberfläche, und eine an den Seiten des Gefäßes anhängende weiße, talgähnliche schmierige Masse, die man füglich, —so drückt sich Herr Kreisphysikus Dr. Müller aus,— dem Aussehen und den äußern Eigenschaften nach mit dem Namen einer mineralischen Seife belegen könnte. Es scheint mir nicht unwahrscheinlich, daß eben in dieser seifenartigen Substanz, die vielleicht durch die Atmosphäre schnell zersetzt wird, die düngende Kraft des Gypses zu suchen ist; und wenn dies der Fall wäre, würde sich meine Ansicht über die unmittelbare Einwirkung des Gypspulvers auf die Pflanzen, ohne Vermittelung der Wurzeln, noch mehr rechtfertigen.

Mit ausgezeichnetem Erfolg habe ich das Gypsen angewendet:

a) beim Klee und andern Futterkräutern.
b) bei Wicken, Erbsen und überhaupt Hülsenfrüchten.

c) bei Kraut, Kohl und Runkelrüben.
d) eben so wohlthätig zeigt sich der Gyps auf jungen Raps.
e) Zur Verbesserung der Wiesen.

Besonders auffallend zeigt sich die Wirkung beim Klee. Schon am 2ten oder 3ten Tage zeigte sich eine dunklere frische Farbe des Blattes und folgte ein üppiger Wuchs, der die aufgeregteste Vegetation bekundete. Zum Abmähen bestimmte Hülsenfrüchte ließ ich gypsen, wenn sie cirka 1 Viertelelle hoch waren, und immer waren sie mir schon nach dem ersten Kleeschnitt zum Abmähen erwachsen genug.

Wie vortheilhaft es ist, immer frisches Futter für seine Heerden zu haben, und mit den Futtergattungen wechseln zu können, darüber ist gewiß jeder praktische Landwirth mit mir einverstanden.

Das Vieh verzehrt auch Futterkräuter, die gegypst worden sind, mit auffallend besserem Appetit, als solche, die keine Gypsdüngung erhalten haben, und dennoch bedarf man keine größere Vorsicht, als bei jeder Kleefütterung überhaupt. Bei Kraut, Kohl und Runkelrüben habe ich immer zeitig gypsen lassen, und immer mit dem besten Erfolge.

Meine Grünzeugfelder prangten jedes Jahr in der üppigsten Vegetation, und niemals ließen sich Raupen verspüren, worüber ich mich auf das Zeugniß mehrerer der hochverehrtesten Herrn Gutsbesitzer berufen kann.

Wiesen von moorig und schlechtem Grauswuchse werden durch das Gypsen schnell, und

mit dem sichersten Erfolge verbessert. Ich lasse dem Cent. Gyps eben so viel Holz- oder Torfasche beimischen, noch besser aber ist Poudrette, denn durch diese Melange läßt sich die schlechteste Wiese zum höchsten und besten Graswuchse bringen. Bei den Getreide-Halmfrüchten, als Weizen, Roggen, Gerste und Hafer ist dagegen die Anwendung des Gypses nicht zu empfehlen, weil sich diese Getreidesorten bei mäßig günstiger Witterung zu sehr lagern.

Ich wünsche durch Mittheilung meiner Erfahrungen recht viele Landwirthe aufzumuntern, in einer Zeit, wo das Product des Ackers kaum die Productionskosten vergütet, und die Hauptsorgfalt den Viehheerden gewidmet werden muß, durch Anwendung der so ausgezeichnet nützlichen Gypsdüngung den Bau der Futterkräuter zu befördern, sich dadurch die Erhaltung ihrer Heerden zu erleichtern und den Ertrag zu erhöhen.

Nutzen zu stiften, war der Zweck meiner Arbeit, bei deren Beurtheilung ich darauf Rücksicht zu nehmen bitte, daß sie aus der ungeübten Feder eines schlichten Landmanns floß. Möchten sich doch denkende Wirthe Schlesiens, denen es gleich mir um Förderung des wissenschaftlichen Fortschreitens ihres Faches zu thun ist, veranlaßt finden, meine Erfahrung zu prüfen, und sie zu berichtigen oder zu erweitern. Dankbar werde ich jede Mittheilung der Art aufnehmen. Besonders erfreulich würde es mir aber seyn, wenn Naturforscher und Chemiker, die in dem Neuländer Gyps enthaltene seifenähnliche Substanz analisiren möchten, und dadurch meine An-

ſicht feſtgeſtellt würde, daß der Neuländer Gyps als Düngungs-Surrogat unſtreitig jedem bis jetzt in unſerm Vaterlande gefundenen vorzuziehen iſt, und immer mehr verbreitet zu werden verdient.

Neuland, d. 5ten März 1827.

Frenzel,
Wirthſchafts-Director.

Dem Andenken
eines rechtſchaffenen würdigen Mannes.

Nicht leicht hat ein Todesfall in hieſiger Gegend ſo lebhafte Trauer, ſo allgemeines Mitgefühl, und ſo herzliche Betrübniß erregt, als der Tod des Dr. Med. et Ch. Johann Heinrich Schneider auf Conſtadt-Ellguth. D. 13 Sept. 1757 in Conſtadt geboren, verlor er in der zarteſten Jugend ſeinen Vater, und wurde von ſeinem würdigen Großvater, dem Oberamtmann Schneider, der noch jetzt im Andenken derer, die ihn noch gekannt haben, nicht verſchwunden iſt, erzogen. Schon früh kam der Verewigte auf die Friedrichsſchule in Breslau, auf welcher er den Grund zu ſeinen gediegenen philoſophiſchen Kenntniſſen legte, und an welche er ſich bis an ſein Lebensende mit Dankbarkeit und Liebe erinnerte. Im J. 1774 bezog er die Univerſität in Frankfurth, ſtudirte dort zuerſt die Rechte, wandte ſich jedoch nach einem halben Jahre zur Medicin, und bekam unter dem 6ten Nov. 1778 die Würde eines Doctor der Medicin und Chirurgie. Nachdem er ſich in Berlin noch weiter ausgebildet hatte, begann hier in Conſtadt, in

dem Hause seines damals schon verewigten Großvaters sein, seinen Mitmenschen so segensreiches Wirken als praktischer Arzt, wobei er anfänglich an dem schon längst ruhenden Doct. Thalheim, einen väterlichen Freund hatte. Seine mit Hülfe des Höchsten und immer fortschreitenden Kenntnissen glücklich ausgeführten Kuren verschafften dem Seligen eine sehr große und ausgebreitete Praxis, sowohl im Vaterlande, als auch besonders im Königreich Polen, in welchem auch jetzt sehr viele Freunde dankbar um ihn trauern. Er wurde z. B. selbst 2mal nach Warschau zu Kranken berufen, sehr oft nach Krakau, Radomsk ꝛc. und in der Regel war sein Erscheinen mit glücklichem Erfolge begleitet. Er wirkte und half, wo er wirken und helfen konnte, blieb jedoch immer dabei der anspruchslose, bescheidne Mann, von allem Egoismus entfernt, der Alles zur Erleichterung und Beruhigung des Kranken that So trieb er die medizinische Praxis durch 48 ein halb Jahr, indem er nur die letztern Wochen seines Lebens durch Kränklichkeit an weitern Reisen verhindert wurde, als ihn der Tod, den er so unzählige Mal glücklich bekämpft hatte, nach dem unerforschlichen Rathschlusse des Höchsten, viel zu früh für seine Nebenmenschen und seine Familie, den Seinen entriß. Er entschlief nach einer neunzehntägigen Krankheit, aller sorgfältigen Bemühung seiner theilnehmenden Collegen ohnerachtet, an den Folgen einer Unterleibs-Entzündung, nach unbeschreiblichen Beängstigungen und Leiden mit der Ruhe und Unerschütterlichkeit des Christen, der

ein gutes Gewissen hat, und dem Höchsten vertraut, den 3ten März Nachmittags 3 einviertel Uhr, und suchte noch zuletzt, so lange er Besinnung behielt, die Seinigen zu trösten, von denen er zwar ohne Furcht, aber doch ungern schied.

Er hat ausgelitten, auch in seinem Leben die Schläge des Schicksals oft erfahren. Seine erste Gattin, Christiane geb. Büttner, eine sehr würdige Frau, lebte nur 10 Jahre mit ihm in glücklicher und mit 3 Kindern gesegneter Ehe, von welchen Kindern jedoch nur noch ein Sohn lebt; überhaupt verlor er 5 Kinder und einen Enkel in früherer Jugend, seine brave Mutter im Jahre 1797, und ein hoffnungsvoller Sohn, Wilhelm, damals schon Student der Medizin in Berlin, starb den Tod für König und Vaterland in den ersten Minuten der Schlacht bei Groß-Görschen als Jäger beim schlesischen Schützen-Battaillon, ein Verlust, der den bis dahin rüstig gewesenen Mann tief beugte, und rasch alterte. Eine Wittwe, Friderike geb. Tschampel, seine Lebensgefährtin seit 35 Jahren, 7 Kinder, 3 Schwiegertöchter, 2 Schwiegersöhne und 11 Enkel, weinen an dem Grabe des Verewigten.

Bei seinem Begräbniß sprach sich die allgemeine Achtung und Theilnahme vollkommen aus. Die Begleitung war außerordentlich zahlreich, jedes Auge hatte Thränen über den Verlust, und innige Liebe, dauerndes Andenken, ungeheuchelte Achtung und Hochschätzung begleiteten die Hülle auf dem letzten Pfade.

Er verdiente dies aber auch! Gleich aus-

gezeichnet als rechtschaffener, gelehrter und bescheidener Mensch, als frommer, gottergebener Christ, als geschickter, thätiger Arzt, als liebender Gatte, als unübertrefflich gütiger Vater und Schwiegervater, als tüchtiger Staatsbürger, muß sein Andenken Jedem, der ihn kannte, werth und theuer seyn, und wird besonders in unsern Herzen nicht verlöschen, bis wir einst dort ihn wiedersehn, wo man keine Abschiedsthräne mehr weinen wird. Er schlummre sanft, und der Friede Gottes sei um seine Asche!

Schloß Constadt d. 8ten März 1827.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Nachruf,
am Grabe eines unvergeßlichen Gatten und Vaters,
des Bürger und Zuckersiedermeisters
in hiesiger Raffinerie,
Herrn
Johann Joachim Heydorn.

Der Erblaßte wurde am 17ten März 1781 als der jüngste Sohn eines Gutsbesitzers im Amte Pinneberg bei Hamburg geboren, kam im Jahre 1798 zu dem Zuckerfabrikant Hrn. Jakob v. Döhren in Hamburg in die Lehre, und wurde im Jahre 1810 zur Zuckerraffinerie der löblichen Kaufmannschaft zu Breslau als Siedemeister berufen.

Am 2ten März 1816 ehelichte er die jüngste Tochter des Kaufmanns George Samuel Weber, Namens Anna Charlotte Friderike, mit welcher er in einer höchst glücklichen Ehe lebte, und 3 Söhne erzeugte, von welchen gegenwär-

tig aber nur noch einer lebt. Ach dieser unser einziger treuer und heißgeliebter Gatte, Vater und Freund ist nicht mehr! Nach langem Genuß einer vollkommnen Gesundheit und Leibesstärke, welche bei ihm ein hohes Alter erwarten ließ, fühlte er sich seit 4 Jahren kränklich, nach so manchen mit seinem Amte verbundenen körperlichen Aufopferungen, wo bei mehrmaligem gehabten Blutsturz seine Gesundheit bedeutend abnahm, und an Lungenschwindsucht sein sehr thätiges Leben endete. Sanft entschlief er in dem blühend n Männeralter von 45 Jahren, 11 Monat, am 17ten Febr. d. J. in der Umgebung seiner um ihn zärtlich besorgten, und in aller Rücksicht sehr bekümmerten Gattin.

So trennte der Tod dieses guten rechtschaffenen Mannes und Versorgers der Seinigen das schöne Band einer höchst zufriedenen Ehe und Familienvereins, während er mit rastloser Thätigkeit und Ordnungsliebe sein Amt zur größten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten verwaltete, bis die Nacht kam, wo er nicht mehr wirken konnte. Wer sollte wohl bei einem solchen Verluste nicht klagen. — Doch es war der Wille des Höchsten, der Erblaßte war für diese Welt zu gut. Entgangen ist er allem Erdenleide, und der Lohn für sein tadelloses Leben unterliegt keiner irdischen Unterbrechung mehr. Er nehme als theuerster Gatte und Vater unsern innigsten Dank für die frohen glücklichen Stunden, die uns sein Umgang und seine Liebe gewährte. Ewig unvergeßlich wird er unsern Herzen bleiben, und nur der Gedanke, daß wir uns jen-

seits wiedersehn, ist allein vermögend, uns über seinen so frühen und großen Verlust zu trösten.

Sanft und in Frieden ruhe seine Asche!

Die hinterlassene Wittwe,
mit ihrem 10jährigen einzigen Sohn
und Kinde.

Letzte Erwiederung.

Um von meiner Seite dem Streite mit H. N., sein Buchstabiren betreffend, ein Ende zu machen, erkläre ich hiermit, daß der von mir gebrauchte Ausdruck „nach der ganz alten Buchstabirmethode," sich hauptsächlich auf die beobachtete unnöthige Trennung der Doppellaute, und auf die ganz alte Aussprache einiger Konsonanten bezieht. Dies reicht hin, jenes Urtheil welches Hr. N. ein falsches genennt hat, zu rechtfertigen. So viel geht aus H. N's. Beschreibung von dem Buchstabiren in der Seminar-Schule hervor, daß ich in meiner letzten „Rechtfertigung" seinem Buchstabiren einen Vorzug „aufgedrungen" habe, den es nicht hat. Denn ein Buchstabiren (ich meine nicht den Gang der ganzen Methode), wobei man außer den schon gerügten Eigenschaften den Kindern zumuthet, jedes auch noch so lange Wort blos durch ein schnelles Hersagen aller dazu gehörigen Lesezeichen zu lesen, ohne dabei die besondere Aussprache jeder Sylbe zu beachten, verdient in der That nur ein durch Johann Ballhorn verbessertes genannt zu werden. Meine Zweifel über das mit dem Buchstabiren verbundene gleichzeitige Lesen hat H.

N. nicht gehoben, und kann sie auch nicht heben, so lange noch vom Buchstabirend-Lesenlernen die Rede ist. Daß ich des Schreibens nicht erwähnt haben soll, ist eine offenbare Unwahrheit. Wie trefflich sich H. N. auf Satz- und Gedankenverstümmelung versteht, beweist außer der citirten Stelle, die Wortverdrehung vom Aufdringen und die Behauptung von einer Entschuldigung „der dort durch einen vorgekommenen Irrthum ein Unglück begegnet sein soll."

Chr. G. Scholz in Neisse.

Anzeige.

Her Buchhändler Anton zu Halle, hat mein Sprachwerkchen: „Darstellung meines Ganges und meiner Weise bei dem Unterrichte in schriftlichen Aufsätzen, auf das deutsche Sprachwerk von Dr. Harnisch gegründet, und allen Volksschullehrern gewidmet," in Verlag genommen. Indem ich hierdurch auf dieses Werkchen öffentlich aufmerksam mache, bemerke ich zugleich für Diejenigen, welche bereits in dem Besitze des 1sten Jahrganges desselben sind, daß sie die übrigen beiden Jahrgänge durch mich erhalten werden. Goldberg d. 14ten März 1827.

Hinke, Schullehrer.

Wagen-Anzeige.

Verbesserte, von A. S. Freiherrn v. Kottwitz inventionirte Variations-Wagen, werden auf Bestellungen und für civile Preise verfertigt in Breslau auf der Hummerei, Nro. 47. in der Wagenfabrik des Wagen-Fabrikateurs Hn. Ossig.

Tabellarische Uebersicht

der Kranken, welche vom 1sten Januar bis Ende December 1826 in dem Fürstbischöfl. Kranken-Hospital zur heil. Dreifaltigkeit zu Neisse aufgenommen, ärztlich und wundärztlich behandelt worden sind.

Krankenzahl	Krankheiten.	Genesen	Gestorben	Gebessert	Bestand
8	Aus den Jahren 1825. 1826	7	—	1	—
3	Nerven-Fieber	2	1	—	—
52	Gastrische F.	45	3	—	4
20	Dreitägige F.	19	1	—	—
12	Catharral- tägliche F. .	11	—	—	1
5	Quartan-F.	4	—	—	1
2	Gallen-Fieber	1	1	—	—
1	Kindbetterin-F.	—	1	—	—
3	Brustentzündungen . .	3	—	—	—
2	Alter- und Nervenschwäche	—	2	—	—
5	Wassersucht	2	3	—	—
1	Auszehrung	—	—	—	1
5	Krämpfe	4	1	—	—
10	Gliederreissen	9	1	—	—
2	Kolik	2	—	—	—
2	Engbrüstigkeit	—	—	2	—
2	Augenkrankheiten . . .	2	—	—	—
1	Gehirn-Entzündung . .	—	1	—	—
1	Halsentzündung	1	—	—	—
5	Metastasische Abscesse .	5	—	—	—
142	Latus	117	15	3	7

Krankenzahl	Krankheiten.	Genesen	Gestorben	Gebessert	Bestand
142	Transport	117	15	3	7
1	Gehirn-Erschütterung .	—	1	—	—
10	Rheumatische Schmerzen	9	—	—	1
24	Syphilis	20	1	—	3
11	Ansteckende Hautausschläge	9	—	—	2
8	Knochenbrüche	7	—	—	1
5	Quetschungen	5	—	—	—
4	Verbrennte Gliedmaßen .	4	—	—	—
18	Geschwüre	18	—	—	—
8	Erfrorne Gliedmaßen .	7	—	—	1
231	Summa	196	17	3	15

Bemerkungen. Wie wohl fast in allen Kranken-Anstalten die Sterblichkeit größer ist, als an den Orten, wo sie bestehn, darf dahero auch hier nicht befremden, weil oft nur sehr schwere Kranke und Verunglückte wegen drückender Armuth aufgenommen werden müssen, die dann binnen wenig Tagen nach der Aufnahme auch mit Tode abgehn.

Auf Veranlassung der Fürstbischöfl. Oberhospitals-Kommission zum Druck befördert.

Neisse, den 31sten December 1826.

Dr. Linke, Hospital Arzt.
Lampert, Hospital-Wundarzt und Geburtshelfer.

Anzeige für Blumenfreunde.

Dieses Frühjahr kann ich wieder folgende Blumensorten ablassen, als: von meiner auserlesenen schönen Nelken-Sammlung, starke, gesunde und gut bewurzelte Ableger mit No. und Namen, nach der Vermehrung das Dutz. 3 Rt. 12 sg., geringere aus allen Classen ohne No. u. Namen, das Dutzend 1 Rtl. 6 sg., 12 Sorten stark gefüllte Feder-Nelken, das Dutz. 1 Rtlr., Lücker Saamen-Aurikeln, oder schattirte, d. D. 22 sg. 6 pf. Saamen-Primelpflanzen von vorzüglich schönen Sorten gezogen, die Mdl. 8 sg. Gefüllte lilla Primula Veris, das Stück 5 sg. 3 Sorten wohlriechende Maiblumen, gef. weiße d. Stk. 2 sg. 6 pf., gef. ganz große weiße inwendig röthlich violette, das Stk. 10 sg., einf. blaßrothe d. Stk. 5 sg. Blaßrothe gef. wohlriechende Veilchen, d. Stk. 5 sg. Lücker Aurikel- und Primula-Veris-Saamen, von den vorzüglichsten Sorten gesammelt, die Prise von ersteren 15 sg. und von letzteren 12 sg. Gefüllten Federnelken-Saamen die Prise 5 sg. Briefe und Gelder werden ersucht postfrei einzusenden, so wie für Kistel und Emballage nach Verhältniß der Größe und Anzahl etwas beizulegen.

Brieg d. 12ten Febr. 1827.

v. Ziegler,
Hauptmann von der Armee.

Blumen-Anzeige.

Extra Lücker Aurikel-Pflanzen, die Mandl. 10 sg. Auf 100 Stück wird eine Mandel unentgeldlich beigefügt. Primula Veris in sehr mannigfaltigen Sorten, die Mandel 7 sg., so

wie auch vorzüglich guter Saamen beider Blumenarten ist billig zu haben in dem v. Schwemlerschen Garten zu Hirschberg.

Avertissement.

Einem hochgeehrten Publiko beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich eine Malz-Essig-Fabrik hier etablirt habe, und bei mir stets in großen und kleinen Quantitäten dergleichen Essig zu haben ist. Zugleich erlaube ich mir zu bemerken, daß das Fabrikat in bester Qualität dem Weinessig bei Einlegen des Obstes und anderer Früchte, und überhaupt in Hinsicht seines angenehmen Geschmackes, so wie seines Dauerns, nicht nur gleichkommend ist, sondern bei einem längeren Lager noch an seiner Güte gewinnt.

Der Orthoft zu 320 Quart schles. Maaß von der ersten Sorte, wird franco hier exclusive der Gebinde, mit 16 Rtl., der von der zweiten Sorte mit 8 Rtl. verkauft.

Da die Preise gewiß äußerst billig sind, und die Güte dieses Essigs durch chemische Untersuchung approbirt ist, so schmeichle ich mir die mir gütigst zu machenden Aufträge zur Zufriedenheit der Herren geehrten Abnehmer zu realisiren.

Altwasser bei Waldenburg d. 14 März 1827.

Amand Lachmuht.

Nachricht und Bitte.

Da seit dem Weihnachtsfeste 1824 im hiesigen Kirchspiel die von Sr. Maj. dem König anempfohlene Kirchen-Agende und Liturgie für

die deutsche Gemeine eingeführt ist, und ich, um die gute Sache immer mehr zu befördern, auch durch einen entfernten geehrten Hrn. Amtsbruder mit deutschen Abdrücken der Liturgie und der dazu gehörigen Gebethe versorgt bin, um sie in meiner Gemeine zu vertheilen, so ersuche ich um gefällige Anzeige in diesen Blättern, ob irgend einer meiner geehrten Hrn. Amtsbrüder, besonders in Oberschlesien, wo die Liturgie bei polnischen Gemeinen eingeführt seyn möchte, polnische Abdrücke der Liturgie besorgt habe, indem ich eine nahmhafte Anzahl zu erhalten wünschte, da auch für meine kleine polnische Gemeine die Agende u. Liturgie, die ich von Berlin erhalten, seit Weihnachten v. J. eingeführt worden ist. Jedoch müßten diese Abdrücke nicht Warschauer Druck seyn, d. i. mit lateinischen Lettern, sondern mit deutschen, so wie das von dem seligen Senior Bockshammer in Festenberg herausgegebene polnische Gesangbuch.

Kainowe bei Trebnitz d. 5ten März 1827.

Stockmar.
Pastor.

So eben ist erschienen, und bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau in saubern Umschlag geheftet, für Einen Reichsth. zu haben:

Schlesische
Instanzien-Notiz
oder
Verzeichniß
aller königl. Militair-, Civil-, Geistlichen-, Schulen- und übrigen Verwaltungs-Behörden und öffentlichen Anstalten

in der Provinz Schlesien, dem dazu gehörigen Theile der Lausitz und der Grafschaft Glatz.
Für das Jahr 1827.
Mit höherer Genehmigung herausgegeben in dem Ober-Präsidial-Bureau.

Empfehlung.

Wir unterlassen nicht, den so beliebten und überall eingeführten Schwarzer'schen Catechismus hiermit nochmals zu empfehlen. Derselbe zeichnet sich durch seine Zweckmäßigkeit vor vielen anderen aus, und hat sich bisher stets der vortheilhaftesten Rezensionen zu erfreuen gehabt, weshalb auch mehrere Auflagen bereits vergriffen wurden. Unter dem Titel:

Der Catechismus Lutheri mit leitenden erklärenden u. beweisenden biblischen Sprüchen und Versen aus alten und neuen Liedern, bearbeitet von Chr. Gottl. Schwarzer, (ehemaligen) Königl. Preuß. Superintendenten und Pastor prim. zu Grünberg. 3te Aufl. Preis 5 sg.

ist er in sämmtlichen Buchhandlungen und bei allen Buchbindern Niederschlesiens, namentlich bei E. G. Bartsch in Freistadt, Sachtleben in Grünberg, Anders in Neusalz a. d. O. ꝛc., so wie in unterzeichneter Verlagshandlung zu haben.

Darnmannsche Buchhandlung
in Crossen und Züllichau.

Pränumeration.

Um den vielfach an uns ergehenden Anfragen mit einem Male zu begegnen, zeigen wir

hiermit ganz ergebenst an: daß die Pränumerations-Bedingungen auf die siebende umgearbeitete Original-Auflage des

Conversations-Lexicons
in 12 Bänden,

folgende sind:

Die Hälfte des Betrages wird erlegt bei Ablieferung der ersten 6 Bände.

Ein Viertheil bei Ablieferung des 7- 8- und 9ten Bandes, und der Rest bei Erscheinen der letzten 3 Bände. Auch stehen wir für die richtige Ablieferung der Exemplare, insofern nämlich die Verlagshandlung die gesetzten Termine erfüllt, woran bei der Solidität derselben nicht zu zweifeln ist.

Breslau im März 1827.

J. D. Grüson und Comp.
Kunst- und Buchhandlung
Salzring No. 4.

So eben ist bei uns erschienen:

Die neue Wandkarte von Schlesien. Zunächst für den Schulgebrauch entworfen und gezeichnet von F. B. K. Wiesner.

Alle resp. Subskribenten werden ergebenst ersucht, dieselbe in Empfang zu nehmen, gegen Erlegung des Preises von 1 Rtl. mit Schrift und 25 sg. ohne Schrift. Die Hand- und Specialkarte ist bereits in Arbeit, und wird binnen Kurzen ebenfalls die Presse verlassen. Breslau im Februar 1827.

J. D. Grüson und Comp.
Kunst- u. Buchh., Salzring No. 4.

So eben ist erschienen, und sowohl bei uns, als auch in allen anderen Buchhandlungen zu haben:

Freimüthige Aeußerungen über den sittlichen und kirchlichen Zustand Oberschlesiens. Allen welche sich mit diesem Lande näher bekannt machen wollen, vorzüglich der gesamten katholischen und evangelischen Geistlichkeit zur Ansicht und Beherzigung vorgelegt.

Theilweise als ein kleiner Beitrag zu der vielgelesenen Schrift: „die katholische Kirche Schlesiens in ihren Gebrechen ꝛc." anzusehen.

Preis geheftet 10 sgr.

Wir machen auf diese für jeden Schlesier äußerst interessante Schrift besonders aufmerksam.

Breslau im Febr. 1827.

J. D. Grüson und Comp.
Kunst- und Buchh., Salzring No. 4.

Dresdner Morgenzeitung,
herausgegeben von Friedrich Kind, und Karl Constantin Kraukling;
nebst dramaturgischen Blättern
von Ludwig Tieck.

Dresden, im Verlage der Wagner'schen Buchh.

Unter diesem Titel hat mit dem 1sten Januar 1827 eine Zeitschrift begonnen, deren würdige Richtung sich den geehrten Lesern aus der Wahl der Beiträge und der Mitarbeiter ergeben wird.

Nicht nur Erzählungen, Novellen und Dichtungen verschiedener Art werden in anmuthiger Abwechselung ihren Inhalt bilden, sondern auch den mannigfaltigsten wissenschaftlichen Mittheil-

lungen, Berichtigungen, Erörterungen und Abhandlungen von nicht zu weitem Umfange und in gedrängter, den gebildeten Laien leicht ansprechender Form, Nachrichten von literarischen und artistischen Erscheinungen des In- und Auslandes, und kritischen Beleuchtungen derselben soll Raum gegeben, und auf diese Weise der Ernst der Wissenschaft und Kunst mit erhebender und erheiternder Unterhaltung möglichst verbunden werden. Nur Politik bleibt von dem Plane völlig ausgeschlossen, so wie auch kirchliche Polemik sorgfältig vermieden werden wird.

Eine sehr weit verbreitete literarische Bekanntschaft, und die gütige Zusage gehaltvoller Beiträge von vielen der berühmtesten und geachtetsten Schriftsteller, giebt uns die ungemein erfreuliche Aussicht auf eine reichhaltige und gediegene Ausstattung unseres Blattes; der redliche Wille und die gemeinnützige Absicht der Redaction mögen die Würdigkeit ihres Unternehmens verbürgen, das achtende Zutrauen und die Ermunterung der verehrten Leser ihr wohlwollend entgegen kommen!

Friedrich Kind.
Karl Constantin Kraukling.

Dramaturgische Blätter.

Unter diesem Titel werde ich jene kritischen Aufsätze und Bemerkungen über das Theater u. Schauspiele und Schauspieler in gegenwärtigem Blatte fortsetzen, die vor einiger Zeit in zwei Bändchen mit meinem Namen erschienen sind. Die hiesige Bühne wird die Veranlassung seyn, jene dort versprochenen Abhandlungen auszuführen, und andere, die sich mehr oder minder auf

das Dresdner Theater beziehen werden, hinzuzufügen. Von Neujahr erscheinen in jedem Monate wenigstens zwei Blätter. Ich brauche mich über meine Absicht dieser kritischen Aufsätze nicht umständlicher auszusprechen, da denenjenigen, die sich dafür interessiren, meine Art und Weise nicht unbekannt ist.

L. Tieck.

Von der Dresdner Morgenzeitung erscheinen wöchentlich vier, und von den dramaturgischen Blättern monatlich zwei Nummern auf Velinpapier. Von Zeit zu Zeit werden die etwa nöthigen Kupfer- und Musik-Beilagen zugegeben werden. Alle Buchhandlungen und Postämter Deutschlands und der Schweiz nehmen hierauf Pränumeration mit 8 Thalern für den ganzen Jahrgang an.

Die bis jetzt erschienenen Nummern der Morgenzeitung (1—30), enthalten prosaische Aufsätze der verschiedensten Art und Dichtungen von Armstrong, Jens Immanuel Baggesen, Karoline Bernstein, Professor Carus, Siegfried Erdenwaller, Bibliothek-Secr. Karl v Falkenstein, Friedr. Baron de la Motte-Fouqué, Ritter Gernot, Franz Horn, Friedr. Kind, Heinrich von Kleist, Eduard Köhler, Dr. J. G. von Körber, K. C. Kraukling, Baron v. Mirbach, Johannes von Müller, Arthur vom Nordstern, Friedr. v. Raumer, Jean Paul, Friedrich Richter, Dr. O. F. Rosenberg, Jean Jacques Rousseau, Friedr. von Schiller, Mart. Schulze, Dr. R. O. Spazier, Theodorus, Dr. Thienemann, C. A. Tiedge, Ludwig Tieck, Aug. Heinr. von Weyrauch, von der Verfass. von Juliens Briefen u. a. m

Außer andern werthvollen Mittheilungen ist in Kurzem eine Novelle von Ludwig Tieck in dieser Zeitschrift zu erwarten.

Dresden, im Februar 1827.

Wagner'sche Buchhandlung.

In Breslau nimmt auch die Kunst- und Buchhandlung von J. D. Grüson und Comp. Salzring No. 4. Bestellungen darauf an.

Bei A. Gosohorsky, Albrechtsstraße Nro. 3. in Breslau ist zu haben:

Gerhard's Communionbuch für evangelische Christen, nebst einer Sammlung von Gesängen zur Feier des heiligen Abendmahls. Weiß Druckpapier 1 Rtlr. Auf Postpapier 1 Rtlr. 15 sg.

Jedes fromme Gemüth wird durch den rein christlichen Geist dieser Schrift, so wie durch ihren zum Herzen sprechenden Ton und edle Schreibart sich angezogen fühlen und Gelegenheit finden, um auf eine würdige Art diese feierliche Handlung zu begehen. Die Sammlung heiliger Gesänge enthält meist neue Communionlieder, deren Mittheilung gewiß sehr willkommen seyn wird.

An alle Buchhandlungen sind folgende so eben erschienene Werke versandt worden, und bei A. Gosohorsky in Breslau, Albrechtsstraße No. 3, vorräthig zu haben:

System der Garten-Nelke, gestützt auf das allgemein geltende Weismantelsche Nelken-System; nebst einer, angehenden Blumenfreunden gewidmeten, möglichst vollständigen An-

leitung zur Erziehung, Wartung und Pflege der Nelke, und einem Anhange über die Cultur einiger andern Lieblingsblumen. Mit einer nach der Natur gemalten Nelkentabelle. Elegant geheftet 18 Gr. (Berlin 1827. Verlag der Buchhandlung von C. Fr. Amelang.)

Wie durch der Farben Schönheit und Mannigfaltigkeit, so zeichnet sich auch durch den angenehmsten und würzigsten Wohlgeruch im Reiche der Blumen die Nelke vor den meisten ihrer Schwestern ganz vorzüglich aus, weshalb auch schon von jeher auf die Kultur und Pflege dieser schönen Blume ganz besondere Sorgfalt und Aufmerksamkeit verwendet wurde. Ein Buch nun, was hierzu Anleitung giebt, muß daher für jeden Blumenfreund eine sehr willkommene Erscheinung seyn, besonders wenn es, wie das hier angezeigte, Vollständigkeit mit einer klaren und zweckmäßig geordneten Darstellung vereinigt. Aber nicht blos der Nelke, auch des Aurikels, des Goldlacks, der Rose, Levkoije, Hortensie, Georgine und Hyacinthe wird in diesem nützlichen Buche gedacht, so daß man sich darin wegen der Kultur, Wartung und Pflege der genannten Blumen aufs befriedigendste Raths erholen kann. Erhöht wird der Werth dieses Buchs noch durch eine demselben beigegebene, mit vielem Fleiß ausgearbeitete und ganz der Natur getreu ausgemalte Nelkentabelle, so daß es mit vollem Rechte jedem andern über diesen Gegenstand bisher erschienenen Werke an die Seite gestellt werden kann.

Gemeinnütziges Handbuch, oder Anleitung, wollene, seidene, baumwollene und leinene Zeuge ächt und dauerhaft selbst zu färben, zu bleichen und ohne Zerstörung der Farben zu waschen; so wie zur Selbstzubereitung der gemeinen und der feinen Seifenarten, der Essige, Moutarden, künstlichen Weine, wein- und bierartigen Getränke, künstlicher Hefen, verschiedener Arten Tinte, Räuchermittel und anderer nützlicher Gegenstände. Zur wirthschaftlichen Benutzung für städtische und ländliche Haushaltungen. Von Dr. Sigism. Friedr. Hermbstädt, Geh. Rathe, Prof. und Ritter des rothen Adlerordens und des belgischen Löwenordens. Elegant geheftet 1 Thlr. 5 sg.

(Berlin 1827. Verlag der Buchhandlung von C. Fr. Amelang.)

Anzeige.

Von

Dolz, Joh. Chr., die Moden in den Taufnamen, mit Angabe der Wortbedeutung dieser Namen. 8. brosch. bisher 2½ sg.

ist wegen Erscheinung eines heillosen Plagiats, unter dem Titel: „Zacharias und Elisabeth," (12. geb. Halle, Gebauer, 1828.) der Preis von heut an auf 15 sgr. herabgesetzt, und das mit verdientem Beifalle aufgenommene Werkchen, was bei dieser Gelegenheit wiederholend zu empfehlen mir erlaube, dafür in der Buchhandl. Jos. Max u. Comp. in Breslau zu bekommen.

Leipzig am 10ten Febr. 1827.

Joh. Ambr. Barth.

Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig sind erschienen, und empfiehlt derselbe zu bevorstehender Passions- und Confirmationszeit den Herren Geistlichen und Schullehrern folgende pädagogische, homiletische und ascetische Artikel angelegentlichst. (In Breslau in der Buchhandlung Jos. Max u. Comp. vorräthig.)

Baumgarten, J. C. F., der erste Religionsunterricht für die jüngern Schulkinder, in Sprüchen ꝛc. 8. 12 Gr. — Dessen zweiter Religionsunterricht für Schulkinder, nach Bibelsprüchen und Liederversen, mit dazu passenden biblischen u. moralischen Erzählungen 8. 12 Gr. (25 Ex. Parthiepreis 8 Rtl. netto baar für jedes Bändchen.)

Cannabich, G. Ch. die sämtlichen Evangelien und Episteln auf die jährlichen Sonn-, Fest- und Apostelntage. 8. 4 Gr. netto. (Parthiepreis für 100 Ex. 13 Rt. 8 Gr. netto baar.)

— Lehrbuch der christl. Religion für Bürger- und Landschulen. 2te Aufl. 8. 10 gr. (Parthiepreis für 25 Ex. 6 Rt. 16 gr netto baar.)

Dolz, Joh. Chr., Denksprüche nach den Hauptwahrheiten der Pflichten- u. Religionslehre, als Hülfsmittel zur Erinnerung. 1ste Samml. 5te Aufl. 8. 8 gr. Dessen 2te Sammlung 2te Auflage. 8. 8 gr. (25 Ex. Parthiepreis 5 Rt. 8 gr. netto baar für jedes Bändchen.)

Handbuch für Landprediger und Landschullehrer, bei den sogenannten Kinderlehren in den Kirchen, besonders in Filialkirchen; enthaltend kurze Religionsvorträge für erwachsene Schulkinder, mit Liederversen und katechetischen Wiederholungen. 8. 2 Theile. à 12 gr. 1 Rtlr.

Jesus Sirach. Bearbeitet zu Vorlesungen in Betstunden und zur häuslichen Erbauung. gr. 8 3 Rtlr. 12 gr. Auch unter dem Titel: die Bücher der heil. Schrift bearbeitet für Kirche, Schule und Haus, (die Bücher des alten Testaments) 2r Theil.

Luthers, Dr. M. kleiner Katechismus, erklärt und mit nöthigen Zusätzen vermehrt, von J. L. Parisius. 7te Aufl., worin das Spruchbüchlein mit enthalten. 8 4 gr. (Parthiepr. für 100 Ex. 10 Rtl netto baar.)

Marcus, M. K. W. Leitfaden für Konfirmanden in den Vorbereitungsstunden zur Konfirmation, nach Dr. M. Luthers kleinem Katechismus eingerichtet. gr. 8. 8 gr. (25 Ex. Parthiepr 5 Rtl. 12 gr. netto baar.)

Meußer, P. W., moralisches Exempelbuch des neuen Testamentes, oder die christliche Tugendlehre in Gleichnißreden, Beispielen und Erzählungen Jesu und seiner Apostel. gr. 8. 1 Rtlr. 12 gr.

Otto, H. T. F., christliche Haustafel, enthält die nothwendigsten und unentbehrlichsten Vorschriften zu einem christlichen Lebenswandel. Fol. $1\frac{1}{2}$ gr.

Religionsgesänge für Bürgerschulen, Zunächst für die Raths-Freischule in Leipzig. 5te Aufl 8. 9 gr. Anhang hierzu. 2te Aufl. 8. 3 gr (25 Ex. Parthiepr. complet 8 Rtl. 8 gr. netto baar.)

Schulgebete zum Gebrauch für Bürgerschulen. Zunächst für die Freischule zu Leipzig. 2te Auflage. 8. 4 gr (25 Ex. Parthiepr. 2 R. 18 gr. netto baar.)

Spruchbuch, neues, oder Sammlung auserlesener Bibelstellen, über die gewöhnlichen Sonn- und Festtags-Evangelien, für Volksschulen, mit zweckmäßigen kurzen Erläuterungen. 5te verb. Aufl. 8. 4 gr (25 Ex. Parthiepr. 2 Rt. 18 gr. netto baar.)

Sprüche, die, Salomo's, bearbeitet zu Vorlesungen in Betstunden. gr. 8. 1 Rt. 8 gr. Auch unter dem Titel: die Bücher der heil. Schrift bearbeitet für Kirche, Schule und Haus, (die Bücher des alten Testaments) 1ster Th.

Steinbrenner, Dr. W. L., biblische Vorlesungen über wichtige und gemeinnützige Abschnitte der Bibel. 2 Thc. 2te Aufl. 8. 2 R. 16 gr.

Zerrenner, C. Ch. G., Leitfaden bei dem Religionsunterrichte, besonders für die untern Klassen höherer Schulen. 8. 3 gr. (25 Ex. Parthiepr. 2 Rtl. netto baar.)

-- Leitfaden bei dem Religionsunterrichte der Confirmanden. 2te Aufl. 8. 3 gr (25 Ex. Parthiepr. 2 Rtl. netto baar.)

Bretschneider, K. G.. Predigten. 8 Bändchen. Ueber Tod, Unsterblichkeit und Auferstehung. 2te vermehrte Aufl. gr. 8. 1 Rtl. 6 gr. — 2s Bändch. Worte der heil. Schrift, zum Unterricht und zur Erbauung erklärt. gr. 8. 1 Rtlr. 6 gr. compl. 2 Rtl. 12 gr.

Helmricht, T. L., Vorarbeiten zu Kanzelvorträgen über die Leidensgeschichte nach den 4 Evangelisten. gr. 8. 4 Rtl.

Hering, C. W, Predigten zur Belebung des Glaubens an Jesum Christum, und zur Beruhigung im Leiden, als Andachtsbuch für christliche Familien. gr. 8. 1 Rtl.

Hildebrandt, M. T. W., die Geschichte der Apostel Jesu nach Lucas, in einzelnen Betrachtungen homiletisch bearbeitet. gr. 8. 1 Rthl. 16 gr.

Schulthess, Dr. J., die evang. Lehre vom heil. Abendmahle nach den 5 unterschiedlichen Ansichten, die sich aus neutestamentalischen Texten wirklich oder scheinbar ergeben. gr. 8. 2 Rtl.

Schulz, Dr. J., die christl. Lehre vom heil. Abendmahle, nach dem Grundtexte des neuen Testaments. gr. 8. 1 Rtl. 12 gr.

Zugleich macht er auf seine Bibelausgaben mit Stereotypen gedruckt

in gr. 8. Druckp. 21 gr. weiß Druckp. 1 R. 6 gr. fein Berl. Druckp. 2 Rt. Velinpap. 2 Rtl. 16 gr.

in kl. 8. Druckp. 16 gr. weiß Druckp. 20 gr. Postpap. 1 Rtl. 12 gr. Velinp. 2 Rtl.

in gr. 12. Druckp. 13 gr. weiß Druckp. 16 Gr. fein franz. Pap. 1 Rtl. 12 gr. Velinpap. 1 Rtl. 16 gr.

wiederholt aufmerksam, die durch Sauberkeit des Drucks, wie durch allgemeine Wohlfeilheit sich höchst vortheilhaft auszeichnen, und Bibelgesellschaften, Anstalten, Gutsbesitzern, Buchbindern ꝛc. mit vollem Rechte anzuempfehlen sind.

Oeffentliche Empfehlung eines trefflichen Hausbuches.

In der Buchhandlung Jos. Max und Comp. in Breslau (Paradeplatz goldne Sonne) ist zu haben:

Dr. Ludwig Friedrich Frank

der Arzt als Hausfreund, oder freundliche Belehrungen eines Arztes an Väter und Mütter, bei allen erdenklichen Krankheitsvorfällen in jedem Alter. Ein treuer und allgemein verständlicher Rathgeber für diejenigen, welche sich selbst belehren wollen, oder sich nicht ärztlichen Rathes erfreuen können. 3te sehr vermehrte und mit einem Anhange bereicherte Auflage. Leipzig 1827, bei Fr. Fleischer. In schönen Umschlag gebunden. Preis 18 Gr.

Daß die vor 2 Jahren geschehene öffentliche Empfehlung dieses Hausfreundes nicht unbeachtet blieb, beweist wohl die nöthig gewordene 2te und 3te Auflage am besten. Obschon das Werk fast um die Hälfte vermehrt worden ist, so hat doch der Verleger den frühern sehr wohlfeilen Preis beibehalten. Die hauptsächlichsten Vermehrungen sind besonders: „die genaue Anweisung an Mütter, wie sie ihre neugeborenen Kinder in den ersten Monaten zu behandeln haben," und zuletzt ein Anhang, der eine Anweisung zur Verfertigung und zum Gebrauche bewährter Hausmittel giebt. Wie manche Mutter ward oft schon durch unbedeutende Vorfälle bei ihrem Säugling in Angst gesetzt, u. schaut, vom Arzte entfernt, vergeblich nach Hülfe um. Sie nehme diesen Hausfreund zur Hand, er wird sie nicht verlassen, sondern gewiß ihr und ihrem kleinen Liebling Ruhe verschaffen.

Folgende Uebersicht der Eintheilung des Buchs wird dem Leser zeigen, daß darin wohl alles Erdenkliche begriffen seyn muß. Druck u. Papier sind so schön wie bei der 1sten Auflage.

In 20 Abtheilungen behandelt der Verf. folgende Krankheiten und Gegenstände: 1) der Brust und des Halses; 2) des Unterleibes u. des Darmkanals; 3) der Leber und Milz; 4) Fieber; 5) Rheumatismus und Gicht; 6) Nervenleiden; 7) Geisteskrankheiten; 8) des Herzens und Gefühls; 9) Schleimkrankheiten; 10) des Harn- und Geschlechtsystems; 11) der Sinneswerkzeuge; 12) der Mundhöle; 13) Knochenkrankheiten; 14) Hautkrankheiten; 15) der äußern Theile; 16) Krankheiten einzelner Theile; 17) Frauenzimmerkrankheiten; 18) Kinderkrankheiten; 19) Benehmen bei plözlichen Unglücksfällen und Verunglückten; 20) über nüzliche Hausmittel.

Anzeige.

In bevorstehender Jubilatemesse verläßt die Presse:

Dr. C. S. Ungers Algebra für Geschäftsleute, oder Anleit. zur Algebra und zu ihrer Anwendung auf die wichtigsten Gegenstände des merkantilischen Lebens ꝛc. gr. 8. 30 bis 36 Bogen.

und ist der Subskriptionspreis dieses gemeinnüzigen Werkes auf 1 Rthlr. 15 sgr. festgestellt, Sammlern von Subskribenten aber hiemit das 10te Ex. gratis zugesagt. Handlungsschulen, Instituten für Söhne gebildeter Eltern, jungen Kaufleuten, so wie Geschäftsmännern aller Art ist diese vorläufige Anzeige gewidmet. In der Buchh. Jos. Max u. K. wird Bestellung darauf angenommen. Leipzig im Febr. 1827.

Joh. Amb. Barth.

In meinem Verlage sind folgende sehr schätzbare Werke erschienen, die durch die Buchhandlung Jos. Max u. Komp. in Breslau zu beziehen sind, und auf welche ich Lehrer an Hochschulen, Studirende und Jeden der Medizin Obliegenden hiermit wiederholend aufmerksam zu machen mir erlaube.

Bartels, Dr. E. D. A., Anfangsgründe der Naturwissenschaft. gr. 8. 1ster Bd. 3 Rtlr. 12 gr. 2ter Band. 2 Rtlr. 20 gr. compl. 6 Rtl. 8 gr.

Consbruch, Dr. W. G., anatomisches Taschenbuch f. Aerzte und Wundärzte. 3te verm. Aufl. 8. 1 Rtl. 12 gr.

— 2ter Th. 8. (NB. für die Besitzer der ersten Aufl.) 10 gr.

— Taschenbuch der pathologischen Anatomie für praktische Aerzte u. Wundärzte. 8. 1 Rtl. 8 gr.

— physiologisches Taschenbuch für Aerzte und Liebhaber der Anthropologie. Mit des Autors Bildnisse. 3te verm. Aufl. 8. 1 Rtlr. 8 gr.

— pathologisches Taschenbuch für praktische Aerzte. 2te verm. u. verb. Aufl. 8. 1 Rtl. 4 gr.

— diätetisches Taschenbuch für Aerzte und Nichtärzte. 2te verm. Aufl. 8. 1 Rtlr. 12 gr.

— Taschenbuch der Arzneimittellehre für praktische Aerzte und Wundärzte. 3te verb. u. verm. Aufl. 8. 1 Rtlr. 4 gr.

— klinisches Taschenbuch für praktische

Ärzte. 2 Bde. 6te verm. Aufl. 8. 3 R. 16 gr.

Ebermaier, Dr. J. C., Taschenbuch der Pharmacie für Ärzte und Apotheker. Mit des Autors Bildnisse. 2 Bde. 2te verb. und verm. Aufl. 8. 6 Rtl. 8 gr.

— Taschenbuch der mediz.-chirurgischen Receptirkunst, oder Anleitung zum Verschreiben der Arzneiformeln. 3te verb. und verm. Aufl. 8. 1 Rtl.

— Taschenb. der Geburtshülfe für angehende Geburtshelfer. 2 Bde. 2te verb. u. verm. Aufl. 8. 2 Rtl. 12 gr.

— Taschenb. der Chirurgie für angehende praktische Ärzte und Wundärzte. 2 Bde. 3te verb. u. verm. Aufl. 8. 4 R. 12 gr.

Niemann, Dr. J. F., Taschenb. der Staatsarzneikunde. 1r Bd. Gerichtliche Arzneiwissenschaft. M. 2 Kupf. 8. 1 Rtl. 12 gr.

Schwarze, Dr. G. W., pharmakologische Tabellen, oder systematische Arzneimittellehre in tabellarischer Form. Fol. Ir Bd. 3 Rtl. 12 gr. IIr Bd. 1ster Abschn. 4 Rtl. IIr Bd. 2r Abschn. 4 Rtl. complet 11 Rtl. 12 gr.

Tabellen, pharmakognostische, oder Dr. J. C. Ebermaiers tabellarische Übersicht der Kennzeichen der Ächtheit und Güte, so wie der fehlerhaften Beschaffenheit, der Verwechselungen und Verfälschungen sämtlicher bis jetzt gebräuchlichen einfachen, zubereiteten und zusammengesetz-

ten Arzneimittel. Zum bequemen Gebrauche für Ärzte, Physici, Apotheker, Droguisten und chemische Fabrikanten entworfen. Nebst einer praktischen Anweisung zu einem zwekmässigen Verfahren bei der Visitation der Apotheken, und einem Verzeichnisse der gebräuchlichsten chemischen Reagentien. 5te durchaus verb. u. verm. Auflage, von Dr. G. W. Schwartze. Fol 4 Rtl.

Vering, Dr. A. M., physische Heilkunde. Ir Bd. gr. 8. 1 Rtl. 8 gr. Über die Wechselwirkung zwischen Seele und Körper im Menschen. IIr Bd. 1ste Abtheilung. 1 Rtlr. 4 gr. IIter Bd. 2te Abth. 1 Rtl. 16 gr. Von den psychischen Krankheiten und ihrer Heilart. 1ste u. 2te Abtheil. complet 4 Rtl. 4 gr.

Wurzer, Dr. F., Grundriß der Arzneimittellehre für Aerzte und Wundärzte. Zum Gebrauch akademischer Vorlesungen. gr. 8. 1 Rthlr. — Handbuch der populären Chemie zum Gebrauch bei Vorlesungen und zur Selbstbelehrung. 4te umgearb. Aufl. gr. 8. 2 Rtlr.

Etwaige Einführung der hier angezeigten Lehrbücher würde ich durch die billigsten Preise, insonderheit bei Abnahme größerer Parthien, zu fördern mir angelegen seyn lassen.

Leipzig im Februar 1827.

Joh. Ambr. Barth.

Musik-Anzeige.

Im Verlage von J. C. C. Leuckart ist erschienen:

Rafael, C. F., Vater Unser für Sopran, Alt, Tenor u. Bass. $7\frac{1}{2}$ sgr.

Schnabel, J. (Sohn) Gesang für 3 Singstimmen, Discant, Tenor u. Bass, mit Clavier-Begleit. 10 sgr.

Karte vom Plesser Kreise, herausg. v. Wiesner. 5 sg.

— vom Schönauer Kreise. 5 sgr.

Nächstens erscheint:

Regina Coeli, v. Kapellmeister Hn. Schnabel.

Ankündigung.

In Kurzem erscheint:

Neues Jahrbuch der Landwirthschaft in zwanglosen Heften, herausg. von Prof. Weber u. Cammerrath Plathner. 5r Bd. 1stes Stück. Breslau auf Kosten der Herausgeber. 10 Bogen stark. geh. 20 sg.

und ist in Schlesien und in Breslau bei der Expedition des schles. Provinzialblattes, (Naschmarkt No. 46.) und außer Breslau, an allen den Orten, wo das Prov. Blatt zu erhalten ist, zu bekommen, welchen hiermit ein gleiches Verhältniß wie bei den Prov. Blättern angeboten wird. Denen, die dasselbe bei der gedachten Expedition, oder bei dem Redakteur, Prof. Weber, in portofreien Briefen bestellen, wird dasselbe mit dem Maiheft des Prov. Blattes zugesandt werden.

Der Inhalt ist: 1) Zur Geschichte der feinern Schafzucht, und des Wollhandels im Jahr 1826. von Weber; 2) Ueber Verbesserung der Heinrichauer Wiesen durch Erdefah-

ren, von Plathner; 3) Aus den hinterlassenen ökonomischen Papieren des Grafen von Schönburg-Rochsburg; 4) Oekonomischer Anzeiger; 1) landwirthschaftl. Notizen u. Nachrichten enth. 2) literarischen Inhalts.

Zurechtweisung.

Nachdem Hr. Pf. Neukirch jüngst gezeigt, daß er mich weder ganz verstanden habe, noch völlig verstehen wolle, ruft er verzweifelt aus: Ich sei mit den geistigen Bedürfnissen einer Dorfgemeinde unbekannt. — Was ich bereits durch mehrere Jahre hinreichend bewiesen habe, werde ich nicht erst jetzt beweisen. Es gereicht mir zum großen Vergnügen, außer der Verwaltung des Lehramts und der Abhaltung des Gottesdienstes in der Stadt, auch bei besonderen Gelegenheiten auf dem Lande in der Seelsorge zur Aushülfe zu dienen. Will jedoch Hr. N. dem Gesagten keinen Glauben beimessen; so mag er sich selbst bei den Hn. Pfarrern von Wilxen, Lissa, Malkwitz, Kapsdorf, Kunersdorf, Hünern, Hennersdorf ꝛc., wo ich in diesem Semester gewesen, näher erkundigen. Allerdings muß ich in Uebereinstimmung mit dem hohen Fürstbischöfl. Rundschreiben vom 18ten Jänner d. J., offen bekennen, daß ich das Bedürfniß nach den gewünschten baldigen Aenderungen, am wenigsten in Dorfgemeinden so dringend gefunden habe, als es einem N. und einigen Anderen, vorzugeben beliebte. Der Theil des Volkes, welcher sich guter Seelsorger erfreuet, ist mit der Besorgung des ewigen Heils zufrieden; es

handelt sich, zur völligen Zufriedenstellung, nur hier und da noch um die Verbesserung des zeitigen Wohls. Was wird auch mit papiernen Kämpfen und Siegen ausgerichtet? Ist etwa Lieblosigkeit eine Frucht des reinen Christenthums?

Dr. Franz Hoffmann.

Publikandum.

Auf erhaltene Anweisung macht die unterzeichnete Brunnen-Commission bekannt:

1) Daß ohne Unterschied keinem Privat-Abnehmer von Salzbrunn dergleichen ohne sofort zu leistende baare Zahlung, zu Handen des Brunnen-Inspektors Maynhardt, oder in dessen Abwesenheit des Spediteur Borchers zu Salzbrunn, von der Quelle verabfolgt werden darf, um solchen mitzunehmen oder zu verschicken.

2) Daß alle Bestellungen an den Spediteur Borchers zu Salzbrunn zu richten sind, und wenn sie etwa an ein einzelnes Mitglied der unterzeichneten Commission gelangen, von diesen allemal an denselben abgegeben werden, der genannte Spediteur aber keine dieser Bestellungen befriedigen soll, wovon nicht alsbald die Zahlung dafür, oder eine sichere Anweisung, zu deren alsbaldigen Erhebung in Waldenburg, Freiburg, Salzbrunn oder Breslau mit beigefügt ist, indem ihm das Creditiren verboten worden.

Diese Bestimmungen treffen die Handlungshäuser und Spedirionen nicht, welche mit unterzeichneter Commission in festen fortdauernden

Verbindungen stehen, indem sie mit diesen eingegangenen Einrichtungen unverändert bleiben.

Salzbrunn, den 21sten Januar 1827.

Reichsgräfl. v. Hochbergische Brunnen-Commission.

Anzeige.

Allen hohen Herrschaften und resp. Gästen, welche gesonnen sind, diesen Sommer die Bäder Landecks zu besuchen, empfehle ich in meinem schon vor 3 Jahren erbauten Hause, die freundlichsten und trockensten Wohnungen zu den billigsten Preisen. Das Haus liegt vorzüglich angenehm und frei, ganz nahe der Trinkbrunnen-Promenade, an der Linden-Allee, nur in sehr geringer Entfernung von dem neuen Bade- und Brunnenhause. An erforderlicher Bequemlichkeit und geselliger Unterhaltung wird daher in der Nähe dieser Lokale gewiß kein Mangel seyn. Mit Bestellungen wendet man sich direkt an Unterzeichneten.

Karl Blum,
Bürger und Hausbesitzer in Oberthalheim bei Landeck.

Aufforderung.

Die unterzeichnete einzige Erbin des verstorbenen Regierungsraths Streit, fordert dessen Schuldner aus dem Commissions-Absatzgeschäfte der Provinzialblätter hierdurch auf, die bis zum Ende des vergangenen Jahres rückständigen Gelder an ihren Bevollmächtigten Herrn Justiz-Commissarius Dziuba hieselbst, bis zum

1sten Mai d. J. einzusenden, widrigenfalls nach Ablauf dieses Termins gerichtliche Maaßregeln eingeschritten werden müssen.

Breslau d. 2 sten März 1827.

Caroline verehel. Bauräthin
Schulze, geb. Streit.

Geburtstagsfeier.

Es ist gewiß eine erfreuliche Erscheinung, wenn wahres Verdienst schon hier anerkannt wird.

Verfasser nachstehenden Aufsatzes erinnert sich mit Vergnügen eines kürzlich erlebten, recht rührenden Beispiels einer so allgemeinen Anerkennung der Verdienste eines höchst achtbaren Communalbeamten.

Zufällig befand ich mich an dem Vorabend des 66sten Geburtstages, des würdigen Stadtrichters Herrn G—. in der Provinzialstadt P—. als bei eintretender Dunkelheit ein reges Leben in der Stadt bemerkbar wurde, und eine große Menge Menschen sich unter den Fenstern des Gefeierten versammelten. Derselbe wurde mit Trompeten und Pauken begrüßt, u. in Erwägung seiner 38jährigen Amtsführung, unter Vortretung des Vorstehers der Stadtverordneten, und Deputation der Stadtverordneten, der Schützengilde, so wie einiger festlich gekleideter Mädchen, und mehrerer achtbarer Bürger, wurden demselben auf einem Kissen v. carmoisinem Sammet, Glückwünsche und passende Gedichte überreicht, auch wurde ein 4stimmiger Gesang recht gut ausgeführt, und über der Thür seiner Amts-

stube ein der Sache angemessenes Transparent angebracht.

So allgemeine Beweise ungeheuchelter Anhänglichkeit, konnten nicht verfehlen, den gefeierten Greis in die höchste freudige Rührung zu versetzen, um so mehr derselbe von dem ihm vorbereiteten Akte der Liebe gar keine Ahnung hatte.

Möge der würdige G— bei seiner dauerhaften Gesundheit noch recht lange zum Wohl der ihn hochachtenden Bügerschaft wirken. K.

Opfer
kindlicher Liebe und Verehrung
an der Gruft
unserer verklärten Mutter,
der
Frau Commerzien- und Conferenz-Räthin
Marie Hedwig Lachmann,
geb. Zeler.
Geboren den 23sten April 1747.
Gestorben den 16ten Jan. 1827.

Selig, wem an seines Laufes Ziele
Freundlich die ersehnte Ruhe winkt,
Wie der Schnitter nach des Tages Schwüle
Still dem Schlummer in die Arme sinkt!
Segen über deine Gruft und Friede!
Selig, theure Mutter, bist auch Du!
Von des Lebens vielem Wirken müde,
Giengst Du ein zur ungestörten Ruh'.
Wallend in des Pilgerlandes Auen,
Hast Du treu dein Tagewerk vollbracht;

Frommes Handeln, hohes Gottvertrauen,
Haben Dich des Himmels werth gemacht.
Ja, Du bist von diesem dunkeln Globen,
Wo noch oft des Schmerzes Thräne rinnt,
In das Lichtreich nun empor gehoben,
Wo Verlust und Trennung nicht mehr sind.
Dank und Ehrfurcht nennen deinen Namen,
Unvergänglich bei der Jahre Flucht.
Und Dir ward von edler Tugend Saamen
Für die ew'ge Aerndte reiche Frucht.
Als ein würd'ges Todtenopfer bringen
Das Gelübde wir an deiner Gruft:
Standhaft deinem Beispiel nachzuringen,
Bis zu Dir auch uns der Engel ruft!

Gedanken
am Grabe unserer vielgeliebten Mutter
der Frau
Cantor Elsner, geb. Berndt
aus Seebnitz.
Gestorben zu Neustädtel d. 20 Feb. 1827.
alt 73 Jahr.

Es birgt dies Grab, in tiefer, öder Stille,
Wo Moder herrscht und Graus,
Der hochverehrten Mutter theure Hülle,
Die, abgerufen aus dem Weltgewühle,
Hier ruhet aus.
Es birgt dies Grab in seine dunkle Schatten,
Der treuen Gattin Hand!
Sie ging voran dem Lebensmüden, Matten,
Dem Tieferschütterten, — dem Jubelgatten!
In 's Todtenland.

Sein Ein sein Alles! — ruht an dieser Stätte,
Ihm war sie mehr als Gold,
Mit der er länger noch in engster Kette
In dieser Welt so gern gelebet hätte,
So Gott gewollt.
Sie ward geliebt bis zu des Lebens Ziele,
Geachtet bis zur Gruft!
Gebeugter Kinder hohe Dankgefühle
Ertönen laut — und Thränen fließen viele
An ihrer Gruft!
Zur Erndte jener Ewigkeit erkoren,
Warf sie die Hülle ab. —
Sie, die zum Trost und Wohlthun nur geboren,
Die treuste Freundin haben wir verlohren,
Gesenkt in 's Grab.
Hier schlummert sie; denn nur an diesem Orte
Fand sie die wahre Ruh!
Wir denken ihres Abschieds, ihrer letzten Worte:
„Ich eile durch des Todes dunkle Pforte,
„Der Heimath zu."
So ruhe wohl! — Es werde uns hienieden
Zu Theil dein frommer Sinn!
Welch Glück ist dann uns allen hier beschieden!
Wir wallen auch, wie Du, mit inn'rem Frieden,
Zur Urne hin!

Die hinterlassenen Kinder und Schwiegerkinder:
Wilhelm Elsner.
Friedrich Elsner.
Ernst Elsner.
Johanna Bornmann, geb. Elsner.
Ernestine Elsner.
Friederike Elsner, geb. Göldner.
Ferdinand Bornmann.

Dem Andenken
unserer geliebten Schwester, Schwägerin
und Tante,
der am 14ten März 1827
zu Rathenow verstorbenen
verwittw. Frau
Berg-Inspektor Vogt,
geb. Bocksch,
im 37sten Lebensjahre.

Wir bringen Dir in unsrer Wehmuth Sprache,
Ein Lebewohl, vom tiefsten Schmerz getrübt.
Zerrissen hat der Tod das Band der Tage,
Und von uns schied, was wir so heiß geliebt.
Nur zu gerecht erfüllt uns düstre Klage,
So unverhüllt, wie sie die Liebe giebt. —
Doch, ob die Hülle auch zu Staube werde,
Den morschen Leib nur fordert sich die Erde.
Die Seele lebt, und grüßt den Urquell wieder,
Und auf die Kinder senkt der Mutter Blick,
Auf die Verlaßnen segnend jetzt sich nieder,
Als brächt' er ihres Geistes Gruß zurück.
So ruhe sanft! — wir sehen einst Dich wieder,
Verklärter Geist! und ewig bleibt dies Glück.
Wir wissen es, Du, Du mußt ewig leben,
Du hast der Heimath Dich zurück gegeben.

Waldenburg im März 1827.

C. B. M. B. A. B.

Todes-Anzeige.

Unsern auswärtigen Freunden und Verwandten beehre ich mich, den am 28sten Febr. d. J. am Nervenschlage plötzlich erfolgten Tod

des vormaligen Buchhalters, Hrn. Ernst Rudolph, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau d. 22sten März 1827.

Eduard Krause,
Kön. Ober-Landesgerichts-Referendarius.

Dem Andenken
der Hochwürdigen Frau Abbatissin
des aufgelösten Benedictiner Nonnenstiftes
zu Kloster Liebenthal in Schlesien,
Maria Barbara Friedrich.

Ach! wie so schnell zerrissen ird'sche Bande,
Wie schnell wird Gegenwart Vergangenheit!
Du gingst dahin zu einem schönern Lande,
Und viele Herzen sind dem Schmerz geweiht.
Das Auge weint an deines Grabes Rande,
In düsterm Harm, und doch voll Dankbarkeit;
Drum zünd' ich an, uns zur Ermuthigung,
Die helle Fackel der Erinnerung.

Vergänglich ist wohl alle Pracht der Erde,
So wie des Grabes Blume schnell verblüht!
Der Leib erliegt der irdischen Beschwerde,
Doch nimmermehr der ew'ge Geist verglüht;
Nein, daß er unaussprechlich glücklich werde,
Mit sel'ger Hoffnung er zur Heimath zieht.
Wohl dem, dem im vertrauter Lieben Mitte,
Wie Dir der Engel naht mit leisem Tritte!—*)

Du ruh'st nun aus von deinem Tagewerke,
Was Du mit Lieb' und Redlichkeit vollbracht;
Denn frommer Glaube gab Dir Mannesstärke,

*) Sie starb sanft d 31sten Jan. 1827. Ihre Krankheit war Leberleiden.

Er war dein Licht in finstrer Erdennacht. *)
Den Finger Gottes, Christ, auch hier bemerke:
„Den Edlen stärket immer Gottes Macht;"
Drum, wie auch Werke alter Zeit zerfallen,
Du schützest kräftig deine heil'gen Hallen! —
Hier, wo Sie einst als Kind am Bach gespielet**)
Der Blumen sich im Wiesengrund' gefreut;
Hier, wo das starke gläub'ge Herz gefühlet:
Nicht ird'scher Liebe, ew'ger sei 's geweiht!
Hier hat Sie auch den schönsten Ruhm erzielet***)
Durch Ihre Seelengröß' und Heiterkeit;
Durch Sie ward Kirch' und Kloster gut berathen,
Denn Sie vollbrachte christlich edle Thaten!
Der zarten Jugend ****) liebreich zugewendet,
Dem Armen, den der Kummer tief gedrückt;
Wie hat Sie der Ermahnung ernst gespendet,
Und den mit Trost und Gaben gern erquickt.*****)
Die hohe Frau war wie zum Schutz gesendet
Dem lieben Thal, das Sie nur stets beglückt!
Jahrhunderte sie gingen schon vorüber,
Doch keine Zeit war diesem Orte trüber.

---

*) Die Jahre des Krieges. ꝛc.

**) Geboren zu Liebenthal d. 24sten Aug. 1759.

***) Den 8ten März 1804 wurde Sie zur Abbatissin gewählt.

****) Im Kloster besteht eine Industrie-Anstalt für Mädchen, die unentgeldlich unterrichtet werden.

*****) Wohlthätigkeit übte Sie im vollsten Maaße. Der berühmte Liebenthaler Balsam ꝛc. hat manchem Kranken Hülfe und Linderung gewährt. —

Mit ihrem Leben ist gar viel verklungen!
Die Zukunft macht die Gegenwart nur klar.
Der Freund, *) durch dessen Rath Ihr viel gelungen,
Die Freundin, **) die an Ihrem Herzen war,
Sie haben ew'gen Frieden schon errungen!
Wohl leitet Gottes Hand oft wunderbar:
Jetzt ist Sie schnell den Freunden nachgegangen,
Sie ist nun selig, wir in Schmerz und Bangen.
O ruhe sanft, Du edle ird'sche Hülle
Der Seele, die vor ihrem Gotte steht!
Du ruhest ja auf guter Thaten Fülle,
Darum dein Angedenken nie vergeht.
Die dunkle Gruft, wohl ist sie tief und stille,
Doch Himmelslicht den sel'gen Geist umweht:
Und werden einst wir auch empor getragen,
Dann wollen wir noch jenseits Dank Dir sagen!

Liebenthal im März 1827.

---

*) Der Besitzer des Klostergutes, der 1825 verstorbene Herr Commerzienrath Ch. J. S. Contessa, als Dichter bekannt.

**) Die Gattin des Herrn Commerzienraths Contessa, 1826 gestorben.

Von der Biographie des verstorb. Kön. Sächsischen Confer. Ministers P. K. W. Grafen v. Hohenthal sind Exemplare (à 3 Gr. das Stück) bei mir zu erhalten, die zu einem wohlthätigen Zweck verkauft werden.

Profess. J. G. Büsching.

Wohlthätigkeits-Anzeige.

Vom 5ten bis 31sten Dec. vor. J. sind unserer Anstalt folgende milde Beiträge zugekommen: Vom Pleßner K. f. d. J. 1827. 3 Rtl. 17½ Sg. Von den Wohlöbl. Magistraten: zu Pleß 5 Rtl. zu Wohlau 5 Rt. 3¾ Sg. zu Frankenstein f. 1826. 3 Rtl. und zu Wartenberg 5 Rt. 7½ Sg. Von einigen Offizieren des 1sten Batt. 10ten Inf. R. 7 Rtl. 10 Sg. V. Kornschipper Friedrich zu Glogau 1 Rt. Vom hies. Bergwerksproducten-Compt. 6 Rt. 20 Sg. V. Hr. Kaufmann Gielezewski zu Hirschberg 2 Rt. V. Hr. Cond. Grabow 1 Frd'or. und vom H. Prof. Dr. Benedict 6 Rt. H. Com. R. Oelsner beschenkte unsre ärmeren Zöglinge zu Weihnachten mit 26 Hemden, eben so vielen Halstüchern, und die Mädchen mit 7 Schürzen. Ein anderes Mitglied mit 6 Halstüchern, Kämmen, Nadeln ꝛc. Noch ein anderes und Hr. Schlesinger beschenkte und speisete sie am Weihnachtsabend. Hr. Conditor Grabow aber erfreute sie zu den Feiertagen mit einer Vesper. Allen diesen edelgesinnten Wohlthätern unsern innigsten Dank, mit der angelegentlichen Bitte um ihre fernere Gewogenheit.

Breslau, den 15ten Januar 1827.

Der Privat-Verein für taubstumm Geborne in der Provinz Schlesien.

Ueber die Ablösung der Dienste bei kleinern Rustikal-Stellen.

Daß durch Ablösung des Natural-Dienstes in Geld, oder Acker, den zeither dienstbaren Einwohnern eines Landes, das Eigenthum ihrer Stellen verliehen werde, — ist ein leerer Begriff (eine Chimäre) der wie jeder leere Begriff verheerend wirkt. Wollen wir jedoch die Sache erklären, (denn zu den mehrsten leeren Begriffen gesellt sich gewöhnlich eine dunkle Vorstellung, welche die Leerheit verbergend, die Begriffe umnebelt, als hätten sie Gehalt), so mag diese Chimäre wol veranlaßt worden seyn durch Ueberschätzung des unbeschränktern Eigenthums in seinem ächtesten Repräsentanten, dem Acker. Ich sage, eine dunkle Vorstellung, denn es ist durchaus falsch, daß ein unbemittelter Ackerbesitzer von der Unbeschränktheit seines Eigenthums irgend einen ersprießlichen Nutzen ziehe, so bald ihn der ganze industrielle Zustand der Gesellschaft, in der er lebt, und die Handelsgesetze einer weisen Regierung nicht begünstigen. Größere Betriebsamkeit, mehr Speculation in der Landwirthschaft erfordern auch einen ansehnlichen Vorschuß, ein bedeutenderes circulirendes Kapital, um sich belohnt zu sehen, erfordern, über alles dieses, auch noch einen stäten Gang des Handels, der bei der so beliebten Freiheit wohl schwerlich zu erwarten steht. Es ist demnach eine sehr große Täuschung, wenn man von der Dienstablösung allein, einen

starken Fortschritt in der Landes-Kultur sich verspricht, oder der Finanzier sich wol gar einen höheren Ertrag des bisherigen Abgaben-Systems prophezeyht. Das Entgegengesetzte dürfte, bei unveränderter Lage der Dinge, aber grade wahr werden. Der Swindelgeist, welcher den Bauer ergriffen hat, (denn wohlüberlegte Speculation ist es durchaus nicht, die ihn treibt) verleitet ihn entweder zu gewagten Geschäften, oder entschädigt er den Dienstherrn in Grund und Boden, so wird aus dem vorherigen Rustical-Besitzer, jetzt ein so kleiner Ackerwirth, daß er in der Folge für die eigentliche rationelle Wirthschaft ganz verschwindet; sie verlieret ihn aus dem Gesicht. Das Entschädigungs-Quantum aber, sei es nun in Acker, oder in Geld ausgemittelt, gleichviel! bringt den Guthsherrn nicht in eine bessere Lage. Findet das Erstere statt, so ist er zwar mit seinen hypothekarischen Gläubigern aus dem Spiel, aber in den mehrsten Fällen, wenn der Gutsbesitzer nicht wohlhabend ist, geräth er selbst dadurch in bedrängtere Umstände. In Zeiten, wo die Staaten selbst, durch hohes Spiel, alles Kapital-Vermögen der Nation an sich locken, kann der Privat-Credit keinen Umfang gewinnen. Zur Bearbeitung eines größeren Feldes gehört auch, wie gesagt, ein größerer Vorschuß, das Wirthschafts-Inventar wird kostbarer, wo nun Geld aufnehmen, selbst wenn es, zu diesem Behuf angewendet, auch hinterher reichliche Zinsen trägt? Wird aber der nun hinzugekommene Acker nicht auch mit neuen, und seiner Größe angemessenen Kräften und Mitteln bearbeitet und gepflegt, so

wird dessen Ertrag nicht höher ausfallen, als vorhin unter den Dienstbauern. Jedoch auch der andere Fall trete ein. Die Bauerschaft bringe wirklich so viel Geld zusammen, als erforderlich ist, um den Guthsherrn mit einem Mal durch baare Zahlung eines bedeutenden Kapitals zu befriedigen. — Keine kleine Aufgabe! — Bei dem gegenwärtigen Hypotheken-Wesen, u. der Weitläufigkeit und ermüdenden Länge der Liquidations- oder Concurs-Prozesse, wodurch auch der entschlossendste Gläubiger von einem Darlehns-Geschäft zurückgeschreckt werden könnte. Was wird es dem Guthsherrn frommen? Ist er leichten Schlages, so wird er im ersten Augenblick, daß er nur endlich einmal zu Gelde kommt, seine dringendsten Wechselschulden damit tilgen — nicht um ihrer auf immer los zu werden, bei Leibe nicht! sondern nur um seinen persönlichen Kredit damit aufzufrischen, und wieder neue zu contrahiren. Ist er aber ernsten Sinns, und ein Mann von Urtheil, so wird er sich, ehe noch die Gesetze ihn nöthigen, gleich dazu bequemen, mit dem erhobenen Gelde seine hypothekarischen Gläubiger zu bezahlen. Weniger Schulden auf seinem Guthe hat er nun zwar allerdings, aber vermehrt denn der größere Reichthum der ihm zu Gebote stehenden Mittel auch zugleich seine Einsicht in der Administration? Es ist Drei gegen Eins zu wetten, daß er entweder sich nun einen bessern Tag lebt, oder durch neue Wirthschafts-Methoden und lächerliche Verschwendung beim Ankauf anderer Vieh-Racen sein Geld schlecht anlegt.

Das Resultat von Allem ist also: daß der Staat, als Haushalt im Ganzen, in den wenigsten Fällen von der Ablösung der natural Dienste einen bedeutenden Nutzen zieht —. Mit gutem Fug übergehe ich hierbei, als völlig unhaltbar, die ferne Speculation einiger Neuerer, welche alle Abgaben auf den Grund u. Boden werfen mögten, nach einer längst der Vergessenheit zu überlassenden Franzosen-Schwindelei, und zur Realisirung dieses Lieblings-Gedankens schon jetzt, mittelst des freien und unbeschränkten Landeigenthums das nächste Hinderniß wegzuräumen, und die erste Anleitung damit zu geben hoffen. Wären sie Männer auch nur von mäßiger Denkkraft, so müßten sie gleich durchsehen, daß jegliche direkte Landeigenthums-Steuer, alle dieselben begleitenden Schwierigkeiten bei der Ausführung nicht gerechnet, schnurstraks der so belobten, und von dem sinnenlustigen Geiste der Zeit so hoch gepriesenen Handelsfreiheit entgegen ist. Wie soll denn der zeitige Länderei-Besitzer eine bedeutende Steuer vorschußweise von seinem Besitzthum bezahlen, wenn, — um mich eines hierbei gebräuchlichen Ausdrucks zu bedienen — es ihm nicht erlaubt ist, sich wehren zu können. Sich wehren können, in dem angenommenen Sinn, bedeutet aber nichts mehr und nichts weniger, als das Monopol aller Comestibeln im Lande zu haben. Denn es könnte nur ein mit dem Wesen in dem Betriebe der Landwirthschaft ganz Unerfahrner, etwa ein unkundiger Städter seyn, der noch nicht wüßte, daß die Agricultur, wie jedes andere Gewerbe, nicht allein ihr Grund- und Um-

laufs-Kapital verzinßt haben muß, sondern auch für alle Abgaben, Lasten, und Plackereien gedeckt seyn will, und überdies die Assecuranz-Prämie, zuletzt noch einen Reingewinn, und eine Ausbeute, welcher sich jede andere Unternehmung erfreut, verlangen kann. Würde aber dem Landwirth der Alleinverkauf aller unmittelbaren Lebensbedürfnisse zugestanden, so dürfte der Preis derselben im Durchschnitt bedeutend steigen, besonders in Jahren des Miswachses sich zu einer mit dem Kunstwerth der Artefakten unverhältnißmäßigen Höhe emporschwingen. Gemeine Billigkeit erfordert daher, daß die Einfuhr aller fremden Artefakten ebenfalls verboten würde, um den heimischen Künstler und Handwerker eben nur aufrecht zu erhalten, besonders die Aermern und Geringern, die vom unmittelbaren und sichern Absatz ihrer Waaren sich nur hinfristen im Leben. Und somit hätten wir denn den geschlossenen Handelsstaat billiger und consequenter Weise eingeführt in die Reihe der nothwendigen Erscheinungen, — ein Ziel, welches jene neukluge Politik schwerlich vorausah. Wie treiben es nun aber jene Mode-Lehrer in der Staatswirthschaft, jene seichten Theoretiker, die, nie eingedrungen in den Umkreis des wahren Wissens, materialistische, idealistische, und individualistische Lehren vortragen — wie treiben sie es? um das neue Catastr, die Grund- und Mobiliar-Steuer mit der Handelsfreiheit zu vereinigen. Es lohnt sich der Mühe, noch einen Augenblick hierbei zu verweilen, denn die Zufriedenheit oder Unzufriedenheit der Völker, die man gewöhnlich ganz andern Ur-

sachen zuschreibt, sind nur die unmittelbare Folge von richtigen, oder falschen Grundsätzen in der Finanz-Wissenschaft. Die Regierungen, welche jene Lehren in Anwendung bringen, fehlen in der Regel auf zweierlei Art. 1) Praktisch, in praktischer Beziehung. Praktisch seyn bedeutet: anknüpfen an einem bestehenden Zustand, der einmahl so ist, wie er ist. Ich finde Mich so, ist ganz etwas anderes, als Ich ersehe dieses, oder dieses. Wie ich mich nun aber finde, das ist meine individuelle Lage, und so hat denn auch jeder Stand im Allgemein, so gut wie der Einzelne, seine individuelle Lage. Diese Lage ist nun keinesweges Wirkung des Einzelnen, sondern sie ist Produkt der ganzen Gesellschaft, in der der Einzelne lebt, der Gesellschaft, als eines organischen Ganzen. Die Regierung, welche nun aus Unkunde oder aus irgend einer Absicht an dieser Lage des Bestehenden rüttelt, durch hohe Abgaben, oder erschwerende Verhältnisse irgend einer Art, das Leben nach derselben Lage ändert und stört, erregt nothwendig Unzufriedenheit. 2) Aber auch theoretisch, und ganz besonders in der Theorie, wird ein Fehler begangen, sobald jene Neuerungen nicht theoretisch erfolgen mußten. Theorie, oder, Ich ersehe, bestehet wesentlich grade darin, daß von dem genommenen Standpunkte nicht abgewichen werde, denn nur vermittelst des Festhaltens an diesem jederzeit Einem Standpunkte vermag ich die ganze Begrifssphäre dieses Standpunkts zu ersehen, und zu übersehen. Ich setze, ersehen und übersehen, weil es eine immer höhere

und höhere Theorie geben möchte, bis zur Theorie an sich, von der aber hier nicht die Rede seyn kann.

Verbinden wir nun das Praktische mit der Theorie, wie sie denn in der That und Wahrheit mit einander verbunden sind, so läuft das Sittliche, oder ein Soll seyn durch alle Standpunkte hindurch, und neben dem Muß der Theorie besteht jedesmahl ein Soll seyn des Praktischen.

Wer dieses einfache Räsonnement nicht anstellt, oder nicht anzustellen fähig ist, derjenige verfällt auf die Vermengung und Verwechselung aller Standpunkte, oder vielmehr er hat gar keinen festen Standpunkt, und das Garnichthaben eines festen Standpunkts ist der Idealismus.

Jene Staatstheoretiker also, nachdem sie den Einzelnen der Gesellschaft auf dem physisch-gemein praktischen Standpunkt ergriffen haben, die ihm bisher zugehörige Lage gestört, nehmen ihn nun mit einem Mahl, wie man die Hand umdreht, wieder idealistisch, als ein inneres Princip angeborener Thätigkeit, dem man nur Freiheit gewähren dürfe, um sich allein fortzuhelfen, und wirken zu können. Und was ist das Resultat davon, wenn die Regierungen unklug genung sind, solchen Theorien für die Anwendung Gehör zu geben? — Kein anderes, als dieses: nachdem sie die Lage jedes Einzelnen, der Reihe nach, gestört haben, setzen sie am Ende Jeden außer Lage, sich helfen zu können. Denn man handelt nur von einer Lage, aber nicht von einem abstrakten Begriff aus. Weil eine Wirkung aber nur erst all-

mählich erfolgt, so machen dergleichen Regierungen, aufgeklärt durch den augenscheinlichen Zustand der Dinge, nur erst spät, auch die Erfahrung der begangenen Fehler. — Der Leser möge nun mit dieser kleinen Abschweifung zufrieden oder nicht zufrieden seyn, so finden wir von ihr aus doch leicht den Uebergang zu unserem Gegenstande.

Unsere Vorfahren, von den neumodischen Lehrern noch nicht geblendet, auch in religiöser Beziehung, in dem lichtvollsten Punkt jedes Zeitalters, sich zu verstehen glaubend, und mit sich selbst einig, haltend übrigens auf Redlichkeit, und mehr auf die Kunst sich in eine Lage zu schicken, als über dieselbe zu speculiren, waren in ihrer Theorie eben so vielfach, als in ihren Sitten. Ohne es zu wissen, beschrieben die Gutmüthigsten unter ihnen, bloß geleitet von ihrer verständigen Natur, die eben hier entwickelte Lehre von der Theorie durch die That. Nichts anders kennend, als den Natur-Mechanism, Jedes und Alles zusammenreihend an den Gedanken der Kausalität, ging man auch in seinen Entschließungen von nichts anderem aus, als von der gelegentlichen Ursache. Ausgehend aber stets von der unmittelbar wirkenden Ursache, waren sie zugleich auch immer praktisch, oder von einem höhern Standpunkte angesehen (ihnen freilich verborgen) stellten unsere Vorfahren das Praktische selbst an sich selber dar. Die eigentliche Geschichte, welche innerhalb des causal Verhältnisses der Erscheinungen die eingreifende Freiheits-Aeußerungen darzustellen hat, wird von jener Zeit nur in so fern lehrreich, daß

sie uns erzählt, wie von der und der Ursache n o t h w e n d i g diese Wirkung erfolgte. Die Geschichte dieser Zeit ist nicht eigentlich Geschichte, sondern vielmehr Naturgeschichte des Geschehens. So z. B. die Nation war geldarm, der Schuldner vermochte nicht die Zinsen des Kapitals in unmittelbarem Geldwerth abzuführen, daher mußten sie in Natural-Leistungen nach und nach abgegolten werden. Auch der Kapitalsinhaber hatte kein Geld, er lieh also Land aus, und so entstand das gegenwärtige Dienstverhältniß. Nun ist eine Nation in einem zur Zeit geldarmen Zustande, doch zur Zeit eine geldarme Nation, d. h. nicht vermögend weder Kapital noch Zinsen in unmittelbarem Geldwerth zu z hlen. Rathsam und das Sicherste würde daher seyn, den ganzen Plan von der Dienstablösung unter diesen Umständen aufzugeben, denn das Verheerende eines leeren Begriffs beruht eben darauf, daß die zufällig (frei) hervorgerufene Erscheinung gar nicht kann liegen in der Näherungs-Linie zu dem endlichen Zweck, der erwiesener maaßen in einer bloßen Täuschung besteht. Wenn ich mich z. B. der Formel des Baron Vogdt über die Ertragsfähigkeit bediene, so nimmt diese Ertragsfähigkeit des Ackers unter der gegenwärtigen fast allgemeinen Dürftigkeit der Mittel, durch die Ablösung der Dienste gewiß! nicht um ein Hundertheil zu, d. h. nach Jahren; nach jedem erneuten Wechsel der Fruchtfolge. — Damit ein Begriff nicht verheerend wirke, muß man das Z i e l k e n n e n, und dann zu g e h e n vermögen. Bisher habe ich von den verheerenden Folgen des

leeren Begriffs nur in Bezug auf das Ziel gesprochen, wir werden weiter unten auf einer andern Stelle auch Gelegenheit finden, von dessen nachtheiligen Folgen aus Mangel der Entschließung, oder des Willens zu reden. — Will indessen eine Regierung — um wieder an unserem, einen Augenblick unterbrochenen Räsonnement hier anzureihen, auf die Gegenwart nicht Rücksicht nehmen, gedächte die Regierung gleichsam bessern Zeiten, (die zwar Gott weiß! woher? kommen sollen) vorzuarbeiten, daß also die Nation, reich an allen Mitteln, es verlangen dürfte, die natural Dienstleistung aufgehoben zu sehen, so darf, meines Erachtens, nur die Ablösung derselben frei gegeben werden, weiter ist nichts zu thun, versteht sich, unter den nothwendigen gerichtlichen Vorkehrungen und Vorsichten über das meum und tuum bei Pfandinhabern. Solte demnach der Fall eintreten, daß der eine, oder der andere Theil, der Guthsherr, oder der Dienstpflichtige, auf die Ablösung der Dienste provocirte (welches bei dem Gutsherrn durch äußere Veranlassung herbeigeführt werden könnte, der wir sogleich erwähnen wollen) so scheint mir die Feststellung eines echten, in sich haltbaren Princips das erste Bedürfniß zu seyn. Eine Landes-Regierung kann, in sofern sie eine wirkliche Regierung ist, keine andere Tendenz haben, als den Zweck der Sittlichkeit. Aus diesem Zweck alles freien Hineinbildens in die Natur der Erscheinung läßt sich nur das folgende Princip ableiten.

Princip ist: daß das Interesse beider Theile gleich beobachtet werde. Da-

rauf, und darauf nur und einzig, lassen sich die allgemeinen Vorschriften, und zu ergreifenden Maasregeln bei der Auseinandersetzung begründen. Ehe wir aber diese letzteren einzeln aufstellen, als eine Sache der ruhigen Ueberlegung, und einer langen Bekanntschaft mit dem Geschäft selbst, will ich zuvor, der äußern Veranlassung gedenken, die wenigstens einerseits der Dienstablösung Vorschub thun möchte, zumal, da es hier der einzig schickliche Ort ist, um den ganzen Gedanken der Verheerungen durch den leeren Begriff vorzutragen, und damit unsern Aufsatz selbst, in sich zu vervollständigen. Ein Ziel wird verfehlt, entweder, daß man auf einem langen Wege das Ziel verkennt, oder daß sich, statt einer festen Entschliessung und eines Willens, ein nur vorübergehendes Begehren, oder auch eine bloße Wollung äußert. Die letztere fürchtet die Arbeit und den Widerstand, der eigentliche Wille kennt kein Widersprechen und kein Widerstehen. Wo nur Wollung ist, nicht Willen, wird nur Zeit zu gewinnen gesucht, ist der Gewinnende schon froh, wenn seines Dafürhaltens, die getroffene Maaßregel nur in der Näherungs-Linie des redlichen Zweckes liegt. Daß ein solcher Wissens-Zustand schnurstraks aller Sittlichkeit entgegen ist, braucht wohl nicht erst erinnert zu werden, da bekanntlich Sittlichkeit bedeutet ein Thun, und zugleich und damit verbunden ein klares Bewußtsein, von dem, was dieses Thun, und wozu dieses Thun sei? Daß aber ein solcher Zustand an und für sich selbst auch verheerend wirkt, wird weniger allgemein eingesehn. Ein schlechter sittlicher Anfang — so

sage ich — hat von Ewigkeit her, auch ein schlechtes sittliches Ende. Ich sage nicht: zu erwarten etwa, sondern er hat in jedem Augenblick ein solches Ende. Das Ende ist mit dem Anfang zugleich, und was scheinbar zwischen Anfang und Ende liegt, ist lediglich Natur-Mechanismus. Auf sittlichem Gebiet giebt es daher keine Näherungslinie zum Zweck für den Urheber der Handlung. Die Handlung ist, wie sie ist, und wie sie ist, so ist auch ihr Erfolg. — Was nun der Dienstablösung Vorschub thun könnte, wäre meines Erachtens für den Guthsbesitzer, die fast allgemein, mit seltenen Ausnahmen schlechte Verwaltung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit. Der Guthsbesitzer dürfte hoffen, nach der Dienstablösung das Verhältnis mit den Einsassen zu vereinfachen, und sich zu erleichtern. Wiewohl dies eine Täuschung ist, denn das Uebel liegt tiefer, so möchte doch ein solcher Gedanke Einfluß haben, die Auseinandersetzung mit den Dienstpflichtigen zu wünschen.

Aber, nein! an sich, die schlechte Verwaltung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit wirkt verheerend Auf dem Lande gehört dies zu den allgemeinen Leiden der Zeit. Wegen des steigenden Luxus, besonders unter den Mittelklassen, sind die Gehalte der Justitiarien unverhältnißmäßig höher, als sonst. Wie soll nun ein solches Gehalt aufgebracht werden? Von dem Guthsbesitzer, den die ganze übrige Last der Patrimonial-Gerichtsbarkeit drückt, und immer drückender wird bei unbemittelten Einsassen? — Also dies Gehalt muß durch die Gebühren gedeckt wer-

den. Rechnet man hiezu die hohe Stempeltaxe, die guthsherrlichen Laudemien und Sporteln, so muß ohne Zweifel ein solcher Zustand der Dinge auf die Verarmung des Ganzen wirken in steigender Progression. Hiedurch befindet sich der Guthsherr schlecht und immer schlechter, es fehlt aber bloß an einem Gesetz, um diesem wirklich traurigen Verhältniß endlich ein Ende zu machen. Bisher hat man sich damit begnügt, nur Mittelglieder einzuschieben, da, wo die ganze Reihe der Entwickelungen nichts taugt, wie sie denn nie etwas taugt, wo es an der ersten sittlichen Entschließung gebricht.

Zuletzt, und mit diesem Letztern beschließe ich den Aufsatz, — liegt mir noch ob, die allgemeinen Maaßregeln anzugeben, welche aus dem aufgestellten Princip für die Dienstablösung erfolgen. Es sind folgende: 1) Der sich ablösende Dienstpflichtige muß eine verhältnißmäßig gegen die andern Dorfeinsassen große Nahrung besitzen, oder in so weit vermögend seyn, um nach Abtrag der Zinsen für das Dienst-Ablösungs-Kapital dennoch mit Frau und Kind leben zu können. Von dieser Klasse der vorzugsweise bemittelten Einwohner sind also vorweg auszuschließen sämmtliche kleine Haus- u. Land-Besitzer, welche nur, Hinsichts ihrer Dienstverpflichtung, als ein für immer in Kost und Lohn eingesetztes Gesinde anzusehen sind. Diese sind zwar schlimmer daran, als das jährlich zu miethende Gesinde, denn das letztere kann sich seinen Herrn suchen, und durch mancherlei schwebende Beziehungen, wenn es glückt, in besseren Nahrungsstand kom-

men. Die Ersteren hingegen vermögen dem Druck auf keine Weise auszuweichen, dem Druck, den sie von allen Seiten fühlen; sie sind ganz besonders der Milde der Gesetze, und der Behörden zu empfehlen. 2) Diese also gänzlich ausgeschlossen, so kann auch dem vorzugsweise bemittelten Theil der Dorfbewohner immer nur unter gewissen Umständen den ganzen Dienstwerth in Kapital-Zahlung abzuführen erlaubt seyn. Der Fall ist nehmlich dieser, welcher sich sicher nur selten ereignen dürfte, daß ein Rustical-Besitzer neben seinem unverschuldeten Guth noch baares Geld zu seiner Disposition habe. In allen andern Fällen darf der Dienstablösende nur einen gewissen Theil, nicht über die Hälfte des Dienstwerths, in Kapital entrichten. Die andere Hälfte muß, in Rente ausgeworfen, stehen bleiben, wenn nicht in Geld, oder Acker, in natural Leistung. Für diese Rente bürgt dann das zurückgebliebene Landeigenthum. — Ich weiß es, wie es sich denn auch wohl von selbst versteht, daß einer gewissen Parthei, welche sich wohl gar mit dem Ehrennamen, der liberalen, schmückt, nichts mehr zuwider ist, als die Beibehaltung des Hofedienstes, den sie zuförderst, um ihn recht gehäßig zu machen, mit dem Frohndienst verwechselt. Dienstbare Höfeleute, mansuarii, (mansionarii) welche ein gewisses mansum beurbaren, kommen aber dem Guthsherrn sehr hoch zu stehen, selbst falls sie auch kein besonderes Tagelohn erhalten, Beköstigung, Antheil haben an den gewonnenen Feldfrüchten, oder sonst irgend noch eines Nebengenusses sich erfreuen, — wenn man nur auf die ersten Käufe zurückgehen

will, die so äußerst niedrig waren, zu 5 — 10 Rt. Ich gebe zu, daß da die Landgüther nicht mehr in den ersten Händen sind, sich seit der Zeit die Verhältnisse sehr geändert haben, aber doch nicht von Seiten des jedesmaligen Besitzers, doch nicht das Verhältniß zwischen ihm in seinen dienstbaren Hofeleuten. Der jedesmalige Besitzer, wenn auch das Guth der Reihe nach, das Besitzthum Mehrerer war, so hat jeder Käufer das Guth mit den damit verbundenen Diensten erkauft unter Genehmigung der Landes-Regierung. Es können ihm also diese Dienste nicht entzogen, oder theilweise verringert und verkürzt werden ohne Ungerechtigkeit. Die Frohne ist aber ein unentgeldlicher Dienst, ein Dienst ohne Lohn, und mit dem eigentlichen Hofedienst gar nicht zu vermengen. — Als ein Zeichen der Zeit verdient aber hierbei bemerkt zu werden, daß, indem die (öffentlichen) Frohndienste fast in allen Ländern beinah täglich zunehmen, d. i. also ungemessene, und unbelohnte Dienste, man immer noch einige seichte Schwätzer gegen die Fortdauer des Hofedienstes declamiren hört. Jeder Reisende verlangt jetzt gute, angerichtete Wege, damit er für seine hohe Person bequem, und ohne Beschwerlichkeit einherfahren möge, soll er aber diese Verbesserung der Straßen theuer bezahlen, welches doch, wenn nach Billigkeit abgemessen, sehr richtig ist, so klagt er überlaut. Die Grundregel bleibt bei allem Wegebau: wenn der Handel so lebhaft wird, daß das Unternehmen, eine Straße anzulegen, und zu unterhalten, durch den Ertrag des Wegezolles bestehen kann, ohne Zuschuß an Gelde

von Seiten der Regierung, oder der erzwungenen Hülfe eines Frohndienstes — so ist der Wegebau nützlich, in jedem andern Falle aber Verschwendung von Mitteln und Kräften. — Die Guthsbesitzer wissen am besten, wie durch Mangel an aller Zucht, durch Aufhebung der Orts-Polizei, durch die Immobilität der Gerichtsscholzen, die bald eben so unabhängig seyn werden, wie die Gerichtshalter, der Hofedienst einen großen Theil seines herkömmlichen Werths verliert, und wenn nur ein Mittel wäre, die Guthsbesitzer nach Billigkeit dafür zu entschädigen, so möchten sie am ersten auf Abschaffung desselben antragen.

Die angegebene Maaßregel aber, daß ein Theil des natural Dienstes beibehalten werden muß, erheischt die Noth gegenwärtig, und nicht allein diese, welche man als vorübergehend sich denken kann, sondern auch das gegenseitige Interesse, sowohl des Dienstherrn, als des dienstpflichtigen Einsassen. Denn, in der Regel und nach der Natur des ganzen Dienstverhältnisses, ist der auf Land ausgesetzte Einwohner nie so reichlich bedacht worden, als daß er, auch selbst nach dem heutigen Werth des Grundstücks, sich zugleich frei kaufen, und dennoch fortwirthschaften könnte. Vom Tagelohn kann er sich und die Seinigen nicht ernähren, denn bei immer zunehmender Bevölkerung giebt es der sich anbietenden Hände zur Arbeit mehr, als die stationär gewordene Landwirthschaft, so lange der im Auslande bezahlte Arbeiter noch auf alles einheimische technische Gewerbe nachtheilig wirkt, nur bezahlen kann. 3) Derjenige Theil der Dienste, wenn der natural Dienst

nicht in jährlich abzuführende Geldrente verwandelt worden, welcher nicht zur Entschädigung gekommen, muß theils zur bequemen, theils zur nothwendigen Zeit angeordnet werden. So erfordert es die Billigkeit, damit beide Theile bei der Veränderung bestehen können. Wenn nur das Princip festgehalten wird, und sich durchaus nichts rein Willkührliches einmischt in die Entschließungen, nichts, was nicht ein pflichtmäßiges Gewissen für wahr und recht anerkannt hat, so kann in dem Verlauf des Auseinandersetzungs-Geschäfts nie ein Fall vorkommen, dessen Entscheidung Schwierigkeit mache. Die Verwickelung liegt keineswegs in der Erscheinung, die so einfach ist, als das Urtheil, das sie erwägt, sondern in den sittlichen Begriffen, die das Urtheil leiten sollen.

Siegersdorf, im November 1826.

G. v. Kalkreuth.

Reise-Bemerkungen:

(Beschluß.)

Ueber Bäder und Industrie des Schwarzwaldes.

Die Reise führte über viele Bäder, alle reichlich besetzt. In Carlsbad zählte man 1826 über 3000, in Baden-Baden über 4000 Bade-Gäste, (in den schlesischen Bädern an 2500). Welch ein Siechthum! Im Vergleich z. B. mit 1535, wo

der Markgraf Georg aus Jägerndorf schrieb, als die Baireuther Räthe, da im ganzen Lande kein Doktor war, einen ansetzen wollten: "wenn die Landschaft einen Doktor begehre, könne sie einen besolden. Ihm sey es nicht gelegen, darum viel Geld auszugeben." Dennoch darf man die Forderungen der fortgeschrittenen Civilisazion an die Anstalten bei den Heilquellen der Natur nicht zu niedrig stellen. Seit 30 Jahren ist dafür viel geschehen; am wenigsten verhältnißmäßig in Carlsbad. Die dortigen eigentlichen Bade-Anstalten sind vernachläßiget. Die Trinkenden finden schlechten Schutz gegen die Unbilden der Witterung in Hallen; an welchen die Baukunst weder Schönheit noch Zweckmäßigkeit produzirte. Keine oder schmale Trottoirs — unter der Traufe zum Theil — sind den vorschriftsmäßig viel laufenden Trink-Gästen nicht sehr diensam; und ohne die Freigebigkeit des Lord Findlater wäre vielleicht heute noch keine weitere Promenade um Carlsbad. Dagegen ist man dort desto eifersüchtiger laut Verbot der Versendung des Carlsbader Salzes; da ohne dasselbe die künstlichen Nachahmungen in Berlin, Dresden, Baden-Baden, Cudowa, deren lobenswerthe Anstalten ich persönlich habe kennen lernen, nicht ihren Effekt leisten dürften. In den beiden letztgenannten Anstalten kocht man mit der Natur. Zu Cudowa habe ich 1825 das künstliche Carlsbad mit gleichem Effekt, wie früher das natürliche, selbst gebraucht.

Die natürliche Wärme der Badner Quelle gleicht in Beimischung des Carlsbader Salzes am meisten dem Carlsbader Neubrunnen am Ge-

schmack. Doch habe ich ihre Wirkung zu wenig versucht, um Erfahrung darüber mittheilen zu können. Auch wurde zur Zeit von andern Bade-Gästen nur noch versuchsweise getrunken; obwol für das Trinken – der Quelle gegen über — eine schöne Säulen-Halle errichtet worden.

In Baden haben die Besitzer der Gastwirthshäuser das ausschließliche Privilegium der Benutzung der warmen Quellen zu Hausbädern. Schwimm- und Gas-Bäder werden dort noch vermißt; so leicht sie auch anzubringen wären. Man leitet durch Röhren die Quelle in die Wirthshäuser auf große Reservoir's, gleich den Brauhaus-Kühlschiffen, zur Abkühlung über Nacht für den Bedarf. In der Anwendung der Bäder ist man unsorgfältig dort; zumal das Zulassen durch Hähne aus jenen Reservoir's nicht so fortgesetzt gleiche Bade-Temperatur gewährt, als die Bade-Bassin's in Töplitz, und auf Gleichheit des Temperatur-Grades in den warmen Bädern bei dem individuellen Gebrauch derselben alles ankommt. Mir wenigstens sind durch amtliche Bade-Anstalts-Berichte Beispiele bekannt worden, daß Badende, welchen Töplitz wegen zu hohen Temperatur-Grades schädlich wurde, in Warmbrunn genasen; so wie andere in Landeck, denen Warmbrunn nicht half.

Das Wildbad im Schwarzwalde gleicht unserm Warmbrunn genau in der Temperatur; ist aber wenig besucht; im Durchschnitt der Jahre nur von 140 Badegästen, ohnerachtet sonst guter und wohlfeiler Anstalten, und der pro patria beneidenswerthen Ueberfülle seiner Quellen, die

sich in große und kleine Bassin's ergießen; in welchen man auf seinem gleichwarmen Flußsande wohlthätig ausruhen kann.

Fast möchte ich nach Maaßgabe dieses Wildbades glauben, daß die für das Bedürfniß zu engen Bassin's in Warmbrunn erweitert werden könnten, ohne an der Temperatur merklich zu verlieren; zumal das neu vom Abfluß jener angelegte Armenbad, ohnerachtet der Entfernung von der Quelle, über Erwartung warm sich zeigte. Es steht dahin, ob die vielleicht durch Galvanismus erzeugten warmen Quellen sich nicht weit langsamer kühlen, wie mit Feuer gewärmtes Wasser; zumal die Temperatur der ersteren, meines Wissens, im Winter der im Sommer fast immer gleich steht; und Fleisch mit warmem Quell-Wasser zugesetzt, eben so lange Zeit zum Kochen brauchen soll, wie mit kaltem; welche Beobachtung nach Reise-Beschreibungen auch mit der heissen Quelle am Heckla in Island gemacht würde.

Wirtemberg hat auch in Niederau Bad und Quelle, welche unserm Altwasser, und in Göppingen eine, die unserm Salzbrunn, wenn auch weniger kräftig, gleicht. Salzbrunn sollte dem Selzerbrunnen nach Süd-Amerika nachzufolgen suchen. Möchte diese Bemerkung so wirken, wie meine frühere ex officio der Administrazion wegen zweckmäßiger Benutzung dieser Quelle gemachte Anregung und wie so manche andere für die vaterländischen Heil-Quellen, wenn sie auch anfänglich verkannt wurden; und da noch vieles zu desideriren übrig bleibt; wenn

auch Schlesien sich rühmen darf, am frühesten, besonders durch die wohlbekannten Bemühungen des Herrn Regierungs-Rath Dr. Mogalla, zweckmäßig für Gesundbrunnen gesorgt zu haben; gleich wie sie der Veteran unsrer vaterländischen Dichter, Dr. Neubeck, am schönsten besungen; obwol dessen Gedicht mehr im Auslande bekannt und belobt ist. — Das Hazard-Spiel wird in Baden-Baden öffentlich gegen ein Pacht-Geld von 20000 Gulden zugelassen; unter affigirten Spiel-Regeln und polizeilicher Aufsicht. Man spielt im größten Saal der Bade-Gesellschafts-Gallerie an 2 großen Tischen roug-noir und roulette, oft im Angesicht des größten Theils der Bade-Gäste. Dieser Contrast mit dem streng aufrecht erhaltenen Verbot der Hazard-Spiele in den österreichischen Bädern, verlangt nähere Berücksichtigung; zumal in Preußen gleiches Verbot, mit Ausnahme des Bades zu Achen, statt findet; aber weniger wirksam, wie in den österreichischen Staaten; wo die Polizei auch das heimliche Hazard-Spielen energisch verfolgt. Ohne diese secondaire Maaßregel scheint die öffentliche Zulassung unter angemessenen Regeln weniger gefährlich zu seyn. Die Spiel-Leidenschaft hat — wie jede mystische — kein Gegengewicht in sich selbst; sondern muß dasselbe von außen, entweder durch Veröffentlichung oder durch Beschränkung ab Seiten des Staates erhalten. Trotz dem längst bestehenden Verbot haben die Schlesier — seit 30 Jahren etwa — Millionen, meist an ausländische Glücksritter verspielt und spielend, verpraßt. Die Bäder haben viel dazu beigetragen. Es haben aber auch

Schlesier nicht unbedeutendes Vermögen im Hazard-Spiel verloren, ohne ihr Zimmer verlassen, oder doch, ohne je öffentlich gespielt zu haben. Viele vermögliche Jünglinge waren durch das heimliche Hazardspiel schon am Tage ihrer erlangten Majorennität verarmt, ehe noch die Prodigalitäts-Erklärung sie erreichen konnte. Soll letztere in solchen Fällen nicht zum Gespött, sondern wirksam werden in allgemeiner Richtung, welche der Gesetzgeber als ratio legis ohnstreitig bei den Prodigalitäts-Erklärungen ins Auge faßte, so würde Verfügung für nöthig zu erachten seyn, daß die Justiz-Behörden der Polizei solche Fälle ex officio zur weiteren Untersuchung und Ausmittelung der in das Verhältniß verwickelten Gauner und Wucherer notifizirte, die ohnedieß zwar einer wachsamen Polizei nicht unbekannt bleiben sollten, aber aus wohl zu beachtender Schonung des Hausrechtes, außer auf gedachte Art, nicht leicht zu erreichen sind; obwohl ein unbedingtes consilium abeundi aller notorischen Glücks-Spieler, deren Mehrzahl vom Auslande, die Bäder insbesondre von diesen giftigen Glücks-Pilzen reinigen würde. Ohne solche, auch schon durch amtliche Erfahrung bewährte oder noch zweckmäßigere Maaßregeln, wird es immerhin vor der Weisheit der Gesetzgebung nicht zu rechtfertigen seyn, Straf-Gesetze ohne verstärkte Aufrechthaltung bestehen zu lassen, die so notorisch übertreten wurden; indem die Achtung vor dem Gesetz, soll sie allgemein feste Wurzeln zum Heil des Staates fassen, solche Gebrechen nicht dulden kann; und es daher eher noch im weniger schlimmen Gegen-

satz vorzuziehen sein dürfte, einer Leidenschaft, trotz Verzerrung, freien, offenen Lauf zu lassen, als ihre Befriedigung mit weniger als halber Maaßregel zu beschränken.

In Baden findet eine nachahmungswerthere gesellige Anordnung statt. Die Bade-Gesellschaft versammelt sich dort öfterer auf freiem Platz vor der an 300 Fuß langen Gallerie, um gemeinschaftlich zu collationiren, wozu an 1000 Stühle und die verhältnißmäßig nöthigen Tische um ein billiges Miethgeld in einem nahen Magazin bereit stehen. Auch übertreffen die Speise-Anstalten in Baden an Reinlichkeit und Wohlfeilheit die aller Bäder in Deutschland. Für 24 verschiedene Gerichte, vielfaches Desert und einen Schoppen Wein zahlt man dort en table d'hotes Einen Gulden rhl. (soviel als 1 Rthlr. Münze sonst bei uns). Ohne solcher Ueppigkeit das Wort reden zu wollen, kann man gleichwohl die Bemerkung nicht unterdrücken, daß nach diesem Maaßstaab unsre vaterländischen sogenannten besten Bäder-Speise-Anstalten, Cudowa zum Theil ausgenommen, unter aller Critik; eben so auch in der Provinzial-Hauptstadt, da man in jedem Dorfe am Rhein besser und wohlfeiler speiset; nicht erst zu gedenken der dortigen größeren Reinlichkeit und behenderen Artigkeit der Bedienung. Besonders gilt dieß von Badens Umgebungen z. B. in dem berühmten Murgthal, das unsrem Weistritzthale um so auffallender vollkommen gleicht; als dort die Burg Eberstein, wie hier die Kinsburg, löblichst unterhalten, gleich angenehme An- Aus- und Ein-sicht gewähret.

Im Bade zu Ettenmünster ohnweit Ettenheim fand ich eine sehr zahlreiche Badegesellschaft, die mehr von dem für 2 Fl. wohlfeilen Genuß solcher reichlichen table d' hotes als von dem Bade selbst angezogen schien; da die Bade-Quelle, einst vom heil'gen Landolin, Pendant von Fridolin, geweiht, ganz und gar nicht mineralisch, sondern nur von der Natur so rein destillirt ist, daß die Apotheker jener Gegend sie als solche benutzen.

Auch im tiefsten Schwarzwalde, sogar in der sogenannten Hölle, diesem merkwürdigsten Engpasse in Deutschland, fand ich, mit Gesellschaft spät in einem Dorf-Wirthshaus angekommen, vorzügliche Speisung. Ueberhaupt könnten unsere fleißigen Gebirgs-Bewohner von den Schwarzwäldern auf Wanderschaft dort näher kennen lernen, was Industrie vermag, bei Gewerbe-Freiheit: da diese nicht Sklaven eines Gewerbs-Zweiges bleiben, sondern ihre Kräfte auf mehrere erstrecken. So haben sie unter andern erst seit einigen Jahren mit dem besten Erfolge sogenannte italienische Strohhüte fertigen lernen, womit schon mehre hundert Hände beschäftiget sind. Ich theile eine möglichst genaue Beschreibung dieser Fabrikation in den Annalen der ökonomischen Sozietät zu Jauer zur etwanigen nicht schwierig auszuführenden Nachahmung mit. Die Schwarzwälder setzen in der Regel selbst ihre Fabrikate, z. B. ihre wohlbekannten Wand-Uhren, in die alte und neue Welt ab, und schicken deßhalb junge Burschen in den Dienst von Gewerbs-Leuten des Auslandes; namentlich nach Frankreich, Italien und England, um so die Sprachen dieser Länder praktisch zu ler-

nen, und sich zu reisenden Handels-Leuten vorzubilden. Auf diese Weise bleiben die sonst schlichten Schwarzwälder auch nicht unbekannt mit den Welt-Begebenheiten. Ich fand unter andern einen Gastwirth in einer kleinen Land-Stadt des Schwarzwaldes, welcher in seiner Stube, neben dem Bildniß des von den Schwarzwäldern zu ihrem Landtags-Abgeordneten erwählten Professor Dutlinger, auch die Bildnisse des Spanier: Mina und des Franzosen: Manuel gesellt hatte, und im Geist der Gesetze von Montesquieu las; dabei aber ein ganz zufriedener Patriot war, und auf Befragen, in Betreff seiner Wünsche ob des Landtages, diese hauptsächlich nur auf Verbesserung der Justiz-Verwaltung beschränkte. — Auch in der Landwirthschaft sind die Schwarzwälder nicht zurückgeblieben; obwohl sie auf enge Flächen und Thäler beschränkt sind. Sie haben auch, ohne die Prämien, welche im Wirtembergischen auf Veranlassung von Schwerz für bessere Behandlung des Mistes und der Jauche mit Erfolg vertheilt wurden, dafür fleißig gesorgt, und würden gern den nahen Bergen noch Acker abgewinnen, wenn nicht auch dort die Forst-Behörden zu eifersüchtig auf Erhaltung des Forst-Grundes wären, statt, nicht blos Conservateurs, wie in Frankreich, zu heißen, sondern es im höheren Nazional-Forst-Cultur-Sinne zu sein; da in Folge des Gegensatzes für den Morgen, — abgetrieben oder ohngerodet — 40 Fl. rhl. Kaufschilling und 2 Fl. Grundsteuer vom Fiscus gefordert werden, und dieser Preiß verhältnißmäßig in einer Gegend, wo die rheinl. Klafter Holz noch nicht über 2 Rt. ko-

stet, für die Acker-Cultur in rauhem Clima offenbar zu hoch ist. Auch entachten die Forst-Behörden dort die von dem Oberforstrath und Professor Pfeil zu Berlin vorläufig theoretisch wieder zu Ehren gebrachte Forst-Weide-Wirthschaft zu sehr, um der vorzüglichen Viehzucht der Schwarzwälder mehr Raum zu vergönnen. Dieselben hauen sich sorgfältigst Streue aus den noch frischen Aestchen und Spitzen des zu eigenem Bedarf oder zum Fracht-Verkauf erkauften Holzes, und düngen auch mit Holz-Abraum, gemengt mit Rasen oder Gras-Wurzeln, in kleinen Haufen über den Acker verbreitet, und mit Sorgfalt zu Asche — nicht zu Kohle — verbrannt. Vorzüglich sollte die National-Oekonomie in allen Gebirgs-Gegenden, die zur Rindviehzucht am meisten geeignet sind, alle leicht mit den Bergquellen zu berieselnde Schluchten, so eng sie auch wären, den nächsten Dörfern zur Wiesen-Cultur billig Preiß geben. Eine von mir amtlich veranlaßte Einräumung solcher Art hat wohlthätig gewirkt, wenn auch die (bei Grüssau, von mir nicht veranlaßten Acker Vertheilungen an Weber, wegen zu großer Entfernung von den Häusern, größten Theils ihren Zweck verfehlten, und derselbe die Coloniesationen, welche K. Friedrich der 2te Selbst in unsern Gebirgs-Gegenden anordnete, in so fern vorzuziehen waren, als sie mit Häusern auf der dazu angewiesenen Acker-Fläche geschahen; wenn auch das Heranziehen ausländischer Unterthanen in diese Colonie-häuser, als zum System erkünstelter Volks-Vermehrung gehörig, eben nicht zu rühmen seyn dürfte.

Ich schließe nun diese Reise-Bemerkungen mit dem Wunsche, daß meine schlesischen Landesleute in manchem Vergleiche nicht blos Stoff zu einiger Unterhaltung, sondern auch zur Beruhigung über manches, wie bei uns, und zur Erhebung des schon bestehenden Besseren, so auch zu einiger Nachahmung, finden möchten; obwol diese Reise-Bemerkungen nur gelegentlich gemacht und nicht auf der Reise selbst mit solch vorbedachtem Zwecke concipiret wurden. Gorkau, den 3. März 1827.

Lüttwitz.

Dritter Jahres-Bericht, die Land- und Stadt-Krankenanstalt zu Namslau betreffend.

Nachfolgende tabellarische Uebersicht giebt Kunde von dem, was im verflossenen Jahre in dieser Krankenanstalt geleistet worden ist, und darf hoffentlich nicht bloß auf die Theilnahme der hiesigen Kreiseinsassen rechnen: da Krankenanstalten Sache der Menschheit, Sache des Staates sind. Daß die Zahl der aufgenommenen Kranken nicht größer ist, liegt in Hindernissen, welche ich hier erörtere, in der Erwartung ihrer Beseitigung — wenn sie gekannt seyn werden. Die ersten aufgenommenen Kranken waren Syphilitische. Von diesen erhielt die Anstalt den Schein, als wäre sie lediglich für Menschen bestimmt, welche an selbstverschuldeten ansteckungsfähigen Krankheiten leiden.

Die falsche Ansicht herrscht noch, und hält viele ab, hier ärztliche Hülfe zu suchen, welche ihnen außer dieser Anstalt ohne größere Kosten nicht zu Theil werden kann, und in der Regel auf dem Lande gar nicht zu Theil wird. Das zweite Hinderniß besteht in den Cur- und Verpflegungskosten, welche die Aufgenommenen, wenn sie nicht unter die notorisch Armen gehören, zu zahlen haben. Da die meisten Kranken Gesellen, Dienstbothen, und Schutzverwandte sind, so unterliegt die Scheu vor einer solchen Heilanstalt aus diesem Grunde keinem Bedenken. Lehrt doch die Erfahrung der jetzigen Zeit, daß Bemittelte die Krankheit bis zu dem Grade wachsen lassen, wo die Furcht vor dem Lebensverluste eintritt, und dann erst den ärztlichen Rath nachsuchen —! Gesinde, welche an selbst zugezogenen kontagiösen Krankheiten leiden, müssen oft noch den Stellvertreter im Dienste während der Dauer ihres Aufenthalts in der Krankenanstalt bezahlen —. Wie wenig bleibt ihnen am Ende des Jahres vom Lohne übrig! —. Der erste Antrieb zu künftigen Vergehungen kann dadurch gegeben seyn. — Die Beseitigung dieser Hindernisse wird, und muß zur Ehre der Menschheit erfolgen. Sie ist leicht, wenn der große Nutzen der Kreiskrankenanstalten erst die allgemeine Berücksichtigung wird auf sich gezogen haben. Die Ständeversammlung in Baiern beschäftigte sich mit der Einrichtung der Kreisirrenanstalten. Dürfte von der Ständeversammlung in Schlesien nicht ein Gleiches hinsichtlich der Kreiskrankenanstalten zu hoffen seyn? — Wer wird dieses bezweifeln, da

der Sinn für Wohlthun so aufgeregt ist, daß auch der entfernte Christ unterm tyrannischen Drucke seine Wirkungen empfindet. — Die kleine Gelderhebung von den Gesellen und Gesinden in der benachbarten Stadt Brieg zum Besten der dortigen Krankenanstalt hat in der hiesigen Kreisstadt, trotz den Bemühungen des Magistrats, noch keine Nacheiferer erweckt. — Möchten die wenigen Andeutungen, wozu mich meine Stellung, und die vielfältige Erfahrung aufforderte, zu heilsamen Folgen Veranlassung geben! Namslau, im Januar 1827. Wolff.

Anzahl.	Namen der Krankheit.	Genesen.	Gestorben.	Vor beendigter Cur sich entfernt.	Bemerkungen.
2	Nervenfieber,	2	—	—	
1	Frieselfieber,	1	—	—	
3	rheumat. Fieber.	3	—	—	
1	Gesichtsrose,	1	—	—	
5	Wechselfieber,	5	—	—	
1	Milchfieber.	1	—	—	
1	Zehrfieber m. Knochengeschwüren,	—	1	—	wurde in dem unheilbaren Zustande, wegen Mang. an häuslicher Pflege, aufgenommen.
1	Masern,	1	—	—	
1	Lungenentzünd.	1	—	—	
1	Blutsturz,	—	1	—	starb bald nach der Aufnahme.
3	Wassersucht,	1	1	1	
1	Gelbsucht.	1	—	—	

1	Schwindel,	1	—	—	
2	Kopf-Rheuma,	2	—	—	
2	Wahnsinn,	1	—	1	kam in die Irrenanstalt zu Brieg.
1	Knochengeschwüre,	1	—	—	
1	Bruch der Nasenknochen,	1	—	—	
1	Lippenkrebs	1	—	—	
1	Fruchthälterkrebs,	—	—	1	
1	schwarze Blattern,	1	—	—	die Folgen des Ableederns einer an der Brandkrankh. eingestandenen Kuh.
7	Verletzungen	5	2	—	
10	Krätze,	10	—	—	
16	Syphilis,	14	—	—	Die 2 an Verletzung.
1	Syphilis mit Zehrfieber,	—	1	—	Gestorb. hatten Kopfknochenbrüche mit Extravasat.
					2 Syphilitische noch in d. Cur. war. dur. 3 Jah. v. verschied. Aerzten behand. wd.
65		54	6	3	

Der Säuerling zu Nieder-Langenau bei Habelschwerdt im Jahre 1826.

Es geschieht auf ausdrückliches Verlangen mehrerer Kenner und Freunde dieser Heilquelle, deren wohlthätige Wirkungen sich an ihnen durch mehrjährige Erfahrungen bewährten, daß ich abermals in dieser vielgelesenen vaterländischen Zeitschrift einige Worte an das Publikum über das zwar allmähliche aber dennoch glücklich fortschreitende Gedeihen der damit verbundenen Brunnen u. Bade-

anstalt richte, von der Wahrheit des alten Bibelspruchs innigst überzeugt: „Laßet uns Gutes thun, und (etwas Gemeinnütziges zu fördern) nicht müde werden.“

Während der Badezeit im Jahre 1826 fanden sich in Langenau 88 Familien ein, aus denen 113 Personen die Bade- und Trinkkur regelmäßig brauchten. Unter diesen waren 100 Individuen aus Schlesien und der Grafschaft Glatz, 9 aus benachbarten böhmischen Grenzorten, 1 Familie aus dem Königreich Pohlen, und 1 aus dem Großherzogthum Posen. Aus der Anstalt wurden 95 Personen geheilt entlassen, 14 kehrten aus derselben in sehr gebessertem Zustande zurück, 4 verspürten von dem Gebrauch der Kur wenig oder keinen günstigen Erfolg. Dem Geschlecht nach waren nur 36 männliche, und dagegen 77 weibliche Kranke vorhanden. Unter den Hülfe Suchenden waren 3 Arme, die bei freiem Gebrauche der Quelle unentgeltlich behandelt u. verpflegt wurden. Zur Kur wurden überhaupt 3204 Wannenbäder gegossen, u. außer diesen noch mehrere Hundert von solchen Anwesenden genommen, die keine vollständige Kur brauchten. Dampf- und Douche-Bäder wurden 82 gebraucht. Aus der Trinkquelle versendete man 2658 Flaschen.

Die Krankheitsformen, gegen welche auch im vorigen Jahre hier Hülfe gesucht wurde, waren vorzüglich solche, die in einer wahren und allgemeinen Körperschwäche, als Folge schwerer acuten u. chronischen Krankheiten, aus Erschöpfung der Lebenskraft nach anhaltender körper-

lichen und geistigen Anstrengung, u. durch wiederholten bedeutenden Blutverlust entstanden. Nicht minder spielten die verschiedenen Krankheiten des Sexualsystems und ihre mannichfaltigen Folgen hier eine bedeutende Rolle, woraus sich auch die große Mehrzahl der weiblichen Badegäste erklärt. Mehrere Skrophelkranke, und solche, die überhaupt an Krankheiten des Lymph und Drüsen-Systems litten, auch Kinder mit Wurmkrankheiten behaftet, fanden Erleichterung u. Hülfe. Eben so wirksam bezeigte sich der Gebrauch der Kur bei einigen Kranken, die an Gicht u. chronischen Rheumatismen litten. Von auffallender u. unverhofter Wirksamkeit bewies sich auch diesmal der Gebrauch der Quelle und des Bades bei einigen Kranken, die bei allgemeiner Körperschwäche zugleich an geschwächtem Sehvermögen litten, ich darf mich hierüber auf das Zeugniß meines Collegen, des Hrn. Medicinal-Rath Dr. Kruttge berufen. Ihr Auge besserte sich zusehends, u. bei einem derselben so, daß er seitdem der Brille gänzlich entbehrt. Unter den Schwerkranken befand sich eine Dame im mittlern Alter, welche an dem heftigsten Kopfkrampfe, allgemeiner Schwäche nach vorhergegangenem Nervenfieber, und am fluor albus leidend, sehr erschöpft nach Langenau kam, und nach 6wöchentlichem Aufenthalt solches, ihrer gänzlichen Genesung sich erfreuend, verließ. Ein Mann in den sechziger Jahren von anomaler Arthritis und Hämorrhoidalleiden zuweilen mit bedeutendem Blutabgang begleitet, mehrjährig ergriffen, wollte noch in Langenau gegen sein Uebel

Hülfe suchen, er kam jedoch daselbst in so erschöpftem Zustande an, daß man in den ersten Tagen für sein Leben fürchtete. Mit dem Gebrauch der Kur besserte sich sein Befinden zusehends, und er reisete zur Verwunderung aller, die bei seiner Ankunft gegenwärtig gewesen waren, sehr gestärkt, und nur mit dem Bedauern zurück, daß er sich nicht eher hieher gewendet habe. Erwägt man die complicirte Form seiner mehrjährigen Leiden, so konnte demselben wohl keine gegründete Hofnung zu langer Lebensdauer gemacht werden, indeß gewann er doch noch eine halbjährige Lebensfristung bei sehr gebessertem Befinden, und nur der strenge feindseelige Winter rafte ihn nach kurzem Krankenlager hin.

Die im vorigen Frühjahre mit bedeutenden Kosten ausgeführte Vorrichtung, wodurch das zum Trinken bestimmte Wasser mittelst einer besonderen oberhalb dem Pumphause anfangenden u. bis in den Trinkbrunnen fortgeführten Röhrleitung, mit jenem völlig außer Berührung gesetzt worden ist, hat dem beabsichtigten Zweck sehr gut entsprochen. Der Trinkbrunnen hat stets das benöthigte Wasser zum Trinken u. Füllen der Flaschen kristallhell u. klar dargeboten, u. die im Jahre 1825 häufig entstandene Trübung des Wassers ist nie wieder vorgekommen. Es wird hier der Ort seyn, die seit der im Jahre 1823 erschienenen kleinen Schrift über die Heilquelle in Nieder-Langenau durch meinen verehrten Freund, Herrn Hofrath Dr. Tromsdorf, berichtigte chemische Analyse derselben anzuführen, wozu meine und des seel. Medicinal-Assessors Fischer wiederholt und mit unzweifelhaftem Erfolg sowohl hier

als an der Quelle selbst angestellten Versuche auf Mangan-Gehalt Veranlassung gaben. Es enthält demnach 1 Pfund zu 16 Unzen des Langenauer Wassers, in Folge der berichtigten Tromsdorffschen quantitativen Versuche:

a. an festen Bestandtheilen

wasserleeres	kohlensaures Natrum	0,871.
=	schwefelsaures =	0,132.
=	salzsaures =	2,720.
=	salzsaure Talkerde	1,767.
=	kohlensaure =	0,115.
=	kohlensauren Kalk	1,947.
=	kohlensaures Eisenoxydul	0,281.
=	kohlensaur. Manganoxydul.	0,140.

b. an flüchtigen Bestandtheilen in zwar gut verwahrten und 70 Meilen weit versendeten Flaschen, wurden bei der 20 Tage nach erfolgter Schöpfung des Wassers vorgenommnen Prüfung

kohlensaures Gas vorgefunden 30,70 Kubik-Zoll.

Beiläufig bemerke ich hier noch, daß bei den obenerwähnten von dem seel. Fischer und mir angestellten Versuchen, auch eine Flasche des Flinsberger Säuerlings, aus der ältern Quelle, auf Mangan-Gehalt geprüft wurde, wobei sich dessen Vorhandenseyn, obgleich von seiner Verbindung mit dem Eisen völlig geschieden, erwies. Die im vorigen Sommer unternommene sehr gründliche chemische Analyse der ältern Flinsberger Heilquelle und des dasigen erst später aufgefundenen Unterbrunnens, hat Hinsichts der erstern, unsere frühern vorläufigen Versuche bestätiget. Beide

Quellen enthalten kohlensaures Mangan-Oxydul, obwohl in weit geringerer Quantität, als die zu Langenau. Die im vorig. Jahre mit Genehmigung der König. Regierung, unter dem Vorsitz des Kgl. Kr. Landrathes Hrn. von Prittwitz errichtete Bade u. Brunnen-Commission, hat seit ihrem Bestehen thatsächlich bewiesen, wie viel man bei so beschränkten Hülfsmitteln von ihrer gemeinschaftlichen und uneigennützigen Thätigkeit nach und nach zu erwarten berechtiget ist. Die Verwaltung der sämmtlichen Bade- u. Brunnen-Angelegenheiten, besonders in polizeilicher u. ökonomischer Hinsicht, hat wesentliche Verbesserungen erfahren, und man darf hoffen, daß die Badegesellschaft in diesem Jahre manche Vernachläßigung und manchen Uebelstand beseitiget finden werde, über die sie noch im vorigen Jahre sich zu beschweren Ursach fand. Diejenigen, welche im bevorstehenden Frühjahre oder Sommer die Anstalt zu besuchen wünschen, haben sich deshalb an den neu angestellten Bade-Inspector Sternberg zu wenden, welcher die an ihn eingehenden Aufträge unverzüglich und zur möglichsten Zufriedenheit besorgen wird.

Einem sehr wichtigen, und in Langenau durchgängig gefühlten Bedürfniß ist durch den Uebergang der dasigen Bade-Oekonomie- u. Speise-Anstalt an den neuen Pächter Heinzel abgeholfen worden. Dieser seit mehreren Jahren als Gasthofspächter in Kunzendorf dem Badepublikum rühmlich bekannt, und seine tüchtige Ehefrau, eine gute Wiener Köchin, werden gewiß, als freundliche, zuvorkommende u. dabei in ihren For-

derungen billige Wirthsleute den Wünschen und Bedürfnissen der Langenauer Badegäste entsprechen, und sich ihre Zufriedenheit zu erwerben wissen, vorausgesetzt, daß auch letztere das Bedürfniß der Geselligkeit, erhöht und gewürzt durch den gemeinschaftlichen Genuß einer zwar einfach ländlichen aber reinlich und schmackhaft zubereiteten Kost gehörig zu würdigen verstehen, und dem bereitwilligen Wirth hierbei wohlgesinnt entgegen kommen. Der Unfall, welcher im März vorigen Jahres der Anstalt durch den theilweisen Einsturz des noch im Bau begriffenen Hauses No. 4 wiederfuhr, hat das Bestreben der Bade-Commission verdoppelt, dieses hübsche Gebäude, mit Hülfe qualificirter Sachverständigen, so dauerhaft herzustellen, daß wegen seiner Festigkeit u. Sicherheit kein Tadel besteht. Auch dessen innere Raumvertheilung gewährt noch größere Bequemlichkeiten, als das ihm gegenüberstehende Haus No. 3. Beide gleich große u. maßiv gebaute Häuser enthalten zusammen 24 Wohnungs-Localien, jedes aus einer geräumigen Stube u. Kammer bestehend, auch sind solche durchgängig zur Beheitzung vorgerichtet und mit den nothdürftigen, größtentheils neu beschafften Meubles versehen. Nächst ihnen bieten die beiden ältern Wohngebäude wenigstens noch 30 Stuben u. Gemächer zum Unterkommen dar. Nicht minder haben auch mehrere in der Nähe der Anstalt befindliche Hauseigenthümer die dort sich gebildeten günstigen Verhältnisse benutzt, zur Aufnahme von 10 bis 12 Familien theils einige neue Häuser zu erbauen, theils ihre

alten Wohnhäuser zu erweitern, und zum Obdach für Fremde bequemer einzurichten.

Die ältern Freunde und Gönner Langenau's, welche sich durch erlangte Genesung oder Erleichterung ihrer körperlichen Beschwerden zu dem reizenden Thale dankbar hingezogen fühlen, aus welchem die labende Heilquelle entspringt, werden sich überrascht finden durch die Sorgfalt, womit man auf Erhaltung der schon bestehenden und auf Vermehrung neuer Baum- u. Blumen-Anlagen bedacht gewesen ist, nachdem es endlich dahin gediehen, der sträflichen Vernachläßigung Gränzen zu setzen, welche das bisher, und noch im vorigen Jahre mit Anstrengung und Kosten Erzielte entweder dem gänzlichen Untergang oder doch der augenscheinlichen Verkümmerung Preis gab. Nicht minder werden diejenigen, die durch weitere Spaziergänge auf höhere Standpunkte, das Auge an Langenau und seinen lieblichen Nachbarthälern, so wie an den mannichfaltigen Formen der sie in der Nähe u. Ferne begränzenden Gebirgszüge ihr Auge weiden wollen, dem edlen Manne Dank wissen, der nach Möglichkeit bemüht gewesen ist, ihnen die dahin führenden zum Theil sehr beschwerlichen Wege zu ebnen, und ihnen diesen erhöheten Naturgenuß zu erleichtern. Sollten auch manche, denen vorstehende Worte und Wünsche über das Wachsen und Gedeihen der jugendlichen Langenauer Nymphe, neben ihren ältern mannbaren Schwestern, zu Gesicht kommen, bei ihrem zweideutigen Lächeln beharren, so nehme ich ihre geneigte Nachsicht in Anspruch, mit der Bitte, den weitern Er-

folg abzuwarten, da die Gründer der Anstalt sich nun einmal die bewährte Umschrift der alten holländischen Dukaten zum Wahlspruch genommen haben, und bescheiden erklären: daß doch schon ihr jetziges Bestehen, den meistens dürftigen Einwohnern des Ortes und seiner nächsten Umgegend, durch etwas vermehrten Absatz von Lebensbedürfnissen an etwa 200 Personen, und durch andern kleinen Erwerb während der Bade-Zeit ein jährliches Verkehr von ohngefähr 2000 Thalern gewährt, dessen sie vorher gänzlich entbehrten. Wie würde es überhaupt gegenwärtig um die sehr bevölkerte Grafschaft stehen, wenn nicht die wohlthätige Natur, unabhängig und hoch erhaben über den Drang und Druck der Zeiten, die nunmehr die vorzüglichsten sonst blühende Erwerbszweige des kleinen Ländchens dem gänzlichen Stillstande nahe gebracht haben, aus den Eingeweiden ihrer Gebirge Quellen eröffnet, und zur Benutzung dargeboten hätte, die selbst nur mittelbar einem großen Theile der Einwohner den nöthigen Erwerb verschaffen. In solchen Zeiten der Noth bewährt sich wohl der Spruch:

Wasser kann große Dinge thun.
Darum
Lobt den Herrn! sein mächtig Werde
rief selbst aus dem Schoos der Erde,
seine Kinder zu erfreun,
Leben, Rettung und Gedeihn.

Friese.

Ueber Bibelverbreitung und Bibelerklärung mit besondrer Rücksicht auf das Landvolk, vom evangel. Pfarrer Scholz zu Buchwald bei Schmiedeberg.

Die Bibelgesellschaften haben von Anfang an meine ganze Aufmerksamkeit auf sich gezogen, und es drängte sich mir längst die Bemerkung auf, daß sie seegensreiche Anstalten seyen, deren sich Gott in seiner Kirche, so wie der Kirche selbst, und ihrer Anstalten, bediene, aufzuthun der Menschen Augen, daß sie sich bekehren von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünden, und das Erbe sammt Denen, die geheiliget werden durch den Glauben an Christum. Nimmer aber hätte ich geglaubt, daß in unserm Vaterlande, daß namentlich auch in Schlesien, ein so großer Mangel an Bibeln seyn könnte. Mein seeliger Vater, ein nicht bemittelter Bauer, kaufte jedem seiner sechs Söhne, so wie sie in der Schule in die 2te Klasse rückten, eine Bibel. Und nicht Er allein; ich wüßte von keinem Schulkinde meiner Zeit u. meines Geburtsortes, das ohne Bibel gewesen wäre. In den Versammlungen aber des Buchwälder Bibelvereins staune ich oft über die ausgesprochenen Wünsche der Mitglieder. Vor allem erstaunte ich neulich über einen Geistlichen, der sich jetzt auch unserm Vereine als Mitglied angeschlossen hat, als er erklärte, daß er für die Schulen seines Kirchspiels über 300 Bibeln brauchte, u. nun

dahin wirkt, daß auch in jedes Haus eine Bibel kommen soll.

Nach meinem Dafürhalten aber muß nicht nur jedes Schulkind 1ster u. 2ter Klasse, sondern auch jeder erwachsene evangelische Christ seine eigne Bibel haben. Und dies zu erreichen, ist nicht schwer. Schon dann wird dem Bedürfnisse sehr abgeholfen, wenn Geistliche u. Schullehrer sich den Bibelgesellschaften anschließen, u. Eltern u. Kinder ermahnen, darauf zu denken, daß jedes von ihnen in den Besitz einer eignen Bibel komme. Doch wird der Zweck noch nicht vollkommen erreicht. Durch die Schulen aber könnte er leicht vollkommen erreicht werden; u. wie die Schulen überhaupt die Pflanzstätten alles Edlen u. Guten sind, so könnten sie es auch in diesem Falle seyn. Wenn jedes Kind, von seinem Eintritt in die Schule, bis zum Austritt aus derselben, wöchentlich nur Einen Pfennig geben wollte: da könnte es, sobald es in die 2te Klasse hinaufrückt, eine eigne Bibel bekommen, auch zur Konfirmazion eine zweite neue erhalten. Den Mitgliedern des Buchwälder Bibel-Vereins ist es sehr leicht, dies zu bewirken, da der Verein seinen Mitgliedern die Bibeln zu willkürlichen Preisen, und namentlich die kleine oktav Bibel bis zu 8 Sgr. herab, ablässt. Sollten nun auch andre Bibelgesellschaften ihre Bibeln nicht grade so wohlfeil ablassen: so würde der wöchentliche Pfennig es doch möglich machen, daß von Zeit zu Zeit die nöthigen Schulbibeln angeschafft werden könnten, die dann stets in der Schule bleiben müßten, und daß hernach bei der

Konfirmation jedes Kind noch eine eigne Hausbibel bekommen könnte. Man sieht es ja deutlich an England, wie erstaunend viel durch Pfennig-Sammlungen geleistet werden kann.

Freilich mögte mancher glauben, es sey nichts Leichtes, das Schulgeld wöchentlich auch nur um Einen Pfennig zu erhöhen; die Sache dürfte sich wohl aber leichter machen lassen, als man glauben mag. Freundliche u. belehrende Vorstellungen von Seiten der Geistlichen u. Schullehrer thun viel, und auch der Aermste erübriget wohl noch einen Pfennig und giebt ihn gern für einen Schatz wie die Bibel. Uebrigens läßt sich der hier in Anregung gebrachte Vorschlag auch nach örtlichen Umständen leicht modifiziren. Kauft z. B. ein Vater seinem Kinde beim Buchbinder eine Bibel, und zur Konfirmazion noch eine: gut; der Zweck ist dann auch erreicht. Einem solchen Vater könnte dann der wöchentliche Pfennig erlassen werden. Doch dürfte es allerdings gerathener seyn, einen jeden Vater zur Zahlung des Pfennigs anzuhalten, weil man sich sonst nur zu leicht in der redlichen Gesinnung Dieses und Jenes täuschen könnte.

Wollte Jemand Klassen machen, und das Kind wohlhabender Eltern monatlich 6 Pfennige, das der minder wohlhabenden 4 Pfennige geben lassen, und die notorisch armen Kinder dagegen ganz überheben — auch das thue er. Für minder begüterte und arme Eltern, welche mehrere Kinder zugleich zur Schule schicken, könnte noch eine Erleichterung eintreten. In diesem Falle würde es hinreichen, wenn das Ael-

teste oder die beyden Aeltesten wöchentlich ihren Pfennig gäben; die jüngern Geschwister könnten entweder ganz überhoben werden, oder dürften nur etwa alle Monate einen Pfennig geben. Da man annehmen kann, daß in diesem Falle nicht alle Geschwister zugleich in den beyden obern Klassen sitzen: so können, wenn die ältern Geschwister aus der Schule treten, die jüngern die Schulbibel der ältern bekommen. Diese Schulbibel würde gewiß noch bis zur Konfirmazion der jüngern Geschwister brauchbar seyn, wo jedes derselben dann eine neue Hausbibel erhält.

Für notorisch arme Kinder aber überhaupt, läßt sich recht leicht sorgen. Schon vom Ueberschusse des wöchentlichen Pfennig-Ertrages der andern Kinder läßt sich etwas thun. Dann dürften sich auch leicht christlich gesinnte Herzen finden, die zu dem und jenem armen Kinde sprächen: "ich will für Dich den wöchentlichen Bibel-Pfennig bezahlen!" und endlich muß man die Kinder selbst schon zur thätigen Menschenliebe ermuntern, daß sie, beim Austritte aus der Schule, ihre Schulbibel einem ärmern Kinde mit Freuden schenken.

Was aber nun machen mit den verblendeten und halsstarrigen Eltern? Daß es deren geben könne, läßt sich gar nicht in Abrede stellen; und so lange die Ausführung des obigen Vorschlages den Geistlichen u. Schullehrern allein überlassen bleibt, so lange diese nicht von oben herab unterstützt werden — dürfte es allerdings schwer seyn, solche Leute zu gewinnen.

Es sind deren aber, Gott Lob! doch überall sicher nicht Viele; und da ist denn, wenn alle freundlichen Vorstellungen nichts helfen, mein Rath der: man lasse sie gehen. Die Guten lassen sich dadurch nicht stören, und das gute Werk wird trotz dem gefördert. Mit der Zeit sehen auch sie wohl ein, wie segensreich und heilsam diese Einrichtung sey, und treten den Besseren noch bei. — Auf diese leichte und einfache Weise muß jedes Schulkind, und jeder erwachsene evangelische Christ zu einer eignen Bibel kommen.

Ich erlaube mir nur noch eine kurze Bemerkung hierzu. Die Pfarrer könnten nun in die Konfirmationsbibel den Namen des Kindes und seinen Konfirmazionstag zeichnen, auch einen Bibelspruch, der die sittliche u. geistige Beschaffenheit des Kindes bezeichnet, hinzufügen. Diese Konfirmazionsbibeln könnten späterhin bei der Kopulazion dem betreffenden Pfarrer vorgezeigt werden, und dieser fände so Gelegenheit, den künftigen Eheleuten das fromme Lesen der heil. Schrift, zu ihrer Erleuchtung, Kräftigung u. Tröstung angelegentlichst zu empfehlen, und könnte auch, auf den Grund des in gedachter Bibel verzeichneten Spruches, recht eindringliche und herzliche Ermahnungen an die Verlobten richten. Ich glaube, daß eine solche Unterredung des Pfarrers mit den Verlobten vor der Trauung, etwa bei Bestellung des Aufgebotes oder bei Trauung, von großem Segen seyn müßte. Doch sprechen Viele, was nutzt das Bibelverbreiten? das Volk versteht sie nicht. Sorget lieber dafür, daß das Volk die Bibel auch ver-

stehen lerne! Auch darüber nächstens ein paar freundliche Worte!

(Beschluß folgt.)

Die Heilquelle zu Charlottenbrunn, nebst der damit im vorigen Jahre verbundenen Normal-Molken- und Cur-Anstalt.

Der Unterzeichnete hält es für Pflicht, dem darauf Rücksicht nehmenden Publikum ergebenst anzuzeigen, wie in der vorjährig abgelaufenen Curzeit die Heilquelle sowohl, als auch die Normal-Molke, sich für 50 besuchende Familien sehr wohlthätig, erleichternd, und heilbar ausgesprochen hat. Bedeutende complicirte Krankheits-Zustände wurden mit außergewöhnlichen Besserungs-Erfolgen beglückt. — Drüsen-Anschwellungen u. zwar in sehr edlen zarten Gebilden zerflossen gleichsam in ihre gesunde Größe zurück; ich behalte mir vor, seiner Zeit, nach mehreren gemachten Wahrnehmungen, etwas Ausführlicheres darüber zu veröffentlichen. Ferner wird der Herr Apotheker Beinert daselbst sehr gern, so wie der Brunnen-Meister Kummer pflichtschuldigst, jegliche Aufträge des respectiven Publikums besorgen; ich aber werde mich bestreben, als Arzt da berathend u. hülfreich einzugreifen, wo es nöthig sein wird; damit der Genesende dankbar der Quelle Kraft empfinde. Freyburg, im April 1827.

Hayn,
Doctor Medicinae u. Chirurg. pract.

Abschaffung der Tortur in den Königl. Preuß. Staaten.

Im Intelligenz-Blatt der Leipziger Literatur-Zeitung d. J. (März Nro. 74) befinden sich „Fragen, um deren Beantwortung gebeten wird.“ Sie sind fast alle geschichtlichen Inhalts. Eine derselben erklärt sich wörtlich dahin:

„es gereiche dem Preußischen Staate zum unvergänglichen Ruhme, der erste gewesen zu seyn, der die Folter, dieses Ueberbleibsel einer barbarischen Zeit, aufhob; so viel man wisse, sey dieß im J. 1754 geschehn, den Tag der deshalb ergangnen Verordnung habe er, der Einsender, nirgends auffinden können, und bitte er daher die preußisch. Gelehrten um gefällige Auskunft.“

Diese dem Fragenden ertheilen zu können, ist mir erfreulich, und wenn ich sie ausführlicher ertheile, als er selbst vielleicht wünscht oder etwa dessen bedarf: so spricht die Sache, die Wichtigkeit des Gegenstandes für sich selbst. Auch wird es wohl eben so wenig dem Fragenden, welcher vor dem literarischen Publikum zur Nachweisung des betreffenden Gegenstandes auffordert, als auch vielleicht Andern mißfällig seyn, daß diese Nachweisung auf öffentlichem Wege und daß sie hier geschieht. Möchten die Herrn Criminalisten einmal einem Nicht-Juristen, sogar einem Theologen, dem aber die Sache nicht fremd geblieben ist, freundlich hier das Wort vergönnen. Er kann und will ja nur Bericht erstatten.

Obgleich die Veranlassung zur Abschaffung der Tortur in den Preuß. Staaten Vielen schon bekannt ist, so darf sie doch wohl in Erinnerung gebracht werden. Eine kinderlose Wittwe in Berlin besaß den sogenannten Stelzenkrug. Diesen bewohnte nur sie und ein armer Kandidat, welcher vom Elementarunterricht sich kümmerlich ernährte, und vom Morgen bis zum Abende außer dem Hause beschäftigt war. Eines Morgens kam die Wittwe nicht aus ihrer Schlafkammer; man öffnete daher die Thüre und fand sie tod in ihrem Bette. Sie war erdrosselt und an ihrem Halse befand sich noch der Strick. Die Justiz-Behörde ließ sofort den Kandidaten vorladen, um ihn zu befragen, ob er über diesen Mord nähere Auskunft geben könne, damit der Thäter ausgemittelt und verhaftet werde. Des Kandidaten Zimmer war aber verschlossen und er selbst abwesend. Nach einigen Stunden kam er in seine Wohnung zurück, wurde vor den Richter geführt, und über die Mordthat vernommen. Seine Aussage, unter kräftigen Betheurungen, war: „ich kann gar keine Auskunft geben, denn ich bin in der vorigen Nacht gar nicht in meiner Wohnung, sondern gestern bey einem Freunde, einem Landprediger, gewesen, habe mich verspätet, bey eingetretner Dunkelheit mich verirrt u. die Nacht auf dem Felde zubringen müssen.“ Das Letztre konnte er nicht beweisen; er wurde daher des Mordes verdächtig, wurde verhaftet u. der begangnen Mordthat ganz unbedenklich beschuldigt. Er leugnete standhaft; man achtete aber darauf nicht, sondern ließ, um ihn zum Geständ-

niß zu bringen, die Tortur an ihm vollziehn, welche noch in den ersten Jahren der Regierung Friedrichs des Großen bey Criminal-Untersuchungen in Anwendung gebracht wurde. Schon bey dem ersten Grade der Tortur bekannte sich der Schuldlose, von Schmerz überwältigt, als Mörder. Erstaunen und Schrecken bemächtigte sich aller derer, welche ihn, den edlen Mann, seit vielen Jahren kannten und für seinen stillen u. frommen Sinn, so wie die liebreiche Behandlung seiner Schüler zeugen konnten. Dafür war nur Eine Stimme, er sey eines solchen Frevels durchaus unfähig. Abgeordnete wendeten sich daher an den damaligen Großkanzler von Cocceji und machten ihn darauf aufmerksam, blos die Schmerzen der Folter hätten von dem Manne des unbescholtensten Rufes u. Wandels ein falsches Geständniß erpreßt. Cocceji ließ die Akten sich vorlegen und fand, die Untersuchung sey unvollständig und befahl eine neue Besichtigung der Leiche, welche man aus einem damals herrschenden Vorurtheile nicht zu berühren gewagt hatte.

Da wurde der Scharfrichter in Berlin zur Besichtigung der Leiche und zu einem Gutachten über die Erdrosselung aufgefordert. Er erklärte, die Ermordete sey durch einen kunstgerechten Knoten erwürgt worden. Cocceji fragte ihn, worin das kunstgerechte bestehe? Es ist, erwiederte er, eine eigne Art, in einen Strick einen Knoten zu schürzen, wodurch der gewaltsame Tod bey denen, die von uns aufgehängt werden sollen, sehr erleichtert und beschleuniget

wird; dieser Kunstgriff kann nur demjenigen bekannt seyn, der zu unserm Metier gehört. Dieß veranlaßte den Großkanzler, nachforschen zu lassen, ob etwa Scharfrichter oder deren Knechte zu dieser Zeit in Berlin gewesen wären. Da wurde denn ausgemittelt, daß zwey Scharfrichter-Knechte aus Spandau an dem Abende, wo in der darauf folgenden Nacht der Mord verübt worden, nach Berlin gekommen wären, u. diese waren die leiblichen Brüder der Ermordeten. Sie wurden verhaftet und bekannten die That; sie hatten ihre Schwester erdrosselt, um als die nächsten Erben sich jetzt schon ihres Vermögens zu bemächtigen. Der treffliche Cocceji, hocherfreut, einen Justizmord verhütet zu haben, erstattete sogleich Bericht an Friedrich den Großen und der Tortur wurde sofort in den Preußischen Staaten das Todesurtheil gesprochen. Der König ehrte das Andenken Cocceji's, der um die höhere Justizpflege sich unsterbliche Verdienste erworben hat, durch die Errichtung einer Marmorbüste, welche er auf dem Hofe des Kammergerichts in Berlin aufstellen ließ. Die Königliche Ordre an den Etats-Minister von Cocceji lautet:*)

Seine Königl. Majestät in Preußen ꝛc, Unser allergnädigster Herr haben aus bewegenden Ursachen resolvirt, in Dero Landen bey den Inquisitionen die Tortur gänzlich abzuschaffen,

*) Frid. Behmeri Novum Jus Controversum, Tom. II. Pag. 478. 79.

außer bey dem Crimine laesae Majestatis und Landesverrätherey, auch denen großen Mordthaten, wo viele Menschen ums Leben gebracht oder viele Delinquenten, deren Connexion herauszubringen nöthig, impliciret sind. Hingegen sollen in allen übrigen Fällen, wenn die Delinquenten die stärkste und sonnenklare Indicia u Beweise durch viele unverdächtige Zeugen und dergleichen wider sich haben und doch aus hartnäckiger Bosheit nicht gestehn wollen, dieselben nach den Gesetzen bestraft werden. Höchstgedachte S. K. Maj. befehlen also Dero wirklichem Geheimen Etats-Minister von Cocceji allergnädigst, das Nöthige dieserhalb zu besorgen. Charlottenburg, den 3. Junius 1740.

Friedrich.

Doch, dieser Allerhöchste Erlaß war nur der Vorläufer von folgenden Cabinets-Ordren an den Etats-Minister von Bismark, an den Großkanzler Freyherrn von Cocceji und an die Ober-Amts-Regierung in Glogau.*)

Mein lieber Geheimer Etats-Minister v. Bismark. Auf Euren Bericht vom 19. dieses, den in großen Verdacht wegen begangnen Mordes und Beraubung auf öffentlicher Landstraße stehenden Schäfer Goert Heinrich Schmidt betreffend, gebe Ich Euch hierdurch zur Resolution, daß, weil ich in dergleichen Criminal-Fällen die Tortur allemal als ein theils grau-

*) Beyträge zur juriſt. Literatur in den Preußiſchen Staaten, 4. Samml. Berl. 1780. S. 202 — 4.

sames, theils aber ungewisses Mittel ansehe, die Wahrheit der Sache herauszubringen, Ich also das Erkenntniß des Berliner Criminal-Senats confirmirt und solches durch Vollziehung der hierbey zurückkommenden Expeditionen approbirt habe. Wobey Ich Euch denn zu Eurer und der Criminal-Collegiorum Direktion hierdurch nochmals deklarire, daß, wenn in dergleichen Criminal-Fällen, wo es auf die öffentliche Sicherheit ankommt, die Delinquenten durch klare Indicia oder auch Zeugen und andre ganz deutlich sprechende Umstände darauf ankommt, daß nichts an Richtigkeit des Faktums als nur allein die eigne Confession des Delinquenten fehlt, welche sonst durch letztern durch die in den Gesetzen geordnete Tortur herauszubringen ist, sodann auf solchen Fall die gesetzmäßige Todesstrafe sonder Bedenken von den Criminal-Collegiis erkannt werden kann, ohne daß selbige nöthig haben, daß eigne Bekenntniß eines schon ganz überführten Delinquenten zu erfordern und abzuwarten.

Potsdam, den 27. Juny 1754. Friedrich.

In einer Cabinets-Ordre vom 4ten August 1754 schrieb der König an Cocceji unter andern Folgendes.

Was den zweyten Punkt wegen der Inquisiten anbelangt, daß diejenigen, welche einen rechtlichen Verdacht gegen sich haben und dennoch die That leugnen, durch die Tortur zum Bekenntniß gebracht werden sollen: so ist Euch darauf in Antwort, daß, nachdem Ich das grausame

und zugleich zu Herausbringung der Wahrheit sehr ungewisse Mittel der Tortur in dergleichen Fällen gänzlich abgeschafft habe, es also auch dabey sein Bewenden haben muß. Dahergegen wiederhole Ich hierdurch dasjenige nochmals, was ich vorhin schon verschiedentlich an den Etats-Minister von Bismark solcherhalb deklarirt habe, daß nehmlich, wenn gegen dergleichen Inquisiten sich so viele Umstände hervorthun, daß dieselben dadurch ihres Verbrechens völlig überzeugt werden, und daß alsdann nichts weiter, als ihr eignes Geständniß fehlt, welches aber dieselben hartnäckig zurückhalten, sodann auf deren eigne Confession bey Abfassung der Sentenz nicht reflektirt, sondern solches dermaßen erkannt werden soll, als ob deren Geständniß wirklich vorhanden sey. Sollten aber die Umstände der Inquisiten nicht ganz völlig compliciren und dennoch der größte Verdacht gegen solchen vorhanden seyn, daß der Inquisit das Verbrechen wirklich begangen habe, auch die Umstände solches wahrscheinlich machen, alsdann muß dergleichen Inquisiten, wenn er schon zu keinem Bekenntniß sich bequemen will, der Festungsarrest auf Zeit seines Lebens und dabei in Eisen geschmiedet zu werden, erkannt werden. Wornach Ihr in solchen Fällen erkennen zu lassen, auch die Regierungen zu instruiren habt. Friedrich.

Durch ein Hof-Rescript vom 8. August 1754 wurde dieses Allerhöchste Rescript dem Criminal-Senat zur Nachricht und Achtung zugefertigt. Auf Sr. K. M. allergnädigsten Special-Befehl

wurde unter dem eben genannten Datum ein Rescript, von Cocceji und Podewils unterzeichnet, an die Königl. Ober-Amts-Regierung zu Glogau erlassen, worin ihr die Anwendung der Tortur streng untersagt, sie auf die Abschaffung derselben mit des Königs eignen Worten hingewiesen, und zugleich aufgefordert wird, den Criminal-Collegien die Allerhöchste Willensmeinung bekannt zu machen. Eben so wahr, als schön erklärt sich Behmer in dem Novum Jus Contraversum observ. 74. hierüber, wenn er sagt: der noch jugendliche Fürst, dem sein königlicher Vater einen Theil der Criminal-Justiz anvertraut hatte, verabscheute schon längst von ganzem Herzen die Tortur und verweigerte seine Unterschrift, wenn es ihr galt; sein Gefühl empörte sich dagegen; dieser barbarische Gebrauch in Frankreich bey Inquisitionen und der Italiener, die Beccaria beschrieben und abgebildet hatte, waren ihm verhaßt. Kaum hatte Friedrich den Thron bestiegen: so eilte er, der Tortur das längst verdiente Urtheil zuerst zu sprechen und schmükte sein königliches Diadem durch hohe Menschlichkeit. Breslau, im April 1827. Fischer.

Wahrheit und Irrthum, das Zeugniß glaubwürdiger Menschen.

Der Academie der Wissenschaften in Dijon ward im J. 1817 vom Herrn Ballot aus dem Munde des

Herrn Herrmann in Strasburg folgender Aufschlus über eine Thatsache der Beobachtung mitgetheilt, die, auf dem Zeugniß dieses berühmten Naturforschers beruhend, seit mehrern Jahr-Zehend in die Lehrbücher der Wissenschaften übergangen war.

Im J. 1764 besuchte der Vater des Naturforscher Herrmann um seiner Gesundheit willen die Bäder zu Bar, er bemerkte auf der Oberfläche des Wassers eine fette Substanz, die dem geschmolzenen Talg glich; er meldete diese Wahrnehmung seinem Sohne, der darüber an Guitard nach Paris schrieb. Dieser las Herrmanns Schreiben in der Akademie der Wissenschaften vor. Nach einiger Zeit überzeugte sich Herrmann, daß jener angeblich mineralische Talg der Betrug eines Bade-Knechts sey, welcher, um dem Bade seines Herrn mehr Kunden zu verschaffen, aus Thon und Talg gefertigte Kugeln in den Siede-Kessel warf. Der Strasburger Naturforscher gab davon sogleich seinem pariser Correspondenten Kunde und bat, die frühere Einsendung zu vernichten. Guitard las auch diesen Brief in der Academie vor und dabey blieb es. Zehn Jahr später fand Herrmann zu nicht geringem Befremden seine ursprüngliche Beobachtung unter seinem Namen im Journal de Physique (Mai 1774) abgedruckt; noch mehr befremdete es ihn, dieselbe auch in Kirwens Lehrbuch der Mineralogie anzutreffen, aus dem sie nun in andre Werke überging, so daß z. B. Gmelin in seiner Ausgabe von Linnées Natur-System Th. 2. pag. 18. die neu entdeckte Zwit-

ter-Substanz unter dem Namen bitumen levum anführte. Herrmanns wiederholter Einsprüche ohnerachtet hat der grobe Misgriff sich zeither fortgepflanzt und es dauert derselbe noch jetzt fort. So schwer hält es, einmahl eingerissene Irrthümer wieder auszumerzen. Herr Vallot berief sich bey diesem Anlaß auf seinen Collegen, der in einem der lothringschen Bäder sich überzeugt habe, daß der Eisen-Gehalt der Stahl-Bäder von 5 bis 600 Eisen-Nägeln herrühre, die der Eigenthümer heimlich in die Quelle versteckt hat, um durch ihre Oxydirung dem Wasser einen Eisen-Geschmack zu ertheilen.

Wenn in leicht zu beobachtenden Thatsachen solche Täuschungen möglich sind, (avis au lecteur über Gesundbrunnen) wie viel behutsamer sollte man nicht bey Gegenständen seyn, deren Beobachtung schwieriger ist, die uns zum Theil geschichtlich seit Jahrhunderten aufbewahrt, auch nun auf das Zeugniß glaubwürdiger Männer gestüzt sind. ****r.

Bade- und Brunnen-Anstalt zu Flinzberg.

Die Heilquellen zu Flinzberg haben in den letztern Jahren wieder eine größere Beachtung gefunden; es hat sich der Besuch vermehrt und mit ihm die Beweise von Heilkraft gegen Krankheiten, die hier längst Hülfe fanden, wie gegen

solche, die sie hier seltner suchten. Diese günstigen Erfolge verdanken wir zum Theil der sogenannten neuen Quelle, und ihr vorzugsweise gelten diese Zeilen. Doch sey es zuvor erlaubt, die allgemeinen Ergebnisse der Badezeit voraus zu schicken.

Die Witterung war im vergangenen Jahre dem Brunnengebrauche günstiger als je. Nur selten zogen während der Badezeit einzelne, milde Regentage über unser Gebirge, welches dennoch frisch fortgrünte, während die Ebene, von der Hitze ausgesengt, immer fahler wurde. Selbst als gegen Ende des Septembers die Herbstnebel des Morgens aufstiegen, waren die Tage noch hell und freundlich und luden zu Wanderungen in die Umgegend ein. Und wie dem Badegaste dadurch fast ununterbrochen Gelegenheit gegeben war, der Anmuth dieser Berggegend sich zu erfreuen, ward auch das gesellige Leben dadurch freier und froher; überall bildeten sich kleine oder größere Kreise, deren gemeinsamer Zweck, heitrer Genuß der Natur und des Lebens, alle Vereinzelung ausschloß; dadurch aber wurde das Wohlbefinden, ja selbst die Heilung der Kranken ungemein begünstigt. — Die ersten Gäste erschienen anfangs Juni, die letzten verließen uns mit Ende Septembers, im Juli und August war die Frequenz sehr groß. so daß die Bäder schon um 4 Uhr geöffnet wurden. Die Zahl der Kranken betrug 259, die der Familien 181; mehrere mußten als durchaus unpassend für die Heilquelle zurückgewiesen werden, ein Fall, der für den Kranken, wie für den Badearzt, gleich unangenehm ist.

Die größte Zahl gaben wieder die an allgemeiner oder örtlicher Schwäche leidenden Kranken, ein Zeichen, wie anerkannt die Hülfskraft der Fl. Quelle sey; ja die Erfolge werden günstiger, je mehr die Patienten, besonders anfangs, einen vorsichtigen fast spärlichen Gebrauch des Mineralwassers machen. Von 71 Kranken litten 26 an angeborner die übrigen an erworbener Schwäche, nur verließen 3 die Anstalt ohne augenscheinliche Besserung. Besonders wohlthätige Wirkungen, selbst bis zum Verschwinden aller Symptome, beobachte ich seit mehrern Jahren an einzelnen Kranken, welche sich durch übermäßigen Geschlechtsgenuß erschöpft hatten. Dauernde Lähmung der Glieder dagegen hebt sich fast nie.

Von den sogenannten weiblichen Krankheiten (36) waren die Erfolge durchaus günstig. Bei profuser Menstruation 7 mal, und in sehr schwierigen, bei weißem Flusse und bei Bleichsucht; von 7, an unterdrückter Menstruation Leidenden, genasen 5, darunter eine Kranke, bei welcher seit zwei Jahren täglich wiederkehrende epileptische Krämpfe nach Unterdrückung der Regeln erschienen waren, unbesiegbar für Arzneimittel. Unter stürmischen Symptomen trat nach dem 13ten Bade die Menstruation ein, die Krämpfe verschwanden und die Heilung hat sich bewährt bis heute. Ueber Unregelmäßigkeit der Menstruation und deren Heilung läßt sich natürlich in Fl. kein sichrer Erfolg beobachten, doch erhielt ich später erfreuliche Nachrichten.

Unregelmäßiger Blutumlauf 23. Alle verließen uns mehr oder minder befriedigt, keiner

ohne Besserung; doch weichen hier am bestimmtesten die frühern Resultate von den spätern ab, und eine anfängliche Vermehrung des Uebels ist meist Zeichen eines günstigen Erfolges. Kranke, welche homöopathisch behandelt werden, wundern sich darüber kaum. Einigen ältern, vollblütigen, zum Schlagflusse geneigten Patienten mußte aber eben deswegen der Gebrauch der Fl. Quelle widerrathen werden, und eben so unzuläßig ist derselbe für solche Kranke, die an blühender Schwindsucht leiden — sie gehören unserm Schlesischen Selters.

Unterleibsleiden 40, darüber weiter unten.

Gicht und Rheumatismus, 24.

Nervenkrankheiten, 31. Hypochondrie milderte sich bei der heitern Witterung schneller, als in frühern Jahren; eben so Hysterie; Kopfkrampf dagegen u. Magenkrampf selten. Lungenleiden bei ältern Personen, als feuchte Engbrüstigkeit, wurde dreimal gehoben und einmal sogar eine Brustwassersucht, die schon Erstickungszufälle drohte.

Wurmleiden, Skropheln, zu rasche Fettbildung — alle diese Uebel kamen einzeln vor; sie werden billig nur genannt; da die Wirksamkeit der Fl. Quelle in dieser Hinsicht längst anerkannt ist.

Dies alles ist freilich nur eine kurze Uebersicht und, wie dies nicht anders möglich ist, zum Theil Wiederholung des früher Ausgesprochenen.

Die für den Trinkgebrauch eingerichtete neue Quelle, war schon früher der Vorwurf einiger Zeilen in einem Brunnenberichte und ich erlaube

mir dieses Thema von neuem aufzunehmen. Dieses Mineralwasser wurde früherhin da geschöpft, wo es, in einem kleinen dreieckigten Felskessel aufquellend, sich in einem natürlichen Bassin sammelte und so Schutz gegen die rings andringenden Wildwasser fand. Durch reichliche Aussprengung manches Felsenjoches hatte der Queis ein tieferes, freieres Bette bekommen und die Quelle war bei gewöhnlichem Wasserstande genug gesichert. Eine starke Ufermauer schied sie vom Queisse und eine bequeme Brücke führte hinüber. Inzwischen wurde ein, neben dem gedachten Felskessel gelegener quellenreicher Tümpel ausgeräumt, und hier endlich fand man die Hauptquelle, welche aus einer Spalte im mächtigen Gneislager stark, klar und frisch aufsprudelte, mit so reichlicher Entwicklung von kohlensauerm Gase, daß die Arbeiter dadurch beläftigt wurden; zugleich verkümmerte die früher benutzte Quelle. Die eigenthümliche Beschaffenheit des harten Felsgrundes gestattete eine strenge Aussonderung aller fremden Wasser. Durch eine eingesetzte Felsplatte wurde ein vorläufiges Bassin gebildet, bis im Herbste ein aus Sandstein gehauenes mit der nöthigen Vorsicht und Genauigkeit eingesetzt und eingekittet werden konnte. Der Abfluß wird in Röhren eine lange Strecke am Ufer hinabgeleitet, um selbst bei hohem Wasserstande des Flusses der Quelle ihren Abfluß zu sichern. So wurde das Hauptsächlichste, die Sicherung der Quelle, schon im vorigen Herbste besorgt. Durch Aufmauerung des Ufers, durch Ausfüllung der Vertiefungen und Ueberschüttung mit Kies, ist überdies ein freier trockner Platz entstan-

den, eine Art Terrasse, geräumig genug, um neben dem Trinkpavillon auf ihr einen bedeckten Gang von 210 Schuh anzulegen, ein Häuschen für den Brunnenschöpfer und noch Raum zu gewähren für eine Menge Spaziergänger; auch werden sich noch einige anmuthige Gänge und Sitze an der Lehne des Hügels anlegen lassen. Pavillon und bedeckter Gang werden im Juni fertig werden. Und so wie jetzt schon in ihrer natürlichen Anmuth die nächste Umgebung diese Quelle die Besuchenden freundlich ansprach, wird durch ein vorsichtiges Einschreiten der schaffenden Menschenhand sich der Reitz derselben noch vielfacher entwickeln und sie wird durch ihre nahe, bei jedem Schritte wechselnde Schönheit in dem Gemüthe des Beschauenden ihren eigenen heitern Character abspiegeln, wie die erhabene Aussicht von den Bergen dasselbe wieder erhebt.

Ueber den chemischen Gehalt dieser Quelle darf im Allgemeinen nur angedeutet werden, daß sie hinsichtlich der festen Bestandtheile zur alten Trinkquelle in einem Verhältnisse stehe, wie 5 zu 2; daß aber der Ueberschuß vorzugsweise kohlensaure Magnesia und Kalkerde sey. Eine vom Herrn Apoth. Tschörtner zu Hirschberg ausgearbeitete Analyse wird nächstens dem Publico vorgelegt werden. Da indessen die Schlußfolge von den chemischen Bestandtheilen auf die Wirkung eines Mineralwassers nur sehr bedingt gilt, so ist es besonders wichtig, aus einer Reihe einzelner Erfahrungen die allgemeinen Resultate einfach herzuleiten, um einmal, unbekümmert um ein einseitiges Interesse oder eine unsichere Theo-

rie, das zu erfahren, was für den Kranken von Nutzen seyn kann. Solche Resultate lassen sich nun auch aussprechen, da im vergangenen Sommer wieder über 120 Patienten dieses Mineral-Wasser benutzten.

Ueber die Leichtigkeit, mit welcher dieser Brunnen von allen Patienten ertragen wird und daß er nie Andrang nach der Brust erzeugt, sprach ich schon früher, eben so über seine Einwirkung auf Transpiration und Urin. Hinsichtlich der Stuhlausleerung läßt sich dieses als Erfahrungssatz aussprechen: daß er diese regulire und zwar bei den Meisten, nachdem er anfangs dieselbe beschleunigt hat, dann treten gewöhnlich in der zweiten Woche tägliche Ausleerungen ein, die andauern. Bei vielen wirkt er anfangs verstopfend, aber am 7. 14. 21. Tage treten kritische Durchfälle ein, die mit großer Erleichterung ein bis zwei Tage aushalten, bei stetigem Gebrauch des Wassers in regelmäßigen Stuhl übergehen. Bei einigen äußerte er gar keinen merkbaren Einfluß auf die Häufigkeit des Stuhls, aber er war hier regelmäßig und — drei Patienten, die an chron. Durchfalle litten — wurden geheilt entlassen. — Diesen Satz also: daß der Brunnen den Stuhl regulire, glaube ich, für einen sichern Erfahrungssatz halten zu dürfen; diese Wirkung ist stetig, wenn anders der Gebrauch es war; denn besonders da, wo die Natur jene Brunnenkrisen einleiten will, ist es oft schwierig, die Patienten zu einem solchen zu bewegen und mangelhafte Anwendung gilt wohl für mangelhafte Wirksamkeit.

Indem also dieses Mineralwasser die Ausscheidungen des Organismus theils beschleunigt, theils regulirt, begünstigt es eine bessere Bereitung und ungehemmtere Circulation aller Säfte, löst Stockungen, macht den Blutumlauf frei, und indem es bei starker Vermehrung des Appetites vorzüglich den Unterleib kräftigt, hebt es die ganze Constitution. So darf es mit Recht den auflösend-stärkenden Quellen beigesellt werden, und wenigstens hinsichtlich der Analyse, schließt es sich zunächst an Spaa an.

Diese Wirksamkeit bewieß die Quelle in folgenden Fällen:

1) Unterleibskranke, 39, von leichtern Magenbeschwerden bis zu wirklicher Schwarzgalligkeit, größtentheils männliche, wozu noch 6 Patienten gefügt werden müssen, die an wirklicher Hypochondrie litten. Fehlender Appetit, Säure, Flatulenz, träger Stuhl, hoben sich leicht und bald; aber auch schwere Uebel wichen, häufig unter schleunigen Ausleerungen; besonders wo Wurmleiden im Spiele war, ja ein hartnäckiger Bandwurm ging völlig ab. Damit wichen denn auch mancherlei Nervenbeschwerden, Verstimmung, Abspannung, Schwäche, selbst wirkliche Krämpfe, die sämmtlich in den gedachten Unterleibsbeschwerden ihre ursächlichen Momente hatten. Man darf auch den Erfolgen um so mehr Dauer versprechen, da die Quelle zugleich den Tonus der Constition herstellt.

2) Unregelmäßiger Blutlauf, als Stockung, Andrang nach Brust, Kopf, Herzklopfen, Hämorrhoidalkrankheit ꝛc. sich offenbarend. 18 Kranke

tranken die Quelle mit größtem Erfolge, selbst junge, vollsaftige Constitutionen; zweimal hoben sich Schleimhämorrhoiden gänzlich, eben so oft wurden Hämorrh. fließend, mit unglaublicher Erleichterung. Aber auch hier bewies sich die Quelle vorzugsweise heilsam bei männlichen Patienten.

3) Gicht und Rheumatismus 24 mal. Besonders letzterer findet große Hülfe, indem durch Anregung der Haut und Nierenabsonderung Crisen eingeleitet werden, die nach vorübergehender Vermehrung der Zufälle die Krankheit heben. — Die Gichtpatienten gehören immer zur Klasse derer, die an veralteter, atonischer, herumziehender Gicht leiden und bei ihnen ist auch Verstimmung der Dauungswerkzeuge, oder Unterdrückung des Schweißes, des Urines, fast immer vorhanden, oft vielleicht Ursache des Uebels, in beiden Fällen aber ist der Gebrauch dieses Mineralwassers von höchstem Nutzen, wie die wachsende Zahl dieser Kranken und ihre zum Theil jährliche Wiederkehr bezeugt. Höchst vortheilhaft schließt sich dieses Wasser an das weit bestimmter und mächtiger einwirkende Warmbrunn an.

4) Die in Fl. so häufig vorkommenden Leiden aus oder mit Schwäche wenden sich nur dem kleinsten Theile nach der neuen Quelle zu und nur da, wo neben der Schwäche große Reitzbarkeit der Blutgefäße, Verdacht von Lungenleiden oder jugendliche Zartheit den Gebrauch der alten Quelle verbieten. 23 Kranke tranken an jener mit großem Nutzen; ihr besonderer Wohlgeschmack ist in diesem Falle noch besonders günstig.

5) Einige Skrophelkranke gediehen sichtlich bei dem Gebrauche dieser Quelle, ihnen müßte sie, nach den allgemeinen Erfahrungen zu urtheilen, von besonderm Nutzen seyn.

Indem ich hier die Aufführung der Krankheiten schließe, muß ich zweierlei bemerken:

einmal, daß ich blos allgemeine Resultate geben wollte und nur solche also aufnahm, die durch mehrere Erfahrungen sich beglaubigten. Jedes Heilmittel, also auch ein Mineralwasser, hat nur eine beschränkte Wirksamkeit und es ist in ihrem Interesse, daß diese Schranken eben so sehr anerkannt werden, als ihre Wirksamkeit innerhalb derselben. Sanguinische Hoffnungen und Nichtanerkennung wirken gleich nachtheilig.

Zweitens will ich den gütigen Leser nie mehr mit einem solchen, fast zu medizinischen Aufsatze, belästigen; aber das rechte Maaß in diesem Falle zu finden, würde wohl dem Schreiber dieser Zeilen so schwer geworden seyn, als unsren Landleuten dann, wenn sie Sonntags an den Flinsb. Quellen in breiten Zügen zechen.

Die Versendungen aus der neuen Quelle haben sich sehr vermehrt, sie zersetzt sich ohne Stift schneller, als die alte Quelle, mit ihm aber erhält sie sich fast noch besser. Die Wahl des Eisens zu den Stiften ist von Wichtigkeit, und eine größere Aufmerksamkeit in dieser Hinsicht wird für die Zukunft die Güte des Brunnens, wenn er versandt wird, für die Zeit gewiß sichern, durch welche ein Mineralwasser überhaupt nur aufbewahrt werden soll.

Die Entfernung der neuen Quelle von der Badeanstalt ist so gering, daß der Gang zu ihr nur ein kleiner Spaziergang genannt werden kann, ein bequemer und schattiger Fußsteg wird beide verbinden. Sollte übrigens das Bedürfniß einer noch leichtern Verbindung zwischen beiden sich fühlbarer machen, so wird der edle Besitzer der Brunnen und Badeanstalt, welcher auch in diesem Jahre eine Menge Verbesserungen und Verschönerungen angeordnet hat, durch einen leichten ab und zugehenden Wagen eine solche Verbindung herstellen, wodurch den Flinsb. Badegästen zugleich müheloſe Bewegung und Erheiterung gegeben werden wird. Und so schließe ich diese Zeilen mit dem Wunsche, daß ein freundlicherer Himmel über unserm Gebürge leuchten möge, als die Wetterpropheten in Wien versprechen.

Dr. Junge,
Badearzt zu Flinsberg.

Chronik.

Nekrolog. Den 27. März d. J. endete ein der Provinz Schlesien durch die ihm mit Bezug auf solche übertragene Geschäfte und durch seine sonstigen Verbindungen verwandter Mann, der Geheime Ober-Finanz-Rath Anton Thilo in Berlin sein thätiges Leben. Er war in Langensalze in Thüringen 1777 gebohren, wurde auf

dem dortigen Gymnasium wissenschaftlich vorgebildet u. besuchte die Universitäten Leipzig u. Göttingen. Den gewöhnlichen Weg der Ausbildung zum Dienste im Königreich Sachsen einschlagend, arbeitete er in dem Justiz-Amte Langensalza und erhielt daselbst auch seine erste Anstellung, in welcher er dem in Sachsen noch verehrten Geheimen-Rath Frh. von Ferber bekannt wurde, welcher ihn nach Dresden zog. Hier ward er als Finanzsekretair angestellt, erhielt jedoch in kurzem als geheimer Finanzsecretair den Vortrag in der ersten Abtheilung der Forstsachen, in welcher die Generalien u. die Specialien von sechs Oberforstmeistereien bearbeitet wurden. In inniger Verbindung mit dem Geheimen Finanz-Rath von Zezschwitz leitete er i. J. 1810 die bessere Einrichtung des Forstrechnungswesens ein u. entwarf im J. 1811 die Pläne zu der Forst-Akademie in Tharand. Ose treue Anhänglichkeit an die deutsche Sache u. glühender Haß gegen die französischen Unterdrücker führten ihn i. J. 1813 in den von dem eintretenden Russischen Gouvernement des Königr. Sachsen organisirten Banner, eine Schaar Freiwilliger, welche dem Lützowschen Freicorps gleich, eine große Anzahl gebildeter u. geistreicher Personen in seine Mitte aufnahm u. den verbündeten Heeren ins Feld folgte. Nach dem Pariser Frieden kehrte Thilo nach Dresden zurück und folgte i. J. 1815 der Einladung, in den Preuß. Dienst zu treten, worauf er, nach der Theilung Sachsens, das nach Merseburg abgehende Gouvernement dahin begleitete u. bei demselben die Verwaltung der Forstsachen für den abgetretenen Theil über-

nahm. Im J. 1816 ward er in das Kgl. Finanz-Ministerium mit dem Character als Hofrath gezogen, und bald darauf als Geheimer Finanz-Rath und Referent in den Generalien und Forstsachen der Provinzen Schlesien, Sachsen, Preußen und Posen angestellt. Er verband sich im J. 1821. mit der einzigen Tochter des ausserordentlichen Bevollmächtigten und Curator der hiesigen Universität, Geh. Rath Neumann. Schätzbare Kenntnisse, schnelles Auffassen und leichte und rasche Bearbeitung der Geschäfte, welchen er immer die geistvollste Seite abzugewinnen suchte, bestimmten seinen Werth im Dienste; gemüthliche Lebendigkeit, heitere Laune und ein feiner geselliger Tact machten seinen Umgang höchst anziehend; innere Zuneigung und theilnehmende Freundschaft waren die Eigenschaften seines Herzens, die ihn seiner Gattin, seinen Verwandten und seinen nähern Freunden theuer, und seinen Verlust ihnen höchst schmerzlich machten.

Straßenbau und Posteinrichtung. Die neue Kunststraße von Tannhausen bis gegen Schweidnitz zu, an der Weistritz entlängst, ist nun so weit vollendet, daß nur eine geringe Strecke in der Ebene und bei Schenkendorf fehlt, wodurch dieser oft grundlose und kaum zu befahrende Weg jetzt äußerst angenehm und fahrbar geworden, und dem Reisenden nun erlaubt ist, die großen Schönheiten des Weistritz-Thals mit vollkommener Ruhe und Lust zu genießen. Vom 1. Oct. v. J. hat auch eine neue Fahrpost angefangen, die zweimal von Schweidnitz wöchentlich abgeht, und ihren Weg über Ober-Weistritz, Breitenhain, Schenkendorf

und Kinau nimmt, wo in dem Gasthofe die Stücke entnommen werden, die in jener Gegend bleiben u. nach Waltersdorf bestimmt sind, von wo ein eigner Wagen diese Packete abholt und weiter zu sendende bringt. Der Postwagen selbst fährt dann über Hausdorf, Tannhausen, Charlottenbrunn nach Waldenburg weiter. Dem Vernehmen nach wird, vielleicht schon in diesem Jahre, die Straße nach Waltersdorf und von da weiter in die Grafschaft bis nach Neurode und Glatz ebenfalls kunstmäßig gebaut, und so eine neue Verbindungsstraße mit der Grafschaft geöffnet werden; erfreulich für alle, welche die Bäder der Grafschaft von Breslau aus besuchen wollen, und nun ihr Nachtlager, bei der Hinreise oder Rückkehr, in Kinau nehmen können, wo für Aufnahme der Fremden über Nacht die besten Einrichtung getroffen worden sind, um die jetzt so viel besuchte Gegend und die Burg Kinsberg besichtigen zu können. Das Handel treibende und Vergnügen bezweckende Publikum, kann der Regierung nicht genugsam für diese Sorgfalt danken, wodurch der Verkehr mit einer dem Handel so wichtigen, so wie an Schönheiten so reichen Gegend, erleichtert wird.

Die Fahrpost von Breslau nach Berlin hat eine neue verbesserte Einrichtung erhalten; alles in diesem Felde ist in immer fortschreitender Verbesserung. Der Wagen ist so eingerichtet, daß die Packete ganz von den Reisenden getrennt sind. Der zu langsame Schneckengang dieser Fahrpost ist aufgehoben, und sie kommt beinahe einen halben Tag früher als sonst in Breslau an. —

Requiem. Zu Militsch fand am 8. März in der katholischen Stadt-Pfarrkirche eine seltene Todtenfeier statt. Dieselbe galt dem von Militsch gebürtigen, am 26. Febr. zu Frankenstein 68 Jahr alt verstorbenen Probst Pezelt, einem sehr edlen wohlthätigen Manne. Als 1815 die hiesige 100 Jahr alte baufällige hölzerne Stadt-Pfarr-Kirche abgebrochen werden mußte, und ein neuer massiver Tempel an deren Stelle treten sollte, da erinnerte sich der hochherzige Verstorbene an das Gotteshaus seiner Vaterstadt, und opferte ohne Geräusch einen Beitrag zum massiven Neubau von Eintausend Reichsthaler, wodurch, bei der Armuth der Gemeinde, sein Andenken in stets dankbarer Erinnerung bleiben wird. Die Musik wurde trefflich gegeben, so daß sich Rührung und Herzerhebung über das gedrängte Gotteshaus, besonders über die anwesenden nahen Anverwandten des Verstorbenen, verbreitete. Sanft ruhe die Asche des ächtchristlichen Mannes! —

Wohlthätigkeit. Jauer. Der Königl. Kommerzien-Rath Pitzé und Frau Kaufmann Anderhold in Jauer, als Erben der Verlassenschaft des gew. Kaufmann Rausch, dessen in diesen Blättern so oft, als eines ausgezeichneten Wohlthäters für Kirchen und Schulen, rühmlichst gedacht worden ist, haben zu einer 600 Rthl. veranschlagten Reparatur des von dem Verstorbenen erkauften großen Elementarschulengebäudes, ersterer 100 Rthlr., letztere ebenfalls 100 Thlr. als freiwillige Beiträge, zu Gunsten der Kasse der hiesigen evg. Friedenskirche, als der jetzigen Inhaberin des besagten Gebäudes, verwilligt, und da-

durch abermals einen schönen Beweis ihres wohlthätigen Sinnes für Kirchen und Schulen gegeben.

Nachrichten aus dem Liegnitzsch. Reg. Dep. Bereits gegen Ende des Monats Februar war auf anhaltenden strengen Frost plötzlich, bei westlichen Luftströmungen und stürmischen Luftbewegungen sehr wirksames Thauwetter eingetreten. Mit dem Anfange des Monats März schwanden die bedeutenden Schneemassen im flachen Lande noch mehr und gänzlich. Die Flüsse schwollen bedeutend, und die Eisdecken derselben borsten, und verschwanden schnell. Die Wasserhöhe, ob zwar beträchtlich, wurde doch nicht so bedeutend, als die vorhergegangenen ausserordentlichen Schneemassen befürchten ließen, und es haben daher allgemein verbreitete Wasserschäden nicht statt gefunden. — Der heftige Sturm am 23. und 24. März hat in Forsten, Baumgängen und Gärten bedeutenden Schaden angerichtet. In den Forsten sind viele tausend Stämme entwurzelt; mehrere Scheunen sind umgestürzt, wie dies unter anderm der Fall ist auf dem Lieg. Domainen-Amts-Vorwerk Arnsdorf. Zu Lens, Saganscher Kreises, warf der Wind einen Schaafstall um, wobei 33 Stück Schaafe auf der Stelle erschlagen, und der bei weitem größte Theil der Heerde beschädigt wurde, so daß bei andern 30 Stück Schaafen zu ihrer Erhaltung wenig Hoffnung war. — In den Gebirgs-Kreisen stehen die Wintersaaten auf den Stellen, wo der Wind den Schnee weggejagt hatte, dem Anscheine nach schlecht, doch ist Hoffnung, daß milde Frühlingsluft hier wohlthätig einwirken werde. — Der allgemeine Gesundheitszustand

war im Monat März recht günstig; schwere Krankheitsfälle kamen selten vor und allgemeine durchgreifende Epidemien oder Contagionen haben sich gar nicht entwickelt. Bei weitem am häufigsten waren catarrhalische Affectionen, rheumatische Beschwerden waren nicht so häufig als im Februar. — Die im Febr. ausgebrochenen wahren Menschenpocken blieben auf zwei Individuen beschränkt. Der Gesundheitszustand der Hausthiere war sehr günstig. — Die Handelsfrau Ender zu Alt Gebhardsdorf Laub. Kr. hat der dortigen Kirche, zum Andenken des Trauungstages ihres einzigen Sohnes erster Ehe, eine neue Altar- und Kanzel-Bekleidung verehrt. Die Schulgemeinde zu Reichenbach Görlitz. Kr. hat die dortige Elementar-Schulstube 2ter Kl. in einen besseren Zustand versetzt. — Am 18. März ward der Gedingehäusler Büchner aus Gerbigsdorf Görlitz. Kr., welcher am niederen Mühlwehr in den Dorfbach gefallen war, von dem herzugeeilten Einlieger Thiele aus Todesgefahr gerettet. Bevölkerung. Es wurden im J. 1826 in dem ganzen Liegnitzsch. Regierungsbezirk 31,223 Kinder geboren, folglich 513 Kinder mehr als im J. 1825. Unter dieser Zahl befinden sich 356 Zwillings- und 2 Drillingsgeburten. Die unehelichen Geburten verhalten sich zu den ehelichen wie 1 zu 12, im Jahr 1825 war dagegen das Verhältniß wie 1 zu 11. Ehen wurden 7084 geschlossen; es sind mithin gegen das Jahr 1825 204 Paar mehr getraut. Gestorben sind 24,541 Personen, folglich 1244 Personen mehr als im Jahre 1825. Hiernach sind also 1826 im Liegnitzschen Regier. Bez. 6,682 mehr geboren als gestorben. Unter

den Gestorbenen haben 1 männliches und 2 weibliche Wesen ihr Leben durch die Pocken, und 1 männliches durch die Wasserscheu verloren; 68 haben ihr Leben durch Selbstmord abgekürzt. Durch Unglücksfälle verloren 235 Personen das Leben. 50 Personen sind über 90 Jahr alt geworden.

Nachrichten aus Ober-Schlesien. Witterung. Mit dem Ablaufen des Monats Februar ging die anhaltende strenge Kälte plötzlich in Thauwetter über, und der in der Umgegend von Oppeln gelegene Schnee schmolz schnell, weil die Luft sehr warm war und Regenwetter eintrat. Die zu Anfang des März ziemlich bedeutenden Nachtfröste liessen zwar keine baldige Anschwellung der Gewässer und schnellen Abgang des Eises vermuthen, allein da in den obern Gegenden des Oppeler Reg. Bez. mehr Regen als in der Umgegend von Oppeln gefallen war, so wuchs das Oder-Wasser bei dieser Stadt am 2. März Nachmittags und am 3. gegen Abend so bedeutend, daß das Eis um 11 Uhr Abends zu brechen anfing. Der Eisgang dauerte die ganze Nacht und den Morgen darauf bis 10 Uhr ununterbrochen fort, dann aber wurde nur noch einzelnes Treibeis vom Strome weggeführt. Mittlerweile stieg das Wasser immer höher, und erreichte am 6. März früh um 2 Uhr den hohen Standpunkt von 14 Fuß 11 Zoll am Oppeler Unterpegel, in der Stadt Cosel aber schon am 4. gegen Abend die Höhe von 20 Fuß am Oberpegel und von 18 Fuß 3 Zoll am Unterpegel. Das Wasser machte daselbst mehrere Beschädigungen an der Oder- und an der Klodnitzbrücke und an der nicht wasserfreien Straße durch das Oder-Thal. Bei den Brücken der Stadt Oppeln wurden drei

Eisbrecher fortgerissen, andere nebst den Brücken-Jochen stark beschädigt. Die Oder-Ufer und Wasserbauwerke litten sehr und bei den Dörfern Poppelau und Schilkowitz im Oppeler Kr. entstanden zwei Dammbrüche. Das große Wasser und der Eisgang im Klodnitz-Flusse vernichteten fast gänzlich mehrere Wehre und Fluth-Schleusen, und wurde selbst dem schiffbaren Klodnitz-Kanole sehr nachtheilig. Der zu einer bedeutenden Höhe gestiegene Neisse-Fluß beschädigte mehrere Brücken und Wege so sehr, daß die directe Verbindung zwischen den Städten Oppeln und Neisse bei Mahlendorf auf längere Zeit unterbrochen wurde. Der Eisgang auf dem Malapane-Flusse ging zwar ziemlich ruhig fort, doch wurden durch den bedeutend angeschwollenen Fluß einige Brücken und Ufer beschädigt. Die aus ihren Ufern getretene Hotzenplotz riß mehrere Brücken und Steige, Mühlen und Wehre weg. Die Weichsel und Przemsa traten ebenfalls aus ihren Ufern aus, und die bei Klein-Chelm im Plesser Kr. nach dem Freistaate Krakau führende Straße wurde sehr beschädigt. Menschen verunglückten bei diesen Wasserfluthen nicht, wohl aber geriethen mehrere Personen auf den nicht wasserfreien Straßen, durch das Oder-Thal bei Cosel, und durch das Klodnitz-Thal bei Gleiwitz, in Gefahr zu ertrinken. Ein mit Zink beladener Wagen, welcher auf der letzt gedachten Straße fuhr, wurde von den Eisschollen umgeworfen. Die vorgespannten drei Pferde ertranken, der Fuhrmann selbst wurde von dem Schiffer Mannsfeld aus Pogorzelletz im Cosel. Kr. gerettet. So wie die aus ihren Ufern getretenen Flüsse gro-

ßen Schaden angerichtet, haben auch nicht minder die im Mon. März geherrschten, zum Theil orkanartige Stürme, große Verwüstungen, sowohl in Forsten als auch an Gebäuden verursacht. Der höchste Stand des Barometers war am 27. März 27,11.0. dessen niedrigster am 14. = 27,0.0, mithin der mittlere = 27,7.2. Das Thermometer zeigte am höchsten den 29. März 8,0.0, am niedrigsten den 15. + 1,0.0. Der mittlere Stand war also + 4,3.0. Krankheiten, Viehseuchen. Der allgemeine Krankheits-Charakter unter den Erwachsenen war katarrhalisch-rheumatisch, fast epidemisch und zum nervösen Zustande geneigt, von Augen- Hals- Brust- und Lungen-Entzündungen begleitet, und mit großer Entkräftung, zeitweiser Taubheit und Ohrensausen, mit hysterischen Leiden und akuten Hautausschlägen verbunden. Kinder litten vorzüglich an Masern, Rötheln und Keuchhusten. Zu Ludwigsdorf, in der dazu gehörenden Kolonie Prittwitz und in Wüttendorf Creuzb. Kr. herrschte noch das Nervenfieber und zeigte sich auch in Bischdorf desselben Kreises. In einigen Dörfern des Ratiborer Kr. wurden mehrere Personen vom Scharlachfieber befallen, und in der Stadt Oppeln blieben selbst mehrere Erwachsene nicht von den Masern verschont. Die natürlichen und modificirten Pocken grassirten in mehreren Dörfern des Pleßer-, Neustädter-, Tosterr-, Oppeler- und Gros-Strehlitzer Kreises. — Der Gesundheitszustand der Hausthiere war im Allgemeinen gut. Nur in Beneschau Ratibr. Kreises brach die Lungenseuche von neuem aus. Verdienstliche Handlung. Der zu

Slawikau im Ratibr. Kreise verstorbene Pfarrer Johann Wodarz. hat der dortigen Schule 30 Thl. in seinem Testamente unter der Bestimmung vermacht, daß die Zinsen von dieser Summe zur Anschaffung der nöthigen Schulbücher für arme Schulkinder verwendet werden sollen.

Ein patriotisches Fest zu Gr. Glogau. Nachdem den 17. April 1814 die französischen Truppen, welche Glogau acht Jahre besetzt gehalten, die Stadt verlassen hatten, kam ein hiesiger Einwohner, der die Gäste mit ihren Tugenden und Untugenden genugsam kennen gelernt hatte, auf den Gedanken, diesen merkwürdigen Tag der Erlösung, als einen Denktag auf die Nachwelt zu bringen. Es gelang ihm zu bewirken, daß an dem gedachten Tage früh um halb 8 Uhr, als Stunde des Ausmarsches, auf dem Rathhaus-Thurme das Lied: Nun danket alle Gott, vom Stadt-Musico geblasen, und eine Stunde mit allen Glocken geläutet wird, und des Mittags veranlaßte er ein frohes Mittagsmahl, an welches sich auch Offiziere der hiesigen Garnison anschlossen. Dies letztere fand so viel Beifall, daß in der Folge mehrere Theilnehmer von allen Ständen beitraten. Mit der Absicht das Andenken des Tages zu erhalten, wo die Stadt die Freude und Wohlthat genoß, wieder unter den Schutz des rechtmäßigen, allgemein geliebten und verehrten Landesvaters zu kommen, wurde durch die Mitwirkung eines geachteten Theilnehmers, noch ein anderer nützlicher Zweck verbunden, nemlich der von einer Kgl. Reg. zu Liegnitz genehmigte, und in diesen Blättern schon angezeigte Verein zu einer Geschichte Glogaus,

eines Orts der in der Geschichte der Städte von Schlesien keine unwichtige Rolle gespielt. Der Verein bildete sich nach bestimmten Statuten; er wählt einen Ordner, Archivar, Secretair und Schatzmeister auf 3 Jahre, versammelt sich monathlich einmal, und trägt Materialien zusammen, zu einem vollständigen Werke als Geschichte der Stadt. Er hat sich die Erlaubniß genommen, als Mitarbeiter, auswärtige Männer von Ruf, die Ehren-Mitgl. des Vereins sind, zu ernennen, u. verspricht sich deren geneigte Mithülfe. So versammelte sich denn an dem letzt vergangene 17. April wiederum eine bedeutende Anzahl Gäste, nächst den ersten Militär- und Civilbehörden, aus verschiedenen Ständen, wovon der Verein gleichsam den Stamm ausmacht, in einem schicklichen Local, zu einem Mittagsmahl. Der Saal war mit Blumen und der Büste unsers theuren Königs geschmückt, über der, die jeden würdigen Preußen erfreulichen Worte zu lesen waren, daß er uns vom Allgütigen als Landesvater wiedergeschenkt worden. Das Fest begann mit einer kurzen gutgemeinten Rede des Ordners, worin er die Gesellschaft auf den Alles überwiegenden Grund aufmerksam machte, der sie heute zu besonderer Fröhlichkeit stimmen würde, nicht blos zur Fröhlichkeit, sondern auch zur freudigen und dankbaren Anerkennung der besondern Gnade des Höchsten, die er uns durch die Erhaltung unsers geliebten Landesvaters erwiesen hat, indem er sein hartes Geschick zur Freude aller seiner Unterthanen in vollkommene Genesung wandelte. Er sprach ferner als Organ der Gesellschaft den Wunsch aus, daß der Allmäch-

lige, ihm, dem theuren Herrscher, Kraft und Fülle seiner Gesundheit, zum Heil seiner Völker schenken möchte, daß ihn Gott uns erhalte, als heiliges Unterpfand des Glücks für Volk und Staat, für Thron und Vaterland. Der erste hierauf folgende Toast für sein theures Leben entsprach den Gesinnungen aller Anwesenden. Mehrere zweckmäßig angefertigte Lieder wurden gesungen. Gesang und Harmonie stimmten die Herzen zum Frohsinn und dankbaren Gefühlen, für den Genuß des beglückenden Friedens, und Unterthanen eines Königs zu seyn, dessen Wunsch ist, Alle Menschen glücklich zu machen. D.

Verein d. Kunstfr. im Pr. Staate. Bei der im Dzbr. v. J. veranstalteten Ausspielung der 24. von dem genannten Vereine erkauften Gemälde, traf kein Gewinn nach Schlesien. Den hier im Lande befindlichen Herren Mitgliedern wird indessen angezeigt, daß jeder wieder die in Umrissen ausgeführten Stiche dieser 24 Gemälde, welche der Verein für die Mitglieder arbeiten läßt, als eine Entschädigung für den vorjährigen Beitrag erhalten wird, und soll die Ablieferung in Kurzem geschehen können.

Schulfeierlichkeit. Görlitz. Die Einladungsschrift des Rektor Dr. Anton zur Feier des Lob- und Dankaktus beim Gymnasio am 8. Jan. auf 14 S. in 4., liefert von dem alphabetischen Verzeichniß mehrerer in der Ober-Lausitz üblichen, ihr zum Theil eigenthümlichen Wörter und Redensarten das dritte Stück von O bis R. Seine dabei gehaltene deutsche Rede handelte von dem Benehmen des Weisen bei Freuden und Leiden,

welches er in allen Verhältnissen des Lebens durch den Gleichmuth der Seele zu Tage legt, und dadurch beweist, daß er 1) den Werth aller irdischen Dinge richtig beurtheilt und schätzt, 2) in jeder Lage sein Vertrauen auf Gott setzt, und 3) dem Tode getrost ins Auge sieht. Außer fünf Oberprimanern, welche von ihnen selbst gefertigte Reden in deutscher und andern Sprachen hielten, traten aus den übrigen Klassen noch 10 Redner auf.

Gymnasial-Nachricht. Von dem hiesigen Gymnasio sind im Abiturienten-Examen den 24. März d. J. unter dem Vorsitz des als Kommissarius hergesendeten Königl. Consistorialraths Herrn Menzel für den Abgang zur Universität geprüft worden und bestanden die Primaner: 1) Eduard Bauch aus Landshut. Er erhielt den Zeugnißgrad Nr. I. und wird die Philologie zu Breslau studiren. 2) Heinrich Titze aus Jauer. Nr. II. — Rechte — zunächst Heidelberg. 3) Gustav John aus Hirschberg. Nr. II. mit Auszeichnung — Medicin — Halle. 4) Rudolph Becker aus Seifersdorf Schönauer Kr. Nr. II. mit einiger Auszeichnung — Rechte — Breslau. 5) Adolph Lütke aus Breslau. Nr. II. mit einiger Auszeichnung — Rechte — Breslau. 6) Julius Friderici aus Schmiedeberg. Nr. II. — Theologie — Breslau. 7) Gustav Schweyer aus Hirschberg. Nr. II. — Theologie — Breslau. Hirschberg den 15. April 1827. Körber.

Breslau. Polizeiliches. Auf dem am 7. April geendeten Jahrmarkt befanden sich 1462 Handelsleute. Die zahlreichsten Verkäufer waren 146 Leinewandhändler, 47 Tuchhändler, 110 Le-

derfabrikanten, 146 Schnittwaarenhändler, 244 Schuhmacher, 56 Bänderhändler, 54 Böttcher und 86 Töpfer. Von diesen Feilhabenden waren 501 von hier, 861 aus andern Städten des Preuß. Staats, 23 aus Sachsen, 35 aus dem Oestreichischen. Am vorjährigen Markt zu Mitfasten war die Zahl der am Marktplatze Feilhabenden nur 1342 und sie hat sich demnach um 120 vermehrt. Dieses außerordentliche, zumal unter den hiesigen Gewerbetreibenden wachsende Begehr nach Marktbudenstellen macht um so mehr die Anlegung eines neuen Jahrmarktplatzes nothwendig, als mit Recht alle Hausbesitzer am Ringe laute Klagen darüber führen, daß ihnen während der Jahrmärkte die Zugänge zu ihren Häusern gänzlich durch die Ueberzahl der Buden versperrt werde. Die Ortsbehörden sind mit abhülflichen Maßregeln für den nächsten Jahrmarkt beschäftigt. — Städtisches. Die Pflasterung des Bürgersteiges mit großen Steinplatten rückt immer mehr vor, und so die große Verbesserung des Fußweges, eine Verbesserung die erst jetzt in Berlin in Anregung gebracht wird. So erfreulich es einer Seits ist, den wachsenden Gemeingeist u. die Beförderung eines der Stadt so ersprießlichen Vortheils, und die allgemeine Verschönerung der Stadt zu sehen, um so betrübender ist es auch, den wenigen Sinn für Verbesserung und Schönheit der Stadt schon außen vor einigen Häusern gleichsam geschrieben zu finden, nehmlich bei denen, welche sich nicht mit an die rühmlichen Bestrebungen ihrer Nachbaren angeschlossen haben; die allgemeine Stimme wird, die gottlob wenigen! schon bezeichnen. — Eine billige Anerkennung des

Verdienstes um das Allgemeine wäre vielleicht dadurch von der Behörde zu erbitten, daß alle diejenigen Hausbesitzer, welche der guten Sache sich durch Verbesserung des Bürgersteiges vor ihren Häusern angeschlossen haben, namentlich genannt würden, so wie die, welche in der Folge dazutreten. Je mehr der Sinn für Zierlichkeit und Schönheit wächst, um so mehr Fortschritte wird Breslau in seinem bessern Aussehen machen, und die Einwohner mögen es sich immer als einen nicht geringen Ruhm anrechnen, daß nur aus eigenem Antriebe, nur aus eigenen Mitteln Breslau dahin eilt, einen bedeutenden Rang in äußerer Zierlichkeit, unter den größern Schwesterstädten einzunehmen.

Blüchers Bildsäule. Die Arbeit an dem Fußgestelle zur Bildsäule Blüchers schreitet, trotz der großen Schwierigkeit und Mühsamkeit in Bearbeitung und Glättung des Granits, doch bedeutend vor, (der zu strenge Winter war auch hinderlich) und im August wird gewiß das ganze Werk vollendet sein. Die wohl erwogene Arbeit wird mit großer Sauberkeit und Nettigkeit vollführt, und es steht zu erwarten, ja ist wohl vorherzusagen, daß das Fußgestelle des hiesigen Standbildes sich besser und erfreulicher ausnehmen wird, als das des Berliner; wogegen nicht unwichtige Ausstellungen von allen Seiten gemacht werden. Unser Zobtengranit erhält durch die Glättung ein sehr erfreuliches und schönes Ansehen, und die scharf gegossenen bronzenen Adler, mit ihren reichen Blätter- und Bänder-Gewinden über Hals und Schultern und neben ihnen niederhangend (auch diese von Bronze gegossen) werden sich trefflich ge-

gen einander stellen. Dazu kommt eine größere Breite nach allen Seiten, die mit der Größe des Ganzen in dem besten Verhältniß steht. Endlich die kühne vorschreitende Stellung des Helden, wie er zuerst vor die Einbildungskraft und den Geist seines berühmten Verfertigers trat. Ja selbst die dauerhaften Granitfelsen, auf denen er steht, werden dem Werke eine hohe und erfreuliche Bedeutsamkeit, und eindringliche Kraft aus jedem Standpunkte gewähren, und wenn Breslau auch so zuletzt erscheint, das zuerst begann ein Werk für seinen Landeshelden stiften zu wollen, so wird es auch höchst würdig erscheinen und sich das alte Sprichwort bewähren: was lange währt wird gut! So trete denn der alte Siegesfürst am Tage, als er an der Katzbach schlug, wieder auf und rufe uns eine große Zeit zurück, die einige zu leicht vergaßen, andere lieber in noch tieferes Vergessen begraben möchten.

Gnadenbezeigung. Sr. Maj. d. König von Sachsen haben dem Reg. Consist. Rath Richter zu Oppeln, als dem deutschen Uebersetzer, der in pohlnischer Sprache von dem Grafen Stanislaus Potocki verfaßten Lob- u. Standrede, auf den in der Elster bey Leipzig ertrunkenen pohlnischen Feldherrn Fürsten Joseph Poniatowski, eine goldene Dose, als Geschenk, zu übersenden geruhet.

Ehrenbezeigungen. Dem mit dem Polizeifach beauftragten Stadtrath Specht ist der Titel als Polizei-Rath verliehen worden. — O. Schles. vaterl. Gesellsch. hat im J. 1826 zu wirkl. einheim. Mitgliedern ernannt: Prof. Dr. Barkow, Regim. Arzt Dr. Betschler, Dr. Deckart, Justiz

Kom. R. Gelineck, Cand. d. Philos. Gloger, Dr. Göppert, Lieut. Hoffmann, Prof. Kunisch, Milde d. j., Dr. Runge, Karl Schall, Dr. Scholtz, Lehrer Türkheim u. Kaufm. Wenzel. Zum wirkl. auswärt. Mitgl. Rittmeister von Schulse. — — Die Naturf. Gesellsch. zu Halle hat den Hofr. Dr. Nürnberger zu Sorau zu ihrem Ehrenm. ernannt.

Gutsveränderungen. Wandritsch u. Alt-Raudten, Steinau. Kr., hat der Johanniter-Ordens-Ritter Hans Heinrich Ludwig Christoph v. Schweinitz aus dem Nachlaß seines verstorbenen Vaters Hans Heinr. Julius v. Schweinitz, und zwar Wandritsch für 40878 Rt. 28 Sg. 9 Pf. u. Alt-Raudten für 39000 Rt. übernommen. Wirwitz u. Seschwitz, Breslauf. Kr., hat die Henriette Sophie Amalie v. Schweinitz geb. v. Unruh aus dem Nachlaß ihres verstorb. Ehegatten Hans Hein. Jul. v. Schweinitz und zwar Wirwitz für 100000 Rt. u. Seschwitz für 59000 Rt. angenommen. — Vorwerk Liednitz, Briegs. Kr., hat der vormalige Wirthschafts-Amtmann von den Canonicus v. Hochberg. Erben für 20,000 Rt. — Gallowitz, Breslau. Kr., hat der Oekonom Carl Friedrich Heymann von der verehlich. Pastor Schwartz gb. Conradi für 51500 Rt. — Güttmannsdorf, Reichenbach. Kr., hat der Kgl. Ober-Bergrath Alexander v. Mielęcki von dem Landesältesten Er. Ferd. Freih. v. Seherr-Thoß für 93000 Rt. erkauft. — Klinckenhauß, Reichenbach. Kr., hat d. Kgl. Hauptm. Oswald Ferd. Wilh. Maximilian v. König in der Subhastation für 37950 Rt. erstanden.

Dienstveränderungen.

Im geistlichen und Lehrstande.

Universität. Der zeitherige ordentl. Professor an der Univ. Rostock, Dr. Huschke, zum ordentl. Prof. der juristischen Fakult.; der bisherige außerordentl. Professs. u. Archiv. Dr. Stenzel zum ordentl. Prof. in d. philos. Fakult. hies. Univ. ernannt.

Katholischer Religion.

Skowronek, S. L. zu Landsberg hat das Prädikat als Schul- und Chor-Rector erhalten. — Franz Hoffmann, bisher Hülfslehr. zu Johannisthal, als S. L. in Alt-Gersdorf. — S. Rector Schmidt in Polkwitz, als S. L., Cant. u. Org. b. d. Curatial-Kirche u. Schule in Wohlau; der dasige S. L. Krahl als S. L. nach Würzen versetzte. — Adjuvant Ilgner als solcher nach Meilschkau. — Seminarist Seltzam als Adjuvant nach Stolz, Frankenst. Kr.

Evangelischer Religion.

Der Superintendent Kelsch in Mühlwitz zum 1sten Pastor b. d. Herzogl. Schloß- und Stadt-Pfarrkirche zu Bernstadt. — Neuwirth, bisher Diakonus in Herrnstadt, als Pfarrer nach Königsbruth, Guhrau. Kr. — An die Stelle des Schul-Rector Kaiser zu Schmiedeberg der Candidat der Theol. Schumann aus Breslau. — Arndt, bisher Lehrer an d. Stadtschule zu Bernstadt, als erster Lehrer an d. Mädchenschule zu Wohlau. — Schulgehülfe Schäfer zu Hertschdorf als Cantor u. S.

L. in Seiferhau, Hirschb. Kr. — Adjuv. Hentschel als S. L. zu Looswitz und Gros-Krauschen, Bunzl. Kr. — Adjuv. Böhr zu Steinsdorf als Element. S. L. in Bunzlau. — Seminarist Hanisch als S. L. in Reuthen, Sprott. Kr.

Im Militair.

Der Generalmajor u. Commandeur der 11ten Division, Freiherr Hiller v. Gärtringen ist zum Generallieutenannt ernannt worden.

Im Civil.

Königl. Regierung zu Breslau. Storch, bisher Kammergerichts-Assessor, zum Regierungs-Rath hies. Reg.

Königl. Ober-Landes-Gericht zu Breslau. D. O. L. Ger. Rath v. Wallenberg I. ist zum Geh. Justiz-Rath; — die Candidaten der Rechte v. Sprockhoff, Scholz, Lorenz, u. von Reinbaben zu Auscultatoren; — der ehemalige Land- u. Stadt-Richter Drabitus zu Schloppe als Referendarius; und der bisher. Stadt-Justizrath Kletschke zu Potsdam als Justiz-Commissarius u. Not. publ. hieselbst ernannt.

Königl. Regierung zu Oppeln. Der Reg. Haupt-Kassen-Buchhalter Georgy ist auf sein Ansuchen in Ruhestand versetzt.

Königl. Ober-Landes-Gericht zu Ratibor. Albel, bisher. Canzlei-Assistent, als Archivs-Assist. in Heckerts Stelle, letzterer ist als Archivarius beim Fürst. Ger. zu Neisse angestellt. — Referend. Marx als Justiziarius von Bodland u. Neuhoff.

Friedr. Ludw. Fülleborn, bisher O. L. Ger. Rath zu Marienwerder, zum Vice-Präsident der Magdeb. Regierung.

Königl. Ober-Berg-Amt zu Brieg. Der vormal. Rechnungs-Revisor Schulz ist zum Kassen-Rendant ernannt.

Bezirk des Kgl. Haupt-Steuer- und Zoll-Amtes zu Ratibor. Der Ober-Zoll-Controll. Berger aus Sohrau z. Haupt-Steuer-Rend. hies. — Der beritt. Grenz-Auss. Lieut. von Adlersfeld zum dienstleistenden Ober-Zoll-Contrôleur nach Pawlowitz, Pleß. Kr. — Der beritt. Grenz-Auss. Lieut. v. Zayczeck zum Ober-Zoll-Controll. nach Loslau. — In Pension werden vom 1. Mai ab versetzt: der Haupt-Steuer-Rend. v. Reichenbach u. d. beritt. Steuer-Auss. Thomas zu Rybnick.

Breslau. Delius, Kanzler beim aufgelößten Gericht ad St. Mariam, ist zum Director beim Landgericht. — Die Hofrichter-Amts-Räthe Schnorpfeil u. Scholz, welcher letzterer das bisher auch bekleidete Amt eines Justiz-Commissarii u. Not. niedergelegt, so wie der Dom-Kapitular-Vogtei-Amts-Dirigent Klette und der Stadt- u. Hospital-Landgüter-Amts-Assessor Grünig sind zu Räthen beim Landgericht mit dem Titel, Justiz-Räthe. — D. Land-Gerichts-Rath Schwürz in Posen ist zum Justiz-Rath beim Stadtgericht ernannt.

Brieg. Mehlis, Kgl. Ober-Post-Secretair, ist von Liegnitz, und Gerigsheimer, bisher beritten. Steueraufseher in Schönbrunn, hierher

versetzt, an des letztern Stelle ist der inval. Gensd'armen Unteroffiz. Nieſel angestellt.

Bunzlau. Baumeister, O. L. Ger. Referendar zum Assessor u. Actuar b. d. Stadtgericht ernannt.

Canth. Steuerauff. Weinert von Neumarkt hierher versetzt.

Gottesberg. Chirurgus Reichelt als unbesold. Rathm.

Hoyerswerder Kr. Zu Polizei-Districts-Commissarien sind ernannt worden der Premier-Lieut. v. Gablenz auf Kroppen, (Gerichtsdirector Spitzer auf Ruhland als Stellvertreter), Gutsbesitzer Beyer auf Berosdorf, Bürgermeister Pulmann zu Hoyersw. (Erbpachts-Rendant Rosmy daſ. als Stellvertr.) Gutsbeſ. Nicolai auf Liebegaſt, (Polizei-Beamte Schütz zu Wittichenau als Stellvertreter).

Lewin. Siegel, bisher unbeſ. aufs neue u. der Garnhändler Scholz sind als Rathmänner ernannt.

Liebenthal. Lieut. Berger ist an die Stelle des Actuar Kluge zum Rendant der Salar. Kasse u. des Depoſ. u. zugleich zum Kanzliſten bei dem Kgl. Land- u. Stadtger. ernannt.

Liegnitz. Kr. v. Mellentin auf Goſſendorf ist als Polizei-Distrikt-Commiſſ. an d. Stelle des vormal. Domain. Pächter Hübner ernannt.

Lüben. Schuhmachermeistr. Elsner als unbeſold. Rathm.

Münsterberg. Maurermeister Hollubek als unbeſ. Rathm.

Neurode. Gastwirth Wahner als Rathm.

Neustadt in O. S. O. Grenz-Controll. Lehfeld ist von Niesky in d. L. hierher versetzt u. dessen Stelle dem Grenz-Controlleur Schönfeld zu Loslau übertragen worden. Der invalide Unt. Offic. Ehrendorf ist als Rendant beim Land- u. Stadtgericht angestellt.

Pförten. Hauenstein, bish. Criminalactuarius beim Inquisitoriat in Sorau, ist als Justiz-Commissarius ernannt.

Reinerz. Dr. Rentwig hat sich als ausübender Arzt u. Operateur hier niedergelassen.

Schömberg. Der Bürgermeist. Fiedler ist auf andere 12 J. in diesem Posten bestätiget.

Warmbrunn. In die Stelle des mit pens. entlassenen beritt. Aufseher Assemus ist d. Grenz-Aufseher Klix zum berittenen Aufseher befördert worden.

Wohlau. Kr. Die Justizräthl. Geschäfte sind dem Justiz-Rath des Steinauschen Kreises Grafen v. Hoverden auf Tauer übertrag. worden.

Zobten am Berge. Der Dr. Med. Accouch. u. Operat. Simon von Breslau, hat sich hier niedergelassen.

Amtsjubiläum. Am 10. März feierte das 25jährige als Direktor des Fürstenthumsgerichts, der Präsident v. Kehler zu Neisse.

Heirathen. Im Januar.

D. 23. zu Königshütte, Faktor Escher mit Jgf. Emma Thiele.

Im Februar.

D. 20. zu Schloß Goldmannsdorf, Pleß. Kr., Wilh. Biedermann, Dr. Med. u. Chir. in Sorau

in O. S., mit des Gutsbes. v. Skrbensky auf S. G. Frl. T. Amalie.

Im März.

D. 6. zu Neisse, Kaufm. Urban, mit Jgf. Auguste Fehse.

D. 25. zu Liegnitz, Schöppenthau, Lieutent. u. Rechnungsf. im Füs. Batt. 7. Inf. R., mit Jgf. Charl. Pusch.

D. 23. April. Zu Breslau. Carl Friedr. Wilh. Otto, Kgl. Land- u. Stadtger. Actuar u. Rendant zu Schömberg, mit des Particulier Franz Jos. Schäfer Jgf. T., Doroth. Sophie Erneſtine. — C. F. Heymann auf Gallowitz mit Jgf. Luise gb. Kuh.

Geburten.

Im Januar. Fr. Ober-Geschworne Buchbach gb. Hildebrandt zu Königshütte, T., Fanni Aug. Pauline, d. 25. — Einnehmer Roße gb. Hirsch zu Niesdarra, S., Robert, d. 27., starb d. 14. Februar.

Im Februar. Söhne. Die Frauen:

Lindner gb. Wiehle, Hauptlehr. d. Element. Schule No. 3., Heinr. Aug. Traugott, d. 24. Zu Breslau.

Schotte gb. v. Doter zu Kuhbrücke (Kgl. Ob. Förster, Huf. Lieut. a. D., R. d. e. Kr. 2ter Kl.) Carl Herrm. Ferdin. — Wartenberg zu Brieg, (Kgl. Bauinsp.) Jos. Ernst Louis, d. 13.

Haupt-Steueramts-Assist. Bautre zu Gros-Glogau, Carl Ferdin. Alex. Robert, d. 21.

v. Lochau zu Gr. Glogau (Prm. Lieut. u. Adjut. 6. Inf. R.) Richard Wilh. Robert, d. 28.

Töchter. Die Frauen:

Justiz-Räthin Hufeland gb. Hufeland Albertine Rosalie Alexandrine, d. 13. Zu Breslau.

Steindorf zu Liegnitz (Kgl. Postsekret.) — Polizeisekret. Benicke gb. Wernicke zu Sorau in d. L., Minna Adelheide, d. 12.

v. Damnitz auf Waltdorf b. Neisse, Emilie Albert. Amal., d. 13.

Michaelis zu Gr. Glogau, vergl. S. 292., Wilh. Paul. Joh. Sophie, d. 19.

Bail zu Gr. Glogau, (Dr. Med. u. Chir.) Emma Pauline, d. 21.

Dr. Bannerth zu Königshütte, d. 26.

Pastor Grögor geb. Rieger zu Schönborn, Emma Adelh. Aug., d. 28., das K. starb den 13. März an Krämpfen.

Im März. Söhne. Die Frauen:

Hahn gb. Trepp (College am Mar. Magdal. Gymnas.) Richard Herrm. Aler., d. 4. — Kaufmann Beer gb. Müller, Ernst Herm., d. 10. — Mejo gb. Straub (Regisseur am hiesig. Theat.) Wilhelm Aug., d. 14. — Rahn, vergl. S. 292. Eduard Ludwig, d. 22. — v. Mach gb. v. Fischer (Major a. D.) Paul Herrm. Ferdinand, d. 30. Zu Breslau.

Rasch gb. Hoffmann zu Oppel (Kgl. Haup-Steuer-Controll.) Karl Franz Leop. Hugo. — Hauptm. v. Arnstädt geb. Brandin zu Sorau in d. L., d. 2.

Schneider, vergl. S. 293., Carl Fried. Leopold Johannes, d. 4.

Divis. Pred. Dr. Walther zu Gr. Glogau, Arthur Joh. Gustav. — Post-Commiss. Masch gb. Thiel zu Neisse, Ludw. Theod., d. 5.

Apotheker Stephan gb. Schütz zu Primkenau, Arthur Justus Traugott Paul, d. 10.

Kaufm. Weiß zu Reichenbach, Emil Theob. Constantin, d. 11.

Mumme gb. Krause zu Glatz, (Lieut. i. 37. Inf. Reg.) Hanns Carl Wilh. Fedor. — Dr. Jackisch zu Lauban, Hugo Wilh. Gustav, d. 13.

Preuß gb. Regensburg zu Hundsfeld (beritt. Steuer-Aufs.) Jacob Erdmuth Louis, d. 14.

Rostig zu Görlitz, (Königl. Steuer-Amts-Contr.) d. 15.

Kanzlist Ziegert geb. Mentzel zu Tarnowitz, Adolph Heinr. Alex., d. 17.

Chirurg. Hildesheim zu Bunzlau, Julius Ottomar Adolph, d. 22.

v. Normann gb. Malabar zu Liegnitz, (Lieut. u. Adjut. 7. Inf. R.) — Prof. Ritter gb. Liborius zu Berlin. — Ziegert zu Reichenbach, (Wachtmeister v. d. Grenz-Gensd'ar.) d. 23.

Teichert zu Striegau, (Chir. und Geburtshelf.) d. K. starb bald, d. 24.

Kaufm. Crone gb. Scheel zu Steinau, Carl Leonh. Theod. Emil., d. 31.

Töchter. Die Frauen.

Prof. Rohowsky geb. Neide, Emilie Joh. Carol. Louise, d. 18. — v. Dresky (Capit. 10. J. R.) — v. Chmielinsky gb. Reichhelm, (pens. Major) Joh. Friedericke, d. 29. Zu Breslau.

Oberamtm. Schwand zu Czernitz, Rybnik. Kr., Josephine Virginie. — Kaufm. Klemens zu Schweidnitz, Selma Friederike Aug. Ida, d. 3.

Land- u. Stadt-Gerichts-Assessor Berger, Anna Konstanze Hermine, d. 4.

Oekonom u Vorwerksbes. Deckart zu Lauban, Karoline Julie, d. 8.

Schulleh. u. Org. Klingauf gb. Gohlisch in Bienowitz b. Liegnitz, Charlotte Henriette Bertha Fürchtegott, d. 9.

Pietsch zu Gr. Glogau, (O. L. G. Canzell.) Emma Louise Constantia, d. 11.

Blumenthal zu Gr. Glogau, (Prem. Lieut. u. Adjut. 6. Inf. R.) Maria Sophie Chatarina. — Conrector Hayn gb. Gärtner zu Grünberg, Pauline Malwine Clara, d. 12.

Pastor Scholz geb. Falk zu Buchwald bei Schmiedeberg, Hedwig Maria Gertraut Helena, d. 14.

Ober-Bergamts-Rev. Aust zu Brieg, Ida Henriette Friedr. Caroline Laura, d. 18.

Servis-Rendant. Rother zu Bunzlau, Anna Natalia Aug. — v. Esug gb Gräfin v. Preysing zu Rybnick, (Hauptm. 22. Inf. Reg.) Klotilde Sophie Jenny Luise Henriette Auguste. — Organ. Hiller zu Namslau, Aurora Rudolphine Louise, d. 20.

Lieut. Hänel gb. v. Seidel zu Ob. Glogau, Julie Marie Ulrike, d. 21.

Gutspächter Buckausch zu Sulau. — Hartwig gb. Hoch zu Sagan, (Kupferhammerbes.) Clara Friederike, d. 22.

Kaufm. Bergmann zu Bunzlau, Caroline Selma Johanna, d. 24.

v. d. Wense auf Landsberg, (Kgl. Hauptm. u. Haupt-Zollamts-Controll.) Eugenia Valeska Albertine Joh., d. 28.

Stadtförster Bree zu Leubusch b. Brieg. Adelheid Bertha Emilie Amalie. — Dr. Winkler geb. Friedrich zu Grünberg, Aug. Henr. Elisab. — Wundarzt Schlegel gb. Tschachmann zu Sorau i. d. L., Aug. Doroth., starb d. 2. Apr., d. 29.

Kaufm. Wagner gb. Scheuerwasser zu Oels, Joh. Pauline, d. 30.

Schull. Kynast zu Deutsch-Marchwitz, Philippine Doroth. Amal., d. 31.

Im April. Söhne. Die Frauen:

v. Gilgenheimb, (Prem. Lieut. der Gensd.) todgeb. d. 9. — Krause geb. Reinsch, (Regier. Secret. u. Prem. Lieut., d. 15. Zu Breslau.

v. Drygalsky geb. v. d. Marwitz zu Lüben, (Rittmstr. u. Escad.-Chef 1. Uhl. R.) Heinr. Oscar Adalbert, d. 1.

Pätzold zu Gr. Glogau, (Kgl. Land- und Stadtger. Canzell.) Oscar Herrm. Bruno, d. 2.

Kaufm. Hoppe gb. Leysner zu Jauer, Plantagenbes. auf Surinam. — Poliz. Distr. Komm. u. Oberamtm. Langer, Emanuel Karl, d. 3.

Buchh. Bartsch zu Freystadt, Friedr. Albert Eugen, d. 7.

v. Jarotzky auf Langendorf, Tost. Kr., d. 8.

Kaufm. Kopisch gb. Döring zu Schmiedeberg. — Koßmann geb. Vogel zu Oppeln, Reinhold Eduard Emil, d. 9.

Ulcke gb. Klein zu Frankenstein, (Gasthofbes.) Jul. Berthold, d. 10.

Bar. v. Seidewitz gb. Knobloch, (Ob. Controll.) zu Ober-Glogau, Paul Wilh., d. 13.

Pätzoldt zu Boczanowitz, d. 15.

Bar. v. Tschammer gb. Brasch zu Proskau, (Kgl Ob. Förster) Karl Fedor, d. 16.

v. Schickfuß auf Baumgarten, d. 17.

Töchter. Die Frauen.

Gräf. v. Zedlitz Trützschler gb. Fryn. Sauerma, d. 20. — Zwillingstöchter. Hoffmann geb. Schneider, d. 21. Zu Breslau.

Rathm. u. Kaufm. Sponner geb. Schmidt zu Ohlau, Amal. Aug. Elise, d. 2.

Bar. v. Czettritz zu Löwenberg, (Capit. i. 6. Ldw. R.) — Baude gb Hoffmann zu Landeshut, (Rector bei d. evang. Kirche) d. 6.

Kaufm. Otto gb. Nabel zu Ohlau, Emma Aug. Bertha. — Kreis-Just. Räth. Taistrzik zu Ratibor, Emil. Jul., d. 7.

Huth gb. Werner zu Neisse, (Wachtmstr. d. Gensd'.) Minna Amalie Louise. — Schull. Achtzehn zu Herrmannswaldau b. Schönau, Mathilde Pauline Marie, d. 8.

Apotheker Richter gb. König zu Ob. Glogau, den 11.

Baranke zu Brustava b. Festenb., (Gräfl. v. Reichenbachsch. Decon. Insp.) Louise Elfriede Albertine, d. 13.

v. Crauß gb. Fryn. v. Butler auf Reußendorf. — Kaufm. Effner geb. Hausknecht zu Grünberg, Helene Louise Tiburtia, d. 14.

Postsekr. Krahmer zu Schweidnitz, d. 21.

Diakonus Hake gb. Junge, zu Schweidnitz, den 22.

Todesfälle.

Im Februar. D. 16. zu Sohrau i. O. S., Car v. Tauer, Kgl. Major a. D., 54 J. — D. 20. zu Muskau, Joh. Frdr. Wille, Amtm. u. Kreis-Boniteur, 63 J. 5 M. 17 T., — D. 23. daselbst Frau Senator Margar. Charl. Kruschwitz geb. Lochterband. — Zu Sohrau i. O. S., Otto v. Marklowsky, a. Entkräf., 72 J. — D. 24. zu Tarnowitz, Stadtrichter Reuß, am Nervenschlag, 36 Jahr.

Im März. Zu Breslau. D. 24. Franz Sallmann, Stud. Theol., Blutsturz, 21 J. — D. 25. Friedr. Donner, Zeichnenlehr., Lungentz., 47 J. — D. 27. Joh. Gottlieb Klose, Kirchenschreib. zu St. Salvat. a. Leberentz, 70 J. 3 M. — D. 28. Joh. Ludw. Wittig, Kgl. Reg. Sekret., Rückenmarklähm., 39 J. 7 M. — Christi. Wilh. Krause, Buchhalt. b. d. städt. Haupt-Armenkasse, Brustwassers., 46 J. 1 M. 2 T. — Frau Hauptm. Cathar. v. Bohlen gb. v. Bittai, Zehrfieber, 49 J. — D. 29. Samuel Gottli. Kimmel, ehemal. Stadtrath u. Besit. d. rothen Vorwerks, Alterschw., 75 J. 9 M. — Die verehl. gew. Fr. Kaufm. Christ. Louise Dor. Müller gb. Nitschke, Abzehr., 44 J. — D. 30. Fried. Wilh. Bur, pens. Casern-Insp., 49 J. — D. 31. Friedrich Wilh. Kistmacher, emerit. Kgl. Cammer-Sekret., Schlagfl, im 83. J., gb. d. 22. April 1744. — Des Oberamtm. Haß T., Anna Bertha, Krampf u. Schlag, 24 St. — Des Lehrers Anders S., Robert, Schlagfl., 3 W. 3 T. — Ignatz Wernicke, Magistratual-Executor, Brustentz., 54 J.

D. 3. zu Schlichtingsheim des Cantor und 1sten Lehrer Glotz a. T. Emma Emilie Natal. Cleon., Schlagfl., 13 J. 9 M. 3 T. S. Anh.

D. 8. zu Muskau des Hofrichter Paschke T. Emma Laura Thusnelda, 1 T. 3 St.

D. 13. zu Gros-Osten, Guhr. Kr., Gottlob Franke, ev. S. L., Nervenschwindf., 28 J. — Zu Görlitz, Carl Fried. Friedrich, Oekonom und Mühlenbes. in Penzig, 61 J. 8 M. 29 T.

D. 14. zu Klipphausen b. Dresden, die Gemahlin des Prinzen Heinrich LXIII. j. L. Reuß, gb. Gräfin zu Stollberg-Wernigerode, einige Stunden nach einer glückl. Entbind. von einem S., welcher in d. heil. Taufe den Namen Heinrich X. erhalten hat. Die entseelte Hülle der hochverehrten Fürstin wurde nach Stonsdorf in Schlesien abgeführt u. langte hier a. 25. März an. Die feierliche Beisetzung erfolgte am 28. März.

D. 15. zu Liegnitz, Joh. Carl Christ, Schornsteinf. Aelt. u. Assessor b. d. Handwerks-Prüfungs-Commission u. Senator, 70 J. wen. 14 T. — In Leubus des in Ruhestand lebenden Decon. Lange Gattin, Elisabeth verw. gew. Forst-Insp. Kaßner gb. Wengler, galligt. Flußf., 57 J.

D. 16. zu Altwasser, Anton Kästner, Brunnen- u. Bade-Insp., Lungenschw., 50 J. 6 W.

D. 18. zu Goldberg des Senat. u. Schönfärb. Wunsch T., Laura Adeline, 1 M. 17 T. — Zu Schönau, Chir. Joh. Jos. Schröter, 46 J. 8 M. — Zu Neisse des Chir. Herrmann, b. 22. J. R., Gattin, Carol. geb. Rauch, Folge d. Entbind., 23 J. — Zu Glatz der Kgl. pens. Lieut. Wohlfeld, Auszehr., 61 J.

D. 19. zu Krain b. Liegnitz, A. M. Louise Schubert, 12 J. 7 M. 10 T. S. Anh. — Zu Sagan Fr. Pastor Müller gb. Bruckauff, Abzehr., 30 J. — Zu Neisse des Lieut. u. Rechnungsf. im 22. J. R. Linke S., Adolph, Krämpfe, 8 M.

D. 20. zu Schmiedeberg Fr. Kaufm. Charl., Rosalie Ziegler gb. Röhr, Abzehr., 42 J. 2 M. — Zu Jauer des Vorwerkbes. Schober Frau, Joh. Eleon. gb. Bänsch, Nervenschl., 35 J.

D. 21. zu Jauer, Georg Fried. Fäber, ehemal. Administr. zu Lorenzdorf bei Namslau, 78 J. 10 M. 18 T. — Zu Neisse des Kaufm. u. Senat. Lange Gattin, Barbara gb. Jüttner, a. schwer. Entb. v. einer todt. Tochter, 36 J. 4 M.

D. 24. zu Stoberau b. Brieg, Louise Henr. Kretschmer, im 61. J. — Friedr. Albrecht Mannebach, Schull. u. Gerichtsschr. zu Schadewinkel u. Falkenhayn, Auszehr. u. Brustwasserf., 35 J. 7 M. 20 J.

D. 25. zu Silberberg des pens. Steuer-Einn. u. Post-Expediteur Gohl T., Carol. Augst. Tugendreich, Entz. Fieb. u. Nervenschl., 26 J. 1 M. 5 T. — Zu Armadebrunn b. Primkenau, Frau Schull. Christ. Fried. Liebich gb. Bartsch, Nervenfieb., 36. J. — Zu Leschnitz der Guardian des sekul. Minor. Klost zu Kosel, P. Ludovicus Förster, 73 J., Altersschw.

D. 26. zu Lagewnick des Majoratsherrn v. Waldau auf L. einz. S., Leonhard, Abzehr., 5 J. 10 M. 26. T. — Zu Stonsdorf des Schulleh. Beyer S., Heinr. Leberecht, 7 M. 4 T.

D. 28. zu Guhrau des pens. Kämmerer Helm S., Herrmann, bish. Gymnasiast in Breslau

zu St. Mar. Magdl., Abzehr., 16 J. 3. M. — Zu Löwen, des verst. Rector Pöppel 2te Jgf. T., Charlotte Dorothea, 65 J. 7 M.

D. 29. zu Zeisdorf b. Sprottau Fr. Ernestine v. Kessel geb. Köhlichen d. 9te T. nach der Entb. am Nervenschlag 22 J. — Zu Sorau i. d. L. August v. Unwerth Kgl. pens. Major a. Leberverh. 62 J. — Zu Reichenbach des Kreis-Wundarzt Güttler einz. S. Carl Moritz Ewald a. Steckfl. 11 M.

D. 31. zu Gostitz Frau Pohl. geb. Sieber a. Brustkrankh. 32 J. — Zu Neurode des Justitiar. Bach j. S. Ludwig a. Steckfl. 7. M.

Im April.

Zu Breslau. D. 2. des Kaufm. Quakulinsky T. Marie Bertha Elise a. Krämpf. 7 M. — D. 3 — 4 Dr. Ernst Florenz Friedrich Chladni a. plötzl. Schlag 71 J. — D. 4, des Maj. a. D. v. Chmielinsky Frl. T. Maria. — Carl Benjam. Künzel gew. Schul-Rect. in Giesmannsdorf bei Landshut 55 J. — D. 5. Verw. Fr. Bauinsp. Katharina Kirschstein geb. Zimler zeith. Oberlehrerin a. d. Töchterschule b. Maria Magdal. a. Wassers. im 57 J. — D. 6. Adolph Heller Kgl. Ob. L. G. Auscult. a. Brustwas. 25 J. — D. 7. Fr. v. Folgersberg geb. v. Sydow Wittw. des im J. 1791 in Grottkau verst. Major v. F. a. Alterschw. 80 J. 8 M. 2 T. S. Anh. — D. 8. des Prof. a. d. Univ. Passow j. S. Wolf Herrmann Dagobert. — Des Stadtger. Auscult. Rolick S. Alex. Peter Rud. a. Keichhust und Hirnkrampf 10½ M. — D. 9. des Lehrer Anders Gattin Charlotte geb. Wolf a. Krampf und Lungenlähm.

26 J. 2 M. — D. 10 Heinr. Radeck Controlleur a. neuen Packhof a. Ausz. und Blutsturz 33 J. — D. 12. des Executor Erhardt Gattin Joh. Dorothea a. Wasserf. 67 J. 4 M. — D. 14. Friedr. Leopold Werner Intendantur-Sekret. des 6. Armee-Corps a. Nierenvereiterung u. Brand 36 J. — Gottlieb Siegism. Jäckel ehem. Stadtrath u. Kaufm. a. Unterleibsverhärt. 70 J. 7 M. 3 T. — D. 17. des Reg. Haupt-Cassirer Labitzky T. Anna a. Zahnkr. 8. M. — Des priv. Lehrer Jockisch T. Maria Amalia Dorothea a. Stickfl. 4 M. 22 T. — Des Kaufmann Hoppe T. Ida Sidonia Auguste a. Zahnen 8 M. 4 T. — D. 20. Verw. Fr. Schaffner des Kinder-Hosp. zum heil. Grabe Friederike Nußbaum geb. Wagner 73 J. 2 M. 8 T. — D. 21 des Capit. i. 11. Inf. Reg. v. Schuckmann Gattin geb. v Lanken a. Hirnentz.

D. 1. zu Frankenstein Anton Schneider a. Schlag 62 J. — D. 2. zu Neisse Fr. Kaufmann Amalie Görlich geb. Sieber a. Masern 27 J. — Des Regist. Nerke T. Anna Josepha a. Abzehr. 1 J. 6 M. — Carl Schige Kgl. Rentmeister a. Lungenf. 59 J. — Zu Görlitz des Kgl. Steueramts-Controll. Rostig Fr. Joh. Christ. geb. Gerstäcker 38 J. 7 M. 4 T.

D. 3. zu Liegnitz Fr. Charl. Jul. Assig geb. Schulz Gattin des in Bernstadt wohnenden pens. Stifts-Sekret. Assig 66 J. 6 M. 14 T. — Zu Rybnick Fr. Lieut. v. Burker geb. Kaßner 30 J. — D. 4. zu Fauer Auguste Theodore verw. Forst-Insp. Hoffmann geb. Michaelis a. Brustkrankh. 24 J. — Zu Mallmitz des Pastor Zander j. S. Eduard Wilh. Alfeld a. Stickfl. 11 M.

D. 5. zu Hirschberg der Kgl. Justiz-Commiss. Rath Tietze Ob.-Vorst. der evang. Gnadenkirche 52 J. 3 M. — Des Kaufm., Oberält. und Kirchenvorst. Lampert Gattin Caroline Henriette geb. Steuer 59 J. 10 M.

D. 6. zu Gr. Glogau Gottlieb Friedr. Jagwitz pens. Kgl. O. L. G. Rath und R. d. ro. Ad. Ord. 3. Kl. a. Entkr. 77 J. — Zu Liegnitz des K. Reg. Sekr. und Regist. Gall j. T. Mar. Friedr. Carol. 29 W. — Zu Lauban der Stud. jur. Carl Aug. Trautmann 23 J. 7 M. 26 T.

D. 7. zu Hirschberg Fr. Joh. Helene Charlotte Havenstein Wittwe des Kgl. Accis-Einnehmer H. in Crossen a. d. O. 72 J. 5 M. 23 T. — Zu Waldenburg des Kaufm. Schöbel einz. T. Maria a. Abzehr. 11 M.

D. 8. zu Liebenthal Carl Lange Canonic. und pens. Rector des Kgl. Kathol. Gymn. zu Glogau a. Entkr. 75 J. — Zu Parchwitz des Bürgermstr. Wittcke j. S. Julius Friedr. Gotthardt a. Zahnkr. und Schlag 3 J. 3 W. 18 T.

D. 9. zu Glatz des verstorb. Kaufmann Fränzel 4te T. Auguste. — Zu Liegnitz des Kgl. Land- und Stadtger. Reg. Martini einz. S. Carl Otto Alex. 1 J. 4 M. 8 T.

D. 10. zu Cosel Ernst Dohn erster K. Casern. Insp. und Lieutenant im 22. Inf. R. a. Luftröhrenschw. im 31 J. — Zu Leobschütz Franz Weidlich Rector der Elementar-Schule a. Darmentz. 59 J. 5 M. ein sehr geachteter und nachahmungswerther Mann. — Zu Ratibor des Kgl. Gymnas. Director Dr. Linge S. Max Eduard. Herrmann Bozzaris a. Folge d. Scharlachs 1 J. — Zu Hirsch-

berg des Gutsbes. Kühn T. Paul. Henr. 1 J. 2 M. 13 T.

D. 11. z. Liegnitz der Land- und Stadtger. Dir. Knothe a. hitz. Nervenfieb. 65 J. — Zu Dziewentline Geisler Kgl. pens. Bataillonsarzt a. Gicht 60 J. — Zu Reichenbach Johann Daniel Fritsche pens. Bresl. Cämm. Kass. Buchh. a. Altersch. 79 J.

D. 12. zu Gr. Glogau verw. Fr. Past. Beyer geb. Rößner a. Nervensch. 51 J. 8 M. 11 T. — Zu Reichenbach die verw. Fr. Bergassessor Natorp geb. Juller a. Altersschw. 75 J.

D. 13. zu Gr. Glogau des Lieut. und Ob. L. G. Canzellist C. W. Breiter T. Luise a. Zahnen 1 J. 3 M. 14 T. — Zu Gros-Kniegnitz des Org. Jäckel ält. T. Auguste Christiane Louise a. Krampf und Brustf. 8 J.

D. 14. zu Seckerwitz der gew. Gutsbes. Gottl. Ulke 76 J. 9 M.

D. 16. zu Wüste-Giersdorf des Cantor Flügel mittelste T. Louise Caroline a. Nerv. und Schleimf. 7 J. 11 M. 16 T. — Zu Berlin Gustav Ferdin. Döring Stud. Pharm. aus Haynau gebürtigt, u. Besitzer der Stadt-Apotheke daselbst, Lungenentz. 23 J. 11 M.

D. 18. zu Trebnitz Fabrikant Friedr. Winger — Zu Kunern Ernst v. Gaffron a. Ob. Stradam a. Brustwass. 60 J.

D. 19. zu Nied. Stradam J. W. S. v. Blankenstein im 76 J.

D. 22. zu Krumlinde bei Lüben des v. Uechtritz Rittm. v. d. A. Gattin geb. v. Johnston a. Stickfl.

D. 23. zu Klein-Zauche Frd. Joh. Aug. Sig.

v. Rappold auf K. Z. Landesält. d. Trachenb. Kr. a. seit 5 monatl. Nervenlähm. im 56 J.

Hohes Alter. Im Januar d. 1. zu Fröschen Gottlieb Gleinig 88 J. 8 T. — D. 2. zu Rothenzechau Jgfr. Anna Ros. Pohl. 89 J. 11 M. 8 T. — D. 17. zu Gellendorf Gottlieb Strauß 90 J. 9 M. seine Nachkommenschaft betr. 91 Seelen. — D. 19. zu Neisse Ignatz Raschke 81 J. — D. 20. zu Birkenbrück Michael Stahr 92 J. — D. 23. zu Winzig der Stadtzimmermeister J. D. Kammer 88 J. 10 M. — Zu Krain George Scholz 83 J. 2 M. — D. 27. des pension. Grenzaufseher Peschke J. Barb. Ros. geb. Belle 82 J. 3 M. 4 T. — Zu Flinsberg Wittw. Schieberle geb. Hirt 81 J. 5 M. 24 T.

Im Februar zu Breslau. Witt. Jos. Sauer geb. Stache 87 J. 5 M. — Wittw. Pohl geb. Hoffmann 78 J. — D. 4. Wittw. Anna Ros. Woywode geb. Hartmann 76 J. 1 M. 4 T. — Wittw. Anna Elisab. Günther geb. Bintus 83 J. — D. 6. Wittw Carol. Scholz geb. Hilbig 79 J. 5 M. — D. 11. Schneiderm. Joh. Ehrenfr. Kämmerer 85 J. — D. 12. Wittw. Ros. Liebich 83 J. — D. 14. Wittw. Schmidt geb. Dittrich 79 J. — D. 19. Wittwe Jänsch geb. Poppe 79 J. — Die gewes. Ziergärtner Täschke 95 J. — D. 23. die Schlosserwittw. Ossig 78 J. — D. 26. Abraham Philipp Pariser 90 J. — D. 27. Wittw. Anna Ros. Bausch 78 J. — Joh. Friedr. Fleischer 79 J. — D. 28. Jacob Hille jüd. Schulbediente 80 J. —

D. 7. zu Gros-Ujeschütz der Inv. Sander 80 J. — D. 11. zu Jauer der exconventual Fraciscaner-

Pater Jockisch 81 J. — Zu Neumarkt verw. Fr. Raths-Cazellist Henatsch 79 J. 7 M. — D. 13. zu Ellguth bei Stroppen Gottlieb Scholz 83. J. 2 M. — Zu Seedorf Anna Ros. Ulbrich 80 J. — D. 14. zu Hirschberg der pens. Zoll-Rend. Hempel 78 J. 4 M. 22 T. — Zu Gros-Ujeschütz der Müllermstr. Fücke 83 J. aus seinen beiden ersten Ehen hinterläßt er 7 Kinder und erlebte 45 Enkel und 6 Urenkel. — D. 16 zu Namslau Wittw. Ros. Kuchel 83 J. — D. 17. zu Liegnitz die Vorwerksbes. Jgfr. Joh. Charl. Schubert 78 J. — Zu Lauban der emerit. Stadt-Steuer-Einnehm. u. Schütz-Aelt. Carl Gottfr. Friese 74 J. 2 M. — D. 18. zu Gnadendorf b. Haynau Joh. Friedr. Pinke 80 J. 8 M. — Zu Wiesenthal Gottlob Feige 88 J. D. 19. zu Neisse Anna Maria Paschke 89 J. — D. 20. zu Egelsdorf Löwenb. Kr. Gottlob Günther 100 J. 5 M. 2 T. Er war zweimal verheirathet, erzeugte in der ersten Ehe 4 Kinder, davon 11 Enkel, 7 S. und 4 T., wovon noch 9 am Leben sind. — Zu Marklissa der Mauerm. Joh. Gottlieb Benedict 80 J. 1 M. — D. 21. Zu Albendorf bei Glatz Wittw. Catharina Hausdorf geb. 1739, sie feierte 1815 ihre Jubelhochzeit und hinterl. 4 Kin. 17 Enkel und 24 Urenkel. — Zu Winzig Fr. Grenz-Zolleinneh. Anna Sus. Hoffmann geb. Grunau 82 J. 4 M. 3 T. — D. 22. zu Marklissa Wittw. Elsner geb. Petermann aus Schömberg 80 J. 2 M. — Zu Friedersdorf Wittw. Klemt geb. Linck 77 J. 10 M. — D. 23. zu Nieder-Kaufung Gottlieb Geisler 80 J. 4 M., er erlebte von 13 Kindern 39 Enkel und 4 Urenk. — Zu Görlitz des Gen. Accis-Visitat. Schaaf Wittw. Joh. Sophie geb. Wal-

ther 77 J. 8 T. — In Marschwitz b. Ohlau Wittw. Eva Sille 97 J. — D. 25. zu Frauenwalde Mar. Nadler 80 J. sie hat 60 J. mit ihrem Manne in der Ehe gelebt welcher gegenwärtig 87 J. alt ist; und hinterläßt 5 Kinder 17 Enkel und 8 Urenkel. — Zu Mittel Deutschschosig der emerit. Pastor George Friedr. Dihm 88 J. — Zu Vogelgesang die Müllerin Wittw. Sus. Ilchmann 84 J. 4 M. 15 T. — D. 26. Zu Auras Anna Ros. Schebitz Fährmeisterw. 81 J. 2 M. Sie hatte 54 J. 6 M. in der Ehe gelebt, und sah von 4 Kindern 14 Enk. und 5 Urenkel. — D. 27. zu Goldberg Georg. Frd. Reimann 86 J. 9 M. 26 T. — Zu Boberröhrsdorf Anna Maria Volkmann 83 J. Sie erlebte 53 Kind. Enkel und Urenkel. — Zu Schmiedeberg die Hosp. Jgfr. Elis. Friedrich 86 J. — D. 28. zu Popschütz bei Neust. Friedr. Wittwer 88 J. 4 M. 17 T.

Im März zu Breslau. D. 6. Wittw. Ros. Langner 81 J. — D. 7. Wittw. Burgmüller geb. Schwernhold 78 J. — D. 8. Frd. Müller 79 J. — Wittw. Ros. Schär geb. Klose 84 J. — D. 9. Jacob Simde 82 J. — D. 11. Christ. Neumann 80 J. — D. 14. Wittw. Eva Fischer 76 J. — D. 19. Jacob Hempe 83 J. — D. 21. Wittw. Jul. Schröter geb. Wimmer 83 J. — D. jüdische Handelsmann Löbel Zilzer 95 J. — D. 31. Ros. Strenger T. des verstorb. Mahler St. 84 J.

D. 3. zu Neisse Verw. Fr. Schulleh. Veronica Herberg 84 J. 2 M. — Zu Tschirnau bei Auras Joh. Frd. Schwarzer 90 J. 5 M. — Zu Landshut Jgfr. Maria Ros. Liebich 83 J. 10 M. — Johann Chr. Reuschel 80 J. (Bruder des vor 4 Jahren zu Kloster Grüssau verstorbenen letzten Prälaten Il-

defonsus Reuschel), er war als Schuhmachergeselle in Rom und dann Neapolit. Soldat. — D. 5. zu Flinsberg Wittw. Judita Buchelt geb. Weske 84 J. 5 M. 18 T. — Zu Wigandsthal der Weber Menzel 88 J. — D. 6. zu Goldberg der Thorsteh. Stephan Lego, ein geb Franzose, trat aber früh in Pr. Dienste als Trommelschläger; er erzählte oft, wie er in der Torgauer Schlacht im 7jährig. Kriege die Trommel wacker gerührt habe, 91 J. 10 M. 15 T. — D. 7. zu Liegnitz George Friedr. Lorentz aus Pfaffendorf 81 J. 6 M. — D. 8. das. Christ. Neumann 83 J. 11 M. — D. 9. das. Andreas Joly 79 J. — Zu Ober-Kesselsdorf d. unverehel. Elisab. Krabel 81 J. 2 M. 4 T. Sie war seit 24 Jahren kränklich. — D. 9. zu Karlsruhe d. verw. Rector Joh. Ros. Margar geb. Krebs a. Lungenentz. 83 J. 10 M. 16 T. — D. 10. zu Goldberg Gottlieb Mülchen 81 J. — Zu Görlitz Jgfr. Jul. Eleon. Wendler 75 J. 7 M. 25 T. — Zu Lauban d. Schullehrer-Wittw. Seifried geb. Altmann in Rothwasser 85 J. 5. M. — D. 12. zu Mittel-Kauffung Gfr. Blümel 79 J. 6 M. — Zu Görisseiffen Christoph Schöbel sen. 82 J. — D. 13 zu Voigtsdorf Wittw. A. N. Besser 82 J. 4½ M. — Zu Striegau Wittw. Roßmann geb. Siegert 81 J. 2 M. 29 T. — Zu Welkersdorf Wittw. Lachmann 89 J. 3 M. 25 T. Sie erlebte von 11 Kindern 35 Enkel und 40 Urenkel. — D. 14. zu Kosel Frau Tischlermstr. Eleon. Glier, früher verehel. Kerppel 80 J. — D. 17. zu Jauer d. Hospit. Kuhn 81 J. D. 18. das. Wittw. Pauleck geb. Mückner 81 J. — D. 20. zu Neisse Wittw. Mar. Ther. Fischer 88 J. — D. 22. zu Jauer George Friedrich Fäder

gew. Administr. d. Kgl. Güter Lorzendorf ꝛc. 78 J. 10 M. — D. 24. zu Landshut Wit. Jul. Magdal. Liehr geb. Illner 80 J. 1 M. — Daselbst George Frd. Tralls 82 J. 3 M. — D. 25. zu Bunzlau des verst. Thoreinn. Eschenbach zu Lpz. Jgfr. T. Joh. Christ. 79 J. 10 M. — Zu Wüste Röhrsdorf Wittw. Maria Ros. Rosemann geb. Menzel 84 J. 7 M. 12 T. in der 44jährigen Ehe gebar sie 8 Kinder, 3 starben frühe d. jüngste S. ist noch unverheirathet; von 4 verh. Kind. hat sie 50 Enkel u. 10 Urenkel erlebt. — D. 25. im Instit. zu Rybnick der Invalide Stephan Rutkowsky aus Peisern gebürtig 104 J. 3 M. — D. 26. zu Schickwitz der gew. Schullehrer Hillmann 80 J. — D. 27. zu Greiffenberg der Tuchm. Aelt. Joh. Gottfried Rudolph 79 J. 9 M. 12 T. — Zu Voigtsdorf Joh. Gottfr. Wennrich 84 J. 22 T. — D. 29. zu Striegau Wittw. Seifensied. Scholz geb. Hennig 86 J. 2 M. — D. 31. zu Schickwitz Witt. Anna Klincke 81 J.

Im April zu Breslau. D. 2. Friedr. Benj. Berndt pens. Kantor 79 J — Christ. Reichenbach Partikulier 84 J. — D. 5. Wittw. Zerline Dantel 81 J. — D. 14. Joh. Leder geb. Mücke 86 J. — Gfr. Lindner 86 J. — D. 18. Franz Reissenhauer 83.

D. 4. zu Ober-Moys Wittw. Seiler geb. Demisch 83 J 1 M. 5 T. — D. 11. zu Moisdorf Christ. Eckert 85 J. — D. 12. zu Bunzlau verw. Fr. Laborant Chatar. Margaretha Wislizenus gb. Bocklitz a. Entkr. 85 J. 8 M. 4 T. — D. 13. zu Hundsfeld Sus. Sänger 80 J. — Zu Profen Christ. Dammer 81 J. — D. 15 zu Trebnitz Sus.

Prieser 79 J. Sie hinterläßt 6 Kinder 50 Enkel und 2 Urenkel. — D. 21. zu Oels die verw. Fr. Kammermeister Joh. Soph. Sturm geb. Leichtner geb. zu Reichenbach den 11. August 1743, a. Alterschwäche 85 J.

Ein seltner Todesfall zu Kauffung. Ein frommes Ehepaar wünschte zu gleicher Zeit zu sterben, und der Herr verlieh ihnen diese Gnade. Der Schuhmacher Joh. Gfr. Hofrichter starb den 19. Febr. 61 J. alt, seine Gattin Anna Christ. geb. Niederlein wurde durch den Tod ihres Mannes so bewegt, daß sie den 21. Febr. sanft entschlief 74 J. alt. Beide ruhen in Einem Grabe.

Vermächtnisse. Zu Breslau. Der verst. Prof. d. Theol u. Canon. Frz. Hoffmann dem Hospital auf dem Sande 100 Rt., den Ursulinerinnen 500 Rt., der Krankenanstalt d. barmherz. Brüder 100 Rt. u. der Krankenanst. der Elisabetiner. 500 Rt. — Die Anna Ros. verw. Schmidt gb. Ratke ihr gesammtes Vermögen der hies. städt. Armen-Verpflegungs-Anstalt, zum Beweis der Dankbarkeit für die aus derselben bewilligt erhaltenen Wohlthaten, 92 Rt. 16 Sg. 4 Pf. — Der verst. Juwelier Michael Salomon Freihan dem hies. jüd. Krankenhospl 2000 Rt., d. jüd. Armen 1000 Rt. — Zu Mittelwalde die verw. Fr. Commerz. Räthin Ludwig zur Unterstützung dürftiger Kranken das. 600 Rt. u. für dortige arme Stadt-Schulkinder 230 Rthlr. — Daselbst d. Bürger Franke für hülfsbedürftige Hausarme 80 Rt. — Die verw. Fr. Commerzien-Räthin Salice Contessa gb. Galli der Kranken-Anstalt des Klosters der barmh. Brüder zu Pilchowitz, Rybnicker Kr., 3000 Rt.

Erfrorene im vergangenen Winter. Den 24. Dezember Anton Doretko aus Ratibor 30 J. — Vom 27 auf den 28. Dezember der taubstumme 78 J. alte Christian Leipe aus Järischau Jauerschen Kr., auf den dasigen Gemeindefeldern, worauf derselbe vom Wege ab, aus Striegau kommend, gerathen war. — D. 4. Januar Christoph Eckert aus Neunz 62 J. — Franz Kobitzke aus Nicklasdorf 65 J. — D. 7. Franz Fischer aus Lindenau. — D. 9. Der Schindelmacher Weist aus Arnsberg, aufgefunden ohnweit des Paßkretschams bei Schmiedeberg. — D. 10. Jos. Schmidt aus Bärdorf. — D. 11. der 13 J. alte Stephan Kaluza von der Kolonie Klipphausen, am Rückwege von einer Treibjagd. — D. 18. Mathias Lasac aus Dirden. — D. 21. Anton Gipner aus Gros-Silsterwitz. — D. 26. der zeitherige Amtsbothe des Warthauer Gerichts-Amts Jeremias Mosemann aus Ober-Groß-Hartmannsdorf. — Gottlieb Neumann Zimmermann und Freigärtner in Louisdorf Strehl. Kr., war am 28. Januar d. J. mit seiner Frau häuslicher Geschäfte wegen nach der genannten Kreisstadt gegangen. Gemeinschaftlich verließen sie dieselbe bald Nachmittage und waren bis Mückendorf, das fast auf der Mitte des Weges liegt, gekommen, wo sich Neumann, um der Kälte zu steuern, ins Wirthshaus begab und dort Branntwein genoß, indem seine Frau vorausging. Er hatte ihr versprochen, bald nachzukommen; jedoch erregte sein Ausenbleiben, selbst als die Nacht eingebrochen war, keine Bedenklichkeiten. Am andern Morgen indeß findet man ihn 50 Schritte von seinem Wohnorte

entfernt, in einem mit Schnee angefüllten Graben, mit allem was er aus Strehlen mit sich genommen hatte noch versehen, erfroren. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergeblich. So verlor eine starke unbemittelte Familie ihren Versorger, die hiesige Gegend einen tüchtigen und fleißigen Arbeiter in dem kräftigen Alter von 47 Jahren.

Grausamer Mord. Den 10. April wurde der Fuhrmann Tscheschna aus Staurenza in Böhmen, auf seinem Wagen ohngefähr 600 Schritt von der Straße, im Gebüsch bei Gros-Rosen Strieg. Kr. in Bastdecken gehüllt grausam erschlagen gefunden. Zwei von Liegnitz aus Tages zuvor mitgenommene fremde Männer sind wahrscheinlich dessen Mörder gewesen, und haben dieselben dem Erschlagenen eine Summe Geldes von ohngefähr 160 Rthlr. abgenommen, alle andere sie leicht verrathende Gegenstände, als Uhr, Kleidungsstücke und dergl. demselben gelassen.

Warnung. Zu Glatz ist den 6. April frühe um 7 Uhr der ehemalige Dienstknecht Carl Thaddäus Stieffel aus Gabersdorf Glätzer Kr. gebürtig, jetzt 24 Jahr alt, wegen des am 20. August 1821. an dem über 60 Jahr alten Schuhmacher Florian Saamen aus Gallenau Frankenst. Kr. verübten Raubmordes, mit dem Beile hingerichtet worden. — Anfangs Februar wurde aus Lassowitz ein Kind nach Creuzburg in O. S. zur Taufe gebracht, die Pathen, welche sich berauscht hatten, wurden auf der Rückfahrt umgeworfen, und verloren dabei das Kind aus dem Bette, ohne es zu bemerken. Erst bei ihrer Ankunft zu Hause vermißten sie dasselbe; — ob nun wohl eiligst an den Ort, wo der

Schlitten umgeworfen worden, zurückgeschickt wurde, so fand man doch das Kind schon tod, und eine Menge Krähen um dasselbe, welche ihm die Augen ausgehackt, und das Gesicht und die Händchen angefressen hatten. — Es ist gerichtliche Untersuchung über die sträfliche Nachlässigkeit der Pathen verfügt. Möchte doch dasselbe eine dringende Warnung gegen die sehr gewöhnliche schändliche Unsitte der Landleute sein, sich beim Pathenstehen zu betrinken.

Brandschäden. Den 21. Dezemb. in Zeiselwitz die Bauernahrung des Spotke, welche dessen 9jähriger Sohn mit einem Schleifenlicht im Stalle in Brand gesteckt, wobei auch 5 St. Rindvieh umkamen. — Den 30. in der Kolonie Neudorf Wohngebäude und Scheuer des Schmidt Frz. Prescher. — 1827. den 3. Januar zu Hohenfriedeberg 20 Bürgerhäuser, die evang. Kirche u. Schule. — Den 16. zu Neudörfel Neis. Kr. die Gärtnerstelle des Jos. Fabian. — Den 19. die zu Schodin gehörige an der Malapane gelegene, dem Daniel Seebisch gehörige dreigängige Wassermühle, durch Vernachlässigung. — Den 20. zu Schmardt Kreuzb. Kr. die Dreschgärtnerstelle des Thomas Hiß, 3 Stück Rindvieh kamen um. — Den 23. zu Nieder-Dziersno Gleiw. Kr. ein unbewohntes Wohngebäude und leerer Stall. — Den 28. zu Wallisfurth ein unbewohntes Herschf. Schloß, worin Getreide aufgeschüttet war. — Den 29. zu Jauernick bei dem Häusler Rother. — D. 3. Februar zu Queitsch die Stelle des Gärtner Pfennig, wobei dessen 3 Kühe mit verbrannt sind.

Victualien-Preise im April 1827.

Getreide. Der Preuß. Scheffel.

	Weitzen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Rt.	Sg.	Pf.	Rt.	Sg.	Pf.	Rt.	Sg.	Pf.	Rt.	Sg.	Pf.
Breslau	1	19	3¾	1	16	9½	1	2	5	—	26	8¼
Bunzlau	1	22	9	1	8	9	1	2	6	—	21	3
Frankenst.	1	17	3	1	13	5	1	4	3	—	26	6
Goldberg	1	11	—	1	10	—	1	2	—	—	23	—
Gr. Glogau	1	17	6	1	10	—	1	—	—	—	25	—
Grünberg	1	22	3	1	10	6	1	4	8	—	24	2
Jauer	1	20	—	1	13	9	1	5	9	—	23	4
Leobschütz	1	28	6	1	27	9	1	20	—	—	25	9
Liegnitz	1	12	6	1	9	8	1	2	1	—	22	7
Löwenberg	1	21	6	1	9	5	—	27	5	—	16	6
Neisse	1	18	—	1	17	—	1	4	—	—	25	—
Neustadt	1	17	—	1	13	—	1	—	—	—	22	6
Ratibor	1	12	—	1	6	10	—	24	3	—	19	5
Sagan	1	20	—	1	9	—	1	4	3	—	20	3
Schweidnitz	1	18	9	1	15	2	1	4	9	—	25	5
Striegau	1	17	—	1	13	—	1	5	—	—	24	—

Auf dem Markte ist Getreide gewesen: Schfl.

	Weitzen	Roggen.	Gerste	Hafer
Breslau	14338	12098	4800	9337
Liegnitz	588	3694	822	1257

Licht u

Fleisch.	Rindfl.		Kalbfl.		Hamlfl.		Schwfl		Seife.	
Pfund	Sl	Pf.	Sl	Pf.	Sl	Pf	Sl	Pf	Sl	Pf
Breslau	2	6	2	6	2	6	2	6	4	6
Frankenst.	2	—	1	6	2	—	2	6	4	7
Goldberg	2	4	1	—	2	4	2	6	5	—
Grünberg	2	—	1	3	2	4	3	—	5	—
Jauer	2	4	1	4	2	4	2	6	5	2
Leobschütz	1	6	1	3	1	6	2	—	4	6
Liegnitz	2	4	1	3	2	4	2	6	5	4
Löwenberg	1	9	1	—	2	—	2	6	5	—
Neisse	2	4	1	6	2	4	2	6	4	3
Neustadt	2	—	1	6	1	6	2	4	4	—
Sagan	2	—	1	3	2	4	2	6	5	—
Schweidnitz	2	4	1	6	2	4	2	6	5	—

	Bier.	Butter.		Eyer d Man.	
Quart.	Pf.	Sl	Pf.	Sl	Pf.
Breslau	12	10	—	2	3
Frankenstein	8	9	9	4	—
Goldberg	10	8	9	2	—
Gr. Glogau	—	10	$11\frac{1}{4}$	2	3
Grünberg	12	11	$10\frac{3}{8}$	2	8
Jauer	7	8	8	2	6
Leobschütz	—	12	—	2	6
Liegnitz	8	8	9	2	3
Löwenberg	9	12	1	—	—
Neisse	10	10	—	3	—
Neustadt	6	10	—	2	6
Ratibor	9	12	—	1	9
Sagan	10	11	—	2	6
Schweidnitz	10	10	—	2	6

Schefl.	Kartoffeln. Rt	Sl	Pf.	Erbsen. Rt	Sl	Pf.	Hierse. Rt	Sl	Pf.	Linsen. Rt	Sl	Pf.
Breslau	—	21	—	1	15	—	—	—	—	—	—	—
Frankenst.	—	20	—	1	18	—	4	25	—	—	—	—
Goldberg	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gr. Glogau	—	12	—	1	13	—	—	—	—	—	—	—
Grünberg	—	19	6	1	15	8	3	4	6	—	—	—
Jauer	—	20	—	1	20	—	3	8	—	1	26	—
Leobschütz	—	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Liegnitz	—	24	—	1	12	9	3	26	—	3	19	—
Löwenberg	—	20	—	1	12	8	3	6	—	2	20	—
Neisse	—	20	—	1	25	—	—	—	—	2	—	—
Sagan	—	18	9	1	14	3	3	5	—	3	15	—
Schweidnitz	—	24	—	1	18	—	4	—	—	3	—	—

Garn. Schock	Werfte Garn Rt	Sl	Pf.	Schuß Garn Rt	Sl	Pf.
Frankenstein	17	—	—	15	—	—
Jauer	19	15	—	17	—	—
Goldberg	15	—	—	14	—	—
Schweidnitz	21	—	—	18	—	—
Striegau	16	—	—	14	—	—

Heu.

Centn.	Rt	Sl	Pf.	Centn.	Rt	Sl	Pf.
Breslau	—	23	3	Liegnitz	—	19	6
Frankenstein	—	20	—	Löwenberg	—	18	—
Glogau	—	18	—	Neisse	—	24	—
Grünberg	—	20	8	Sagan	—	21	6
Jauer	—	20	—	Schweidnitz	—	24	—

Stroh.

Schock	Rt	Sl	Pf.	Schock	Rt	Sl	Pf.
Breslau	4	12	—	Liegnitz	4	—	9
Frankenstein	2	20	—	Löwenberg	4	—	—
Grünberg	3	24	3	Neisse	2	20	—
Glogau	3	5	—	Sagan	3	6	6
Jauer	3	15	—	Schweidnitz	4	27	6

Wechsel = Fonds = und Geld = Course.

In Preußischem Courant.

Breslau, den 28. April 1827.

		Briefe	Ge
Amsterdam Cour.	a Vista	—	—
detto detto	2 Mth.	—	144
Hamburg Banco	a Vista	151 2/3	151 1/4
detto detto	2 Mth.	—	150 3/4
London p. 1 Pf. Sterl.	3 Mth.	6. 28	—
Paris p. 300 Francs	2 Mth.	—	—
Leipzig in W. Z.	a Vista	103 5/6	—
Augsburg	2 Mth.	—	103 2/3
Berlin	a Vista	—	99 5/6
detto	2 Mth.	—	99 1/2
Wien in 20 Kr.	a Vista	—	—
detto detto	2 Mth.	103 2/3	—
Holländische Rand = Ducaten		—	97 1/2
Kaiserliche detto		—	97
Friedrichsd'or		14 1/2	14
Pohlnisch Courant		2/3	3 5/6
Banco = Obligations		—	97 3/4
Staats = Schuld = Scheine		87 5/6	—
Bank = Gerechtigkeiten		99	—
Stadt = Obligations		—	105
Tresor = Scheine		—	—
Wiener Einlösungs = Scheine		—	42
Pfandbriefe von 1000 Rthlr.		4	—
— — von 500 —		4 5/6	—
— — von 100 —		—	—

Nachruf
einer unvergeßlichen Schwester,
A. M. Louise Schubert,
gestorben den 19ten März 1827,
in einem Alter von 12 Jahren, 7 Mon. 10 Tag.
Krain bei Liegnitz d. 20sten März 1827.

Da sank sie hin, gleich einer holden Blume,
Die früh am Morgen schon ein rauher Sturmwind brach;
Mit ungewissem Schritt nah'n wir dem Heiligthume
Des dunkeln Schicksals uns, und denken schweigend nach.

Im Aufblühn erst, noch Knospe, wand die Gute
Schon manchen Wonnekranz für 's älterliche Herz;
Gesundheit wallte froh im jugendlichen Blute,
Und ach! auf einmal floh der Kindheit munt'rer Scherz.

O seid getrost! in einen höhern Garten
Nur hin verpflanzt ist sie, um schöner dort zu blühn;
Dort wird sie glücklicher, vollkommner euch erwarten,
Sie, die der Himmel selbst zum Engel wollt' erzieh'n.

Welch Wonnetag! wenn dann im Lichtgewande
Sie euch entgegeneilt, dort, wo kein Tod mehr ist;

Wo sie vollendeter in dem Verklärungs-Lande
Zum seligsten Verein der Ewigkeit euch küßt.
Jetzt stehet sie an Gottes Strahlenthrone,
Wo einst auch uns ihr Liebesblick empfängt,
Die freudig dort, in ihrer Sternenkrone,
Des Wiedersehn's und ihrer Lieben denkt!

Gewidmet von ihrer einzigen hinterlassenen Schwester
Christiane Schubert.

Dem Andenken meiner innig verehrten Tante.

Obgleich schon jeder Todesfall uns schwache Sterbliche erschüttert und uns zum ernsten Nachdenken mahnet, so fühlen wir uns dennoch um so tiefer bei dem Verlust eines verehrten und geliebten Verwandten in der Seele ergriffen, und mit religiösen Gedanken über Tod, Verwesung, und der uns erwartenden Zukunft — unsere eigentliche veredelte Bestimmung — erfüllt, welche Wahrheit wir, Verwandte und Freunde insgesamt, dieser Tage bei dem betrübten und herzergreifenden langsamen Hinsterben der allgemein geliebten, verwittweten Frau Majorin v. Folgersberg, geb. v. Sydow, tief gerührt empfanden, die den 7ten April früh in der 9ten Stunde, nach vielen harten Prüfungen und manchen körperlichen Leiden, sanft entschlief. Ihre unwandelbare Rechtlichkeit, Sanftmuth und ächte Menschenliebe, die sie in den vielen Stür-

men des Lebens nie verließen, waren die ausübende Tugenden, wodurch sie Verwandte und alle die sie kannten, mit Innigkeit an sich band, und bis in das hohe Alter von 80 Jahren sich geschätzt, geehrt und geliebt sahe. Ihr lehrreiches Sterbebette war nie von redlich Theilnehmenden leer, wahre Achtung, von allem fremden Interesse rein, brachte diesen Zoll der unverfälschten Zuneigung, den weder Stand noch Reichthum erkaufen kann. Heute sieht wir zwar mit bethränktem Auge, aber segnend an ihrem Grabe, nach dem sich die Verblichene mit seltener Ergebung sehnte, sich freuend mit ihren vorangegangenen Freunden, Geschwistern, Gemahl und eilf Kindern, wieder vereiniget zu werden. Gewiß wird Jeder, der die Edle kannte, diesem hierdurch gegebenen unvollkommenen Zeichen meiner unauslöschlichen Verehrung beistimmen, und wohl dem, der so wie Sie im ruhigen Bewußtseyn menschlicher Schwächen, seinen entfesselten Geist in die Hände des allgütigen Schöpfers zurück geben kann.

Breslau den 11ten April 1827.

H. v. P.

Denkmal
eines früh entschlafenen hoffnungsvollen Jünglings.

Am 11ten März 1827 Abends nach 9 Uhr entschlummerte zu Breslau mein ältester geliebter Sohn, der Studiosus medicinae Carl David Keppelmann, in dem Alter von noch nicht vollendeten 23 Jahren.

Er wurde den 1sten Mai 1804 zu Kotzenau gebohren. Sein Vater war der schon am 28sten März 1817 verstorbene Chirurgus, Johann David Keppelmann daselbst, welcher bei seinem frühen Tode seine beiden Söhne als unmündige Waisen hinterließ.

Ein Jahr vor dem Tode des Vaters, an Ostern 1816, verließ der jetzt Entschlafene seinen Geburtsort Kotzenau, woselbst er den dortigen Schulunterricht genossen hatte, um sich auf dem Gymnasio zu Liegnitz, und nachher in der Königl. Ritter-Akademie daselbst zu seiner künftigen Bestimmung weiter auszubilden.

Seine Wahl fiel auf das Fach der Pharmacie, in welchem er sich von Michaeli 1820 bis dahin 1825 in der Offizin des Hn. Stadtapotheker Stritzke zu Glogau die erforderlichen Kenntnisse erwarb. Hier hatte er das Glück, durch seinen Fleiß und durch sein offenes und gefälliges Betragen nicht nur die vollkommenste Zufriedenheit seines Prinzipals, sondern auch die Liebe und Unterstützung mehrerer Gönner und Freunde sich zu erwerben, und dies erregte in ihm den Wunsch, seine wissenschaftlichen Kenntnisse durch unabläßiges Bemühen mehr und mehr erweitern, und sich dann dem Studio der Arzneiwissenschaft widmen zu können.

Eine Reise nach Stollberg am Harz, zu dem dort lebenden Bruder seines verstorbenen Vaters, die er im Jahr 1825 unternahm, brachte diesen Wunsch zum wirklichen Entschluß, und nach seiner Zurückkunft von Stolberg wandte er alle seine Kräfte an, um solchen ins Werk

zu setzen. Es gelang ihm, im Monat April 1826, nach vorhergängigem gut bestandenen Examen, in die Zahl der akademischen Bürger bei der Universität zu Breslau aufgenommen zu werden, und hier nun ganz in seinem Fach, war er einer der wißbegierigsten und fleißigsten Schüler der dortigen berühmten akademischen Lehrer der Arzneiwissenschaft. Auch hier fand er mehrere hohe Gönner, die ihn aufs wohlwollendste unterstützten, und ihm seinen Aufenthalt in Breslau angenehm machten.

So verlebte er in wohlgeordneter Thätigkeit und Stille seine leider so kurze Laufbahn, und entwarf sich als Jüngling von lebhafter Einbildungskraft, schöne Pläne der Zukunft, die aber durch einen ihn am 22sten Januar 1827 befallenen Blutsturz, welcher ein abzehrendes Fieber zur Folge hatte, wider alles Vermuthen so früh zerstört wurden.

In der Periode seiner Krankheit erhielt er von allen Seiten Beweise der herzlichsten Theilnahme, und sein frühes Hinscheiden wurde mit Thränen der aufrichtigsten Liebe und des Mitleids beweint.

Nur die letzten beiden Tage seines Lebens konnte ich seine Pflegerin seyn, weil er, um mich nicht zu betrüben, nicht gestattet hatte, mir früher Nachricht von seiner Krankheit zu geben, indem sein jugendliches Gemüth fortwährend die Hoffnung hegte, daß seine Krankheit bald gehoben und nur vorübergehend seyn würde.

Sein wißbegieriger Geist wird nun in den Wohnungen des Friedens die Belohnungen sei-

nes rastlosen Fleißes und seiner liebevollen Gesinnungen gegen alle Menschen einernten, mir aber wird das Andenken an ihn stets gegenwärtig und in reinem Herzen unauslöschlich seyn.

Kotzenau den 20sten März 1827.

Friederike Juliane verw. Keppelmann, geb. Riedel.

Nachruf
in die Gruft meines theuern, schmerzlich beweinten Bruders,
des Herrn
Carl Grunwitz,
gestorben den 6ten Januar d. J.
in dem blühenden Alter von 28 Jahren,
von seiner trauernden Schwester
Charlotte Fischer, geb. Grunwitz.

Die Sonne sinkt, und abendliche Lüfte
wehn sanft Dir ihre letzten Grüße zu,
in sanfte Glut taucht sich die Nacht der Grüfte
und freundlich ernst umfängt Dich stille Ruh.
Der Parzen strenges, feindlich unerbittlich Walten,
verkürzt den Faden, der ans Leben Dich gehalten.
Wenn hohen Alters drückende Beschwerden,
wenn uns des Greises silberlockigt Haupt
von Freude, Sorg' und Kummer hier auf Erden
des Todes kalte, eis'ge Hand geraubt,
wenn dann wir den Verlust mit tiefem Schmerz empfinden,
lehrt der Natur Gesetz doch Linderung uns finden.
Doch wenn ein Jüngling, noch nicht reif zum Sarge,

mit allem, was das Leben giebt, geschmückt,
der pochend mit der Jugend Lebensmarke,
und mit der Glut, die ihm im Auge zückt,
ins Grab nun sinkt, hinabsinkt in des Todes Grauen;
wer des Allmächt'gen Will' und Weisheit mag durchschauen?

Ach! es erwärmt die Sonne deinen Hügel,
doch ihre Wärm' empfindest Du nicht mehr,
und goldne Blumen wiegt des Westwind's Flügel,
doch sein Gelispel höreſt Du nicht mehr.
nie wird nun eine Braut Dir liebend Kränze winden,
Nie wird sich Herz an Herz in treuer Liebe binden.

Er, treuer Eltern und der Schwester Jammer,
und der Verwandten tief gefühlter Schmerz,
er folgt Dir nach in deine stille Kammer,
verwundet tief und bitter unser Herz.
Der Tod entziehet Dich des Lebens dunklem Walten,
er bietet Dir dafür verklärtere Gestalten.

O Du schläfſt süß! die Thränen, die Dir fließen,
bezeugen deinen oft verkannten Werth;
in unserm Schmerz selbst liegt ein süß Genießen
durch das Gefühl, Du seyst des Schmerzes werth.
Die Nacht, sie breitet schirmend ihre schwarzen Flügel,
es breitet süße Ruh sich über deinen Hügel.

Ach wohl dem, der in jugendlichen Jahren
noch nicht berühret von des Lebens Schmerz
des Lebens Weh und Jammer nicht erfahren,
den Mutterarm umfing, umfaßt des Vaters Herz,
nicht trifft ihn bitter mehr des Lebens rauher Kummer,
wenn ruhend ihn umarmt des Todes süßer Schlummer.
So ruhe sanft und wohl! unsterblich ist dein Leben!
Wahrheit trinkt nun dein hochentzückter Geist;
empfange liebend uns, wenn unser Geist im Streben
nach deinem Himmel, sich des Körpers Band entreißt;
Er, der Allmächtige, vermähle Dich den Seinen,
und mög' einst uns mit Dir an seinem Thron vereinen!

Dem Andenken
einer edlen Frau,
der
Frau Forst-Inspektor Hoffmann,
geb. Michaelis.

Vergieb, Verklärte! wenn zu deines Friedhofs Hügel,
Erinn'rung, stiller Wehmuth Freundin, dringt,
wenn kühn der Sehnsucht ungemeßner Flügel,
hinauf zu Dir zum Geisterchor sich schwingt.
Vergieb, wenn Dir, von geist'ger Klarheit Licht umstrahlet,

der Schmerz zu irdisch dünkt, den unser
Herz Dir zahlet,
das, ach! so schwer die Schickung segnend
grüßt,
bei der es blutet, und in Schmerz zerfließt.
Vergönne drum, Verklärte, unsrer Wehmuth
Thränen,
sieh, irdisch fühlt ja doch dies Menschen-
herz,
und ahnet nur, mit namenlosen Sehnen,
ein Band von ew'ger Freud' und ird'schem
Schmerz,
ein Band, das Erd' und Himmel wunder-
bar verkettet;
nur Sinnenraub ist's, was in kühler Gruft
sich bettet;
ihn küßt mit Schmerz das liebende Ge-
müth,
wenn Wiedersehn den Geist zum Himmel
zieht.
In deines Herzens klarem reichen Himmel
bewahrtest Du des Lebens Hochgenuß;
was das Gemüth beglückt im Weltgetüm-
mel,
bot Dir der Liebe heit'rer Genius;
doch was dein Herz in sel'ger Lust hier
wollt' umfassen,
sahst Du mit Schmerz an deiner treuen
Brust erblassen;
da reichte Lethe Dir den stillen Trank
in goldner Schaale, und dein Leid verklang.
So bist Du herrlich uns vorangegangen,
wo ew'ger Liebe blüht ein Vaterland;

vom Arm des Gatten engelrein umfangen,
hast trennungslos Du dort ein heil'ges Band
geknüpft. Mit Blumen, die hienieden irdisch glänzen,
wird man Verklärte jetzt Dich himmlisch dort umkränzen;
und die dein Mutterherz so treu beweint,
sie ruhn an deiner Brust mit Dir vereint.
O schöner Traum! gieb Kraft im dunkeln Leben,
wenn banger Schmerz umnachtet das Gemüth,
wenn Trost und Frieden unsrer Brust entschweben,
kein heitrer Stern an unserm Himmel glüht.
Mit frommem Glauben und mit freudigem Entzücken,
laß uns, wie die Verklärte, auf zum Himmel blicken,
und einst die Liebe, die uns hier verband,
uns folgen in ein schön'res Vaterland.

Todes-Anzeige.

Den 29sten März d. J. starb zu Berlin an den Folgen der sechsten Entbindung unsere geliebte zweite Tochter, Friederike, verehel. von Rothenburg. Alle unsere verehrten Freunde und Bekannte, denen wir diese Anzeige widmen, möge ein so herber Schmerz, wie uns, niemals treffen.

Schweidnitz den 6sten April 1827.

Der Conrector Schultes nebst Frau.

Bad Peterwitz
bei Frankenstein.

Daß für diesen Sommer die hiesige Bade- und Douche-Anstalt aufs neue in verbesserten Zustand gesetzt ist, um zahlreichen Besuch anständig aufzunehmen und bedienen zu können, mache ich andurch ein hochgeehrtes Bade-Publikum ergebenst aufmerksam. Ich werde bemüht seyn, sofort den Wünschen meiner geehrten Gäste zuvor zu kommen, und für gute Bedienung Sorge tragen.

Die Wirkungen dieser Heilmittel, der angenehme Aufenthalt hier, so wie die Billigkeit die in jedem Verhältnisse hier statt findet, ist nicht unbekannt; und ich sehe dieserhalb mit Zuversicht einer vielseitigen Anwendung dieser Anstalt entgegen. Auch bin ich gern bereit, sofort der leidenden Armuth diese Wohlthaten für ein sehr Billiges, nach Ermessen wol ganz umsonst, zukommen zu lassen.

C. Negwer,
Besitzer des Bades.

Funfzigjähriges Ehe-Jubiläum.

Am 15ten Februar feierte allhier der ehemalige Oberälteste des löbl. Gewerkes der Bäkker, und durch mehrere Jahre treu verdiente Deputirte bei der evangelischen Gnadenkirche vor Landeshut, Herr Christian Benjamin Kramer, mit seiner treuen Ehegattin, gebor. Rumbaum, dieses seltene Fest.

Ohnerachtet dieser Feier schon im vorvorigen Stück der Provinzialblätter flüchtig gedacht wor-

den ist, so fühlt sich ein Bürgerfreund doch befugt, diesen frohen und seltnen Tag etwas umständlicher zu erörtern, da die allgemeine Theilnahme an dem geachteten Jubelpaar sich so unverkennbar im hiesigen Publikum aussprach.

Eine von dem Jubelpaar freundlich eingeladene Gesellschaft von 56 Personen, folgte demselben aus dem Lokal des Conventes in den Tempel des Herrn, wo Sr. Hochwürden Herr Superintendent Falck eine der Feier dieses wichtigen Tages angemessene und allgemeine Rührung erweckende Einsegnungs-Rede vor einer zahlreichen Versammlung hielt. Nach beendigtem Gottesdienst ward bei einem von dem Jubelpaar veranstalteten frohen Mittagsmahl im Saale des Convents die Freude und Theilnahme der frohen Zeugen dieser festlichen Stunden reger und lebendiger, aufrichtige Wünsche mündlich im Toast und schriftlich in mehreren Gedichten ausgesprochen, erhoben die Herzen des Jubelpaars zu dem innigsten Dank gegen den ewig Gütigen, und veredelten die Freuden der Tafel.

Noch spät hielt die gesellige Freude mit ihren goldenen Schwingen die frohe Gesellschaft wach, und gewiß jeder der Theilnehmer an diesem seltnen Bürger- und Familienfeste trennte sich aus dem fröhlichen Kreise mit dem Wunsch: daß der Allgütige das Jubelpaar noch eine Reihe von Jahren mit den kostbarsten und erquikkendsten Gütern des hohen Alters: mit Gesundheit und Kraft, beglücken möge.

Landeshut d. 18ten März 1827.

Letzte Zurechtweisung des H. S.

Nachdem H. S. jetzt eine Erklärung giebt, die schwerlich jemand in seiner ersten Aussage (Nov. St. S. 470 Anmerk.) gefunden hätte, will er dessen ohngeachtet sein Recht behaupten. Den ihm nachgewiesenen Irrthum in der Sylbenaussprache berührt er weislich nicht; gesteht dagegen ein, er habe dem Buchstabiren einen Vorzug aufgedrungen, den es nicht hat. Gleich viel; ein strenger Beobachter wird sich weder etwas aufdringen lassen, noch selber das Mindeste aufdringen; denn in beiden Fällen stellt er sich bloß. Aber schon in dieser Aeußerung über den „Vorzug" springt H. S. von der Streitsache ab. Er ist hier, so wie in seiner sogenannten Rechtfertigung, nicht zum Stehen zu bringen. Ich führe Gründe für die Behauptung an, daß die Lehrweise nicht die ganz alte sei; er hingegen setzt einen Machtspruch mit einem schlechten Witze darauf, daß sie keine verbesserte wäre. Ich spreche von Grün; er hingegen redet von Blau oder ins Blaue. Der Vorwurf einer Unwahrheit konnte mir nur aus offenbarer Verblendung gemacht werden. Ich hob nämlich 3 Unterscheidungsmerkmale der angefochtenen Methode vor der alten aus; darunter war das Schreiben als Hülfsmittel, (nicht als Zweck). Hr. S. citirt zwei von jenen Merkmalen, läßt indeß das dritte aus, und spricht auch nirgends vom Schreiben im obigen Sinne. Daher sagte ich mit Recht: das Schreiben beachtet H. S. gar nicht; der Zusatz: als

ein bedeutendes Hülfsmittel, war hier nicht mehr nöthig, weil einige Zeilen vorher dieselben Worte deutlich dastehen. Eben so grundlos sind seine letzten Beschuldigungen. Es ist aber fast zum Gebrauch geworden, daß in einem Federkriege derjenige Theil, der seinen geringen Vorrath von Pulver verschossen hat, zuletzt, um sich einigermaßen auf dem Rückzuge zu decken, ein Geschrei erhebt über Verdrehungen und Verstümmelungen seiner Sätze und Gedanken. Ob ich mich solcher unerlaubter Waffen bediente, wird der unpartheiische Leser leicht finden, so auch, ob H. S. das, worüber er sich zu urtheilen herausnahm, genau kannte.

N.

Aufforderung.

Nicht blos die Graudenzer und Schwetzer Niederung hat beim diesjährigen Eisgange ein großes Unglück betroffen, sondern auch in unserer Nähe sind zwischen Liegenhoff und Elbing diesseits der Nogat Dammbrüche erfolgt, durch welche 3 Quadratmeilen Land mit 34 Ortschaften und 11,000 Einwohnern unter Wasser gesetzt sind. Die Nogat war von Clementfähre ab unterwärts in der Nachbarschaft von Elbing mit Eis verstopft; es schoß daher die ganze seit Menschengedenken noch nie so ungeheuer angeschwollene Eis- und Wassermasse, die aus der Weichsel von der Montauer Spitze herab durch die Nogat sich wälzte, durch den Marienburgschen- und Neureiheschen Ueberfall mit wilder Gewalt in die Einlage, welche so viele Fluthen

und Eisschollen durch die für gewöhnliche Eisgänge berechneten Ueberfälle am frischen Haffe nicht schnell genug durchlassen konnte. Da durchbrach die aufgehaltene wilde Fluth nicht nur die Haffdämme bei dem Dorfe Jungfer nach allen Richtungen, sondern zerschellte auch rückwärts den Lackendorffer Queerwall, überfluthete dieses große von 835 meistens armen Menschen aus der Klasse der Käthner bewohnte Dorf, rasirte in wenig Stunden fast alle seine über 1000 Ruthen lange Stauwälle, sprengte die dahinter liegende Krebsfeldsche Schleuse, vernichtete auch die dortigen Dämme, setzte dieses Dorf unter Wasser und ergoß sich mit unaufhaltsamer Gewalt und brausendem Toben auf die dahinter und seitwärts liegende Niederung. Auf solche Weise ist noch heute das ganze Land, welches zwischen der Nogat, dem frischen Haffe, dem Tiege und Schwente-Flusse und den Dörfern Brodsack, Tansee, Lindenau und Halbstadt liegt, unter Wasser, und man fährt dort überall, selbst auf den höchsten Ländereien, noch heut zu Kahne umher. In den meisten Häusern und Höfen des größten Theiles der überschwemmten niedrig gelegenen Ortschaften ist 3—4 Fuß Wasser in den Stuben gewesen, wodurch sehr viele Gebäude so stark beschädigt sind, daß sie jetzt nicht bewohnt werden können. Fast überall sind da die Oefen eingefallen, Feuermauren und Schornsteine erweicht, dem Einsturze nahe oder schon zusammen gestürzt. Das Hausgeräthe, das nicht schnell genug auf die Böden gebracht werden konnte, ist beschädigt, die Lebensmittel

sind vernichtet; ein großer Theil des Futtervorraths und Feuerungs-Materials ist verdorben oder fortgeschwemmt. Selbst die Fundamente der Häuser und ihre Wände sind vielfach aufgeweicht und die Gebäude versinken. Große Landstriche sind versandet, und auf lange Zeit unfruchtbar gemacht; die jetzige Wintersaat ist an andern Stellen meistentheils verloren. Vier bis fünf Tage hindurch hat das Wasser in den meisten Häusern gestanden; seitdem ist es etwas gefallen, aber noch vor wenig Tagen standen mehrere Hütten tief im Wasser. Ueberall ragen Gehöfte und Häuser wie Inseln aus der aufgeregten See hervor, und die Angst ihrer Bewohner wird durch die seitdem fast täglich statt gefundenen Stürme wieder erneuert, welche nicht selten den ohnehin langsamen Abfluß des mit grausender Schnelle eingedrungenen Wassers verhindern, ja es wohl gar von Zeit zu Zeit wieder anstauen. Zwar hat, Gott sei Dank! kein Mensch in den Fluthen das Leben verloren, aber trostlos und verzweifelnd heben hunderte von Familienvätern in den rings umher mit Wasser umgebenen Hütten ihre Hände zum Himmel empor, und flehen um Hülfe, um Speise und Kleidung für sich, für ihre unglücklichen Weiber und ihre schuldlosen Kinder. Die Noth ist insbesondere unter den Käthnern und Arbeitsleuten jener Gegend überaus groß; vorzüglich haben Lakendorff, Langehorst, Krebsfelde, Horsterbusch, Wolfsdorff, Jungfer ꝛc. viel gelitten. Nach vorläufigen Nachrichten befinden sich allein in diesen genannten 6 Ortschaften 299 Fami-

lienväter mit 974 Frauen und Kindern ohne Nahrungsmittel in schrecklicher Noth; und es kann die Zahl der hülfsbedürftigsten Leute jener ganzen überschwemmten Gegend füglich auf mehr als 2000 Menschen berechnet werden. Diese Unglücklichen hoffen auf die Gnade Gottes, daß sie die Herzen ihrer Mitmenschen erweiche und rühre, daß die, welche mit solchem Unglükke verschont sind, dankbar ihr Glück erkennen, und ihr Brodt dem Hungrigen und Bedürftigen brechen und es mit ihm theilen werden. Es helfe daher jeder, der nur irgend helfen kann, nach Maaßgabe seiner Kräfte; aber schnelle Hülfe ist nöthig, und der giebt doppelt, der bald giebt. Der Hr. Rendant Taureck zu Elbing, und der Hr. Intendant Rhenius zu Tiegenhoff übernehmen bereitwillig die pflichtmäßige Vertheilung der den Unglücklichen zugedachten Unterstützungen, und werden durch die öffentlichen Blätter über das Empfangene und Vertheilte Rechenschaft geben. Danzig, d. 27 März 1827.

Die vorstehende Aufforderung zur Mildthätigkeit an hülfsbedürftige Leute der überschwemmten Elbingschen Niederung diesseits der Nogat, begleiten wir mit dem dringenden Wunsche, daß recht viel milde Gaben jenen Unglücklichen gewidmet werden. Alle Kreis- und Ortsbehörden unseres Bezirks aber fordern wir dringend auf, Sammlungen für jene Nothleidenden zu veranstalten, und bald den Ertrag derselben an die genannten Beamten zu senden, die zur gewissenhaftesten Vertheilung des Empfangenen bereit sind. Die eingegangenen Gegenstände sol-

len öffentlich bekannt gemacht werden, weshalb wir die Sammler auffordern, uns vom Betrage ihrer Sammlungen Nachricht zu geben. Von Staatswegen geschieht das, was unter solchen Umständen zur Unterstützung der Hülfsbedürftigen möglich ist. Danzig d. 28sten März, 1827.

Kön. Preuß. Regier. Rothe.

In den Expeditionen der Prov. Bl. werden gern milde Beisteuern angenommen werden.

Publikandum.

Auf erhaltene Anweisung macht die unterzeichnete Brunnen-Commission bekannt:

1) Daß ohne Unterschied keinem Privat-Abnehmer von Salzbrunn dergleichen ohne sofort zu leistende baare Zahlung, zu Handen des Brunnen-Inspektors Maynhardt, oder in dessen Abwesenheit des Spediteur Borchers zu Salzbrunn, von der Quelle verabfolgt werden darf, um solchen mitzunehmen oder zu verschicken.

2) Daß alle Bestellungen an den Spediteur Borchers zu Salzbrunn zu richten sind; und wenn sie etwa an ein einzelnes Mitglied der unterzeichneten Commission gelangen, von diesen allemal an denselben abgegeben werden, der genannte Spediteur aber keine dieser Bestellungen befriedigen soll, wovon nicht alsbald die Zahlung dafür, oder eine sichere Anweisung, zu deren alsbaldigen Erhebung in Waldenburg, Freiburg, Salzbrunn oder Breslau mit beigefügt ist, indem ihm das Creditiren verboten worden.

Diese Bestimmungen treffen die Handlungs-

häuser und Speditionen nicht, welche mit unterzeichneter Commission in festen fortdauernden Verbindungen stehen, indem sie mit diesen eingegangenen Einrichtungen unverändert bleiben.

Salzbrunn, den 21sten Januar 1827.

Reichsgräfl. v. Hochbergische Brunnen-Commission.

Anzeige.

Allen hohen Herrschaften und resp. Gästen, welche gesonnen sind, diesen Sommer die Bäder Landecks zu besuchen, empfehle ich in meinem schon vor 3 Jahren erbauten Hause, die freundlichsten und trockensten Wohnungen zu den billigsten Preisen. Das Haus liegt vorzüglich angenehm und frei, ganz nahe der Trinkbrunnen-Promenade, an der Linden-Allee, nur in sehr geringer Entfernung von dem neuen Bade- und Brunnenhause. An erforderlicher Bequemlichkeit und geselliger Unterhaltung wird daher in der Nähe dieser Lokale gewiß kein Mangel seyn. Mit Bestellungen wendet man sich direkt an Unterzeichneten.

Karl Blum,
Bürger und Hausbesitzer in Oberthalheim bei Landeck.

Literarische Anzeige.

Um Schulen die Anschaffung des
Lehrbuchs der schlesischen
Geschichte
von J. D. Henfel,
und des Auszuges daraus

zu erleichtern, habe ich mich entschlossen, die Preise beider Bücher für Schlesien bedeutend herabzusetzen, und erlasse solche von Ostern 1827 an:

das Lehrbuch, 25 Bogen stark, statt 1 Rtl. für 20 sg.

den Auszug daraus, statt 5 sg. für 3¾ sg.

wofür diese nützliche Schriften, die in den meisten kritischen Blättern sehr günstig beurtheilt worden, in allen Buchhandlungen zu haben sind. Wer sich direkt an den unterzeichneten Verleger wendet, genießt bei Abnahme mehrerer Exempl. auf einmal angemeßne Vortheile.

Carl Heymann,
Buch- und Kunsthändler in Glogau.

Anthologie der deutschen Kanzelredner, eine vierte, besondere Ausgabe in 6 Bänden Oktav, auf das kostbarste englische Velin, unter folgendem Titel:

Bibliothek
Deutscher Kanzelberedsamkeit,
oder
Musterpredigten der berühmtesten deutschen Kanzelredner
für
Pfarrer und Schullehrer
und zur
häuslichen Erbauung.

Jeder Band, 20 Bogen stark, wird mit 5 Portraits großer Theologen ausgestattet und den Subscribenten zu 10 Groschen sächsisch, oder 45

Kr. rheinl. schön und dauerhaft gebunden überliefert. Wir empfehlen diese Ausgabe vorzüglich Landgeistlichen, Schullehrern und Familienvätern. Der 1. Band erscheint den 1. July, die folgenden, monatlich einer, bis Jahresschluß. Die frühesten Besteller haben auf die ersten und besten Kupferabdrücke billigen Anspruch.

Die zu dieser Sammlung gewählten Autoren sind:

Ammon	Cramer	Hanstein
Bretschneider	Dräsecke	Harms
Jerusalem	Ribbeck	Schuderoff
Krummacher	Reinhard	Stolz
Löffler	Röhr	Spalding
Marezoll	Sack	Teller
Möser	Schatter	Veillodter
Niemeyer	Schleiermacher	Zollikofer.

Man bestellt vor dem 15ten Mai bei irgend einer Buchhandlung. Spätere Bestellungen verfallen in den um die Hälfte erhöhten Ladenpreis.

Das bibliographische Institut in Gotha.

Ankündigung
sehr wohlfeiler Ausgaben
der gesammelten Werke der Brüder
Christian und Leopold, Grafen zu Stolberg.
20 Bände in 8.

Die vor einigen Jahren herausgekommene Ausgabe dieser Werke, der als Zierde viele Abbildungen beigegeben sind, kostet 40 Thaler, ein Preis, der Vielen zu kostbar ist; daher denn vielfältig der Wunsch, daß davon eine wohlfei-

le veranstaltet werden möchte, und ich suche hiermit diesen Wunsch zu erfüllen:

Es werden zwei Ausgaben ohne Kupferstiche:

1) auf sehr schönes Schreibp., alle 20 Bände, (500 Bogen) zu funfzehn Thaler,

2) auf ord. Druckp. zu zehn Thl.

Für die ersten 10 Bände Schreibpp. wird pränumerirt 7 Rtl. 12 Gr.

auf Druckp. 5 Rtl.

Diese sollen im Febr. 1827 geliefert werden.— Bei Ablieferung des 11ten bis 20sten Bandes, welche sicher im Juli 1827 geschehen wird, werden wieder 7 Rtl. 12 Gr. für Schreibp. — 5 Rthlr. für Druckpap. gezahlt.

Inhalt dieser Werke:

1r und 2r Bd. Oden, Lieder und Balladen.
3r Bd. Jamben und die Insel.
4r und 5r Bd. Schauspiele.
6r bis 9r Bd. Reisen durch Deutschland, die Schweiz, Italien und Sicilien.
10r Bd. Leben Alfred des Großen und vermischte Aufsätze.
11r und 12r Band. Uebersetzung von Homers Iliade.
13r und 14r Bd. Uebers. des Sophocles.
15r Bd. Uebers. der Tragödien des Aeschylos.
16r Bd. Gedichte aus dem Griechischen.
17r bis 19r Bd. Uebersetzung der Gespräche des Plato.
20r Bd. Vermischte kleinere Schriften.

Friedrich Perthes von Hamburg.

Bestellungen hierauf nehmen an J. D. Grüson und Comp. in Breslau.

Bei C. W. Krause in Berlin, Adlerstraße No, 6, ist so eben erschienen, und daselbst, so wie in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Allgemeine
Gesinde-Ordnung
für die Preuß. Staaten, nebst Anhang die über das Gesindewesen erlassenen spätern Reskripte, Verordnungen und Publikanda enthaltend, von Ludwig Hoffmann, Dr. und Mag. Sekretair beim Königl. Polizei-Präsidio zu Berlin, und der Königl. Märkischen ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam ordentl. Mitglied.
8. broschirt, Preis 15 sgr.

Das Gesindewesen dringt so tief in das Interesse der Familien und Haushaltungen ein, daß es jedem Familienvater, jeder Hausmutter, und selbst auch dem Gesinde ein dringend Bedürfniß wird, sich in dieser Beziehung mit seinen Rechten und Pflichten bekannt zu machen. Wenn nun gleich die meisten über das Gesindewesen erlassenen Verordnungen durch den Druck bereits zur öffentlichen Kenntniß gelangt sind, so hat es doch bisher an einer vollständigen, systematisch geordneten Sammlung dieser gesetzlichen Vorschriften gefehlt; der Vers. glaubte daher durch Herausgabe dieses Werkes nicht nur jene Lücke auszufüllen, sondern auch gleichzeitig einem allgemein gefühlten Bedürfniß abzuhelfen. Unkunde des Gesetzes führt zu Mißgriffen, diese zu Beschwerden, und so möge denn dieses Werk seinen wohlthätigen Zweck, die Klagen zwischen Herrschaften und Gesinde zu vermindern, nicht verfehlen.

Subskriptionseröffnung
ohne Vorausbezahlung.

Bibliothek
der deutschen Classiker,
eine Auswahl
des Schönsten und Gediegensten
aus ihren sämmtlichen Werken.

Prospectus.

Eine gute Auswahl des Schönsten und Gediegensten aller großen Dichter und Prosaiker der deutschen Nation aus und seit der Periode, die wir vorzugsweise die klassische unserer Literatur nennen, nach einem umsichtigen, wohlgeordneten Plane, in schönen, ansprechenden Formen, und zu einem Preise, der auch den Allerärmsten nicht von ihrem Besitz zurückweist, eine solche Sammlung, wie sie die Britten, die Franzosen, die Italiener von ihren Classikern längst besitzen, blieb in Deutschland bisher ein vergeblicher Wunsch. Und nie that seine Erfüllung mehr noth, als jetzt. Uebersetzungen von Französischen, Englischen, Amerikanischen und Welschen Geisteswerken, überschwemmen zu Hunderttausenden die deutsche Lesewelt, und in Zweigroschen- und Neunkreuzer-Ausgaben drängen sie sich bis in die Gesindestuben, bis in die Hütten, und ihr wäßriges, aber wohlfeiles Undeutsch verdrängt die herrlichen Erzeugnisse der Schriftsteller des Volkes. Des Volkes Geschmack verdirbt bei der ausländischen, in unsern deutschen Uebersetzungsküchen oft so jämmerlich zugerichteten Kost, und seine angeborne Neigung zum

Fremden, selbst in der Geistesnahrung gehätschelt, wird aufgezogen zum monströsen Auswuchs, der unsern Nationalcharakter entkräften und verunstalten muß bis zur Unkenntlichkeit. Schon ist tiefgewurzelt das Uebel, und nur überlegene Waffen können es siegreich bekämpfen. Gleiche Wohlfeilheit muß den Verdrängten wieder Eingang verschaffen neben den begünstigten Fremdlingen, größere Eleganz diese in Schatten stellen — schlagen wird sie die innewohnende größere Kraft. Wem, der des deutschen Namens noch werth ist, behagt, auf Schillers Wilhelm Tell eine Uebersetzung vom Cain Byron's, — oder nach einer Erzählung von Fr. Jacobs eine Uebertragung des verworfenen Casanova? Wer möchte ein Bändchen von Jean Paul auf seinem Bücherbrete missen, um eines verdeutschten Romans der Genlis willen, oder wer eine Bürgersche Ballade um eine geradebrechte von Scott? Keiner — wenn ihm beides, das heimische Bessere, wie das fremde Schlechtere, um einerlei Preis zur Wahl geboten wird. —

Und dies soll ihm unsere Bibliothek.

Die Bibliothek ist auf 150 Bändchen berechnet, von denen, den 1sten Mai 1827 anfangend, alle 8 Tage eins erscheint. Obschon den Gränzen und dem Zweck der Sammlung gemäß, den meisten Schriftstellern nur ein Bändchen eingeräumt werden kann, so haben doch solche, als unser Schiller, Göthe, Klopstock, Herder, Lessing, Jean Paul, auf zwei oder mehrere Anspruch. Jedes Bändchen gibt das Bildniß des Verfassers, jedem steht dessen Lebensbeschreibung und

eine Uebersicht und kurze kritische Würdigung aller seiner Werke vor. Der Abdruck der Ausgewählten wird nach den besten, neuesten Originalausgaben besorgt und auf die Correktheit die größte Sorgfalt verwendet.

Subskriptions-Bedingungen:

I. Die Bibliothek der deutschen Classiker erscheint in drei verschiedenen Ausgaben:
   1. Miniaturausgabe, in Sedez, sehr niedlich.
   2. Cabinetsausgabe, in gefälligem Duodez, beide Bandweise.
   3. Prachtausgabe in groß Imperial-Oktav, Heftweise.

II. Sämmtliche Ausgaben werden mit eigens dazu gegossenen neuen, sehr gefälligen Schriften auf das kostbarste Engl. Velin gedruckt.

III. Von allen 3 Ausgaben wird wöchentlich ein Band oder Heft, in lithographirtem Umschlag an die Besteller porto- und kostenfrei zu folgenden Preisen abgeliefert:
   1. Die Miniaturausgabe, das elegant brosch. Bändchen von 7 bis 8 Bogen mit einem Kupfer zu 2 Groschen sächs. oder 9 Xr. rheinl.
   2. Die Cabinetsausgabe, das schön gebundene Bändchen von 9 bis 10 Bogen mit 1 Kupfer zu 4 Gr. sächs. oder 18 Xr. rheinl.
   3. Die Prachtausgabe, in gespaltnen Kolumnen, die Kupferabdrücke, avant la lettre, das Heft zu 6 Gr. sächs. oder 27 Xr. rheinl.

IV. Die Besteller haben den Buchhandlungen nichts zum Voraus, sondern den kleinen Betrag, immer nur für einen Band, bei dessen

Empfangnahme, zu bezahlen. — Sie sind nicht an die Fortsetzung gebunden, und können sie ausschlagen wann sie wollen. Sie haben auch dem Buchhändler unter keinerlei Vorwand eine Nachzahlung auf den festgesetzten Preis zu machen.

V. Wer bei irgend einer Buchhandlung auf 6 Exempl. der Bibliothek bestellt, hat ein 7tes gratis zu fordern. — Bestellungen auf einzelne Bändchen werden zwar auch agenommen; auf solche aber keine Freiexempl. gestattet.

Der Subskriptionstermin schließt für ganz Deutschland d. 15ten Mai, für das übrige Europa und für die Vereinigten Staaten von N. A. am 15ten July. — Man bestellt bei allen guten Buchhandlungen, nicht aber bei uns direkt.

VI. Es werden auch Bestellungen auf allen in- und ausländischen Postämtern angenommen, an welche sich Diejenigen wenden wollen, denen keine Buchhandlung zur Hand ist. Wer aber bei den Postämtern bestellt, muß sich für die Abnahme der bis zum Jahresschluß erscheinenden 34 Bändchen verpflichten, da sich diese Behörden mit der Abgabe einzelner Nummern nicht befassen können.

Die ersten 2 Bändchen enthalten: Auswahl des Schönsten aus Schillers Werken. (1. B. Gedichte). Zunächst folgen: Klopstock, Jean Paul, Lessing, Wieland, Göthe.

Die ersten Besteller erhalten die besten Kupferabdrücke. —

Von unserm Bemühen, als Verleger der

Bibliothek der deutschen Classiker, bei diesem Unternehmen die denkbarste Wohlfeilheit mit einer noch unübertroffenen Eleganz zu vereinen, und das Aeußere des Werkes dessem Innern würdig anzupassen, mögen die Druckproben von sämmtlichen Ausgaben zeugen, welche in allen soliden Buchhandlungen unentgeldlich zu haben sind. Am 26sten März 1827.

Das bibliographische Institut
in Gotha.

„Niemals kann der Inhalt unserer Bibliothek veralten, oder ihr Werth sich verringern; er ist unvergänglich: denn die Werke, die sie bietet, leben ewig, unsterblich sangen Schiller, und Göthe, und Voß, und Klopstock, wie Vater Homer. Wie sie uns erfreuen, so erfreuen sie nach Jahrhunderten noch unsere Enkel; und derselbe Genuß, den unsere Bibliothek ihrem ersten Besitzer gewährt, überträgt sich ungeschwächt auf alle folgenden. Der Familienvater, der sie als werthvolles Geschenk für seine Kinder kauft, der Freund, der sie dem Freunde, der Gatte der sie der Gattin, der Liebende, der sie der Geliebten verehrt, als Mal der Erinnerung und der Liebe, sie alle tragen das schöne Bewußtsein in sich, daß eine solche Lectüre nur die Keime des Großen, des Schönen, des Guten wecken könne in der Seele der Jugend, nur Veredlung schaffen werde im Geiste des Mannes und der Hausfrau, — denn verbannt ist alles Unheilige, alle gifthergenden Blüthen sind ausgeschieden aus unserm Kranze."

Denkmal der Liebe
am Grabe
der
Frau L. W. Paul, geb. Starcke
in Löwenberg.
Geb. hierselbst d. 1sten Januar 1784.
Gestorben den 3ten März 1827.
nach halbjährigen Leiden eines auszehrenden Hustens.

Züchtig, ohne Falsch, freundlich und fröhlich,
Schnellen Verstandes, zu finden das Schickliche, Rechte;
Anspruchslos ehrend den Vorzug der Andern,
Liebend, und herzlich von allen Guten,
Die Dich gekannt, wieder geliebt;
Treu Dein ganzes Leben der Freundschaft,
Gleichwie den heiligen Banden des Blutes;
Selig, den Armen zu spenden Dein Scherflein;
Segnend geräuschlos im häuslichen Kreise;
Kindlichen Sinnes liebend die Kinder —
Deine mit ernster Mutterliebe erziehend;
Sanft erhellend dem Gatten die finstersten Tage,
Liebevoll theilend mit ihm die heiteren Stunden;
Glaubensvoll kämpfend den langen Kampf der Vollendung,
Hast Du die Krone des Sieges errungen.
Die uns ein Gott geweihetes Leben verheißt.

Klein nur war es, das Gärtchen, das Du bebauet,
Still und verborgen; — aber kein Plätzchen darin,
Welchem Du nicht einen Keim der Unsterblichkeit

Weiser Aussaat vertraut, mild gesegnet von Gott. —
Thränen der Lieb' und Wehmuth Aller, die Du beglücket,
Perlen herab auf die Blumen des Lenzes,
Welche Dein kunstloses Grabmal umblühn.

Die Familien
Paul in Löwenberg und Hirschberg
und Starcke in Schmiedeberg.

Todesfall.

Den 3ten März ist zu Schlichtingsheim im Großherzogthum Posen, des Cantor und 1sten Lehrer Gloz älteste Tochter, Emma Emilie Natalie Eleonore, am Brustkrampf und Schlagfluß, 13 Jahr, 9 Monat, 3 Tage alt, gestorben.

Avertissement.

Einem hochgeehrten Publiko beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich eine Malz-Essig-Fabrik hier etablirt habe, und bei mir stets in großen und kleinen Quantitäten dergleichen Essig zu haben ist. Zugleich erlaube ich mir zu bemerken, daß das Fabrikat in bester Qualität dem Weinessig bei Einlegen des Obstes und anderer Früchte, und überhaupt in Hinsicht seines angenehmen Geschmackes, so wie seines Dauerns, nicht nur gleichkommend ist, sondern bei einem längeren Lager noch an seiner Güte gewinnt.

Der Orthoft zu 320 Quart schles. Maaß von der ersten Sorte, wird franco hier, exclusive der Gebinde, mit 16 Rtl.; der von der 2ten Sorte mit 8 Rtl. verkauft.

Da die Preise gewiß äußerst billig sind, und die Güte dieses Essigs durch chemische Untersuchung approbirt ist, so schmeichle ich mir, die mir gütigst zu machenden Aufträge zur Zufriedenheit der Herren geehrten Abnehmer zu realisiren.

Altwasser bei Waldenburg d. 14 März 1827.

Amand Lachmuth.

Neue Verlags- und Commissionsartikel d. Kunst- und Buchhandlung J. D. Grüson und Comp. in Breslau, Salzring No. 4.

Kurzer Abriß der Geographie von Deutschland, in Form eines Etui. 10 sg. ohne Etui 3 sg.

Anweisung zur Verhütung der Feuersnoth, für die schles. Jugend, nach Vernunft, Christenthum und Landesgesetzen abgefaßt. groß 8. geh. 3 sg.

Kurzgefaßte Beschreibung von Schlesien, bearbeitet zu der bei uns erschienenen Wandkarte von Schlesien in 9 Blatt. gr. 8. geh. 5 sg.

Hayn, C. F. W., Denkwürdigkeiten Landeshuts und einiger benachbarter Oerter. 8. geh. 20sg.

Scholz, Ch. G., Rektor in Neisse, kleiner Schreib- und Leseschüler, oder: erste Uebungen im Schreiben und Lesen. gr. 8. 5 sg.

Tobisch, M. K., Hellas, eine Unterhaltung über die Griechen. 12. geh. 5 sg.

Zemplin, Hofrath u. Doct., Geschichte und Beschreibung der Burg Kinsberg im Schlesierthale des Fürstenthums Schweidnitz. Nebst 3 Ansichten. 12. geh. 12 sg. 6 pf.

Wandkarte von Schlesien von Wiesner, in 9 Blatt, mit Ortsnamen. 1 Rtl. 10 sg. ohne dieselben 1 Rt. 5 sg.

Anleitung zum Landschaftszeichnen für Schulen und zum Selbstunterricht, nach einer leichten stufenweis fortschreitenden Methode. 1ste, 2te Liefer. jede 15 sg.

Gründliche Unterweisung im Blumenzeichnen, vom Leichten zum Schwereren führend, zum Gebrauch für Schulen und zum Selbstunterricht. 1ste u. 2te Liefer. jede zu 12 sg 6 pf. 3te Liefer 15 sg.

Lieder an Meieli, von H. Hoffmann von Fallersleben, in Musik gesetzt von Richter, mit Begleitung des Pianoforte. 10 sg.

Lieben und Leiden des fahrenden Schülers, ein Cyklus von Liedern von H. Hoffmann von Fallersleben. In Musik gesetzt von Iman. Sauermann mit Pianofortebegleit. 15 sgr.

Im Verlage von F. E. C. Leuckart in Bresl. ist so eben erschienen:

Kurzgefaßte Vertheidung Oberschlesiens, gegen die dieser Provinz in der Schrift: „Freimüthige Aeußerungen über den sittlichen und kirchlichen Zustand Oberschlesiens" gemachten Vorwürfe, mit Berücksichtigung des Buches: „Die katholische Kirche Schlesiens," und einiger andern durch dasselbe veranlaßten Schriften. 7 sg. 6 pf.

Diese Schrift kann als ein wichtiger Beitrag zur Beurtheilung des Buches, „die kath. Kirche Schlesiens" mit Recht empfohlen werden.

Ferner ist daselbst erschienen:

Berner, F. W. Menschen- Blumen- u. Zeit, Gedicht vom Baron v. Zedlitz, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. 2 sg. 6 pf.

Schnabel, J. Regina coeli, für 5 Singstimmen und Orch. 25stes Werk. 22 sg. 6 pf.

Bei Eduard Anton in Halle ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen (Breslau bei Joh. Fr. Korn d. Aelt. am großen Ringe) zu haben:

Böhme, Ch. F., die Religion Jesu Christi, aus ihren Urkunden dargestellt. 2te Aufl. 8. 1827 20 sg.

Gröbel, Ch. E. A., neue praktische Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische; eine Sammlung progressiver, auf stete Wiederholung berechneter Beispiele. 5te Aufl. 1827. gr. 8. 20 sg.

Richter, F. W., Sammlung von Tänzen, für das Pianoforte. 2s Heft. Qu. Fol. 16 sg.

Harnisch, Dr. W., der Volksschullehrer, eine Zeitschrift für alle die, welche in Deutschland leitend und lehrend im christlichen Volksschulwesen arbeiten. 8. geh. IV Bd. 1stes Heft. Der vollständige Band 1 Rt. 15 sg.

Xenophontis Apomnemoneumata, recogn. et illustr. G. A. Herbst. 8. Preis 1 Rtl.

Scholz, Ch. G. Leseschüler, oder Uebungen im Lesen der Fraktur und Cursivschrift für Volksschulen. gr. 8. 4 sg.

In Buchheisters Buch- Papier- und Kunsthandlung in Breslau ist erschienen:

Abendstunden, eine Monatschrift, 18—48 Stk. von 1797. mit folgenden Kupfern: 1) Zerstreuung, eine Carrikatur, kolorirt. 2) Ansicht des Palais Sr. Majestät in Berlin. 3) Ein ungarisches Brautpaar kolor. 4) Die Ruinen von Frauenstein im Königreich Sachsen. Der ganze Jahrgang von 12 Stücken, mit 6 kolor. und 6 schwarzen Kupfern kostet 1 Rt. — Ferner ist erschienen:

Zerstreuung für Geist und Herz. No. 1—4. v. 1827. Folgende Kupfer enthalten: 1) Ansicht des Königsteins u. Pfaffensteins in der sächsischen Schweitz. kol. 2) Ansicht vom Kynast. 3) Abbildung der Bresl. Bürgerkavallerie, (Kretschmer, Kaufleute, Fleischer), bei dem feierlichen Einzuge der Kronprinzessin von Preußen in Breslau am 2ten Septem. 1824 kolor. Der ganze Jahrgang von 12 Nummern mit 16 kolorirten u. 6 schwarzen Kupfern kostet 1 Rt. 6 sg.

Ueber heutige Zeitungs-Annoncen.

Es gehört gewiß zu den Annehmlichkeiten für das Publikum, wenn es von Zeit zu Zeit in den Zeitungen ꝛc. durch solide Anzeigen der Kaufleute, von der Ankunft neuer, oder in großer Auswahl vorräthiger Artikel in Kenntniß gesetzt, oder von Fabriken auf Gegenstände neuer Erfindung aufmerksam gemacht wird. Jedenfalls bleibt es für den Empfehler, der auf

diese Weise den Absatz seiner Waaren herbeiführen will, als auch für die Consumenten oder Käufer, eine wünschenswerthe Einrichtung.

Einen unangenehmen ja widrigen Eindruck muß es dagegen auf jeden Verständigen machen, wenn Kaufleute Empfehlungen der Art mit einem Nimbus von Unwahrscheinlichkeit und Prahlerei umgeben, und auf diese Weise alle Achtung für ihre Mitbürger in der Art herabsetzen, daß sie sie für so einfältig halten, dies für Wahrheit zu halten.

Unter den Fällen mannigfacher Art und um nicht weitläuftig zu werden, wähle ich den mir in der eben vorliegenden neuen Breslauer Zeitung vorgekommenen neusten, worin ein Handlungshaus 30 Dukaten Belohnung demjenigen verspricht, der ihm den Nachmacher eines seit ohngefähr 4 Wochen von ihm ausgebotenen Fabrikats entdecken sollte.

Auch Jemand, der nicht 30 Dukaten Vermögen besitzt, könnte sich dafür verbürgen, daß dieser Fall nicht vorkommen wird, denn Erzeugnisse von Häusern, die im Entstehen sind, und die sich erst einen Ruf erwerben sollen, werden nicht nachgemacht, am wenigsten aber ein Fabrikat, bei dem es noch zweifelhaft sein mag, ob es Beifall finden wird; auch ist es so unmöglich als unwahrscheinlich, daß ein zweiter Fabrikant, der einen solchen oder ähnlichen Taback fabriciren wollte, ihm denselben Namen beilegen würde. Es giebt der Namen geachteter Personen und Chemiker so viele, daß die Wahl dabei nicht schwer werden dürfte, und am

Ende ist denn doch die Benennung eines Fabrikats an der Sache selbst das Wenigste.

Ueberdies gehört zu den wohlthätigen Einrichtungen unsers Staats die Freiheit der Gewerbe; nicht in der Hand einzelner soll es liegen, das Publikum mit Erzeugnissen seiner Arbeit, oder mit Fabrikaten zu versorgen, und Jedem, der sich dazu berufen fühlt, steht die Befugniß zu, das anfertigen zu lassen, wovon er sich Absatz verspricht, oder was dem Publiko vorzugsweise zusagt. Daß Anerbietungen von Fabrikaten auf diese Weise nicht geeignet sind, den Ruf vaterländischer Fabriken zu heben, wird Jedermann erkennen, und es bleibt demnach der gewiß von vielen meiner Mitbürger gehegte und hiermit der Oeffentlichkeit übergebene Wunsch:

daß solche und andere dem Druck übergebene Anzeigen und Anerbietungen in den Schranken der Wahrheit bleiben, und nicht auf ein Publikum berechnet sein mögen, das man für so ungebildet halten kann, solchen Annoncen Glauben beizumessen.

Ein wahrheitsliebender
Kaufmann Breslaus.

Klavier- und Gesang-Unterricht ertheile ich in meiner Behausung und zwar in besondern Stunden für Töchter und Söhne. — Auch können sämtliche Schüler und Schülerinnen an der wöchentlichen musikalischen Unterhaltung Theil nehmen. Wer nun dem Unterrichte beizutreten wünscht, beliebe sich gefälligst an mich zu wenden.

Auch stehet bei mir ein Mahagoni-Flügel von unvergleichlicher Festigkeit der Stimmung und schönem Ganzen billig zu verkaufen.

Breslau auf der neuen Weltgasse No. 36.

Ph. Wüstrich.

Dem Andenken
des
am 28sten März 1827 verstorbenen
Stadt-Armen-Directions-Buchhalters, Herrn
Christian Wilhelm Krause
zu Breslau.

Uns Entrissener! ach Viel' umstanden,
Wehmuth in der Brust — dein frühes Grab,
Zugethan mit Liebe Dir, empfanden
Des Verlustes Größe sie. — Hinab
Sank — zugleich mit deiner Körperhülle —
Ihre Hoffnung, „Dich ersetzt zu sehn"
Den des Weltenvaters heil'ger Wille
Schon gerufn zu seinen lichten Höh'n;
Schmerzlich wird es Allen, Dich zu missen,
Für die noch verlieh'ne Spanne Zeit —
Doch die wunden Herzen stillt das Wissen
„Wieder einet uns die Ewigkeit!"

K.

Das erste und zweite Bändchen der rechtmäßigen, wohlfeilen Ausgabe von

Tiedge's poetischen Werken

ist versendet, und kann von den Pränumeranten in Empfang genommen werden. In Kurzem werden wir das dritte und vierte, so wie

vor Ablauf der Jub.-Messe das fünfte bis siebente Bändchen versenden. — Ueber die Preiswürdigkeit dieser Ausgabe wird hoffentlich nur eine Stimme seyn. Der Pränumerationspr. von zwei Thalern findet auf kurze Zeit noch statt. Nachher tritt ein weit höherer Ladenpreis ein.

Halle am 20sten März 1827.

Rengersche Verlags-Buchhandlung.

Zu Annahme von Bestellungen auf obige Werke erbieten sich

J. D. Grüson u. Comp. in Breslau.

So eben hat die Presse verlassen, und ist in der Buchhandlung Jos. Max u. Komp. in Breslau zu haben:

Rosenmuelleri, Dr. E. F. C. Scholia in Vetus Testamentum. Partis VII. Vol. I. Editio secunda auct. et emendat. (Prophetae minores Vol. I. Hoseas et Joel) 8 maj. 1827. Druckp. 1 Rtl. 21 gr. Schreibp. 2 Rtl. 4 gr. Berliner Pap. 2 Rtl. 8 gr. Velinpap. 2 Rtl. 16 gr.

Früher sind erschienen:

Scholia in Vetus Testamentum. 8 maj.

Pars I. Pentateuchus.

Vol. I. Genesis. Edit. tert. 3 Rtl. 16 gr.

Vol. II. Exodus. Edit. tert. 2 Rtl. 8 gr.

Pars II. Pentateuchus.

Vol. III. Leviticus, Numeri, Deuteronomium. Edit. tert. 3 Rtl.

Pars III. Jesaias Vaticinia.

Vol. I. Edit. sec. 2 Rtl. 8 g.

Vol. II. Edit. sec, 2 — 4 —
Vol. III. Edit. sec. 2 — 12 —
Pars IV. Psalmi.
Vol. I. Edit. sec. 3 Rtl.
Vol. II. Edit. sec. 2 — 16 —
Vol. III. Edit. sec. 3 — 8 —
Pars V. Jobus. Edit. sec. 4 Rt. 12 gr.
Pars VI. Ezechiel.
Vol. I. Edit. sec. 2 Rtl. 16 gr.
Vol. II. Edit. sec. 3 Rtl.
Pars VII. Prophetae minores.
Vol. II. Amos, Obadja, Jonas, Ed. sec. (unter der Presse.)
Vol. III. Micha, Nahum, Habacuc. 1 Rtl. 20 gr.
Vol. IV. Zephanja, Haggai, Zacharias, Maleachi. 1 Rtl. 16 gr.
Pars VIII. Jeremiae Vaticinia et Threni.
Vol. I. 2 Rtl. 15 gr.
Vol. II. Edit. prim. (erscheint in einigen Wochen.)

Die hier angezeigten Theile kosten:

auf Schreibpapier	50 Rtl.
auf Berliner Druckpap.	53 Rtl. 16 gr.
auf Velinpapier	58 Rtl. 20 gr.

Pars IX. und die folgenden werden die Salomonischen Schriften, den Daniel und die historischen enthalten.

Leipzig im April 1827.

Joh. Ambr. Barth.

Literarische Anzeige.

Fliegende Blätter zum Heil der christkatholischen Kirche Schlesiens, mit einigen interessanten Beilagen, von einem evangelischen Geistlichen, dem Pfarrer Härtel zu Karoschky. Erstes Heft. Preis 7 sa. 6 pf.

Die rechtgläubigen Katholiken, d. h. diejenigen, die sich nicht an Menschensatzungen, sondern an das heil. Wort Gottes halten, fängt auch in Schlesien an, die Macht der Finsterniß zu bedrohen, die jedes Fünklein Licht gern auslöschen möchte, damit ihr Reich bestehe. Ja sie erlaubt sich schon in der Schrift eines Beneficiaten zu Breslau auch die evangelisch e Kirche anzufallen. Das darf ihr nicht gerügt hingehen; es gilt die heiligste Angelegenheit der Menschheit. Bis Gott einen Tüchtigern erweckt haben wird, gebe ich der so glücklich war, durch Freimüthigkeit und Eifer für jede gute Sache sich manchen edlen Freund im Vaterlande zu erwerben, oben angekündigte fliegende Blätter aus. Mögen sie durch die ganze Provinz sich verbreiten, und möge Gott die fromme Absicht segnen, die ich bei ihrer Abfassung hatte!

Jeder rechtgläubige Katholik und Protestant unterstütze mich. Mit Gott! für wahres Christenthum!

Den Debit dieser Blätter hat die Buchhandlung von Grüson und Comp. in Breslau übernommen.

Karoschky im Mai 1827.

Härtel.

Ueber den pohlnischen Schwaden oder das Mannagras.

(Hierzu eine Abbild. in Steindruck).

In den Sümpfen Schlesiens wächst eine Pflanze, die zu Millionen jährlich ihre nützlichen Saamen verstreut, ohne daß auch nur Jemand ihr einige Aufmerksamkeit schenkte. Unsere Nachbarländer hingegen, Pohlen, Böhmen haben ihr eine größere Berücksichtigung zu Theil werden lassen, dort ist der Saame, der nicht minder als bei uns häufigen Pflanze, bedeutender Handelsartikel geworden, mit welchem sogar, was unsre Betriebsamkeit freilich nie hätte erlauben sollen, ein großer Theil Schlesiens versorgt wird. Es ist dies das sogenannte Mannagras, Entengras, Schwaden, Flott oder Fluthgras, Manna Kasza Polske Pohlnisch; die Festuca fluitans Linné. Um nun wenigstens für Schlesien den Zweck jener ausländischen Industrie überflüßig zu machen, hielt ich es nicht für unzweckmäßig, durch eine genaue Beschreibung und Abbildung jener nützlichen Pflanze die Aufmerksamkeit auf selbige hinzuleiten, damit durch ihre Benutzung eine nicht unbedeutende Summe jährlich dem Vaterlande erhalten, eine Anzahl arbeitsloser Menschen Beschäftigung gewährt und endlich überhaupt der Gebrauch derselben allgemeiner würde, wie er es wohl zu seyn verdiente.

In stillstehenden als auch fließenden Wässern, an den Ufern der kleinen Flüße, Bäche, auf naß-

sen doch nicht eben sumpfigen und torfigen Wiesen, den sogenannten Naßgallen derselben, aller Gegenden Schlesiens findet sich unsre Pflanze ungemein häufig. Die Wurzel kriecht weit und breit, tief im Schlamm. Nach der mehr oder mindern großen Tiefe des Wassers richtet sich die Länge der in großer Menge aus einer Wurzel kommenden Halme, die daher sehr ungleich 1 — 2 — 3 Ellen, ja wohl auch noch länger sind. Wie bei allen Gräsern, so sind die Halme auch hier mit Knoten versehen, die in gewissen Entfernungen von einander abstehen, und aus welchen an dem im Wasser oder Schlamme befindlichen weißgefärbten Theil des Halms eine Menge ästiger quirlförmig gestellter Fasern entspringen, mit denen sich die Pflanze in ihrem Standort zu befestigen sucht. Der außer dem Wasser befindliche Theil des Halms ist hellgrün glänzend glatt, schief aufsteigend, beinahe aufrecht. Ueberhaupt ist der Halm zusammengedrückt mit 2 stumpfen Ecken, also fast länglich rund, gestreift, glatt, von 2 — 3 Linien im Durchmesser und treibt an dem untern unmittelbar über die Fläche des Wassers ragenden Theil viele Aste. Die Knoten sind braun und ebenfalls glatt. Die Blätter von verschiedener Länge richten sich, wie der Stengel, nach der Beschaffenheit des Standorts; so sind die unter dem Wasser befindlichen oft einen Fuß lang und darüber, 4 — 6 Linien breit; erreichen sie die Höhe des Wasserstandes, so schwimmen sie auf demselben und folgen der Richtung der Strömung, daher der Name Flott oder Fluthgras: im Winter ruhen sie flach auf

der Oberfläche der Gräben. Die obern außer dem Wasser befindlichen Blätter stehen ziemlich aufrecht, bilden mit dem Halm einen spitzen Winkel, sind 3 — 6 Zoll lang, 3 — 4 Linien breit, alle aber am Rande etwas schärflich, sonst glatt hellgrün, in eine längliche Spitze verschmälert; auf der untern Fläche ist der mittelste Blattnerve, der Kiel genannt, über die andern erhaben, sehr hervorstehend u. ebenfalls schärflich. Sämmtliche Blätter gehen bei unsrer Pflanze wie bei allen übrigen Gräsern in scheidenartige Fortsätze, sogenannte Blattscheiden, über, die die Stelle des Blattstieles vertreten, womit sie den Stengel umfassen und auf diese Weise an demselben befestigt sind. Da nun derselbe hier sehr beblättert ist, so erscheint er fast bis an die Blüthenrispe gänzlich eingehüllt. Jene Blattscheiden sind glatt, gestreift, von der grünen Farbe der übrigen Pflanze. An der Gränze, wo sie aufhören und in das Blatt übergehen, ist eine feine Haut wahrzunehmen, das Blatthäutchen, welches hier zugespitzt lang, weißgefärbt und häutig ist. Bereits in der Mitte des Monat Mai fängt nun die Pflanze an ihre Blüthen zu treiben, die auf einem gemeinschaftlichen Blumenstiel stehen, der in gewissen Entfernungen ebenfalls wieder ungleich lange, auch wohl wieder getheilte Blumenstiele ohne Blätter, hervorbringt, so daß das Ganze eine längliche Figur bildet, ein Blüthenstand, den man eine Rispe zu nennen pflegt. Bei unsrer Pflanze übertrifft selbe oft die Länge des übrigen Theils des Halm's, ist einen Fuß lang und darüber. Der Hauptstiel ist etwas rückwärts gebogen,

halbrund und glatt, die Arme stehen nach zwei entgegengesetzten Seiten in ziemlich gleichen Entfernungen, etwas vorwärts gebogen, einzeln oder gedoppelt von ungleicher Länge in dem Winkel, den dieselben mit dem Stengel bilden, befindet sich gewöhnlich noch ein kleiner Ast, der ein Aerchen trägt. Vor dem Aufblühen sind sämmtliche Aeste an den Hauptblüthenstiel angedrückt, fast nach einer Seite gerichtet, während dem Blühen und zur Zeit der Fruchtreife sind sie ausgebreitet, wagerecht abstehend, so daß die Rispe um diese letztere Periode namentlich ein völlig verändertes Ansehen gewonnen hat. Jeder dieser Arme der Rispe trägt nach seiner verschiedenen Länge eine verschiedene Anzahl von Blüthenährchen, 3 — 8, die dicht auf demselben anliegen. Die Aehrchen selbst sind länglich, fast walzenförmig, oben und unten etwas zugespitzt, grünlichweiß glänzend, 9 Linien bis einen Zoll lang, 1 — 1½ Lienien breit, mehr oder weniger kurz gestielt, und enthalten 10 — 12 Blüthen, die eine die andere deckend, dachziegelförmig, übereinander liegen. An der Basis dieser Aehrchen befinden sich zwei kleine Blättchen, Bälgchen oder Klappen genannt, die die übrigen Blüthen umhüllen, und von denen das eine immer höher, das andere tiefer steht, jenes heißt daher das obere, dieses das untere. Beide sind kleiner als eine einzelne Blüthe, lanzettförmig, zugespitzt, an der Mitte mit einem grünen Nerven, in den Rändern weiß und häutig, das untere ist viel kürzer, schmäler und spitziger als das obere. Die eigentliche Blüthe, Hülle, der

bald zu erwähnenden innern Theile, besteht aus 2 Spelzen, von denen die äußere lanzettförmig etwas bauchig zugespitzt mit einem weißen Rande, und sieben flach erhabenen schärflich anzufühlenden grünen Längsstreifen versehen ist, die innere ist gewöhnlich kürzer u. schmäler, an der Spitze 2theilig häutig mit zusammen gelegten Rändern und einem grünen Striche an jeder Seite, der sich in eine schärfliche Spitze endigt. In der Mitte dieser Hüllchen befinden sich nun drei, zarte, weiße, Fäden, die Staubfäden, die auf ihrer Spitze länglich röthliche Körperchen, die Staubbeutel tragen, welche zur Blüthenzeit über die Spitzen hinausragen. Die Staubfäden umgeben den künftigen Saamen, der an der Spitze mit 2 auseinanderstehenden weißen, federförmigen Fortsätze, den Griffeln versehen ist. Der Saamen ist länglich etwas zusammengedrückt, auf einer Seite erhaben, auf der andern in der Mitte etwas ausgekehlt, platt dunkelbraun, er liegt in den Spelzen eingeschlossen, welche daran hängen bleiben, wenn er abfällt. Inwendig besteht er aus einer dichten, durchsichtigen mehligen Substanz von süßem und angenehmen Geschmack.

Schon in frühern Zeiten ist man auf die Benutzung desselben bedacht gewesen und außer Caspar Bauhin ist unter den Deutschen auch Caspar Schwenkfeld *), der Vater der schlesischen

*) Nicht zu verwechseln mit dem bekannten Schwärmer Caspar von Schwenkfeld. Dieser ward 1490 zu Oessig in Schlesien geboren und starb nach man-

Naturgeschichte, oder wie ihn seine Zeitgenossen nannten, der schlesische Plinius, einer der ersten, der seiner unter dem Namen des Mannagrases erwähnt (dessen Catalog. stirp. et fossil. Silesiae p. 89.) und den Saamen desselben in Geschmack und Güte dem Reise gleich hält. Auch Graf Mattuschka empfiehlt in seiner, wenn auch 60 Jahr alten, doch immer noch brauchbaren und trefflichen Flora, I. Band, p. 63 — 65, den Gebrauch und Anbau jener Pflanze. Lösel (dessen preußische Flora p. 108) giebt folgende Beschreibung von dem in Pohlen und Preußen gewöhnlichen Verfahren den Schwaden zu sammeln. Man schlägt den reifen Saamen früh bei aufgehender Sonne von dem noch feuchten Grase in ein von Pferdehaaren gemachtes Sieb, oder rühret das Sieb hin und her dem Grase entgegen, daß der Saame hineinfällt, auf welche Art ein paar Personen, an solchen Orten, wo das Gras häufig wächst, in Zeit von einigen Stunden einen ganzen Scheffel sammeln können. Wenn man eine ziemliche Menge Saamen beisammen hat, wird derselbe auf einem weißen leinenen Tuch ausgebreitet und 14 Tage an der Sonne getrocknet, dann wohlgetrocknet in einen Stampf-

---

nigfachen seltsamen Treiben, in der Verbannung 1561 zu Ulm. Dieser aus Greifenberg, Arzt in Hirschberg und später in Görlitz, woselbst er 1617 starb, hatte zuerst das Verdienst, in der eben zu nennenden Schrift, schlesische Naturgeschichte zum Gegenstande von Untersuchungen gemacht zu haben.

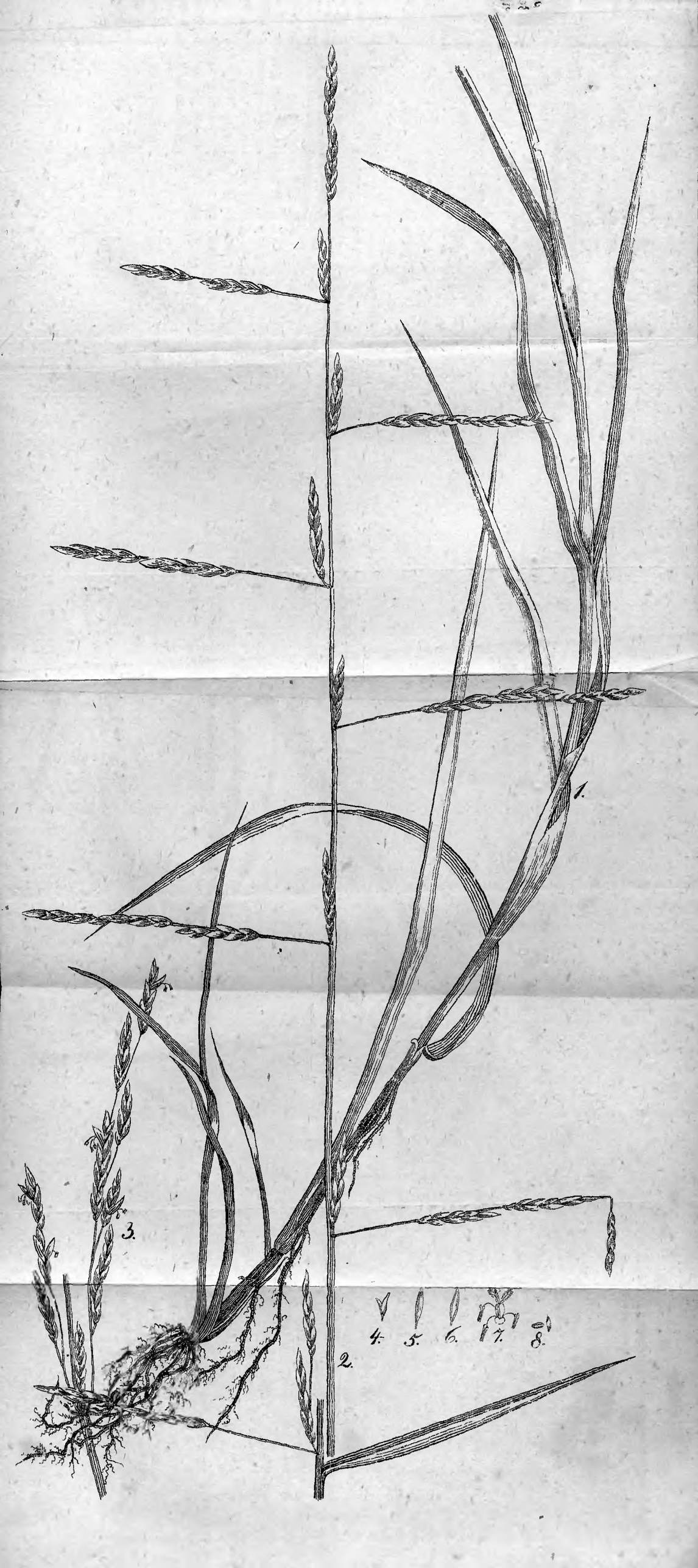
trog geschüttet, Stroh oder Schilf dazwischen gelegt, und sodann mit einem hölzernen Stempel mäßig gestoßen, damit die Spelzen abgehen; worauf er geworfelt und von aller Unreinigkeit gesäubert wird. Hienächst kommt er noch einmal in eben den Stampftrog, in welchen er schichtweise mit getrockneten Ringelblumen oder Apfel- u. Haselblättern eingelegt, und so lange gestampft wird, bis die schwarze Schaale herunter ist und die Grütze ihren Glanz bekommt. Durch abermaliges Worfeln und Abkehren ist er endlich völlig gereinigt und nun zum Verkauf fertig. Die rechte Zeit ihn zu sammeln ist um Johannis u. im Monat Julius. Die Ringelblumen sollen etwas zur Erhöhung der Farbe beitragen, was aber gewiß nur auf Einbildung beruht.

Im allgemeinen ist die Art und Weise des Einsammelns des Schwaden in Schweden, wie sie uns Linné in seiner schonischen Reise p. 348, erzählt, wenig abweichend von der eben erwähnten, nur, daß man sich hier zur Reinigung des Saamens statt der in Preußen und Pohlen gewöhnlichen Apfel- u. Haselblätter des Heckerlings bedient. Die Beschreibung des sehr zweckmäßig eingerichteten Reinigungsapparat oder Mörsers, finde hier zur Nachahmung noch eine Stelle: Dieser hölzerne Mörser ist ein perpendikulär ausgearbeitetes rundes oder achteckiges Stück von einem Eichenstamme, 1 ½ Ellen hoch, 2 ½ Viertel breit, mit einer runden länglichen unten schmäler zulaufenden Höhlung; im Lichten 2 Viertel breit, und 3 Viertel tief. Hiezu gehören 2 Keulen von Büchenholz, die an beiden

Enden etwas spitzig doch abgerundet, und so dick, daß man sie kaum mit den zwei vordersten Fingern umfassen kann, übrigens aber 2 Ellen lang und in der Mitte, wo sie mit beiden Enden angefaßt werden müssen, etwas dünner gearbeitet sind.

Der Schwaden nun, der in trocknen Orten aufbewahrt, über ein Jahr seine vortrefflichen Eigenschaften behält, giebt mit Milch oder Wasser gekocht, eine sehr gute und wohlschmeckende Speise, die von Vielen noch höher als Reis und Sago geschätzt wird. Man bedient sich desselben gewöhnlich ungestößen und ungemahlen: er quillt beim Kochen ungemein auf, wird aber zweckmäßiger zu Speisebreien als zu Backwaaren verwendet, da er, gleich dem Reis, nicht leicht u. schnell genug in Gährung zu setzen ist. Jedoch läßt er sich auch zu einem sehr feinen Mehl verarbeiten.

Sollte, wie zu wünschen ist, der Gebrauch des Schwadens häufiger werden, so dürfte man wohl bald auch auf den Anbau desselben bedacht seyn. Nach dem einstimmigen Zeugniß aller diesen Gegenstand behandelnden Schriftsteller, eignen sich dazu, wie sich auch aus dem natürlichen Standort der Pflanze leicht abnehmen läßt, vorzüglich solche Wiesen und sumpfigen Plätze, die wegen etwas tiefer Lage auch im Sommer, wenigstens bis in die Mitte desselben nicht so leicht austrocknen. Nach einer Angabe in der ökonomisch-technischen Flor der Wetterau bedarf man zu 180 □Ruthen 12 — 15 Pfund Saamen. Auch geht die Gewinnung des Heues keineswegs verloren, da die Mähung der Wiesen nach der Saameneerndte doch immer noch geschehen kann,


1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.

nd das sehr süße, blattreiche Gras, ungeachtet ner starken Halme, ein vortreffliches Futter ugiebt.

Indem ich wünsche, daß man meinen Vorschlägen einige Berücksichtigung widerfahren lassen möge, bemerke ich nur noch, daß ich eine große Anzahl Exemplare der eben besprochenen Pflanze getrocknet habe, und selbe etwaigen Liebhabern unentgeltlich zu überlassen Willens bin. Auch haben der Sekretair d. ökon. Sekz. Herr Prof. Weber, der Redakteur dieser Blätter Herr Professor Büsching, zu gleichem Zweck eine Anzahl derselben gefälligst übernommen.

H. R. Göppert, D. M.

Erklärung der Figuren: 1) Das untere Stück einer Pflanze des Rannaschwingels mit den Wurzeln. 2) Eine einfachere Rispe desselben mit ihren Aehrchen, welche noch nicht aufgeblüht sind. Die Rispe hat wegen Enge des Raums an dem ersten Gelenke von einander geschnitten werden müssen. 3) Ein Stück von einer mehr zusammengesetzten Rispe in der Blüthe. 4) Die zwei Bälgchen. 5) Die außere Spelze einer der untern Blüthen aus einem Aehrchen von außen oder auf dem Rücken anzusehen, und 6) die innere Spelze von innen, sämmtlich in natürlicher Größe. 7) Die Staubgefäße und der Stempel vergrößert. 8) Der Saamen in natürlicher Größe.

Die Warmbrunner Badezeit im Jahre 1826.

So unfreundlich und naßkalt die ersten beiden Monate, der Mai und Junius, verstrichen, denn noch am 14. und 16. Mai fiel zugleich mit dem Regen Schnee und gefror das Wasser zu Eis, und den 17. Juni wurden die Scheitel des hohen Gebirges noch einmal mit neuem Schnee bedeckt; so überaus schön und warm wurde die Witterung mit Johannis, und dauerte, mit kleinen Unterbrechungen, bis zum 25. October fort. Die heißesten Tage fielen in den August und der Thermometer erreichte 2mal + 27° R. im Schatten. Die herrschenden Winde waren in den ersten Monaten der Nord, in den folgenden der West. Die Gewitter waren häufiger, als das vorige Jahr; man zählte einige 20, aber nur wenige kamen uns nahe, und von allen den Verheerungen, die sie an so vielen Orten angerichtet haben, haben wir nichts erfahren. Den 20. September erblickte man, nach einem regnichten Tage, das hohe Gebirge wieder mit Schnee bedeckt. Bei der so unfreundlichen kalten Witterung in den Frühlingsmonaten, mußte die Vegetation wohl natürlich sehr zurück bleiben; darum hatten den 20. Mai die Lerchenbäume, Birken und Weiden kaum ausgeschlagen, und zeigten nur dürftiges Laub; die Eichen, Linden, die italienischen Pappeln u. a. m hatten noch gar keine Blätter; die Birn- Kirsch- und Pflaumbäume

fiengen eben erst an zu blühen, und die Saaten waren kaum so weit ausgeschossen, daß sich eine Krähe hätte darinn verbergen können. Diese zuerst so naßkalte, und späterhin wieder so anhaltend warme und trockene Witterung, konnte auch auf den menschlichen Organismus nicht ohne schädlichen Einfluß seyn. Schnupfen und Catarrhalische Krankheiten herrschten in den ersten Monaten; in den folgenden kalte Fieber, deren Form und Verlauf mancherlei Anomalien zeigte und Diarrhöen und Cholera. Sie befi len sowohl die Ortseinwohner als fremde Badegäste: jedoch ergriffen die kalten Fieber fast bloß die Polen, und kamen auch nur fast immer als Recidive vor.

Der Besuch von Fremden war stark u. stand dem vorjährigen nicht nach. Die Listen zählen 4216 Personen aus allen Klassen, welche vom 21. April bis zum 26. September nach Warmbrunn gekommen waren. Unter ihnen befanden sich viele ausgezeichnete Personen und hohe Gäste. An den gewöhnlichen Vergnügungen fehlte es nicht. Kunstreiter u. Seiltänzer zeigten ihre Künste; man sahe Menagerien und Cosmoramen; die sonderbarste und auffallendste Erscheinung aber gewährte eine Schnellläuferinn, die jedoch von jener Atolanta, die uns das Alterthum so schön und reitzend schildert, grade das Widerspiel war; auch hätte ein neuer Hippomenes oder Melonion durchaus nicht nöthig gehabt, goldene Aepfel hinzuwerfen, um sie im Wettlauf aufzuhalten. Das Theater der Madame Faller wurde eben nicht sehr besucht. Es war zu heiß, und man benutzte daher lieber die

überaus schöne u. günstige Witterung, um Ausflüge in die Umgegend zu machen und sich der Anschauung erhabener Naturscenen zu erfreuen. Von allen den Gästen, welche Warmbrunn besucht haben, haben 1794 Individuen die hiesigen Quellen und Heilanstalten wirklich benutzt und zwar aus der I. Cl. 880 Personen,

" " II. " 328 "

" " III. " 586 "

1794.

Unter diesen erhielten, durch die Güte des hohen Herrn Besitzers von Warmbrunn, 434 Personen, inclusive von 62 Militairs, Freybäder, und 145 Personen zugleich noch baare Unterstützung aus der Bade-Armen-Casse. In die Gräfliche Bade-Armen-Anstalt wurden 137 Kranke aufgenommen und ganz verpflegt, außerdem aber fanden noch mehrere Personen von Distinction hier freie Wohnung.

Die Krankheiten, gegen welche die Heilquellen gebraucht wurden, waren: Gicht 699, Rheumatismus 278, Gesichtsschmerz 5, Lendenweh, (Lumbago) 9, Hüftweh, Mal. ischiadicum) 18, Kopf- Brust- und Leibschmerzen 103, Krampfhafte Beschwerden 37, Halbseitige Lähmung nach Schlagflüssen 24, Lähmungen und Schwäche der Glieder und der Sinnorgane 116, Hypochondrische Leiden 18, Hysterie und Nervenschwäche 65, Herzklopfen 2, Krankheiten des Verdauungssystems, (Leberleiden, Verschleimung der ersten Wege, Hartleibigkeit ꝛc.) 75, Stein- u. Grießbeschwerden 11, Hämorrhoiden 49, Blemorrhöen 9, Krankheiten des Ute-

rinal-Systems, (Unordnung der Periode, ꝛc.) 49, Intumescenz 16, Cacherien, Scrofeln 32, Ausschlagskrankheiten 78, Syphilitische Uebel 17, Aeußere Krankheiten, Gelenksteifigkeit, Kniegeschwülste, Geschwüre, Scirrhen, Augenübel ꝛc. 65, Unbestimmte Krankheiten 19, zusammen 1794.

Von allen diesen Kranken sind 3 Personen gestorben und zwar am Schlage 2, an Lähmung und völliger Entkräftung 1. Außerdem aber fanden noch 2 Fremde in Warmbrunn das Ziel ihrer irrdischen Laufbahn, ohne Badekur unternommen zu haben, und zwar der eine davon an Altersschwäche, schon den 3ten Tag nach seiner Ankunft; der andere an der Schwindsucht, die bereits einen so hohen Grad erreicht hatte, daß die baldige Auflösung leicht voraus zu sehen war.

Was die Wirkung der Bäder im Allgemeinen und speciellen betrift, so wäre es überflüssig davon zu reden, weil es nur, obgleich mit verändertem Namen, die Wiederhohlung dessen seyn könnte, was ich in meinen frühern u. vorjährigem Bericht (s. Pr. Bl. 1826 März) darüber gesagt habe. Doch muß ich bemerken, daß die Frottir-Douche, welche jetzt sehr gut und zweckmäßig eingerichtet ist, ihre Nützlichkeit auf's neue bewährt hat, indem durch sie in einigen Fällen, in denen die Bäder und die gewöhnliche Douche nicht ausreichten, die Genesung glücklich herbeigeführt worden ist.

Außerdem erlaube ich mir noch, nur einen speciellen Fall anzuführen, der zwar schon

an und für sich, vorzüglich aber auch dadurch merkwürdig ist, daß der Kranke, welcher in Töplitz vergebens seine Genesung suchte, dieselbe in unseren Heilquellen gefunden hat. Ein Cavalier nämlich, in den schönsten Jahren seines Lebens, welcher seit einem halben Jahre fortwährend in hohem Grade, bald mehr bald minder, an allgemeiner Gicht, als Folge von Verkältung, gelitten hatte, wurde endlich wenigstens so weit hergestellt, daß er Töplitz besuchen konnte. Allein ein zwöchentlicher Gebrauch der dasigen Quellen hatte nicht nur nicht den mindesten Erfolg, sondern der Herr Patient befand sich übler als zuvor, daher derselbe sich entschloß, bei der anhaltend schönen Witterung, noch die Heilquellen Warmbrunns zu versuchen, obgleich die Jahreszeit schon weit vorgerückt war. Er fühlte sich bei seiner im September erfolgten Ankunft bedeutend geschwächt und angegriffen; und Finger, Fußgelenke und beide Knie waren so geschwollen und schmerzhaft, daß er nur mit Hülfe zweier Armkrücken mühsam gehen konnte, und fast seine ganze Zeit auf dem Canapee liegend zubringen mußte. Allein schon in den ersten Bädern im kleinen Bassin fühlte er sich so wohl und wunderbar erleichtert, als er in Töplitz nie erfahren hatte, und nach einem dreiwöchentlichen Gebrauch des Bades, in Verbindung mit einfachen und Frottir-Douschbädern, nebst paßlichen Einreibungen und einigen Arzneien, hatten sich Geschwulst und Schmerzen zum Theil ganz verloren, zum Theil so gemindert, daß der Patient ohne Krücken wieder gehen, und in einem

außerordentlich gebesserten Zustande Warmbrunn verlassen konnte. In Folge der Nachwirkungen schritt die Besserung schnell vorwärts, und der Herr Patient gab vor kurzem selbst von seinem Befinden folgende, schriftliche Nachricht:

"Meine Gesundheit hat das Warmbrunner Bad fast ganz hergestellt. Ich empfinde nur noch wenig von meinen Leiden, und in diesem Jahre hoffe ich jede Spur davon bei Ihnen zu vertilgen."

Dr. Hausleutner.

Altwasser und seine Heilquellen.

Nicht um die mineralische Kur-Anstalt zu Altwasser, welcher ich als Arzt seit 25 Jahren vorstehe, zu empfehlen; denn vino vendibili non opus est hederae; wohl aber um eine angenehme Pflicht zu erfüllen, theile ich, wie jährlich geschehen, auch in diesem Jahre dem Publikum die Resultate der vorjährigen Kurzeit öffentlich mit. Es sind dieselben aus dem Berichte entnommen, welcher von mir angefertigt, durch die Kgl. Hochpreißl. Regierung zu Breslau, dem Hohen Kgl. Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zu Berlin, überreicht worden ist. In dem abgelaufenen Sommer 1826 sind 277 Kurgäste an dem Kur-Orte zu Altwasser gewesen. Von diesen haben 262, theils weibliche, theils männ-

liche Kranke die Kur vollständig gebraucht, von denen 228 aus dem Innlande, 4 aus dem Königreiche Sachsen, 20 aus dem Grosherzogthum Posen, und 10 aus dem Königreich Polen, aus Warschau, Rawa, Kalisch und Czenstochau waren. Die Anzahl der armen Kurgäste belief sich auf 15, welche die Bäder kostenfrei erhielten, und theils in dem Krankenhause zu Altwasser verpflegt, und mit den nöthigen Medikamenten versehen, theils in ihren Wohnungen unentgeltlich behandelt wurden. Den Hülfsbedürftigsten wird noch überdem aus der, von mir gestifteten, durch kleine Schenkungen, Sammlungen, und milde Beiträge vermehrten, Armen-Kasse, während des Aufenthaltes an der Kur-Anstalt, eine Unterstützung von 6 Sgr. täglich verabreicht. Die gelungenen Heilungen einzeln zu beschreiben, würde zu weitläuftig werden; es genüge daher hier anzuführen, daß von 23 an heftigem fluore albo leidenden weiblichen Kurgästen, 20 vollkommen genasen, daß schwere, höchst verwickelte Nerven-Leiden, welche Jahre lang allen ärztlichen Bemühungen wiederstanden hatten, hier gehoben worden sind, chlorotische Mädchen, durch den bewirkten Wiedereintritt der monatlichen Reinigung, Gesundheit und frische Farbe wieder gewonnen haben, daß Kranke, welche an tief gesunkener Reproduktion und Assimilation litten, wieder hergestellt, und manche schöne Hoffnungen erfüllt worden sind, auf welche man in der Heimath längst Verzicht geleistet hatte. Die Rekonvalescenz nach überstandenen schweren Krankheiten gieng am Kur-Orte in dauernde,

und vollständige Gesundheit über. Gestorben ist kein Brunnengast. Bey einem weiblichen Kurgaste, welcher an fürchterlichem Herzklopfen, dem muthmaßlich ein organischer Fehler im Herzen zum Grunde lag, litt, bey einer im höchsten Grade hysterischen, und wassersüchtigen Frau, und bey einem an Infarkten der Leber u. des Pfortadersystems leidenden Manne, wurden Brunnen und Bäder erfolglos angewendet. Vom 27. Mai, dem Anfange der Kurzeit, bis zum 26. September, an welchem Tage dieselbe schloß, sind 6375 Bäder genommen worden. Ueber die Verbesserungen und Verschönerungen der Kur-Anstalt, welcher die gegenwärtige Hochverehrliche Grundherrschaft eine ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt hat, werde ich zu seiner Zeit, öffentlich Bericht zu erstatten gewiß nicht ermangeln. Waldenburg, im April 1827.

Dr. A. Hinze,
Königl. Hofrath, Brunnen- und Bade-Arzt zu Altwasser.

Bericht über die Sitzung der ökon. Section, am 9. Januar 1827.

---

1) Wurden einige Wollproben von den jetzigen Gräflich Schönburgischen Schäfereyen zu Berthelsdorf und Moosdorf, ohnweit Penig und Rochsburg in Sachsen, und zwar nahmentlich so-

wohl von der jetzt sogenannten ersten, oder ehemaligen Stamm- u. Stallschäferey, als auch von der 2ten, oder der ehemaligen Triftschäferey von Rochsburg vorgelegt, die von Mutterschaafen, Stähren und Lämmern im November vorigen Jahres abgenommen, und von der verwittweten Frau Gräfin von Schönburg an den unterzeichneten Secretair eingesandt waren; und welche durch ihre ausgezeichnete Vortreflichkeit den alten hohen Ruf dieser berühmten Schäfereyen noch vollkommen bewähren. Von der 2ten Schäferey sind noch immer Exemplare in Berthelsdorf zu bekommen. 2) Wurden einige Notizen vorgetragen, welche der Gartenbau-Verein zu Berlin über die, mit einigen sehr empfehlenswerthen, noch weniger bekannten Kartoffelsorten von einigen Mitgliedern desselben, (namentlich dem Herrn Präsidenten von Goldbeck u. dem Herrn Ritterschafts-Director von Brebow) angestellten Versuche des Anbaues derselben, — nebst einigen andern interessanten, ökonomischen Nachrichten, — aus seinen Protocollen gütigst mitgetheilt hatte. Jene betreffen besonders a) eine Liverpooler oder Lancasterſche Frühkartoffel, wovon 4 Stück durch den Herrn Garten-Director Otto im vorigen Jahr an den Verein gegeben, und von diesem unter die Herren v. Goldbeck und von Bredow vertheilt worden waren; welche beyde diese Knollen in dem verflossenen Jahre angebaut, und von den der Erstere, aus den, in mäßig gedüngtes Gartenland gelegten, in 2 Hälften geschnittenen, 2 Knollen 104 Stück zum Theil nur kleine, der Andre von den, in 8 Stück geschnittenen, auf 24 □ F.

ausgelegten, 2 Knollen aber 3½ Metze geärndtet, und so also Beyde diese, dabey sehr schmackhaften und mehlreichen, Kartoffelsorten sehr empfehlenswerth gefunden haben. b) Beziehen sie sich auf eine deutsche Frühkartoffel, die unter dem Namen Johanniskartoffel in der Gegend von Cönnern im Saalkreise viel gebaut, und, nach den, vom Herrn Landrath von Krosigk zu Poplitz bey Alsleben an der Saale, durch den Garten-Verein eingezogenen, Erkundigungen, wegen ihrer frühen, schon 8 — 14 Tage vor Johannis eintretenden Genießbarkeit, wegen des reichen Ertrags an, 3 — 4 Zoll im Durchmesser starken Knollen, den sie in gutem Boden giebt, und endlich ihres sehr angenehmen Geschmackes halber, den sie, besonders im weniger guten Boden, und ohne frischen Dünger gebaut,*) an sich hat, sehr gelobt wird; und von welcher auch, so wie auch von einer Tannenzapfen- oder Nierenkartoffel durch Ebendenselben einige Knollen eingesandt worden sind, die dann vom Verein an Landwirthe zu Versuchen wieder vertheilt werden sollen. Die beyden letztern dieser Kartoffelsorten sind bey uns in Schlesien wohl schon längst bekannt, und viel gebaut. c) Enthalten jene Mittheilungen auch das, von Herrn

*) Nur wird bemerkt, daß sie dann weniger erträglich ist, als in gutem Boden; wie sie denn, in den Poplitzer Gärten gebaut, meist die 15te Frucht giebt. — Auch wird ein etwas schauriger Fleck für sie zu wählen seyn, damit sie bey ihrer frühen Saat nicht zuviel von Frühjahrs-Frösten leidet.

Baron von Witten gegen den großen Werth der so gerühmten, großen Lanckmannschen Kartoffel ausgesprochene, Urtheil, welche er vielmehr ganz unschmackhaft, und des erhaltener großen Lobes ganz unwerth gefunden hat, welches dieselbe daher vermuthlich nur der Schönheit ihrer äußern Haut zu verdanken habe. d) Geben diese Mittheilungen auch Nachricht von der sehr gelungenen Entwässerung und Urbarmachung versumpfter Moore vor den Thoren Berlins, die der Hr. Commercienrath Eulner daselbst vorgenommen, und nach welcher er dieselben, mit dem besten Erfolg, zum Anbau von schönen Garten-Gewächsen benutzt hat, nachdem er sie, nach der Entwässerung, 3 Fuß tief hat rigolen und gut bedüngen lassen. — Eine höchst nützliche Unternehmung, zu der es gewiß die häufigste Gelegenheit für Stadt und Landgemeinden in ihrem Grundbesitz giebt, die man nur bisher übersehen hat!

3) Wurde das Modell der, vom Hrn. Stadtgerichts-Assessor Gröger in Glatz erfundenen, neuen Dreschmaschine vorgezeigt, welches das Hohe Ober-Präsidium der Provinz, nebst einer Beschreibung dieser Maschine von Hrn. Gröger, und einem, über die Wirkung derselben, nach einem, durch den Hr. Landrath von Keller in Glatz, im Beyseyn mehrerer Oeconomen damit veranstalteten Versuche, abgefaßten, Protokolle an die Gesellschaft hochgeneigtest abgegeben hat. Nach dem gedachten Protokolle ist zwar dieser Versuch mit dieser Dreschmaschine nicht eben zu ihrem Vortheil ausgefallen, indem 4 Menschen in 1 Stunde

u. 15 Minuten nur 15 Gebund Roggen, oder in 2 Stunden und 15 Minuten nur 30 Gebund Gerste ausdraschen, welche beyde jedesmal dabey 2 Metzen weniger an Ausdrusch gaben, als beym Flegeldrusch; — so wie in 1 Tage auch nur 6 — 7 Scheffel Raps damit aus den Rispen gebracht werden konnten. Allein, nach den spätern, eignen Nachrichten des Hrn. Gröger ist diese, von ihm jetzt erbaute, Maschine eigentlich nur noch als ein großes Modell anzusehen; und, — nach einem, von ihm uns mitgetheilten, von 4 bewährten Männern unterschriebenen, Protokoll über einen, von ihm selbst, in deren Beyseyn, mit derselben angestellten, Versuche, — drasch dieselbe mit 4 Mann in 1 Stunde doch 15 Gebund Roggen, und 15 Gebund Gerste aus; und er versichert dabey, daß sie, wenn sie nur ⅓ größer und stärker gebaut, und mit einem Tretrad, oder gar mit Wasser getrieben werde, gewiß in jeder Minute 1 Garbe, also in 1 Stunde 1 Schock Garben-Gebunde sehr rein ausdreschen werde: wobey sie auch noch den Vortheil gewährt, daß sie das Stroh nicht verwirrt; wie übrigens auch das Glatzer Protokoll besagt. Die ganze Maschine ist unstreitig eine sehr einfache Erfindung, und scheint bey gehöriger Stärke allerdings wohl viel leisten zu können. Sie drischt nähmlich mit 6 Klöppeln, — die von einer, durch Menschen zu drehenden, (oder auch durch ein Tretrad, oder auch durch Wasser zu treibenden) Welle in die Höhe gehoben werden, — auf einer, über einen Tisch hinrutschenden, Leinewand (von sogen. Sacktuch) das aufgelegte Getreide auf die-

sem Tische aus. Sie ist dabey sehr wohlfeil; indem das, vom Hrn. Assessor Gröger jetzt gebaute, Exemplar, ihm in Allem nur 42 Rt. 26 Sg. 6 Pf. kostet. Wenn aber ein Tretrad angebracht, und dieses 30 Rt. circa kosten würde, so würden die ganzen Erbauungskosten 72 Rt 26 Sg. 6 Pf. betragen. Ein fleißiger, mit gehörigem Arbeitsgeräthe versehener, Mann kann dieselbe leicht in 5 Wochen machen, (— wenn auch der Arbeiter, der das erste Exemplar verfertigte, 10 Wochen, zu 2 Rthl. Arbeitslohn, darüber zubrachte, und dadurch dasselbe vertheuerte —) und so würde sie, zumal auch die 16 Rthl. 6 Sg., die Hr. Assessor Gröger für dazu verwendetes Holz bezahlen mußte, einem Landwirthe nicht so viel kosten könnten, von diesem mit noch viel geringeren Kosten zu erbauen seyn. Gewiß verdient diese so einfache Maschine weitere Berücksichtigung; wenn auch kaum zugegeben werden kann, daß irgend eine Maschine es im Reindreschen dem Handdrusch zuvor thun können möchte, da sie an sich ein Mal, wie das andere, wirkt, und ihre Wirksamkeit wenigstens nicht so, wie die des Handdreschers, für das Getreide, welches, und wie es gerade an jedem einzelnen Tage gedroschen seyn soll und will, modificirt werden kann. Breslau, den 10. Januar 1827.

Weber,
z. Z. Secretair.

Einige Bemerkungen zu dem Aufsatze und den selbigen begleitenden Anmerkungen:

Sit venia verbo, im Provinzialblatt 1825 Novbr. ad V. das Straßenpflaster in Breslau betreffend.

Welcher Schlesier hätte nicht Liebe zur Hauptstadt seines Vaterlandes? So auch der Einsender dieser Zeilen, zu denen lediglich jene Liebe veranlaßt. Nur aus diesem Gesichtspunkt möge man solche beurtheilen. Ein früherer mehrjähriger Aufenthalt in Breslau und nachmalige öftere Besuche — bei denen die zunehmenden Verschönerungen und Verbesserungen mit wahrer Freude wahrgenommen wurden — haben genugsame Ortskenntniß, so wie eigene Leitung und Beobachtung von Pflasterungs-Arbeiten, die nöthige Sachkenntniß verschafft, um auch in der jetzigen Entfernung ein passendes Wort zu den im oben erwähnten Aufsatze über das Straßenpflaster gemachten Aeußerungen sagen zu können. Hierbei beseelt der herzliche Wunsch, daß dieser für die Bewohner von Breslau so wichtige Gegenstand auf die zweckmäßigste Weise und zur Ehre der Hauptstadt erledigt werden möge.

Um dies zu erlangen, erscheint es unumgänglich nothwendig, daß eine Vermessung und Nivellirung des gesammten Straßen-Terrains incl. der öffentlichen Plätze

vorangehe, und auf den Grund dessen ein fester Plan für die künftige neue Pflasterung und Anlage der Wasserableitungen entworfen werde. Ohne einen solchen, auf sorgfältiges Nivellement gegründeten, Plan ist es unvermeidlich, daß nicht fehlerhafte Anlagen gemacht werden; woraus späterhin folgt, daß entweder solche mit Verlust des größten Theils der früheren Kosten umgeändert oder — weil diese Arbeit zurückschreckt — die weiteren Anlagen ebenfals fehlerhaft gemacht werden müssen. Im ersten Falle werden zugleich — wenn zu der Umänderung nicht extraordinaire Fonds vorhanden sind — die Fortschritte der Neupflasterungen gehemmt. Das Nivellement wird höchst wahrscheinlich ergeben, daß die jetzigen, oft sehr tiefen, Rinnsteine weit flacher angelegt werden können und dieser Gegenstand allein zur wesentlichen Verbesserung gereichen. Eine überflüssige Arbeit aber würde die Vermessung und das Nivellement in keinem Fall sein; denn ohne Kenntniß des Umfanges des vorliegenden Objekts tappt man stets im Finstern, und kann keinen festen Plan — ohne welchen etwas Zweckmäßiges nicht zu bewirken steht — entwerfen; der Stand des Wassergefälles aber bleibt stets derselbe, und eine Aenderung im Stande der Kunst darauf ohne Einfluß. Demnächst ist aber auch eine — wenigstens allgemeine — Kosten-Veranschlagung nothwendig. Da der Umfang des gesammten Straßen-Terrains so bedeutend ist, und es in einer Stadt, wie Breslau, nicht an Mitteln zur radicalen Verbesserung fehlen kann; so darf man sich mit letzterer nicht auf die gegenwärtig hierzu all-

jährlich disponiblen Fonds beschränken, sondern es ist erforderlich, nach Maaßgabe des Verbesserungs-Bedarfs, die alljährlich für diesen Gegenstand aufzuwendende Summe zu bestimmen; denn sonst wird man kaum jemals dahin gelangen, daß ganz Breslau eine reguläre Pflasterung habe. Es kommt hierbei zur Berücksichtigung, daß durch die zunehmende Vergrößerung der Stadt auch die Pflasterung der neuen Plätze und Straßen erforderlich wird. Eine Bonitirung und Taxirung aller Unter-Abtheilungen (mit Rücksicht auf die wahrscheinliche Dauer nach Erfahrungs-Sätzen auf größere und mindere Abnutzung gefertigt,) nebst Anfertigung von speciellen Kosten-Ueberschlägen, würde allerdings das sicherste Resultat gewähren und auch keineswegs eine unnütze Arbeit sein. Denn ohne solche muß alljährlich eine Veranschlagung der im Jahreslaufe vorzunehmenden Reparaturen und Neupflasterung geschehen; diese würde aber alsdann erspart, und es bedürfte im Fall einer eingetretenen Veränderung der Arbeitslöhne ꝛc. nur einer Rektificirung der Zahlen. Jene Veranschlagung würde zugleich den Vortheil gewähren, daß das, durch gänzlichen Ruin dieser oder jener Straße, eintretende absolute Bedürfniß einer Umpflasterung im Voraus gekannt wird, und nicht unvermuthet die Verlegenheit eintritt, auf einmal viele oder besonders kostspielige Bauten zu bekommen, und daß eine der Localität angemessene Eintheilung getroffen werden kann, welche Straßen in jedem Jahre zur Verbesserung kommen sollen. Erscheint aber jene Arbeit allzu schwierig, so kann man ein all-

gemeines Resultat auch dadurch erlangen, wenn, nach Maaßgabe des Flächen-Inhalts, die Kosten einer Neupflasterung der gesammten Fläche im Durchschnitt ermittelt, u. nach genommener Kenntniß des Gesammt-Kosten-Beitrages mit — jedoch nicht allzusparsamer — Rücksicht auf die zu beschaffenden Mittel bestimmt wird, binnen welchem Zeitraum die Herstellung einer regulairen Pflasterung für die ganze Stadt bewirkt werden soll; woraus sich dann ergiebt, welche Summe alljährlich verwendet werden muß. Zu dieser Summe würde ein angemessener Geldbetrag für die jährlichen Reparaturen zugeschlagen. Von der Hauptsumme würden alsdann in jedem Jahre zuvörderst die nöthigen Reparaturen bestritten — wobei jedoch der Grundsatz anzunehmen und festzuhalten: daß eine Reparatur-Arbeit in den meisten Fällen eine verlorene Arbeit, daher möglichst zu vermeiden, und bis dahin auszusetzen ist, wo die Umpflasterung geschehen kann —, und der alsdann verbleibende Ueberschuß zu Um- oder Neu-Pflasterungen verwendet. Eine Haupt-Ursache der schlechten Beschaffenheit des alten Straßenpflasters und des bei Regenzeit entstehenden großen Schmutzes würde ich in dessen Unterlage, so wie der Beschaffenheit des zur Pflasterung angewandten Materials suchen. So viel mir bekannt geworden, besteht die Unterlage aus einer fettigen, die Feuchtigkeit leicht einsaugenden und festhaltenden, einem auf die Oberfläche stattfindenden Drucke aber nicht nachgebenden Erde. Muthmaßlich ist Wasser-Sand dazu

genommen worden, welcher ein ganz untaugliches Material abgiebt. Die Steine selbst sind mehrentheils viel zu groß, und das zur Ausfüllung der kleinen Lücken zwischen den Steinen angewandte Material hat die eben beschriebene Beschaffenheit der Unterlage. Ein gutes und dauerhaftes Pflaster ist daher nur zu erlangen, wenn die gedachte Unterlage wenigstens einen Fuß tief ausgegraben, und anstatt derselben eine trockene, die Feuchtigkeit durchlassende, dem äußeren Drucke wiederstehende Erde, ohne bindende Bestandtheile, wenn solche nicht Thon sind, — Kies — aufgefahren oder — wo das Terrain eine Erhöhung theils gestattet, theils erfordert — die alte Unterlage mit solcher Erde in hinlänglicher Stärke überschüttet wird; wenn zur Pflasterung möglichst kleine Steine — je kleiner die Steine, je besser das Pflaster — und zur Ausfüllung der Lücken ein Kieß von bester Qualität angewendet, nachmals aber diese Kießüberschüttung von Zeit zu Zeit erneuert wird. Letzteres ist ein wesentliches Erforderniß, was man mehrentheils viel zu wenig beachtet. Giebt es hier zu ganz geeigneten Kieß, so daß auch bei anhaltendem Regenwetter kein Eindringen der Feuchtigkeit statt findet, so kommt es auf die Beschaffenheit der Unterlage weniger an. Ein wesentliches Erforderniß derselben aber ist, daß auf eine gewisse Fläche ein und dieselbe Erd-Art als Unterlage des Pflasters angewendet wird. Bauschutt, — den man in Städten so häufig hierzu gebraucht — ist daher in der Regel nicht tauglich, weil solcher oft ganz verschiedene Erdarten enthält; welchem

Umstande das stellenweise Sinken des Pflasters beizumessen ist. So wie bei Aufführung eines Gebäudes, ist auch bei Pflasterungen das Fundament die Hauptsache, worauf man selten die erforderliche Aufmerksamkeit verwendet. Das Boden-Planum muß fest und in seiner Wölbung vollkommen geregelt sein, bevor man die Steine auflegt. Auch wird das Pflaster meist nicht genau genug nach dem Nivellement angelegt, sowohl von der Mitte nach den Seiten, als längst dem Haupt-Gefälle. Und doch macht es bei einer breiten und langen Straße einen großen Unterschied, wenn auf der Mitte oder oberhalb die Straße auch nur um einen Zoll höher wird oder zuviel Gefälle erhält, als nöthig ist. Sehr nachtheilige Folgen hat dies aber da, wo es darauf ankommt, den Wasser-Abzug durch mehrere Straßen fortzuführen. In wiefern es in Breslau ausführbar sein möchte, alle Rinnsteine zu kassiren, in der Mitte der Straßen, so wie z. B. in Wien unterirdische Abzugskanäle anzubringen und nächst denselben die Wasserleitungen fortzuführen, verdient gewiß eine nähere Prüfung. Einsender dieses kennt alle Straßen in Wien, erinnert sich aber nicht, weder zu Fuß, noch zu Pferde, noch zu Wagen ein Incommodum wegen zu starker Abhängigkeit des Terrains wahrgenommen zu haben, und obgleich grade die volkreichsten Straßen dort sehr schmal sind, so hört man doch vom Ueberfahren der Fußgänger nicht mehr als in andern großen Städten. Aber eine große Annehmlichkeit und selbst Nutzen gewährt dort die stete Rein-

lichkeit des Pflasters; bei Trockenheit belästigt kein Staub und bei Nässe kein Koth; bei mehrtägigem Regen giebt es etwas Wasser, aber nicht verhindernd, noch in Schuhen gehen zu können. Bei verständiger Anlage des Pflasters ist nur ein sehr schwaches Gefälle erforderlich, eine hohe Wölbung ist vielmehr mehrfach nachtheilig, und das planum inclinatum einer jeden der beiden Seiten darf daher keineswegs so stark sein, daß die Passage dadurch erschwert wird. Kann indessen diese so wesentliche Verbesserung nicht bewirkt werden; so ist doch die mehrere Abflächung der längst den Bürgersteigen laufenden Gerinne, (denn eine Ueberdeckung dieser Gerinne scheint der Verfasser des hier berücksichtigten Aufsatzes nicht gemeint zu haben) und die Ueberdeckung derjenigen Rinnsteine, welche theils queer über die Haupt- und Queerstraßen laufen, theils die Bürgersteige durchschneiden, dringend nothwendig; da solche nicht nur ein großer Uebelstand, sondern wirklich Gefahr bringend sind. Eine Kommune, wie Breslau, welcher so bedeutende Pflasterungen vorliegen, sollte wohl nicht auf das Erprobte warten, sondern selbst Proben — wenn auch nur im Kleinen — vornehmen; zumal dies, sogar beim Fehlschlagen, kein Gegenstand von Erheblichkeit sein kann; bei dem höchst wahrscheinlichen, und fast unfehlbaren Gelingen aber die Ueberzeugung des in jeder Hinsicht Vortheilhaften und Zweckmäßigen ad oculos gebracht würde. In Odessa wird bereits die dritte Straße nach der Mac Adamschen Methode angelegt! Theorie und Praxis sprechen gleich sehr für diese Methode. Sie

ist daher wohl eines eigenen Versuches werth.*) Schon eine alte Erfahrung zeigt, daß, je kleiner und jemehr von gleicher Größe die Steine zu einer Pflasterung angewendet worden, desto besser und dauerhafter, für Menschen, Pferde und Wagen bequemer und schonender, das Pflaster sei. Hieraus folgt klar, daß ein von zerschlagenen Steinen, also mit kleinen, meist einerlei Größe und fast gleiche Seiten mit scharfen Kanten habenden Stein-Stückchen gebauter Weg, alle diese und mehrere Vortheile in noch größerem Maaße gewähren müsse. Und welche wesentliche Verbesserung würde für Breslau statt finden! Daher möge man nicht harren, sondern ehestens selbst anfangen; damit Breslau desto früher sich eines solchen Vorzugs erfreue**). Nur gehört dazu, daß man das Verfahren Mac Adams genau nachahmt, besonders in Betreff der Beschaffenheit und Gestalt des Boden-Planums, daß man die Ausschüttung oder eigentlich Ausstreuung und Legung der Steine mit großer Sorgfalt behandelt, solche fest rammet und die neue Anlage in der ersten Zeit durch tägliches Zustoßen, auch der kleinsten Geleise, fortwährend pfleget.

---

*) Es verdient in diesen Annalen Schlesiens aufbewahrt zu werden, daß der Sohn eines Schlesischen Rittergutsbesitzers bereits — vor mehreren Jahren und ehe noch die Mac Adamsche Methode bekannt wurde — im Freistädter Kreise geschlagene Steine zur Bedeckung der Oberfläche einer neu gebauten Land-

straße anwendete und mit dem besten Erfolg. — **) Es ist schon bestimmt, daß auch in Breslau in diesem Jahre eine Straße nach Mac Adams Bauart zur Probe gepflastert werden soll. D. Red.

Statistische Nachricht. aus Schlesien.*)

(Beschluß.)

Es entließen zur Universität:

11. Kathol. Gymn. zu Groß-Glogau.

In den Jahren	mit dem Zeugniß 1.	2.	3.	überhaupt.
1820	–	3	–	3
1821	–	7	–	7
1822	–	5	–	5
1823	2	8	–	10
1824	1	7	–	8
in 5 J.	3	30	–	33.

12. Evangel. Gymn. daselbst.

1820	–	6	–	6
1821	2	2	–	4
1822	1	6	–	7
1823	1	4	1	6
1824	1	7	–	8
in 5 J.	5	25	1	31.

*) Der Anfang stand Dezbr. S. 557.

13. Gymnasium zu Görlitz.

1820	3	8	–	11
21	3	8	–	11
22	4	6	–	10
23	–	–	–	keine Prüfung.
24	3	10	–	13
in 5 J.	13	32	–	45.

14. Gymn. zu Lauban.

1820	nicht	in der	Liste	
21	–	1	–	1
22	–	1	–	1
23	–	3	–	3
24	–	4	–	4
in 5 J.	–	9	–	9.

15. Gymn. zu Hirschberg.

1820	–	4	–	4
21	–	7	–	7
22	–	9	–	9
23	2	1	–	3
24	2	13	–	15
in 5 J.	4	34	–	38.

16. Gymn. zu Oppeln (kathol.)

1820	–	10	–	10
21	2	–	–	2
22	–	6	–	6
23	4	2	–	6
24	–	10	–	10
in 5 J.	6	28	–	34.

17. Gymn. zu Neisse (kathol.)

1820	–	13	1	14
21	2	6	–	8
22	3	9	–	12
23	5	7	–	12
24	4	20	–	24
in 5 J.	14	55	1	70.

18. Gymn. zu Leobschütz (kathol.)

1820	–	8	–	8
21	–	2	2	4
22	2	7	–	9
23	3	9	–	12
24	1	10	1	12
in 5 J.	6	36	3	45.

19. Gymn. zu Gleiwitz (kathol.)

1820	–	2	–	2
21	–	7	1	8
22	3	3	–	6
23	2	7	–	9
24	3	10	–	13
in 5 J.	8	29	1	38.

20. Gymn. zu Ratibor.

1820	nicht	in der	Liste.	
21	dito	dito	dito	
22	1	3	–	4
23	–	4	1	5
24	1	4	–	5
in 5 J.	2	11	1	14.

Bei der wissenschaftl. Prüfungs-Komission in Breslau wurden geprüft:

	1.	2.	3.	Summa aller Geprüften.	Ganz abgewiesen.
1820	1	13	28	42	8
21	–	18	33	51	11
22	–	11	56	67	10
23	–	11	47	58	9
24	–	18	38	56	18
in 5 J.	1	71	202	274	56.

In Schlesien waren 1816: 25 gelehrte Schulen mit 3835 Schülern, und 1822: 23 gelehrte Schulen mit 5371 Zöglingen. — In Schlesien war die Einwohnerzahl mit Militair 1816: 1,946,013 u. so kamen auf 10000 Menschen Schüler in Gymnasien 20. 1822 waren 2,194,739 Menschen, so daß auf gleiche Zahl 24 Schüler kommen.

Schlesier studirten zu Ostern in

	Berlin.	Halle.	Bonn.	Breslau.	Zusam.
1822	96	28	9	435	568
23	90	44	5	495	634
24	101	31	5	568	705
25	126	45	5	625	801
in 4 J.	413	148	24	2123	2708.

	Königsb.	Münster.	Greifsw.	Zusamm.
1822	3	–	1	4
23	4	–	1	5
24	2	–	5	7
25	4	–	8	12
in 4 J.	13	–	15	28.

Also in Allem 2736.

Wie verschieden war es noch 1805. Damals studirten auf der Univ. Breslau (die freilich nur bloß katholisch-theologisch war) 195, überhaupt waren aber auch nur auf allen damal. 8 Landes-Universitäten 453 Schlesier, so daß sich von 100,000 im Land lebenden Menschen vom Zivilstande auf inländischen Universitäten 82 Studirende befanden.

Ferner werden in diesem Hefte sehr merkwürdige Untersuchungen über die Ursachen und Folgen der seit einigen Jahren bedeutend gesunknen Getreidepreise angestellt, worin besonders über die merkwürdige Verminderung der Anzahl der Dienstboten im Preußischen Staate wichtige Vergleichtabellen beigebracht werden, aus denen wir folgendes ausziehen.

In Schlesien war die Zahl der Dienstboten.

	Männliche.		
	Zur Bequemlichkeit d. Herrschaf.	Zum Gewerbe-Betriebe.	Zusammen.
1816	5566	86332	91898.
1819	5620	93564	99184.
1822	5512	88182	93694.

	Weibliche.		
	Zur Bequemlichkeit d. Herrschaft.	Zum Gewerbebetriebe.	Zusammen.
1816	15745	107705	123450
1819	16385	96543	112928
1822	15422	91748	107160

Im Ganzen also: 1816: 215348 1819: 212112. 1822: 200854.

Die Zahl aller in der Provinz lebenden Menschen war: 1816 — 1,914,093. 1819 — 2,026,997 und 1822 — 2,163,066. Auf 1000 überhaupt lebende Menschen kommen also:

	männliche Dienstboten.		
	Zur Bequemlichkeit.	Zum Gewerbe.	
1816	2,^{907}	45,^{103}	
1819	2,^{772}	46,^{158}	
1822	2,^{548}	40,^{767}	
	weibliche Dienstboten.		
	Zur Bequemlichkeit.	Zum Gewerbe.	Ueberhaupt.
1816	8,^{225}	56,^{269}	112,^{50}
1819	8,^{083}	47,^{678}	104,^{64}
1822	7,^{125}	42,^{415}	92,^{85}

Männliche Dienstboten kamen auf 1000 überhaupt lebende Menschen: 1816 — 48,^{01}. 1819 — 48,^{93} und 1822 — 43,^{31}. Weibliche dagegen: 1816 — 64,^{49}. 1819 — 55,^{71} u. 1822 — 49,^{54}. Die Verminderung der Dienstboten überhaupt betrug in dem sechsjährigen Zeitraum von 1816 — 1822 in Schlesien 20 von 1000 lebenden Menschen. Es hatte sich daher von 1816 —

1822, also in 6 Jahren, die Zahl der Dienstboten in Schlesien um 14494 Personen vermindert und es ist zu vermuthen, daß von da an bis jetzt die Verringerung noch weit bedeutender geworden ist.

Endlich ward noch folgendes Literarisch Wichtiges in demselben Stücke bemerkt. In Schlesien kamen 1805 Schriften heraus: 143. Die Stärke dieser Schriften nach der Bogenzahl eines Exemplars betrug 3402 Bogen und die Preise eines Exemplars der sämmtlichen Schriften machten zusammengerechnet 158 Rthl. 23 Gg. Es ist zu bemerken, daß politische Zeitungen, Intelligenzblätter, Kalender und akademische Dissertationen nicht dabei mit bemerkt sind. Schlesien nahm schon damals den dritten Rang in der literarischen Thätigkeit des Preußischen Staates ein und nur die Kurmark, so wie die Niedersächsischen Provinzen übertrafen es.

Aus Hitzig's Zeitschrift für die Kriminal-Rechtspflege. 1827. März, April. S. 436. Summarische Uebersicht der in den Jahren 1823 — 26 in den Schles. Festungen befindlich gewesenen Militair-Sträflinge. Cosel 1823 65 v. d. Linie, 24 v. d. Landwehr, zus. 89. 1824 56 v. d. Linie, 1 der sich selbst beköstigte u. 27 zu beköstigende v. d. Landwehr, zus. 84. 1825, 29 v. d. Linie u. 12 Landwehrm., zus. 41. 1826. 27 v. d. Linie, 3, die sich selbst beköst. u. 39 andere v. d. Landwehr, zus. 69. Im letzten Quartal 1826 waren aber auf dens. Festungen in allem: Stubengefangene 6, (10 können untergebr. werden), Baugefangene 34, (48 können untergebr.

werden), Mil. Sträfl. 40 v. d. Linie u. 25 v. d. Landwehr, zus. 65, (100 können untergebracht werden). Neisse. 1823. 60 v. d. Linie, 36 v. d. Landw., zus. 96. 1824. 56 v. d. Linie, 1 d. sich selbst beköst. u. 45 andre v. d. Landw., zus. 102. 1825. 24 v. d. Linie, 1 d. sich selbst beköst. u. 30 andere v. d. Landw., zus. 55. 1826. 2 v. d. Linie, 3 die sich s beköst. u. 39 andere v. d. Landwehr, zus. 69. Im letzten Vierteljahr 1826 waren auf ders. Festung in allem: 7 Stubengefangene, (12 können untergebr. werden), 68 Baugefangene, (nur 60 können eigentlich untergebracht werden), 24 v. d. Linie, 2 die sich selbst beköst. u. 32 andere v. d. Landwehr, zusam. 58, (130 können untergebracht werden). — Glatz. 1823. 28 v. d. Linie, 1 d. sich s. beköst. u 23 andere v. d. Landwehr, zus. 52. 1824. 30 v. der Lin., 4 d. sich s. beköst. u. 20 and. v. d. Landw., zus. 54. 1825. 19 v. d. Lin., 13 v. d. Landw., zus. 32. 1826. 26 v. d. Lin., 1 d. sich s. beköst. u. 14 and. v. d. Landw., zus. 41. Im letzten Vierteljahr 1826 war. aber auf ders. Fest. in allem: 5 Stubengef., (4 können eigentl. nur unterkommen), 48 Baugef., (50 können untergebr. werden), 30 v. d. Lin., 12 v. d. Landw., zusam. 42, (60 können untergebr. werden). Silberberg. 1823. 36 v. d. Lin., 13 v. d. Landw., zus. 49. 1824. 30 von d. Lin., 17 v. d. Landw., zus. 47. 1825. 16 v. d. Lin., 8 v. d. Landw., zus. 24. 1826. 22 v. d. Lin., 1 d. sich s. beköst., u. 8 and. v. d. Landw., zus. 31. Im letzten Vierteljahr 1826 war auf ders. Fest. in allem: 2 Stubengef., (10 können untergebr. werden), kein

Baugef., 24 v. d. Lin., 1 d. sich s. beköst. u. 7 and. v d. Landw., zus. 32. (50 können untergebracht werden). Schweidnitz. 1823. 42 v. d. Lin., 18 v. d. Landw., zus. 60. 1824. 35 v. d. Lin., 24 v. d. Landw.. zus. 59. 1825. 34 v. d. Linie, 1 d. sich s. verpfl., u. 7 and. v. d. Landw., zus. 42. 1826. 25 v d. Lin., 1 d. sich s. verpfl.. u. 9 and. v. d. Landw., zus. 35. Im letzt. Vierteljahr 1826 war. auf ders. Fest. in allem: 12 Stubengef. (so viel können auch nur untergebr. werden), keine Baugef., 32 v. d. Lin., 8 v. d. Landw., zus. 40, (80 können untergebr. werden). Glogau. 1823. 98 v. d. Lin., 1 d. sich s. beköst. u. 41 and. v. d. Landw., zus. 140. 1824. 64 v. d. Lin., 1 d. sich s. beköst. und 32 and. v. d. Landwehr. zus. 97. 1825. 101 v. d. Lin., 1 d. sich s. beköst. u. 56 and. v. d. Landw., zus. 158. 1826. 84 v. d. Lin., 85 v. d. Landw., zus. 169. Im letzten Viertelj. 1826 war. auf ders. Fest. in allem: 13 Stubengef., (10 können eigentl. nur Platz finden), kein Baugefangener, 70 v. d. Lin., 1 v. d. Landw. d sich selbst beköst., 79 andere, zusam. 150. (200 können untergebracht werden).

Ueber Badeanstalten mit Rücksicht auf die zu Landeck.

Badeanstalten, diese gemeinnützigen Institute, erreichen ihr Ziel nur dann vollkommen, wenn

ihre innere Organisation den Erwartungen einer geläuterten Theorie in der Art entspricht, daß der gesammte Körper nicht nur im Innern in seinen einzelnen Theilen im vollen Einklange steht, sondern daß auch alle äußerlichen Beziehungen gehörig gewürdiget, und zum Besten des Ganzen benutzt worden sind. Hierdurch wird schon allein zu einem nicht ephemerischen Ruhme der Bäder eines der vorzüglichsten Fundamente gelegt, der aber nur dann für die Nachwelt auch dauerhaft begründet wird, wenn die Indicationen zum Gebrauche der Heilquellen einer rationellen Beurtheilung unterworfen werden, und nur solche Kranke deren Anstalten besuchen, welche, wenn nicht eine vollkommene Wiederherstellung, doch Besserung ihres Krankheitszustandes zu erwarten berechtiget sind. Offenbarer Unsinn ist es daher, wenn Kranke, verleitet durch die schreiende Posaune der Fama, die zu verschiedenen Zeiten von einem oder dem andern Bade ausgegangen ist, und zum Theil auch noch ausgeht, sehr oft ohne, ja sogar wider den Rath ihrer Aerzte handeln, und selbst nach eigenem Gutdünken diese oder jene Quelle als Heilmittel wählen.

Bäder, Brunnen und so auch jedes andere einfache Arzeneimittel vermögen aber nur dann ihre guten Wirkungen herbeizuführen, wenn sie mit dem individuellen Krankheitszustande überhaupt in einem richtigen Verhältnisse stehen; die Sünden, die demnach aus einer schiefen Beurtheilung entstehen, müssen darum auch an dem Kranken sich selbst bestrafen. Zum Beweise dessen diene es, hier im allgemeinen anzuführen, daß die war-

men Schwefelquellen Landecks den Erfahrungen gemäß, sich schon durch Jahrhunderte ausgezeichneter Wirkungen in rheumatischen, arthritischen, scrophulösen, und paralytischen Leiden, in den mannigfaltigen Störungen der Menstruation, im weißen Flusse, in der Neigung zu Frühgeburten, in Unfruchtbarkeit der Frauen ꝛc. ꝛc. rühmen können. Wer nun aber glauben wollte, hier für alle obgenannten Fälle eine Panacee erlangt zu haben, der irret gar sehr, denn jedes, so wie auch das hiesige Bad, besitzt nur seine begränzten Heilkräfte, und jede Krankheit ihre verschiedenen Ursachen u. Grade, auf deren gesammte Prüfung es hier stets ankömmt. Zur Erläuterung dessen mag es hier gesagt sein, daß z. B. den Lähmungen, welche durch exanthematische, arthritische und rheumatische Ursachen bedingt wurden, hier mit voller Sicherheit durch den Gebrauch der Bäder zum Wohle der Kranken begegnet wird; dagegen dieselbe Krankheit, durch allgemein schwächende Potenzen herbeigeführt, hier nicht nur nicht geheilet, sondern sogar bei fortgesetztern Anwendung der hiesigen Quellen verschlimmert wird. Eben so verhält es sich mit der Unfruchtbarkeit der Frauen, die hier nur dann gehoben werden kann, wenn die unterhaltenden Ursachen jener, wie: die verschiedenen Anomalien der Menstruation, dadurch veranlaßte zu große Empfindlichkeit des Uterin- und Nervensystems, im Bereiche der Wirkungen des Bades liegen. Beiläufig erwähne ich, daß wenn nur Satyre und deren Beschönigung diese letztere Erfahrung bespöttelt, die Worte aus dem Terenz:

„nae ista hercle magno jam conatu magnas nugas dixerit," jene vollkommen beurtheilen.

Eine gleiche genaue Würdigung muß auch die Grade aller genannten Krankheiten treffen, daher aus diesem auch jeder entnehmen möge, welches Gewicht, ehe Badereisen angetreten werden, auf das entscheidende Votum erfahrener Hausärzte zu legen sei, und wie schwer im entgegengesetzten Falle der Leichtsinn geahndet werde.

Liegt in einer strengen Befolgung des obigen eine andere Hauptursache zum Gedeihen der Badeanstalten, so ist nun auch ferner eben so wenig zu verkennen, daß das Wohl des Kranken im Bade selbst auf einer sorgsamen Befolgung der medizinischen und diätetischen Verordnungen beruhe, daher die wahre Bemerkung um so trauriger ist, daß der Leichtsinn nur zu häufig die speciellen Vorschriften der Aerzte im Bade verdrängt, und die Kranken mit den Bädern und Brunnen nur gleichsam Scherz treiben, indem sie diese als die indifferentesten Dinge von der Welt betrachten. Das Fehlschlagen der Cur sich anzurechnen und zur Ehre des Bades zu gestehen, in wie vielen Fällen giebt das Stolz u Egoismus wohl zu? —

Für die Aerzte bedurfte es derselben gar nicht; jenen wird daraus ersichtlich sein, daß die Wohlfahrt der Kranken mit dem Ruhme der Badeanstalten enge verbunden ist, und beide nur durch einander blühen und fortbestehen, will man außer anderen Dingen auch noch die Inschrift der Antoninischen Bäder: Curarum vacuus hunc adeas locum, ut morborum vacuus abire

queas, non enim curatur, qui curat, beherzigen. Man sieht, es ist dies alles nichts Neues, wohl aber lautere Wahrheit. Hoffentlich findet sie, dieses schönste Gesetz einer strengen Moral, die nur das Gute ohne Rücksicht auf die Folgen will, hier, wie überall, eine fruchtbare Stätte, deshalb ich nur noch hinzufüge: daß das Bedürfniß zur Wiederherstellung der Gesundheit und zu einer angenehmen Existenz, wodurch das Rad der menschlichen Handlungen in Umlauf erhalten, und zugleich die moralische Gesundheit und Freiheit befördert wird, mit Beachtung der Individualität des gegebenen Falles durch die mannigfaltigsten Heilquellen befriediget werden kann.

Im Bade zu Landek, den 1c. Mai 1827.

Dr. Lenz,
praktischer Arzt und Kreis-Physikus.

Jahres-Bericht der Erziehungs und Unterrichts-Anstalt für Taubstummgeborne in Breslau, vom Jahr 1826.

Die dießmalige Verspätung unsers Berichts — der letzte erschien in dem August-Stück der Prov. Blätter 1825 — rührt daher, daß im vorigen Jahre wegen des Umbaues der Anstalt keine öffentliche Prüfung statt finden konnte, und daß die in das Dezember Stück vor. J. eingerückte Nachricht von der erfolgten Beendigung des Baues

den sonstigen Jahres-Bericht entbehrlich machte. Doch glauben wir den Gönnern und Freunden der Anstalt, die an dem Gedeihen derselben so thätigen Antheil nehmen und sie so wohlwollend unterstützen, als Pflicht der Dankbarkeit es schuldig zu seyn, ihnen beym Schlusse der Jahresrechnung von dem unsrer Verwaltung anvertrauten Institut und insbesondere von dem dermaligen Zustande der Casse eine kurze Nachricht zu ertheilen. Welche Unterstützungen uns von Monat zu Monat theils durch subscribirte Beyträge, theils aus Schenkungen und Vermächtnissen zugeflossen sind, ist aus unsern monatlichen Wohlthätigkeits-Anzeigen ersichtlich, ohne das wir es hier wiederholen dürfen. Wir halten es aber für Pflicht, auch den Nachweis, wie wir mit den uns anvertrauten Gaben der Liebe haushalten, zu unsrer eignen Rechtfertigung und zur nöthigen Bestärkung des öffentlichen Vertrauens, aus unsern Rechnungen dem Publicum hiermit vorzulegen.

Summarische Uebersicht der Einnahme.

An Interessen von angelegten Capitalien	Rt.	861.	22. 6.
Von der Kgl. Regierung für 6 Fundatisten		900.	— —
An Pensionen und Schulgeld . .		716.	25. —
Kirchen- und Haus-Collecte vom Jahr 1825, ...		1559.	6. 7.
An Subscriptions-Beyträgen		544.	28. 6.
An unbestimmt. Beytr.		195.	17. 1.
		740.	15. 7.

Von den Anwartschaften aus Vermächtnissen, inclusive eines Staatsschuldscheines v. 25 Rt.	292.	18.	4.
An Geschenken und insgemein .	32.	9.	6.
	5103.	7.	6.
Hierzu der Bestand von voriger Rechnung	666	1.	6 5/7.
Summa der Einnahme	5769.	9.	5/7.

Ausgabe.

Für Besoldung der Lehrer und des Dienst-Personals Rt.	1020.	10.	—
" Beköstigung der Zöglinge	1219.	28.	10.
" Medizin und Krankenpflege	20.	20.	8.
" Bekleidung der Zöglinge	379.	2.	4.
" Beleuchtung u. Beheitzung, excl. des Kgl. Gnadengeschenkes von 40 Klaftern Leibholz	143.	29.	11.
" Bereinigung der Bett- Tisch- und Leibwäsche . . .	145.	18.	—
" Matrazzen, Decken und Tischzeug	39.	18.	—
" Schul- und Unterrichts-Bedürfnisse	31.	4.	3.
" Haus- u. Küchengeräthe .	39.	9.	4.
" Bau u. Reparaturen, exclusive der schon öffentlich bekannt gemachten Schindlerschen Schenkung von 4458 Rt. 7 Sg. 9 Pf. .	8.	23.	—
Für einen Seminaristen aus der Kgl. Fundation, nach der			

Bestimmung eines hohen Ministerii	150.	—	—
Zur Unterstützung eines Lehrlings	5.	—	—
Zu Prämien an fleißige Zöglinge	4.	22.	—
Insgemein	157.	29.	$8\frac{5}{7}$.
	3366.	6.	$\frac{5}{7}$.

Für gekaufte Stadt-Obligationen zur Vermehrung des eignen Capitals der Anstalt	1450. — —		
des Kgl. Fundations-Fonds	175. — —		
Für Agio und Interessen davon	84. 4. 3.		
	1699.	4.	3.
Summa der Ausgaben	5065.	10.	$3\frac{5}{7}$.

Es verbleibt demnach ein baarer Bestand, (exclusive der in der Einnahme angeführten 25 Rt. in Staats-Schuldscheinen),	678.	28.	9.
und in Schuld-Instrumenten	17225.	—	—
Mithin besteht das Gesammt-Vermögen der Anstalt in	17903.	28.	9.

nehmlich: 1) in Schuld-Instrumenten 17225 Rt.

davon 15900 in Stadt-Obligationen und
850 in Staats-Schuldscheinen,
der Anstalt als freyes Capital zugehören,

100 Rt. in Stadt-Oblig. zur Unterstützung eines Lehrlings,
100 Rt. in Stadt-Oblig. für die fleißigsten Zöglinge,
275 Rt. desgl. als Fundations-Capital,

17225 Rt.

2) in baarem Gelde 678 Rt. 28 Sg. 9 Pf.
wovon 641 Rt. 5 Sg. 9 Pf. der Anstalt als freies Capital gehören,
12 = 15 = — = als übrige Interessen für abgeh. Zöglinge,
7 = 23 = — = desgl. für die fleißigsten Zöglinge,
12 = 15 = — = als Ueberschuß vom vorjähr. Bestande,
und 5 = — = — = als zugetretne Interessen, zusammen 17 Rt. 15 Sg. zum Fundations-Capital gehörig.

Summa, wie oben, 17903 Rt. 28 Sg. 9 Pf.

Seit dem Bestehn unsers Vereins sind mit den aus der Anstalt des Inspector Bürgel übernommnen Zöglingen, bis Ende vorigen Jahres, 60 Zöglinge aufgenommen worden.

Entlassen wurden im Laufe des letzten Jahres 8, wovon zwey als Tischler-Lehrlinge, einer als Lithograph, einer als Cattundrucker in die Lehre untergebracht worden, und viere zu ihren Eltern zurückgegangen sind.

In der Anstalt verblieben 37 Zöglinge,

als Pensionaire	7 Knab.	3 Mäd.,	Summa	10
= Kgl. Fundatist.	3 =	2 =	=	5
= solcher ein Seminarist	—	—	=	1
= Freizöglinge	12 =	6 =	=	18
zum Unterricht kommende .	3 =	1 =	=	4

folglich mit Einschluß des Seminaristen 38.

Uebrigens ist der Andrang derer, die wegen Armuth freie Aufnahme suchen, so groß, daß bereits über 20 Expectanten sind.

Breslau, den 10. May 1827.

Der Privat-Verein zur Erziehung Taubstummgeborner in Schlesien.

Stiftung des Landesältesten v. Schindel in der Preußischen Lausitz.

Am 19. Juli 1825 wurde der Landesälteste v. Schindel auf Ober- und Nieder-Schönbrunn ꝛc. durch die Geburt eines Sohnes erfreut, welchen ihm seine zweite Gemahlin, Frau Adelheid Therese Amalie geb. v. Gersdorf, schenkte. Dieses frohe Ereigniß war die Veranlassung zu einer wohlthätigen Stiftung, unter dem Namen, Augustus-Theresien-Stiftung, deren Zweck ist, jungfräuliche Tugend und Sittlichkeit in der Gemeinde Schönbrunn aufzumuntern. Die darüber ausgestellte Urkunde lautet folgendermaßen.

Ich Karl Wilhelm Otto August von Schindel u. Dromsdorf auf Nieder- u. Ober-Schön-

brunn mit Harte, Zwecka, Cundorf, Holzkirch und Techritz, Landesältester des Markgrafthums Oberlausitz, Kgl. Preuß. Antheils, urkunde hierdurch! Demnach mich die göttliche Vorsehung am 19. Juli d. J. durch die Geburt eines Sohnes erfreut hat, so hege ich den Wunsch, meinen gerührten Dank für dieses mir und meiner geliebtesten Gattin, Adelheid Therese Amalie geb. v. Gersdorf, gewordenen Geschenk, durch eine gemeinnützige Handlung zu bethätigen, und auch meiner Gemeinde in Ober- und Nieder-Schönbrunn jenen Tag zu einem frohen Gedächtnißtage zu machen, und dieser Gemeinde, unter der ich von meinem fünften Lebensjahre an aufwuchs, meine stets guten Gesinnungen zu beweisen.

Ich setze daher für ewige Zeiten ein Capital von Dreihundert Thalern zu einer Stiftung unter dem Namen der Augustus-Theresien-Stiftung aus, welches auf den Gütern Ober- und Nieder-Schönbrunn haften und von mir und jedem künftigen Besitzer dieser Güter jährlich mit fünf vom Hundert verzinset werden soll. Die Zinsen dieses Capitals sollen, zuerst von Neujahr 1826 anhebend, jedesmal zu Johannis und Weinachten abgeführt werden. Die Verwendung dieser Zinsen anlangend, verbinde ich mit dieser Stiftung den Zweck: jungfräuliche Tugend und Sittlichkeit in dieser Gemeinde aufzumuntern, und will daher, daß ein allgemein anerkanntes sittliches in Ober- oder Nieder-Schönbrunn mit Hartha gebornes und erzogenes Mädchen zwischen 17 und 25 Jahren, welches sich durch Frömmigkeit, Sittlichkeit und kindliche Liebe zu ihren Aeltern

auszeichnet, am 19. Juli, als an dem Tage, wo meine geliebteste Gattin mir meinen Sohn geboren, als Belohnung auf dem herrschaftlichen Hofe zu Nieder-Schönbrunn von dem Besitzer des Gutes oder seiner Ehegattin, oder von sonst Einem damit Beauftragten, 5 Rthlr. ausgezahlt erhalten soll. — Die übrigen 10 Rthlr. sollen indeß aufgehoben und dieser Jungfrau, wenn sie sich verheurathet, wenn sie sich nämlich jenen Ruhm der Sittlichkeit forterhalten und desselben nicht unwürdig gemacht hat, an ihrem Hochzeitstage unmittelbar vor ihrer Trauung gleichfalls von dem Besitzer des Gutes, dessen Ehegattin, oder wen sie sonst damit beauftragen, auf dem herrschaftlichen Schlosse ausgezahlt werden.

Der jedesmalige Prediger des Orts, den ich um die Uebernahme der Administration und jährlichen Rechnungs-Ablegung an die Gutsherrschaft über diese Stiftung ersuche, hat, da er mit dem sittlichen Zustande der Gemeindeglieder am besten bekannt sein kann, nach seinem besten Wissen drei Jungfrauen, das eine Jahr aus Ober-Schönbrunn, das andere Jahr aus Nieder-Schönbrunn mit Hartha vorzuschlagen, und jede dieser betreffenden Gemeinden, durch Wahl einer Person den Ausspruch zu thun, welche Jungfrau von den drei vorgeschlagenen nach ihrer Meinung der Auszeichnung am würdigsten ist. — Es soll bei dieser Wahl jeder Hausbesitzer eine Stimme haben, und die Mehrheit der Stimmen entscheiden.

Der Prediger hat zu Johannis seinen Vorschlag der Gutsherrschaft zu eröffnen, die der Gemeinde denselben sodann bekannt macht, und diese

hat sich am ersten Sonntage im Juli wegen der Wahl zu versammeln.

Sollte die erwählte Jungfrau unverheurathet sterben, oder sich durch ihr nachheriges Betragen der Auszahlung der andern 10 Thaler an ihrem Hochzeitstage unwürdig machen, worüber der Ortsgeistliche der Gutsherrschaft sich zu äußern hat, so sollen diese 10 Rt. indessen inne behalten werden, und behalte ich mir ein nachträgliche Bestimmung vor, wie dieselben auf eine gemeinnützige Art verwendet werden sollen.

Der Prediger des Orts soll zur Aufmunterung an dem nächsten Sonntage vor dem 19. Juli jeden Jahres öffentlich von der Kanzel bekannt machen, wem die Belohnung von 5 Rt. zuerkannt worden ist, und welche Jungfrau sie am gedachten Tage erhalten soll, ebenso am nächsten Sonntage vor der Trauung, wenn sie die übrigen 10 Thlr. erhalten soll.

Ich wünsche, daß meine Gemeinde meine wohlthätigen Absichten erkennen, den Ruhm jungfräulicher Keuschheit und Sittlichkeit unter sich zu befördern suche, dem Stifter, auch wenn ihn ein höherer Ruf von dieser Welt abruft, ein dankbares Andenken schenken und mit ihm die Wünsche u. Gebete zu Gott, für die Erhaltung seines ihm u. seiner Gattin geschenkten zarten Lieblings, der in dieser Woche in die Zahl der Christen aufgenommen werden soll, und vielleicht einst, wenn es der Wille Gottes ist, unter dieser Gemeinde in Schönbrunn, länger und später leben wird, vereinigen mögen.

Urkundlich habe ich diese in der Kirche verwahrlich beizulegende Stiftungs-Urkunde eigenhändig unterschrieben und mit meinem Petschaft besiegelt. Schönbrunn, den 7. August 1825.

Carl Wilhelm Otto August von Schindel und Dromsdorf.

Chronik.

Gesetzgebung und Verwaltung. Der große Begehr nach den durch das Gesetz vom 21. December 1824, an die Stelle der Tresorscheine und Cassenbillets eingeführten Cassen-Anweisungen gewährte die Ueberzeugung, daß die ausgegebene Summe derselben von 11,242,347 Rt. für den Umfang und den Verkehr der so sehr vergrößerten Monarchie nicht mehr ausreichend sey und machte das Bedürfniß des Publikums, besonders bei Berichtigung des gesetzlichen Theils der Abgaben in dem bemerkten Papiergelde, in welchem solche zur Hälfte entrichtet werden müssen, eine Vermehrung dieses Circulationsmittels dringend nothwendig. Durch die allerhöchste Cabinets-Ordre vom 22. April d. J. ist daher die Haupt-Verwaltung der Staatsschulden zur Anfertigung und Ausgabe von 6000,000 Rt. neuer Cassenanweisungen beauftragt worden. Da keine Finanzverlegenheit diese Maasregel veranlaßt und selbige

nur in weisen, auf das Wohl der Unterthanen berechneten Rücksichten ihren Grund hat, so wird in dem bemerkten Befehle verordnet, daß, um die durch das Gesetz vom 17. Januar 1820 auf eine bestimmte, nicht zu überschreitende Summe begrenzte Staatsschuld nicht zu vermehren, vielmehr deren eingeleitete successive Abbürdung in ihrem Gange zu erhalten, gegen die Ausgabe der neuen Cassen-Anweisungen andere Staatspapiere eingelöset werden sollen. Diese Anordnungen gewähren den großen Gewinn für die Staatskassen, daß ein unzinsbares Papier mit einem zinsentragenden vertauscht und um den Betrag des letzteren die Zinsenzahlung erspart wird. Die Wichtigkeit dieses Verfahrens tritt besonders bei der Prüfung der Resultate, welche die Verwaltung der Staatsschuld und ihre successive Abbürdung seit ihrer im J. 1820 erfolgten Consolidirung gegeben hat, hervor. Eine übersichtliche Zusammenstellung dieser Resultate, welche genau und vollständig noch nirgends erfolgt ist, obwohl die höheren Behörden hierüber jederzeit öffentliche Rechenschaft abgelegt haben, muß dem Schlesier um so interessanter seyn, als die Kraft seiner Provinz eine wesentliche Stütze des Gelingens der höhern Bestrebungen war.

Nach dem Etat vom Jahre 1820 bestand zinsbar die Staatsschuld in 206,006,414 Rtlr. und zwar 180,091,720 Rtl. eigentliche Staatsschuld und 25,914,694 Rtl. provincielle Schulden. Hierauf wurden abgelöset:

im J. 1820 —	3,075,119 Rt.	in Schuldpapieren aller und jeder Art.
= = 1821 —	3,253,765 =	
= = 1822 —	3,568,956 =	
= = 1823 —	2,548,609 =	
= = 182 4/5 —	2,169,300 =	in drei Verloosungen von Staatsschuldsch.
= = 1825 —	2,916,368 =	in Schuldpapieren aller Art,
	17,532,117 Rt	in Summa, zu welcher jetzt
	6,000,000 =	treten,

so daß mithin in sieben Jahren die obige Schuldensumme bis auf 182,474,297 Rt. herabgebracht worden ist. In dieser Zeitfrist ist sonach mehr als der neunte Theil der Schuld getilgt worden. An Zinsen aber bleibt im laufenden Jahre gegen das Jahr 1820 eine Million weniger zu zahlen, da der größte Theil der abgelöseten Staatspapiere zu höhern Zinsen, als zu 4 pro Cent stand. Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, wenn der Credit des Preußischen Staats sich befestigte und seine Papiere ein Vertrauen erhielten, welches wenig Schuldanerkenntnissen anderer Staaten zu Theil ward. — Das Kgl. Ministerium d. geistl. Unterrichts und medizin. Angelegenheiten hat verordnet, daß in der Regel von jetzt an bei Besetzung der Zeichnenlehrerstellen an den Gymnasien und höheren Bürgerschulen nur solche Männer berücksichtigt werden sollen, welche mit einem genügenden Zeugnisse ihrer Tüchtigkeit zu dieser Anstellung, ausgestellt von der Königl. Akadem. d. Künste in

Berlin, versehen sind, und daß diese, im Verhältnis gegen andere, die ihre Tüchtigkeit als Lehrer auf diese Weise und sonst nicht nachweisen können, immer den Vorzug haben sollen.

Das Andenken eines sehr würdigen Geistlichen. Am 24. Dezember des vorigen Jahres verlohr die Kirchgemeinde Langenau bei Görlitz ihren sehr geliebten Lehrer und die dritte Diöces des Görlitzschen Kreises ihren würdigen Superintendenten, den M. Christian August Menzmann. Er war 1775 den 25. Juny zu Großen-Hayn geboren, wo sein Vater Tobias, Bürger und Speisewirth war. Seine Mutter war Johanna Eleonore geb. Diezmann. Den ersten Unterricht erhielt er in seiner Vaterstadt, und den höhern von 1791 an auf dem Gymnasio zu Bauzen. In Leipzig war er von 1795 bis 1798, worauf er mehrere Jahre als Hauslehrer in der Ober-Lausitz verlebte. Einen seiner Zöglinge führte er auf die Universität nach Leipzig, wo er wieder zwei Jahre blieb, sich besonders den medicinischen Wissenschaften widmete und mit mehrern der geehrtesten Theologen der Universität, mit dem Hrn. Dr. Tschirner u. Hrn. Dr. Goldhorn, in freundschaftliche Verbindung trat. Nach seiner Rückkehr ward er wieder Hauslehrer und wurde im Jahre 1808 zum ersten Prediger an die neugegründete Kirche zu Leipe im Rothenburgischen Kreise berufen. Am 2. Febr. des genannten Jahres ward die neue Kirche eingeweiht, und unser Menzmann als erster Prediger an derselben eingeführt. Sieben Jahre ver-

waltete er dieses Amt mit aller Treue, worauf er zum Pastor substitutus nach Langenau berufen und von der Gemeinde mit besondrer Liebe und Vertrauen aufgenommen wurde. Diese Gesinnungen bewahrte sie ihm bis an den Tod und bewies sie ihm auf die mannigfaltigste Weise. Als im Jahre 1818 das Ober-Lausizische Kirchen-Wesen organisirt und der zu Schlesien gezogene Theil dieser Provinz in sieben Superintendenturen eingetheilt wurde, ward er zum Superintendenten der dritten Diöces des Görlizischen Kreises ernannt, bestätiget und am 10. November als solcher eingeführt. Bald nach seinem Rufe nach Langenau verband er sich ehelich mit der Amalia Henriette Meisier aus Dresden, und fand in dieser Verbindung alles das Gute, was man sich von einer glücklichen Ehe versprechen kann. Gott erfreute ihn auch mit 4 Kindern, 2 Söhnen und zwei Töchtern, von denen er aber einen Sohn und Tochter verlohr. Schon seit einigen Jahren zeigte sichs, daß sein Körper nicht die Festigkeit habe, die zu einem hohen Alter erfordert wird. Er mußte öfters schon die Hülfe des Arztes anrufen, um die Uebel zu entfernen, welche ein schwammiger Körper und die nicht genug thätige Intestinen befürchten ließen. Am 17. November ward er von heftigen Brustkrämpfen befallen, denen eine so heftige Entzündung folgte, daß sie nur durch sehr starkes Blutlassen gehoben werden konnte. Die Krankheit ward nervös und bald so gefährlich, daß die größte Sorgfalt seines Arztes und Freundes, der bald einen zweiten Arzt zuzog, das theure Leben nicht retten konnte. Er starb am 24. De-

zember früh nach 5 Uhr. Von vielen Seiten ward sein Tod beklagt. Die bittersten Thränen weinte seine Gattin, die mit ihren beiden Kindern ohne Vermögen ist und ihrer Entbindung mit jedem Tage entgegen sah. Seine Gemeinde war ihm so herzlich ergeben, daß, als sie erfuhr, daß es um sein Leben gefährlich stände, sie einen dritten Arzt auf ihre Kosten annahm, der, obschon mehrere Meilen entfernt, ihn täglich besuchte. Die ihm untergeordnete Geistlichkeit seines Kreises hatte zu seinen Kenntnissen, seiner Rechtschaffenheit, Treue, Umsicht, seinem Eifer ein unbegränztes Vertrauen. Da die Diöces in einer volkreichen Gegend liegt, so sind die mehrsten Kirchen derselben in kleinen Entfernungen von einander. Er hatte seine Amtsbrüder daher öfters bei sich und der Bund der Liebe ward dadurch täglich fester geknüpft. Seine vorgesetzten hohen geistlichen Behörden erkannten seinen Eifer für alles Gute und waren mit seinen Arbeiten stets zufrieden. Er hatte schöne Schulkenntnisse und eine gute Belesenheit in den römischen Schriftstellern. Er liebte daher sowohl im Umgange als in seinen Briefen sich lateinisch und oft mit klassischen Original-Stellen auszudrücken. Es war ihm dieses so natürlich geworden, daß er auch auf seinem Krankenlager die kräftigsten Worte lateinisch sprach. Seine medicinischen Kenntnisse gebrauchte er vorzüglich in Leipe dazu, um die Schutzpocken allgemein zu machen. Er selbst impfte binnen einigen Jahren über 1400 Kinder, so daß auch die Kgl. Sächs. Regierung sein Verdienst anerkannte und es mit der großen goldnen Medaille ehrte. Auch

schrieb er eine Schrift über die Schutzpocken, welche im Jahre 1814 die dritte Auflage erhielt und in diesem Jahre von der Kgl. Regierung in Liegnitz im ganzen Departement empfohlen wurde. Ehe er die Superintendenten-Geschäfte übernahm und der Unterricht seines Sohnes und einiger andern Knaben, alle seine vom Pastorat übrige Zeit in Anspruch nahmen, arbeitete er auch für wissenschaftliche Institute. Sein Kranken- und Sterbelager ward durch seine Standhaftigkeit in harten Leiden, durch seine Geduld, Ergebung und Hoffnung allen, die es umgaben, erbaulich. In ihm verlohr ich einen meiner treusten u. liebsten Freunde. Sein Andenken wird im Segen bleiben.

Worbs.

Nachrichten aus Oberschlesien vom April. Witterung. Die im Monate März herrschenden Stürme dauerten zwar noch durch die ersten Tage dieses Monates fort, dann trat aber heitere warme Witterung ein, welcher gegen die Mitte des Monates anhaltender Regen, von einigen Gewittern begleitet, folgte. Der Barometer stand am höchsten den 6ten April =28,4.0, am niedrigsten den 23sten =27,6.0, der mittlere Stand war also =27,10.5. Der höchste Stand des Thermometers war am 13. April +14,0.0, der niedrigste am 2ten +5,0.0, mithin der mittlere +10,1.8. Landes-Kultur. Die Wintersaaten stehen im Allgemeinen gut, und geben Hoffnung zu einer gesegneten Erndte. Krankheiten, Viehseuchen. Der Haupt-Charakter der Krankheiten unter den Er-

wachsenen war katharrhalisch-rheumatisch. In Ludwigsdorf und Bischdorf, Creutzburger Kr., war das Nervenfieber noch nicht verschwunden, zeigte sich auch bey der Familie eines Robotgärtners zu Klein-Paniow im Beuthener Kr., und bey einigen Familien zu Imielin im Plesser Kr. In dem Dorfe Rosenberg, Neustädter Kr., wurden ebenfalls mehrere Personen vom Nervenfieber befallen, und zu Olsau, Oschin u. Rogau im Ratiborer Kr. verfielen binnen kurzer Zeit 30 Personen in diese Krankheit, die sich besonders im letzteren Orte sehr bösartig und mit Petechien verbunden zeigte. In Friedewalde, Grottkauer Kr, litten die Kinder an den Rötheln, in Groß-Stanisch, Groß-Strehlitzer Kr., und in Langendorf, Toster Kr., am Scharlachfieber und an den Masern, und in 4 Dörfern des Toster Kr. an modificirten Pocken. Die natürlichen Pocken zeigten sich in einigen Dörfern des Groß-Strehlitzer, Oppeler und Plessner Kreises.

Fromme Schenkungen, wohlthätige Vermächtnisse. Die 75jährige Erbkretschmer-Wittwe, Johanna Klodwig, geborne Neisser zu Kamitz im Neisser Kr., hat der dortigen Filial-Kirche einen neuen silbernen, inwendig vergoldeten Kelch und Patene geschenkt. — Der in der Stadt Peiskretscham verstorbene Rathmann Selig Wolf hat zu wohlthätigen Zwecken 5000 Rt. legirt.

Nachrichten aus dem Liegnitzschen Reg. Dep. Witterung. In den ersten 3 Tagen des Monats April war die Witterung bei westlichen Luftströmungen kühl, halb hell, zu-

weilen Schnee-Schauer. Mit dem 4ten trat bei Süd-Oestlichen Luftstreichungen wärmere Frühlings-Witterung ein, die, vom 13ten ab, zuweilen durch warme Regen unterbrochen wurde, sich im Ganzen bis zum 22sten erhielt, mit welchem Tage, bei westlichen Luftströmungen und einem sehr weit verbreiteten Gewitter, die Witterung naßkalt und trübe ward bis zum Schluß des Monats. Vom 5 bis 12. April war die Temperatur der Atmosphäre fast bis zur Sommerhitze gesteigert und dadurch ein solcher Grad der Trockenheit herbeigeführt, daß der am 13ten sich einfindende Regen einem dringenden Bedürfniß abhalf. Nachtfröste haben nur im Anfange des Monats stattgefunden. Der Gesundheitszustand war im Allgemeinen recht günstig; Epidemien oder Contagionen kamen nicht zur Entwickelung; am häufigsten waren catarrhalische Affectionen u. Fieber von dieser Grundlage. Bei vorhandener Disposition traten in Folge des Einflusses der im Frühlinge gegebenen Beschaffenheit der Atmosphäre u. allgemeinen Erregung, Anfälle von Gicht, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Wassersucht hervor. Der Gesundheitszustand der Hausthiere war sehr erwünscht. — Im Laubanschen Kreise, zu Ostrichen, starb nach 4tägigem Erkranken, der Dienstknecht Reckert an den Zeichen der Wasserscheu. Derselbe war 4 Wochen vorher von einem fremden und wieder entlaufenen Hunde an der rechten Hand gebissen worden, worauf er jedoch nicht achtete, auch ärztliche Hülfe nicht nachsuchte, vielmehr bis zum Ausbruch seiner tödtlichen Krankheit seine Arbeiten wie früher verrichtete. Die

Wintersaaten versprechen im ebenen Lande ziemlich gute Aussichten, und die Frühlings-Bestellung hat erwünschten Fortgang gehabt, da die vorhandene Nässe bald durch die trockenen Winde und warme Luft entfernt wurde. Im hohen Gebirge haben solche durch den hohen und lang anhaltenden Schnee, der ohne vorheriges Frostwetter gefallen war, sehr gelitten, so daß man an mehrern Orten genöthiget ist, das Wenige, was sich noch erhalten hat, auszuackern und das Feld nochmals zu bestellen. Die Obstbäume haben überall reichlich geblüht und versprechen da, wo die Witterung den Blüthen nicht nachtheilig geworden ist, eine ergiebige Erndte. Verdienstliche Handlungen. Der Magistrat und die Stadtverordneten in Glogau haben zur dankbaren Erinnerung an die Wiedergenesung Sr. Majestät des Königs, aus den gesammelten Gewerbesteuer-Tantiemen einen Fonds gebildet, aus welchem unverschuldet heruntergekommene Bürger durch unverzinsliche Darlehne unterstützt und ihrem Gewerbe wiedergegeben werden sollen. — Am 18. März d. J. rettete der 18jährige Knabe Christian Rohr zu Jannewitz im Hoyerswerdaschen Kr., die Ehefrau des dasigen Häusler Reif vom Ertrinken, indem es ihm nach mehrmaligen vergeblichen Versuchen gelang, der ins Wasser gefallenen Frau einen abgebrochenen Ast zuzuwerfen und mit dessen Hülfe dieselbe ans Ufer zu ziehen. — Am 27. März war die Tochter des Kutschner Kliche zu Tschiefer bei Neusalz beim Ueberfahren über die Oder aus dem Fähr-Prahm gefallen; dem Schiffer Hanisch und Messerschmidt Schiep aus Neusalz gelang es, das Mädchen,

wenn gleich schon besinnugslos, zu retten u. dem Leben zu erhalten. Durch Selbstmord haben im Monat April 10 Personen ihr Leben abgekürzt, von denen sich 8 erhängten, 1 ertränkte und 1 erschoß. Ein Kind ertrank aus Mangel an Aufsicht. — Durch Unglücksfälle haben mehrere Personen ihr Leben verloren: der Tuchmacher Seibt zu Löwenberg fiel beim Nachhausegehen Abends in den Plagwitzer Dorfbach; der Gärtner Tschope aus Thamm, Glogauf. Kr., stellte sich bei der Durchfahrt eines mit Heu beladenen Wagens durch einen Furth, auf das Rad, der Wagen schlug um und fiel auf den Tschope, welcher ertrank. — Der Müllergeselle Stahn zu Lentschen, Saganf. Kr., ward beim Schmieren des Triebrades von diesem ergriffen, gewaltsam zwischen dasselbe und das Kammrad gezogen und dermaaßen verstümmelt, daß er bald seinen Geist aufgab. Am 15. Abends gegen 10 Uhr fuhr mit einem einspännigen Wagen der Häusler Bienwald aus Rückenwalde, Bunzl. Kr., mit seiner Ehefrau u. einem 10jähr. Sohne durch die bei Schmochwitz, Liegnitzf. Kr., befindliche Furth der durch Regen angeschwollenen Katzbach, der Wagen schlug um, Mutter u. Kind ertranken und nur der Bienwald selbst konnte mit Mühe sich und sein Angespann retten. Am 10. April Abends fand man den Leichnam des Einlieger Schiller aus Kosel, Glogauf. Kr., in einem zum Dorfe Klopschen gehörigen stehenden Wasser entseelt mit sieben Kopfwunden. Der Ermordete war Morgens in den Busch gegangen, um nach seinen schon öfters verübten Versuchen Reifstöcke zu holen. Der Thäter ist noch nicht entdeckt.

Das Perpetuum mobile von Herrmann zu Reichenbach 1826 verfertigt, bewegt sich, ohne alle Zuthuung, ununterbrochen fort und es kann nur durch den Zahn der Zeit, der ja jedes menschliche Werk endlich zerstört, das Stillestehn herbeigeführt werden. Die Bewegungskraft ist ganz zuverläßig u. ist nach Belieben stark oder schwach, der Gang geschwind, od. langsam anzubringen. Um die Kraft u. Bewegung sichtbar zu machen, ist an dem ersten Probe-Werke im Kleinen folgendes angebracht worden: 1) Eine Vorstellung unsrer Erde, wobei verschiedene Gegenstände auf dieser Fläche sichtbar sind; 2) der Horizont mit den Sternbildern; 3) Sonne, Mond u. einige Sterne, welche in verschiedenen Zeiträumen über den Thierkreis ihren Lauf haben; 4) auch verschiedene andere Ansichten erscheinen u. verschwinden wieder früher u. später; 5) durch dieselbe Kraft wird auch ein musikalisches Stück gespielt, so daß es etwas für's Auge so wie für's Ohr gewährt. Uebrigens ist diese Bewegung so ruhig, daß man glaubt, es sei gar keine Bewegung vorhanden, u. doch kann niemals ein so angebrachter beweglicher Theil ganz stille stehn. Obgleich dieses Perpetuum mobile schon über ein Jahr seine obgenannten Bewegungen ununterbrochen fortgesetzt hat, so sind die Eigenschaften desselben noch nicht alle erprobt, indem das Sonderbare dabei, daß eine Veränderung in der Atmosphäre jedesmal wahrnehmbar eintritt, u. es dürfte vielleicht, durch sorgfältige Beobachtungen, in der Folge eine sichrere Beobachtung als durch das Barometer eintreten. Kenner u.

Freunde von dergleichen Sachen werden hoffentlich diese Erfindung nicht ganz unwerth finden, indem hiermit nicht bloß die schon längst gewünschte immerwährende Bewegung hervorgebracht, sondern auch eine Kraft gefunden worden ist, welche selbst vielfaltig u. nützlich anzuwenden sein wird. — Auf der diesmaligen Kunstausstellung wird diese neue Erfindung zu sehen sein.

Görlitz. Am 5. April wurde in der hiesigen Freimaurer-Loge die Genesung des geliebtesten Königs auf das Feierlichste begangen. — Am Charfreitage, den 13. April, Nachmittags 3 Uhr, führte der Musikdirektor Blüher das Requiem v. Mozart in hiesiger Nikolaikirche auf. Er hatte dazu beide unter seiner Leitung stehende Singeinstitute, den Singeverein u. das Singechor, so wie alle Musiker u. Dilettanten hiesiger Stadt mit einander vereinigt, welche sämmtlich durch überaus lobenswerthen Eifer u. möglichste Präcision in der trefflichen Ausführung ihre hohe Achtung für dieses herrliche Meisterwerk des unsterblichen Mozart an den Tag legten. Diese Achtung bewiesen demselben die sehr zahlreich versammelten Zuhörer durch die größte Stille und gespannteste Aufmerksamkeit, welches um so mehr zu verwundern war, da der Zutritt jedermann unentgeldlich offen stand. Oeffentlicher Dank sey hiermit allen Theilnehmern dieser Aufführung gebracht, welche durch ihre uneigennützige Bereitwilligkeit Görlitz diesen herrlichen Genuß verschafften. — Mögte doch bei dergleichen Aufführungen durch Vorsetzen von Becken an den Kirchthüren der Armen gedacht werden. G.

Militsch. Am 10. April wurde in hiesiger evangel. Kirche der Tod Jesu von Graun, zum Besten der abgebrannten Freihahner, von dem musikalischen Verein mit starker Besetzung gegeben.

Der Blücherstein am Zobten, der, wie wir schon früher bemerkten, um einiges verkleinert ward, ist wieder in Bewegung gesetzt und nun der Beweis geliefert worden, daß seine Fortschaffung nicht unmöglich, sondern auch sein Gang zu regeln leichter seyn würde. Große Thätigkeit herrscht in dem Steinbruche bei Qualkau, aus dem die Granittafeln für die Breslauer Bürgersteige genommen werden, welche höchst bedeutende Verbesserung immer mehr u. mehr sich ausbreitet u., wie wir schon früher bemerkten, zur Verschönerung Breslau's so unendlich viel beiträgt.

Merkwürdiger Gewitterschlag. Am 6. Mai, seinem Geburtstage, saß der Oberamtmann Jakobi zu Gr. Petersdorf bei Priebus mit seiner Frau, seinem Sohne Ludwig, dem Wirthschaftslehrling Räbiger, dem Revierjäger Heyder u. dem Zimmermeister Preuß in seiner Wohnstube, Nachmittags 6 Uhr. Ein aufziehendes Gewitter hielten sie für entfernt, als ein heftiger Schlag den Heyder u. Preuß betäubte, den Sohn des Jakobi aber, Ludwig, lebloß niederstürzte. Die Frau bemerkte nur eine unbedeutende Empfindung am Kopfe u. eilte sogleich mit dem Räbiger zum Zimmer hinaus. Der Oberamtmann selbst war unbeschädigt u. hatte die Besinnung, seinem Sohne etwas unter den Kopf zu schieben, damit er sicherer läge, dann mit dem Schnupftuche den entzündeten

Barometer zu löschen, so wie auch für die Löschung des an einzelnen Stellen in Brand gesetzten, aber nicht heftig brennenden Hauses sogleich zu sorgen. Die Betäubung des Sohnes hob sich bald durch ärztliche Hülfe, nur fühlte er gewaltige Schmerzen an Schultern, Armen u. dem rechten Beine, welche alle auch Spuren einer Verletzung zeigten. Noch am 9. Mai konnte er das Bette nicht verlassen, aber Gefahr war nicht vorhanden. Die beiden genannten Heyder u. Preuß, erholten sich bald wieder und spürten nur eine geringe Empfindung. Außer der Stube waren noch: die Tochter des Oberamtmann und ein junges Mädchen, bei denen der Blitzstrahl vorbei fuhr, so daß sie ganz von Flammen umgeben waren, aber völlig unbeschädigt blieben, so wie in einer Nebenstube, nicht einen Schritt von der Küche, drei Frauenspersonen ganz unversehrt waren. Die Verletzungen des Hauses sind beträchtlich u. auf den verschiedensten Stellen, in der Wohnstube wurde, außer dem Barometer, der Spiegel zerschmettert u. ein Gemälde darunter, den Vater als Kind vorstellend, ist, bis auf einen kleinen Theil des Rahmens, verschwunden. „Hier mußte man Gottes schützende Hand bewundern, — schreibt der Oberamtmann Jakobi an seinen Bruder, aus welchem Brief wir, durch gütige Mittheilung, diese Nachricht nehmen. — wo 11 Personen sich mitten unter dem Blitzstrahl in einem Hause befanden, daß solche am Leben blieben. Ich selbst war seit einiger Zeit über die ungünstigen Zeitverhältnisse mißvergnügt u. verzweifelnd, allein diese warnende Stimme hat mich belehrt, wie man sich Allem in Gottes Rath

geduldig ergeben muß, u. heute rufe ich aus: „„der Herr hat Großes an mir u. den Meinen gethan, gelobet sey sein Name!““ der Himmel behüte jeden vor einer solchen Prüfung u. jeder lerne hieraus sein Schicksal mit Ergebenheit ertragen.“

Gnadenbezeigungen. Der Landrath von Reichenbach auf u. zu Freienwalde u. Regierungs- u. Medizinalrath Dr. Mogalla zu Breslau haben den rothen Adlerorden 3ter Klasse erhalten. — Graf Ferdinand v. Schönburg auf Glauchau ist zum königl. Kammerherrn ernannt. — Das allgemeine Ehrenzeichen 1ster Klasse hat der Unteroffizier Dometzki vom 6ten Inf. R., u. der Dr. Med. Hofrath Wester zu Rawicz; das allgem. Ehrenz. 2ter Klasse der Schullehrer Gruß zu Marschwitz, Dpl. Kr., u. der Bauer Joh. Gottlieb Wower zu Metischkau, Strieg. K., erhalten.

Ehrenbezeigungen. Die Schlesis. vaterl. Gesellsch. nahm im J. 1826 zu korrespond. Mitgl. auf: Prof. G. Bischof zu Bonn; Prof. Günzel zu Gr. Glogau; Bar. v. Kottwitz auf Walldorf; Lauer in Brünn; Alex. v. Lenzerke auf Wiesch bei Wismar; Prof. Pohl in Leipzig; Prof. Schubert in Gr. Glogau. — Der Sächsische Verein für Erforschung u. Bewahrung vaterl. Alterthümer zu Leipzig hat den Prof. Büsching zu seinem Ehrenmitgliede ernannt. — Der Polizei-Sekret. Schneider zu Görlitz ward zum Ehren-Mitgl. des K. Sächs. Vereins zur Erforschung und Erhaltung vaterl. Alterthümer zu Dresden ernannt.

Besitzveränderungen.

Die Antheile von Kauffung, das Lest'sche

Gut und den Stimpel, Schönauer Kr., hat der Kaufm. Joh. Carl Heinr. Linckh zu Hirschberg aus dem väterl. Nachlaß für 14,170 rtlr. übernommen. — Gr.= u. Kl.=Schottgau, Bresl. Kr., hat der minderj. Hugo v. Rothkirch aus dem Hause Berthelsdorf, nach dem Testamente des Rudolph Hildebrand v. Rothkirch, im Werthe von 50,000 rlr. überkommen. — Barottwitz, Bresl. Kr., hat der Kaufm. Henri Haße von dem Oekonom Böhm für 37,800 rtlr. — Althof=Naß, Bresl. Kr., hat der Königliche Staatsminister Friedrich v. Schuckmann von dem Hauptmann Matthias v. Grottowsky für 10,500 rtlr. erkauft. — Malkwitz, Bresl. Kr., hat der Königl. Landrath Joseph v. Rottenberg von seinem Bruder Anton v. Rottenberg ererbt. — Pfaffendorf, Weisbach, Neu=Weisbach, Nieder=Haselbach, Landesh. Kr., haben die israelitischen Kaufleute Lazarus Kroh u. Marcus Beer Friedenthal durch den Kauf um den Hans Friedrich Wilh. v. Leckowschen Nachlas von den Gebrüdern v. Leckow ohne Bestimmung eines Werthes erworben. — Lahse, Wohl. Kr., hat d. Präsident d. Kön. Gen. Comm. von Schlesien Nicol. Leop. Sebast. v. Johnston vom Oekon. Commiss. Krause zurückgekauft für 29,000 rtlr.; den 3. April war die Natural=Uebergabe.

Dienstveränderungen.

Im geistlichen und Lehrstande.

Universität. Die Doktoren Dirichlet u. Pinzger habilit sich in der philos. Facult., jener für Mathematik, dieser für Philologie u. Antiquitäten.

Katholischer Religion.

Der Capellan Anton Krause in Beuthen zum Administrator der Parochie Slavikau. — Der Pfarrer Anton Lorenz in Kosel zum Pfarrer in Neustädtel. — Der Ober-Capellan Mallik in Striegau zum Curatus in Raudten. — Der Capellan Carl Lange zu St. Mathias zum Curatus bei St. Adalbert in Breslau. — Der Kreis-Schulen-Inspektor u. gewesene Pfarrer in Raschau Franz Schier zum Pfarrer in Leschnitz. — Der Weltpriester Kurz zum Kuratus in Pförten.

Ortsveränderung der Capelläne.

Der Weltpriester Franz Menzel aus Neisse als Capellan nach Naumburg a. Q. Der Weltpriester Jacob Galansky aus Reichthal als Capellan nach Goschütz. Der Capellan Galda zu Slavikau nach Beuthen in Oberschlesien. Der Weltpriester Augustin Franke aus Alt-Patschkau nach Reichenau bei Camenz. Der Weltpriester Anton Mischel aus Pol. Peterwitz nach Deutsch-Rasselwitz. Der Weltpr. Joseph Schiballa aus Kamionkau als Capellan nach Rybnik. Der Cap. Paul Padszior in Rybnik nach Miedzna. D. Capell. Franz Au in Striegau als Cap. zu St. Mathias in Breslau. Der Capell. Müller in Neisse als 1ster Cap. nach Striegau. Der Weltpr. Lichthorn als 2ter Cap. nach Striegau. D. Weltpr. Joseph Sauer als Cap. nach Neisse. D. Weltpr. Jacob Lux aus Gleiwitz als Cap. nach Pleß. D. Cap. Florian Grimme in Brieg nach Krelkau. D. Weltpr August. Rösner aus Neisse nach Brieg. D. Cap. Adolph Rinke in

Peterwitz nach Neustadt. D. Weltpr. Leopold Hofmann aus Deutsch-Rasselwitz nach Peterwitz. D. Weltpr. Joseph Ambros nach Riegersdorf. Der Weltpr. Carl Thamm nach Hünern. Der Weltpr. Joseph Gützler aus Guttentag nach Gr. Strehlitz. D. Capell. Rischka in Nicolai nach Grzendzin. D. Weltpr. Kubis aus Schalkowitz nach Nicolai. Der aus der Grafschaft Glatz recipirte Weltpr. Joh. Haug als Capell. nach Alt-Heinrichau. Lukowski, bisher interm. S. L. u. Org. in Michalkowitz, ist als solcher wirkl. angest., Franz Hoffmann, Hülfslehrer zu Johannisthal, zum S. L. in Alt-Gersdorf. D. Mädchen-Lehrer Ant. Weidlich als Rect. d. Elem. S. u. Regens-Chori zu Leobschütz; in dessen Stelle der S. L. Wolf aus Kittelwitz. Leop. Weidlich, S. L. in Faltenberg, als S. L. nach Ob. Glogau beim Schullehrer-Seminario.

Evangelischer Religion.

Diaconus Neuwirth in Herrnstadt als Pfarrer nach Königsbruch, Guhr. Kr. Queitsch, Cand. d. Theol. zu Weidenbach, als Rect. u. Nachmitt. Pred. d. Stadtschule u. Kirche zu Freiburg. Candid. Lücke zum Pastor in Mühlwitz. Froböß, Cand. d. Theol., als Pastor zu Giesmannsdorf, Bunzl. Kr. Dreist, Oberlehrer am Waisenhause zu Bunzlau, hat einen Ruf nach Berlin erhalten, u. ist bereits dorthin abgegangen. Dr. Lindau, Oberlehrer am Gymn. zu Oels, ist das früher erhaltene Prädikat eines Prof. restituirt worden. Lehr. Lange a. d. Elem. S. No. 5., zur Bürgersch. in der Neustadt in

Breslau. S. L. Bergmann v. Nied. Waltersdorf nach Alt-Friedland. S. L. Frühauf als Org. u. S. L. nach Mühlatschütz. Adjuv. Steinberg zum 2ten Lehr. d. Knappschaftssch auf Königshütte. Die Seminar. Kiefert zum S. L. in Zeipern, u. Stephani zum S. L. in Ludwigsdorf, Oels. Kr., angestellt.

Im Civil.

Königl. Reg. zu Breslau. D. Regier. u. Medizinalrath Dr. Mogalla erhielt den erbetenen Abschied in Gnaden. D. Conducteur Thorand ist als Vermessungs-Revisor ernannt.

Kön. O. L. Gericht zu Breslau. Mollard, Kammerger. Referendar zu Berlin, ist in gleicher Eigenschaft hierher versetzt. Cand. der Rechte Wolf als Auscultator u. d. Registratur-Assist. Stange ist als Registrator ernannt.

Kön. Reg. zu Liegnitz. Die beiden Bau-Conducteurs Meves zu Landeshut u. Henff zu Löwenberg sind als Wegebau-Conducteurs für den Reg. Bez. bestellt.

Kön. O. L. Gericht zu Gr. Glogau. D. bisher. Land- u. Stadtger. Auscultator zu Brandenburg Neumann ist als Referend. hierher versetzt, u. d. Auscultator Grambsch zum Referend. ernannt.

Kön. Gen. Commission v. Schlesien. Es wurden ernannt: zum Spezial-Oekonomie-Commissarius der Oekonomie-Commissions-Gehülfe v. Harras zu Steinsdorff für den Goldberg-Haynauschen Kr. Zu Kreis-Justiz-Commissarien: der Justizrath v. Eickstädt zu Ratibor

für den Ratib. Kr.; der Justizrath Moritz zu Trachenberg für den Militsch-Trachenb. Kr., in die Stelle des auf sein Gesuch ausgeschiedenen Kreis-Justiz-Comm. Justizrath Krause; der Justiziarius Lux zu Glatz, in die Stelle des auf sein Gesuch entlassenen Kr. Just. Comm., Land- u. Stadtger. Direkt. Friedrich; der O. L. Ger. Referend. Mücke zu Glogau, in die Stelle des anderweitig versetzten Kr. Just. Comm. v. Ziegler. Zum Oekonomie-Commissions-Gehülfen: der Gemeinheitstheilungs-Actuarius Walther, einstweilen für den Trebnitzer Kr.; der Oekonom. Commissions-Gehülfe Landshutter ist von Neisse in den Liegnitzer Spez. Comm. Bez. in gleicher Qualität versetzt worden. Zu Feldmessern: der Conducteur Niepold für den Lublinitzer Kr.; d. Geometer Wolff zum Conducteur für den Brieger Kr.; der Geometer Wagner zum Hülfs-Conducteur für den Militsch-Trachenberger Kr.

Bolkenhayner Kr. Dem Dr. Lindner, zeither. interm. Physikus, ist diese Stelle v. 1. Mai ab definit. übertragen.

Brieg. Der inval. Unteroffiz. Herzog ist zum Criminal-Actuarius beim Inquisitoriat angestellt.

Ober-Glogau. Reichel, bisher O. L. Ger. Referend. zu Ratibor, ist als Assessor beim Land- u. Stadtger. ernannt.

Grünberg. Cämmerer Barrein ist aufs neue, d. Kaufmann Förster, d. Tuchfabrikant Kube und Uhlmann sind als unbes. Rathsherrn erwählt.

Herrnstadt. d. Mühlenbes. Pavel als unbes. Rathsmann.

Königshütte. Nehler, Kön. Berg-Insp. zu Reichenstein, ist hierher versetzt.

Liebau. Hoffmann, bisher. interm. Rendant zu Grüssau, als Actuar. beim Land- und Stadtgericht.

Mittelwalde. Geisler, Kaufm. u. Gutsbesitzer, ist als Bürgermeister ernannt.

Münsterberg. Der Actuar. Neumann u. der Gerichtsdiener Schnalke beim Land- und Stadtger. sind mit Pension in Ruhestand versetzt worden.

Neustadt. Seyffert, O. L. G. Refer. in Ratibor, hat als Patrimonial-Richter seinen Wohnsitz hier genommen.

Neustädtel. Cämmerer Messel ist aufs neue gew. u. best.

Nimptsch. D. gew. Kr. Richter Kanther zum Justiz-Commissar. bei den Unter-Gerichten der Kreise Nimptsch u. Strehlen, und ist demselben sein Wohnsitz hier angewiesen worden.

Oppeln. Dr. Friedländer hat sich als prakt. Arzt u. Operat. hier niedergel.

Peiskretscham. Der Gerichts-Act. Rung ist als Post-Expedient angest.

Pleß. v. Wrochem, O. L. G. Refer., hat als Patrimonial-Richter hier seinen Wohnsitz genommen.

Schömberg. Otto, bisher. Dom-Capitul. Vogtei-Amts-Deposital-Cassen-Assistent, als Actuarius beim Land- u. Stadtger.

Schönau. D. inval. Unteroffiz. Friedrich

ist als Gerichtsdiener u. Executor beim Stadtger. angestellt.

Wohlau. Der inval. Wachtmeister Bartsch zum Actuar. beim Just. Amte ernannt.

Zobten. Witschel, O. L. G. Canz. Assist. als Protokollführer u. Kanzelist beim Land- und Stadtgericht.

Heirathen. Im Febr.

D. 6. Zu Berlin, Adolph Freih. v. Houwald auf Krossen mit Frl. Adelaide v. Beyer, alteste Tochter des Kamm. Ger. R. v. Beyer (geb. in Breslau.)

Im April.

D. 19. zu Breslau, Dr. Heinrich Ferdinand Scherk, Prof. d. Math. a. d. Univ. zu Halle, mit des Kaufm. Karo Jgfr. T. Johanne Wilh. Rosal. — D. 24. Joseph Kaßner, Schulrector zu St. Mathias, mit Jgfr. Eleon. Christiane Neumann.

D. 23. zu Greiffenberg, Friedr. Wilh. Tilisch, Communal-St. Rend., mit Jgfr. Christian. Elis. Brückner aus Gerlachsheim.

D. 28. zu Görlitz, Kaufm. Heinr. Adolph Rähsa aus Dresden mit des Kön. Landger. Rath Richter Jgfr. T. Joh Carl. Therese.

D. 29. zu Glatz, Alb. Theod. Heinr. Clement, Secret. beim Kön. O. Post-Amt zu Breslau, mit der verw. Fr. Francisca Pauli zu Ziegenhals, gb. Marx aus Glatz.

Im Mai.

Zu Breslau. D. 1. Joh. Car. Thomas, Kön. Inquisit. Registr. Assist., mit des Königl. Steuer-Controll. Gröger Jgfr. T. Wilh. Charl.

— Kaufm. Carl Ferd. Krause mit Fr. Beat. Carl. geb. Vogt, verw. Schindler. — Zahnarzt Mangelsdorff mit Jgfr. Aug. Menzel. — D. 2. Gottfr. Sacher, Schull. u. Org. in Hönigern, mit des Herzogl. Hofpred. u. gew. ev. Pred. zu Hönigern, Namsl. Kr., Cretius Jgfr. T. Charl. Paul. — D 3. Dr. Moritz Gustav Martini, Kön. Director u. Arzt an der Irren-Heilanstalt zu Leubus, mit Jgfr. Ulrike Frege. — Moritz Geiser mit Jgfr. Carol. Laffert. — D. 6. Emil Minor, Apotheker in Lähn a. B., mit Fr. Henriette Elis., gb. Spangenberg, verw. Schmiedicke. — D, 7 Eduard Kunze, Buchh. der Kaufmänn. Eisenniederlage, mit des Vermessungs-Director Baum Jgfr. Tochter Louise Henriette. — D. 14. Joh. Gotthelf Möbius, Pastor zu Gr. Strelitz, mit Jgfr. Juliane Dorothea Magdal. Rosenbrock. — D. 15. Wilh. v. Heugel, Kön. Großbritt. Hannöv. Hauptm., mit Fräul. Elise v. Rothkirch. — Redlich, Hauptm. d. 6ten Art. Brig., mit Jgfr. Carol. Wolff. — Ed. Gust. Neumann, Apoth. u. Stadtverordneter in Wünschelburg, mit des Königl. Stadtger. Canzl. Insp. Krause Jgfr. T. Louise Amalie. — D. 16. der Regiments-Arzt Dr. Jul. Betschler mit des K. Geh. Med. Rath ꝛc. Dr. Wendt ä. Jgfr. T. Maria. — D. 17. Kaufm. Ernst Friedr. Seeberg mit Jgfr. Jul. Eleon. Klose.

D. 2. zu Nieder-Hernsdorf bei Haynau, Leop. Freih. v. Rothkirch-Trach, K. D. L. G. Assess. zu Breslau, mit Frl. Thoska Freyn v. Bissing. — Zu Schweidnitz, Gottl. Aug. Dreschke. Königl. Lieut. im 2ten Bat 7ten Landw Reg. zu Hirschberg, mit Jgfr. Soph. Car. Emil. Lessing. — Zu

Schmiedeberg, Kaufm. Kertscher mit Jgfr. Nanny Beer. — Zu Erfurt, Friedr. Aug. Froböß, Apoth. zu Landeshut, mit des Insp. am Schull. Semin. z. E. Pabst Jgfr. T. Charl. Louise. — Zu Ratibor, Just. Comm. Scholz zu Neisse mit des Just. Comm. Eberhard Jgfr. T. Natalie. — Zu Brieg, Carl Friedr. Wilh. Krüger, Sec. Lieut. im Füs. Bat. 11ten Inf. Reg., mit Jgfr. Friedr. Leop. Birkholz. — Das. Dan. Neugebauer, Ger. Amt. Sek. zu Ratibor, mit Jgfr. Henr. Dor. Arnold. — Zu Neusalz, Hans Rud. v. Plehne, Capit. aggr. d. 6. Inf. Reg., mit Jgfr. Mar. Hillmer. — Zu Goldberg, Tuchkaufm. Martin d. j. mit Jgfr. Joh. Louise Bormann. — Zu Poischwitz, Oekon. Schubert mit Jgfr. Helene Lissel.

D. 3. zu Kreuzburger Hütte bei Kupp, der Königl. Obermst. auf den Rybniker Eisenwerken Wahler mit des Insp. Paul Jgfr. T. Henriette Auguste.

D. 6. zu Potsdam, Schrötter, Kön. Land- und Stadtrichter zu Landeshut, mit Jgfr. Joh. Augustin. — Zu Schmiedeberg, Joh. Carl Heinr. Hoffmann, Kfm. in Breslau, mit Jgfr. Alwina Barchwitz.

D. 8. zu Silberberg, Kfm. Seyerle mit Jgfr. Beate Riedel.

D. 14. zu Schweidnitz, Ernst Carl August Purrmann, Reichsgr. v. Stollberg'scher Justiz. zu Peterswaldau, mit Jgfr. Elis. Wilh. Schubarth. — Zu Reichenbach, Schmidt, ev. Cant. u. Lehr., mit des verst. Reg. Calcul. Fleischer 2ten Jgfr. T. Albertine.

D. 15. zu Minken bei Ohlau, Bernecker, K.

Spezial-Decon. Comm., mit des R. Gutsb. v. M. Krakauer ä. Jgfr. T. Henr. Eleonore. — Zu Goldberg, Tuchfab. Hoffmann mit Jgfr. Christ. Amal. Brase. — Zu Bunzlau, Redlich, Hauptm. d. 6. Art. Brig., mit des pens. Stadtger. Assess. Wolff Jgfr. T. Caroline.

D. 16. zu Alt-Sabel bei Gr. Glogau, August Wilh. Rösler, R. Gutsbes. auf Hulm, mit des R. Gutsbes. Kinzel a. S. einz. Jgfr. T. Dorothea. — Zu Prag, Carl Gotthardt Graf v. Schafgotsch mit Maria Anna Gräfin v. Harbuval und Chamare. — Zu Liegnitz, Carl Rosenstiel mit Jgfr. Caroline Flaminius.

D. 21. zu Oppeln, Kaufm. Kranz aus Breslau mit des Kaufm. Galle ä. Jgfr. T. Marie. — Zu Namslau, der pens. Regier. Calcul. Lange mit Jgfr. Louise Schneider. — Feldw. Schön i. 3. Bat. 10. Landw. Reg. in Neumarkt, mit Jgfr. Marie Dorothea, ält. Tochter des Prem. Lieut. v. d. Armee u. jetzt Salz-Controll. Lenke zu Maltsch.

D. 23. Zu Parchwitz, Postel, Just. Act. u. Depos. Rend., mit Jgfr. Sophie Friedr. Guschke.

Am 29. April feierte sein Ehejubil. zu Namslau der Bürger u. Handschuhmachermstr. Johann Koch, 77 J. alt, u. seine Ehefrau Joh. Charl., geb Schmeich, 73 J. alt, bei erwünschtem Wohlseyn (und zwar wegen eingetretener Hindernisse um 8 Tage später) still u. geräuschlos im Kreise ihrer Kinder.

Am 13. Mai feierte dasselbe in Bärndorf der Inwohner Joh. Friedr. Knörich mit seiner Frau Elis., geb Hartmann, u. wurden in der evang. Kirche zu Fischbach feierlich eingesegnet.

Geburten.

Im Februar. Söhne. Die Frauen:

Dr. Schwarz (Rect. des Gymn.) zu Lauban, Friedr. Wilh. Heinr, d. 5. — Joerdens zu Muskau, Hofger. Sekret., George Johann Theodor, d. 10. — Tochter: Dreßler zu Lauban (Gold- u. Silb. Arb.) Maria Amalie, d. 11.

Im März. Söhne. Die Frauen.

v. Schweinichen, gb. v. Gravert (Lieut. 1sten Küraff. R.) Hans George Ferd. Alfred., d. 22. — Ernst, gb. v. Sihler (Hptm. v. d. A.) Herrm. Friedr. Rudolph, d. 26. — Israel, gb. Harting (Bat. Arzt d. 1. u. 2. Schütz. Abth.) Joh. Ludw. Herrm., d. 31. Zu Breslau.

Decon. Beling in Köben, Rob. Herrm. Reinhold, d. 3.

Müller, gb. Hoffmann (Lehr. a. d. Waisenhausschule) zu Sorau, Robert, d. 11.

Rittmstr. v. Berge u. Herrndorf auf Mittel-Popschütz bei Neustädtel, Herrm. Guido Sigismund, d. 19.

v. Conrady zu Gr. Glogau (Kgl. Major v. d. A.) Georg Emil Carl Heinr. Wilh., d. 21.

Pastor Bangerow zu Panthenau. — Freyn v. Sebottendorff, gb. v. Adelstein zu Schidlave (Cap. a. D.) Hugo Eman. Friedr. Wilh. — Stephan, geb. Böhm zu Bunzlau, kathol. Cant., Amandus, d. 26.

Prem. Lieut. Beyer, geb. Feller zu Ratibor, Carl Wilh. Aug., d. 27.

Cantor Mescheder zu Voigtsdorf, Gustav Herrmann, d. 28.

Dr. Jakisch zu Lauban, Hugo Wilhelm Gustav, d. 31.

Töchter. Die Frauen:

Kaufm. Hellwig, gb. May, Louise Caroline Auguste, d. 24. — v. Dresky, gb. v. Puttkammer (Hauptm. 20. Inf. R.) Alb. Charl., d. 29. Zu Breslau.

Pastor Hirsch, geb. Häusler in Schurgast, Philipp. Charl. Emma. — Amtm. Scupin, geb. Salfeld zu Bischdorf, Louise Auguste. — Mühlbach zu Rothenburg (Steueraufseher) Minna Julie, d. 6.

Kaufm. Heinitz, geb. Ulbrich zu Bunzlau, Aug. Rosal. Cäcilie, d. 7.

O. L. G. Journal. v. Stephany, gb. Graul zu Ratibor, Soph. Clot. — Stirius zu Görlitz (Landräthl. Secret.) Agn. Emma, d. 15.

Kaufm. Dietrich zu Warmbrunn, Ernestine Auguste, d. 17.

Kaufm. Riedel zu Liegnitz, d. 20.

Rohn zu Görlitz (Resource-Pächter) Emilie Friedr. Pauline.

Im April. Söhne. Die Frauen.

Stadtger. Calcul. Leutloff, gb. Hettler, Alf. Oskar Erwin, d. 4. — Buchhalt. Heinzel, geb. Schäfer, Adolph Theod. Jul., d. 8. — Rütter, gb. Poyda, Lehr. a. d. Armensch. No. 2, Rob. Adolph Heinr., d. 13. — Freigutsb. Bornemann, gb. Wücke, Friedr. Moritz Theodor, d. 23. Zu Breslau.

Kaufm. Marx zu Rothenburg, Herrmann Benno, d. 1.

Bürgermst. Weidinger zu Reichenbach, Wilh. Emil. Carl zu Dresden gebor. — Kaufm. Hunke zu Gr. Glogau, Carl Wilh. Alb., d. 3.

Venatier zu Gr. Glogau (Pred. d. ref. Gem.) Carl Paul Jul. — Stadtger. Act. Weber zu Schönau, Carl Herrm., welcher d. 25. starb, d. 8.

Rect. Fuchs, gb. Klotz zu Rosenberg, Ernst Gustav Theobald. — Breithor zu Gr. Glogau (Lieut. u. O. L. G. Canzel.) Gustav Adolph. — Goldarbeiter Lewin zu Görlitz, Joachim Franz Hugo, d. 9.

Kaufm. Walther zu Lauban, Ernst Bruno Heinrich, d. 10.

Goldarb. Stephan zu Löwenberg. d. 13.

Aug. v. d. Reck, gb. Pelcka zu Glatz (Hptm. 11. Landw. R.) d. K. starb d. 6. Mai a. Krampf. — Rathscanzl. Woytowsky zu Brieg, Gustav Friedr. Ludw., starb d, 2. Mai a. Krampf. — Land- u. Stadtger. Act. Fröhlich zu Ohlau, Frdr. Wilh. Richard. — Conducteur Königk, gb. Dondorf zu Falkenberg, Joh. Herrm., d. 14.

Goldarb. Christian zu Neisse, Carl Gustav Wilh., d. 16.

Land- u. Stadtger. Ass. Reichardt zu Ohlau, den 18.

Kaufm. Kröber, gb. Felsmann zu Löwenberg, Emanuel Wilh. Adam. — Jos. Hannig, gb. Mack zu Glatz (Klassen-Gewerbst. Rend.) d. 19.

Steuer-Auss. Viereck zu Jauer. — Schullehr. Wuttge in Stephansdorf, Carl Adolph, d. 21.

v. Brünneck, geb. v. Haugwitz zu Erfurth (Oberst u. Commandeur d. 32. Inf. R.) — Kfm. Wzionteck, geb. Dohnau zu Creuzburg, Julius

Wilhelm Franz. — Uhrmacher Mende zu Jauer, den 22.

Beck zu Lauban (Lieut. u. Command. d. garn. Det. d. 9. Inval. Comp.) starb bald, d. 23.

Schull. Weidner, gb. Thiele zu Liegnitz, Paul Rudolph Theod., d. 24.

v. Rosenberg-Lipinsky, gb. Grf. v. Haslingen auf Gutwohne, d. 26.

Freih. v. Kittlitz u. Ottendorf auf Ausche. — Dr. Schubarth, gb. Stühner zu Hirschberg. — v. Woyrsch, gb. Kanold zu Trachenberg. — Cant. Geisler, geb. Hoffmann zu Primkenau, Ernst Louis, d. 28.

Töchter. Die Frauen.

Kaufm. Moritz Eichborn, gb. Schiller, Julie Philipp. Louise, d. 5. — Grf. Zedlitz-Trützschler v. Falkenstein, vgl. S. 404 (Erb- u. Ger. Herr auf Oyas) Ern. Jul. Elis. Laura Philipp. Franz. Marie Lucie, d. 20. — Prem. Lieut. u. Regiſtr. Aſſ. Pache, geb. Sechting, Joh. Marie Agnes, d. 22. Zu Breslau.

Juſt. Comm. Stöckel. gb. v. Burghoff zu Ratibor, Mar. Hedw., d. 1.

Schullehr. Mühle zu Heidersdorf, Wilhelm. Henriet., d. 2.

Morgens (Lieut. d. 5. Art. Brig.) Ann. Aug. Joſ. — Knorrn, O. L. G. Canzell. u. Sal. Caſ. Aſſ., Mar. Eliſ. Car., d. 4. Zu Gr. Glogau.

Rector Dihms zu Haynau, Roſal. Friedr. Hedwig, d. 5.

Kaufm. Bayer zu Strehlen, Ida Wilh. — Stange zu Ohlau (Wachtmſtr. 1. Esc. 4. Huſ. R.) Emilie Clement. Ottilie Roſal., d. 7.

Kreis-Secr. Pflug zu Reichenbach, Joh. Mar. Rof. Maxim. — Rekt. Gründer zu Schönberg, Ann. Mar., d. 8.

Goldarb. Scholz zu Jauer, d. 10.

v. Douallier, gb. v. Wyschetzki zu Falkenberg (Lieut. a. D. u. Steuerbeamte) Ida Charlotte Louise, d. 13.

Grf. v. Strachwitz, geb. v. Stockmann auf Pavlau, Leocadia Ther. Valent., d. 14.

Act. Hinze zu Löwenberg. — Kr. Thier-Arzt Hoffmann zu Hirschberg, Mar. Soph., d. 15.

v. Funke, gb. v. Lüttwitz zu Eisleben in Thüringen (Lieut. 12. Huf. R.) d. 19.

Kaufm. Winter, gb. Haußmann zu Grünberg, Ida Joh. Math. — Schull. Müller zu Striegau. — Haupt-Zoll-Amts-Aff. Scheifler, gb. Wodraß zu Berun-Zabrzeg, Louise Doroth., d. 20.

Kaufm. Mützigbrodt zu Greiffenberg, d. K. starb den 2. T. — Uhrm. Mende zu Jauer, d. 21.

Diak. Hake, vgl. S. 404, Joh. Car. Clot. — Thierarzt Biene zu Liegnitz, d. 22.

Schwabe, gb. Quinius (Dr. u. Bataill. Arzt beim 12. Landw. Reg.) zu Sorau, Minn. Friedr. — Stadtger. Aſſeſſ. Lange, gb. Bolick zu Oppeln, Maria Franc., d. 25.

Bernhardt zu Ohlau (Kgl. Land- u. Stadtger. Ingroſſ. u. Regiſtr., d. 26.

Fabrik-Inhaber O'Brien, gb. Glaſſer zu Grüneberg, Philipp. Joh. Ottilie, d. 27.

Paſtor Adam zu Gränowitz. — Paſtor Henkel, gb. Schuchardt zu Leuthmannsdorf, d. 30.

Im Mai. Söhne. Die Frauen.

Wendt, gb. v. Löwenclau (Reg. Rath.) —

Siegert, geb. Röhnisch, Schull. in Maria-Höfchen, Carl Wilhelm, d. 1. — Schirmer, gb. v. Richthofen (ord. Prof. d. theol. Fak. u. Pred. zu Greifswalde) Joh. Theod. Zu Breslau.

Kaufm. Böhm, gb. Stenzel zu Bolkenhayn, Rob. Herrm. Reinhold, d. 1.

Stadtchir. Wagenknecht zu Friedberg. — Cant. u. Lehr. Ernst zu Conradswaldau, d. 2.

Senat. Teichelmann zu Neisse, Stanisl. Theod. Herrm. — Hübner, geb. Matzke zu Nicolstadt (Org. u. S. L.) — Leonhard zu Boberröhrsdorf, den 7.

Fähndrich zu Striegau (Kr. Just. Rath und Land- u. Stadtrichter) todtgeb., d. 8.

Pauline v. Schulzendorf, gb. v. Corvin-Wiersbitzky zu Trebnitz, d. 9.

Justitiar, Lux zu Glatz, d. 11.

Garn. Lazar. Insp. Irmler zu Neisse, todtgeb. — Oberglöckn. Grollmann zu Frankenstein, Berth. Joh., d. 15.

Töchter. Die Frauen.

Czepull, gb. Lietz (Kgl. Elisab. Hosp. Rend.) Emilie Louise Jul. Soph., d 3. Zu Breslau.

Prem. Lieut. v. Flotow (in d. 4. Gensd'arm. Brig.) geb. Sohr. — Lieut. u. Reg. Secr Hammer, gb. Schreiber zu Oppeln, Friedr. Sophie Concordia. — Hosp. Dekon. Act. Scrobaneck zu Ohlau, d. 4.

Kaufm. Schumann zu Greiffenberg, d. 5.

Dr. Junge zu Friedeberg a. Q. — Kaufmann Heinitz zu Bunzlau. — Michälis zu Simbsen.

— Apotheker Pleßner, geb. Lichtenstädt zu Altenberg, d. 7.

Bahr zu Brieg (Lieut. und Ob. Bergamts-Calc. Assist.) Ther. Charl. Jul. — Kfm. Schilling, gb. Christoph zu Strehlen, Henr. Adelh. Selma. — Pastor Täuber, geb. Fehr zu Conradswaldau bei Schweidnitz, Auguste Emilie Marie, d. 8.

v. Pritwitz in Cavallen, d. 9.

v. Grawert, gb. Grf. v. Schlieben zu Posen (Rittmstr. in d. Adj.) d. 11.

Mohrenberg zu Berbisdorf (Act. und Ger. Schreib.) d. 13.

Past. Carstädt zu Gr. Peterwitz, d. K. starb d. 2. T. — Cirves, gb. Frölich zu Neisse, K. Just. Comm. u. Not. pub., d. 14.

Stadtphysikus Langnickel, geb. Baach zu Glatz, d. 16.

Kaufm. Großmann, gb. Junge zu Tannhausen, d. 17.

Land- und Sadtger. Registr. Glei zu Neumarkt, d. 19.

Zwillinge: Waldbeläufer Stube zu Stephansdorf, d. 16.

Todesfälle.

Im Februar. D. 8. zu Seidenberg, Werner, Collabor. a. d. Stadtschule, 71 J.

D. 11. zu Freystadt, Kaufm. Frommelt, a. Entkr., 44. J.

Im März. D. 3. zu Penzig, Oekonom Friedrich, 61 J. 8 M. 20 T.

D. 21. zu Kunzendorf b. Stein, Fr. Org.

Sophie Wilh. Schubert, gb. Hacke, an Folge d. Entb., 25 J. 1 M. — Zu Camenz, d. Chir. Bähr ält. T. Romana, Nervenfi., 19 J. 21 T. S. Anh.

D. 27. zu Köben, des Decon. Beling ä. S. Herrm. Theod. Oscar, a. Gehirnentzündung, 1 J. 10 M.

D. 31. zu Michelsdorf, des Amtm. Friebe einz. S. Herrm. Rud. Wilh., a. Keuchh., 7 W. — Reisner, Pfr. Adminiſtr. zu Pawlowitz. — Die kathol. Schull. Neukirchner zu Leimerwitz u. Hartmann zu Petrowitz.

Im April. Zu Breslau. D. 20. des Kgl. Poliz. Secret. Schmidt S. Adolph Jul. Robert, a. Abz., 5 J. 2 M. 5 T. — D. verſt. Stadtrath u. Kaufm. Jäckel T. Louiſe Dor., a. Org. Fehler i. d. Bruſt, 34 J. 11 M. 23 T. — Fr. Henr. Carol. v. Schuckmann, vgl. S. 409, 28 J. — D. 22. verw. Fr. Secr. Minna Prehm, gb. Borowska, a. Ausz., 39 J. 5 M. 5 T. — D. 23. Hans Bernhard Wilh. Plümicke, Königl. penſ. Reg. Rath, a. Schlagfl., 73 J. 7 M. 10 T. — D. 25. Mar. Nagel, verw. v. Bülow, Schwindſ. 55 J. — D. 26. des Kaufm. Hellwig T. Louiſe Marie, a. Zahn., 1 J. 3 M. — Seraphin Balthaſ. Buffa, Kunſt- u. Kupferſtichhdlr., Schlagfl. 67 J. 6 M. — D. 29. verw. Fr. Chir. Caroline Dittmann, gb. Hartmann, Schwindſ. 51 J. 2 M.

D. 5. zu Glogau, Joſ. Bredſchneider, a. Schlage, 58 J. 4 M. 7 J.

D. 10. zu Wanſen, d. Kgl. Lieut. u. Bürgermeiſter Woyſch Gattin, abz. Fieber, 27 J.

D. 12. zu Leobschütz, d. Cant. d. kath. Kirche Schmidt ält. T. Marie, Schlagfl. 10 J. 7 M., war stummgeb.

D. 13. zu Liegnitz, verw. Fr. Reg. u. Med. Räthin Ther. Kausch, 62 J. — Zu Lauban, d. Kaufm. u. vorm. Senat. Zimmermann Gattin, Christ. Ros., gb. Bundschuh, 57 J. 3 M. 18 T.

D. 15. zu Groß-Walbitz, Amtm. Kopisch.

D. 16. zu Liegnitz, Kaufm. Carl Ludw. Raymond, 46 J. 2 M. 20 T.

D. 17. zu Sagan, Franz Bley, Pfr. Admin. zu Wilkau. — Zu Neisse, Heinr. Schicke, Altersschwäche, 74 J.

D. 19. zu Vogelsdorf bei Landesh., d. Viehartz Rose Frau, gb. Hänel, 39 J. 5 M. 23 T. — Zu Jauer, d. Kfm. Böst S. Joh. Carl Dav. Oswald. 5 M. — Zu Nährschütz b. Köben, Jul. Manniegel, Erzieherin der 4 Töchter des Königl. Ober-Amtmann u. Ritt. Gutsbes. Kunzendorf auf N., 34 J. S. Anh.

D. 20. zu Gr. Glogau d. Haupt-St. A. Assist. Bautte S. Carl Ferd. Alex., Schlagfl., 2 M. — Zu Hirschberg, Fr. Steuer-Aufs. Becker, geb. Neumann, 32 J. 4 M. 28 T. — Zu Ratibor, d. Königl. Conduct. Andr. Wehrheim, Gallenst. 52 J. — Zu Neisse, Fr. Signator Geyer, Ausz. 70 J. — Das. verw. Proviantmstr. Caroline Aßmann, zurückget. Gicht, 65 J.

D. 21. zu Hirschberg, d. verst. Königl. Amtsrath v. Elsner Frl. T., Anna Louise ehem. Gutsbesitzer. auf Michelsdorf, 76 J. 4 K. — Zu Gleiwitz, Fr. Caroline v. Gröling auf Ellguth, geb. R. Grf. Schack v. Wittenau, Auszehr. — Zu

Freystadt Kaufm. Joh. Fried. Weise, Alterschw., 72 J. 8 M.

D. 22. zu Bunzlau des Freyh. v. Wallbrunn, Maj. u. Command. d. 3. Bat. 6. Ldw. Inf. R., S., Eugen Reinh., Krämpf., 7 M. 8 T. — Zu Jauer des Goldarbeiter Scholz einz. T., Emilie Luise Sophie, 12 T.

D. 23. zu Herrmsdorf b. Schmiedeberg des verst. Kgl. Forst-Assist. Schneider jün. S., Carl Ludw., Brustkrampf, 12 J. 6 M. — Zu Lauban, des Lieut. Beck Söhnchen, bald nach der Geburt.

D. 24. zu Schipowitz, Herrschaft Roschowitz Koseler Kr., Franz RGrf. von Gaschin, edler Herr von u. zu Rosenberg, der letzte Majoratsherr der Grfl. Gaschinschen Familien Fideikom. Güter, 64 J.

D. 25. zu Ober-Langendorf Ignatz Schmidt, Kgl. Oberamtm, u. Gutsbes. im 76. J.

D. 26. zu Haynau Fr. Gutsbes. Peisker geb. Polst auf Woitsdorf, an Folgen d. Entb., 26 J. — Zu Zobten des Prem. Lieut. Wenzel jün. Zwill. T. Auguste Elise, Keuchhusten, 14 W. 6 T. — Zu Schloß Bolatitz, Ratibor. Kr., Joh. Pawlik, Fürstl. Lichtenstein. Actuar, 64 J.

D. 27. zu Steinau des 2ten Kgl. St. Einneh. Witzleben jüng. T., Fortunata Bertha Ottilie, Entz. u. Schlagfl., 4 J. 7 M.

D. 28. zu Eisleben Fr. Wilh. Scholz geb. v. Kleist, Abzehr., 41 J. — Im Armenhause zu Kreuzburg der ehemal. Criminalrath zu Posen, Gottwald, Steckfl., 52 J.

D. 30. zu Liegnitz Sam. Benj. Ruffer, Kgl. Commerz. Rath, Entkr., im 70 J. — Zu Sagan, Joh. Seidel, ehemalig. Domainen-Amts-Actuar, Blutsturz, 66 J.

Ende April zu Lederhose bei Striegau Frau Schullehr. Beate Eleonore Schober gb. Sommer, 39 J. 29 T.

Im Mai.

Zu Breslau. D. 3. verw. Fr. Geh. Ober-Bergräthin Carol. Amal. Mönnig gb. Leßmann, Entkr. u. Stickfl., 67 J. — Des Schull. Staab S., Friedr. Gottlieb Emil, Krampf u. Schlagfl., 9 W. — D. 4. v. Klöber, Kgl. Reg. Sekretair, Abz. Fieber, 44 J. — Heinze, inval. Comp. Chir., Lungenf., 34 J. 3 M. — D. 7. Joh. Nepomuk Knechtel, Rathskalkul., Leberkrank. u. Brustwasserf., 58 J. — D. 9. Friedr. Wilhelm Berner, Musikdirektor u. Ober-Organist bei St. Elisabeth, Lungenlähmung, 47 J. weniger 7 T. Er war mit einem Talent geboren, wodurch er sehr wirksam für Breslau's Musikzustand sein konnte. S. Anhang. — D. 11. des Hauptm. v. d. A. Ernst S., Herrmann Friedr. Rudolph, Krampfhust., 1 W. 14 T. — D. 13. Fr. Steuer-Rev. Jul. Fried. Kosel gb. Adolph, Magenverhärtung, 58 J. 6 M. — D. 16. des Kaufmann Senglier T., Carol. Luise, Lungen- u. Brustübel, 29 J. 3 M. — Der ehemal. Kaufm. Schuster T., Joh. Paul. Luise, Brustleiden, 21 J. — D. 17. v. Förster, pens. Lieut., a. kalten Fieber u. Krampf, 67 J. 1 M. — D. 20. des verstorben. Fürstenth. Ger. Sekret. Oppermann in Oels Gattin, Joh. Christ. Klasen, Lungenschl., 55 J. —

Des Lieut. Schwindt S., Herrm., Bräune, 2 J. — D. 23. des pens. Rittmstr. v. Harthausen Gattin, Charlotte geb. v. Mardefeld, Brust- und Gichtübel, 56 J.

D. 2. zu Alt-Kosel, Pfarr. Franz Wagner, als Opfer seiner heil. Pflichterfüll. beim Krankenbesuch v. Nervenf. angesteckt, 35 J. 22 T. — Zu Schweidnitz des Conrekt. am Gymn. Schultes Gattin, Christ. Henr. gb. Basse, Schlagfl., 60 J.

D. 3. zu Görlitz Fräul. Sophie Eleon. Luise v. Burgsdorf, 81 J. 7 M. 6 T. — Zu Oppeln, Carl Wilh. Filitz, Kgl. Reg. u. Forstkalkulator, Hämorrhoid. u. Krampf, 48 J. 6 M. — Zu Freystadt Frau Bürgermstr. Joh. Eleon. Sack gb. Franke, plötzl. a. Nervenschl., 49 J. 6 M. S. Anhang. — Zu Nimptsch Chirurg Carl Wilh. Herrmann, Geschwulst, 64 J.

D. 4. zu Löwenberg Doct. Med. u. Stadtphy. Emanual Gottlob Mentzel, Alterschw., 75 J. 11 M. 23 T.

D. 5. zu Kunern des v. Gaffron auf K. j. S., Richard, Nervenschl., 1 J. 9 M. — Zu Sorau des Kaufm. Stiller sen. j. S., in hies. Irrenanst., 32 J. 8 M. 22 T. — Daselbst d. 6. des Irrenhaus- u. Stadtwundarzt Plettig S., Carl Julius Ferd., Auszehr., 1 J. — Zu Görlitz, Gasthofbesitzer Frenzel, 47 J. 7 M. 3 T. — Zu Guhrau des Kgl. Consum. Steuer-Einnehm. Blumberg ält. T., Am. Henr. Auguste, a. Brustkrampf u. Nervenschw., 20 J. 10 M. 1 T.

D. 7. zu Krauschow bei Züllichau verw. Frau Ob. Amtm. Bone nachher verehl. Direct. Schmidt gb. Vogt, Nervenschl. im 74. J. S. Anhang.

D. 9. zu Prausnitz Aug. Frd. Pfänder, durch 2 Jahre gew. Bürgermeister u. Servis-Rend. hies. — Zu Creuzburg Rathm. Joh. George Friedrich Büttner, Lungenlähm., 63 J. 7 M. 14 T. — Zu Cüstrin Heinr. Polenz, Kgl. Art. Hauptm. in Folge eines mit seinem Pferde gehabten Unfalls, 35 J. — Zu Oels Karl Joseph Hoffmann, Lehrer d. Franz. Sp. am Gymn., an Altersschwäche. Nachdem er von 1785 — 1816 Lehrer gewesen, wurde er pens., 71 J. 3 M. 2 T.

D. 10. zu Sauer die Exconvent. Bonaventura Nimbsch, Vorsteherin d. säculariss. geistl. Jungfr.-Klosters vom 3ten Orden des heilig. Franciskus, 73 J. 4 M.

D. 11. zu Wohlau Fr. Christ. Eleon. Blischke gb. Philipp, 49 J. 7 M. — Zu Scheibau des Gutsbes. Hampel auf S. b. Neustädtel einzige T. Paul. Joh. Wilh., Zahnkr., 9 M. 6 T. — Zu Reichenbach die verw. Frau Kreisphy. Dr. Jul. Neugebauer, Alterschw., 76 J.

D. 12. zu Gr. Glogau Fried. Wilh. v. Arnim, Kgl. Hauptm. u. Adjut. d. 9. Div., Wasserf. u. Lungenentz.

D. 13. zu Schawoyne b. Trebnitz, Curatus Franz Haberstrom, plötzl. am Schlagfl., 33 J. 11 M. — Zu Haynau Herzog, Doct. d. Mediz. u. Chir., 34 J.

D. 15. zu Kesselsdorf Pfarr. Herzog, 73 J. 1 M. 23 T. — Zu Nilkau d. Schull. Joh. Wilh. Graupe, Lungenentz., 44 J. 5 M.

D. 16. zu Wehlfronze b. Winzig die verw. Fr. v. Niebelschütz, Lungenschlag.

D. 17. zu Markt-Bohrau Pfarrer Franz, Brustkrankh., 65 J.

D. 18. zu Buchwald bei Neumarkt des Schullehrer Häckel einz. T., Adolphine Rosal. Laura, a. Husten, 1 J. 3 W.

Hohes Alter.

D. 21. März starb am Schlagfl. der 79 J. 4 M. alte Bürger Hein auf dem Wege aus dem Leobschützer Stadtwalde zurückkehrend. — D. 22. zu Liegnitz der Tuchmacher-Aelteste Carl Benj. Windeck, 79 J. 8 T.; er feierte im J. 1822 sein 50jähr. Bürgerjubiläum. — D. 27. zu Neu-Gablenz, Lauban Kr., Elias Friedrich, 90 J. 3 M. Er war seit einigen Jahren schwächl. u. blödsinnig. — D. 4. April in Moys Frau Steuer-Einn. Seiler gb. Demisch, 88 J. 1 M. 5 T. — D. 17. zu Guhrau d. pens. Kgl. Kreis-Steuer-Einneh. Andreas Kahl, a. d. Lungens., 83 J. 4 M. 17. T. — D. 18. zu Friedeberg am Q., Wittwe Maria Elis. Wagler gb. Elsner, 90 Jahr. — Zu Gr. Glogau der ehemal. Postillion G. Fr. Oehlenschläger, 95 J. — D. 21. zu Liegnitz d. verw. Fr. Servis-Contr. Rosina Eleonore Jäckel gb. Werner, 87 J. 1 M. 8 T. — Zu Breslau Joh. Frd. Zietzke, 78 J. — D. 23. zu Sorau des Tuchkaufm. Hoffmann nachgelassene Wittwe, Altersschwäche, 90 J. 4 M. 20 T. — D. 25. zu Breslau Wittwe Elis. Hoffmann gb. Langner, 96 J. — D. 29. daselbst Joachim Alex. Wollheim, 79 Jahr.

Vermächtnisse. Der verstorb. Freibauer Oelsner zu Wildschütz, Liegnitz. Kr., der dort. Schule 14 Rt. u. der Kirche zu Kroitsch 25 Rt. — Schenkwirth Büttner zu Groß-Partwitz, Hoyerswerdaschen Kr., den Ertrag eines Ackerstücks zu Kirchen u. Schulzwecken. — Zu Köben die verw. Schiffer Fiebig der dortigen Ev. Schule 100 Rt. — Zu Golitsch der verst. Förster Ulbrich, der Kirche zu Domanze 200 Rtl. — Zu Järischau die verst. Bauer-Auszügler-Witt. Bänsch der dortigen Armen-Casse 40 Rt. — Breslauer Vorstadt die Erbsaß Wolffschen Eheleute der 11000 Jungfr. Kirche 30 Rt., dem Hospital das. 15 Rt. u. dem Hosp. zu Allerheiligen 10 Rt. — Zu Landeshut der verstorb. Fleischermeister Keller der dort. ev. Kirche 5 Rt. — Daselbst die verw. Kleinwächter geb. Otto der dort. ev. Kirche 3 Rt., u. der Garnhändler Simon 25 Rt. — Der in Looswitz, Bunzlau. Kr., verst. Schulleh. Breutmann ein Legat von 20 Rt. zur Anschaffung von Schulbüchern für arme Schulkinder. — Die verst. Tagearbeiter-Wittwe Dreßler zu Goldentraum der dort. ev. Kirche 3 Rt. u d. Armenkasse das. 2 Rt. — Der zu Peiskretscham verst. Kaufm. u. Rathm. Seelig Wolf a) 1000 Rt., von deren Zinsen der jedesmalige Rabbiner das. außer seinem Gehalt u. Emolumenten $\frac{2}{3}$, die armen israelitis. schulfähigen Kinder aber $\frac{1}{3}$ erhalten sollen; b) 300 Rt., wovon die Zinsen jedesmal am Sterbetage des Stifters d. 24. Juni von dem Vorstande der israel. Gemeinde zu Langendorf, Tosser Kr., unter die armen Israel. das. vertheilt

werden sollen; c) 300 Rt. zum Aufbau einer Tauche für das weibl. Geschlecht z. Peiskretsch.; d) 400 Rt. zur Anschaffung von Silber für d. Peiskretsch. Synagoge, insbes. zur Verzier. des Gesetzschranks u. der Thora; und e) 3000 Rt. zur Vertheil. unter die Armen in P. und auswärtige, ohne Unterschied der Religion.

Unglücksfälle. Am 22. Februar Morgens fand man den herrschaftl. Voigt Gottf. Göldner zu Nied. Leschwitz in seiner Schlafkammer todt im Bette, u. seine hochschwangere Frau sprach- und besinnungslos an seiner Seite. Letztere wurde durch die angewandten Wiederbelebungsversuche ins Leben zurückgebracht; ihr Ehemann aber blieb ein Opfer des Todes. Ein in die Schlafstube gestellter Topf mit glühenden Kohlen war unzweifelhaft Ursache dieses traurigen Ereignisses. Möge es Allen zur Warnung dienen! — Der 70jähr. Hofehirt Hans Fabian zu Reichen wurde von dem Stammochsen dergestalt in den Unterleib gestoßen, daß er am 8ten Tage starb. — In Geppersdorf bei Liebenthal sind d. 2. März 6 Personen durch Einathmen von Kohlendampf tödlichen Zufällen ausgesetzt worden; 3 davon starben, die andern wurden durch ärzliche Hülfe gerettet. Die Gestorbenen sind 2 Töchter, eine 22 J. die andere 16 J. u. ein Sohn von 18 Jahren vom Gärtner Scholz. — Am 13. April stürzte der Brauer Rösner zu Städtel beim Nachhausefahren aus der Mühle, wahrscheinlich im Zustande der Epilepsie, vom Wagen u. wurde, an der Waage hangenbleibend, lebloß bis in seinen Wohnort geschleift.

Brandschäden. D. 3. März zu Uhsmannsdorf ein Haus. — D. 8. zu Boynek, Toster Kr., 3 Robottgärtnerstellen. — D. 10. zu Noes ein Haus. — D. 12 zu Nied. Briesnitz, Sagan. Kr.. 1 Häuslerstell. — D. 14. zu Seifrodau 5 Rustikal-Besitzungen. — D. 15. in der Glausnitz bei Stonsdorf das Schankhaus. — D. 17. zu Lomnitz 3 Wohnungen. — D. 19. zu Eichberg, Schönauer Kr., eine Häuslerstelle. — Zu Lichtenwaldau, Bunzl. Kr., 1 Bauergehöfte. — D. 22. zu Ottmachau das Haus der Schuhmacher-Wittwe Gerstmann. — Zu Voigtsdorf das Gut des Bauer Gottfried Hoferichter. — D. 25. zu Tentschel der Kretscham mit einem Bauergut. — Zu Nieder-Rosen bei Strehlen 1 Bauergut, 2 Freistellen u. 1 Auenhaus. — Vom 26 — 27. zu Mühlbock, Bunzl. Kr., ein Gärtner-Gehöft. — D. 27. zu Nied. Leppersdorf, 1 Häuslerstelle. — D. 28. zu Ob. Moys b. Görlitz 1 Häusler. — Zu Ob. Lichtenau b. Lauban 1 Gärtnerstelle. — Vom 30. — 31. zu Deutschmannsdorf, Löwenb. Kr., eine Häuslerstelle, welche auch d. 27. April 1821 durch eine andere in brandgerathene mit abbrandte.

Versehen. S. 316. Z. 4. v. u. für in ließ und. S. 320. Z. 16. f. vielfach l. einfach. S. 323. Z. 10. v. u. f. redlichen l. endlichen. S. 327. Z. 6. f. in l. und. S. 328. Z. 7. f. Immobilität l. Inamobilität.

Victualien-Preise im Mai 1827.

Getreide. Der Preuß. Scheffel.

	Weitzen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	R	S.	P.	R	S.	P.	R	S.	P.	R	S.	P.
Breslau	1	17	2¼	1	15	8¼	1	—	—	—	26	10½
Bunzlau	1	22	6	1	8	9	1	1	3	—	20	—
Frankenst.	1	19	9	1	15	—	1	6	9	—	28	6
Goldberg	1	11	—	1	9	—	1	2	—	—	22	—
Gr. Glogau	1	11	9	1	7	6	1	1	3	—	24	—
Grünberg	1	20	9	1	8	9	1	5	1	—	22	6
Jauer	1	20	6	1	13	7	1	5	—	—	23	9
Leobschütz	2	—	—	1	20	—	1	17	—	—	26	—
Liegnitz	1	12	—	1	10	9	1	1	7	—	21	9
Löwenberg	1	20	—	1	8	6	—	27	—	—	16	—
Neisse	1	17	9	1	15	—	1	2	6	—	24	3
Neustadt	1	18	—	1	11	—	—	27	—	—	16	—
Ratibor	1	10	3	1	2	10	—	22	11	—	17	6
Sagan	1	19	4	1	8	1	1	3	9	—	21	6
Schweidnitz	1	21	9	1	16	9	1	6	6	—	27	—
Striegau	1	15	6	1	12	1	1	4	1	—	24	—

Auf dem Markte ist Getreide gewesen: Schfl.

	Weitzen	Roggen.	Gerste	Hafer
Breslau	8848	5997	1908	4742
Liegnitz	680	3584	322	1063

Licht u

Fleisch.	Rindfl.		Kalbfl.		Hamlfl.		Schwfl.		Seife.	
Pfund	Sl	Pf.	Sl	Pf.	Sl	Pf.	Sl	Pf.	Sl	Pf
Breslau	2	6	2	—	2	6	2	6	4	6
Frankenst.	2	—	1	6	2	—	2	6	4	8
Goldberg	2	—	1	6	2	4	3	—	5	—
Grünberg	2	6	1	6	2	4	3	—	5	—
Jauer	2	3	1	3	2	4	2	6	5	2
Leobschütz	1	6	1	—	2	—	2	4	4	3
Liegnitz	2	4	1	5	2	4	2	6	5	4
Löwenberg	1	9	1	—	2	—	2	6	5	—
Neisse	2	6	1	9	2	6	3	—	4	6
Neustadt	2	4	1	6	2	—	2	—	4	—
Sagan	2	—	1	3	2	4	2	6	5	—
Schweidnitz	2	4	1	6	2	4	3	—	5	—

	Bier.	Butter.		Eyer d Man.	
Quart.	Pf.	Sl	Pf.	Sl	Pf.
Breslau	12	9	—	2	—
Frankenstein	8	9	—	2	—
Goldberg	10	7	7	2	—
Gr. Glogau	—	8	9	2	3
Grünberg	12	10	$4\frac{3}{8}$	2	4
Jauer	7	7	—	2	—
Leobschütz	—	10	—	1	6
Liegnitz	8	7	9	2	—
Löwenberg	9	5	6	2	6
Neisse	10	9	—	—	—
Neustadt	6	10	—	1	9
Ratibor	9	10	—	1	6
Sagan	10	10	1	2	4
Schweidnitz	10	10	—	2	—

Scheff.	Kartoffeln Rt	Sl	Pf.	Erbsen. Rt	Sl	Pf.	Hirse. Rt	Sl	Pf.	Linsen. Rt	Sl	Pf.
Breslau	—	20	—	1	12	—	—	—	—	—	—	—
Frankenst.	—	20	—	1	15	—	4	20	—	—	—	—
Goldberg	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gr. Glogau	—	11	9	1	9	—	—	—	—	—	—	—
Grünberg	—	13	10	1	15	8	3	1	3	—	—	—
Jauer	—	16	—	1	16	—	3	8	—	1	24	—
Leobschütz	—	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Liegnitz	—	21	—	1	11	—	3	4	—	3	—	8
Löwenberg	—	20	—	1	12	—	3	6	—	2	20	—
Neisse	—	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sagan	—	18	9	1	13	1	3	10	—	3	15	—
Schweidnitz	—	24	—	1	10	—	4	—	—	3	—	—

Garn. Schock	Werfte Garn Rt	Sl	Pf.	Schuß Garn Rt	Sl	Pf.
Frankenstein	17	—	—	15	—	—
Jauer	19	15	—	17	—	—
Goldberg	15	—	—	14	—	—
Schweidnitz	22	—	—	18	—	—
Striegau	16	18	—	14	12	—

Heu.

Centn.	Rt	Sl	Pf.	Centn.	Rt	Sl	Pf.
Breslau	—	18	3	Liegnitz	—	16	9
Frankenstein	—	18	—	Löwenberg	—	18	—
Glogau	—	18	—	Neisse	—	24	—
Grünberg	—	17	11	Sagan	—	21	3
Jauer	—	20	—	Schweidnitz	—	24	—

Stroh.

Schock	Rt	Sl	Pf.	Schock	Rt	Sl	Pf.
Breslau	4	—	—	Liegnitz	3	27	6
Frankenstein	2	15	—	Löwenberg	4	—	—
Grünberg	3	15	—	Neisse	2	15	—
Glogau	3	5	—	Sagan	3	2	6
Jauer	3	15	—	Schweidnitz	3	27	6

Wechsel = Fonds = und Geld = Course.

In Preußischem Courant.

Breslau, den 26. Mai 1827.

		Briefe	Geld
Amsterdam Cour.	a Vista	—	—
detto detto	2 Mth.	143 1/4	—
Hamburg Banco	a Vista	151 3/4	—
detto detto	2 Mth.	—	149 3/4
London p. 1 Pf. Sterl.	3 Mth.	6. 27	—
Paris p. 300 Francs	2 Mth.	81 5/6	—
Leipzig in W. Z.	a Vista	103 1/6	—
Augsburg	2 Mth.	103 5/6	—
Berlin	a Vista	99 5/6	—
detto	2 Mth.	98 1/12	—
Wien in 20 Kr.	a Vista	—	—
detto detto	2 Mth.	103 5/6	—
Holländische Rand-Ducaten		—	98
Kaiserliche detto		—	97 1/4
Friedrichsd'or		14 1/2	—
Pohlnisch Courant		—	3 1/6
Banco-Obligations		—	98
Staats-Schuld-Scheine		87 1/2	—
Bank-Gerechtigkeiten		98 1/2	—
Stadt-Obligations		—	105
Tresor-Scheine		—	—
Wiener Einlösungs-Scheine		42 1/8	—
Pfandbriefe von 1000 Rthlr.		4 1/6	—
— — von 500 —		4 5/6	—
— — von 100 —		—	—

Denkmal.

Nur die heilige Religion gewährt Trost und Beruhigung, wenn der Tod unsere festgeknüpften Familienbande auflöst — wenn Herzen von Herzen scheiden, die eine Reihe von Jahren von gleicher Freude und gleichen Leiden bewegt werden.

Auch uns ist diese Erfahrung geworden. Am 19ten April 1827 endigte meine innigstgeliebte jüngste Tochter, Julie Manniegel, ihre irdische Laufbahn, in einem Alter von 34 Jahren, nach einem kurzen Krankenlager, an den Folgen einer Brustentzündung. Vor einem halben Jahre bestimmte sie sich zu dem edlen Geschäft, die Erzieherin von vier hoffnungsvollen Mädchen, (den Töchtern des Königl. Ober-Amtmann und Ritterguts-Besitzer, Hrn. Kunzendorf auf Nährschütz bei Köben) zu werden. Die Freude wurde ihr in diesem kurzen Zeitraume nicht zu Theil, die Früchte ihrer Bemühung emporwachsen zu sehen. Es war im Rathe des Allerhöchsten anders beschlossen, sie sollte in eine bessere Welt, wo Freunde und Verwandte sich wiederfinden, hinübergehen. Gott! dein Wille geschehe, was du thust, ist wohlgethan!

Ins Land des Friedens bist Du eingegangen,
Zu jenem ew'gen himmelsreinen Licht;
Es preßt dein Herz nicht mehr der Erde Bangen,
Dein Blick ist wie der Engel Angesicht.
In der Gemeinschaft aller edlen Frommen,
Fühlst Du des Himmels Wonn' und Seligkeit;

Ins höh're Licht hat Gott Dich aufgenommen,
Wo schweigt die Klage und der Erde Leid.
Du bist belohnt für deine Lieb' und Treue,
Womit dein biedres Herze war erfüllt,
Und würdig, daß die Gottheit Dich erfreue
Mit Seligkeit, die jeden Kummer stillt.
Drum wohl Dir! Du bist uns vorangegangen
Zu jenes Lebens höchster Seligkeit:
Einst werden wir verklärt uns dort umfangen,
Wenn wir, wie Du, der Tugend uns geweiht.
Sanft ruhe deine Asche!

Krain bei Liegnitz d. 8ten Mai 1827.

Von einer bekümmerten Mutter
und Geschwister gewidmet.

Nachruf der Liebe,
an die am 22sten April schnell an einem
Steckfluß verstorbene
Fr. Rittmeisterin
Wilhelmine v. Uechtritz, geb. v. Johnston.

Tief erschüttert sehen deine Lieben,
Theure, schnell Entschlafene, Dir nach,
Daß uns nicht der süße Trost geblieben,
Zu erneuen noch am letzten Tag:
„Wie wir innig liebend Dir ergeben,
Freudig ehrten stets dein frommes Leben."
Redlich hast Du Liebe ja gespendet,
Stets in treuer Sorge um Dich her,
Und dein Flehn zum Himmel nur gewendet,
Traf das Schicksal oft Dich hart und schwer;
Denn des Lebens schmerzerfüllte Stunden
Hat dein liebes Herz auch bang empfunden.

Doch die Gottheit hat ihn aufgewogen,
Deinen treu bestandnen Lebensgang,
Hat so liebend Dich zu sich gezogen,
Daß Dir kaum der letzte Schmerz erklang,
Als dein Schutzgeist seinen Fittig senkte,
Dich hinauf in Vaterarme lenkte!
Herrlich taget dort dein neuer Morgen,
Die Vollendung reichet Dir den Kranz,
Von der Erde Prüfungen geborgen,
Strahlst Du in der sel'gen Geister Glanz,
Theure Lieben, Dir vorangegangen,
Halten ewig treu Dich nun umfangen.
Doch auch unsre Liebesgrüße dringen,
Du, Verklärte! wohl noch auf zu Dir;
Reines Glück und Freude Dir zu bringen,
Blieb nur unsre heiße Sehnsucht hier.
Dort erst durfte sich der Lohn entfalten,
Für der treuen Liebe edles Walten.
Möge uns dein sel'ger Geist umwehen,
Und die Hoffnung mildern unsern Schmerz,
Daß dein Segen aus des Himmels Höhen
Heiligend noch dringt in's bange Herz;
Dann, so bleiben geistig wir verbunden,
Ist uns schon dein theures Bild entschwunden.

Nachruf
an unsre edle Pflegemutter, geb. v. Rothe.

Sanft war dein Tod, leicht wand sich von der Hülle
Des schwachen Körpers, Deine Seele los;
Und als Verklärte schwelgst Du schon in einer Fülle
Von Seligkeiten, Wonne ist Dein Loos!

Du lebtest, wie Du starbst: sanft, ruhig, heiter; immer
So eifrig auch um unser Wohl besorgt;
Der Wahrheit treu, und abhold trügerischem Schimmer,
Der nur zu täuschen fremdes Gut sich borgt.
Nie soll aus unsrer Brust Dein Angedenken schwinden,
In jedem Land umschwebe uns dein Bild,
In jener Welt sollt'st Du die Wonne finden,
Wodurch Gott Frommer Schmerz vergilt.

Danbare Geschwister Schöps,
in Grasegrund.

Worte der Liebe
am Grabe unserer ältesten Tochter,
der
Alwina Agnes Klara Bertha Hilbert
in Süssenbach.
Sie starb d. 22sten Feb. am Nervenschlage,
ihres Alters 7 Jahr, 4 Mon. u. 8 T.

Das Schöne blüht nur kurze Zeit,
denn es blüht für die Ewigkeit!
Opitz.

Auch Du erblühtest schön, Alwina, in dem großen Garten der Natur, uns zu des Lebens Höchstem beschieden! Wohlgebildet nahmen wir Dich aus der Fülle ewiger Liebe, und unter möglichst sorgsamer Wartung entfaltete sich im schönsten Gedeihen deine geistige Kraft und dein sanftes, zartfühlendes Herz — wie begegnete

es so gefallend, so freundlich fromm allen unsern stillen Wahrnehmungen! Doch, Du blühtest nur kurze Zeit. — Deines Geistes rascher Flug konnte sich hier nicht einheimisch finden, — die Blüthe welkte, — die Blätter fielen ab — und entrückt wareſt Du rein und schuldlos dem Andrange des Endlichen: uns aber blieb der Schmerz, — die heißen Wünsche sind erstarrt, denn das Ziel derselben hat ausgelebt! — Hier im Grabe schweigt der holde Mund; die sanften Lippen öffnen sich nicht mehr zum kindlichen Kuß, und der, das Mutterherz so gern, so innig umschließende Arm, reicht der Erde den erborgten Staub zurück.

Ach, daß sie sich so unsers Gemüths ermächtigten, die lieblichsten Ahnungen, und unbeachtet blieb das leise Mahnen weiser, ewig waltender Weltordnung, auch dem heitersten Himmel ein Wölkchen abzugewinnen, damit gediegen werde vom Wechsel des prüfenden Schicksals die Freude — so lange wir der Erde verwandt sind. Trostlos beweinten wir die Leere unsers Herzens, den nie erwarteten herben Schlag des Schicksals — wir sehnten uns nach Ruhe, und jede Theilnahme, auch die herzlichste, ach, sie war eine kalt vorübergehende Tröstung, und konnte keinen Frieden geben. —

Da wendeten wir still und voll Zuversicht aufwärts unsern verstörten Blick, und der sichere Glaube, der sich stets bewährte in allen Tiefen des menschlichen Elends, strahlte mild und segnend herab, zu erleuchten unser verkümmertes Auge: und wir sahen Dich wandeln, Alwi-

na, in der Verklärung Glanz, — aufblühn in dem Rosenlicht höherer Wesen für die Ewigkeit — und der himmlischen Hoffnung reinste Engelsstimmen sprachen vernehmbar: „Einst an „jenem großen Morgen, wenn die Mühen be„standen sind, und der Wermuth in der Scha„le des Lebens verdunstet ist: dann sehet ihr „Alwinen wieder!"

Ja, wiedersehen werden wir Dich! ! — Segen deiner Asche! !

Süßenbach den 16ten März 1827.

Die hinterlassenen
Aeltern und Großältern.

Denkmal.

Sanft verschied am 7ten d. M. ohne vorhergegangenes Krankenlager, am Nervenschlage die verwittwete Oberamtmann Bone, nachher verehelichte Director Schmidt geb. Vogt im 74 Jahre ihres schönen Lebens; sie war ihren Kindern eine zärtliche liebevolle Mutter. Den auswärtigen Verwandten und Freunden der Entschlafenen diese Anzeige, mit der Bitte, um eine stille Theilnahme an unserm Schmerz.

Krauschow bei Züllichau d. 13 Mai 1827.

Joseph Schmidt, als Gatte.
Wilhelm Bone,
Amalie Löffler, geb. Bone,
als Kinder.
Joh. Bone, geb. Neugebauer, als
Schwiegertochter.
Fridrich Julius,)
Anton Löffler,) als Schwiegersöhne.

Andenken
der am 22sten April verstorbenen
Frau Rittmeister
v. Uechtritz, geb. von Johnston
Hochwohlgeboren,
auf Krummlinde und Kaltenborn.

Schon schmerzt es eine gefühlvolle Seele sehr, wenn der treue Freund, nur auf Monate und Jahre sich von ihr trennt; wie sehr aber eine solche Seele vom Schmerz dann ergriffen wird, wenn der Freund und Wohlthäter schnell und unvermuthet derselben durch den Tod entrissen wird, kann nur derjenige richtig empfinden, der je einen ähnlichen Verlust erlitten hat. Durch den Tod der selig Verstorbenen, deren Andenken die wenigen Zeilen in diesen Blättern gewidmet werden, sind nun auch Wunden geschlagen worden, die so bald die Zeit nicht ausheilen wird. Die Hochwohlgeborne war nicht blos groß und edel von Geburt und Stand, sondern sie war es auch in Werken und im Wirken. Ihr heller Verstand und frommer Sinn strahlte stets durch im Wandel. Sie war theilnehmend und aufrichtig als Freundin, wohlwollend und nachsichtig als gebietende Frau, und als Christin gottergeben und gottvertrauend. Vieles haben durch diesen Todesfall gar Viele erlitten; aber nur Wenige kann dieser Verlust so schmerzen als mich. Denn von meiner frühen Jugend an, suchte die Hochselige mich zu einem nützlichen Mitgliede der Menschheit zu bilden. Mit Einsichten, Belehrungen und Erfahrungen stand sie mir stets zur Seite. In

Krankheitsfällen die mich trafen, eilte sie mit Rath und Hülfe mir entgegen, und auch meine Familie hat viel, vieles Gute von ihrer Hand empfangen. Die größte Dankbarkeit und höchste Achtung verpflichten mich daher, meine innige Theilnahme an diesem Todesfall hierdurch öffentlich zu zeigen. Nie werde ich's und die Meinigen vergessen, was sie an uns gethan hat. Noch lange werden wir Thränen des Dankes, beim Andenken an sie weinen. Stets sollen uns ihre Tugenden zur Nachahmung dienen.

Friede der theuren Asche in der Gruft. Hoher Wonne Genuß empfange der verklärte Geist jenseits am Throne Gottes als Lohn der Treue!

K . . . . . de d. 26 April 1827.

K . . . . . r.
Amtmann.

Denkmal der innigsten Liebe
unserer uns unvergeßlichen Tochter,
Emma Emilie Natalie Eleonore Glotz.
Sie starb d. 3ten März 1827,
in dem frühen Alter von 13 Jahren, 9 Monaten, 3 Tagen.

Fließe immerhin, Zähre der Wehmuth! Netze den Todeshügel, der die Gebeine einer guten Tochter deckt! Ach wie blühte sie so schön, diese Rose, und der Sturm zerknickte sie! Viel gelitten, viel gerungen hast Du, theure Emma! Aber im Himmel lohnt Gott die Dulderin. Sei uns gesegnet, friedlicher Ort, wo unsre Emma schlummert, bis am Auferstehungsmorgen in Gottes Heiligthum die Auserwählte tritt;

Sei uns gesegnet! Kein unheiliger Fuß müsse
das Heilige betreten, unter dem die Tugend
schläft.
Sie ist nicht mehr, sie erndtet nicht hienieden
Des schönsten Lohnes treuer Kindespflicht,
Ihr Engel rief sie ab zum ew'gen Frieden,
Dort schauet sie verklärt der Gottheit Licht.
Zu früh schied sie im Lenze ihrer Jugend;
Es folgt ihr nach der Eltern stiller Schmerz.
Der Tochter Liebe, ihres Herzens Tugend,
Goß Balsam auf ihr traurend Elternherz.
Zu Gott ging sie, naht in dem Glanz der Sterne
Sich ihm, und den Vorangegangenen:
Wir denken ihrer hier in dunkler Ferne,
Bis zum Verein, wo wir uns wiedersehn.
Unsterblichkeit! o seliger Gedanke!
Du flößest uns den Trost des Ew'gen ein,
Daß unser Geist nicht von dem Glauben
wanke:
Auch uns führst du zum seligen Verein.
Schlichtingsheim im Monat Mai 1827.

Die trauernden Eltern:
Johann Gottlob Glotz,
Cantor und 1ster Lehrer.
Johanna Eleon. Glotz,
geb. Dieterich.

Am Grabe meiner Frau.
Für meine Freunde.

Wie wir liebend uns gefunden haben,
Also liebend schieden wir;
Engel nahmen Dich von mir,
Deine Sehnsucht dort zu laben!

Sei mir nah, wenn mich die wenig Stunden
Meines Lebens ängstigen;
Tausende sind mir mit Freud' verschwunden,
Aber freudlos schwinden die noch wenigen.
Segne meine Ida, deine treue,
Die an deinem Grabe sinnend steht!
Segne deine Agnes mit der Weihe,
Die der Sturm des Lebens nicht verweht!
Segne Heinrich, der mit leichtem Herzen
Einer schweren Zeit entgegen geht,
Segne ihn, daß auch bei künft'gen Schmerzen
Fest sein Glaub an Gott und Zukunft steht!
Segne Alle, die mit Sorg' und Treue
Deinen letzten Athemzug bewacht!
Segne Geist des Himmels Sie aufs Neue,
Mit dem Dank, den sterbend Du gebracht!

Nimptsch d. 8ten Mai 1827.

C. H. Damas.

Dem Andenken
des
Friedrich Wilhelm Berner.

Die Leier schweigt; die Töne sind verklungen,
Von denen jeder uns zum Herzen drang.
Zum Strahlenthron hast Du Dich aufgeschwungen,
Für den in Dir oft die Begeist'rung sang.
Du bist zu jener Klarheit nun gedrungen,
Zu der dein Geist im Kunstgefühl sich schwang,
Und frei, entfesselt aller Erdenbande,
Lebst Du nun in der Künste Heimathlande.
O möchte uns doch ferner noch erklingen
Dein trefflich Spiel — der Töne Allgewalt,
An denen wir mit ganzer Seele hingen,

Und deren keiner mehr hinfort erschallt!
O hätte nicht der Tod mit seinen Schwingen
Gesprengt die Saiten, daß sie schon verhallt,
Und nur uns blieb, was Du im Thatenleben
Uns zur Erinn'rung hast an Dich gegeben.
Doch lebst Du fort in deinen Melodien,
Wenn auch dein Selbst uns ferner nicht umschwebt;
Ihr Tönen wird hinauf zu Dir uns ziehen,
Wo ewig nun dein Geist im Frieden lebt,
Und jenen reinern Himmelsharmonien
Die Klänge deiner Leier sanft verwebt. —
O könnte unser Ruf hinüber dringen,
Wo Engel freudig ihren Gruß Dir bringen!

F. Claus.

Zum Andenken
der am 17ten Oktober 1826 zu Königsberg in Preussen sanft hinüber geschlummerten
Frau Calkulatur-Dirigent
Liebig,
bei Erinnerung ihres den 5ten Juni eintreffenden Geburtstages.
Von ihrer treuen Freundin
A. B . . . m.

Ohne Wiedersehn bist Du geschieden,
Theure Freundin! in die beßre Welt,
Wo kein steiler Berg mehr, wie hienieden,
Ihn zu übersteigen, schwer Dir fällt.
O so ruhe wohl im sel'gen Frieden!
Treuste Seele, die ich je gekannt,
Bis zum Tode bist Du dies geblieben,
Deine Liebe blieb unabgewandt.

Alle Freuden, alle bittre Leiden,
Theiltest Du so seelenvoll mit mir.
Ach! drum wird so schwer dein schnelles Scheiden,
Der von Dir verlaßnen Freundin hier.
Wie so innig freute ich mich immer,
Was von deiner treuen Hand zu sehn;
Und jetzt soll auf dieser Erde nimmer
Ich mir diesen heißen Wunsch erflehn!
Doch ich hoffe, Sel'ge, nicht vergebens,
Daß in jenem höhern Vaterland
Du mir reichen werdest unterwegens
Zum Willkommen Deine Freundschafshand.
Und so wird, was hier geschehen sollte,
Dich, o Freundin! noch einmal zu sehn,
—Das Geschick es aber nicht so wollte—
Zwar nicht hier, doch einstens dort geschehn.

Amtsjubiläum eines verdienten Schulmannes.

Am 29sten April d. J. wurde zu Marschwitz Ohlauschen Kreises, das 50jährige Amtsjubiläum des dasigen evangelischen Schullehrers und Organisten, Herrn Gottlieb Gruss, eines muntern Greises von 69 Jahren, unter der herzlichsten und frohesten Theilnahme seiner Vorgesetzten, mehrerer seiner Amtsgenossen und Freunde und der Gemeine, feierlich begangen. Nicht darum, weil er viele Jahre gelebt und ein halbes Jahrhundert in seinem Amte gestanden, sondern, weil er in dieser langen Zeit ein untadelhaftes, stilles und christliches Leben geführt, weil er als Lehrer der Schule und als

Diener der Kirche in der Lust und Liebe zu seinem Amte, in dem Eifer, die ihm obliegenden Pflichten treu zu erfüllen, in der Begierde, sich immer mehr zu vervollkommnen und seine Einsichten und Kenntnisse zu erweitern, und in dem frommen und regen Streben, sich so nützlich zu machen, als er es nur vermag, sich bis in sein Alter gleich geblieben, und weil es ihm mit Gott gelungen ist, viel Gutes zu wirken. Die Hochpreisl. Königl. Regierung zu Breslau, von diesem Verdienste des treuen Lehrers unterrichtet und dasselbe huldreich anerkennend, hatte daher ein Glückwünschungsschreiben an ihn erlassen, und solches nebst dem demselben von des Königs Majestät allergnädigst ertheilten Allgemeinen Ehrenzeichen 2ter Classe dem Unterzeichneten mit dem Auftrage zugefertigt, beides dem Gruss bei seiner Jubelfeier auf eine angemessene Weise zu behändigen. Nachdem die nöthigen Vorbereitungen zu dieser Feier getroffen waren, begaben sich an dem gedachten Tage der Kön. Landrath des hies. Kreises Hr. Graf v. Hoverden, der Kön. Regier. Rath, Hr. v. Heinen, als Kirchen- und Schulpatron in Marschwitz, und der Pastor daselbst, Herr Cochlovius, nebst dem Unterzeichneten nach dem dasigen Schulhause, wo sie dem Jubelgreise ihre freudige Theilnahme an der Feier dieses Tages bezeigten. Vor dem Hause begrüßten ihn seine Freunde, die Herren Cantor Kügler und Organist Ernst aus Ohlau mit ihrem Sängerchore, und mehrere seiner Amtsgenossen, mit einer Motette, nach welcher er, unter Vortritt der Schule, die den Weg mit Blumen bestreute, zur vollgedrängten Kirche geleitet

wurde. Hier betrat, nach einem von der Versammlung gesungenen angemessenen Lob- und Dankliede, Herr Pastor Cochlovius den Altar, deutete der Gemeine den Zweck und die besondere Erfreulichkeit dieser Feier auch für sie, da sie fast ohne Ausnahme ihre erste Bildung dem würdigen Jubelgreise zu verdanken haben, ermahnte sie und ihre Kinder, demselben ferner den Abend seines Lebens zu erheitern, und wendete sich darauf zu diesem selbst mit freundlichen für den Jubilarius sehr ehrenvollen Worten. Dieser Rede folgte eine von dem Cantor, dem Organisten und dem Stadt-Musikus aus Ohlau wohl ausgeführte, und die Feier erhöhende Kirchenmusik, nach welcher sich der Unterzeichnete am Altare zu dem vor demselben stehenden Jubelgreise in herzlicher Ansprache wandte, mit ihm noch einmal den von ihm zurückgelegten langen Pfad seines Lebens überschaute, so wie sein geräuschloses, stilles, treues und von Gott gesegnetes Wirken an diesem Orte, welches nun heute so herrliche Anerkennung und Auszeichnung ihm bereitet habe. Es war unstreitig einer der schönsten und lohnendsten Augenblicke im Leben des Jubelgreises, als ihm der Unterzeichnete am Schlusse seiner Rede der Hochpreißl. Königl. Regierung huldreiches Glückwünschungsschreiben, in welchem auch die Wünsche des Hohen Königl. Ministerii der Geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten enthalten waren, öffentlich vorlas, und ihm hierauf das ihm von Sr. Majestät allergnädigst ertheilte Ehrenzeichen an die Brust heftete. Nach der

Einsegnung folgte der zweite Theil der Kirchenmusik; und nun sprach der Jubelgreis selbst noch vor den Stufen des Altars die Gefühle seines tief bewegten Herzens gegen Gott, der ihn von seiner Geburt bis in sein Greisesalter mit unwandelbarer Vaterhuld geführt, so wie die Gefühle des innigsten Dankes gegen des Königs Majestät, das Hohe Ministerium und die Hochpreißl. Kön. Regierung würdig aus, und redete dann zu der Gemeine und den Kindern, wie ein wahrer, es von Herzen treu meinender, dem Scheiden nicht mehr fern seiender Vater nur reden kann, wurde aber von tiefer Rührung übermannt, und mußte unter Thränen schließen. Nachdem noch der Sohn des Jubilarius, dritter College an der Stadtschule zu Neumarkt, dem Vater im Namen all seiner Kinder und Schwiegersöhne, ein gedrucktes Gedicht überreicht und dasselbe abgelesen, endete die kirchliche Feier mit dem Gesange der vollen Gemeine: Nun danket Alle Gott ꝛc.

Bei der Mittagstafel im Schlosse überreichte Herr Regierungsrath Heine dem Jubelgreise einen schön gearbeiteten silbernen, im Innern vergoldeten Pokal, der mit seiner den Greis ehrenden Inschrift *) noch den Nachkommen desselben dieses Fest in Andenken halten wird, und der Königl. Landrath, Herr Graf von Hoverden rief ihm bei dieser Ueberreichung einen eben

*) Dem braven Organisten und Schullehrer Herrn Gruss bei seinem Dienstjubiläum in Marschwitz, am 29sten April 1827 vom Dominio verehrt.

so trefflichen als herzlichen Toast zu, in welchen alle Anwesende einstimmten.

Den schönen Tag hat der Jubelgreis im Kreise seiner Familie, mehrerer seiner Amtskollegen und vieler guten Freunde, die sich am Abende in seinem Hause um ihn versammelt hatten, froh beschlossen. Viele andre seiner Amtskollegen aber, welche verhindert waren, dem Feste selbst beizuwohnen, haben ihm ihre schriftlichen Glückwünsche zugesendet.

Ohlau.

Superintendent Müller.

Anzeige.

Der Bau des Russischen Dampfbades für die Damen ist vollendet, und wird dasselbe am 1sten Juni eröffnet werden. Wir hoffen den strengsten Forderungen an Bequemlichkeit und Eleganz zu genügen, so daß wir uns schmeicheln dürfen, in dieser Hinsicht keinen Wunsch unbefriedigt gelassen zu haben. Die frühere Bestimmung wegen der Zeiteintheilung wird von da an aufgehoben, und kann in beiden Bädern fortwährend von 7 Uhr früh, bis 10 Uhr Abends gebadet werden. Klosterstraße No. 80. Breslau den 20 Mai 1827.

Frhr. v. Keller. v. Borwitz.

Literarische Anzeige.

Im Verlage von F. E. C. Leukart in Breslau wird, um vielfach geäußerten Wünschen zu gnügen, nächstens die rühmlichst bekannte Biblische Geschichte des alten und neuen Testaments im Auszuge von Jos. Kabath ins Polnische übersetzt erscheinen. Vorausbestellungen, wobei ähnliche Vortheile, wie bei der deutschen Ausgabe bewilliget werden, nimmt sowohl die Verlagshandl. als auch der Verfasser des Werks Herr Gymnasien-Director Kabath in Gleiwitz an.

Dank.

Für den Dreschgärtner Langner in Michelsdorf, dessen schweres Schicksal im Prov. Blatt März d. J. dargestellt wurde, sind von theilnehmenden, mir größtentheils unbekannten, Menschenfreunden folgende Gaben an mich eingegangen: Von Breslau, J. R. B. 3 Rt. K. 1 Rt. ohne Unterschrift, 3 Rt. E. K. 2 Rt. A. d. Steinauschen: Hr. Landr. v. Meyer, 3 Rt Hr. Past. Bartsch, 1 Rt. Hr. v. Philippson zu Aufhalt, 1 Rt. B. Brieg 1 Rt. B. Lüben Hr. Lederfab. Riedel 2 Rt. Der durch diese freundliche Gaben überraschte Greis war bis zu Thränen gerührt, u. seinen herzlichen mit Segenswünschen begleiteten Dank statte ich nebst dem meinigen hiemit öffentlich ab. Neumarkt d. 24 Mai, 1827.

Jacobi, Pastor.

Die 3te sehr vermehrte und verb. Auflage von
Dr. L. F. Frank
der Arzt als Hausfreund,
oder freundliche Belehrungen eines Arztes, an Väter und Mütter bei allen bedenklichen Krankheitsfällen in jedem Alter.
Ein treuer und allgemein verständlicher Rathgeber für alle die, welche sich selbst belehren wollen, oder sich nicht gleich ärztlichen Rathes erfreuen können.
Leipzig bei Friedrich Fleischer. Preis gebunden 22 sg. 6 pf.
ist so eben erschienen und in alle Buchhandlungen versandt worden. Die hauptsächlichsten Vermehrungen dieser 3ten Auflage sind besonders 1) Eine genaue Darstellung der Behandlung der Neugebornen, von der Stunde ihrer Geburt an. 2) Eine bedeutende Anzahl Vorschriften zur Bereitung heilsamer und erquickender Speisen und Getränke für Kranke, oder ein kleines Krankenbuch. Beides, hofft der Verfasser, wird sorgsamen Hausmüttern eine angenehme Zugabe seyn. Uebrigens ist er auch in allen übrigen Theilen des Werks mit größter Sorgfalt zu Werke gegangen, und schwerlich wird es einen Fall geben, wo der Leidende, der augenblicklich des Arztes entbehrt, nicht Belehrung und Trost in diesem Buche fände. Mehr zu sagen hält der Verleger für unnöthig, da der schnelle Absatz 2 so starker Auflagen in 4 Jahren eine günstige Stimme des Publikums für das Werk beurkundet haben. Eine ausführliche Anzeige des Inhalts ist in allen Buchhandlungen gratis zu erhalten.

Ist in Breslau bei Jos. Max und Komp. und allen andern Schlesischen Buchhandlungen (Glogau bei Günter, Sorau bei Julien), zu haben.

Literarische Anzeige.

In Joh. Friedr. Korn d. ä. Buchhandlung in Breslau (am großen Ring) ist so eben erschienen:

Polsfuß, Andr., polnisches Lesebuch für Anfänger, mit kurzgefaßter Sprachlehre und einem Wörterbuch. Sechste verb. und wohlfeilere Ausgabe. 8. Preis 15 sgr.

Polskusa Jędrzeja polska książka do czytania dla początkowéy Młodzieży, z krótkiém wyiaśnieniem Grammatyki i małym Słowniczkiem. Szóste poprawne i tańsze Wydanie. 8. Cena 15 Gr. srebr.

Die Brauchbarkeit dieses eben so belehrenden, als unterhaltenden Lehrbuchs, hat sich durch den Absatz von 5 Auflagen hinlänglich bewährt. Nicht nur in Schulen, sondern auch in den Häusern der Bürger und Landleute ist es freundlich aufgenommen und benutzt worden. Wir dürfen hoffen, daß sich die bisherige Theilnahme in der Folge nicht vermindern werde, indem sich diese 6ste Auflage durch guten und korrekten Druck auszeichnet, während andrerseits der Preis ermäßigt worden ist, um den minder Begüterten die Anschaffung zu erleichtern. Schulen und Sammlern gestatten wir, bei direkter Bestellung, besondere Vortheile.

Użyteczność téy tak bardzo korzystnéy

Książki dla młodzieży poczynaiącéy nauki szkolne, dowiedzioną została prędkiem odbytem pięciu Wydań. Lecz nie tylko w Szkołach, ale nawet w domach Obywatelskich i Włościan z pożytkiem to dzieło użytem bydź może obeymuiąc u sobie wiadomości równie ciekawe iak korzystne i oświecaiące. Możemy się z pewnością spodziewać, że usilowanie nasze i tą rarą dobrze przyiętem będzie, gdy prócz tego ninieysze szóste wydanie daleko iest lepsze od piérwotnyck przez swą poprawność, a cena tak dalcie zniżona, iż nawet od mniéy maiętnych złatwością nabytą bydź może.

Jana Frydryka Korna starszego
Księgarnia w Wrocławiu w Rynku.
Auch zu finden in Krotoschin bei Herr Sello. In Lissa bei Hrn. Günther. In Oppeln bei Hrn. Henzick. In Posen bei Hn. Mittler.

A. W. Ifflands
theatralische Werke.
Auswahl in 11 Bänden.
Wohlfeile Ausgabe in Taschenformat, wie Klopstocks, Wielands und Shakespear's Werke.

Die Kritik unserer Zeit hat über Ifflands dramatische Werke als Dichtung für die Bühne manches Nachtheilige gesagt, die Theatervorsteher klagen, daß solche die Kasse nicht mehr füllen, weil Schaulust im Theater die Hauptsache geworden ist. Ich weiß das gar wohl, glaube aber doch, vielen Wünschen zu entsprechen, indem ich diese Auswahl der Ifflandschen Dra-

men in einer wohlfeilen Ausgabe ankündige, aus folgender Ansicht:

Iffands Freunde, zu denen auch ich gehöre, wissen, daß er behauptete, das Theater müsse nicht allein auf das Vergnügen und den Geschmack, sondern auch auf die moralische Bildung des Volks wirken. Zu diesem Zweck benutzte er als Schriftsteller sein Talent, seine in der hohen und niedern Welt erworbene, große Menschenkenntniß, und seine Kunst. Er hatte Witz, Laune, Beredsamkeit, inniges Gefühl, feinen Ton, und verstand die Sprache des Herzens. Der aufmerksame Leser wird gestehen müssen, daß Iffland in keinem seiner Stücke Unkraut in das unschuldige Herz gesäet hat, und wird sich oft wahrhaft gestärkt, erhoben, und innig gerührt fühlen. Die Tugend ist immer würdig dargestellt, Laster und Verbrechen sind scharf gegeißelt, Fehler in ihr wahres Licht gestellt. In jeder Sittenschule, bei Erziehung und Ausbildung zum Seelenadel können diese Werke als Hülfsmittel gebraucht werden, die zugleich Ergötzung und Erheiterung gewähren.

Die Auswahl

besteht in 11 Bänden, jeder ohngefähr 20—24 Bogen, wovon die ersten 6 Bände zu Ende Oktober d. J. erscheinen, damit sie noch als Weihnachtsgeschenk für die Jugend benutzt werden können; die übrigen 5 Bände werden zu Ostern 1828 an die Pränumeranten abgeliefert.

Diese 11 Bände enthalten folgende Stücke:

I. Band. Albert von Thurneisen. Verbrechen aus Ehrsucht. Der Komet. II. Bd. Die

Jäger. Der Spieler. III. Bd. Bewußtseyn. Reue versöhnt. IV. Bd. Frauenstand. Hausfrieden. V. Bd. Herbsttag. Leichter Sinn. VI. Bd. Elisa von Valberg. Erinnerung. VII. Bd. Der Mann von Wort. Die Hagestolzen. VIII. Bd. Die Aussteuer. Die Reise nach der Stadt. IX. Bd. Das Erbtheil des Vaters. Die Advokaten. X. Dienstpflicht. Der Vormund. Vaterfreude. XI. Bd. Die Höhen. Scheinverdienst.

Bis zur Michalismesse d. J. kosten diese 11 Bände 3 Rtl 18 Gr. sächs. gegen Vorausbezahlung, nach dieser Messe 5 Rtl. Ich versprechе reinlichen Druck, weißes Druckpapier, und sorgfältige Correktur.

Alle Buchhandlungen nehmen Pränumeration an; andere Sammler erhalten auf 6 Ex. das 7te frei.

Ifflands sämmtliche Werke in 8., 16 Bde. mit Kupf., nebst Ifflands Portrait, sind bei mir noch immer für 18 Rtl. zu haben.

Eilf schöne Kupfer in guten Abdrücken auf Schweizerpapier zu Ifflands sämmtlichen Werken, von den trefflichen Künstlern W. Böhm u. Jury, sechs von dem erstern, und fünf von dem letztern nach Ramberg, auch Ifflands ähnliches Portrait von Bolt gestochen, in Oktav, (nicht in Taschenformat), sind bei mir für 2 Rtl. 12 Gr. besonders zu haben.

Leipzig im Mai 1827.

G. J. Göschen.

Zur Annahme von Pränumeration erbietet sich die Kunst- und Buchhandlung von J. D. Grüson und Comp. Breslau, Salzring No. 4.

Literarische Anzeige.

Im Verlage von F. E. C. Leukart ist erschienen:

Kurzgefaßte Vertheidigung Oberschlesiens, gegen die, dieser Provinz in der Schrift: „Freimüthige Aeußerungen über den sittlichen und kirchlichen Zustand Oberschlesiens," gemachten Vorwürfe, mit Berücksichtigung des Buches: „Die katholische Kirche Schlesiens," und einiger andern durch dasselbe veranlaßten Schriften. 7 sg. 6 pf.

Diese Schrift kann als ein wichtiger Beitrag zur Beurtheilung des Buches: „Die katholische Kirche Schlesiens," mit Recht empfohlen werden.

Musikalien- und Landkarten-Anzeige.

Im Verlage von F. E. Leukart in Breslau ist erschienen:

Berner, F. W., Menschen, Blumen u. Zeit. Gedicht vom Baron v. Zedlitz, für eine Singstimme mit Begl. des Pianoforte. 2 sg. 6 pf.

Rafael, C. E., Aut! Aut! Gedicht v. Grünig. f. 1 Singst. m. Begl. des Pianof. 5 sg.

—— Tanz aus der Zauberposse: Wien, Paris, London und Constantinopel. Fürs Pianof. eingerichtet. 5 sgr.

Karte des Plesser Kreises, herausg. von Wiesner. 5 sg.

—— des Schönauer Kreises. 5 sgr.

—— des Landeshuter Kreises. 5 sgr.

Im Literatur-Comptoir in Altenburg ist so eben erschienen, und bei Grüson u. Comp. in Bresl.

(Salzring No. 4), so wie in allen Buchhandlungen Schlesiens u. s. w. zu haben:

Staatsrecht der konstitutionellen Monarchie.

Ein Handbuch für Geschäftsmänner, studirende Jünglinge und gebildete Bürger. Begonnen von J. Ch. Frh. v. Aretin. Nach des Verf. Tode fortgesetzt durch Karl von Rotteck. 2ten Bandes 1ste Abtheil. gr. 8. auf weiß Druckpap. elegant broch. 2 Rth.

Desselben Werkes 1r Bd. gr. 8. 1824. auf weiß Druckp. eleg. broch. 1 Rtl. 15 sg.

Der ungetheilte Beifall, mit dem der 1ste Theil dieses Werkes aufgenommen wurde, hat den Werth und die Zeitgemäßheit desselben vollkommen entschieden. Wir glauben daher nicht nöthig zu haben, diesem Werke eine ausführlichere Empfehlung hinzuzufügen, da die Namen der Hrn. Verf. sowohl, als das allgemeine Urtheil schon genung zu dessen Gunsten sprechen. Die 2te Abth. des 2ten Bandes erscheint zur Mich. Messe d. Jahres.

Ankündigung
einer 2ten vermehrten und verbesserten Auflage
von
Luthers Werken.
In einer das Bedürfniß der Zeit berücksichtigenden Auswahl.

Zehn Bände in Oktav zu dem Subskriptionspreise von 3 Thl. 10 sgr.

Der Verkauf der 1sten Aufl. in Sedez von 3000 Ex. innerhalb Jahresfrist, erfordert diese

neue Ausgabe, wozu mich auch die günstigen Beurtheilungen in kritischen Blättern, und die Zeugnisse angesehener Theologen ermuntern. Eine Anzahl der würdigsten Geistlichen Deutschlands wurden vom Herausgeber zur Prüfung aufgefordert — sie haben mit Bereitwilligkeit genau untersucht, und in des Unterzeichneten Händen befindet sich deren Erklärung: „daß diese Auswahl aus Luthers Schriften die zweckmäßigste und vorzüglichste sei.

Zweck dieser Auswahl ist: den evangelischen Christen Gelegenheit zu geben, den Glauben u. die Ueberzeugungen Luthers in dessen eigenen Worten unverdeckt kennen zu lernen, daran sich zu stärken und zu erbauen; — sie ist folglich nicht sowohl für die Geistlichen selbst, als geeignet, von diesen ihren Gemeindegliedern empfohlen zu werden.

Die erste Ausgabe war in Sedez 136 Bogen stark — diese in Oktav auf schönes Papier mit klaren, nicht kleinen Lettern gedruckt, wird 160—170 Bogen enthalten, dennoch ist sie nur um 8 gGr. od. 10 sg. im Preise erhöht.

Zu Deckung der Kosten wird großer Absatz erfordert; für solchen habe ich das Vertrauen zu dem sich überall aussprechenden Sinn für protestantisch-evangelisches Christenthum und zu dem Eifer der Seelsorger, diesen Sinn zu stärken.

Der 1ste und 2te Bd. wird im Juny ausgegeben: in 6—8 Monaten nachher die 8 andern Bände, welche Zusage fest gehalten werden soll.

Ausführliche Ankündigungen sind in allen

Buchhandlungen zu bekommen, die als Muster dienen, vom Papier, Druck und Format der Ausgabe.

Die Sammler von Subskribenten erhalten auf 10 Ex. das 11te frei.

Gotha im April 1827.

Friedrich Perthes von Hamburg.

Zur Annahme von Subskribenten auf obige Werke Luthers erbieten sich J. D. Grüson und Comp. Kunst- und Buchhandlung. Breslau, Salzring No. 4.

Dresdner Morgen-Zeitung,
herausgegeben
von Fr. Kind und K. C. Kraukling,
nebst
dramaturgischen Blättern,
von Ludw. Tieck.

Diese Zeitschrift hat sich durch ihre Gediegenheit schon eine große Anzahl von Freunden erworben; es genügt, von den Mitarbeitern zu nennen: Carus, Philippine Engelhard geb. Gatterer, Fouqué, Gottschalck, Franz Horn, Fr. Kind, Dr. Lomler, v Lüdemann, Fr. v. Raumer, Tieck, Tiedge, v. Weyrauch, Dr. Wolff und die Verfasserin von Juliens Briefen u. s. w.; von pseudonymen: Armstrong, Arthur vom Nordstern u. and.; auch haben die werthvollen und gewählten Mittheilungen aus dem schriftlichen Nachlasse eines Baggesen, Kästner, Heinr. v. Kleist, Johannes v. Müller, Jean Paul Fr. Richter, Rousseau, Schiller, Seume, Ant. Wall, Joh. Winkelmann, mit Recht die Aufmerksam-

keit des gebildeten Publikums erregt. Von dieser Zeitschrift erscheinen in unterzeichneter Verlagshandlung wöchentlich 4 Nummern, u. monatlich 2 Nummern der dramatischen Blätter, auf feinem Velin, mit vorzüglich schönem Druck und den etwa nöthigen Kupfer- und Musikbeilagen. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Der Preis des ganzen Jahrganges ist 8 Thaler. Bis Ende Juni werden noch Bestellungen auf die 2te Hälfte des Jahrgangs (Preis 4 Thaler) angenommen.

Wagnersche Buchhandlung in Dresden.

Zur Annahme von Bestellungen erbietet sich die Buch- und Kunsthandlung von J. D. Grüson u. Comp. in Breslau, Salzring No. 4.

Subskriptions-Anzeige.

Braga.

Vollständige Sammlung aller-klassischen und volksthümlichen

Deutschen Gedichte

aus dem 18ten und 19ten Jahrhundert,

herausgegeben

von Anton Dietrich.

Mit einer Einleitung von Ludwig Tieck.

In 9 Lieferungen zu 2 Bändchen, das Bändchen 10 sg.

Unter diesem Titel wird in unterzeichneter Verlagshandlung eine Sammlung deutscher Gedichte erscheinen, welche die Worte: „vollständig, klassisch, volksthümlich," und den wohlfei-

len Preis, für welchen sie zu haben seyn wird, nicht blos zu einem anlockenden Aushängeschilde braucht, sondern ein längst gefühltes Bedürfniß des deutschen Publikums zweckmäßiger als bisher, ja möglichst vollkommen zu befriedigen, geeignet ist. Diese Sammlung wird keineswegs ein Nachdruck, wie es mehr oder weniger jede Auswahl deutscher Gedichte ist, die man als oberflächlichen Auszug aus jedem Dichter in kleinen Bändchen und Lieferungen zusammenstellt, sondern ein 1) nach den besondern Dichtungsarten (von denen die Romanzen und Balladen den Anfang machen werden) und 2) in diesen Abtheilungen wieder chronologisch geordnetes Ganze, ein Werk seyn, welches zugleich für die Geschichte der deutschen Poesie von desto höherer Wichtigkeit ist, und für alle Kenner und Freunde derselben ein um so größeres Interesse haben wird, je weniger bei der reichen Auswahl auf den Geschmack einer einzelnen ästhetischen Schule einseitig Rücksicht genommen, je sorgfältiger vielmehr Alles beachtet ward, was den Entwickelungsgang der deutschen Poesie durch die ganze neuere Periode unsrer Literatur nach allen seinen Richtungen charakterisirt. Die äußere Ausstattung dieses Werkes wird den Forderungen jedes Gebildeten entsprechen und eines deutschen National-Werkes würdig seyn; zugleich aber soll der Ankauf desselben durch einen möglichst billigen Subskriptionspreis, und durch das Erscheinen in Lieferungen zu zwei Bändchen, a 15 Bogen, deren Versendung aller zwei Monate (vom Ende Mai an) pünktlich er-

folgt, erleichtert werden. Das Format wird das kleinste Oktav seyn, um die Sammlung zugleich als Taschenausgabe brauchbar zu machen; auch wird sie mit den neuesten Lettern und ohne kleinliche Oekonomie gedruckt. Die erste Lieferung ist bereits unter der Presse.

Für jedes Bändchen ist der bei der Ablieferung zu entrichtende Subskriptionspreis:

Ausgabe auf feinem weißen Druckpapier:
8 Gr. sächs. oder 10 sg. oder 36 Xr. Rhein.

Ausgabe auf Velinpapier:
12 Gr. sächs. oder 15 sg. oder 54 Xr. Rhein.

Subskriptionssammler erhalten auf 10 Ex. das 11te frei. Vom Erscheinen der 2ten Lieferung an wird die Subskription geschlossen und ein höherer Preis eintreten.

Dresden im April 1827.

Wagner'sche Buchhandlung.

Zur Annahme von Bestellungen erbietet sich die Buch- und Kunsthandlung von J. D. Grüson und Comp. in Breslau. Salzring No. 4.

Gemeinnützige Schrift.

Bei Unterzeichneten ist so eben eingetroffen:

Der unfehlbare und untrügliche Ratten-, Mäuse-, Maulwurf-, Marder-, Wiesel-, Wanzen-, Flöhe-, Ameisen- und Mückentilger, und wohlmeinende Rathgeber vieler sicherer Mittel, zur Vertilgung und Vertreibung der Frösche und Kröten, Grillen und Heimchen, Läuse, Keller- und anderer Würmer, Maikäfer, Milben, Motten, Raupen, Schnekken, Schnaken, Wespen und Horniſſe und

vielem andern Ungeziefer. gr. 8. Zweite verb. Aufl. Preis geheftet 7 Sg.

Vorstehende Schrift, von einer andern ähnlichen (zu Ilmenau erschienenen) wohl zu unterscheiden, verdient allgemein beachtet zu werden. Die Mittel sind so einfach, so wohlfeil und dabei so handgreiflich, daß es niemanden gereuen wird, sich durch eine so kleine Ausgabe des lästigsten alles Ungeziefers entlediget zu haben. Mittel durch Gift sind in vorstehendem Schriftgen so viel wie möglich vermieden worden, da dies schon zu bedeutenden Vergiftungen bei Menschen Veranlassung gegeben hat. Breslau, Mai 1827.

J. D. Grüson und Comp.
Kunst- und Buchhandlung. Salzring No. 4.

Literarische Anzeige.

Erschienen ist nunmehr:

Neues Jahrbuch der Landwirthschaft ꝛc., herausgegeben von Plathner und Weber. Fünfter Band, 1stes Stück, mit einer Zeichnung in Steindruck. Breslau, auf Kosten des Herausgebers u. bei Jos. Max u. Komp. und in der Expedition des Schles. Provinzialblatts in Com. 1827. geh. 20 Sg.

Inhalt: 1) Zur Geschichte der Gewinnung der edlen und feinen Wolle und des Wollhandels, im J. 1826 von Weber. 2) Ueber Verbesserung weniger tragbarer Wiesen durch Ueberfahren mit Erde, Abheben ꝛc. von Plathner. 3) Aus den hinterlassenen ökonomischen Papieren des Herrn Grafen von Schönburg-Rochsburg: a) Ueber das Tiefpflügen; b) über den

Rübsenbau in Rochsburg. 4) Oekonomischer Anzeiger; a) landw. Notizen und Neuigkeiten enth. b) Literarischen Inhalts.

Ist in Breslau und Schlesien nur in der Expedition des Schles. Provinzialblatts, (Naschmarkt No. 46.) und an den Orten, wo solches Blatt zu haben ist, zu bekommen und einzusehen. Das zweite Stück erscheint zu Michaeli.

Literarische Anzeige.

Bei G. W. Leonhardt ist so eben erschienen:

Fantasie-Gemälde aus dem heiligen Lande von H. Fr. Freiherrn von Bruiningk. Nebst einer Charte von Palästina. Cartonnirt. 1 Rth. 12 Gr. (15 Sg.)

Ein Werk, welches sich in einer Zeit, in der Religiosität immer mehr erwacht, so wie die Theilnahme an dem, woraus sie ihre Nahrung schöpft, gewiß einer günstigen Aufnahme erfreuen wird. Es kommt aus der Feder eines Schriftstellers, der schon vor mehrern Jahren bei der Herausgabe einiger Schriften, für diese Gattung der Literatur sich brauchbar erwieß. Das vorliegende Werk behandelt in freien Gemälden die Geschichte der heiligen Familie von Johannis Verkündigung bis zur Geburt Christi, und ist der Verfasser zu einer Fortsetzung nicht abgeneigt, sollte der Anfang ein beifälliges Publikum erhalten. Tiefes religiöses Gefühl, Bekanntschaft mit den jüdischen Alterthümern, mit der frühern Lebensart der jüdischen Nation und der Erdbeschreibung Palästina's, nebst einer glücklichen Wahl der Zusammenstellungen der

Personen und Sachen, geben diesen Gemälden ein Leben, welches die Aufmerksamkeit fesselt, Herz und Geist gleich angenehm beschäftigt, und sowohl der erwachsenen Jugend, als auch dem reiferen Alter, eine unterhaltende und gleichzeitig belehrende Lectüre darbietet.

A n z e i g e.

Ein sehr geehrtes Publicum wird hiedurch aufmerksam gemacht, dass neben dem seit 37 Jahren in Gnadenfrey bestehenden, blühenden Töchter-Institut, in welchem bereits 633 Zöglinge ihre Ausbildung empfingen, seit einigen Jahren auch ein Institut für Knaben hier etablirt worden, in welchem jüngere Knaben von 8—11 Jahren aufgenommen, und bis zu einer höheren Classe des Gymnasii vorbereitet werden. Wir können gründlichen Unterricht und Anleitung auch ausser den Schulstunden, treue Aufsicht, Pflege und Sorgfalt, so wie die nöthige Erholung in unserer schönen Gebirgsgegend, für die uns anvertrauten Zöglinge zusichern. Die Pension beträgt 100 Thaler. Ein ausführlicher gedruckter Plan beider Institute wird Eltern und Vormündern, die sich näher zu unterrichten wünschen, sogleich eingesendet werden von dem Inspector

v. S e y d l i t z.

Gnadenfrey b. Reichenbach in Schlesien den 20sten Mai 1827.

Literarische Anzeige.

Bei Unterzeichnetem ist so eben folgende interessante Schrift angekommen und zu haben:

Merkwürdiges Umlaufschreiben des Fürstbischofs von Breslau, an die gesammte Diöcesan-Geistlichkeit, begleitet mit einer Vorerinnerung und mit Bemerkungen. Nebst einer Zugabe. 8. geh. Hannover 12 sg. 6 pf.

Joh. Friedr. Korn d. ä. Buchh. am großen Ringe.

Denkmal brüderlicher Liebe.

Mein theurer Bruder, der Herr Curatus Franz Haberstrohm in Schawoine, Trebn. Creises, endete am Schlage den 13ten Mai d. J. Abends um 8 Uhr, sein für uns so beglükkendes Daseyn, nachdem er erst am 3ten desselben Mon. mich mit seinem liebevollen Besuch im gewöhnlich gesunden Zustande erfreut hatte. Seit 1814 litt der Entschlafene an einer Art von krampfhaftem Uebel, welches jedoch nur periodisch zu unserer jedesmaligen schmerzlichen Bestürzung sich zeigte, und allen Hrn. Aerzten, die ihn zwar mit vieler Theilnahme und Schonung behandelt haben, so zu sagen, räthselhaft zu bleiben schien. Noch an seinem mir und uns allen stets unvergeßlichem Sterbetage, hielt der Geliebte mit stiller Frömmigkeit und Demuth seinen sonntäglichen Gottesdienst; hier zum großen Schreck seiner Kirchkinder, ward derselbe mitten in seiner so wohlgemeinten Rede von genanntem Uebel überfallen. Der Beweinte erholte sich zwar, und gestärkt durch die heilige Communion in seinem letzten Meßopfer, hielt

er auch mit neuer Kraft den nachmittägigen Gottesdienst, nach welchem er noch einige Stunden in liebevoller Unterhaltung mit seinen theuren Hausgenossen verlebte. Mittlerweile nun die gewöhnliche Zeit heranrückte, wo er gewohnt war, Gott mit einem recht aus der Fülle seines Herzens kommenden Gebete für sich und die Seinigen zu erfreuen, da kehrte der Gute zurück in seine stille Einsamkeit, und hier war es, wo er sich das letztemal in dieser Zeitlichkeit, mit dem allerhöchsten Fürsten des Himmels und der Erde, in demüthigster Ergebung in seinen allerheiligsten Willen unterhielt; und so vom Pfeile des Todes plötzlich und überraschend getroffen, seinem Erlöser in die Arme sank.

Der Hochehrwürdige Herr Pastor eilte sogleich mit liebevoller Stimmung des Samariten herbei, und bezeugte sich hinsichtlich aller Wiederbelebungsversuche, so wie im ganzen Leben höchst moralisch und freundschaftlich, wofür wir ihm Alle unsern wärmsten Dank bezeigen; hier sprach blos reine Religion, so wie wir auch von ganzen Herzen wünschen, daß recht viele sich an seinem edlen Beispiele spiegeln, und so die Liebe nach dem reinen Gesetze der Natur sich recht eigen zu machen suchen. Denn ihm war es bekannt, was wir und alle Guten an ihm verlieren. Er war ein guter Sohn, ein mit so vieler Herzlichkeit liebender Bruder und Schwager, ein so theilnehmender Freund der Armen, sein Trost bestand nicht in mit Eigennutz durchwebten luftleeren Versprechungen, nein, Handeln, Wirken im Weinberge des Herrn, das

war sein ganzes Streben, sein ganzes Ziel. Seinem noch lebenden theuern Vater, der jetzt blos mit uns in tiefsten Schmerz versunken seyn kann, kam er stets mit kindlicher Ergebung und Bescheidenheit eherbietend zuvor, ihm den Herbst seines theuern Lebens zu versüßen; mit gleicher Zärtlichkeit begegnete er auch seinen guten Geschwistern, und jeder Fremde, verdient oder unverdient, mußte Beweise seiner ungetheilten Menschenliebe genießen und mit Nutzen empfinden. So schied der innig Geliebte in der Blüthe seines tugendhaften Lebens, in einem Alter von 33 Jahren, 11 Mon. und 3 T. zur allgemeinen Trauer aus unserer Mitte.

Die theuern Ueberreste seiner irdischen Hülle wurden mit den ländlich möglichen Feierlichkeiten den 17ten der Erde übergeben. Inniger Dank sei allen denen edlen Herzen dargebracht, die denselben aus der Nähe und Ferne an seine Ruhestätte, (mit den kräftigsten Beweisen wahrer Liebe, treuer Anhänglichkeit und der unverbrüchlichsten Theilnahme an seinem unersetzlichen Verluste) begleiteten. Unsern inbrünstigsten Dank insbesondere der Hochwürdigen Geistlichkeit beider Confessionen, dem Hn. Capellan von Trebnitz, der durch eine sehr gehaltvolle und ansprechende Rede, die niedergeschlagenen Gemüther der Hinterbliebenen möglichst zu trösten suchte; Sr. Hochgeboren, dem Hn. Grafen Blücher v. Wahlstatt und allen anwesend gewesenen hohen Herrschaften, so wie allen guten Bewohnern von Schawoine und der Umgegend.

Auch ihr geliebten Kleinen, die große Men-

ge eurer unschuldigen Thränen, ihr sprechendsten Zeugen seiner Liebe, die waren uns süßer Trost; präget euch in eure noch unschuldigen Herzen tief die heilsamen Lehren, die euch der, den ihr beweint, mit so vieler Herzlichkeit mittheilte; den heiligen Bund, den ihr am letzten Bußtage am Tage eurer Confirmation, noch in seine Hände erneuert habt; segnet seine Asche; werdet der Religion eurer Eltern und dem Staate, was er war.

Liebet Gott über alles, und euren Nächsten nicht weniger als euch selbst.

E. H. H.

Unserm verewigten innigst geliebten Lehrer,
dem Herrn
Friedrich Wilhelm Berner,
Musikdirektor an der Königl. Universität, Lehrer der Tonkunst am Königl. evangelischen Schullehrer-Seminar, und Ober-Organist der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabeth in Breslau,
liebevoll gewidmet
von sämmtlichen evangelischen Seminaristen.

So bist Du denn auf immer uns entnommen,
Erhabner Meister! und wir stehn verwaist
An deiner Gruft, — wie schlägt das Herz beklommen,
Kaum trägt den Schmerz der tiefgebeugte Geist. —
Dein Lehrerwort wird nie mehr uns vereinen,
Was treu uns führte in der Töne Welt;
Die lichte Fackel nimmer wieder scheinen,
Mit der die höh're Bahn Du uns erhellt.

O mische Dich in unser banges Trauern,
Du gottgeweihter Töne mächt'ger Chor!
Nie schwingt sich mehr in euch, ihr heil'gen Mauern!
In seiner Melodie sein Geist empor.
Sie ist versiegt, die liederreiche Quelle,
Die lieblich sich und mild, doch herrlich groß,
Zum Stolz des Vaterlands, in sanfter Welle
Nur Freude spendend, anmuthsreich ergoß.
Der Geist entfloh, dess' himmlisches Erglühen
Mit wunderbarem Zauber die belebt,
Die im erhabnen Reich der Harmonien,
Von ihm geführt, nach hohem Ziel gestrebt.
Der Geist entfloh, der Aller Brust durchdrungen,
Die seine Leitung inniger vereint,
Doch lebt ja fort, was durch ihn schön erklungen,
Wenn nun der Hülle auch das Auge weint.
Es blühte reich auf seinem Künstlerthrone
Verdienter Lorbeer, schmückend ihm das Haupt;
Dem Lehrer strahlte des Verdienstes Krone,
Doch mehr hat uns des Todes Macht geraubt.
Es schlug in ihm ein Herz, das treu und bieder
Nur Gutes wollte, Schlechtes nie gekannt;
Denn alle Menschen liebte er wie Brüder,
Aus seiner Brust war Haß und Neid verbannt.
Oft warf der Schmerz in bangen Leidensstunden
Ihn nieder, doch erhob des Geistes Kraft
Den Körper wieder, der mit ihm verbunden,

Sich bald zum neuen Leben aufgerafft. —
Und jetzt reißt ihn, in seinem vollen Leben
Der Mai von uns, in seines Freundes Grab;
Nie sieht er mehr die Blüthen sich erheben,
Uns brach der Mai die schönste Blüthe ab.
Doch trauert auch die bange Wehmuthsklage
Um ihn, der groß als Mensch und Künstler war,
Steht weinend auch beim schweren Schicksals-Schlage,
Verlassen seine treue Schülerschaar:
Der Christenglaube sieht in lichten Sphären
Ihn, in der Töne ew'gem Vaterland,
Wo nichts vermag sein dauernd Glück zu stören,
Wo, was er hier geahnt, er herrlich fand.
Drum sende Trost aus deinen Himmelsräumen,
Verklärter Freund! in deiner Treuen Brust,
Und laß in uns die schöne Hoffnung keimen,
Daß wir Dich wiedersehn in ew'ger Lust. —
Nie wird dein Wort aus unsrer Seele schwinden,
Und immer strahlt dein Bild uns hell und klar,
Bis wir Dich einst dort oben wiederfinden,
Der hier auf Erden uns so theuer war! —

Denkmal.

Am 17ten Mai früh gegen 2 Uhr, erfolgte das plötzliche Ableben des hiesigen Doctors Med. und Chirurg., Hrn. Herzog, in einem Alter von 32½ Jahren. Wer sein rastlos thätiges Leben, so wie dessen unermüdeten Eifer,

jedem Leidenden mit der größten Uneigennützigkeit schnelle Hülfe und freundlichen Trost zu verschaffen, kannte, der wird gewiß den großen Verlust fühlen, welchen die hiesige Stadt und Umgegend schmerzlich betrauert. Möge die wirklich unverkennbare herzliche Theilnahme von Tausenden, tröstend und lindernd auf die Hinterbliebenen, in deren Kreise der Verblichene zwar nur wenige, doch höchst glückliche Tage verlebte, einwirken, und er dort im Lande des Friedens und der Ruhe den Lohn für das viele Gute genießen, dessen er sich hier so vielfach verdient gemacht hat. Haynau d. 19 Mai 1827.

Dem Andenken
einer braven Gattin und Mutter,
der Frau Bürgermeister
J. C. Sack, geb. Franke
allhier,
welche am 3ten Mai d. J. bei der Rückkehr
von einem Spaziergange, den Ihrigen
am Nervenschlage plötzlich entrissen wurde.

Hier, wo die Liebe laut den Schmerz verkündet,
Den sie an Gräbern stumm und einsam weint,
Hier sei auch Ihr, die nicht der Blick mehr findet
Im stillen Kreis, wo Sie 's so treu gemeint,
Ein Wort noch laut gesprochen; denn nicht schämen
Darf wahrlich sich der Liebe frommes Grämen.
Ein theures Wort, was zitternd von dem Munde
Des Gatten tönt, der himmelauf nun schaut,

Wenn er Die sucht, mit der im schönen Bunde
Er Schmerz getheilt und Glück und Heil gebaut.
Wie viel, klagt er, wie viel hab' ich verloren!
Ich hatt' in Ihr das treuste Herz erkoren.
Ach Mutter! gute Mutter, Dich nicht sehen,
Nicht sehen mehr in unsrer Mitte Dich! —
—So seufzt der Kinder Schaar— Ach jetzt nun gehen
Zu deinem Grabe sie — dort trübet sich
Des Gatten und der Kinder Blick von Thränen!
Ja, ewig bleibst Du unsers Herzens Sehnen.
So plötzlich, plötzlich wardst Du uns entrissen,
Zu früh, ach! trug man Dich zur Grabesruh.—
Stets werden unsre Thränen um Dich fließen,
Du gute Gattin, gute Mutter Du!
Wir werden hier an deiner Gruft oft weinen,
Bis Gott uns wiederum dort wird vereinen.

Freistadt, im Mai 1827.

Friedrich Wilhelm Sack,
als Gatte.
Johanne Wilhelmine verehel.
Klosmann
Henriette Caroline,
Amalie Sophie,
Johann Friedrich Adolph,
Gymnasiast in Glogau,
Ludwig Wilhelm Moritz,
als Kinder.
Wilhelm Klosmann, Kaufmann und Rathmann zu Neusalz,
als Schwiegersohn.

Nachruf

an unsere, am 5ten Mai vorigen Jahres verstorbene theure geliebte Freundin, der Frau Regierungs-Conducteur Mausolff, geb. Nagel, von ihren sie tief betrauernden und innig liebenden Freundinnen.

Schlummre sanft, Du Liebling unsrer Seele,
Schon ein Jahr birgt Dich der Erde kühler Schooß!
Doch was wir verloren, in Dir liebten,
Deckt kein Hügel, trennt kein irdisch Loos.
Noch, wie einst, gedenken wir der Stunde,
Jener dunklen — die Dich von uns rief,
Frisch noch blutet fort der Eltern Wunde,
Sie betrauren deinen Hingang tief.
Und des Gatten trüb umflortes Auge
Schaut voll Schmerz des Kindes Unschuld an,
Dessen kindlich Herz nie deine Mutterliebe,
Nie deine milde Leitung fühlen kann!
Doch, der Engel, der Dich hingetragen
Zu dem Vater, der uns alle liebt,
Flüstert leis': für Jeden wird es tagen,
Nicht am Wiedersehen darf das Herz verzagen,
Was sich hier verstanden — eint der Vater dort.

Dank.

Für die Verunglückten zwischen Tiegenhof und Elbing an der Nogat, sind von einem Ungenannten zu Neisse mir gütigst 13 Rtl. 10 sg. gesendet worden, die sogleich zu ihrer Bestimmung abgegangen. Büsching.

Beleuchtung
eines Aufsatzes im letzten Provinzialblatte: „Ueber heutige Zeitungs-Annoncen."

„Ein Wäscher ist nichts besser, denn eine Schlange, „die unbeschworen sticht. Pred. Sal. 10, 11."

Wenn Jemand über öffentliche Gebräuche und Handlungen seiner Zeitgenossen tadelnd abspricht, so kann sein vorgestecktes Ziel von dreierlei Art seyn. Entweder er will der Gesellschaft nützlich seyn, indem er das Seinige zur Verbannung tadelnswerther Gebräuche beiträgt; oder er will seinen Witz glänzen lassen, und sich gern gedruckt sehen; oder er will einem andern Jemand schaden. Bei jedem öffentlich ausgesprochenen Tadel lohnt es, bevor man ihn näherer Aufmerksamkeit würdigt, wohl der Mühe, zu fragen: welche der drei genannten Absichten ihm zum Grunde liegen? Deshalb dürfte auch der in der Ueberschrift erwähnte Aufsatz, wenn auch nicht um sein selbst, doch um der Stellung willen, in welcher er durch seine Aufnahme in eine unserer geachtetsten Zeitschriften zum Publikum gekommen ist, eine Beleuchtung von jenen drei Seiten verdienen.

Die Absicht, nützlich zu seyn, erkennt sich am leichtesten aus dem gemäßigten, unleidenschaftlichen, ruhigen Tone, aus der edlen Sprache, und aus der Richtigkeit der Gedanken und Schlüsse. Wer aber von Prahlerei, Unwahrscheinlichkeit u. s. w. spricht, wer, wenn auch nicht namentlich, doch unverkennbar Individuen bezeichnet, die in der bürgerlichen Gesellschaft

eine ehrenvolle Stelle bekleiden, wer aus der Freiheit der Gewerbe auf den Mißbrauch dieser Freiheit schließt, und so das Kind mit dem Bade ausschüttet, der erregt schon hierdurch den Verdacht gegen sich, daß die Absicht zu nützen die seinige nicht war. Kommt nun noch hinzu, daß er eine Sache angreift, die an und für sich rein unschuldig, und im glimpflichsten Zugeständniß nur dem Urheber selbst schädlich ist, so fällt die Absicht der Nützlichkeit bei der Bestreitung von selbst hinweg. — Lege man diesen Maaßstab an jenen Aufsatz, so wird man den Zweck des edlen Verfassers durchaus nicht im Gebiete der Humanität finden.

Der zweite Zweck, die Absicht zu glänzen, verräth sich nur da, wo Seichtigkeit der Gedanken durch imponirenden Witz, Leere des Stoffs durch Fülle der Einkleidung, Armseligkeit des Inhalts durch Reichthum der Sprache verdeckt und gehoben wird. So gern aber jeder Leser des fraglichen Aufsatzes an ihm die Vordersätze einräumt, so wenig wird er sich veranlaßt fühlen, auch nur eine Spur der Nachsätze darin zu finden. Schon die Anonymität, die durch den Beisatz: wahrheitliebend, noch mehr verschleiert wird, spricht den Verfasser von aller Eitelkeit frei.

Aber eben diese Anonymität, verbunden mit dem Geständniß einer Gewerbs-Verwandtschaft mit dem angegriffenen Theile, bestätigt noch, was aus der Beseitigung der Möglichkeit der beiden andern Absichten unwiderleglich hervorgeht: daß die Absicht des Verfassers jenes Aufsatzes lediglich die zu schaden war.

Nun aber, du armer Verfechter alter Sitten und Gebräuche, ist dir unser neues Etablissement ein Dorn im Auge, möchtest du, vielleicht ein Zugvogel, gern jedes Korn dem Einheimischen vergiften, oder doch verbittern, das er nicht nach deiner Manier in den Schnabel nimmt; o so verbirg doch deine Scheelsucht unter der Maske der Allgemeinheit, und ströme deine Galle über alle die Annoncen aus, die seit vielen Jahren, ehe man dich kannte, nicht nur Breslau's, sondern noch häufiger deine Berliner Zeitungen füllen.

Jeder Einsender derselben, selbst der gemeinste Wurstpickenicksverkündiger in der Stallschreibergasse wird dir entgegnen: Ich habe das Recht, meine Waare anzupreisen, wie ich nur will, und eine Königliche Censur es mir gestattet, und wer mit deinen Waffen dagegen kämpft, ist nicht zu fürchten.

Breslau im Mai 1827.

Krug und Hertzog.

Einladung zur Subskription
auf die in neuester Zeit so außerordentliches Aufsehen erregende Gothaer Ausgabe
der
Deutschen Classiker,

welche mit einer seltenen Wohlfeilheit, die äußere Eleganz vereinigt, und deren Inhalt, wie sich jetzt ergiebt, nicht als Nachdruck zu betrachten ist, nehmen wir zu unten bemerkten Preisen Subskriptionen an, und laden hiermit alle Freunde und Beförder r des Nützlichen und Schönen zur Theilnahme ergebenst ein.

Ueber den Werth des Unternehmens spricht sich die Redaction in der ausführlichen Anzeige, (von uns unentgeldlich abgegeben), also aus:

„Niemals kann der Inhalt unserer Biblio„thek veralten oder ihr Werth sich verringern, er „ist unvergänglich; denn die Werke, die sie bietet, „bleiben ewig, — unsterblich sangen Schiller, „Göthe, Voß und Klopstock, wie Vater Homer. „Wie sie uns erfreuen, so erfreuen sie nach Jahr„hunderten noch unsere Enkel; und derselbe Ge„nuß, den unsere Bibliothek ihrem ersten Besitzer „gewährt, überträgt sich ungeschwächt auf alle fol„genden."

Miniaturausgabe in 16, kostet das Bändchen 2½ sg.
Kabinetsausgabe in 12, ——— 5 sg.
Prachtausgabe in Imperial 8, ——— 7½ sg.
Nationalausgabe in Royal 4, ——— 15 sg.
Bibliothek der d. Kanzelberedsamkeit in 8, 12½ sg.
auf 6 ein Frei-Exemplar.

Die resp. Besteller machen sich immer auf 4 Bändchen verbindlich, bezahlen sie aber erst bei der Ablieferung.

Anfangs Juli erlöschen diese beispiellos wohlfeilen Preise, und es treten dann die höheren Ladenpreise ein. Die Expedition geschieht bei uns ganz in der Folge, wie die Bestellungen eingegangen sind; daher wir um baldige Einsendung derselben bitten.

Die erste Lieferung wird Ende Juli ausgegeben, und dann folgt regelmäßig wöchentlich ein Bändchen.

Joh. Friedr. Korn d. ä. Buchhandl.
in Breslau am großen Ringe

So eben hat die Presse verlassen, und ist sowol bei uns, als auch in allen übrigen Buchhandlungen Schlesiens zu bekommen:

Zuschrift an Herrn Julius Müller, evangelischen Pfarrer zu Schönbrunn, betreffend seine Beurtheilung der Schrift eines katholischen Geistlichen, (unter dem Titel: „Die katholische Kirche besonders in Schlesien in ihren Gebrechen dargestellt.") und eine dadurch veranlaßte Recension von D. Hinrich Middeldorpf, ord. Prof. in der evangel. theol. Fakultät in Breslau.

Preis geh. 10 sg.

Ferner ist in unserm Verlage erschienen:

Die Oberschlesische Finsterniß, oder: Vertheidigung des Verfassers der freimüthigen Aeußerungen über den sittlichen und kirchlichen Zustand Oberschlesiens, gegen die darauf erschienenen Angriffe. gr. 8.

Preis geheftet 5 sg.

J. D. Grüson und Comp.
Kunst- u. Buchh., Salzring No. 4.

Todes-Anzeige.

Den 24sten März dies. J. starb an einem nervösen Fieber meine geliebte älteste Tochter, Romana Bahr, alt 19 Jahr 21 Tage. Alle meine verehrten Verwandte und Freunde, denen ich diese Anzeige widme, möge ein so herber Schmerz, wie mich, niemals treffen.

Camenz bei Frankenstein.

Chirurgus Bahr.

Die Universität Breslau im Jahre 1826.

(Von einem Beamten der Universität zusammengestellt).

Die Universität, als oberste wissenschaftliche Lehr-Anstalt der Provinz, hat im Jahre 1826 ihre segensreiche Wirksamkeit in dem Maaße fortgesetzt, wie dies in den früheren Zeitabschnitten geschah, und sie darf in dieser Beziehung ihren älteren Schwestern würdig an die Seite gestellet werden.

In der Verwaltung ihrer Angelegenheiten ist nur diejenige Veränderung eingetreten, welche die alljährliche Erneuerung des akademischen Senats veranlaßt. Es gieng nämlich das Rectorat auf den Königl. Consistorial-Rath, Profes. Dr. Schulz über; als Facultäts-Decane traten die Professoren Scholz, Gaß, Abegg, Wendt, und Büsching in den Senat; als gewählte Senatoren wurden die Professoren Jungnitz, Rake, Remer, Steffens, Passow und Middeldorpf in denselben eingeführt.

Die Frequenz der Universität blieb im Steigen, denn die Zahl der Studierenden vermehrte sich gegen das vorige Jahr wiederum um 49, und den Wissenschaften nach wurden am Schlusse des Jahres gezählt 250 katholische, 215 evangelische Theologen, 278 Juristen, 43 Mediziner, 116 Philosophen, Philologen und Kameralisten,

91 Chirurgen und 19 Oekonomen, Berg- u. Bau-Eleven und Künstler, wonach sich also eine Gesammtzahl von 1012 Studierenden ergiebt.

Von den Letzteren verließen im Laufe des Jahres 301 die Universität, dagegen aber wurden 350 neue Ankömmlinge bey derselben immatriculirt.

Rechnet man nun auch die 91 Chirurgen und die 19 Oekonomen ꝛc. ab, so bleiben immer 902 Individuen, welche sich den eigentlichen gelehrten Studien gewidmet haben und von diesen gehören 864 dem Vaterlande an, die Uebrzahl von 38 theilt sich in die Länder Böhmen, Mähren, Ungarn, Sachsen, Hessen, die Schweitz und Dänemark.

Den Ständen nach befinden sich hier 5 Grafen, 5 Freiherrn, 51 Adeliche und 841 Bürgerliche, dem Zeugnißgrade nach 98 mit No. I., 592 mit No. II. und darunter viele mit auszeichnenden Zusätzen, und 163 mit No. III.

Was den Fleiß der Studierenden anlangt, so gebührt demselben im Allgemeinen ein rühmliches Zeugniß, und mit löblicher Strenge wird über den ordentlichen Vorlesungs-Besuch gewacht. Durch die eingeführten Concurs-Prüfungen bey der Verleihung von akademischen Beneficien hat auch der häusliche Fleiß eine strengere Controlle erhalten und die Berücksichtigung des Verdienstes und der Würdigkeit wird darin eine neue Gewähr finden.

Disciplinarische Rügen haben im Ganzen nur selten eintreten dürfen und sehr zu rühmen ist das unter den hiesigen Studierenden sich

immer mehr verbreitende Gefühl für Schicklichkeit in Kleidung und äußerer Sitte, in welcher Beziehung die unverkennbaren Vorschritte weder dem Fremden noch dem Einheimischen entgangen sein werden.

In der Benutzung der akademischen Sammlungen und Institute steht freilich die Bibliothek oben an, indeß ist dort auch der eigentliche Gelehrsamkeits-Schatz für das gesammte Wissen verwahrt, und wird dies daher um so weniger auffallen, als in dem wissenschaftlichen Gebrauche der Uebrigen eine Vernachläßigung durchaus nicht statt findet.

Die gehaltenen Vorträge theilten sich, wie gewöhnlich, in öffentliche und Privat-Vorlesungen; ihre Zahl betrug in der kathol. theol. Facultät 31, in der evangel. theol. Facultät 36, in der Juristen Facultät 28, in der medizinischen Facultät 64, und in der philosophischen 117, zusammen 276 durch das ganze Jahr.

Folgende hiesige Studierende promovirten unter öffentlicher Vertheidigung der, zu diesem Zweck geschriebenen, Dissertationen. Bei der kathol. theol. Facultät: 1) Johann Gottlieb Buslav aus Westpreußen am 2. Juny 1826. Seine Dissertation führte den Titel: de lingua originali Evangelii secundum Matheum. Bei der medizinischen Facultät: 2) Ernst August Schülzki aus Schlesien am 4. März 1826. Er schrieb: de febre morborum remedio. 3) Ludwig Laband aus Schlesien am 14. Novbr. 1826. Seine Dissertation handelte de Laconico. 4) Joh. Carl Aug. Hagen aus Schle-

sien am 29. Decbr. 1826. Dissert. de oculorum panno ejusque Sanatione. Bei der philosophischen Facultät: Carl Schönborn aus dem Grosherzogthum Posen am 20. Juny 1826 nach Vertheidigung seiner Dissertation de authentia declamationum quae Georgiae Leontini nomine extant. 6) Ernst Julius Scholz aus Schlesien am 21. July 1826. Dissert. de figura guttae cadentis in aëre resistente. 7) Eduard Müller aus Schlesien am 11. August 1826. Er hatte zum Gegenstande seiner Dissertation gewählt: Euripides deorum populariorum contemtor. 8) Julius Held aus Schlesien, am 17. August 1826. Seine Dissertation enthielt: Prolegomena ad vitam Attici, quae vulgo Cornelio Nepoti adscribitur. Außer dem promovirte noch die kathol. theol. Facultät die Professoren Frenzel und Busse in Braunsberg und den Archidiaconus Braune in Cöln; die medizinische Facultät, und zwar nach Vertheidigung der Dissertation de struma, am 23. März 1826, den Regiments-Arzt des 23sten Infanterie-Regiments, Gottlieb Peter Trusen und der Prof. Berghaus und der Gymnasien-Director Meinecke in Berlin erhielten die Doctorwürde von der philosophischen Facultät honoris causa.

Aus dem Lehrer-Vereine der Universität schieden im Laufe des Jahres die Professoren Brandes und Förster, dieser der Juristen, jener der philosophischen Facultät angehörend. Ersterer wurde nach Leipzig berufen, Förster hingegen erlag den körperlichen Leiden, welche seit gerau-

mer Zeit seine Berufsthätigkeit erschwerten. Achtung und Liebe folgten ihm ins Grab, zu welchem die Leiche von den gesammten Mitgliedern der Universität begleitet wurde, und an welchem der Consistorial-Rath, Prof. D. Gaß das Andenken des Verstorbenen durch eine gehaltvolle Rede ehrte. Die Studierenden nahmen sämmtlich Theil an dieser Todtenfeier, besonders aber geschah dies von dem akademischen Musik-Verein, dessen Vorsteher der Prof. Förster war und um den er sich wesentliche Verdienste erworben hatte. Der Privat-Docent Dr. Hünefeld gieng als außerordentlicher Professor nach Greifswalde und von dorther kam als solcher und als Prosector bey der hiesigen Anatomie der Dr. Barkow; eben so gelangten die bisherigen Extraordinarien Regenbrecht und Gaupp zu dem Ordinariat in der Juristen Facultät und die D. D. Lichtenstädt, Habicht, Branis und Seerig wurden zu außerordentlichen Professoren ernannt. Eine früher schon erledigte Professur in der Juristen Facultät ist dem Prof. Abegg aus Königsberg verliehen, und in diesem Jahre von ihm angetreten worden, und als Privat-Docenten haben sich die D. D. Köcher und Hemprich durch die vorschriftsmäßigen Leistungen habilitirt. Das Lectorat der spanischen und englischen Sprachen wurde mit dem Privat-Gelehrten Dr. Otto, der bisher in München gelebt, besetzt, dagegen veranlaßte der Abgang des Cand. juris Hahn die Erledigung des Lectorats der polnischen Sprache.

Die Feier des hohen Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs fand in der herkömmlichen Weise

durch einen solennen akademischen Act statt, zu welchem ein, im Namen der Universität ausgegebenes, von dem Professor Passow verfaßtes Programm einlud, dem ein Lebens-Abriß des vor kurzem verstorbenen Rector Manso, nebst dessen Bildniß und einem facsimile von demselben, vorausgieng. Durch die Gegenwart sämmtlicher hiesiger Behörden wurde die Feier erhöht, welche mit einer musikalischen Einleitung begann und, nach einer eindrucksvollen Festrede, in der Prof. Schneider de liberali ingeniorum cultu sprach, mit Proclamation der Verfasser von denjenigen Preisschriften, welche durch die Facultäten gekrönt worden, und mit Bekanntmachung der neuen Preisaufgaben endete. Nach der diesfalls besonders abgedruckten Beilage zu der Einladungsschrift sind 19 Preis-Bewerbungsschriften von Studierenden eingereicht worden, wovon 4 auf die kathol. theol., 3 auf die evangel. theol., 3 auf die juristische, 1 auf die medizinische, und 8 auf die philosophische Facultät kommen und des Preises würdig wurden befunden, 1 Abhandlung in der kathol. theol., 2 Abhandlungen in der evangelisch theol., 1 Abhandlung in der Juristen-Facultät, 1 Abhandlung in der medizinischen und 2 Abhandlungen in der philosophischen Facultät. Die Verfasser dieser Schriften sind: 1) der Stud. theol. cathol. Joseph Sauer aus Schlesien, 2) der Stud. theol. evangel. Carl Gustav Theodor Bellmann aus Seidenberg in der Lausitz, 3) der Stud. theol. evangel. Herrmann Lebrecht Ohl aus Breslau, 4) der Stud. jur. Gerhard Michael Koliki aus dem Grosherzogthum Po-

sen, 5) der Stud. med. Julius Goldschmidt aus Hirschberg, 6) der Stud. philog. Julius Becher aus Liegnitz, und 7) der Stud. philol. Eduard Wentzel aus Schlesien. Einer besonderen belobenden Erwähnung geschah noch des Stud. jur. von Strawinski aus dem Grosherzogthume Posen. Die neuen Preisaufgaben sind folgende: In der evangel. theologischen Facultät Clementinorum (sive Homiliarum quae sub Clementis Rom. nomine circumferuntur) doctrina, quatenus placita redoleat Ebionitarum, accurate exponatur, In der katholisch theologischen Facultät: Exposita historia Pseudo-Mysticismi, nostrae imprimis aetatis, in causas illius inquiratur. In der juristischen Facultät: Inquiratur in doctrinam juris Romani de compensationibus, ita ut initia et progressus hujus doctrinae, quatenus fieri poterit, eruantur, leges difficiliores diligentissime exponantur, singulae denique juris regulae controversiarum ratione habita quam plenissime recenseantur. In der medicinischen Facultät: Accuratior animalis alicujus feri ex mammalium classe descriptionem anatomicam, veluti melis, mustelarum, lutrae, sciuri, arctomyos citilli etc. postulat, in primis vero anatomen comparatam diversarum vespertilionum aut soricum aut denique murium specierum, quae in Silesia vivunt, exponatur. In der philosophischen Facultät sind 3 Preisaufgaben bekannt gemacht worden, und zwar 1) eine Philologische, 2) eine Mathemati-

sche, und 3) eine Rhetorische, nämlich: 1) Examinetur et argumentis confirmetur aut refellatur judicium Ciceronis (de fin. 1. 3. 10.) latinam linguam non inopem, sed locupletiorem etiam esse quam Graecam. 2) Quinam sint certissimi veram telluris figuram determinandi modi, quae inter diametrum et axem telluris ratio seu astronomicis seu geodaeticis seu penduli observationibus eruta verae quam proxime accedat et quae sint caussae diversarum ea de re sententiarum inter geometras, praemissa disquisitionis hujus succincta historia et notitiis literariis suo loco insertis exponatur. 3) Laudatio Thomae Rhedigeri, Patricii Vratislaviensis, qui anno MDLXXV. egregiam bibliothecam suam urbi patriae legavit. Der Preis für jede Aufgabe in allen Facultäten ist 50 Rt.

Zu einer Feierlichkeit anderer Art gab der alljährliche Rectorats-Wechsel Veranlassung. Dem dazu einladenden Programm gieng voran: Dr. Henr. Middeldorpf commentationis de Prudentio et theologia prudentiana. P. II. und bei der Feier selbst, deren Eröffnung in einer festlichen musikalischen Ausführung bestand, recapitulirte der abgehende Rector, Prof. Dr. Weber, die Ereignisse während seines Amtes. Die darauf folgende Introduction seines Nachfolgers gab demselben Gelegenheit, in einer Rede, in der Ernst u. Würde verbreitet waren, mit besonderer Beziehung auf die innige Gemeinschaft aller akademisch. Bürger der Zukunft zu gedenken, und zuletzt nahm der außerordentliche Regierungs-Bevollmächtigte

Dr. Neumann das Wort und sprach über das gegenwärtige Verhältniß des Staates zu den Universitäten, in sofern Letztere nicht mehr, wie im Mittelalter, abgesonderte, für sich und durch sich bestehende gelehrte Corporationen, sondern die oberen wissenschaftlichen Lehr-Anstalten des Staats selbst, für den höheren wissenschaftlichen Unterricht der Jugend sind, worauf der gewöhnliche musikalische Schluß folgte.

Im Betreff der, mit der Universität verbundenen, Institute und Sammlungen ist zuvörderst anzuführen, daß in dem vergangenen Jahre die Einleitungen zur Begründung eines homiletisch-practischen Instituts für angehende evangelische Prediger getroffen wurden, und daß dieses Institut hoffentlich im Jahre 1827 seine Wirksamkeit beginnen und sich auf diese Weise erfolgreich an die schonbestehenden anschließen wird.

Das evangelisch-theologische Seminar verfolgte seinen ernsten Zweck mit rastlosem Eifer unter Leitung der Professoren Schulz, Middeldorpf und v. Cölln. Im Anfange des Jahres verlohr dasselbe durch Abgang von der Universität mehrere seiner ausgezeichnetesten Mitglieder, doch wurde dieser Verlust durch das Eintreten Anderer ersetzt, welche sich durch Fleiß und Talent nicht minder hervorthaten, so daß die gesetzmäßige Anzahl der eigentlichen Mitglieder vollzählig blieb. Die Uebungen des Seminars zerfallen in 3 Abtheilungen, von denen eine der Dogmengeschichte, die zweite der Exegese des neuen Testaments u. die 3te der Exegese des alten Testaments hauptsächlich gewidmet ist. Es ist

dabei vorzüglich darauf gesehen worden, daß die Mitglieder der Anstalt auf die vielseitigste Art zur philologisch-historischen Auslegung und Beurtheilung der wichtigsten Quellen der evangelischen Theologie und der Kirchen und Dogmen Historie Anleitung erhielten, und daß diese Bemühungen auch dieses Mal nicht fruchtlos geblieben sind, davon zeugen sowohl die Fortschritte, welche an den Theilnehmern in allen drey Abtheilungen sichtbar geworden sind, als auch die eingereichten Abhandlungen und der Umstand, daß 10 Mitglieder mit Stipendien und Prämien betheilt wurden. Die Namen der auf diese Weise Ausgezeichneten sind: Wandel, Schönborn, Dehmel, Menzel, Bellmann, Scholz, Hoffmann, Aßmann, Bayer, und Heinrich. Außer den wirklichen Mitgliedern haben noch viele Studierende als Auscultanten Theil genommen.

Gleicher Erfolge erfreut sich auch das kathol. theologische Seminar, in welchem die Uebungen durch die Prof. Scholz und Herber geleitet worden. Sämmtlichen Mitgliedern gebührt das rühmlichste Zeugniß hinsichtlich ihres moralischen Wandels und ihres Fleißes. Die Beschäftigungen im Seminar zerfielen in historisch-patristische und in exegetische und Erstere theilten sich hinwiederum in die kritische Interpretation patristischer Werke, in lateinische Disputir-Uebungen und in die Anfertigung lateinischer Abhandlungen und Aufsätze. Unter den Seminaristen haben sich in jeglicher Beziehung Buslav und Herzog vorzüglich ausgezeichnet, ihnen sind daher auch die beyden Stipendia von 60 Rt. zuerkannt

worden, und der Erste hat, seiner Würdigkeit wegen, außerdem noch eine Beihülfe zu seiner Promotion erhalten. Die beiden reglementsmäßigen Prämien empfingen Lux und Sauer, und zur ferneren Aufmunterung wurden 60 Rt. unter die Seminaristen Kidusczewski, Thiel, Menzel, Walter, Galanski, Otto und Maibach vertheilt.

Ueber den Zustand des philologischen Seminarii giebt ein diesfalls ergangenes Rescript des vorgeordneten hohen Ministerii die genügendste Auskunft, indem es darin heißt:

„es sey die erfreulichste Ueberzeugung gewonnen worden, daß durch die ausgezeichnete Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit der Prof. Passow und Schneider dieses wichtige Institut auch während des verflossenen Jahres zweckmäßig geleitet und seiner Bestimmung näher geführt worden sey.“ Die Uebungen in dem Seminario haben, wie sonst, aus Interpretations- u. Disputir-Uebungen, so wie aus schriftlichen Arbeiten bestanden, von welchen Letzteren besonders die Wenzelsche: de genitivis et dativis absolutis linguae Graecae von wissenschaftlichem Werthe ist und zu dem Wunsche berechtiget, daß der Verfasser bald Veranlassung haben möge, eine Darstellung sämmtlicher absoluten Casus der griechischen Sprache dem größeren Publicum vorzulegen. Zu den Interpretationen waren dieses Mal vorzüglich Elegien des Propertius, Aristoteles Dichtkunst, Plutarchs Cicero und Horazische Oden, zu den Disputir-Uebungen aber theils einzelne kritisch-bedenkliche Stellen aus griechischen und

römischen Schriftstellern ausgewählt, theils sich auf diese beziehende Thesen (51 an der Zahl) besonders aufgegeben worden. Alle Uebungen wurden in lateinischer Sprache gehalten, in deren mündlichem Gebrauche einige Mitglieder vorzügliche, alle aber genügende Fertigkeit erlangt haben. Von den theils schon abgegangenen, theils noch gegenwärtigen Mitgliedern haben Schönborn, Wentzel, Ochmann, Rath, Udolph, Stinner, Troske, Rhode und Guttmann Stipendien, Prämien und andere Beihülfen nach Vorschrift des Reglements erhalten.

(Beschluß folgt.)

Uebersicht der Krankenpflege des Hospitals zu Allerheiligen zu Breslau im Jahre 1826. vom Hofrath Dr. Ebers.

Am Schlusse des Jahres 1826 befanden sich im Hospitale Kranke:
Innere, 179; Aeußere, 91; Summa 270.

Dazu kamen im Verlaufe des Jahres 1826:
Innere, 2196; Aeußere, 784; Sum. 2980.

Summa aller Verpflegten:
Innere, 2375; Aeußere, 855; Sum. 3250.

Davon sind abgegangen:

	Genesen.	Erleichtert.	Entwichen.	Ungeheilt.	Gestorb.
Innere,	1708.	122.	1.	15.	336.
Aeußere,	737.	13.	–.	7.	28.
in Summa	2445.	135.	1.	22.	364.

Summa aller Abgegangenen: 2967.

Es verblieben in der Kur:
Innere, 194; Aeußere, 89; Summa, 283.

Außer diesen im Hospital selbst verpflegten Kranken, erhielten unter den oft erwähnten Bedingungen eine bedeutende Anzahl solcher äußerer Kranker wundärztliche Hülfe, die sich zu ihrem täglichen Verbande in der Anstalt selbst einstellen konnten. In der Königl. Klinick wurden aus der oben angegebenen Zahl der Kranken 185 verpflegt.

Die 364 Gestorbenen unterlagen folgenden Krankheiten: an hitzigem Nervenfieber 7; — an demselben mit Lungengeschwüren 2; — an schleichendem Nervenfieber 8; — an Zehrfiebern, theils reinen, theils Folge großer innerer und äußerer Vereyterungen und anderer organischen Störungen veralteter Blödsinnigkeit oder Wahnsinns ꝛc. 68; — an Kindbetterinnenfieber 3; — an Hirnentzündung 1; — an Lungenentzündung 2; an Darmentzündung 2; — an Leberentzündung 1; — an Luftröhrenschwindsucht 2; — an Lungenschwindsucht 141; — an Lungengeschwüren — Vomicae — 3; an Leberverhärtung u. Verstopfung 2; — an Hirnhöhlen-Wassersucht 4; an Brustwasserf. 2; — an Bauchwasserf. 6; an

Hautwasserf. 2; — an allgemeiner Wasserf. 7; — an Nervenschwindsucht — Tabes — 5; — an Blutbrechen 1; an Lungen-Blutsturz 1; — an Schlagfluß 7; — an Steckfluß 12; — an Lähmungen 5; — an organischen Herzfehlern 1; — an Menschenpocken 1; — an Convulsionen 2; — an Tobsucht 1; — an derselben und veralteter Epilepsie 1; — an Wahnsinn mit Zittern 3; — an demselben und Lungenschwindsucht 1; — an Zungenkrebs 1; — an Brustkrebs 2; an Magenkrebs 2; — an Gebärmutterkrebs 3; — an Hirn- und Rückenmarkerschütterung 3; — an Zerreißung in den Gedärmen 1; an Vereyterungen im Gehirn 1; — an eingeklemmten und brandigten Brüchen 2; — an demselben und Bauchwassersucht 1; — an Hirnschalen-Bruch 2; — an Zerschmetterung des Vorder-Arms und Brand 1; — an kaltem Brand 3; — an Altersschwäche 38. Unter diesen Gestorbenen befanden sich ferner:

1) Kranke, welche binnen der ersten 24 bis 48 Stunden starben: an hitzigem Nervenfieber 1; — an schleichendem Nervenfieber 3; — an Zehrfiebern 10; — an Kindbetterinnenfieber 1; an Hirnentzündung 1; — an Lungenentzündung 2; — an Luftröhrenschwindsucht 1; — an Lungenschwindsucht 16; — an Hirnhöhlen-Wassersucht 1; — an Brustwassersucht 1; — an Bauchwassersucht 1; — an allgemeiner Wassersucht 1; — an Lungen-Blutsturz 1; — an Schlagfluß 3; — an Steckfluß 11; — an Lähmung 1; — an Menschenpocken 1; — an Wahnsinn mit Zit-

tern 3; — an Magenkrebs 1; — an Hirn- und Rückenmark-Erschütterung 2; — an Hirnschalenbruch 2; an Zerreißung in den Gedärmen 1; an brandigtem und eingeklemmten Bruch 1; — an demselben und Wassersucht 1; — an Altersschwäche 6. Summa 73.

Es starben:

in den	ersten	12	Stunden		18.
=	=	=	24	=	18.
=	=	=	36	=	9.
=	=	=	48	=	28.

Summa 73.

2. Kranke, an veralteten Uebeln leidend, welche innerhalb der ersten acht Tage starben: an Zehrfiebern 7; — an Lungenschwindsucht 12; — an Tobsucht mit veralteter Epilepsie 1; — an Altersschwäche 5. Summa 25. Es befanden sich mithin unter den Dreihundert und Vier u. Sechszig Gestorbenen: Acht u. Neunzig, denen wegen verspäteter, oder verabsäumter Hülfsleistung, eine mögliche Heilung nicht gewährt werden konnte. Außerdem erreichten unter den sämmtlichen Gestorbenen Ein Hundert und Neun das höhere Alter von über 60 bis zu einigen und 90 Jahren. Die Sterblichkeit verhielt sich zu den Abgegangenen $= 1 : 8\,^{55}/_{364}$, und zu allen Verpflegten $= 1 : 8\,^{87}/_{91}$, — nach Abzug aber der, innerhalb der ersten Stunden, und der ersten acht Tage Verstorbenen (98) a, zu den Abgegangenen $= 1 : 11\,^{41}/_{266}$, b, zu sämmtlichen Verpflegten $= 1 : 12\,^{29}/_{133}$.

Unter die 3250 verpflegten Kranken wurden vertheilt 13,834 schmale, 50,482 mittlere, und 40,224 volle, mithin 104,540 tägliche Portionen, und zwar täglich: $37^{329}/$ schmale; $138^{112}/$ mittlere, und $110^{74}/$ volle, also überhaupt $286^{150}/_{365}$ Portionen. Die täglichen Portionen gleich gerechnet eben so vielen Verpflegungs-Tagen, so würden sich täglich 286 ($^{150}/_{365}$) Kranke, im Hospital befunden, und die Dauer der Verpflegungszeit eines jeden Einzelnen $32\ ^{270}/_{1625}$ Tage betragen haben. Die täglichen Bespeisungs-Portionen betragen aber incl. des Gesindes 321 Portionen; gegen voriges Jahr sind mit Ausschluß des Gesindes täglich mehr verpflegt worden 14 ($^{167}/_{365}$) Personen, in derselben Zeit sind Gesinde täglich erspart worden $1\frac{1}{2}$ Person.

Im Laufe des Jahres 1826 sind mehr als in dem vorigen Jahre verpflegt worden 406, und Kranke mehr aufgenommen worden 388 Personen.

(Angebogen die tabellarische Uebersicht.)

Dringende Bitte.

In dem Märzstück der Schl. Provinzialblätter befindet sich eine "Beleuchtung" über die in d. J. bei Grüson in Breslau erschienene Schrift: Freimüthige Aeußerungen über den sittlichen und kirchlichen Zustand Oberschlesiens, welche kräftig die darin aufgestellten Behauptungen widerleget, so

Monatliche Nachweisung

der

im Jahr 1826. im Kranken-Hospitale Allerheiligen zu Breslau Aufgenommenen, Entlassenen, und Gestorbenen.

Monate.	Zahl der Kranken			Zugekommen.			Abgegangen.										Bestand.		
							Innere.					Aeußere.							
	Innere.	Aeußere.	Summa.	Innere.	Aeußere.	Summa.	Genesen.	Erleichtert.	Entwichen.	Ungeheilt.	Gestorben.	Genesen.	Erleichtert.	Entwichen.	Ungeheilt.	Gestorben.	Summa.	Innere.	Aeußere.	Summa.
Januar.	180	90	270	214	109	323	125	6	=	3	32	81	2	—	—	3	252	228	113	341
Februar.	228	113	341	167	90	257	130	12	=	4	32	94	—	—	1	2	275	217	106	323
März.	217	106	323	156	53	209	117	7	1	2	33	70	2	—	—	1	233	213	86	299
April.	213	86	299	158	60	218	131	9	=	—	19	59	2	—	—	3	223	212	82	294
May.	212	82	294	212	51	263	157	20	=	1	32	54	—	—	—	1	265	214	78	292
Juny.	214	78	292	217	63	280	172	16	=	1	37	57	1	—	1	3	288	205	79	284
July.	205	79	284	172	73	245	181	12	=	—	26	59	1	—	3	2	284	158	87	245
August.	158	87	245	223	69	292	156	13	=	1	23	67	1	—	1	4	266	188	83	271
September	188	83	271	195	47	242	160	7	=	2	18	42	3	—	—	4	236	196	81	277
October.	196	81	277	187	56	243	142	10	1	1	30	56	—	—	1	1	242	199	79	278
November.	199	79	278	150	57	207	130	4	=	—	30	48	1	—	1	3	217	185	83	268
December.	185	83	268	146	58	204	108	6	=	—	24	50	—	—	—	1	189	193	90	283
				2197	768	2983	1709	122	2	15	336	737	13	—	8	28	2970			

Dr. Ebers.

daß alle Stände Oberschlesiens es dem Hr. Rezensenten nicht genug danken können: daß er ihre Sache und Ehre so ritterlich vertheidiget hat. Leider aber ist der Schulstand davon ausgeschlossen worden! Nur einige unbedeutende, im allgemeinen hingeworfene Gedanken, welche nicht hinreichend sind, die angeführten Thatsachen zu beheben, theilt die Rezension mit, so daß man nicht anders glauben kann, als, die Sache verhält sich wirklich so, wie sie in jener Schrift und in dieser Beziehung dargestellt ist.

Zwar hat der Herr Rezens. die Ehre der sämmtlichen Schulanstalten Oberschlesiens zu retten gesucht, indem er S. 248 sagt: „Nicht blos in allen städtischen Schulen, sondern überall, und mit dem ausgezeichnetsten Erfolge, wird der Unterricht in allen Gegenständen des Volksschulwesens ertheilt". Ferner, daß nach S. 258. neue Schulen angelegt, und S. 257 dieselben sämmtl. ihrer Zahl nach angegeben sind, so wie, daß es auch an guten Schullehrern nicht fehle, aber dadurch ist die Behauptung der erstern Schrift noch nicht entkräftet, wo es S. 25 und 26 heißt:

Was läßt sich von Lehrern hoffen, welche vom Pfarrer durch Ihr behandelt werden, welche demselben des Morgens, wenn sie ihn in die Kirche abrufen, demüthig die Hand küssen, welche bei den Festen der Geistlichen Bedienung bei Tische machen, welche von ihrem Vorgesetzten weit und breit herumgeschickt werden, um Flügelvieh und andere Sachen einzukaufen, welche in den Stunden, die sie in der Schule zubringen sollten, im Walde nach Holze herumfahren u. s. w. Exem-

pla sunt odiosa," und wie es in der unten angeführten Bemerkung weiter heißt: „Ein wahrscheinlich jetzt noch lebender Schullehrer dieser Art ist der ehemalige Organist S. zu L., der aber blos als Schullehrer nach dem wüsten D. auf der Herrschaft B. versetzt wurde, wohin er auch eigentlich gehört. Die ältern Schullehrer überhaupt machten gewöhnlich den Diener bei den Convivien der Geistlichen; die jüngern lassen sich dieses freilich nicht mehr gefallen", vielmehr ist diese in ihrer Art höchst wichtige Stelle ganz mit Stillschweigen übergangen worden, so daß an deren Wahrheit nun weiter nicht mehr gezweifelt werden kann.

Diese durch das Stillschweigen des Hr. Rez. anerkannte Wahrheit giebt Veranlassung zu nachstehenden Fragen: Welches Gesetz berechtiget den Geistlichen, ohne Unterschied der Konfession, nicht allein in Oberschlesien, sondern auch in andern Provinzen, wo dergleichen, beide Stände erniedrigende und entehrende Behandlungsweisen noch Statt finden, solche Forderungen an den Schullehrer zu thun? Und womit ist die Aufforderung des Hrn. Verfassers in obiger Schrift zu entschuldigen, daß die jüngern Schullehrer alle diese Zumuthungen sich nicht mehr gefallen lassen dürfen? Wird dadurch der so sehnlichst gewünschte Friede und das gute Vernehmen zwischen beiden Ständen, besonders auf dem Lande, hergestellt werden, dem sich der böse Feind, die über alle Staats-Gesetze eigenmächtig und herrschsüchtig oben an gesetzte Observanz, so feindselig entgegen stellt? Wenn es nun hie und da, leider! noch Schulleh-

rer giebt, die mit Dummheit befangen und dem Laster ergeben sind; oder auch selbst die jüngern, welche mit dem besten Willen eifrig fürs Gute zu wirken, aus dem Seminar entlassen werden, die man dann nicht selten des Dünkels und der Aufgeblasenheit beschuldigt und ihnen Alles, was sie thun, niederschlägt, so daß sie es täglich schmerzlich fühlen müssen: wir sind unnütze und verachtete Wesen, all unser Thun und Handeln ist nichts, wir sind nur aus Gnaden da, und müssen blindlings folgen, was von uns ungesetzlich und herrschsüchtig gefordert wird; alsdann nachläßig und träge werden, oder sich aus Aergerniß auf eine üble Seite wenden, wo ihr Ansehn und ihr guter Ruf in Gefahr kommen, und wo sie dann für ihren wichtigen Beruf von Tag zu Tage immer unfähiger werden? Ist es nicht erwiesen, daß viele Pfarrer ihren Dienstknecht schonender behandeln müssen und vertrauter mit ihm umgehen, als mit dem an ihrer Seite stehenden und an einem Werke arbeitenden Volks-Schullehrer? Wer trägt hier die meiste Schuld, und wo wird der Grund der Ursache zu suchen sein?

Diese wenigen Hinweisungen mögen den Hr. Rezens. überzeugen, wie er die in Rede stehende Stelle seiner Aufmerksamkeit nicht genug gewürdiget hat; oder glaubte der Hr. Rezens. die übrigen Stände mehr in Schutz nehmen zu müssen, als den Schulstand? Aus der sonst kräftigen Rezension läßt es sich vermuthen, daß der geehrte Hr. Rezens. einen gewaltigen Arm besitzt, weshalb von ihm mit Gewißheit zu erwarten steht, er werde entweder die Geistlichkeit Oberschlesiens

dieser harten Anklage zu entheben suchen, oder im Fall dieselbe gegründet ist, aus Liebe zur Wahrheit den Schulstand, der unstreitig das Meiste zur Bildung des Volkes beitragen muß, am gehörigen Orte kraftvoll zu vertreten wissen, damit die drükkende und schmachvolle Lage vieler Landschullehrer doch endlich einmal ein Ende nehme. Schreiber dieses scheidet mit Hochachtung von dem geehrten Hrn. Rezensenten und fügt nur noch zum Schluß die dringende Bitte hinzu: Daß er in allen ähnlichen Fällen, und bei jeder sich ihm darbietenden Gelegenheit in Zukunft, sich auch des Schulstandes, der sich ja ohnehin so oft von seinen Vertretern verlassen sehen muß, mit gleicher Wahrheit und Liebe annehmen möge, wie er dies für die andern Stände in seiner Rezension so warm und theilnehmend bewiesen hat! —

Das Bad zu Dirsdorf.

Auch in Dirsdorf bei Nimptsch befindet sich eine Quelle, welche seit Menschen-Gedenken ein schwefelhaltiges Mineralwasser in reichlicher Menge liefert, und der Stänker oder Stinker genannt wird. Vor vielen Jahren errichtete in dessen Nähe der Grundherr, der verstorbene Herr Graf von Pfeil, zu seinem Gebrauch, ein Badehäuschen mit 2, später mit 6 Wannen, worinn seit-

dem, in dem künstlich erwärmten Schwefelwasser, gebadet wurde.

Eine Anzahl glücklicher Heilungen, zum Theil wichtiger Krankheiten, durch diese Bäder, erregten von vielen Seiten den Wunsch, daß die kleine nicht mehr zulangende Badeanstalt vergrößert, mehr Quartiere zur Aufnahme fremder Badegäste angelegt, und das Ganze zu einer größern Benutzung eingerichtet werden möchte.

Dies ist im Jahr $18^{24}/_{25}$ geschehen: der jetzige Grundherr, Herr Graf von Pfeil, hat ein hinlänglich geräumiges, mit einer genügenden Anzahl Badestübchen und Wannen und den übrigen Erfordernissen, auch guten Wohnungen, versehenes, freundliches Badehaus erbaut, in welchem auch schon im Jahr 1825 und 26 fleißig gebadet worden ist. Dahinein wird nun das schwefelhaltige Wasser auf eine zweckmäßige Weise, aus der Tiefe des neu überbauten Brunnens, in Röhren unter der Erde geleitet, und dort theils erwärmt, theils kalt, bis in die Badestübchen, in Röhren, zum beliebigen Gebrauche geführt. Die Anrichtung der Bäder und andre Erfordernisse besorgt eine fixirt angestellte, sehr gefällige, Badefrau, Namens Scholz, bei der die Badegäste auch die beliebigen Bäder zu bestellen haben. Die ärztliche Aufsicht über das Bad ist Unterzeichnetem übertragen, der sich auch gewöhnlich wöchentlich einigemal im Badehause einfindet. Für die nöthigen Quartiere ist ebenfalls gesorgt, und es dürfen sich Fremde dieserhalb bloß an das Dominium Nider-Dirsdorf oder an Unterzeichneten wenden.

Die Uebel gegen welche dies Bad sich bisher vorzüglich heilsam bewiesen hat, waren: Chronische Gicht und Rheumatismen, krampfhafte Zufälle der Brust, des Magens und der Urinwerkzeuge, von erhöhter Sensibilität, Drüsenkrankheiten, Flechtenschärfe, Uebel von öfters unterdrückten Catarrhen, z. B. davon herrührender chronischer Husten, Brustschwäche, Augenübel, Halsbeschwerden, Mattigkeit mit herumziehenden Schmerzen in den Gliedern, Urinbeschwerden. Ferner Hämorrhoidal-Beschwerden jeder Art, Beschwerden beim weiblichen Geschlecht im Zeitraum der beginnenden oder schon eingetretnen Pubertät; Störungen in den normalen Verrichtungen der Brust- und Unterleibs-Organe überhaupt, scrophulöse Krankheitszustände bei Kindern ꝛc.

In der Regel wird dieses Wasser nur zum Baden benutzt, und das Trinken desselben hängt von den verschiedenen Krankheitszuständen ab und richtet sich darnach. Manche Kranke tranken seither auch ein auswärtiges Mineralwasser, z. B. Salzbrunn, Saidschützer- Eger- Kreuz- Langenauer- Cudower-Brunnen.

Dirsdorf selbst ist ein freundlicher Ort und die Umgegend gehört unstreitig zu den angenehmsten Gegenden Schlesiens. Sie hat nicht das romantisch Erhabene der Natur in den höhern Gebirgsgegenden, aber für den kränklichen Körper und das bewegte Gemüth etwas ungemein Wohlthätiges, Erheiterndes, Beruhigendes und Starkendes; stete Abwechselung von üppig grünenden Hügeln und Bergen, die meist bis zu ihrem Gipfel mit fruchtbaren Getreidefeldern, Obstgärten,

Alleen, und freundlichen Landgütern bedeckt sind, und zwischen denen sich gras- und blumenreiche Wiesen mit kleinen Bächen hinziehen, gewähren das Bild dieser freundlichen Landschaft, in der man mit geringer Anstrengung der Kräfte, auf kurzen Wegen, die mannichfachsten Aussichten genießen kann, und in der gewissermaßen das Auge nie ermüdet. Ueberall ertönt das Schlagen der Nachtigallen, die sich hier in Menge aufhalten.

Wer also bei nicht zu sehr vorgerücktem Krankheitszustande gegen dergleichen Uebel Hülfe sucht, wie sie oben angegeben sind, und auf so großen gesellschaftlichen Umgang, wie man ihn in den größeren Bädern findet, verzichten, und frei von allem Zwange der Etiquette, im ungestörten Genusse der Natur, seine Gesundheit herstellen oder pflegen will, der kann dies in Dirsdorf finden.

Nimptsch, im Mai 1827.

Dr. Hoffmann,
Kreis-Physicus und Badearzt.

Die Grundsteuer.

Mit dem Jahre 1810 begann eine neue Epoche in der Preußischen Staats-Verwaltung, und besonders im Finanz-Wesen. Das alte Abgaben-System, durch die Drangsale der Zeit und manche versuchte Abänderung in seinen Grundpfeilern erschüttert, wurde gänzlich reformirt. Daß die

Grundsteuer als eine Haupteinnahme-Branche nicht übergangen werden würde, ließ sich erwarten. Die allerhöchste Absicht sprach sich hierüber folgendermaßen aus: „Ueberhaupt soll das drükkende der neuen Auflagen dadurch möglichst verhütet werden, daß mittelst einer gänzlichen Reform des Abgaben-Systems alle nach gleichen Grundsätzen für unsere ganze Monarchie von Jedermann getragen werden. Auf dem kürzesten Wege wird daher auch ein neues Kataster angelegt werden, um die Grundsteuer darnach zu bestimmen. Unsere Absicht ist hiebei keinesweges auf eine Vermehrung der bisher eingekommenen gerichtet, nur auf eine gleiche und verhältnißmäßige Vertheilung auf alle Grundsteuer-Pflichtigen. Jedoch sollen alle Exemtionen wegfallen, die weder mit der natürlichen Gerechtigkeit, noch mit dem Geiste der Verwaltung in benachbarten Staaten vereinbar sind. Die bis jetzt von der Grundsteuer befreit gebliebenen Grundstücke sollen ohne Ausnahme damit belegt werden, und wir wollen, daß es auch in Absicht unsrer eigenen Domainen geschehe. Wir hoffen, daß diejenigen, auf welche diese Maaßregel Anwendung findet, sich damit beruhigen werden, daß künftig der Vorwurf, daß sie sich auf Kosten ihrer Mituntherthanen öffentlicher Lasten entziehen, so wie mit den Betrachtungen, daß die von ihnen künftig zu entrichtende Grundsteuer dem Aufwande nicht gleich komme, den sie haben würden, wenn man die ursprünglichen auf ihren Gütern haftenden Ritter-Dienst-Verpflichtungen von ihnen forderte, für welche die bisherigen ganz unverhältnißmäßigen

Abgaben gegen die Grundsteuer wegfallen, wie auch daß freie Benutzung des Grundeigenthums, völlige Gewerbefreiheit und Befreiung von andern Lasten, die sonst nothwendig gewesen seyn würden, statt finden soll; und endlich, daß die Grundsteuer schon von einem großen Theile unserer Monarchie von den Gutsbesitzern wirklich getragen wird."

Das neue Abgaben-System geht von dem richtigen Grundsatze der gleichmäßigen Vertheilung der Staatslasten nach dem Vermögen und den Kräften der Staatsbewohner aus, und wollte man mit der Grundsteuer eine Ausnahme machen, so hieße dies: den Zweck, und nicht die Mittel wollen, ohne welche die Erreichung desselben nicht möglich ist. Daß man in der Regulierung der Grundsteuer noch keine sichtbaren Schritte gethan hat, mag außer einer weisen Zögerung folgenden Bedenklichkeiten zuzuschreiben seyn. Eine Grundsteuer, die das Soll-Einkommen nicht verändern, und nach gleichen Grundsätzen auf alle Gutsbesitzer der Monarchie vertheilt werden soll, setzt ein genaues Kataster voraus, dessen Aufnahme mehrere Jahre und Millionen kosten würde. Die Festsetzung allgemeiner für die heterogenen Provinzen passender Tax-Grundsätze würde schon großen Schwierigkeiten unterliegen. Die auf die Domainen zu legende Grundsteuer, die hiervon befreit waren, muß in dem Domainen-Etat einen empfindlichen Ausfall verursachen, der nur durch neue Auflagen oder Erhöhung der alten gedeckt werden kann. Diese großen, schwer zu beseitigenden Hindernisse rechtfertigen die

scheinbare Unthätigkeit der Regierung. Soll aber ein Gegenstand aufgegeben werden, ohne welchen das neue Finanz-System auf die beabsichtigte Vollkommenheit keinen Anspruch hat? Die Frage bejahen: hieße den wohlthätigen Geist unserer Regierung verkennen, und man darf mit Gewißheit annehmen, daß die Materialien noch nicht beisammen sind, um einen soliden Plan zur Ausführung zu entwerfen. In dieser Voraussetzung werden einige Vorschläge der Prüfung und Beurtheilung der Sachverständigen mitgetheilt, wie die bisherige Grundsteuer, ohne Erhöhung derselben, auf alle Gutsbesitzer der Monarchie ohne große und kostspielige Schwierigkeiten gleichgestellt werden kann.

Die Grundsteuer gehört, wegen ihrer Unveränderlichkeit, wegen der wohlfeilen Erhebung, und daß sie keinen Unterschleif zuläßt, zu den bessern Abgaben. Sie hat die besondere Eigenschaft, daß sie bei ihrer Einführung den ersten Gutsbesitzer und seine Erben, nicht aber mehr den Käufer des Grundstückes trift, der sein Gebot nach dem reinen Ertrage berechnet, von dem sie abgezogen ist. In dieser Rücksicht ist sie weniger eine eigentliche Abgabe, als vielmehr eine Verminderung des Grundeigenthums. Die Veränderung derselben, um der Gleichstellung willen, würde einen Theil der Grundbesitzer in eben dem Verhältnisse begünstigen, als den andern Theil gefährden, und ist ohne Entschädigung des Letzteren nicht ausführbar. Eine Grundsteuer von 20 pro Ct. oder dem fünften Theile des Reinertrages, ist für den Eigenthümer von gleicher Wirkung, als wenn er das Fünftel seiner Grundstücke

dem Staate abtritt, oder es für Rechnung des Staats administirt. Es ist eine wirkliche Domaine, die aber, weil sie zu einer besondern Bewirthschaftung zu geringfügig ist, dem Eigenthümer gegen Entrichtung eines billigen und unveränderlichen Canons unter dem Namen Grundsteuer, zur Benutzung überlassen worden. In Frankreich gleicht die Grundsteuer mehr einer Zeitpacht, und ist eben sowohl einer Erhöhung als Ermäßigung fähig. Die Unveränderlichkeit derselben verdient jedoch den Vorzug, nur müsseu beim Reinertrage, wonach die Quote bestimmt wird, die gewöhnlichen Unglücksfälle berücksichtiget werden, damit unter keinerlei Vorwand eine Remission statt findet.

Es mußte die wesentliche Eigenschaft der Grundsteuer vorangeschickt werden, weil ohne ihre Kenntniß die folgenden Vorschläge leicht zu Mißverständnissen Veranlassung geben können. Zur beabsichtigten Gleichstellung der Grundsteuer in der Preußischen Monarchie ist es nöthig, die Provinzen, welche dieser Abgabe unterworfen sind, von denjenigen zu trennen, die hiervon entweder ganz befreit oder unter andern Benennungen nur im Verhältniß zu niedrig angezogen sind. Zu ersterm gehören die Provinzen: Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Schlesien, Sachsen, Westphalen, Kleve, Berg und Niederrhein; zu letzterm: Brandenburg und Pommern. Um für diese beiden die Grundsteuer auszumitteln, die dieser in den andern 8 Provinzen auf den Grund besonderer Kataster eingeführten Abgabe entspricht, giebt es nur zwei Wege, nehmlich: das Verhältniß der

Menschenzahl, und das der Bodenfläche. Ersteres kommt der Wahrheit am nächsten, wie vielfältige Erfahrungen bestätigen. In allen civilisirten Ländern steht der Werth des Grund-Eigenthums mit der Bevölkerung in gleichem Verhältnisse, das selbst in den entferntesten Gegenden, wenn sie nicht zu einem andern Staats-Verbande gehören, vorhanden ist. In Niederschlesien hat das Grundeigenthum bei gleicher Qualität den doppelten Werth wie in Oberschlesien, die Bevölkerung jener Provinz ist aber auch noch einmal so stark. Am Rhein, wo die Bevölkerung am stärksten ist, steht auch der Werth des Bodens am höchsten. Im Jahre 1820. (Siehe die Allgemeine Staatszeitung von demselben Jahre Stück 66.) wurde an diesem Strome ein Gut von 1146 Morgen an Aeckern, Wiesen, Waldungen und Teichen der besten Qualität für mehr denn 150,000 Rt. verkauft. In der fruchtbarsten Gegend Niederschlesiens würde es für die Hälfte des Preises, und in Preußen, mit Ausnahme der Niederungen, für weniger als den 4ten Theil zu kaufen seyn. Es verhält sich aber auch die Bevölkerung der letzgenannten Provinzen zu jener am Rhein, wie respect. 2 und 1 zu 4. Nach der Uebersicht der Bodenfläche und der Bevölkerung des Preußischen Staats von Hoffmann im Jahre 1817 enthalten die der Grundsteuer unterworfenen acht Provinzen 8,538020 Einwohner. Der Gesammtbetrag dieser Abgabe beträgt etwas unter 8 Millionen Reichsthaler, die aber für voll angenommen werden, weil es hier mehr auf Beispiele, als auf die eigentliche Ermittelung an-

kommt. Im Verhältniß der Menschenzahl zur Grundsteuer kommen ungefähr 28 Sgr. auf den Kopf, wonach die Provinz Brandenburg, die 1,297795 Seelen enthält . . 1,211275 Rt.
und Pommern, bei einer Bevölkerung von 700766 Seelen . . 654323 Rt.

zusammen 1,865598 Rt.

zu tragen haben würden. Im Verhältniß der Bodenfläche kommen auf den Preußischen Morgen beinahe 3 Sgr. an Grundsteuer, und da die Provinzen Brandenburg u. Pommern 28,277257 dergleichen Morgen enthalten, so würde diese Abgabe hiernach 2,837724 Rt., mithin eine Million mehr, betragen. Da aber, wie schon gesagt, das Verhältniß der Menschenzahl das richtigere ist, so kann auch von diesen nur die Rede seyn. Von dieser neuen etwas allerdings hohen Grundsteuer für Brandenburg und Pommern, gehen aber ab: 1) Diejenigen Abgaben, die als Surrogat derselben dienten, und ganz aufhören. Sie bestehen zum Theil in Dienstverpflichtungen, die mit Gelde abgegolten werden, und zufolge Allerhöchster Aeußerung, die neue Grundsteuer übersteigen würden, wenn man sie in Natura forderte. 2) Die Grundsteuer, die auf die sehr bedeutenden Damainen verhältnißmäßig fällt. Der verbleibende Ueberrest wird so groß nicht seyn, und dem sey wie ihm wolle, so sind diese Provinzen zur Uebernahme desselben verpflichtet, weil sie sich öffentlicher Lasten auf Kosten der andern acht Provinzen nicht entziehen dürfen, welche diese Abgabe im gleichen Verhältnisse tragen.

Durch diese vorgeschlagene Gleichstellung der Grundsteuer in sämmtlichen Provinzen der Preußischen Monarchie, wird jeder Ausfall im allgemeinen Etat vermindert; indem die Verminderung der Domainen-Gefälle von der neuen gleich hohen Grundsteuer ersetzt wird. Es entsteht vielmehr ein Ueberschuß gegen den bisherigen Etat, woraus aber nicht eine Erhöhung der Abgaben gefolgert werden kann, weil dieser Umstand einen verhältnißmäßigen Nachlaß anderer ungleich drükkenderer Lasten zuläßig macht. Der Vorschlag hat ferner den Vorzug, daß die Subrepartition der Grundsteuer in acht Provinzen unverändert bleibt, und nur in Brandenburg und Pommern nöthig wird. Die etwaigen Schwierigkeiten werden aber von den einsichtsvollen Gutsbesitzern, und bei der herrschenden extensiven Aufklärung, leicht zu beheben seyn. Es ist aber nicht genug, die ländlichen Grundstücke der Grundsteuer zu unterwerfen, die städtischen muß ein gleiches Loos treffen, damit keine Ausnahme statt findet. Am kürzesten wird dieser Zweck vorläufig erreicht, wenn der bisherige Servis in den Städten unter dem Namen Grundsteuer erhoben und unmittelbar an die Kreissteuer-Kasse abgeführt wird, aus welcher die Einquartirungskosten für Stadt und Land bezahlt werden. Die Subrepartition derselben kann, wie vor, der Communal-Behörde überlassen bleiben. Durch diese Vorschläge wird zwar nicht diejenige Vollkommenheit in der Regulierung der Grundsteuer erreicht, deren sie fähig ist, wozu aber auch ein genaues Kataster gehört, sie nähern sich aber derselben, und es ist schon viel gewon-

nen, daß die Gleichstellung unter den verschiedenen Provinzen bewirkt und diese Abgabe durch Aufhebung des städtischen Servises mehr vereinfacht ist. Es bedarf nunmehr keines allgemeinen Katasters für die ganze Monarchie, sondern nur besonderer Kataster für jede Provinz, zu deren Aufnahme nach und nach geschritten werden kann, wenn es die Finanz-Verhältnisse erlauben. Unterdessen ist ein anderes Inkonvenienz zu beheben, das besonders in Schlesien statt findet, und dem freigegebenen Verkehr des Eigenthums Hindernisse entgegen stellt, welche die öffentlichen Behörden nicht so schleunig beseitigen können, als es der Vortheil der Interessenten erheischt. Es ist folgendes: Das unbeschränkte Eigenthum müßte nothwendig einen großen Umtausch desselben, so wohl im Ganzen als in Parzellen, zur Folge haben, zu dessen Vollständigkeit unter andern Erfordernissen die Ab- und Zuschreibung der Steuern gehört. Diese, dem Anschein nach einfache, Operation ist in Schlesien, wegen des aus fremdartigen Theilen zusammengesetzten Katasters, und des verschiedenen Steuerfußes, so schwierig, daß die geringste Abänderung mehrere Stunden Arbeit erfordert. Sie ist zwar in etwas abgekürzt, weil zufolge neuerer Bestimmungen der Steuerfuß nunmehr unverändert bleibt, dagegen haben die Steuer-Ab- und Zuschreibungen so zugenommen, daß sie die Kräfte der bisherigen Offizianten übersteigen, und eine Vermehrung derselben nöthig machen, wenn diese Operation nicht erleichtert wird. Bevor die für zweckmäßig hierzu erachteten Mittel angegeben werden, muß eine genaue Kenntniß

des Schlesischen Katasters voran gehen. Das folgende, womit alle Kataster mutatis mutandis übereinstimmen, betrifft ein aus zweien Vorwerken und einem Dorfe bestehenden Gute. Nach dem rectificirten Anschlage des Ertages enthält es an kontribuablen Pertinenzien:

30 Schfl Weitzen Aussaat a 1 Rt. 13 Sg. 6¾ Pf.	47 Rt.	—	4½ Pf.
5 = 3 Mz. dito dito a 1 Rt. 10 Sg. 9 Pf.	7 =	10.	17½ =
150 Schfl. 13 Mz. Roggen a 1 Rt. 9 Sg. 5⅝ Pf.	209 =	7.	17 =
25 Schfl. 13 Mz. Roggen a 1 Rt. 6 Sg. 13½ Pf.	33 =	1.	13¼ =
76 Schfl. Gerste a 1 Rt. 5 Sg 4½ Pf.	92 =	15.	— =
12 Schfl. 6 Mz. Gerste a 1 Rt. 3 Sg.	13 =	22.	2¼ =
120 Schfl. Haafer a 1 Rt. — Sg. 6¾ Pf.	121 =	21.	— =
18 Schfl. 10 Mz. Haafer a 22 Sg. 9 Pf.	17 =	21.	6 =
4 Schfl. Leinsaamen a 1 Rt. 16 Sg.	6 =	16.	— =
11 Schfl 8 Mz. Garten-Einfall a 23 Sg.	11 =	—	9 =
Fischerei u. Teich-Nutzung	51 =	12.	— =
135½ 2spän. Fud. Heu u. Wiesewachs über Nothdurft	91 =	20.	— =
750 St. Schaafe	93 =	18.	— =
30 St. Kühe	75 =	—	— =
=	872 Rt.	22 Sg.	15½ =

= Rt. 872. 22. 15¼.

Hierzu treten Mühlen-Nutzung:

von der Mahlmühle	347. 6.	
= = Brettmühle	25. —	392. 6. —
= = Walkmühle	20. —	
Von der Brau- u. Brennerei		431. 12. —
Zinsen u. Ehrungen . . .		43. 19. 10¼.
Gespanndienste	97. 12.	
Fußdienste	49. 6.	146. 18. —

Zusammen Rt. 1887. 6. 8.
oder im jetzigen Gelde 1509 Rt. 24 Sg. 15⅓ Pf.

Hiervon beträgt die monatliche Steuer 37 Rt. 25 Sg. 2½ Pf. und die jährlichen 454 Rt. 2 Sg. 2 Pf.

Unterwirft man dies Kataster der Kritik, so verliert es seinen bisherigen Ruhm. Es mag den damaligen Verhältnissen anpassend gewesen seyn, ist aber für die jetzigen nicht brauchbar. Es ist auch zu sehr von der Wahrheit entfernt, wie sich weiterhin ergeben wird. Welch ein Mißverhältniß zwischen dem Garten- und Haafer-Land, und dem Ertrage der Kühe und der Schaafe! Außerdem enthält es Nutzungen, wie Mühlen, Brau- und Brennereien, die kein Gegenstand der Grundsteuer, sondern der Gewerbesteuer sind. Wenn indessen die zu entrichtende jährliche Grundsteuer als der Reinertrag solcher Grundstücke anzunehmen ist, die, wie früher gezeigt worden, zu den wirklichen Domainen gehören, wovon dem Gutsbesitzer die Nutzung gegen Entrichtung eines unabänderlichen Zinses unter der Bene-

nung Grundsteuer überlassen worden, und von den jetzigen Besitzern, die das Gut gekauft haben, nicht getragen wird, so kommt es in dieser Rücksicht weder auf das Kataster, noch dessen Richtigkeit an, das nur bei der Zu- und Abschreibung der Grundsteuer unentbehrlich ist. Welchen Schwierigkeiten diese Operation bei der Veräußerung einiger Morgen Aecker unterliegt, ist bekannt, und es soll nunmehr gezeigt werden, wie man sie durch Vereinfachung des Verfahrens vermeiden kann.

(Beschlus folgt.)

Königliche Verordnungen Friedrichs II. die polnische Sprache in Ober-Schlesien betreffend.

Wenn der Geist und Charakter Friedrichs II. aus irgend einem Hauptgegenstande richtig erkannt und beurtheilt werden kann: so ist es seine Gesetzgebung; sie ists, welche uns den Stoff hiezu giebt. Dafür sprechen die Verordnungen und Verfügungen, welche die hohen Behörden seines Staats in seinem Namen damals aussprachen. Der Curial-Stil, in welchem zu jener Zeit von den Behörden die hohen Erlasse an die Betreffenden ergingen, scheint zwar eine veraltete und eben deshalb sehr ungefällige Form zu seyn; es wird

daher jetzt ausführlicher und zierlicher, als damals, in Rescripten, Mandaten, Anordnungen u. dgl. gesprochen. Es lag aber doch so viel Ehrfurcht Gebietendes und Nachdruckvolles in jener Form und in der Kürze, und die Art der Abfassung jener Allerhöchsten und hohen Erlasse ist in der Sprache selbst so kraftvoll, daß Viele nach 60 Jahren noch sie sehr gern lesen. Nicht etwa in Beziehung auf ein solches Formale, oder aus tadelnswerther steifer Anhänglichkeit daran, sondern blos deshalb werde dieß hier erwähnt, weil es vielleicht eben jetzt an der Zeit ist, zwei königliche Verordnungen Friedrich II. in Erinnerung zu bringen, die einen aufs neue und vielbesprochnen Gegenstand, nehmlich die Einführung der deutschen Sprache in Oberschlesien betreffen und die zugleich recht lebendig uns darstellen, wie vor 63 Jahren der Monarch als Gesetzgeber durch die vollziehenden Behörden zu den Behörden sprach.

Es wurde nehmlich am 22. Mai 1764, aus Breslau datirt, an das Fürst-Bischöfliche General-Vikariat-Amt folgendes Umlaufschreiben erlassen.

Friedrich ꝛc. König. „Unsern gnädigen Gruß zuvor. Da es in Ober-Schlesien sehr viele katholische Pfarrer giebt, welche gar kein Deutsch können, Unsre Allerhöchste Intention aber dahin geht, die deutsche Sprache in Ober-Schlesien allgemeiner zu machen, und durch Anstellung tüchtiger Schullehrer, welche polnisch und deutsch können, die Jugend mehr in der deutschen, als polnischen Sprache instruiren zu lassen, dieser Zweck

aber unmöglich erreicht werden kann, wenn die Pfarrer in der deutschen Sprache ganz unerfahren sind: so haben Wir hierdurch festsetzen und Euch zur fernern ungesäumten Publikation in Eurer Diöces hierdurch anbefehlen wollen, dem sämmtlichen katholischen Clero Eures Ressorts in Unserm Allerhöchsten Namen aufzugeben, daß Alle im Amte und cura animarum befindliche Geistliche, die kein Deutsch verstehn, mithin weder reden, noch lesen, noch schreiben können, sich sogleich auf die Erlernung dieser Sprache legen und solche binnen einem Jahre lernen müssen, widrigenfalls, und wenn dieses nicht geschehn, sie der Remotion von ihrem Amte zu gewärtigen haben sollen. Und damit es künftig nicht an Geistlichen fehle, welche in Ober-Schlesien mit Nutzen angestellt werden können: so muß das General-Vicariat-Amt künftig keine Präsentation eines geistlichen Candidaten zu einem Pfarrer annehmen, noch darf überhaupt kein Candidat zu einer Kaplaney admittirt werden, welcher nicht polnisch und deutsch zugleich versteht, und in beyden Sprachen sein Amt verrichten kann. Auch soll kein Candidat zum Weltgeistlichen Stande die Erlaubniß erhalten, noch in ein Kloster aufgenommen werden, der nicht vollkommen deutsch versteht. Ihr habt Euch hiernach stricte zu achten und das Nöthige zu verfügen.“

Eine Abschrift hiervon wurde den Dekanen der Ollmützer und Krakauer Diöces und zwar mit dem Beifügen mitgetheilt, daß sie bey hundert Dukaten Strafe diese Verfügung an die Geistlichen ihres Sprengels ergehn lassen und bey der

Breslauer Kriegs- und Domainen-Cammer mit den Documentis insinuationis sich legitimiren sollten. Ein Gleiches geschah an die Stifter, mit dem Beifügen, daß kein Candidat präsentirt werden solle, der nicht ganz deutsch verstehe. Den Land- und Steuerräthen wurde befohlen, binnen einem Jahre zu berichten, ob und inwiefern ein undeutscher Geistlicher sich in der deutschen Sprache routinirt habe.

Eine Königl. Kammer-Verordnung erklärt, mit Berufung auf die Königliche Verordnung, allen Kreis-Landräthen in Ober-Schlesien Folgendes. „Da Wir durchaus wollen, daß in denen Gegenden und Orten, wo die Unterthanen der polnischen Sprache blos zugethan sind, die deutsche mehr und mehr eingeführt werde, wornach den ganz polnischen Pfarrern zugegeben worden ist, sich binnen Jahresfrist in der deutschen Sprache zu vervollkommnen, nicht minder die ganz polnischen Schullehrer abgeschafft und deren Stellen mit Leuten besetzt werden sollen, welche polnisch und deutsch verstehn und die Jugend in der deutschen Sprache zu unterrichten im Stande sind, hierdurch aber der Zweck bey den Erwachsenen noch nicht erreicht wird, noch jemals erreicht werden kann, wenn die Grundherrschaften selbst nicht genöthigt werden, dieser guten Sache die Hand zu bieten: so finden wir uns gedrungen, hierdurch zu verordnen und festzusetzen, daß 1) kein Dominium bey 10 Rthlr. Strafe auf jeden Contraventionsfall sich unterfangen solle, aus seinen Unterthanen beiderlei Geschlechts Jemanden als Dienstboten und Hofegesinde anzunehmen, wel-

cher gar nicht deutsch versteht; 2) keinem Mädchen, welches das 16te Jahr noch nicht zurückgelegt hat, die Erlaubniß zum Heirathen zu ertheilen, bevor sie nicht deutsch lernt; 3) ein männlicher Unterthan, der nicht das 26te Jahr zurückgelegt, soll nicht die Erlaubniß zum Heirathen erhalten, bis er die deutsche Sprache erlernt. Wir befehlen Euch, diese Unsre Willensmeinung von 3 Monaten zu 3 Monaten zu wiederholen und eben so oft über den Erfolg an Uns zu berichten und die Widerspenstigen uns zur Bestrafung anzuzeigen."

Es gab damals der evangelischen Kirchen in Ob. Schl noch sehr wenige; deshalb sind diese Verordnungen an die katholischen Geistlichen ausschließlich gerichtet, und die protestantischen Prediger dort und in der Umgegend waren ganz der deutschen Sprache mächtig, so, daß sie, wie noch jetzt, den Gottesdienst in beiden Sprachen halten konnten. Und wie sehr wird der polnische Gottesdienst immer mehr eingeschränkt; an vielen Orten hat er schon ganz aufgehört. Welch ein Kauderwälsch ist die Sprache des gemeinen Mannes! welch ein Gemisch von Böhmisch, Mährisch und Wendisch! In Krakau würde Niemand ein Wort davon verstehn; man würde es für eine Sprache der Hottentotten halten. Uebrigens dürfen wir es uns wohl nicht verschweigen, daß damals die katholische Geistlichkeit hinter ihrem, dem Deutschen und dem ächten oder National-Polen ganz unverständlichen Jargon gar Manches verbarg, was öffentlich nur gemißbilligt, auch wohl gar geahndet worden wäre.

Die Sprache ist ein Bild des Geistes und der Sitten eines Volks. Wie kann dieses jemals mit denen in der geistig-sittlichen Cultur gleichen Schritt halten, unter denen und mit denen es in näherer Verbindung lebt? Sollten traurige Ueberreste der Unkultur erhalten und immer auf einem Boden fortgepflanzt werden, dem sie nicht länger angehören dürfen? Wie dürfte also die polnische Sprache für den Jugendunterricht und beym öffentlichen Gottesdienst für die Erwachsenen jetzt noch Lobredner, Vertheidiger u. Beschützer finden? Was auf einmal nicht geschehn kann und darf, das kann und muß nach und nach, und zwar von den Schulen aus, für die folgenden Generationen unbedingt geschehn. Was in jenen Verordnungen ausgesprochen worden ist, verkündigt den Geist der damaligen Gesetzgebung. Die getroffnen Maasregeln sind allerdings durchgreifend; sie durften es aber auch, ja sie mußten es seyn. Die den Dekanen der Ollmützer und Krakauer Diöces gedrohte hohe Geldstrafe setzt freilich voraus, die hohen Staatsbehörden hätten damals zu ihnen nicht einmal das Vertrauen gehabt, sie würden jene Verordnung der unterhabenden Geistlichkeit mittheilen, sondern gefürchtet, sie würden sie stillschweigend für immer bei Seite legen. Sie mögen aber doch wohl den Geist und Sinn des höhern und niedern Clerus damals gekannt haben.

Was die an die Kreis-Landräthe erlaßne Verfügung anbetrifft: so fällt sie in die Zeit der Erbunterthänigkeit, wie von selbst einleuch-

tet. Was übrigens vormals zweckmäßig und durchgreifend war, ist es jetzt nicht mehr. Erfolglos werden und können jedoch jene Verordnungen gewiß nicht geblieben seyn, und die hohen Staatsbehörden werden schon wissen, was für die gute Sache, nehmlich die immer mehrere Einschränkung der sogenannten polnischen und für die allgemeinere Einführung der deutschen Sprache in Ober-Schlesien, und wie es geschehn solle, damit nicht etwa Rückschritte gethan werden. Breslau. Fischer.

Gymnasien-Sache.

Die älteren katholischen Gymnasien in Schlesien zu Breslau, Glatz, Neisse, Oppeln, Glogau und die noch bestehende Anstalt in Sagan verdanken ihre Entstehung den größtentheils im 17ten Jahrhunderte von den Jesuiten gegründeten Schulen, denen die damalige Landesregierung nicht nur ungehinderte Niederlassung in den genanten Städten, sondern auch das Privilegium ertheilte, junge Leute in den alten Sprachen, namentlich in der lateinischen, u. in andern höhern Wissenschaften, unterrichten zu dürfen. Theils durch milde Stiftungen, theils aus eigenen Mitteln gelangten sie nach und nach zu ansehnlichem Besitzthume, wodurch es ihnen möglich ward, ihren Zöglingen den Unterricht mei-

stens unentgeltlich ertheilen zu können. Die Lehrer an einem solchen Kollegium hießen Professoren, welchen Titel ihnen ein Ordens-Vorsteher nach bestandener Prüfung für ein Lehramt gewiß schon dort ertheilt hatte, wo sie lehrten und lehrten, ehe sie nach Schlesien kamen, um auch hier Niederlassungen zu gründen, und diesen Titel behielten alle ihre Nachfolger auch nach der Besitznahme von Schlesien durch Friedrich II. Nachdem der Jesuiten-Orden auch in Schlesien aufgehoben worden war, wurden die vacant gewordenen Lehrstellen durch Mitglieder des nun errichteten katholischen Schulen-Instituts, die alle geistlichen Standes sein mußten, besetzt. Die gesammten katholischen Gymnasien in Schlesien und der Grafschaft Glatz bildeten ein Ganzes, in welchem Anciennität herrschend war, und das mit der ehemaligen Leopoldinischen Universität zu Breslau in Verbindung stand, weshalb auch die etwa offen gewordenen Lehrstellen an derselben mit schlesischen Gymnasienlehrern besetzt wurden, von denen einige als Professoren in der theologischen Fakultät der neuen Breslauer Universität heut noch thätig sind. Alle diese Lehrer, sowohl an der Universität als an den Gymnasien, die dabei zugleich angestellten Prediger etwa ausgenommen, hießen nach wie vor Professoren, erhielten diesen Titel von der höchsten Landesbehörde in ihren Bestallungs-Dekreten, und werden als solche in schlesischen Instanzien-Notizen aus jenen Jahren aufgeführt gefunden. Nach dem Jahre 1810 aber trat eine Veränderung ein, und die nun anzustellenden

Gymnasien-Lehrer erhielten in ihren Dekreten nicht mehr das Prädikat Professor, sondern wurden angestellt als ordentliche Lehrer, und schwerlich fand bei einem oder dem andern eine Ausnahme statt. So werden sie auch jetzt noch von den hohen und höchsten Behörden in amtlichen, an sie gerichteten Schreiben, genannt, und nur den beiden ersten Lehrern nach dem Rektor oder Direktor, welche das Hohe Ministerium der Geistlichen-Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten selbst zu ernennen sich vorbehält, hat diese höchste Behörde das Prädikat Oberlehrer ertheilt. Alle Gymnasienlehrer also, gleichviel ob geistlichen oder weltlichen Standes, die noch vor dem Jahre 1810 angestellt worden sind, haben auf das Prädikat Professor gerechte Ansprüche, denn sie sind in ihren Dekreten als Professoren des (damaligen) katholischen Schulen-Instituts in Schlesien angestellt worden; wenn aber die nach dem Jahre 1810 angestellten Lehrer Professoren genannt werden, oder in Druckschriften, die sie herausgeben, sich öffentlich selbst so nennen, so ist dieß offenbar nur Mißbrauch, da es an den katholischen Gymnasien, mit Ausnahme des Vorsteher-Amtes, gar keine eigentlichen Professor-Stellen giebt, wie sie am Magdalenäum und Elisabethan in Breslau, an der Ritter-Akademie in Liegnitz und am Gymnasium in Brieg stattfinden, wenn nicht etwa die höchste Staatsbehörde, unter der alle katholische Gymnasien als Königliche Lehranstalten stehen, einem oder dem andern Lehrer dieses Prädikat ausschließlich beigelegt hat.

Nachschrift. Zu dieser eingesendeten Bemerkung fügen wir hinzu, daß es allerdings auffallend erscheint, welcher Unfug mit dem Professoren-Titel in Schlesien getrieben wird und daß diejenigen, welche sich darüber rechtmäßig beschweren könnten, die Sache wahrscheinlich für den Gelehrtenstand zu kleinlich gehalten haben, um ein öffentliches Wort darüber zu sagen. Da den Lehrern an den Universitäten und den ersten Lehrern der Gymnasien von den Behörden der Titel Professor vor einigen Jahren ausdrücklich vorbehalten ward und den ordentlichen Professoren der Universität in den Rangverhältnissen eine und dieselbe Stellung mit den Oberlandesgerichts- und Regierungs-Räthen, die in ihren Aemtern stehen, ertheilt ward, so ist es wohl auffallend, daß ein jeder, der etwa einmal unterrichtet oder etwas abgerichtet hat, sich Professor nennen lassen oder selbst nennen darf, ohne die Einschreitung der fiskalischen Behörden zu fürchten, die wohl eben so gut hierüber, wie über einen fälschlich angemaßten Rathstitel, der so leicht keinem durchgehen mögte, wachen müssen. Sieht man aber gar, daß sich Taschenspieler und dergleichen Leute Professor nennen dürfen, ja in Zeitungen und auf Anschlagszetteln öffentlich so erscheinen, so muß die Verwunderung über die langmüthige Gestattung solcher Mißbräuche noch mehr auffallen und der Wunsch des Einsenders der obigen Bemerkung, daß ein jeder in die ihm gebührenden Schranken trete, wird dadurch wohl noch mehr begründet.

Brunnen- und Bade-Anstalt zu Czarkow bei Pleß.

Die Fürstliche Brunnen- und Bade-Anstalt zu Czarkow bei Pleß, welche am 1. Juni d. J. wieder eröffnet worden ist, vereinigt so mancherley Vorzüge, daß sie gewiß verdient, unter den vielen wohlthätigen Anstalten dieser Art, womit die Vorsehung unser liebes Schlesien so vorzüglich geseegnet hat, mit erwähnt zu werden. Längst bekannt ist es, wie wohlthätig die Quelle zu Czarkow, vermöge der darin enthaltenen Bestandtheile und der eigenthümlichen Verhältnisse derselben in allen den Krankheiten wirkt, welche auf Erschlaffung der Fasern, auf Schwäche des Gefäßsystems, auf krankhafter wäßriger Beschaffenheit des Blutes, Mangel an Wärme und Leben desselben, auf unregelmäßiger Bewegung und örtlicher Stockung und Anhäufung desselben, auf anomaler Reizbarkeit und Nervenschwäche beruhen; in allen Fehlern der Reproductions-Organe, Schwäche des Magens und der Verdauung, Magenkrampf, Flatulenz, Colikschmerzen, langwieriger Diarrhoe ꝛc. in manchen Krankheiten des lymphatischen und des Drüsen-Systems, Anlage zu Scropheln, zur englischen Krankheit — in vielen Krankheiten des Generations-Systems, in Schwäche desselben, bey regelwidrigem Schleim-Abgang, in Menstruations-Beschwerden ꝛc.; ferner in Krämpfen, in Hypochondrie u. Hysterie und besonders in Rheumatismen und atonischer Gicht u. s. w. — Auch

im vergangenen Sommer hat sich die Wirksamkeit sehr wohlthätig bewährt; vorzüglich bey 3 Personen, die an allgemeiner Nervenschwäche, bey 3 andern, welche an chronischen Kopfschmerzen, bey 2. welche an Menstrualfehlern, bei einer, die an Magenkrampf und bey einigen, die an Gicht gelitten hatten.

Auch das im vorigen Sommer noch von der Gnade unsers Durchlauchtigsten, für diese wohlthätge Anstalt sich besonders interessirenden, Fürsten bewilligte Douche-Bad, hat gleich bey der ersten Anwendung seine hohe Wirksamkeit beurkundet. Eine Frau erhielt den vor einem Jahre nach einem Falle mit dem Wagen verlornen freyen Gebrauch u. die schmerzenfreye Bewegung der Arme und Beine wieder — und eine andere Leidende, die während einer langwierigen rheymatischen Krankheit sowohl das Gefühl als die Bewegung in den Beinen eingebüßt hatte, so daß sie nur mit großer Mühe sich fortschleppen konnte, war so glücklich, beides wieder zu erlangen und geht noch heute so munter und so leicht, daß kaum noch eine Spur von dem vorigen Zustande zu entdecken ist. Eben so linderte der Gebrauch der Douche bei einem gewesenen Kriegsmann die oft sehr heftigen Schmerzen in den früher verwundet gewesenen Theilen.

Die im vorigen Jahre neugefaßte Trinkquelle, welche nach erhaltener gnädigster Erlaubniß von unsrer Durchlauchtigsten Fürstin den Namen Augustenquelle führt, hat sich ununterbrochen von vollkommen gleichem Mineralgehalt, aber bedeutend reicher in der Wassermenge als die sogenannte Hungerquelle bewiesen, und, blos für

die Brunnengäste bestimmt, ist sie durch ihre Einfassung und Umgebung gesichert gegen alle die Inconvenienzen, welche aus dem Schöpfen der vorübergehenden Landleute entstehen. Diese wohlthätige Wirksamkeit des Mineralwassers wird nun noch durch den angenehmen Aufenthalt selbst begünstigt. Wer erntfernt vom Geräusch und Gewühl des Lebens, in der Natur und im Genuß einer zwar kleinen aber desto traulicheren und froheren Gesellschaft, sich erholen und sammeln und einige Wochen ungestört für den Zweck der Wiederherstellung u. Befestigung seiner wankenden Gesundheit leben will, der komme (wenn das Wasser nach den oben angegebenen Momenten für ihn passend ist) nach Czarkow. Er findet hier eine wirksame Heilquelle — bequeme Wohnungen — angenehme, erst in diesem Frühjahre wieder durch neue geschmackvolle Pflanzungen um die Augustenquelle vermehrte u. verschönerte Anlagen — er findet Gelegenheit zum erheiternden Tanz und geselligen Vergnügen — ein gut eingerichtetes Speisehaus, wo für gute und gesunde Speisen und Getränke, die der Gast an der Wirthstafel oder auf seinem Zimmer genießen kann, gesorgt wird — und endlich bietet ihm die nahegelegene Stadt Pleß mit ihren schönen Umgebungen, mit der erhebenden Aussicht auf die majestätischen Gebirge, die mannigfaltigste Gelegenheit zur Aufheiterung und zur Abwechselung in seinen Vergnügungen.

Mit dieser Wirksamkeit und Annehmlichkeit verbindet endlich das Bad zu Czarkow den Vorzug der Billigkeit und Wohlfeilheit, wie man

sie wahrscheinlich in keinem andern Bade findet. Die festgesetzten Preise sind folgende:

ein Zimmer nebst daran stoßendem Bade-Kabinet mit den nöthigen Möbels und Geräthschaften versehen, (mit Ausnahme der Betten, die jeder Brunnengast selbst mitbringt) dabei täglich ein Bad und das nöthige Holz zum Wärmen der Leibwäsche kostet wöchentlich 2 Rt.

ein Douche-Bad kostet . . . . 2½ Sgr.

der Bademeister erhält für jedes Bad 1 "

der Douchemeister, oder die Douchemeisterin für jedes Douche-Bad ½ "

der Badeknecht erhält beym Abgange des Badegastes ein beliebiges Geschenk.

Pleß, den 26. May 1827.

Dr. Wolter.
Fürstl. Hofrath und Leibarzt.

Chronik.

Bekanntmachung. Das Königl. Ministerium des Innern hat als Anerkenntniß der Einführung einer verbesserten Baumwollspinnerei den Gebrüdern Lindheim zu Ullersdorf in der Grafschaft Glatz ein vollständiges Exemplar der neuen amerikanischen Vorspinn-Maschine, die wegen ihrer ausgezeichneten Leistungen bekannt ist, mit der Vergünstigung zugesandt, daß von Seiten dieser hohen Behörde ein amerika-

nischer Mechanikus in Begleitung eines Zöglings des Gewerbe-Instituts zu Berlin nach Ullersdorf auf Kosten des Staats gesendet werden soll, um diese Maschine aufzustellen und in Gang zu setzen. Zur Aufmunterung der Fabrikunternehmer bringen wir dies zur allgemeinen Kenntniß. Breslau, den 28. Mai 1827.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Dietrich.

Gesetzgebung und Verwaltung. Die diesjährige Ausschreibung der Feuer-Societäts-Beihülfsgelder zu den bei den Städten der Provinz vorkommenden Brandschäden ist erfolgt. Der auf die letztern zu vergütende Betrag beläuft sich auf die Summe von 33,407 Rt. 17 Sg. 4 Pf. Die festgestellte Catastralsumme ist auf 13,188,290 Rt. berechnet, und wird mithin im Durchschnitt pr. Hundert 7 Sg. 6½ Pf. bezahlt. Bei der Vertheilung der Bonifikationssumme auf die verschiedenen Regierungs-Departements u. der Vergleichung der Beiträge derselben hiezu mit den Catastral-Erträgen findet sich, daß der Procentsatz des Breslauer Departements gegen die von Liegnitz und Oppeln sich ein wenig höher stellt. Da der Catastral-Ertrag dieses Departements durch die ansehnlichen Gebäude der Breslauer Vorstädte nothwendig sehr in die Höhe gehen mußte, so erklärt sich jene Differenz leicht. — Die Einverleibung der Preußischen Ober-Lausitz in das Pfandbriefssystem der Schlesischen Dominien ist gesetzlich sanctionirt worden. Die Kreise

Görlitz, Lauban, Rothenburg und Hoyerswerda bilden eine eigene Landschaft und ist selbige zu der hiesigen General-Landschaft in dasselbe Verhältniß getreten, in welchem die Fürstenthums Landschaften Schlesiens zu derselben stehen.

Aus dem Liegnitzschen Regierungs-Bezirk. Witterung. Meistens hohe Temperatur der Atmosphäre; ungewöhnlich häufige Gewitter und Gewitterregen zeichneten die Witterung während des Monats Mai besonders aus. Im höheren Maaße trat diese Witterungsbeschaffenheit gegen und um die Mitte des Monats hervor. Ein plötzlicher Wechsel der Temperatur fand mehrmals statt, auch kamen einige, jedoch nur gelinde Nachtfröste vor; die südlichen Luftströmungen waren vorherrschend. Gesundheitszustand. Unter den vorgekommenen Krankheiten waren catarrhalische Affectionen bei weitem am häufigsten. Wechselfieber stellten sich häufiger ein, als solches seit einer Reihe von Jahren der Fall gewesen ist; auch nervöse Fieber gelangten öfters, als sonst gewöhnlich, zur Entzündung. Im Dorfe Keula bei Muskau brachen bei einem 12jährigen, bereits mit Erfolg vaccinirten Knaben, modificirte Pocken (variola vaccinea) aus, und es hat sich nicht nachweisen lassen, daß dieser Pocken-Ausbruch auf Ansteckung beruhe. — Der Gesundheitszustand der Hausthiere war sehr günstig. Fruchtbarkeit. Der Vegetation war die Witterung im Monat Mai äußerst günstig; Feld- und Gartengewächse stehen vorzüglich schön, und das Winterkorn war

überall in voller Blüthe. Der Graswuchs ist ausgezeichnet und in vielen Gegenden war am Schluß des Monats Mai die Heuerndte schon beendiget. Die Baumblüthe versprach viel Obst, die häufig sich eingefundenen Spannraupen und der Rüsselkäfer haben jedoch den jungen Früchten vielen Schaden zugefügt, auch das Laub sehr beschädiget, so daß ein großer Theil der Bäume entblättert da steht, besonders Birn und Aepfelbäume. Mehrere Gewitter waren mit Hagel begleitet und haben in vielen Ortschaften u. Gegenden, namentlich im Glogauer, Saganer, Löwenberger, Bunzlauer, Görlitzer und besonders im Laubaner Kreise großen Schaden angerichtet. Es fielen Hagelstücke in der Größe von Taubeneiern und Welschen Nüssen. Fast zu gleicher Zeit, am 15. Mai, ereigneten sich diese Unglücksfälle. Der Weinstock um Grünberg steht so kräftig und zeigt einen so starken Fruchtansatz, daß bei günstiger Blüthenzeit eine reichliche Erndte erwartet werden darf. Unglücksfälle. Eilf Personen endeten in dem mehrmals genannten Monat ihr Leben durch Selbstmord; 8 erhingen sich, einer ertränkte und einer erschoß sich, der Eilfte durchschnitt sich den Hals. Aus Mangel an Aufsicht kamen abermals 6 Kinder um, von denen 5 ertranken und 1 in einer Kartoffelgrube seinen Tod fand. Außerdem ward der Zimmermann Förster aus Zedlitz, beim Einreißen eines Kuhstalls zu Mallmitz bei Lüben, von einem herabfallenden Balken an Schulter und Brust dermaßen beschädiget, daß er bald verschied. Der 19jährige Sohn des Bauer Man-

ermann zu Hochkirch im Görlitzschen Kr. ward von einer Eiche, die gefällt werden sollte, und auf welche er unvorsichtigerweise gestiegen war, erschlagen. In Conradsdorf, Goldberg-Haynauschen Kr., ertrank ein Mann beim Schwemmen der Schaafe, indem er von dem Fachbaum des Wehres in der schnellen Deichsel abglitt u. in die bedeutende Wassertiefe hinabfiel. — Der Steinbrecher David Schübel wurde in dem zum Scharfenbergs. Gute zu Hartmannsdorf Bunzlauschen Kr. gehörenden Steinbruche von einer herunterfallenden Steinmasse 3 Ellen tief verschüttet, unter welcher er von seinen Mitarbeitern zwar nach langer Mühe, aber todt, herausgezogen wurde. — Die beiden Söhne des Häusler Zingler in Berma, Laubans. Kr., Namens Carl August, 3½ J. alt, u. Carl Ernst, 1 J. 4 Monat alt, geriethen über eine Quantität Gift, welches nach Aussage der Eltern ungefähr vor 2 Jahren zur Tilgung der Ratten unter einem auf dem Hausflur befindlichen Schrank gestellt worden und aus Vergessenheit stehen geblieben war. Sie aßen davon u. starben aller angewandten ärztlichen Hülfe ungeachtet, beide einige Tage darauf an den Folgen dieses Genusses. — Der Tagelöhner Christian Fritsch zu Tschirnitz, Jauers. Kr., war beim Auskehren des Triebrades in der dortigen Wassermühle von ersterm am rechten Arm ergriffen und in das Getriebe gezogen worden. Durch den herbeigeeilten Müller ward er zwar vom weitern Unglück gerettet, aber der zerquetschte Arm mußte ihm auf der Stelle abgenommen werden. Hohes

Alter. Am 16. May starb zu Hoyerswerda der Mauermeister Jänchen in einem Alter von 97 Jahren; zu Neukirch im Schönauschen Kr. verschied der Hausbesitzer Joh. Gottlieb Hütter, 82 Jahr alt; er war niemals verheirathet aber länger als 50 Jahre Wirth. Verdienstliche Handlungen. Der Grenz-Zoll-Einnehmer Schaffran zu Bernsdorf, Hoyerswerdaer Kr., bewirkte durch zweckmäßig angewandte Wiederbelebungs-Versuche die Rettung des für todt aus dem Wasser gezogenen 3jährigen Sohns des dasigen Tagelöhner Schmäler. Zu Dürgenhausen, in demselben Kreise, rettete am 22. April d. J. der Halbhüfner Michael Rechor den in den eben stark angeschwollenen Elsterfluß gefallenen 5jährigen Sohn des Bauer Schlolze mit eigner Lebensgefahr vom Ertrinken. Schulsache. Zu Hirschberg erfolgte am 1. Mai die feierliche Einweihung der neuen evangelischen Stadtschule, in Verbindung mit der gleichzeitigen Einführung der neu angestellten drei Lehrer.

Nachrichten aus Oberschlesien vom Mai. Die Witterung war im Monate Mai schön u. warm, dem Gedeihen der Feld- und Gartenfrüchte sehr zuträglich. Es zogen aber fast täglich Gewitter auf, die von heftigem Regen, oft auch von starkem Hagel begleitet, in einigen Gegenden Schaden verursachten. Des Barometers höchster Stand war am 20. Mai =28,0.0, dessen niedrigster am 25sten =27,2.0, mithin der mittlere =27,8.1. Die größte Wärme war am 16. Mai + 15,0.0, und die ge-

lindeste am 2ten +6,0.0. Hieraus ergiebt sich ein Mittelstand von +12,0.8. **Sterblichkeit, Krankheiten, Viehseuchen.** Erwachsene litten vorzüglich an Wechselfiebern, die besonders in 4 Dörfern des Grottkauer Kreises sehr um sich griffen, und Kinder an Anschwellung der Drüsen, Diarrhoen, Ausschlägen im Gesichte, Augenentzündungen und Keuchhusten. Das Nerven-Fieber zu Olsau u. Rogau, im Ratiborer Kr., war gänzlich verschwunden, und zu Ludwigsdorf, im Creuzburger Kr., lag noch ein Einziger daran krank. Dagegen wurden zu Naklo im Beuthener Kr, 5 Personen, u. zu Kalinow, im Groß-Strehlitzer Kr., 2 Personen von dieser Krankheit befallen. In der Stadt Lublinitz erkrankten 7 Kinder am Scharlachfieber. In einigen Dörfern des Rosenberger, Oppeler u. Falkenberger Kr. zeigten sich gutartige Masern. Die natürlichen Pocken zeigten sich noch in einigen Dörfern des Grottkauer, Gr. Strehlitzer u. Oppeler Kr. Der Gesundheits-Zustand der Hausthiere war im Allgemeinen gut; nur im Coseler, Oppeler, Neustädter und Falkenberger Kr. fielen einige Stück Hornvieh am Milzbrande, und in Beneschau, Ratiborer Kr., einige Stück an der Lungen-Seuche; so wie unter den Schaafen zu Kramelau, Neustädter Kr., die Räudekrankheit herrschte; weshalb mit diesem Orte der Schaafe-Verkehr gesperrt worden. **Verdienstliche Handlungen.** Der Robotgärtner Franz Ochantel aus Dirschelwitz, im Neustädter Kr., sah den 5jährigen Sohn des dortigen Häuslers Jos. Pollack in den sehr angeschwollenen Hotzen-

plotz-Fluß fallen. Obgleich des Schwimmens unkundig, stürzte er sich sogleich in das Wasser und rettete mit Lebensgefahr den Knaben. Eben so rettete der jedoch des Schwimmens kundige 25jährige Sohn des Schänkers Czirtz zu Oppeln, nicht ohne Gefahr, den in den Mühlgraben gefallenen 7 Jahre alten Sohn eines Bedienten nahe an den Mühlrädern. Der zu Knispel im Leobschützer Kreise verstorbene Bauer-Auszügler Joseph Hilge hat für dortige arme und nothleidende Personen 66 Rt. 20 Sg., der zu Lublinitz verstorbene pensionirte Accise-Einnehmer Wettgen, der dort zu erbauenden evangelischen Kirche 500 Rt., so wie der zu Breslau verstorbene Juwelirer Michael Salomon Freyhan 10000 Rt., und 2000 Rt. zu milden Stiftungen für seine Glaubensgenossen in einigen Städten, u. namentlich auch in der zum Geschäfts-Bezirke der Kgl. Regierung zu Oppeln gehörenden Stadt Zülz, und außerdem noch 500 Rt. zur Vertheilung unter die Armen jüdischer Religion in der Stadt Loslau, legirt.

Wohlthätigkeit. Jauer. Zu dem Neubau der hiesigen katholischen Schule, der einem schon längst und tief gefühlten Bedürfnisse abhalf, ist von dem Bürgermeister Uber hiesebst ein Beitrag von 50 Rthlr. gespendet worden. Eine Wohlthat der Art kann um so weniger, auch wider den Willen des Gebers, ohne freudige Veröffentlichung bleiben, je mehr sich durch diesen wiederholten Beweis wahrer christlicher Liebe eine ganze Gemeinde zu dem innigsten Danke verpflichtet fühlt.

Drei Schullehrer-Vereine haben sich seit dem Oktober v. J. in dem Lublinitzer Kr. gebildet, welche monatlich ihre Zusammenkünfte halten, in denen sich die Mitglieder vorzüglich im Gesange üben, praktische Uebungen mit den Schulkindern vornehmen u. auch von ihnen selbst gearbeitete Aufsätze vorlesen. Ueberdies sind mit diesen Vereinen auch Lesezirkel verbunden. (Mögten doch solche Verbindungen, gerade in Oberschlesien, sich recht zahlreich bilden. Die gestifteten sind wenigstens ein erfreuliches Zeichen, welche stille Regsamkeit auch in jenen Gegenden sich immer mehr entwickelt).

Löwenberg, vom 13. Juni 1827. Gestern Nachmittag zwischen 1 und 4 Uhr hat sich über die hiesige Stadt, noch mehr aber über die umliegenden Dorfschaften Plagwitz, Braunau, Groß-Rackwitz, Wenigrackwitz, Neuland, Ober- und Nieder-Kesselsdorf, Ludwigsdorf, Ober- und Nieder-Sirgwitz, Hartliebsdorf, Deutmannsdorf u. a. m. ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag und Wolkenbruch entladen. Ja sogar Erdstöße hat man, nach den von verschiedenen Seiten her eingehenden Anzeigen, vernommen. Noch ist der Schaden nicht zu übersehen, den dieses Phänomen an Getreidefeldern, Gebäuden, Gärten, Teichen, Ufern, Wegen, Chausseen und Brücken angerichtet hat, nur das, was bis jetzt aus offizieller Quelle hat geschöpft werden können, sey hier erzählt:

In Neuland zündete der Blitz die George Hofrichtersche Gärtnerstelle an, welche gänzlich nieder-

brannte, und aus welcher nur 2 Kühe und einige Betten gerettet werden konnten. — In Ober- u. Nieder-Kesselsdorf, Wenigrackwitz, Großrackwitz, Ober- und Nieder-Sirgwitz, sind alle Wege und die Chausseen stellenweis total zerrissen; noch steht das Wasser mannshoch in den vom Wasser ausgewühlten Gruben und für längere Zeit ist die Communication gänzlich gesperrt. In Nieder-Sirgwitz verschüttete eine herabrollende Berglehne die am Bober vorbeiführende Chaussee gänzlich, so daß alle Verbindung gehemmt war. — Im Dorfe Braunau und zwar in dem dazu gehörigen Antheil Nieder-Weinberg, stürzten sich die vom Berge unaufhörlich hinabdrängenden Felsmassen und Erdstücke auf die am Abhange liegenden Häuser, verschlämmten alle Gärten, rissen das Dobschalsche u. Krausesche Haus so zu Grunde, daß sie nicht mehr bewohnbar sind. Der ohnweit dem Braunauer Schlosse gelegene Teich brach durch die Dämme und setzte den herrschaftlichen Hof, so wie die daran liegenden Possessionen ganz unter Wasser. Ueberhaupt standen sämmtliche niedrig liegende Gebäude zu 4, 5, bis 6 Fuß im Wasser.

Im Kämmerei-Dorfe Ludwigsdorf, in Deutmannsdorf und Hartliebsdorf, verheerte zuerst der Hagel die halbe Erndte, und zuletzt richtete die, gleich Strömen vom Himmel herab fallende Wassermasse, an Gebäuden und Aeckern ungeheuren Schaden an. Die meisten Häuser sind zur Zeit theils ganz unbewohnbar, theils sehr beschädigt. Die Menschen, welche sich in die Höhe der Häuser flüchteten, kamen bei der immer mehr zunehmenden Wassermasse in die größte Lebensgefahr und

mußten, um nicht beim Einstürzen ihrer baufälligen Hütten dem gewissen Tode entgegen zu gehen, aus den oberen Stockwerken und Dachfenstern hinaus flüchten und sich durch Schwimmen zu retten suchen. Noch ist keine Nachricht eingegangen, daß Jemand ertrunken oder sonst verunglückt wäre; allein Schaafvieh, Rindvieh, Schweine und Geflügel sind an einem Orte mehr am andern minder in den Fluthen umgekommen. Ein einziger Bauer in Ludwigsdorf z. B. vermißt in diesem Augenblicke noch gegen 100 Stück Schaafe. — Eine blödsinnige Person, Namens Anna Susanna Hütter, aus Petersdorf, welche Tages vorher in Ludwigsdorf umhergegangen ist, wird noch vermißt und dürfte vielleicht ertrunken seyn.

In Plagwitz stürzte sich von den Höfeler Teichen, von der Goldberger Straße und von dem Ober-Weinberge her, das Wasser mit furchtbarem Getöse auf das dortige Irren- und Siechen-Haus zu, drängte sich auf der einen Seite durch das Gartenthor in den Garten, aus diesem durch die entgegengesetzte Gartenmauer, welche es an mehreren Stellen durchriß, und wälzte sich in den zu Gärten für die Offizianten beinahe eingerichteten ehemaligen Schloßwall; ein anderer Strom schoß außerhalb der Hofmauer des Instituts, längst der Dorfstraße herab und fiel endlich auch in die tief liegenden Offizianten-Gärten. Die Umzäunung, neuerdings erst mit nicht unbedeutenden Kosten aufgestellt, ward ganz umgeworfen und durch das Wasser mit fort genommen. Der gewaltige Druck, durch drei sich hier im Walle zusammen treffende Ströme erzeugt, lehnte sich nun an den Damm,

welcher die Dorfstraße bildet, brach denselben durch und ging, die massive Brücke zum Theil mit sich führend, fesselos in die niedrig gelegenen Gemüsegärten. Hier wurden die so vorzüglichen Pflanzungen zum Theil versandet, zum Theil wurde alles gute Erdreich ganz fortgeschwemmt. Dem Häusler Ressel, einem armen Invaliden aus dem Kriege von 1813, und dem Gärtner Hallmann, wurden die Wohngebäude sehr beschädigt; der Erstere kann sich ohne Unterstützung kaum retabliren.

Gute Schlesier! die ihr so gern die Thränen Unglücklicher trocknet, gedenket auch dieser hart Betroffenen in christlicher Liebe! — So oft ich mich an die Bewohner unsers Kreises wendete und den Fürsprecher für Leidende in der Auswart machte, so bin ich auch stets im Stande gewesen, reichliche Spenden abgehen lassen zu können. Ich hoffe daher zuversichtlich, daß nun auch eine Bitte für die hiesigen Bewohner besten Eingang finden wird.

Obzwar ich noch nicht die schriftliche Zusicherung habe, so bin ich es doch gewiß überzeugt, daß folgende Herren milde Beiträge für unsere Wasserbeschädigten übernehmen und an mich abführen werden:

In Liegnitz: Herr Buchhändler Kuhlmey.
In Breslau: Herr Rendant Arnold bei der Königl. General-Kommission, und Herr Weinhändler Streckenbach.
In Jauer: Herr Lehrer Langner.
In Lauban: Herr Kreissekretair Mitschke.
In Glogau: Herr Maler Hentschel.
In Görlitz: Herr Buchdrucker Heinze.

Uebrigens ergeht an meine Herren Kollegen, an die resp. Ortsbehörden, so wie an alle Menschenfreunde, meine ergebenste Bitte, sich der Sammlung gütigst zu unterziehen. Ich werde zu seiner Zeit öffentlich über die eingegangenen Spenden Rechnung legen.

Schlüßlich ersuche ich noch alle verehrte Redaktionen öffentlicher Blätter, diese Anzeige gratis aufzunehmen, um dadurch einem guten Werke mit förderlich zu seyn. Heinze,

Lieutenant, Kreis-Sekretair ꝛc.

Der Wolkenbruch in der Grafschaft Glatz. Wenn auch dies unendliche Unglück noch nicht so in seinem ganzen Umfange ausgeforscht ist, wie erst später, wenn die erste Befriedigung der Unglücklichen vorüber ist, möglich sein wird, so wollen wir doch hier gleich die bis jetzt ermittelten Umstände mittheilen. Am 11. Juni zog sich Vormitt. gegen 10 Uhr bei Mittelwalde Habelschwerdter Kr. ein Gewitter zusammen, das bis Nachmittag stand u. bis zu einer furchtbaren u. schon vorher Grausen erregenden Finsterniß sich steigerte, so daß schon, ehe der Wolkenbruch niederstürzte, viele die Geistesgegenwart verloren hatten. Das niederströmende, mit Hagel vermischte Wasser schwellte die Neisse mit unglaublicher Schnelligkeit an und diese bewirkte die grausenhafteste Zerstörung. An getödteten Personen und aus dem Grunde gerissenen Häuser wurden bis jetzt ermittelt: Oberlangenau 7 Pers. 2 Häuser, (der Gesundbrunnen ist unver-

fehrt geblieben), Niederlangenau 19 Person. 12 Häuser. Schönfeld 11 Pers. 6 Häus. Robischau 11 Pers. 1 Haus. Schreibendorf 11 Pers. 13 Häus. Tanndorf 5 Pers. 10 Häus. Lauterbach 16 Pers. 13 Häus. Ebersdorf 1 Pers. 1 Haus u. eben so viel in Habelschwerdt, zusammen 82 Pers. ertrunken u. 59 Häuser sogleich gänzlich zerstört. Aller Vermuthung nach werden noch mehr Personen ermittelt werden u. viele Häuser sind so unterspühlt u. zerstört, daß sie noch einfallen oder abgetragen werden müssen. Zu Tanndorf, Lauterbach u. Ebersdorf hat der Hagel alle Feldfrüchte gänzlich vernichtet, zu Schönfeld theilweise. In den übrigen genannten Ortschaften sind alle Feldfrüchte u. Wiesen mit Schlamm u. ganze Flächen mit zusammengetriebenen Steinmassen so bedeckt, daß die Felder wie Steinfelsen aussehen. Das Vieh, welches dabei ertrunken, hat, wegen der großen Menge, noch nicht ermittelt werden können, und läßt es sich dadurch schon ermessen, daß dem Gutsbesitzer Geißler zu Ober-Langenau allein 48 Stück Rindvieh, 11 Pferde u. 6 Ziegen ertranken. Die Unglücklichen, deren man gegen 4000 zählt, haben alle ihre Haabe in den Fluthen verloren u. sind so in dem größten Elende, der schrecklichsten Hungersnoth ausgesetzt, nur einstweilen von milden Gaben lebend. Ja selbst das gerettete Vieh hat kein Futter und mögte noch vor Hunger umkommen. — Ganze Familien haben den Tod in den Fluthen gefunden, und die Anzahl der stark beschädigten Gebäude ist noch nicht ermittelt, da alles sich nur mit möglichster Ver-

sorgung der Unglücklichen beschäftigt. Alle Brükken u. Stege über den Neißfluß bis Glatz sind aus dem Grunde weggerissen u. theilweise sind die Straßen gänzlich zerstört. — Im Glatzer Kr. traf die Ueberschwemmung die Orte Rengersdorf, Scheibe u. Labitsch sehr hart u. zu Glatz wurden der sogenannte Holzplan, der Roßmarkt u. Anger unter Wasser gesetzt, u. mußten die Menschen sich mit Eile in das zweite Stockwerk der Gebäude retten. Das Dorf Rengersdorf hat am meisten gelitten, viele Häuser sind beschädigt, das Brauhaus u. die Brauerwohnung zerstört, die Felder mit Schlamm bedeckt, die Feldfrüchte vernichtet. Menschen sind nicht ums Leben gekommen, das Vieh ist gerettet. Am 12. zog sich abermals ein Gewitter bei Oberhansdorf, Glatzer Kr., zusammen, welches sich auch in einen Wolkenbruch, mit Schloßen vermischt, endete, Ober- u. Niederhansdorf plötzlich überschwemmte u. bedeutenden Schaden verursachte. Doch liegen dort die Gebäude des Grundeigenthümers u. der Bauern auf der Höhe, aber die neu aufgebauten der sogenannten kleinen Leute sind unten, u. diese haben gewaltig gelitten. *)

Unser Herr Oberpräsident eilte auf die erhaltene Nachricht sogleich nach der unglücklichen Gegend hin, um die erste u. nächste Hülfe selbst zu bringen u. die fernere auf umfassendste Weise anzuordnen.

---

*) Die Expedition d. Prov. Bl. wird Unterstützung der Unglücklichen gern annehmen u. öffentlich verrechnen.

An demselben Tage am 11., zerstörte im Glogauer Kr. ein Gewitter mit Schloßen alle Felder in einer Länge von 2, u. einer Breite von 3/4 Meilen, bei den Dörfern Arnsdorf, Ober-Zauche, Töppendorf, Andersdorf, Groß-Logisch, Leipe, Wiesau u. Ransdorf.

Die am 10. u. 11. Juni stattgehabten in mehreren Gegenden des Sorauer Kr. mit Wolkenbruch ähnlichen Regengüssen begleitet gewesenen Gewittern, haben, außer in Sorau, an mehreren andern Orten viele Verwüstungen an Wegen, Brücken, Dämmen, Mühlen, Teichen, auf Feldern u. Wiesen angerichtet. Namentlich haben die Ortschaften Sablath, Meyersdorf, Gablenz, Guhlen, Liesegan, Jeschkendorf u. Wellersdorf viel gelitten. — In der Nieder-Vorstadt Sorau drang das Wasser durch Gärten u. Häuser, zerstörte die Teichdämme, riß Brücken und Zäune fort, und überschwemmte die in der sogenannten Aue gelegenen schönen Wiesen. — Nahmhaften Schaden verursachte der Wasserstrom dem Hause u. in der Niederlage des Kaufmann Rädsch; die mit diesem genannten Gebäude gränzende Stadtmühle wurde gänzlich unbrauchbar gemacht, da sie der heftigen Einwirkung des zerstörenden Elements am meisten ausgesetzt war. Auch hat der Blitz an mehrern Orten gezündet: in Schöneich brannte die Wassermühle ab; u. in Behnau u. Seiffersdorf die Wohnungen der Weber Apelt u. John.

Die Gewitter sind überhaupt sehr schädlich in diesem Jahre gewesen.

D. 5. Mai wurde d. Bauer Andreas Bober aus Knigenitz, Rybnicker Kr., vom Blitz auf dem

Felde erschlagen. An dems. Tage schlug der Blitz in die Wohnung des Erb u. Ger. Scholzen Scheler zu Gränzdorf ein; das Feuer ward gedämpft. — D. 13. Nachm. 4 Uhr schlug ein Wetterstrahl in das Haus des Bauern Andreas Thomalla zu Koselwitz (bei Landsberg in Oberschl.) u. betäubte den 11jährigen Sohn des Besitzers, zündete aber nicht. An demselben Tage schlug das Gewitter in derselben Gegend in d. Kolon. Karlsberg in die Stelle des Joh. Olesch u. betäubte die Frau, zündete aber auch nicht. Dens. Tag Abends 9¾ Uhr schlug ein Blitzstrahl zu Sprottau in ein dem Bäckermeister Wolfram gehöriges, neu massiv gebautes Haus, beschädigte den obern Theil desselben von außen u. innen sehr stark, u. berührte im untern Stock von den in einem Bett liegenden 2 Kindern den 6jähr. Sohn, verwundete ihn am Kopf, so daß er in den ersten Augenblicken für todt gehalten wurde; er kam zwar zu sich, hatte aber das Gehör verloren, und starb im Juni. — In d. Nacht v. 13. — 14. schlug d. Blitz in eine Linde vor dem Wohnhause des Dreschgärtner Joh. Friedr. Fichtner in Kaltwasser u. das Feuer zerstörte das Haus u. den Stall. — D. 14. tödtete der in die Scheune des Scholzen Radwar zu Ottmuth fahrende Blitz dessen 21jähr. Sohn. Dens. Tag wurde im Dorfe Zlottnick, Oppeln. Kr., die Schäferei durch einen Blitzstrahl getroffen u. dieselbe, mit einer Scheune u. 529 Schaafe des Generalpächter, verbrannt. — D. 15. Nachm. wurde die Wohnung des Kolonisten Jander bei Friedrichswalde, Lüben. Kr., durch Blitz entzündet u. eingeäschert. — D. 25. zu Schwarzwaldau das Klennersche Freihaus u. gleich

darauf das Wohngebäude des Bauers Scharf zu Gablau. — D. 29. ward bei Ellgut ein 15jährig. Mädchen, Niska Kalik, mit einem Kalbe vom Blitz getroffen, indem sie das Vieh nach Hause trieb. — D. 31. zu Charlottenthal ein Kolonistenhaus.

Am 1. Juni schlug der Blitz in eine Weide auf Gablenzer Feld (Sorauer Kr.) unter welcher sich zwei Knaben u. ein Mädchen, um Schutz vor Regen zu finden, gestellt hatten. Ein Knabe, an dessen Aufkommen man zweifelt, wurde bedeutend, der zweite weniger u. das Mädchen gar nicht versehrt. An dems. Tage ward der Bauer Michael Schneider zu Nowag, Neisser Kr., mit seinen 3 Pferden vom Blitz erschlagen, sein Sohn u. ein Pferdejunge wurden nur betäubt. Dens. Tag schlug das Gewitter Nachm. 4 Uhr zu Heinersdorf in die Scheuern der Bauern Anton Berg u. Amand Balder, die, mit den Wohngebäuden, Schuppen, Ställen u. 80 Schaafen, ein Raub der Flammen wurden. — D. 2. wurde der Hofegärtner Kuba Gwisdall aus Czwicklitz im Czarkower Forste, Pleß. Kr., nebst Pferd vom Blitz erschlagen, wie er mit einer Fuhre Holz aus dem Walde zurückkehrte. — Dens. Tag zu Mannsdorf 2 Bauergehöfte, d. Kretscham u. 2 Gärtnerstellen. — In der Nacht vom 9. zum 10. wurde in Tauchel, Sorauer Kr., der Dreschgärtner Brunsch, während er zwischen Kamin u. Stubenthür saß, von einem Blitzstrahle getroffen u. blieb auf der Stelle todt. Merkwürdig ist, daß dieser Mann in seiner Scheune schlief, von seiner Frau geweckt wurde, und erst auf deren mehrmaliges dringendes Verlangen in die Stube zu kommen, gegen seinen Willen die Stelle fand, wo ihn der Tod ereilen sollte.

Auf dem Wollmarkt zu Brieg am 24. Mai wurde überhaupt 120 Ctr. 79 Pfd. Wolle abgewogen. Verkauft wurde solche der Centner: der Besten zu 42 1/6 Rt. u. 40 1/3 Rt., der mittlern 36 2/3 Rt., d. schlechtere 33 Rt. u. 32 2/12 Rt.

Der Wollmarkt in Breslau. Wenn im vorigen Jahre der Erfolg des Wollmarktes manche Sorgen erweckte, so zeigte sich der diesjährige in der regen Lebendigkeit, in welcher er sich seit den großen Vorschritten, welche Schlesien in der Produktion eines edlern Materials für den Kauf gewonnen hatte, mehrere Jahre daher darstellte. Die Nachfrage nach Wolle und der Verkauf der im vorigen Jahre zurückgebliebenen Vorräthe ließen zeitig Erwartungen rege werden, die auch diejenigen, welche die Umstände klug zu benutzen wußten, vollkommen erfüllt sahen. Obschon der Woll-Ertrag gegen voriges Jahr sich vermindert hatte, indem im Durchschnitt 1/8tel oder 14 pro Cent weniger geschoren worden war, so blieb die Masse der zum Verkauf ausgestellten Wolle doch keinesweges hinter der am vorigen Markte ausgebotenen zurück. Es ist sehr zu bedauern, daß noch immer nicht Maasregeln getroffen worden sind, um die Summe der zu diesem wichtigen Marktverkehre eingehenden Weltwaare genau zu controlliren und sich hierüber richtige Nachrichten zu verschaffen. Nach den auf magistratualischen Ermittelungen beruhenden Angaben in den Breslauer Zeitungen sollen 55,950 Centner Wolle zu Markte gekommen seyn, mit Inschluß von 1500 Centner, dem letzten Reste der vorjährigen, unverkauft gebliebenen Wolle. Offenbar ist diese

Angabe aber zu gering und würde eine genaue Aufnahme der Wollbestände gewis dargethan haben, daß in selbigen ein Quantum von 60,000 Ct. und darüber ausgeboten wurde. Mehr als zwei Drittel hiervon hatten Schlesische Heerden geliefert, ein Sechstheil war aus dem Grosherzogthum Posen und dem Königreiche Pohlen hergekommen, kleinere Quantitäten hatte Böhmen und Österreich. = Schlesien hinzugeführt. Im Marktverkehr selbst ward der sorgfältige Schaafzüchtler diesmal wirklich für seine Mühe belohnt, indem die hochfeine Wolle am meisten gesucht und verhältnismäßig am besten bezahlt wurde. Folgende Dominien erhielten für ihre, zu der feinsten Waare des Marktes gehörende Produkte die daneben vermerkten Preise in preußischen Thalern pr. Ctner: Schloß Oderberg, Gutsbesitzer Dittrich, 150.; Panthen 145; Märzdorf, Muchellin 140; Rothwasser 130; Dombra, Solottin, Dammerau, Casimir 125; Herrndorf 120; Pohlnisch Schildern 118; Schilesen, Baumgarten 115; Ruxen 113; Sallestawo, Hühnern, Lubange 110; Gravenhorst, Groß-Deutschen 107; Panthenau, Glumbowitz 105; Klein-Tinz, Bischkowitz, Simmerau, Steine 100; Boberau, Nimkau 96; Schönwalde, Deutsch-Steine, Friedersdorf 95; Alt-Wohlau 93; Bielwiese, Ober-Steinsdorf 90. Für die einschürige hochfeine Wolle ward 107 bis 145 Rthlr., für die mittelfeine 60 — 90 Rt., für die etwas geringere 50 — 60 und für die ganz ordinaire einschürige Wolle 30 — 40 Rthlr. bezahlt. Zweischürige Wolle galt extrafein: 60 — 105 Rt., feine 45 — 50 Rt., mittelfeine 36 — 40 Rt. Pohlnische einschürige feine 80 — 85 Rt., mittel-

feine 50 — 55, ordinaire 30 — 40 Rt. Die Preise bewegten sich in den feinern Sorten in einem großen Spielraum: die besten wurden zu Anfange des Marktes geboten, selbst vor demselben wurden große Parthien um 15 bis 20 pro Cent über den vorjährigen Werth der Wolle begierig eingekauft. Der Ankauf ward jedoch bald minder lebhaft betrieben und die sich verhaltende Nachfrage stellte die Preise fast mit jeder Stunde anders, so daß ganz gleiche Waare an ein u. demselben Tage sehr verschieden bezahlt wurde, obschon es an Käufern nicht fehlte. Sonst ging der Verkehr ruhig seinen gewohnten Gang. Die Verkäufer der Wolle mußten in der von der Königl. Regierung auf Veranlassung des Kgl. Ober-Präsidiums eingeschärften Controlle der Mäkelei und Geschäftsbesorgung durch Zwischenkäufer den regen Willen der Behörden, die Redlichkeit u. Treue im Marktverkehre aufrecht zu erhalten und gewerbepolizeilichen Störungen zu begegnen, anerkennen. Da jeder, im Tausch- u. Kauf-Verkehrende, nur sein Interesse vor Augen haben kann u. jeder Weg, dasselbe zu befördern, ihm der gerathenste erscheint, so wird freilich die Beschwerde über drückende, den Verkäufer benachtheiligende Wollmäkelei, nie ganz gehoben werden können, zumal wenn Furcht u. Aengstlichkeit unter diesen der Wirksamkeit des kaufmännischen Speculationsgeistes, gegen dessen Regsamkeit der Billigdenkende niemals etwas erinnern kann, offene Blößen giebt, anstatt ihm Besonnenheit u. Festigkeit entgegenzusetzen. Uebrigens wird bei diesen Beschwerden, wie bei ähnlichen, klar, daß, je freier Gesetz und Verfassung

den Einzelnen in seinem Beginnen u. Verkehr stellen, je mehr fordert er, daß dem Nebenstehenden Beschränkungen auferlegt werden. Verkauft sind nach ohngefährer Schätzung 48000 Centner, so daß etwa 12000 Ct. noch lagern. Die Kgl. Seehandlung hatte, wie im vorigen Jahre auch heuer, wiederum einen Commissarius hergesendet, welcher für Rechnung seiner Behörde Vorschüsse auf niedergelegte Wolle gab und auch eigene Einkäufe machte, wenn durch das Zurücktreten der Käufer der Preis sinken wollte. Dadurch bewährte sich die Theilnahme dieser Behörde an dem hiesigen Marktverkehr als höchst nützlich, und die im vorigen Jahre so häufig verkannte Wirksamkeit derselben ward diesmal dankbar verehrt. Mehrere Verkäufer, welche im vorigen Jahre ihre Wolle bei der Seehandlung deponirten und ihr den Verkauf derselben überließen, hatten die vorsichtigste Behandlung erfahren: die Wolle war sortirt und hienach sehr annehmliche Preise erlangt worden, die den Besitzern derselben höchst willkommen kamen. Mit der Sortirung der Wolle schreiten indeß jetzt auch die Verkäufer vor und befördern dadurch ihren Vortheil wesentlich. Den öffentlichen officiellen Nachrichten zufolge hat die Seehandlung 2500 Centner, die Landschaft 1000 Ct. in Depot genommen. Ueber die Beschaffenheit der diesjährigen Wolle wurden verschiedene Urtheile gehört. Die diesjährige Wollschur gab Gelegenheit zu interessanten Bemerkungen und Vergleichungen. Im vorigen Jahre war derselbe eine, an manchen Orten fast übertriebene, Körnerfütterung vorausgegangen: bei der dermaligen Pflege

der Schaafe hatte Grundsatz oder Mangel Erspar-nisse bei der kräftigen Fütterung geboten. Nach allgemeinen Aeußerungen soll die diesjährige Wolle, wenn die vorjährige zu geil u. starkhaarig ausfiel und bei ihr die Elasticität des Products im min-dern Grade vorhanden war, wiederum mindere Dauerhaftigkeit zeigen und bei einem großen Vo-lumen wenig ins Gewicht gefallen seyn. Abge-wogen wurden auf den städtischen Waagen zu Breslau 12,526 Ctr 61 Pfd., mithin 580 Ctr. 33 Pfd. mehr als im vorigen Jahre. Die Herab-setzung des Waagegeldes und die zu beschleunig-ter Expedirung der des Verwiegen nachsuchenden Personen getroffenen Anstalten haben daher sich nützlich bewährt und läßt sich erwarten, daß die Verkäufer ihrer Wolle, aus mancherlei Rücksich-ten, wieder zu dem hiesigen Verwiegen allgemein zurückgehen werden. Während des Wollmarkts ward eine Versteigerung von 90 Stück Mutter-schaafen u. 32 Widdern aus der Kgl. Stammschä-ferei zu Panthen abgehalten: die versteigerten Thiere wurden zu 85 Rt., 40 Rt. u. 30 Rt. größ-tentheils an inländische Gutsbesitzer verkauft.

Zur Bildung eines Privat-Vereins, für arme, hülflose u. verlassene Kinder zu Bres-lau zu sorgen, ist ein Vorschlag und eine Bitte vom Reg. R. Laar (4. 22 S.) erschienen, worauf wir aufmerksam machen, weil dadurch ein sehr beherzigenswerther Gegenstand zur allgemeinen Kenntnis u. hoffentlich Beherzigung gebracht wird. Der Preis der kleinen Schrift (5 Sgr.) ist zur Bildung eines Stammgeldes zur Errichtung die-

ser milden Stiftung bestimmt. Der Inhalt ist: 1) Nothwendigkeit, sich d. armen, hülflosen, verlassenen u. verwilderten Kinder anzunehmen überhaupt. 2) Was hierin in neuren Zeiten geschehen, von Seiten der Regierungen u. der Privat-Wohlthätigkeit. 3) Was deshalb in Breslau von Seiten d. städtischen Behörden geschehen. 4) Nothwendigkeit, daß sich hierin auch die Privatwohlthätigkeit am hiesigen Orte wirksam zeige. 5) Vorschläge, wie solches durch einen Privatverein geschehen könne; entweder durch theilweise Hülfe, oder wenn derselbe die Sorge für verlassene Kinder ganz übernimmt. 6) Widerlegung der etwa gegen solche zu machenden Einwendungen. 7) Schlus u. Bitte an das Publikum.

Gnadenbezeigungen. Sr. Maj. d. König ertheilte dem Schornsteinfegermeister Keller zu Schweidnitz das allgem. Ehrenz. 2ter Kl. — Die dem Herrn Fürsten Heinrich zu Anhalt-Cöthen-Pleß gehörige zeitherige Freie Standesherrschaft Pleß ist zu einem Fürstenthume erhoben und dem zeitigen Herrn Fürsten zu erstatten geruht worden, den Titel eines Fürsten von Pleß den Titeln seines Fürstlichen Hauses beizufügen. — Die dem Erbhofrichter und Erb-Landes-Hofmeister Leopold Gotthard Graf v. Schaffgotsch gehörige Herrschaft Kynast ist zu einer freien Standes-Herrschaft des souv. Herzogthums Schlesien erhoben worden.

Besitzveränderungen. Das Lehngut zu Semmelwitz, Jauerschen Kr., hat der Freigutsbesitzer Carl Gottlieb Opitz aus dem Nachlaß seines

Vaters, Joh. Benj. Opitz für 21000 Rt. überkommen. — Groß-Kloden, Guhrauf. Kr., hat der Kgl. Obrist-Lieutenant u. Ritter Carl Sigism. Thiele von der Carol. Juliane verehl. Hauptm. v. Borwitz geb. v. Knobelsdorf für 35000 Rt. erkauft. — Rodeland, Schönauf. Kr., hat die Henriette Lieutenant v. Dresky gb. Freyin v. Schwernitz von ihrem Vater David Friedrich Benjamin Freih. v. Schweinitz ererbt. — Järischau, Striegauschen Kr., hat der Erbscholtisey-Besitzer Carl Göbel von dem George Wilhelm Kleinwächter für 41700 Rt. erkauft. — Ober-Mittel- u. Nieder-Gutschdorf, Striegauf. Kr., hat Friedrich Carl Gottlob Freih. v. Richthofen nach dem Testamente seines Vaters Samuel Gottlob Freih. v. Richthofen, erblich überkommen. — Das Dominial-Vorwerk zu Naselwitz, Nimptschf. Kr., hat der Kgl. Regier. Präsident außer Dienst Freih. v. Lüttwitz von dem Kgl. Fiscus für 17990 Rt. 16 Sg. 8 Pf. erkauft. — Wilkau, Neumarkt. Kr., hat die verw. Fr. Amtsräthin Bieß gb. Kern von dem v. Elsner für 70000 Rt. — Kleschwitz, Wohlau. Kr., hat Joh. Peter Geppert von dem Major v. Hochberg u. Buchwald für 19000 Rt. erkauft. — Zapplau, Linz u. Sackerau, Guhrau. Kr., haben die Kaufleute in Breslau, Marcus Beer Friedenthal und Mora Salomon Leipziger in der Subhastation für 28200 Rt erstanden. — Ober-Zauche, Glogau. Kr., hat der Landes-Aelteste v. Eckartsberg an den Lieutenant v. Liebermann zu Breslau für 51500 Rt. — Striese, Wohlauschen Kr., hat Adolph Primeke von den General v. Schimonskischen Erben für 11750 Rt. erkauft, am 21. Mai war die Natural-Uebergabe.

Dienstveränderungen.

Im geistlichen und Lehrstande.

Katholischer Religion.

Joseph Preuß zeither Regens des Kirch=Knaben=Instituts zu Breslau, als Pfarrer in Steinau, Neustädt. Kr. — S. L. Nerlich aus Kroschnitz zum S. L. u. Organ. in Raschau. — S. L. Brädel aus Dembiohammer zum S. L. u. Org. in Dembio. — Adjuv. Filke zum S. L. der Stadtschule in Ziegenhals.

Evangelischer Religion.

Zimmermann, zeither Pred. in Nochten, als Pastor zu Merzdorf, Hoyerswerd. Kr. — Die Kandidaten: Seibt als Pred. in Ober=Kesselsdorf, Löwenb. Kr., Aebert als Pastor zu Heydau, Liegnitzer Kr. Gerdessen ist als Substitut u. künftiger Nachfolger seines Vaters, des Ober=Pfarrer G. in Seidenberg bestätigt. Bergmann zum Subdiakonus an der Haupt= u. Pfarrkirche ad St. Nicolaum zu Brieg.

Dem Dr. Junge, Lehrer d. Mathem. am Gymnas. in Zeitz, ist das Prädikat als Professor beigelegt worden. — Die Schulamts=Kandid. Tobisch u. Wimmer zu Lehrern am Friedrichs=Gymnasium u. Dober, bisher Hülfslehrer, zum 2ten Lehrer an d. Element. S. No. 5 zu Breslau. — Selliger von Charlottenthal nach Pohln. Marchwitz vers. — Hildebrand, bish. interim. S. L. in Görlitz, Oels. Kr., zum wirkl. — Schiffer, als S. L. in Barutte. — Scholz aus Militsch zum S. L. in Ob. Peilau. — S. L. Riedel zu Sulkau z. S. L.

u. Org. in Sandewalde, Guhr. Kr. — Die Seminaristen Schubert als S. L. in Buchwald, Bunzl. Kr., und Ditse als S. L. in Schlaupe, Wohlau. Kr., angestellt.

Dienstjubiläum. Zu Marschwitz feierte dasselbe d. 29. April der Schullehrer u. Organist Gottlieb Gruß. S. Anh. — Am 13. Mai feierte in Ebersbach b. Görlitz das 50jähr. der das. Pastor Joh. Gottlob Kliemt, in seinem 80sten Lebensjahre.

Im Militair.

Der General-Lieuten. v Dobschütz Excellenz, bisher Gouverneur von Breslau, erhielt den erbetenen Abschied als General der Kavallerie mit Pension in Gnaden.

Im Civil.

Kgl. O. L. Gericht zu Breslau. Die Kandidaten der Rechte: Heinz, Hofrichter, Martini, Menzel u. Schubert als Auscultatoren. — Die Auscultatoren Grögor u. Schaubert zu Referendarien ernannt. — Der Auscult. Mikulowsky von Glogau in gleicher Eigenschaft hierher versetzt.

Kgl. Reg. zu Liegnitz. Pastor Havenstein in Hirschberg zum Consistorialrath ernannt.

Kgl. O. L. Gericht zu Gr. Glogau. Der Justiz-Commissar. Neumann zu Ratibor u. der O. L. G. Ref. Schubert sind in gleicher Eigenschaft hierher versetzt.

Königl. Ober-Landes-Gericht zu Ratibor. Die Referend. Wollenhaupt u. Nötel zu Assessoren. — Die Auscultat. Prose u. Kuschel zu Referendarien. — Die bisher. Referend.

Hanke, Seiffert u. v. Wrochem sind abgegangen, die beiden erstern haben als Patrimonial-Richter ihren Wohnsitz in Neustadt, der letzte in Pleß genommen. Referend. Rösler zum Justiz-Amtmann des Kgl. Justiz-Amts Gröbnig ernannt.

Beuthen. Kr. Engel, Stadtrichter zu Gleiwitz, ist als Justiz-Rath des B. Kr. ernannt.

Breslau Metzke, Justizcommiss. in Glogau ist als Justizrath b. hies. Stadtger. ernannt.

Brieg. Zimmermstr. Weickert als Wehrmstr.

Bunzlau. Purmann, bish. Stadtger. Assess. zum Director des Stadtgerichts ernannt.

Cosel. Inquisit. Reichel zum Kr. Justizrath Coseler u. Leobschützer Kr.

Falkenberg Zobel, bisher Special-Oeconom.-Kommiss. zum Bürgermeister. — Kreis-Kanzellist Hoffmann z. Kämmerer auf 6 J.; der zeith. Stadtverord. Vorsteh. Franke, u. die Stadtverord. Droncke u. Päschke als unbes. Rathm. gew.

Freiburg. Der Kämm u. Rathm. Klose, Rathm. Uhrm. Kleinert, Pfefferküchl. Elsner, Sattlermstr. Becher, u. Weißgerbermstr. Rummler auf andere 6 J. gewählt.

Ob. Glogau. Reichel, O. L. G. Ref. zum Assessor b. L. u. St. Ger. ern.

Hirschberg. Kaufm. Gringmuth als Vorsteher d. hies. Sparkasse abgegangen, u. d. Rathm. Kaufm. Kosche in dessen Stelle auf 3 J. gew.

Hultschin. O. L. Ger. Ref. Buchwald als Stadtrichter.

Imielin u. Bujakow. Forner, bisher O. L. Ger. Ref., für beide Orte z Justitiarius ern.

Kupp. v. Hippel z. Justitiarius bestät.

Lähn. Der Stadtrichter Strela ist mit Pension u. Beilegung des Titels Justizrath in den Ruhestand versetzt, an dessen Stelle der Justiz-Commissarius Puchau ernannt.

Landeck. Böthelt, bish. Rathm. u. Cämmerer aufs neue als solcher bestät.

Landeshut. Dem Kgl. Obrist-Lieutenant Graf zu Stollberg-Wernigerode auf Kreppelhof ist die einstweilige Verwaltung des Landräthlichen Amts am 7. d. M. übertragen worden. — Der freiwill. Jäger Giesel ist zum Kanzlisten b. L. u. St. Ger. ernannt.

Lauban. Schüler, bish. O. L. G. Ref. zu Glogau, ist z. Justiz-Rath des hies. Kr. ern.

Liebau. Rathm. Paul zum Cämmer ern.

Lüben. Der pens. Steuerrath Jcke ist vom 1. Mai ab als Bürgermeister best. worden.

Namslau. Kaufm. Freudel als Cämmerer.

Neisse. Scholz, O. L. G. Ref. ist zum Justiz-Commissar., Heckert, bish. Archivs-Assist., zum Archivar u. der Kassen-Assist. Albel zum Archivs-Assist. b. Fürstenthums-Ger. ern. worden.

Neustadt. Der inval. Unteroffizier Ehrendorf ist als Kanzellist, Depos. u. Salar. Kassen-Rendant b. L. u St. Gericht angestellt.

Ohlau. Glöckner, bisher O. L. G. Ref. ist als Justiz-Commissar. bei den Untergerichten des Ohlauer, Brieger, Strehlener u. Namslauer Kr., mit Anweis. seines Wohnorts in Ohlau, bestellt.

Oppeln. Justiz-Commissions-Rath Schäfer ist z. Justitiarius des Domainen Justiz-Amts O. ernannt

Pleß. Kr. Dr. Heilborn ist vom 1. Juni ab als Kr. Physikus definitiv angestellt.

Raudten. Stadtrichter Reiner mit Pens. in Ruheſtand verſetzt. — Müller, bisher Privat-Actuar in Wohlau, als Actuar b. Stadtger. ern.

Rybnick. Kr. v. Larisch, O. L. G. Ref. iſt zum Kr. Juſtizrath ern.

Sagan. Heumann, ehemal. Bürgermſtr., zum Vorſteher d. Stadtverord. u. der ehem. Syndikus u. Juſtizrath Knothe z. Protokollführer ern.

Schlawa. v. Tepper, bish. O. L. G. Ref. in Glogau, iſt als Stadtrichter ern.

Schömberg. Cämmerer Paatſch wurde als ſolcher aufs neue beſt.

Schweidnitz. v. Dobſchütz bisher Ref. und Juſtiz-Secret. iſt z. Aſſeſſ. b. L. u. Stadtger. ern.

Sprottau. Der Stadtverord. Bäckermſtr. Keller als unbeſ. Rathm.

Strehlen. Rathm. Weber iſt aufs neue u. Gaſtwirth Oßmann als Rathm. gewählt.

Trachenberg. Der Fürſtlich Hatzfeldſche Ober-Förſter Hartebrodt iſt wegen Kränklichkeit mit Penſ. in Ruheſt. verſ., an deſſen Stelle der Hegemeiſter Teichert.

Trebnitz. Fleiſcher von Breslau hat ſich als Kreis-Chirurg. hier niedergelaſſen.

Ujeſt. Chytráus, O. L. G. Ref. zum Stadtrichter.

Winzig. Schwenzner, ehem. Rentmſtr. u. Gutsbeſitzer, als Bürgermeiſter.

Wohlau. Züchnermſtr. Neumann u. Bäckermeiſter Ogrowski ſenior, ſind als Rathm. gew.

Zobten. Auscultator Barth iſt z. Actuarius u. Rendanten b. L. u. St. Ger. angeſtellt.

Heirathen.

Aenderung zu S. 285. D. 25. Febr. zu Deutmannsdorf bei Löwenberg J. G. Meiſcheider von Hainau ꝛc. — Rohleder aus Hainau.

Im Mai. Zu Breslau. D. 21. Handl. Buchhalt. Kühnel mit Jgf. Carol. Wilh. Beier. — D. 22. Trennert, Schulrekt. zu St. Mauritz, mit Jgf. Maria Clara Putz. — D. 28. Kaufm. Carl Ferd. Eduard Scholz mit des verſt. Kaufm. Joh. Schmidt Jgf. T., Henriette Chriſtiane.

D. 2. zu Waldenburg, Kaufm. Döring, mit des Kaufm. u. Raths-Cämmer. Schmiege einz. Jgf. T., Henr. Marie.

D. 10. zu Aßlau, Bunzl. Kr., Paſt. Hergeſell zu Groß-Hartmannsdorf, Bunzl. Kr., mit des verſt. Paſt. Gieſſel j. Jgf. T. Louiſe.

D. 20. zu Liegnitz der Oberamtm. u. Lieut. a. D., C. Roſenſtiel mit Jgf. C. Flaminius.

D. 22. zu Görlitz Kaufm. Carl Eduard Kloß in Schwerta mit Jgf. Joh. Wilh. Männig.

D. 23. der Kgl. Lieut. v. 6n. Uhlan. Reg. W. G. Bercarcowsky in Berlin, mit der verw. Frau Commiſſ. Räthin A. H. E. Rudloff gb. v. Pflugk.

D. 24. zu Wohlau, Schull. Reinert in Klein-Baulwie, mit d. verw. Fr. Anna Dor. Olpsdur.

D. 28. zu Lüben, Riedel, Kgl. Poſtſekret. in Breslau, mit Jgf. Gädicke. — Zu Liegnitz, Meckel v. Helmsbach, Lieut. 11. Inf. R., mit Jgf. Bertha Nöldechen. — Zu Rothenburg d. Stadt-Krankenhaus-Pred. M. Otto Thenius, mit Jgf. Alide Mar. Joh. Behlendorf.

D. 29. zu Grünberg, Franz Beckers, Prem. Lieut. i. 7. Inf. R., mit Fr. Carol. geb. Braſſert

(separirte Hofräthin Hoffmann). — Zu Ratibor, Hancke, Justitiar zu Neustadt in O. S., mit des Bürgermstr. Jonas Jgf. T. Henr. — Amtmann Giesel zu Cunzendorf, mit d. Gutsbes. Conrad zu Ob. Eulau j. Jgf. T. Amal. Julie. — Zu Schönjohnsdorf Carl Günther, Kgl. Niederländ. Güther-General-Administr.-Sekret. zu Camenz, mit Jgf. Carol. Hacker. — Zu Pombsen Johann Ernst Aug. Schäfer, Schwarz- u. Schönfärb. zu Schönau, mit Jgf. Joh. Louise Amal. Großstück aus Hinter-Mochau. — Zu Luschwitz b. Fraustadt Ferd. Beyer, mit Jgf. Charl. Trentin. — Zu Friedland Gottf. Schmitt mit Jgf. Charlotte Klose. — Zu Jauer, Binwald, Wirthsch. Beamt. in Moisdorf, mit Jgf. Fried. Charl. Bora. — Zu Görlitz, Moritz Bähr, Ger. Actuar, mit Jgf. Joh. Jul. Brückner.

D. 31. zu P. Wartenberg, Apothek. Paritius jun., mit d. verw. Fr. Eleon. Molka gb. Renner.

Im Juni.

Zu Breslau. D. 5. Privatlehr. Joh. Ferd. Neumann mit Jgf. Babette Ullmann. — D. 7. Fried. Aug. Kämp, design. Schullkoll. a. Elisab. Gymnas., mit d. verst. Art. Lieut. Kagelmann a. Jgf. T., Emilie Cunigunde Edeline. — D. 11. Kaufm. Otto Franz Fried. Schummel mit Jgf. Soph. Dorothea Natalie Lange. — D. 12. Kaufmann Joh. Eduard Magirus mit Jgf. Jul. Henr. Milde. — D. 13. Vette, Kgl. Land- u. Stadtrichter zu Volkenhayn, mit Jgf. Henr. Singe. — D. 26. Aug. Wohlbrück, Schauspieler des hies.

Theat., mit des Kgl. Kammermusikus Rietz zu Berlin 3ten Jgf. T., Bertha Mathilde.

D. 4. zu Brieg, R Freih. Rud. v. Stillfried, mit Frl. Maria Rosa Josepha Kunigunde v. Köckritz. — Zu Schwanowitz bei Brieg, v. Stutterheim, Major des Füs. Bat. 11. Inf. R., mit Jgf. Louise Wilh. Ida Hermine Constanze Reinhart. — Zu Langenölse, Hesse, appr. Wundarzt i. Hedersdorf, mit d. Schull. Hoffmann in Kaltenbriesnitz 2te Jgf. T. Louise Henr.

D. 5. zu Jacobswalde der Wirthsch. Beamte Aug. Schwidlinsky aus Stubendorf b. Gr. Strehlitz, mit Jg.. Jos. Greinwitz aus Kl Althammer.

D. 7 zu Neisse, Wollenhaupt, Kgl. Ob. L. Ger. Assess. zu Ratibor, mit d. verst. Kriegsrath Frandorf a. Jgf. T. Louise. — Zu Reichenstein Kaufm. u. Senat. Winter zu Oppeln, mit Frl. Henr. v. Stahr.

D. 12. zu Ober-Alt-Waltersdorf bei Glatz, Wilh. v. Kościelsky, Prem Lieut. 23. Inf. Reg., mit des Major v. Wähzold Frl. T. Friederike. — Zu Gulau, Cöster auf Schönbanckwitz, mit Jgf. Ida Stegmann.

D. 13. zu Namslau, Heinr. Erdm. Lober, Ob. Lieut. u. Gutspächter, mit des Hauptmann Merenski Jgf. T. Paul. Charl.

D. 17. zu Brieg v. Buchholz, Lieut. v. d. A. u. Erb-Lehn- u. Ger.-Herr auf Rietz u. Lüdendorf, mit Jgf. Henr. Beate Amal. Fischer.

Am 13ten Juni feierte der ehemal. Buchhändler Anton zu Görlitz, (als Schriftsteller unter dem Namen A. Letrommi bekannt) sein fünf u. zwanzigjähr. Hochzeitfest und wurde auch

von der Deputation eines dortigen Instituts, dessen Mitdirektor er ist, beglückwünscht.

Geburten.

D. 3. März Fr. Schull. Schuberti. Kunzendorf Cl. Conr. Jul. Herr., d. W. starb d. 29. a. Krämpf.

Im April. Söhne. Die Frauen.

Krause, (vgl. S. 403) Oskar Hugo Theod. d. 15. — Klose gb. Fiedler, (Kgl. Inquis. Criminal-Act.) Adolph Alex. Eugen, d. 29. Zu Breslau.

Schullehr. Preuß gb. Rosenhahn zu Gabel b. Gr. Tschirnau, Adolph Moritz Theod., d. 20.

Schubarth zu Hirschberg, (Dr. Philos.) Heinr. Carl Ernst Rud., d. 28.

Töchter. Die Frauen:

Prem. Lieut. u. Kreissekret. Flügel zu Hirschberg, Clara Agnes, d. 8.

Disponent Eichmann gb. Heffter zu Grünberg, Emil. Aug. Wilh., d. 10.

Im Mai. Söhne. Die Frauen.

Wendt, (vergl. S. 506) Gustav Carl Wilh. Jul. Rudolph, d. 1. — Gerstmann geb. Gehr, (Oberlehr. im Kinderhosp. z heil. Grabe) Oscar Hugo Reinhold, d. 6. — Hofräth. Rudolph gb. Sabarth, (Ober Präs. u. Geh. Reg. Sekret.) George Fried. Otto, d. 7. — Hornig gb. Linkner, (Lieut. u. Stadtger. Registr.) Carl Rud. Otto, d. 13. — Braun gb. Bier, (Buchhalt. i. d. Kgl. Porzellan-Niederlage) Carl Wilh. Gustav, d. 21. — Coffetier Gefreier gb. Schönpflug, (Lieut. a. D.

u. R. d. e. Kr. u. St. Georg. Ord. 5r. Kl.) Heinr. Emil Nepomuck, d. 26. — Kaufm. Faber geb. Wiederhold, Joh. Gottlob Albert, d. 29. Zu Breslau.

Organist Schubert gb. Hacke zu Kunzendorf, Conrad Jul. Herrm., d. 3., die Wöchn. starb d. 21. a. Krämpfen, 25 J. 1 M.

Jos. Nerke geb. Salzmann zu Neisse. (Fürst. Ger. Registr.) Robert Franz Carl, d. 8.

Amtm. Teschner gb. Beling zu Rostersdorf b. Raudten, Ernst Paul Rudolph, d. 10.

Past. John in Kunzendorf, Paul Oskar Heinr. Siegism., d. 12., das K. starb d. 17. a. Krämpf.

Justiz-Act. Pannasch gb. Freigang zu Hirschberg, Adolph Carl Ludewig. — Garnis. Lazareth-Insp. Irmler zu Neisse, todtgeb., d. Wöchn. starb d. 19. a. Folgen d. Entb., 31¼ J. D. 15.

Lieut. Titze zu Reichenbach, Carl Herrmann Jul., d. 16.

Stadtsekret. Eckert gb. Ley zu Namslau, Emil Osw., d. 17.

Bar. v. Bock zu Probsthain, (Poliz. Distr. Commiss.) — Apothek. Heintici geb. Calopf zu Naumburg a. B., d. 18.

Apotheker Hederich zu Muskau, d. 20.

Reg. Canzellist Mayer gb. Hanke zu Oppeln, Aug. Wilh. Heinr., d. 21.

Kaufm. Töpfer zu Greiffenberg. — Heiler zu Brieg, (Lieut. u. Gastwirth) Christian Gustav Theod., d. 24.

Kaufm. Arndt gb. Milsch zu Kreuzburg, Carl Wilhelm, d. 25.

Kaufm. Kanold zu Schmiedeberg, d. 28.

Cantor Jäckel geb. Prachmann zu Ratibor, Aug. Wilh. Heinr. Fried., d. 29.

Rector u. Reg. Chori Teichgräber zu Striegau, Herrm. Gustav Hugo. — Rector Lange geb. Späth zu Sprottau, Ludw. Herrm. Rob. Hugo. — Justitiar Klose gb. Putze zu Neisse, Carl Rud. Julius, d. 31.

Töchter. Die Frauen.

Raths-Canzell. Heilmann geb. Landshuter, Eleon. Ottilie Bertha, d. 4. — Kaufm. Krug gb. Anders, Maria Louise Henr., d. 13. — Voigt gb. Franzky, (Lieut. 10. Inf. R.) Eleon. Ferdin. Victorine, d. 20. — Reg. Sekret. Hannig geb. v. Winterfeld, d. 26. Zu Breslau.

Scholz zu Goldberg, (Lieut. i. 7. Ldw. Inf. R. u. L. u. St. Ger. Canzell.) Amal. Paul. Aug. Jenny, d. 1.

v. Bönigk zu Gr. Glogau, (Hauptm. u. Comp. Chef 6. Inf. R.) Fried. Wilh. Mathilde Adelh. — Kaufm. Bachmann zu Lähn, Joh. Theresia Esther Mathilde, d. 3.

v. Flotow zu Görlitz, (Prm. Lieut. 4te Gensd'. Brig.) d. 5.

Friedrich zu Friedeberg, (Stadtverord. und Schwarz- u. Schönf.) d. 6., d. K. starb d. 27.

Scharnow geb. Wolf zu Bernstadt, (Kreisfeldwebel) d. 9.

Kaufm. Zimmermann zu Liebenthal, Gangolphine Franziska Florentine. — Pastor Freytag gb. v. Salisch zu Bankau b. Creuzburg, Ottilie Amal. Charl. Pauline, d. 11.

Pastor Bergis geb. Jänisch zu Rackschütz bei Neum., Mathilde Gottliebe Agnes. — Cirves, (vgl. S. 508) Emil. Franc. Leop. Mathil., d. 14.

Lieut. u. Poliz. Distr. Commiss. Weißig zu Hartmannsdorf, d. 15.

Kaufm. Helene Radeloffsky geb. Jäckel zu Neisse, Anna Helena Anton., d. 16.

Jos. Klant gb. Hasler zu Neisse, (Senat. u. Stadtapoth.) Maria Paul. Emil. — Amtmann Hoffmann zu Ob. Röhrsdorf, Marie Conradine Ernestine, d. 17.

Past. Brintmeier zu Reichenbach, Joh. Ottil. — Rampholdt gb. Dickhuth zu Oppeln, (Wasserbauinsp.) Emil. Henr. Wilh., d. 18.

Div. Prediger Menzel geb. Werner zu Brieg, Paul. Wilh. Elisab. Berth, d. 19.

Past. Degner zu Kunzendorf am kahl. Berge. — Kaufm. Steulman zu Gr. Glogau, Bertha Ernestine Amal. — Justizcommiss. Vansolow gb. Hinderlich zu Grünberg, Marie Ottil., d. 20.

Kaufm. Jung zu Schweidnitz, Charlot. Ottilie, d. 21.

Wirthschafts-Insp. Schlutius zu Rogau bei Parchwitz, d. 23.

Kaufm. Warmuth zu Goldberg. — Grenz-Steuerauss. Sturm zu Görlitz, d. 24.

Freiin v. Welczeck gb. v. Gröling auf Ujest., d. 25.

Grfn. v. Pückler auf Schedlau. — Herring gb. Kneißler zu Glatz, (Lieut. d. 6. Art. Brig.) — Schull. Schönwald gb. Vogt zu Waizenrodau b. Schweidnitz, das Kind starb 1 St. nach der Geb. am Schlagfl., d. 26.

Dr. Kelsch zu Frankfurt a. d. O. (Kgl. Hebammenlehrer.) — Ziepult, geb. Heyder auf Grunau, d. 27.

Kr. Secr. Nowak, gb. Mehrfeld zu Pol. Wartenberg, Alwine Laura Caroline. — Zu Gr. Glogau wurde in der Garnison-Kirche getauft d. verst. jüdisch. Schneiders Abraham Solke zu Thorn T. Marie Bertha Henriette, 20 J. alt, d. 30.

Zwillinge. D. 29. Fr. Vermessungs-Conduct. Altdorffer zu Pleß S. Ernst Louis Friedrich, T. Emma Marie Julie.

Im Juni, Söhne. Die Frauen.

v. Haugwitz, gb. v. Czettritz (Lieut. a. D. u. Gutsbes. auf Romolkwitz) Friedr. Gotth. Heinr. d. 4. — v. Goszicki, gb. Zimmermann (Major u. Comm. d. 1. u. 2. Schützen-Abth.) d. K. starb 10 St. nach d. Geb. a. Krämpf. d. 12. — Reg.-Rath v. Heyden, geb. v. Hippel, d. 13. Zu Breslau.

Freiin v. Strachwitz auf Deutsch-Würwitz zu Namslau. — Wirthsch. Verw. Fischer, gb. Oertel zu Kreppelhof, d. 1.

Schull. Thamm in Pilgramsdorf b. Striegau, Herrm. Jul. Oswald. — O. L. G. Regist. Simon, gb. Gröschner zu Ratibor, Oskar Hugo, d. 3.

v. Stockman, gb. Bar. v. Saurma-Jeltsch auf Broslawitz. — Dr. Steinitz, gb. v. Adlersthal zu Berlin (Pr. Arzt u. Operat.) — Mais, geb. Albrecht zu Oppeln (Landrentmstr.) Eugen Aug. — Dr. Sydow, gb. Krüger zu Sorau (Arzt des 12. Inf. Reg.) d. 4.

R. Grf. zu Stollberg-Wernigerode auf Kreppelhoff Theod. — Dr. Noack, gb. Ledwig zu Strehlen. — Past. Winkler zu Zedlitz b. Ohlau, d. 5.

Gutsbes. Davidi in Langendölse Ferd. Heinrich Eduard, d. 7.

Past. Müller, gb. Holenz zu Schönbrunn. — Kfm. Richter, geb. Müller zu Ohlau. — Kfm. Hamm zu Friedeberg, d. 8.

Postmstr. Freiin v. Troschke, gb. Noack zu Steinau a. O., Carl Heinr. Rud. Gebhardt, d. 9.

Kaufm. Hartmann, geb. Endell zu Landeshut, d. 10.

v. Gaffron auf Mittel-Schreibendorf, d. 12.

Land- u. Stadtr. Tschirsky, geb. Homberg zu Canth, d. 14.

Past. Kettner zu Schönau, d. 16.

Gutsbes. Grosser, geb. Pauli auf Tschammerhoff b. Münsterberg, d. 17.

Gutsbes. Drescher auf Ellguth bei Ottmachau, gb. Rust, d. 18.

v. Damnitz, gb. Unverricht auf Nied. Kunnernick. — Cant. Vollberg, geb Gutsch zu Festenberg, Joh. Carl Christian, d. 18.

Pastor Dr. Hennicke, geb. Zürn in Rogau bei Zobten, d. 19.

Töchter. Die Frauen.

v. Aulock (Capit. u. Comm. Chef 11. Inf. R.) — Buchhalt. Neumann, gb. Ehrlich, Ferdinande Leopold. Natalie — Hellwig, gb. Vogt, Adolph. Wilh. Agnes, d. 9. — Kaufm. Schröter, geb. Stenzel, d. 19. Zu Breslau.

Zolleinn. Dentzin, gb. Nowack zu Grudschütz, Agnete Pauline Johanne, d. 1.

Kaufm. Albrecht, geb. v. Natzmer zu Ratibor, Maria Maximiliane Thecla, d. 2.

Kaboth, geb. Dadsey zu Dembia (Kgl. Oberförster), Emilie Wilhelmine, d. 3.

Dr. Lindheim, geb. Mévil zu Glatz. — Pastor prim. Weinhold zu Reichenbach. — Cantor Wennrich zu Fischbach. — Ob. Amtm. Tschöltsch in Puschkau b. Striegau, Joh. Mar. Charl. d. 4.

Hoffmann, gb. Petzold zu Neisse, kath. Lehrer d. Knabenschule. — Dittrich, gb. Nickels (Landger. Canzell.) zu Görlitz, Minna Hermine, d. 5.

Poliz. Senat. Zingel, gb. Hoffmann, zu Sagan, d. 9.

Past. Richter, gb. Weiß zu Hundsfeld, Ida Hermine Louise. — Schull. Ludwig, gb. Leuschner zu Reppersdorf, d. 10.

Grauer, gb. Blümel, gen. Dietrich (Hauptm. u. Landger. Depositat-Rendant) zu Görlitz, Henriette Sophie, d. 11.

v. Gersdorf, gb. v. d. Busche (Großherzogl. Weimar. Kammerherr) zu Görlitz. — Dom. Bes. Matthaei auf Halbendorf bei Strieg. todtgeboren, d. 13.

Kaufm. Doms, gb. Pelke zu Ratibor, Anna Jos. Antonia. — Metzig, gb. Scholz zu Landeshut, d. 14.

Kfm. Underhold, gb. Menger zu Jauer, d. 15.

Zwillinge. D. 6. Fr. Kaufm. Rädsch, gb. Erselius zu Sorau 2 Töcht.

Todesfälle.

Den 26. März zu Boguslawitz, d. Gräfl. v. Reichenbach. Wirthsch. Insp. Sperling jüng. S. Carl, a. Masern, 1 J. 10 T.

Im April.

D. 6. zu Witstock in Vor-Pommern, d. O. St. Controll. Wilcke S. Herrmann, 3 J. 4 M. S. Anh.

D. 12 zu Guhrau, d. Handlungsverw. und inval. Unteraf., Inhab. d. Erbberecht. Scheine d. E. Kr. 2ter Cl. u. d. St. Georg Ord. 5ter Cl. Wilh. Siegm. Ludw. Hummel, a. Lungenschwindf., im 41. J.

D. 21. zu Gleiwitz, vergl. S. 510, Frau v. Gröling, nach langen Leiden, 53 J. 7 M. 15 T. — Zu Waldenburg, Kfm. Joh. Christ Moritz, Poliz. Deput., a. Nervenschl., 53 J. 7 M. 18 T.

D. 29. zu Succow in d. Uckermark, Carl v. Arnim. Maj. v. d. A., R. d. eis. Kr. 2. Cl. und St. Wladim. Ord. Nur wenige Monate überlebte er seine Gemahlin, geb. Gräf. v. Poninska aus dem Hause Siebeneichen.

Im Mai.

Zu Breslau. D. 23. des Hauptm. v. 11ten Inf. R. v. Mühlfeld T. Amalie Charl., a. Zahnkrampf, 1 J. 11 M. 14 T. — D. 25. d. Stadtger. Assist. Bedicke T. Caroline Gottliebe Louise Wilh. a. Zehrf. u Schlagfl., 2 J. 5 M. — D. 26. des Reg. Secret. Gratschick T. Cölestine, a. Brustkr. 22 J. 9 M. 18 T. — D. 27. D. L. G. Canzellist Ferd. Fehrle, a. Schwindf., 33 J. — Emanuel Faulhaber, öffentl. Lehr. a kathol. Gymnas., a. hitz. Gallenf., 55 J. — D. Kaufm. Bassiner S. Gust. Adolph, a. Krampfh., 3 M. 6 T. — Den 29. verw. Fr. Kaufm. Grund Justine Dorothea, gb. Held, a. Lungenentz., 66 J. — Carl Friedr. Finsinger, Tanzlehrer, a. Nervenschl., 73 J. — D. 30. d. pens. Hauptm. a. D. Jagwitz S. Aug. Friedr. Wilh., a. Gehirnentz., 6 J. 4 M.

D. 4. zu Lauban, d. Kfm Kloß zu Schwerta

Gattin Johanna Dorothea, geb. Wünsch, 52 J. 2 M. 10 T.

D. 8. zu Neisse, Fr. Goldarb. Beate Bahr, a. Fol. d. Entb., 29 J.

D. 11. zu Bernstadt, d. Stadtchir. Joh. Friedr. Beck, a. Lungenentz., 42 J. 6 M. S. Anh.

D. 13. zu Guhrau, Fr. Sam. Helm, pension. Stadtkämmerer, a. Gicht, 65 J. 3 M.

D. 20. zu Muskau, d. Kgl. Steuerauff. Koplack S. Joh. Rob. Theod., 6 M.

D. 21. zu Peterswaldau, d. Graf. Ferdinand zu Stollberg-Wernigerode S. Richard. — Zu Gnadenfrei in der Brüder-Gemeinde Gräfin Elisabeth v. Posadowsky, 82 J. — Zu Goldberg d. Kfm. Pohl T. Mar. Louise, 2 M. 7 T.

D. 22. zu Benau bei Sorau, M. Christ. Petri, Pastor z. B., a. Unterleibsübel, 69 J.

D. 23. zu Sagan, Stadtger. Dir. Fiedler, a. Schlagfl., 63 J.

D. 24. zu Löwenberg, d. Bat. Arzt im 6. Ldw. Reg. v. Gusnar einz. S. Carl With. Bernhard, 1 J. 4 M. — Zu P. Wartenberg, d. Kfm. Berliner j. S. Oscar Erwin Richard, a. Zahn- und Brustkr., 1 J. 5 M.

D. 25. zu Boithmannsdorf bei Grottkau, des Freih. v. Hundt auf B. einz. Kind Bally, a. Luftröhrentz., 2 J. 6 M. — Zu Ratibor, d. O. L. G. Rath Leipner einz. S. Kurt Alois Alexander, a. Zahnkr., 9 M.

D. 26. zu Oels, verw. Fr. General v. Larisch, gb. v. Taubadel, im 78. J. — Zu Roschkowitz, d. Pastor Schurmann mittelste T. Maria, a. schl. Nervenf., 4 J. — Zu Krehlau, Pfarrer Ander-

mann, a. Leberverh., 65 J. — Zu Striegau, des Senat. Gottl. Sander S. Joh. Wilh. Theod. 11 Wochen.

D. 27. zu Conradswaldau bei Stroppen, des Org. u. S. L. Thomas j. T. Carol. Amalie, am Keuchh., 1 J. 4 M.

D. 29. zu Alt-Reichenau, d. Kgl. Oberförst. Bräuner S. Julius. — Zu Neu-Stradam, Frl. Erneſtine Königk, a. langw. Drüſenkrankh. — Zu Gr. Glogau, d. Kfm. u. Sen. Joh. G. Nitſchke S. Heinr. Wilh., a. Lungenentz., 23 J. 25 T.

D. 30. zu Liegnitz, Friedr. Aug. v. Erdmannsdorf, Kgl. Reg. Chef-Präſident, R. d. R. A. O. 2ter Cl. u. d. eis. Kr., a. Lähmung d. Eingeweide, beſond. der Lungen, im 57. J., u. im 34. J. ſeiner Dienſtleiſtung. Die Königl. Regierung verlor an ihm einen gerechten, humanen, gütevoll theilnehmenden, würdigen Präſidenten, der ganze Liegnitzer Verwaltungsbezirk einen wahrhaft väterlich geſinnten, unermüdet fleißigen, rechtſchaffenen, verdienſtvollen Chef, der Staat einen erfahrnen, ſeinem Dienſte treu hingegebenen Beamten. — Zu Landeshut, Kaufm. C. S. John, a. Lungenkrankh., 54 J. 8 T.

D. 31. zu Gr. Glogau, d. Kgl. Proviantamts-Controll. Ulbricht Gattin Maria Charlotte, geb. Vogtländer, a. Zehrf., 35 J. — Zu Berlin, Fr. Apotheker Simon, gb. Simon aus Sagan.

Zu Breslau. Im Juni. D. 1. F. W. Nilſen, penſ. Bat. Arzt, a. Apoplexi, 51 J. 6 M. — D. 2. Heinr. Adolph Mönch, D. L. G. Canzell. 32 J. — Des Poliz. Serg. Ruge T. Jul. Cleon. Roſalie, a. Krämpfe, 3 M. 8 T. — D. 5. Georg

August Michaelis, Oberamtm. zu Simbsen, des Kgl. Amts Gramschütz b. Glogau, a. Gallenruhr, 40 J. 2 M. — D. 7 Joh. Carl Ludwig Sturm, ehemal. Reg. Journalist, a. Lungenschwindsucht, 40 J. — D. 10. d. Einnehm. Wittwe Christiane v. Borke, gb. v. Gaffron, a. Nervenschl., 63 J. — D. 11. d. Reg. Procurat. Tielsch Gattin, a. Nervenschl. — Joh. Meindel, pension. Lieut., a. Schlagfl., 48 J. — D. 12. Steinschneider Carl Gottl. Friedrich, a. Unterl. Krankh., 28 J. 3 M. — Des Goldarb. Hase T. Maria, a. Abz., 3 J. — D. 14. Vizens Groß, Capellan zu St. Nicolai, Luftröhrschwindsf, 45 J. — Des verst. Kfm. Keller T. Beate Florentine, a. Krampfh. 38 J. — Des Lieut. 10. Inf. Reg. Voigt T. Joh. Maria Clara Victorina, a. Zahn., 1 J. 10 M. — D. 15. des Lieut. Bornemann S. Carl Friedr. Moritz, a. Krampf u. Schlag, 7 W. 5 T. — J. H. Klingert, Mechan. u. Opt., a. schnell. Leberentzünd. 42 J — D. 16. Dr. Thaddäus Antonius Dereser, Canonicus u. Prof. d. Univ., 70 J. 4 M. 12 T. Ein der Universität unersetzlicher und für Schlesien höchst zu beklagender Verlust. — D. 17. des Raths-Registr. Hornig Gattin Jul. Henr., gb. Lindner, a. Gall. Schleimf., 29 J. 3 M. 2 T. — D. 18. Christ. Peter Denker, pens. Reg. Calculator, a. Schlag, 76 J. — D. 20. Joh. Gottl. Benj. Heilmann, Raths-Canzell., a. Hirnwasserf., 45 J. 9 M. — Verw. Fr. Organist Ros. Pfeifer, geb. Kaley, a. Schlagfl., 45 J. — D. 21. Joseph Beyer, Stud. d. Theol., a. Lungenf., 24 J.

D. 1. zu Gr. Glogau, der Justizrath C. Friedr. Keßler aus Carolath, a. Nervenschl., 69 J. 8 M.

12 T. — Zu Neisse, verw. Fr. Joh. Elis. Jäckel, gb. Thiel, Mutter der Fr. Rect. Scholz, a. Abz. 60 J. — Zu Sorau, des Waisenhauslehr. Müller S. Rob. Balduin, 3 W.

D. 2. zu Loschwitz, d. Gutsbes. u. Poliz. Dist. Commiss. Kober auf L. a. T. Emilie, im 16. J.

D. 3. zu Sorau in d. L., d. Bürgermstr. Zwanziger S. Otto, a. Abz., 20 J. — Zu Stroppen, Carl Ernst Paul v. Dresky, ehem. Lieut. im Hus. Reg. Prz. Eugen v. Würtemb., a. Lungenlähm., i. 69. J. — Zu Johannisberg, Corvisart v. Montmarin, Kgl. Pr. pens. Ober-Forstmstr., a. langw. Herzkrankh., im 70 J. — Zu Sagan, d. Poliz. Senat. Zingel S. Theodor, a. Abz., 4 J. 6 M. — Zu Posen, d. v. Frankenberg zu Wartenberg a. S. Alexander beim 7. Hus. Reg. stehend, a. Schlagfl. beim Baden, im 18. J. S. Anh.

D. 6. zu Bunzlau, der Pens. im Kgl. Waisenhause Rud. Ferd. a. S. des v. Förster auf Ober- u. Mittel-Mittlau u. Langenau, a. Scharlachf. 12 J. 18 T. — Zu Oppeln, der Reg. Calculat. u. Lieut. Lakotta, a. Abz. 32 J. — Zu Trebnitz, d. Apoth. Grünhagen einziger S. Jul. a. Zahnkr. 9 M.

D. 8. zu Reinerz, d. Gen. Landsch. Repräs. Freih. v. Stein jüngst. S. Carl Guido, Unteroff. im 1. Schl. Kuras. Reg. nach 6monatl. Leiden a. Abz. 18 J. 10 M. 22 K. — Zu Wigandsthal, Kaufm. Benj. Frölich, Kirchen-Vorsteher u. Schützen-Hauptm. 50 J. 2 M.

D. 9. zu Hirschberg, d. verst. Kfm. Nixdorf S. Eduard, 36 J. 7 M. — Zu Blazerwitz, Friedr. v. Ohlen-Adlerskron auf B. Maj. v. d. A.

D. 10. zu Liegnitz, d. verw. Fr. Dr. Soph. Elis. Raschke, gb. Puecher, a. Blutst. u. Wasserf. 55 J. — Zu Berlin, Kfm. Joh. Heinr. Grauer, nach schw. Leiden a. Schwindf. 69 J.

D. 11. zu Jauer, Jgn. Scheuner, Prälatus-Scholasticus u. Canonicus zu Ob. Glogau, Archidiaconats-Verweser, Fürstbisch. Comm., Erzpriester, Kreisschulen-Inspector u. Stadtpfarrer, 79 J. 6 M. 1 T. — Zu Glogau, d. Kaufm. Franz Stiller S. Joh. Heinr., a. Brustkrankh. 35 J. 7 M. — Zu Uschütz d. Wirthsch. Insp. Gottwald Gattin Bertha, gb. v. Wostrowska, a. Folg. d. Entb. mit einer ges. T. 28. J. — Zu Waldenburg, d. Bergamts-Calcul. Rückert Gattin Amalie, gb. Prehn, a. Schleimschwindf. u. Zehrf. 26 J. 11 M. 9 T.

D. 12. zu Neisse, des Kgl. Poliz. Registrat. Flasch jüng. T. Amoinde Amalie Henriette, a. brandig. Mundfäule, 1 J. 7 M.

D. 13. zu Neustädtel, d. Bürgermstr. Heinze j. S. Rudolph Jul. Theod. 3. J. 1. M.

D. 14. Zu Sagan, d. Kgl. Geh. Rath und Herzogl. Saganscher. Gen. Bevollm. Andreä Gattin Johanna, gb. Herold, a. Gicht, 76 J. — Zu Kotzenau, des Justiz-Rath Albinus Gattin Antonie, gb. Plotke. — Zu Görlitz, Fr. Schauspielerin Josephine Klingohr, a. Ausz. 39 J.

D. 15. zu Oppeln, Storch, Justitiar d. Kgl. Dom. Amts Czarnowanz, a. Zehrf. u. Nervenkrampf, 43 J. 3 M.

D. 16. zu Neurode, der emerit. Pfarrer von Rosenthal Joh. Pfla. Schindler, a. Verstopf. d. Eingew. u. Wasserf. 68 J. wen. 9 T. — Zu

Wüstegiersdorf, d. Kaufm. Köhler S. Christian Aug., Handlungsd. das., a. Luftröhrschwindf. u. Lungenlähm. 26 J. 11 M. 14 T.

D. 17. zu Plagwitz im Irren- u. Siechenhause, der vorm. Art. Lieut. Brade aus Beuthen a. O., 35 J. 6 M. Er war vor seiner Geisteszerrüttung ein achtbarer Offizier u. R. d. eis. Kr. — Zu Trebnitz, d. kathol. Schulrector Maliske Gattin Franziska, gb. Fechner, Abz. Fieb. 42 J.

D. 18. zu Neisse. Frdr. Theod. Köpke, Lieut. i. 6. Hus. R. u. Ritter, a. Schlagfl. 35 J. 6 M.

D. 24. zu Grünberg, des Land- u. St. Ger. Direct. Walther Gattin E. W., geb. Laube, a. Brustkr., 47 J. 11 M. 14 T.

Das Unglück in der Grafschaft Glatz ist so groß, daß alle Nachrichten sorgfältigste Bekanntmachung zu verdienen scheinen, um möglichst große Theilnahme und Beihülfe zu erregen. Hier daher noch einige Nachträge zu S. 581 u. f. f.

Am 11. Juni gegen Mittag verdunkelte sich der mittägliche Horizont der Grafschaft vom Schneeberge an bis an das westliche Gebürge bei Mittelwalde; ein fernes Rollen des Donners verkündigte ein Ungewitter, welches jedoch keine Besorgniß erregte, weil Gewitter in jener Gebirgsgegend seit einigen Tagen gewöhnlich, aber unschädlich waren. Der Neißfluß befand sich unterm mittlern Wasserstande. Gegen 3 Uhr verbreiteten sich Gewitter in großer Zahl, sowohl über das südliche Thal als über den westlichen Gebirgsarm des Schneeberges, u. die furchtbare Ergießung eines Wolkenbruchs fand auf den Bergen in u. bei Thal-

dorf, Lauterbach, Alt- und Neu-Neisbach statt. Die ungeheuren Wasserströmungen eilten, alles mit sich fortreissend, dem Neißthale und diesem Fluße zu. Die einen gelangten dahin durch Lauterbach, Michaelsthal, Hayn, Obersdorf und Schönfeld, die andern aber erreichten diesen Fluß schon an seinen Quellen und wütheten mit ihm fort über Schreibendorf, Bobischau, Schönau, Mittelwalde und Herzogswalde nach Schönfeld, von welchem letztern Orte ab sie mit jenen erstern vereiniget die Zerstörungen durch Ober-Langenau, Nieder-Langenau, Habelschwerdt, Krotenpfuhl, Altwaltersdorff und Grafenort fortsetzten. Zum Glück trafen die ungeheuren Wassermassen bei Schönfeld nicht zu ganz gleicher Zeit zusammen, sondern da die dort früher von Lauterbach u. s. w. her eingetroffenen bereits gegen 6 Ellen wieder gefallen waren, als durch die Neisse, welche einen Bogen macht, die übrige Wasserfluth nach diesen Ort gewälzt wurde. Es würden sonst die Verwüstungen an diesem Orte und unterhalb noch fürchterlicher geworden seyn. Diese Verwüstungen, denen beinahe 20 Ortschaften mehr oder weniger unterlagen, und deren Schrecklichkeit kaum zu schildern ist, und die so urplötzlich eintraten, daß an keine Vorkehrung oder Rettung gedacht werden konnte, haben, begleitet von furchtbaren Gewittern, durch 4 bis 5 Stunden angehalten, und daher ein unberechenbares Elend hinterlassen. Bei Habelschwerdt hob das Wasser eine Oehlmühle mit dem Wohnhause weg, und führte sie an die Wirthschafts-Gebäude des Vorwerksbesitzers Habel. Dieses 80 Fuß lange Gebäude wurde durch den gewaltigen Stoß

erschüttert, und ging mit allen darinnen befindlichen Vorräthen, mit allen vor u. neben ihm stehenden Bäumen den Fluß hinab. Alle Wehre und Brücken sind zerstört, die Wege alle zerrissen, die stehen gebliebenen Wohnungen sind mit Schlamm und Unrath angefüllt. Wer sein Vieh erhalten hat, hat für selbiges kein Futter, da die Wiesen verschlämmt sind, u. dessen Aecker und Feldfrüchte das Wasser verschonte, dem hat der Hagel jede Aussicht auf die Erndte vernichtet. Mehrere werden wohl nie mehr eine Erndte haben können, da ihre Felder mit einer unermeßlichen Menge von Schutt und Steinen überführt worden sind, die von Menschenhänden nicht wieder fortgeschaft werden können. Es sind darunter Massen, deren Fortwälzung unbegreiflich wird, wenn man nicht annimmt, daß diese Wasserfluth mit einer, im Innern der Berge vorgegangenen gewaltsamen Erschütterung in Verbindung gestanden habe. Wirklich deuten darauf auch einige an den Bergen entstandene Einrisse und Abbrüche hin, aus denen nun Quellen zum Vorschein kommen. Die Fortsetzungen dieser Einrisse sind eine Menge von tiefen Furchen und Graben, die über die Felder weg bis an die Neisse reichen und in denen auch noch der geringe Boden, worin der Landmann sein weniges Getreide erzeugt, von dem Wasser fortgeschwemmt worden ist, so daß ganze Wirthschaften nur noch unfruchtbare Steinlagen, die ihnen nie mehr ihre Mühe lohnen werden, zum Bebauen übrig behalten haben. Hiermit ist zu vergleichen, was noch die im Anh. S. 274. befindliche Aufforderung zur Mildthätigkeit aus Mittelwalde besagt.

Naturgeschichtliche Sammlung. Der Steinschneider und Juwelier Carl Bergmann in Warmbrunn besitzt eine Sammlung, die er zu verkaufen wünscht. Diese Sammlung besteht in

175 Stück schlesische Vögel in 162 Kästchen mit Glas,
4 dito dito in 2 Glasglocken,
21 dito ausländische Vögel in 5 Kasten,

200 Stück.

Dazu kommen 10 Kästchen mit vierfüßigen Thieren. Die Vögel sind sehr gut ausgestopft und wohlerhalten. Der Besitzer macht sehr billige Bedingungen; und man hat sich dieserhalb selbst an ihn zu wenden.

Verbesserung. In den aus Krug's Staatsanzeige, Bd. I. Heft 2. entlehnten Angaben, Maistück des Prov. Bl. S. 456. findet sich ein Irthum, den Herr Dir. Körber zu berichtigen die Güte hatte.

Das Gymnasium zu Hirschberg entließ zur Universität.

In den Jahren	mit dem Zeugniß I.	II.	III.	überhaupt.
1820	–	4	–	4
1821	1	8	–	9
1822	–	9	–	9
1823	2	6	–	8
1824	2	13	–	15
in 5 Jahr.	5	40	–	45

Victualien-Preise im Juni 1827.

Getreide. Der Preuß. Scheffel.

	Weitzen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	R	S.	P.	R	S.	P.	R	S.	P.	R	S.	P.
Breslau	1	14	$6\frac{2}{3}$	1	10	4	1	—	$6\frac{6}{7}$	—	25	9
Bunzlau	1	20	—	1	6	3	1	1	3	—	20	—
Frankenst.	1	17	9	1	12	6	1	4	6	1	—	6
Goldberg	1	9	—	1	7	—	—	28	—	—	20	—
Gr. Glogau	1	13	9	1	6	9	1	1	3	—	20	—
Grünberg	1	20	6	1	6	7	1	2	$10\frac{1}{2}$	—	21	4
Jauer	1	17	9	1	8	9	1	—	6	—	20	9
Leobschütz	2	—	—	1	18	—	1	10	—	—	20	—
Liegnitz	1	10	5	1	4	5	—	29	—	—	19	8
Löwenberg	1	17	6	1	6	5	—	29	—	—	17	6
Neisse	1	16	—	1	13	4	1	—	—	—	24	8
Neustadt	1	18	6	1	8	—	—	28	6	—	20	6
Ratibor	1	8	—	1	—	8	—	22	5	—	17	—
Sagan	1	18	$1\frac{1}{2}$	1	5	—	1	2	$2\frac{1}{4}$	—	19	$4\frac{1}{2}$
Schweidnitz	1	17	—	1	11	3	1	2	6	—	25	9
Striegau	1	13	6	1	8	—	1	2	—	—	22	—

Auf dem Markte ist Getreide gewesen: Schfl.

	Weitzen	Roggen.	Gerste	Hafer
Breslau	10182	9623	1982	8383
Liegnitz	796	5554	1380	1441

Fleisch.	Rindfl.		Kalbfl.		Hamlfl.		Schwfl		Licht u Seife.	
Pfund	Sl	Pf.	Sl	Pf.	Sl	Pf	Sl	Pf.	Sl	Pf
Breslau	2	6	2	4	2	6	2	6	4	6
Frankenst.	2	—	1	6	2	—	2	6	4	7
Goldberg	2	—	1	6	2	4	3	—	5	—
Grünberg	2	—	1	6	2	4	3	—	5	—
Jauer	2	3	1	3	2	4	2	6	5	2
Leobschütz	1	6	1	—	2	—	2	4	4	6
Liegnitz	2	4	1	6	2	4	2	6	5	4
Löwenberg	1	9	1	—	2	—	2	6	5	—
Neisse	2	6	1	9	2	6	2	6	4	3
Neustadt	2	4	1	6	2	—	2	4	4	—
Sagan	2	—	1	6	2	4	2	6	5	—
Schweidnitz	2	6	1	9	2	6	2	8	5	—

	Bier.	Butter.		Eyer d Man.	
Quart.	Pf.	Sl	Pf.	Sl	Pf.
Breslau	12	9	—	2	6
Frankenstein	8	8	—	2	6
Goldberg	10	8	9	2	—
Gr. Glogau	—	10	$4\frac{3}{4}$	2	3
Grünberg	12	10	$2\frac{1}{2}$	2	8
Jauer	7	6	6	2	—
Leobschütz	—	—	—	1	9
Liegnitz	8	7	$6\frac{3}{8}$	2	$2\frac{2}{4}$
Löwenberg	9	5	3	2	6
Neisse	10	8	—	2	3
Neustadt	6	10	—	1	9
Ratibor	9	9	—	1	6
Sagan	10	8	9	2	3
Schweidnitz	10	9	—	2	—

Scheffl.	Kartoffeln. Rt	Sl	Pf.	Erbsen. Rt	Sl	Pf.	Hierse. Rt	Sl	Pf.	Linsen. Rt	Sl	Pf.
Breslau	—	20	—	1	12	—	—	—	—	—	—	—
Frankenst.	—	20	—	1	14	—	4	20	—	—	—	—
Goldberg	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gr. Glogau	—	11	3	1	6	3	—	—	—	—	—	—
Grünberg	—	13	9	1	9	—	2	29	3	—	—	—
Jauer	—	16	—	1	17	—	3	8	—	1	24	—
Leobschütz	—	16	—	1	16	—	—	—	—	—	—	—
Liegnitz	—	20	—	1	7	6	3	14	—	2	25	4
Löwenberg	—	20	—	1	10	5	3	6	—	5	10	—
Neisse	—	14	—	1	21	10	—	—	—	2	—	—
Sagan	—	16	—	1	9	4	3	10	—	3	15	—
Schweidnitz	—	24	—	1	10	—	4	—	—	3	—	—

Garn. Schock	Werfte Garn Rt	Sl	Pf.	Schuß Garn Rt	Sl	Pf.
Frankenstein	17	—	—	15	—	—
Jauer	20	—	—	17	15	—
Goldberg	15	—	—	14	—	—
Schweidnitz	22	—	—	20	—	—
Striegau	17	6	—	15	6	—

Heu.

Centn.	Rt	Sl	Pf.	Centn.	Rt	Sl	Pf.
Breslau	—	16	6	Liegnitz	—	14	7
Frankenstein	—	18	—	Löwenberg	—	15	—
Glogau	—	17	—	Neisse	—	22	—
Grünberg	—	17	3	Sagan	—	21	3
Jauer	—	16	—	Schweidnitz	—	22	—

Stroh.

Schock	Rt	Sl	Pf.	Schock	Rt	Sl	Pf.
Breslau	3	12	6	Liegnitz	3	18	—
Frankenstein	2	10	—	Löwenberg	4	—	—
Grünberg	3	13	2	Neisse	2	20	—
Glogau	3	5	—	Sagan	2	26	3
Jauer	3	15	—	Schweidnitz	4	10	—

Wechsel = Fonds = und Geld = Course.

In Preußischem Courant.

Breslau, den 27. Juni 1827.

		Briefe	Geld
Amsterdam Cour.	a Vista	—	—
detto detto	2 Mth.	—	143
Hamburg Banco	a Vista	151 7/8	—
detto detto	2 Mth.	—	150 1/4
London p. 1 Pf. Sterl.	3 Mth.	6. 27	—
Paris p. 300 Francs	2 Mth.	—	—
Leipzig in W. Z.	a Vista	103 1/2	—
Augsburg	2 Mth.	103 1/4	—
Berlin	a Vista	100	—
detto	2 Mth.	—	99
Wien in 20 Kr.	a Vista	—	—
detto detto	2 Mth.	—	103 1/6
Holländische Rand = Ducaten		—	98
Kaiserliche detto		—	97
Friedrichsd'or		14 1/2	—
Pohlnisch Courant		—	2 1/2
Banco = Obligations		—	98
Staats = Schuld = Scheine		88 2/3	—
Bank = Gerechtigkeiten		98 1/2	—
Stadt = Obligations		—	105
Tresor = Scheine		—	—
Wiener Einlösungs = Scheine		42	—
Pfandbriefe von 1000 Rthlr.		4 1/2	—
— — von 500 —		—	5 1/6
— — von 100 —		—	—

Denkmal.

Am 9ten Mai starb unser guter Vater, der pensionirte Lehrer am Herzogl. Gymnasium zu Oels, Joseph Carl Hoffmann, in dem Alter von 71 Jahren. Geboren war er den 7ten Febr. 1756 zu Neisse, wo sein Vater Kämmerer war. Vorbereitet auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, bezog er 1770 die Universität zu Breslau, und erhielt 1773 von der philosophischen Fakultät das Diplom als Licentiat und Magister. Nun widmete er sich der Theologie, wurde aber schon 1774 genöthigt, in das damalige Regiment v. Tauenzien einzutreten. Er machte den Baierschen Erbfolgekrieg mit, und erhielt 1783 die nachgesuchte Entlassung, worauf er als Privat-Sprachlehrer in Breslau lebte. Der Beifall, mit welchem er unterrichtete, bewirkte, daß er im J. 1785 als Lehrer der franz. Sprache bei der Gräfl. v. Kospothischen Fundation am hiesigen Gymnasium berufen, und 1794 als öffentlicher Lehrer an dieser Anstalt angestellt wurde. Eine bedeutende Augenschwäche bewog ihn, im J. 1816 um seine Entlassung zu bitten, die ihm auch nebst einer Pension bewilligt wurde.

Seine Gattin, eine Tochter des Oberförsters Standhaft zu Trebnitz, mit welcher er sich den 20sten Okt. 1788 verehelichte, gebar ihm 8 Kinder, von denen aber 6 ihr vorangingen; die brave Mutter selbst wurde uns schon den 14ten März 1809 entrissen.

Durch gründliche und umfassende Kenntniß und vollkommene Fertigkeit besonders in der französischen Sprache, verbunden mit dem gewissenhaftesten Eifer in Erfüllung seiner Berufspflichten, hat er sich während der 31jährigen Verwaltung seines Amtes um eine Menge von Schülern verdient gemacht, die sich noch immer mit Dank und Vergnügen an seinen Unterricht erinnern. Der Liebe und Dankbarkeit seiner Kinder aber wird er als treuer Vater, als Muster unermüdeter Thätigkeit, pünktlicher Ordnungsliebe und ächter Religiosität, unvergeßlich bleiben.

Gedanken am Grabe
des verdienstvollen Arztes und Menschenfreundes,
Herrn Beck
in Bernstadt, den 11ten Mai 1827.

Warum nimmt wohl der Tod so oft den Nützlichern zu früh der Erde? —
„Daß der, der ihn beweint, so gut wie er war —
„werde! —.

A.

Todesfall.

Den 6ten April Abends um 7 Uhr, wurde uns unser einziges geliebtes Söhnchen Hermann, in einem Alter von 3 Jahren, 4 Monaten, am zurückgetretenen Scharlach, durch den Tod entrissen; wir beweinen in ihm den Verlust des 3ten Kindes. Mit dem Gefühl des tiefsten

Schmerzes zeigen wir es unsern Verwandten und Freunden in Schlesien ergebenst an.

Witstock in Vor-Pommern d. 18ten April, 1827.

Eduard Wilcke, Ober-Steuer-Controlleur, vormals Lieut. im 4ten Husarenreg.
Auguste Wilcke, geb. Zweigel.

Einige Worte des Trostes
den bekümmerten Eltern
der am 3ten Juni 1827 entschlafenen einzigen Tochter,
Henr. Louise Caroline Erpff,
alt 5 Jahr, 4 Monat, 22 T.

In der Blüthe deiner Lebenstage,
In deines Daseins Morgenroth,
Rief Dich schon —ob deiner Eltern Klage—
Zu einer bessern Welt der Tod!
Den Deinen, ach! zu früh entrissen,
Bist Du geeilt, wo höhre Wonnen sprießen!
Blick' milde jetzt von jenen Himmelshöhn
Auf deiner Mutter herben Schmerz;
Sieh' deines Vaters Kummer, hör' sein Flehn,
Gieß Balsam in sein wundes Herz.
Wenn Sie den Blick zu deiner Heimath lenken,
Mögst Ruhe Du in Ihre Herzen senken.
Ruf' Ihnen zu: Stillt Eure Thränen,
Ich bin ja noch mit Euch vereint.
Vernichtung kann ja der nur wähnen,
Dem eure Welt ein Zufall scheint.
Mit Liebe werd' ich Euch umschweben,
Bis zu dem Wiedersehn in jenem Leben.

Zum Abendbrodte
im fröhlichen Kreise zu singen,
dem
ehrwürdigen Schulamts-Jubelgreise
Herrn Gottlieb Gruss,
Organist in Marschwitz bei Ohlau,
den 29sten April 1827.

Mel. Willkommen o seliger Abend.

Willkommen, du Ruhe des Müden,
der freundlich noch unter uns weilt,
der fünfzig Jahr wirkte im Frieden,
wo Manchen der Tod schon ereilt.
Wie glücklich bist Du jetzt am Abend
des Tags, dessen Hitze Dich drückt,
daß Dich in dem Schatten so labend
nun Ehr' auf den Schulschweiß erquickt.
Viel Segen hast Du schon gespendet,
auf deiner so ruhmvollen Bahn,
und wen Du gelehret, der sendet
heut Wünsche zum Himmel hinan.
Umkränzet mit Blumen den Treuen!
Umkränzet sein silbernes Haar!
Heut müß' er des Ruhmes sich freuen:
daß stets Er ein Biedermann war.
Ja, Frömmigkeit, Ordnung, und Liebe
zur Jugend, war immer sein Schmuck.
O wenn dieser Geist auch uns triebe,
dann wär' uns die Schule kein Druck.
Wie dankbar erheben die Hände
heut Viele zum Himmel hinauf;
es schallet durch alle drei Stände
der Glückwunsch: Er lebe! Glück auf!

Anzeige.

Es scheint noch nicht überall in der Provinz bekannt zu seyn, daß ich vor einigen Monaten die Preußischen Jagdgesetze mit besonderer Rücksicht auf das Herzogthum Schlesien und die Grafschaft Glatz, broschirt a 10 sg. im Druck herausgegeben habe. Ich finde mich daher zu dieser Anzeige veranlaßt, und bemerke, daß ich Exemplare den Buchhandlungen von Graß, Barth u. Comp. in Breslau, und von Heymann in Glogau in Commission übergeben habe. Wer sich übrigens mit Bestellungen in Quantitäten direct an mich wendet, erhält das 7te Exemplar frei.

Heinze,
Kreissekretair Löwenbergschen Kreises.

Wunsch.

Vor kurzer Zeit wurde eine lateinische schlesische Flora angekündigt; da diese aber nur für Botaniker von Nutzen ist, so sprechen hierdurch einige Dilettanten der Botanik den Wunsch aus, dieselbe in deutscher Sprache zu besitzen, da die Flora vom Gr. Matuschka nicht allein vergriffen, sondern auch eben so wenig als eine noch vorhandene ausreicht.

Wollte ein der Sache kundiger Botaniker hierauf gefälligst rücksichtigen, und eine Flora Schlesiens in deutscher Sprache schreiben, (vielleicht in der Art, als die Flora Jenensis von Graumüller) so würde sich derselbe nicht allein unseres Dankes versichert halten können, aber auch einem Bedürfniß abgeholfen zu haben, gewiß anerkannt finden.

Anzeige.

Ein sehr geehrtes Publicum wird hiedurch aufmerksam gemacht, dass neben dem seit 37 Jahren in Gnadenfrey bestehenden, blühenden Töchter-Institut, in welchem bereits 633 Zöglinge ihre Ausbildung empfingen, seit einigen Jahren auch ein Institut für Knaben hier etablirt worden, in welchem jüngere Knaben von 8—11 Jahren aufgenommen, und bis zu einer höheren Classe des Gymnasii vorbereitet werden. Wir können gründlichen Unterricht und Anleitung auch ausser den Schulstunden, treue Aufsicht, Pflege und Sorgfalt, so wie die nöthige Erholung in unserer schönen Gebirgsgegend, für die uns anvertrauten Zöglinge zusichern. Die Pension beträgt 100 Thaler. Ein ausführlicher gedruckter Plan beider Institute wird Eltern und Vormündern, die sich näher zu unterrichten wünschen, sogleich eingesendet werden von dem Inspector

v. Seydlitz.

Gnadenfrey b. Reichenbach in Schlesien den 20sten Mai 1827.

Dank.

Für die Verunglückten zwischen Tiegenhof und Elbing an der Nogat, sendete J. H. N. M. zu W. bei Neustadt eine Kassenanweisung von

5 Rt., welches dankbar, zum Zeichen des Empfanges, bekannt gemacht und das Geld nach Elbing befördert werden wird.

Büsching.

Anzeige.

Der Bau des Russischen Dampfbades für die Damen ist vollendet, und wird dasselbe am 1sten Juni eröffnet werden. Wir hoffen den strengsten Forderungen an Bequemlichkeit und Eleganz zu genügen, so daß wir uns schmeicheln dürfen, in dieser Hinsicht keinen Wunsch unbefriedigt gelassen zu haben. Die frühere Bestimmung wegen der Zeiteintheilung wird von da an aufgehoben, und kann in beiden Bädern fortwährend von 7 Uhr früh, bis 10 Uhr Abends gebadet werden. Klosterstraße No. 80. Breslau den 20 Mai 1827.

Frhr. v. Keller. v. Borwitz.

Ankündigung.

Als ich im Jahre 1822 nach dem Tode meiner Schwester die Leitung der Erziehungsanstalt übernahm, die sie 12 Jahr früher gegründet hatte, sprach ich öffentlich und wiederholt den

Wunsch aus: daß die Anstalt den Namen ihrer Stifterin behalten möchte, und suchte dies auch dadurch zu bewirken, daß ich in allen öffentlichen, die Anstalt betreffenden Anzeigen und Verhandlungen, sie fortdauernd die Brechtsche Anstalt nannte. Ich bringe dies darum in Erinnerung, weil die Vorsteherin einer andern hiesigen Erziehungsanstalt eben so wie ich den Namen verwittwete Werner führt, wodurch verschiedene Anfragen an mich veranlaßt worden sind, die mir beweisen, daß meine Anstalt meist die Wernersche genannt wird. Um nun allen Irrungen, die daraus entstehen könnten, vorzubeugen, bitte ich ein verehrtes Publikum davon Kenntniß zu nehmen, daß ich meine Anstalt unter dem Namen der Brechtschen fortsetze, und alle auf dieselbe Bezug habenden Anzeigen dem gemäß unterzeichne. Die Anstalt der fortdauernd wohlwollenden Theilnahme des Publikums empfehlend, bemerke ich zugleich, daß jetzt einige Plätze für Pensionairinnen offen sind, die gegen ein jährliches Honorar von 150 Rthlr. aufgenommen werden. Das Nähere besagt der Plan, der bei mir zur Durchsicht stets bereit liegt.

Breslau d. 18. Juni 1827.

Verwittwete Werner, geb. Brecht,
Vorsteherin der Brechtschen Erziehungs- und Unterrichtsanstalt.

Deutsche Nekrologie.

Freunde nachbenannter, 1825 verewigten Schlesier:

„Des Gen. Maj. Grafen von Kalkreuth in

„Breslau, des Profess. Mattersberger das.
„der Sängerin Mosevius das., des Doct.
„Hemprich, (gest. zu Massua), des Med.
„Raths Dr. Kausch in Liegnitz, des Dr.
„K. W. Salice-Contessa und dessen Bruders,
„des Commerzienraths in Hirschberg, des
„Pastors Bornmann zu Prausnitz, des
„Schullehrer Büttner zu Tschirndorf, des
„Cant. Klein zu Schmiedeberg; ingleichen
„der Berliner: Geh. Staats- und Justizmi-
„nister Kircheisen; Staatsminister Graf v.
„Bülow; Oberstallmeister v Jagow; die
„Geh. Ob. Finanzräthe Piautaz und Rans-
„leben, Geh. Kriegsrath Richter, Legations-
„rath Bartholdy (in Rom); Bankier Beer;
„die Professoren Wolke, Bollinger, D. Pau-
„li, Stadtrath Köhnemann, Tonsetzer Laus-
„ka, Louise v. Holtei, Orgelbauer Buchholz,
„Buchhändler Sander, Landrath v. Pannewitz,
so wie überhaupt folgender Preussen:
„Bürgermeister Spitzner in Potsdam, Su-
„perintendent Reichhelm in Prenzlau, Pro-
„rector Hecker in Stargard, Trendelenburg
„in Danzig, Gräfin Dohna-Schlobitten in
„Finkenstein, Naturforscher Helfenberg aus
„Erfurt, (gest. auf Madagascar,) Dörffert
„in Wittenberg, die Professoren Knapp,
„Pfaff und Steinhäuser in Halle. v. Har-
„denberg auf Wiederstedt, Meinecke in Que-
„dlinburg, Melin in Magdeburg, Fürstbi-
„schof (v. Luninck) v. Münster und Corvey,
„Reg Rath Mallinkrodt in Dortmund;
finden deren Lebensbeschreibungen, so wie die

vieler andern denkwürdigen preuß. Männer aus den Rheinlanden und andern Provinzen, zu deren Nennung es hier an Raum fehlt, in eben erschienenen 3ten Jahrgang des neuen Nekrologs der Deutschen, welcher in allem 488 Biographien 1825 verstorbener Deutscher enthält. (Zu haben bei Grüson u. Comp. zu Breslau.)

An das ärztliche Publikum.

So eben ist das Aprilheft von:

Dr. Kleinerts allgemeinem Repertorium der deutschen medizinisch-chirurgischen Journalistik

erschienen, und an alle Besteller vertheilt worden. Die Theilnahme des Publikums an diesem zeitgemäßen und verdienstlichen Unternehmen hat sich auf erfreuliche Weise ausgesprochen, und ist die starke Auflage beinahe vergriffen, weshalb es rathsam sein wird, etwaige Bestellungen auf gegenwärtigen Jahrgang bald zu bewerkstelligen, da sie sonst nicht möchten ausgeführt werden können. Der Preis für 12 Hefte, zusammen von beinahe 100 Druckbogen, in sehr großem Format, 5½ Rthlr., ist äußerst billig, und der Druck sehr gut. Leipzig den 12ten Mai 1827.

Ch. E. Hollmann.

Jede Buchhandlung nimmt Bestellung darauf an. In Breslau J. D. Grüson u. Comp.

In der Buchhandlung Jos. Max u. Comp. in Breslau (Paradeplatz goldene Sonne) ist zu haben:

Doussin-Dubreuil, J. L., (prakt. Arzt zu Paris)

über die Ursachen, Wirkungen und Heilmittel der in unsern Tagen so häufigen Verschleimungen. Nach der 8ten franz. Originalausgabe übers. von Dr. J. H. G. Schlegel. 4te verb. Ausgabe. gr. 8. 20 sgr.

Cadet de Vaux, neue specifische Heilmethode der Gicht und des Rheumatismus, durch pract. Erfahrungen bewährt. Nebst einer allgemein faßlichen Anweisung v. J. H. Cloquet und C. Giraudy, zur rationellen Behandlung dieser Krankheiten, um den Schmerz zu lindern und das Uebel zu heben. Aus dem Franz. v. D. C. G. Kochy. 2te, mit Cor Bemerkungen über den acuten Rheumatismus vermehrte Aufl. 8. 20 sgr

Der kleine Hausgärtner, oder kurze Anleitung Blumen u. Zierpflanzen sowol in Hausgärtchen, als vor den Fenstern und in Zimmern zu ziehen. Eine zwar gedrängte, aber dennoch möglichst vollständige Uebersicht aller bei der Gärtnerei vorkommenden Vorkenntnisse, Arbeiten und Vortheile. Nebst Belehrung über das Anlegen der Erdkästen und der Glashäuser vor den Fenstern, über das Durchwintern, die Erziehung aus Saamen, das Absenken, Copuliren, Pfropfen, Oculiren, Versetzen und Beschneiden der Gewächse; über die Vertilgung schädlicher Insekten, ingleichen einer neuen Methode, Kartoffel- und Champignons-Beete in Kellern anzulegen, Salat im Winter zu ziehen, grünende Vasen zu erzeugen, und Zwiebelgewächse im Wasser zur Blüthe zu bringen, so wie auch mit einem vollstän-

digen Gartenkalender, der die Pflege von mehr als 1000 Pflanzen enthält, und mit dem nöthigen Register. Mit 10 erläuternden Abbild. Von J. A. F. Schmidt. 12. in eleg. Umschlage geheftet. Zweite stark verm. Ausgabe. Pr. 20 sgr.

Der unfehlbare Ratten-, Mäuse-, Maulwurfs-, Wanzen-, Motten-, Flöhe-, und Mückenvertilger, nebst sichern Mitteln gegen Erdflöhe, Schnecken, Raupen, Ameisen, Kornwürmer, Blattläuse, Heimchen, Ohrwürmer, Wespen, Hornissen, Kröten und Eidechsen in Kellern und Kammern, Erdkrebse und noch viele andere schädliche Geschöpfe. Auf dreißigjährige Erfahrung gegründet. Dritte stark vermehrte und verb. Aufl. 8. geh. Pr. 10 sgr.

Der untrügliche Maulwurfsfänger, oder die Kunst, auf eine ganz sichere und höchst belustigende Weise die schädlichen Thiere in Gärten und auf Wiesen zu fangen. Nebst Angabe mehrerer anderer Mittel zur Vertilgung derselben. Auf Befehl der franz. Regierung bekannt gemacht, und nach der 14ten verbess. Aufl. des Franzosen Dralet verdeutscht. Nebst 1 Steindruck. 8. geb. Pr. 8 sg.

Fr. Wilh. Huth, Handbuch der Kochkunst, sowohl für bürgerliche Haushaltungen, als für Feinzüngler. 8. geh. 25 sgr.

Praktische und bewährte Anweisung zur Destillirkunst und Likör-Fabrikation, nach ihrem neuesten Standpunkte. Enthaltend Vorschriften zur Veredlung des gemeinen Branntweins, zur leichten und richtigen Verfertigung der

einfachen und doppelten Branntweine, so wie der französischen, Danziger, Breslauer und Chemnitzer Liköre. Nebst den besten Vorschriften zur Verfertigung mehrerer wohlriechender Wasser. Von C. F. B. Schedel. 8. 15 Sgr.

Douffin-Dubreuil, J. L., über die Lungensucht, ihre gewöhnlichsten Veranlassungen, und was man zu thun habe, um ihr im Entstehen vorzubeugen, ihren gefahrdrohendsten Ausbruch zu verhüten und sie richtig zu behandeln. Für Aerzte und Nichtärzte. Deutsch herausgegeben von Dr. L. Fitzler. gr. 8. 23 sg.

Bei Johann Ambrosius Barth in Leipzig ist erschienen, und in der Buchhandlung Josef Max u. Comp. zu haben:

der

barycentrische Calcul,

ein neues Hülfsmittel zur analytischen Behandlung der Geometrie dargestellt,

und insbesondere

auf die Bildung neuer Classen von Aufgaben und die Entwickelung mehrerer Eigenschaften der Kegelschnitte angewendet,

von

August Ferdinand Möbius,

Prof. der Astronomie zu Leipzig.

Mit vier Kupfertafeln. gr. 8. 2 Rthlr.

Der Verfasser sucht in diesem Werke das Gebiet der reinen Geometrie mit mehreren neuen Methoden und Theorien zu bereichern. Unter den neuen Methoden ist die hauptsächlichste

der barycentrische Calcul, eine Rechnungsart, die auf den Grundeigenschaften des Schwerpunkts beruht, und die ihrem Aeußern nach als eine Rechnung mit Punkten sich darstellt. Der Verfasser benutzt diesen Calcul zu einer neuen Coordinatenmethode, und zeigt, wie damit ein großer Theil der höhern sowol, als der niedern Geometrie ungleich einfacher und leichter, als mit der gewöhnlichen Coordinatenmethode behandelt werden kann. Die neuen Theorien betreffen gewisse Beziehungen, hier Verwandschaften genannt, in denen geometrische Figuren zu einander stehen können, und neue, aus diesen Beziehungen abgeleitete, zur Polygonometrie u. Polyedrometrie gehörige Classen von Aufgaben, die sich dadurch auszeichnen, daß die Anzahl der gegebenen Stücke der Figur geringer ist, als bei den bisher bekannten Aufgaben dieser Art. Außerdem enthält diese Schrift eine nicht unbedeutende Menge neuer, mittelst des barycentrischen Calculs entwickelter merkwürdiger Eigenschaften von Figuren, hauptsächlich von Kegelschnitten und Flächen der zweiten Ordnung, und ist mit einer Faßlichkeit geschrieben, die sie auch dem in der Analysis weniger Geübten verständlich macht.

Anzeige
für Bienenwärter, die blos der polnischen Sprache mächtig sind.

Ein der polnischen Sprache wohl kundiger Schullehrer in Oberschlesien, ist gesonnen, für schlesische Bienenwärter, welche blos polnisch

verstehen, und aus diesem Grunde sich über die Behandlung der Bienen aus den in deutscher Sprache vorhandnen trefflichen Büchern gar nicht unterrichten können, ein Werkchen in polnischer Sprache zu bearbeiten, wenn sich zur Deckung der Druckkosten eine hinlängliche Anzahl von Subskribenten meldet.

Der Preis eines Exemplars wird vielleicht nicht über 10 sgr. zu stehen kommen. Subskribentensammler erhalten das zehnte Stück frei. Die Subskription dauert bis Michaeli d. J. Die Wohllöbl. Expedition der Schles. Prov. Blätter wird die Güte haben, Bestellungen anzunehmen. Uebrigens ist der Verf. des Werkchens nicht abgeneigt, solches einer Buchhandlung in Verlag, unter billigen Bedingungen, zu überlassen.

Bei Grüson u. Comp. in Breslau, und in allen übrigen Buchhandlungen Schlesiens ist zu haben:

Leben, Thaten und Ende
des
Kaisers Napoleon.

Den Zeitgenossen und der Nachwelt, besonders aber denen gewidmet, weche unter ihm gedient haben. Mit Benutzung aller bis jetzt bekannten geschichtlichen Quellen herausgegeben von F. A. Rüder. Mit Napoleons Brustbild, 209 Seiten. Geheftet 12 Gr. od. 15 sgr. oder 54 Xr. Auf weißes Druckp. 20 sg.

Mit Ungeduld hat Deutschland bisher Napoleons Biographie von dem Romanendichter

Walter Scott erwartet, dessen Vaterland es betrat. Während man die Verdeutschung da mit drolliger Gewißheit von einem Termin zu andern verspricht, versichert der Morning chronicle, daß zwar bereits 6 Bände (!!) gedruckt seien, zwei aber noch erwartet werden, deren Erscheinung noch ungewiß ist. — Man sieht überhaupt, daß hier von einem bändereichen theueren Werke und von keiner Volksschrift die Rede ist. — Wer Napoleons Geschichte, als ein in sich abgeschlossenes Ganze gedrängt aber vollständig seinem Hausarchive einzuverleiben und seinen Nachkommen zu hinterlassen wünscht, dem empfehlen wir das obengenannte interessante Compendium, bei dem der Verfasser die Aufgabe gelöst hat, wie man Napoleons Leben bei aller Kürze dennoch lückenlos, charakteristisch und originell vortragen könne.

Bei F. Wesener in Paderborn ist so eben erschienen und bei F. D. Grüson und Comp. in Breslau, Salzring No. 4. zu haben:

Püllenberg, J, Katholisches Gebet- und Betrachtungsbuch, mit besonderer Rücksicht auf die Gründlichkeit und Wichtigkeit der Religionswahrheiten. 2te verm. Aufl. M. 1 K. 8.

Preis auf Velinpapier 1 Rthlr. 20 sg.
Schreibpapier 1 Rthlr.
weiß Druckp. 20 sg.

Der besondere Zweck dieses Andachtsbuches ist sowohl im Titel selbst, als in der Vorrede bezeichnet: wahrlich ein höchst wichtiger Zweck, zu dessen Erreichung die einzelnen Betrachtun-

n und Gebete, die in dem Buche vorkommen, hohen Grade beitragen. Dieses hier ausgesprochene Urtheil ist durch viele katholische Bischöfe in der Nähe und Ferne, durch mehrere gelehrte Zeitschriften, durch die Uebersetzung in eine fremde Sprache (eine Ehre, die seit vielen Jahren keinem deutschen Andachtsbuche zu Theil geworden ist) und durch den so schnellen Absatz der bedeutenden ersten Auflage vollkommen bestätigt. — Die 2te Auflage zeichnet sich vor der ersten nicht nur durch einen korrektern Druck aus, sondern auch durch mehrere, an verschiedenen Stellen angebrachte, wichtige Zusätze. Vorzüglich erhebend, heiligend und erquickend sind die am Ende in 10 Abtheilungen angeführten Schrifttexte, zur öftern Beherzigung und zum Vorbeten bei Kranken und Sterbenden. Dieser in lauter Kraftstellen aus der heiligen Schrift bestehende Zusatz, ersetzt wahrlich ein praktisches Krankenbuch, und kann bei jedem Kranken und Sterbenden gebraucht werden.

Vergißmeinnicht. Eine Blumenlese aus dem Gebiete des Wahren, Guten und Schönen, in tausend mit den Namen der Verfasser versehenen Aufsätzen für Stammbücher. 1827. Mit 2 illum. Vignetten und sauber gebunden. 1 Rthlr. 5 sg.

Rensing, B. A. B. die Lebensgeschichte des h. Franz von Sales, Bischofs von Genf. gr. 8. 1 Rt. 10 sgr.

Rochow, Fr. E. v., Der Kinderfreund. Ein Lesebuch für Bürger- und Landschulen. Aufs neue umgearbeitet von Andreas Winter. 7te oder 3te umgearbeitete Auflage, vermehrt mit

2 geographischen Tabellen, einem Anhange über die Giftpflanzen und 3 lithographischen Abbildungen. 1826. 2 Thl. 10 sg.

Kirchenlieder-Anzeige

an die hohen Schulbehörden, Hrn. Superintendenten, Schul-Inspectoren und Pfarrer, ganz besonders aber an die Hrn. Musiklehrer an Seminarien und Gymnasien, wie auch an die Hn. Cantoren, Organisten, Schullehrer und alle andere Freunde dieser Musikgattung.

So eben ist fertig geworden und bei dem Herausgeber in Breslau zu haben, im Buchhandel aber durch die Buchhandlung Gosohorsky und im Musikhandel durch die Leukartsche Musikhandlung zu beziehen:

Drei- und vierstimmige

Kirchen-Lieder

von verschiedenen Componisten;

zum Gebrauch für Schulen und Singvereine auf dem Lande und in den kleinen Städten, so wie auch bei häuslichen Andachtsübungen gesammelt und herausgegeben

von J. G. Hientzsch, Oberlehrer am Königl. evangelischen Schullehrer-Seminar zu Breslau.

Erstes Heft. In zwei verschiedenen Ausgaben zu bekommen, nämlich im G- oder Violin-, und im C- oder Diskantschlüssel. Gedruckt auf Kosten des Herausgebers bei Graß, Barth und Comp. zu Breslau 1827. Ladenpr. für ein geheftetes Exemp. mit Umschlag 8 Gr. oder 10 Sg. — In Parthien für Schulen 6 Ggr. oder 7 sg. 6 pf.

Um den Schulen die Anschaffung dieser

Kirchenlieder so viel als möglich zu erleichtern, so wird der Herausgeber bei direkter Bestellung in Parthieen und bei frankirter Einsendung des baaren Betrags mit Vergnügen folgende gewiß sehr beachtenswerthe Vortheile noch zugestehen: Wer 6 Exemp. nimmt, erhält das 7te frei; wer 24, 5 Ex., wer 50, 12 Ex., wer 100 Ex. nimmt, erhält 30 Ex. frei.

Hiermit verbindet der Herausgeber noch die ergebenste Bitte an alle hohe Schulbehörden, Hrn. Superintendenten, Schul-Inspektoren und Pfarrer, ganz besonders aber an die Hn. Musiklehrer an Seminarien und Gymnasien, wie auch an die Hn. Cantoren, Organisten u. Schullehrer und alle andere Freunde und Liebhaber dieser Musikgattung, zur Bekanntwerdung und Einführung dieser Kirchenlieder in Schulen u. Singevereinen geneigtest beizutragen.

Breslau im Juni 1827.

Hientzsch.

Bei den Hn. Grüson u. Comp., W. G. Korn, Fr. Korn, Gosohorsky, Max u. Comp. Neubourg, Holläufer in Breslau, bei Hr. Juhr in Ratibor, und in allen Buchhandlungen Schlesiens ist zu haben:

Anweisung, wie Schmetterlinge gefangen, ausgebreitet, benennet, geordnet und für Schaden bewahrt werden müssen. Mit einem Anhang, welcher lehrt, wie Schmetterlinge aus Raupen auferzogen werden, von Dr. H. Rockstroh. 2te Aufl. mit 5 col. Kupf. 1 Thlr. 12 Gr.

Dieses Buch zeichnet sich vor mehreren andern Schriften ähnlichen Inhalts durch seine

Vollständigkeit und Brauchbarkeit sehr vortheilhaft aus, und die 5 kolorirten Kupfer sind so treu nach der Natur und mit so vielem Fleiß angefertigt, daß sie auch größern Werken über Entomologie zur Zierde dienen würden.

Leipzig im Juni 1827.

Carl Cnobloch.

Fuge

aus Händels Messias nach Mozarts Bearbeitung für die Orgel und Fortepiano; zu vier Händen eingerichtet von E. A. Rohleder, Organist an der franz. Kirche zu Gr. Glogau. Eigenthum des Verfassers. Preis ⅔ Rtlr.

Schreckliches Unglück durch einen Wolkenbruch.

Am 11ten dieses Monats kreuzten mehrere Gewitter auf dem südwestlichen Abhange des Glazer Schneegebirges, in der Nähe der Stadt Mittelwalde; um 2 Uhr Nachmittags stießen einige derselben zusammen und entladeten sich mit zwei heftigen Donnerschlägen, man hörte sogleich ein starkes Rauschen, und auf der Thanndorfer Hoch-Ebene wurde ein Luftgebilde sichtbar, welches die Form zweier breiten Wände oder Säulen hatte, die sich aus den Wolken zur Erde senkten, und diese Stellung über eine Viertelstunde beibehielten; während der Zeit wurden die Berge um das Dorf Lauterbach mit einer solchen Menge Schlossen bedeckt, daß sie auf manchen Stellen über eine Elle hoch lagen, dabei vermehrte sich das Rauschen dermaßen, daß ein Jeder, der es zu hören Gelegenheit hatte, in die größte Furcht versetzt wurde, indeß dachte Niemand an eine Wasserfluth, weil hier

nur wenig Regen gefallen war, allein um 3 Uhr kamen schon Bothen von den nahen Neißdörfern u. verkündigten die Ankunft eines großen Wassers, was sich auch bald bestätigte. Die eine dieser Wassersäulen hatte sich in den Bergkessel, da wo die Lauterbach entspringt, ergossen, sie riß eine Menge Bäume aus den Wäldern, und wälzte solche mit sammt der Erde und losgerissenen Felsstücken, in einem Nu in das enge, aber starkbewohnte Thal der Lauterbach, wodurch gleich die ersten Häuser, mit allem was darinnen war, fortgerissen wurden; die Fluth vermehrte sich nun von Haus zu Haus, und wurde durch das Holzwerk der zertrümmerten Häuser, Felsstücke und Bäume immer verheerender, und es konnte diese schreckliche Fluth jetzt nicht mehr eine Wasser-, sondern eine Schlamm- und Steinfluth genannt werden, aus welcher ein stinkender Nebel entwich. Das schöne große Dorf Lauterbach, wo es keine Bettler gab, war in einer halben Stunde vernichtet, die armen Leute haben nicht allein ihre Häuser, ihr Vieh und alles was zur Leibesnahrung und Bedeckung gehört, verloren, sondern auch den Boden, wo ihre Häuser und Gärten standen. Im Oberdorfe sieht man jetzt statt Gärten und Wiesen ein Chaos von Felsentrümmern, die Unglücklichen sind nun heimathslos, denn Jahrhunderte gehören dazu, ehe diese Felsenmassen wieder mit Erde bedeckt und bewohnt werden können; wären sie durch Feuer verunglückt, so könnten sie sich wieder aufbauen, allein durch diese schreckliche Wasserfluth ist ihr Grund und Boden von der Erde vertilgt. Die zweite Wasserhose entladete sich an dem Berge, wo die Quellen der Neisse entspringen, und stürzte sich mit eben solcher Macht wie die erstere auf Thanndorf, tobte von da mit Häusertrümmern, Felsstücken und Bäumen beladen in das Thal der Neisse, überschwemm-

te Schreibendorf, Neißbach, Bobischau, Schönau, einen Theil von Mittelwalde, Herzogswalde, Schönfeld, Ober- und Niederlangenau, und richtete eben solche Verwüstungen an, wie jene Fluth. Man sah in dieser Schlammmasse Menschen, Vieh, Balken, Bäume, Betten, Wiegen und Hausgeräthe aller Art daher gewälzt kommen, an Rettung war bei der außerordentlichen Schnelligkeit der Strömung gar nicht zu denken, wer sein Leben retten wollte, mußte auf alles andere verzichten. Das Unglück ist in der That unbeschreiblich, es giebt Menschen ohne Obdach, ohne Nahrung, ohne Kleidung, kurz ohne alles; es giebt Eltern ohne Kinder u. Kinder ohne Eltern, einer hat sein Weib, eine andere ihren Mann verloren. Da nun die ganze Gegend so sehr gelitten hat, so können die Unterstützungen aus derselben für die Unglücklichen nicht von Bedeutung seyn. Die Unterzeichneten wagen es daher, die Herzensgüte der edlen Schlesier anzusprechen, und um eine Unterstützung für ihre unglücklichen Mitmenschen zu bitten; jedes Scherflein, sey es auch noch so klein, wird sicher eine Thräne trocknen, und es werden nicht allein Geldunterstützungen, sondern auch alte Kleidungsstücke und Wäsche sehr dankbar angenommen werden. Die Wohllöbliche Expedition der Schlesischen Provinzial-Blätter, und die Handlung des Herrn Hübner und Sohn werden die Güte haben milde Beiträge zu sammeln, und an uns oder ein Königl. Hochlöbl. Kreis-Amt zu Habelschwerdt einsenden, wer aber an ein oder den andern der Unterzeichneten selbst eine wohlthätige Spende senden will, der wird gebeten, es bald zu thun, und zwar auf Kosten unsers Vereins.

Die zweckmäßigste Vertheilung wird sicher geschehen und auch zu seiner Zeit öffentlich verrechnet werden. Folgende Zusammenstellung möge eine noch

lange nicht vollkommene Uebersicht des großen Unglücks darthun, was die hiesige Gegend betroffen hat. In Lauterbach, Thanndorf, Neißbach, Schreibendorf, Bobischau, Schönau, Herzogwalde, Schönfeld, Ober- und Niederlangenau sind einige funfzig Menschen ertrunken, gegen 40 Häuser ganz weggeschwemmt und über 120 ganz unbrauchbar geworden; auch in Lauterbach und mehreren anderen Dörfern alle Feldfrüchte und Grünfutter durch die Schlossen vernichtet. In Schönfeld wurde die Schmiede mit 8 Menschen fortgeführt, welche alle ihren Tod in den Fluthen fanden, in Niederlangenau ein Bauerhof mit allen Bewohnern, nur eine Tochter wurde auf einem Sommerhäuschen sitzend erhalten. In Thanndorf befanden sich in einem Hause die Mutter mit 2 Kindern, ihre Schwester und des Mannes Mutter, der Mann war in einem andern Dorfe auf Arbeit, eilte aber seiner Familie bald zu Hülfe, doch wer vermag seine Gefühle zu schildern, als er hinkommt und das Haus mit allen den Seinen nicht mehr findet, alle hatte der Tod verschlungen.

In Lauterbach rettete sich eine Mutter mit 3 Kindern, ihr Häuschen wurde vor ihren Augen fortgerissen, der Vater war in Schönfeld auf Arbeit als Zimmermann, aber auch diesen sahen die Aermsten nicht wieder, auch ihn hatte die Fluth ereilt. Möge Gott recht viele wohlthätige Herzen erwecken, die uns in unserm christlichen Werke unterstützen.

Mittelwalde, den 15. Juni 1827.

Fr. Schimmel, Wiltschko, J. M. Ruppricht.
Stadtpfarrer. Director.
Stadtrichter Volkmer. Gottwaldt.
Rentmeister Heidrich. Volkmer.
Beschorner. Raschke. Hatscher.
Burgund, Apotheker.

Für die in der Grafschaft Glatz Verunglückten.

Die 6te Land-Gensd'armerie-Brigade gab der hiesigen Königl. Regierung 44 Rtl. 25 Sg. zur Unterstützung der am 11 Jun. bei Mittelwalde Verunglückten.

Nachruf

am Grabe meiner mir unvergeßlichen Gattin, der Frau Lazareth-Inspektor

Friederike Irmler, geb. Spindler,

gestorben den 20sten Mai 1827.

Schlummre sanft, Gefährtin meines Lebens!
Ruf ich, fromme Dulderin, Dir nach.
Doch Du hörst nicht mehr des Gatten Klage,
In dem engen, kühlen Schlafgemach.
Aber mir und Vielen, bleibt im Segen,
Gute Gattin, der Gedank' an Dich,
Und dort bringt die Palme Dir entgegen
Der, der Tugend lohnet würdiglich.
Unsrer Liebe Band, es ist zerrissen,
Und ich steh' mit einem Kind verwaist und einsam hier.
Ach! wie könnte wohl die Welt es wissen,
Was Du, Gattin, alles warest mir.
Deines Werthes Zeugen waren Thränen,
Wie am Grab nur Dankbarkeit er weint!
Edler Menschen Lohn sind solche Scenen
Hier schon, wenn der Staub zu Staub sich eint.
Sanft, besonnen, segnend war ihr Scheiden,
Gottergeben, wie Ihr Leben war.
Nun ruhst Du, befreit von Körperleiden,
Und dein Hügel wird mein Betaltar.

Deine Grabesblumen werden blühen,
Heiß genetzt von Thränen, schöner auf:
Und nach wen'gem Abendsonnenglühen
Hab auch ich vielleicht vollbracht den Lauf.
Möcht' ich dann, wie Du, mein Auge schließen
Eines edlen Lebens mir bewußt,
Und wie Du das hohe Glück genießen,
Einzuschlummern, Frieden in der Brust.
Ruhe sanft! an deinem Sarkophage
Pflanz' ich weinend dieses Blümchen Dir,
Es wird bis zum letzten Glockenschlage
Deine Asche heilig bleiben mir.

Dem früh vollendeten heiß geliebten Sohne
und Bruder,
Herrn
Alexander Ernst Adolph von Frankenberg,
im 7ten Hochlöbl. Husarenregiment,
den 3ten Junius 1827 in Posen
mit 18 Jahren, 8 Monat, 24 Tagen, nach dem
Baden durch einen Schlagfluß vollendet.
Von dem gebeugten Familienkreise
zu Wartenberg.

Ein edler Sohn, ein theurer Bruder sank!
Ein heller Geist sprach aus der Jugend
Blüthe,
ein Frohsinn, der sich glücklich aufwärts
schwang,
verschönt in Sittenreinheit sein Gemüthe.
Mit heißer Liebe unserm Arm entwunden,
als er den Vaterheerd verließ,
hatt' er der Liebe wieder viel gefunden,
wo die Bestimmung Ihm die Pflicht an-
wieß.

Beglückt ihn bald in unsrer Mitte sehen,
die Sehnsucht stand uns nah erfüllt;
da kommt ein Wetterstrahl mit schweren Wehen,
schlägt Wunden tief, die uns kein Balsam stillt!
Fern ist sein Grab! Er schläft auf ferner Gränze!
O welch ein Schlag, der seinen heitern Geist,
dem schönen Ziel, dem blüthenreichen Lenze,
und so viel Freunden früh entreißt.
Du theurer Liebling, Dank für deine Liebe,
die Dich so fest an all die Deinen schloß,
Dank für die Freuden, die aus heil'gem Triebe,
Dein Geist, Dein Herz, Dein edles Thun ergoß!
Vergebens schwand Dir nicht Dein Leben,
was so viel schöne Hoffnungen versprach!
Die Blume welkt, dem Morgenroth gegeben,
eh' sie der Sturm des Mittags brach!
Wer nah' und fern auf Deinen Bahnen
Dir Blumen brach, Dir Freuden schuf;
wer mit uns weint bei Deinen Manen,
still ehrt den schweren Abschiedsruf;
wer väterlich auf Deinen Pfaden
Dir eine Führerhand treu bot,
ihn leit' an blumichten Gestaden,
sein Weg zum schönsten Abendroth!

Todes-Anzeige.

Das am 10ten d. M. Abends um 7 Uhr erfolgte Ableben unsers innigst geliebten Vaters

und Schwiegervaters, des Kaufmann Johann Heinrich Grauer in Berlin, zeigen wir tiefbetrübt, unter Verbittung der Beileidsbezeigungen unsern theilnehmenden Freunden hiermit ganz ergebenst an. Görlitz, den 16ten Juni 1827.

Der Hauptmann Grauer und Frau.

Worte,
gesprochen am Altare
bei der Begräbnißfeier
der Hochwürdigen Frau Aebtissin
Maria Barbara Friedrich
zu Liebenthal. *)

Alle gefühlvolle Herzen ergreift gewiß beim Hinblicke auf den Sarg unserer verstorbenen Aebtissin die tiefste Trauer und die innigste Wehmuth. Neuerdings finden wir den Ausspruch der heil. Schrift bestätigt: „Den Menschen ist gesetzt, einmal zu sterben;" in Erfüllung geben die Worte abermal: „der Staub kehrt zur Erde zurück, von der er war, und der Geist zu Gott, der ihn gegeben hat."

Wofür die Menschennatur am meisten zurückschaudert, ist unstreitig das Sterben — Tod und Grab. Mag immerhin der Menschenatur die Todesstunde furchtbar und schauerlich vorkommen, mag für viele Menschen der Gedanke schrecklich und widrig seyn: Du mußt einmal sterben, Gottes prachtvolle Erde verlassen, und von Allem, was dein Herz auf dieser Welt fesselte, dich plötzlich losreißen, der gute, fromme Christ läßt dennoch in den letzten Augenblicken des Lebens, in der Todesstunde, den Muth nicht

*) Eine förmliche Leichenrede hatte die Verstorbene nicht gewünscht.

sinken. — Und hat denn der, nach der Religion Jesu Christi lebende Mensch so sehr Ursache, vor dem Tode zu zittern? darf er bei seinem Hinscheiden nicht voll freudiger Hoffnung seyn? Im Tode werden wir ja frei von allen Leiden und Mühseligkeiten des Erdenlebens, die schwere und drückende Bürde legen wir ab; der Tod ist der zur ewigen Ruhe freundlich einladende Feierabend, und ein sehr sanfter Schlaf nach einem mühsam vollbrachten Tagewerke; er ist das Ende einer sehr gefahrvollen Pilgerfahrt, ein Hingang zum Vater der unendlichen Barmherzigkeit. Das war auch der Tod für unsere im Herrn selig entschlafene Aebtissin. Auch Ihr hat er alle irdischen Leiden und Mühseligkeiten abgenommen, den unsterblichen Geist in das himmlische Vaterland heimgeführt, wo er die Früchte der Tugend frohlockend einerndtet, und sich ewig bei und in Gott erfreuen wird. —

Unsere verstorbene Aebtissin Maria Barbara Friedrich wurde geboren zu Liebenthal den 24sten August 1759. Würdige, gottesfürchtige Eltern suchten frühzeitig ihr empfängliches Herz zur Tugend und Frömmigkeit anzuhalten, und auf diesem Pfade fortwandelnd, lernte sie gar bald das Trügerische der Weltfreuden kennen, ward inne, daß der Mensch hienieden ein höheres Ziel vor Augen haben, und nach dem Reiche Gottes trachten müsse. — Bei diesen Lebensansichten faßte sie in der Blüthe der Jahre den festesten Entschluß, Gott dem Allerhöchsten die ihr vergönnten Jahre durch Gebet und Betrachtungen himmlischer Wahrheiten zu weih'n. Sie dachte an die Worte des heil. Johannes: Die Welt vergeht mit ihrer Lust,

wer aber den Willen Gottes thut, bleibt in Ewigkeit.

Sie trat daher in den Orden des heil. Benedictus im Jahre 1783 d. 28sten Okt.; hier erwarb sie sich durch ihr liebevolles, menschenfreundliches Betragen das Zutrauen und die Achtung aller geistlichen Mitschwestern, dergestalt, daß man sie einstimmig den 8. März 1804 zur Aebtissin erwählte. — Nun suchte sie nach Kräften zu wirken, allein in wenigen Jahren wurden ihre glücklichen Tage durch düstere, finstere Wolken getrübt. Es trat nämlich jene vielbewegte, verhängnißvolle Zeit ein, wo die gesammten Klöster aufgehoben wurden, hier bewies sie eine Entschlossenheit, einen Heldenmuth in Behauptung ihrer Rechte, der Staunen und Bewunderung erregte. Obgleich für die Zukunft damals trübe Aussichten waren, so tröstete sie doch Davids Worte im 36sten Psalm: „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen." So wie sich Gott immer der Seinigen annimmt, so erhörte er auch ihr Flehen, weil sie felsenfest auf ihn vertraute. Nach manchem schweren Kampfe gelang es ihr, mit den Ihrigen in stiller Einsamkeit fortleben zu dürfen. — Unermüdet für das Beste sorgend, gleich geachtet bei Hohen wie bei Niederen, mußte sie, besonders in der letztern Zeit, harte Schläge, schwere Prüfungen bestehen; und obgleich sie sich stets einer dauerhaften Gesundheit erfreute, so wurde sie dennoch an das Kranken- und Schmerzenlager geheftet, aber auch hier ertrug sie alle Schmerzen mit der größten Geduld und Hingebung Gottes, wohlwissend: „daß die Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen

sind mit der künftigen Herrlichkeit, die an uns allen soll offenbar werden."

Damit wollen auch wir uns trösten, wenn Widerwärtigkeiten uns darnieder beugen, und wie viele mag es nicht selbst in dieser Trauerversammlung geben, die manche Thräne des Kummers geweint, mannigfaches Ungemach erduldet haben? Weinend betritt ja das Menschenkind die Welt, und voll Schmerz verläßt sie der Mensch wieder. Deswegen sagt der weise Mann: „Ein schweres Joch liegt auf den Kindern Adams, vom Tage ihrer Geburt an, bis sie zurückkehren in den Schooß der Mutter-Erde." Nur die Religion Jesu Christi richtet das bange Menschenherz wieder auf, sie tröstet den Sterblichen auf seinem öfters mit Dornen bestreuten Lebenswege. Und nur die Religion war es, die auch unsere verstorbene Aebtissin während ihrer schmerzlichen Krankheit stärkte, tröstete und beruhigte bis zum letzten Athemzuge. Und — obgleich früher ein Strahl von Hoffnung der Wiedergenesung sich zeigte, so war es doch anders beschlossen. Es hieß plötzlich: „Bestelle dein Haus, du wirst sterben, und nicht länger mehr leben." Die Kunst der Aerzte scheiterte, und der Abend ihres edlen, thatenreichen, mit Ruhm bedeckten Lebens neigte sich. Nachdem sie ihren letzten Willen vollzogen, nachdem sie mit den h Sterbesakramenten versehen und durch die Tröstungen der Religion gestärkt worden war, wünschte sie sehnlichst, bei der Größe ihrer Schmerzen aufgelöst zu werden, und ihr Wunsch wurde auch erfüllt, auf einmal hieß es: „Siehe, dein Sterbetag nähert sich," und am 31sten Jan. früh gegen halb 10 Uhr entschlief

sie sanft im Herrn zum größten Leidwesen Aller, an einer Leberkrankheit und hinzugetretenem Nervenschlage, in dem so ehrenvollen Alter von 67 Jahren und 5 Monaten. — Sie ist hingegangen zum Vater der unendlichen Barmherzigkeit; für Liebenthal ist eine große Stütze gefallen! — Wohl ihr nun, diese irdische Pilgerreise hat sie glücklich überstanden, sie wandelt nicht mehr in dieser Thränenwelt, ewige Ruhe und himmlischer Friede umschweben ihre Seele dort oben; es ruhen auf ihr keine Lasten mehr, alle irdischen Fesseln sind gebrochen, nun ist sie angelangt im sichern Hafen der ewigen Herrlichkeit, wo ihr Jesus gewiß eine Stätte bereitet hat; sie ist aufgenommen worden in die ewigen Freuden, eine Siegespalme der Tugend strahlt auf ihrem Haupte, sie hat gewiß einen guten Kampf gekämpft, gewiß wartet ihrer die Krone der Gerechtigkeit beim Weltenrichter.

Im Namen der verstorbenen Aebtissin wird hiemit den sämmtlichen geistlichen Jungfrauen, so wie Allen, welche während ihrer Krankheit eine so außerordentliche Liebe und Anhänglichkeit gezeigt haben, der innigste, herzlichste Dank gesagt. Allen wird Dank gesagt, welche die irdische Hülle bis zum Grabesrande begleiten.

Und Sie, ehrwürdige geistliche Jungfrauen, deren Herzen bei diesem großen Verluste von tiefem Schmerz ergriffen sind, nicht wissend, was die dunkle Zukunft hinter ihrem dichten Schleier verbirgt, ermuthigen Sie sich durch die Worte der h. Schrift: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und meine Wege sind nicht eure Wege.“ — Lassen Sie den Muth nicht sinken, ein liebevoller, Alles zum Besten seiner Kinder

leitender Vater wohnt ja über uns, auch Sie wird er nicht verlassen. — „Trauern Sie nicht so wie jene, die keine Hoffnung haben; Ihre gute Aebtissin ist ja den Tod einer Frommen gestorben, Sie finden sie einstens wieder in jenem Lande, wo der bittern Trennungsstunde keine Thräne mehr fließt, wo namenlose Wonne, unaussprechliche Seligkeit für den guten Christen bereitet ist. —

So muß ein Mensch nach dem andern das Zeitliche verlassen, und wer fühlt es nicht schwer, welche große Verluste wir seit kurzer Zeit hier erlebt haben; besonders aber ihr Armen, ihr Verlassenen, habt heute abermals eine große Helferin, Trösterin, Unterstützerin in jeder Lage sehr zu beweinen. —

O möchten auch wir uns alle gefaßt machen auf den wichtigen Schritt in die Ewigkeit, möchten wir es nie vergessen, daß Zeit und Ewigkeit oft nicht weit von einander entfernt sind. — Wohl dann dem Menschen, der bei der Ankunft des Herrn zum freudigen Empfange bereit ist! — Heute sehn wir unser aller Loos; heute sehen wir die Hinfälligkeit des menschlichen Lebens! — Die verstorbene Aebtissin ruft uns gleichsam zu: Wie an mich, so kommt die Reihe zum Sterben an Alle! drum wachet, haltet Euch stets bereit. Amen.

L...e.

Leihbibliothek-Verlegung.

Die Brämersche Leihbibliothek ist vom 8ten Juli d. J. an am großen Ringe in No. 4 verlegt worden. Der Eingang ist im Hofe zwei Stiegen hoch linker Hand.